

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + Make non-commercial use of the files We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + Maintain attribution The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + Keep it legal Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

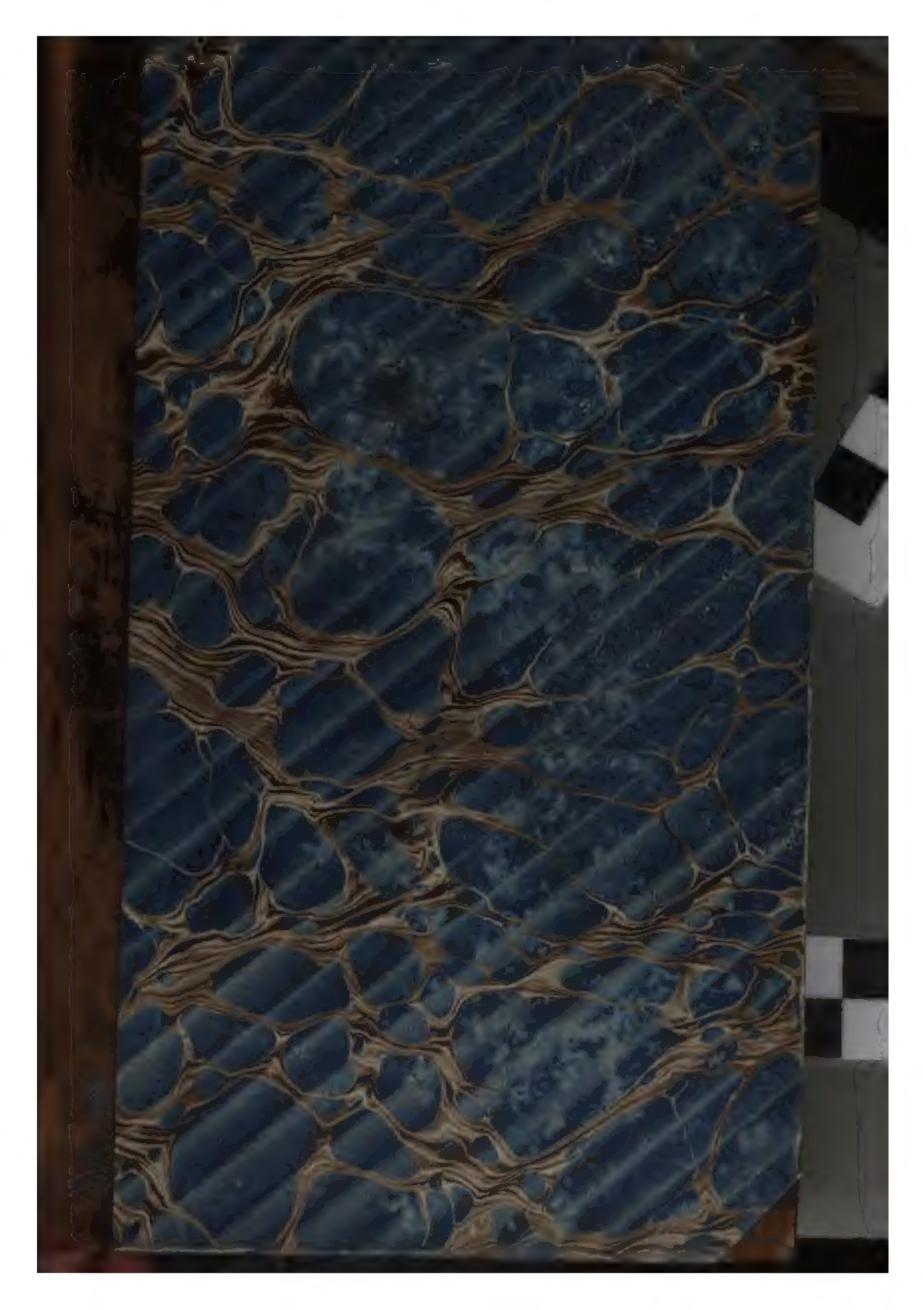
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

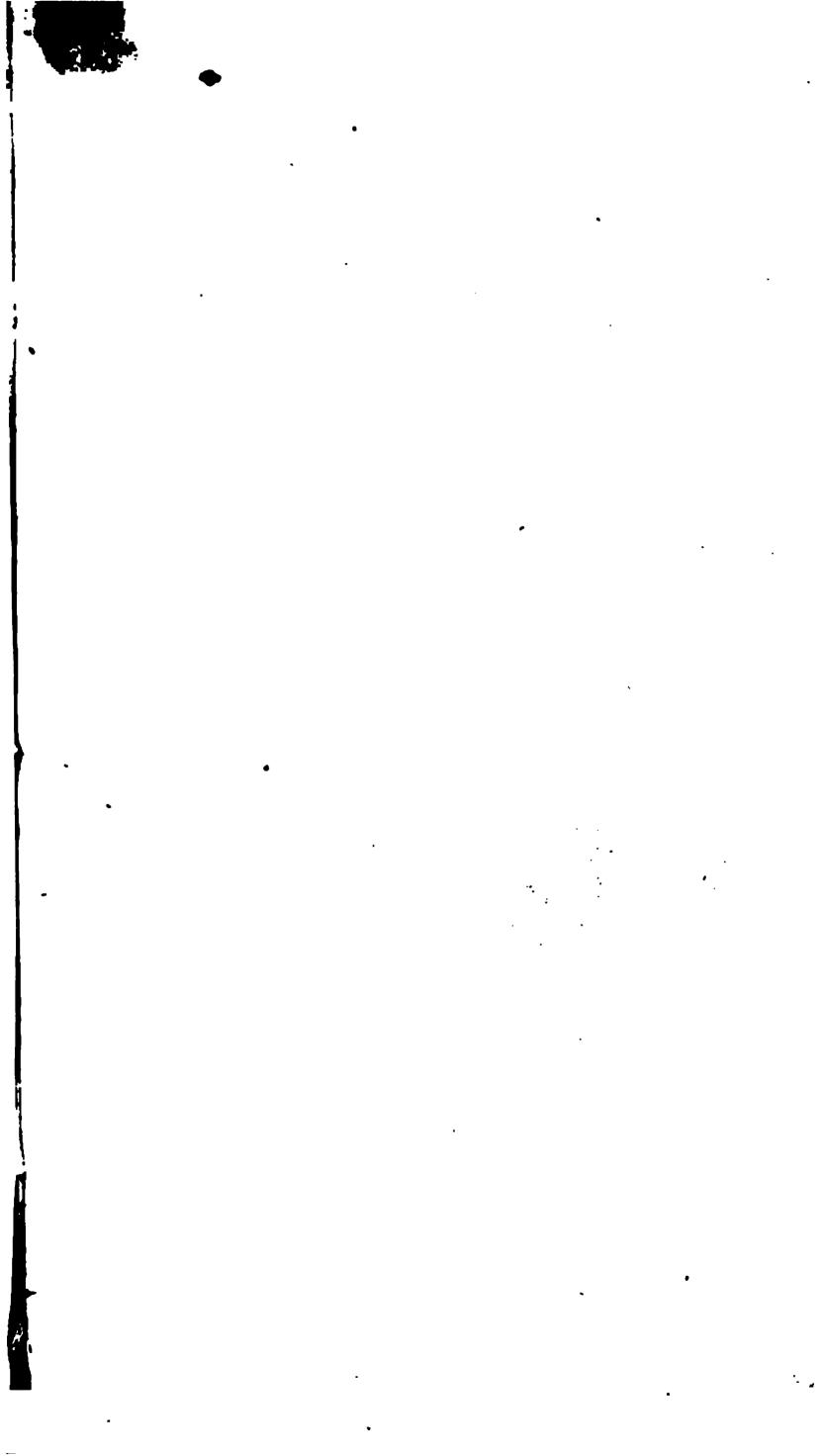
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + Keine automatisierten Abfragen Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.







.





STANFORD UNIVERSITY

NOV 16 1984

TATAL TELEVISION OF THE PARTY O

Jahrbücher

des

kaiserlichen königlichen

polytechnischen Institutes

in Wien.

In Verbindung mit den Professoren des Institutes

herausgegeben

von dem Direktor

Johann Joseph Prechtl,

k. k. wirkl, nied. öst. Regierungsrathe, Mitgliede der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaften in Wien, Grätz und Laibach, der k. k. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, der Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde zu Heidelberg; Ehrenmitgliede der Akademie des Ackerbaues, des Handels und der Künste in Verona; kerrespond. Mitgliede der königl. baier. Akademie der Wissenschaften; der Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste und ihrer Hülfswissenschaften zu Frankfurt am Main; auswärtigem Mitgliede des polytechnischen Vereins für Beiern; ordentl. Mitgliede der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Natürwissenschaft zu Marburg und des Iandwirthschaftliehen Vereines des Großherzogthumes Baden; Ehrenmitgliede des Vereins für Beförderung des Gewerbfieißes in Preußen, der ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen, der märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam, der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften, des Apotheker-Vereines

im Grossherzogthume Baden etc.

Zwanzigster Band.

Mit fünf Kupfertafelm.

Wien, 1839.

Gedruckt und verlegt bei Carl Gerold.

88

the state of the state of 7711

I n h a l t.

	and the same of th	
		Seitn
	Fortsetzung der Geschichte des Institutes	V
	Ueber die Konstruktion und den erweiterten Gebrauch der verbesserten Nivellir-Instrumente, welche in der Werkstätte des k. k. polytechnischen Institutes verfertiget werden. Von S. Stampfer, Professor der praktischen Geometrie am k. k. polytechn. Institute	
	Ueber Verbesserungen an Thurmuhren und andern Pendeluhren, angewendet auf die neue Thurmuhr auf dem Rathhausthurme zu Lemberg. Von demselben.	78
111.	Ueber das Verhältniss der Wiener Klaster sum Meter. Von demselben	146
IV.	Ueber eine neue Art von Höhen-Barometer. Vom Herausgeber	177
₹.	Ueber die Stärke und Festigkeit der Materialien (als Fortsetzung vom vorigen Bande). Von Adam Burg, Professor der Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute	183
VI.	Beschreibung in der österreichischen Monarchie pa- tentirter Erfindungen und Verbesserungen, deren Pri- vilegien erloschen sind	301
VII.	Verzeichniss der in der österreichischen Monarchie in den Jahren 1836 und 1837 auf Erfindungen, Entdek-	·

14		
	kungen und Verbesserungen ertheilten Privilegien oder	Scite
	Patente	332
VIII.	Alphabetisches Sachregister zum XVI., XVII., XVIII.,	
	XIX. und XX. Bande dieser Jahrbücher	445
	•	

•

•

.

•

.

ı

Geschichte

des kaiserl, königl.

polytechnischen Instituts.

(Fortsetzung dieses Artikels Im X. Bande.)

Die nachfolgende Uebersicht begreift die Zeit vom Anfang des Studienjahres 1826 bis zum Jahre 1839.

In dem Stande des zum Lehrfache gehörigen Personals haben sich während dieser Zeit folgende Acnderungen ergeben.

Im Jahre 1826. Statt des bisherigen Assistenten des Lehrfaches der Maschinenlehre, Joseph Arbesser, welcher, nachdem die für die Assistentendienste bestimmte längste Zeit von vier Jahren abgelaufen war, austrat, wurde Karl Leopold Singer von Wien ernannt. Karl Lamla erhielt die Assistentenstelle des Lehrfachs der höheren Mathematik statt des bisherigen Assistenten Adam Burg.

Am 2. Juni starb der verdiente und in seinem Fache als Lehrer ausgezeichnete Professor der höheren Mathematik, Joseph Hantschl. Dem Professor der Elementar-Mathematik, Herrn Joseph Salomon, wurde die Supplirung dieses Lehrfachs übertragen, und Herr Adam Burg wurde als Supplent der Elementar-Mathematik aufgestellt. In Folge des Rück-

trittes des Prosessors Herrn Franz Ritter von Gerstner (Jahrb. Bd. X. S. viii.) ist Herr Simon Stampfer, bisher Prosessor der Mathematik an dem Lyceum zu Salzburg, zum Prosessor der praktischen Geometrie ernannt worden.

Im Jahre 1827. An dem Fache des Elementar-Zeichnungsunterrichts an der Realschule wurde statt des ausgetretenen Assistenten, Johann Krenn, zum Assistenten dieses Faches Herr Franz Fertbauer v. Wien, bisheriger Schüler des Instituts, wie das in der Regel bei allen übrigen Assistenten des Instituts der Fall ist, ernannt.

Nach dem Austritte des H. Eduard Schmidl, bisherigen Assistenten und zuletzt Supplenten des Lehrfachs der praktischen Geometrie, ist Aloys Röll zum Assistenten dieses Lehrfachs ernannt worden. Dem Herrn Jakob Klaps wurde in Folge allerhöchster Entschließung die Gehülfenstelle der Kalligraphie an der Realschule des Instituts verliehen. Der bisherige Assistent des Lehrfachs der Technologie, Herr Jakob Reuter, wurde zum Assistenten an dem Lehrfache der allgemeinen technischen Chemie ernannt; an dessen Stelle wurde August Emanuel Neumann Assistent der Technologie.

Im Jahre 1828. Herr Joseph Franz von Sallingberg (Nieder-Oesterreich) wurde zum Assistenten des Lehrfachs der Physik, und Herr Johann Salzmann zum Assistenten des Lehrfachs der Landund Wasserbaukunst ernannt.

Herr Adam Burg, Professor der Elementar-Mahematik am k. k. Lyceum in Salzburg, erhielt seine Ernennung als Professor der höheren Mathematik am k. k. polytechnischen Institute.

Im Jahre 1829. Als Assistent des Lehrsachs der höheren Mathematik wurde Herr Christian Doppler aus Salzburg ernannt, nachdem Karl Lamla die gesetzliche Assistentenzeit beendiget hatte.

Wegen wiederholter Kränklichkeit wurde der Professor der Land- und Wasserbaukunst, Hr. Joseph Purkinje, von dem Lehramte enthoben, und einstweilen bis zu anderweitiger Anstellung im technischen Fache in Quieszentenstand versetzt. Die Supplirung des Lehramts wurde von dem k. k. niederösterr. Wasserbauamts-Direktor Ritter v. Kudriaffsky übernommen.

Im J. 1830. Herr Ferdinand Redtenbacher von Steyer in Ober-Oesterreich ist zum Assistenten des Lehrfachs der Maschinenlehre ernannt worden, nachdem nach Verlauf der gesetzlichen Zeit Karl Leopold Singer von dieser Stelle abgetreten war. Desgleichen erhielt Herr Johann Schneider von Wien seine Ernennung als Assistent der Technologie nach dem Austritte des früheren Assistenten Herrn Aug. Em. Neumann. Herr Karl Jutmann von Witschein in Steiermark wurde zum Assistenten des Lehrfachs der allgemeinen techn. Chemie ernannt, an die Stelle des ausgetretenen Assistenten Herrn Jakob Reuter. Herr Ignaz Lemoch von Networschitz in Böhmen erhielt die Stelle des Assistenten des Lehrfachs der praktischen Geometrie, nach dem Austritte des früheren Assistenten Aloys Röll.

Im J. 1831. Herr Joseph Stummer von Korneuburg in Nieder-Oesterreich wurde zum Assistenten des Lehrfachs der Land- und Wasserbaukunst ernannt, nach dem Austritte des bisherigen Assistenten Herrn Johann Salzmann.

Im Jahre 1832. Nachdem der Professor des Handels- und Wechselrechtes und der Handelswissenschaft an der Kemmerzial-Abtheilung des Institutes und k. k. Rath Herr Ignaz Edler von Sonnleithner bei Anfang dieses Schuljahres schwer erkrankt war, wurde für dieses Lehrfach der Doktor der Rechte, Herr Richard Ludwig Höchsmann; als Supplent aufgestellt. Am 27. November 1831 ging Professor Ign. v. Sonnleithner, ein in seinem Fache ausgezeichneter Lehrer, mit Tod ab.

Auch der Lehrer der Kalligraphie an der Realschul-Abtheilung, Herr Johann Mayer, ist in diesem Studienjahre, und zwar am 6. September 1832 mit Tod abgegangen. Er hatte sich durch Einführung eines verhesserten kalligraphischen Systems wesentliche Verdienste in seinem Fache erworben. Die Supplirung wurde dem bisherigen Gehülfen Herrn Jakob Klaps übertragen, und für die Gehülfenstelle wurde Pius Mayerhofer als Supplent aufgestellt.

Nach dem Ablause der gesetzlichen Assistentenzeit des Herrn Joseph Franz ist Joseph Steinroser von Grätz als Assistent des Lehrsachs der Physik ernannt worden.

Im Jahre 1833. Am 28. Oktober 1832 starb der Lehrer der italienischen Sprache an der Realschul-Abtheilung, Karl v. Melina; zur Supplirung dieses Lehrfachs wurde Karl Gansmüller aufgestellt.

An die Stelle des mit Ende Septembers 1833 ausgetretenen Assistenten der Technologie, Herrn Johann Schneider, wurde Herr Karl Salzmann von Wien zum Assistenten dieses Lehrfachs ernannt. Hr. Johann Hönig von Karlsbrunn in k. k. Schlesien wurde als Assistent des Lehrfachs der Maschinenlehre ernannt, an die Stelle des mit Ende September 1833 ausgetretenen Herrn Ferdinand Redtenbacher. Herr Fridrich Hartner von Wien erhielt die Assistentenstelle

für das Lehrsach der höheren Mathematik, an der Stelle des mit Ende Septembers 1833 ausgetretenen Herrn Christian Doppler.

Im Jahre 1834. Dem bisherigen Supplenten, Doktor der Rechte Hrn. Richard Ludwig Höchsmann, wurde die Lehrkanzel des Handels- und Wechselrechts und der Handelswissenschaft an der Kommerzial-Abtheilung des Instituts in Folge allerhöchster Entschließung definitif verliehen.

Desgleichen ist die Lehrerstelle der Kalligraphie an der Realschul-Abtheilung dem bisherigen Gehülsen dieses Faches, Hrn. Jakob Klaps, bisher Supplent desselben, desinitiv verliehen worden. An dessen Stelle als Gehülse des Lehrzweiges wurde Herr Anton Köhler ernannt.

Herr Joseph Weindl wurde nach dem Austritte des Herrn Ignaz Lemoch als Assistent des Lehrfachs der prakt. Geometrie ernannt.

Herr Benedikt Freyherr v. Pasqualati erhielt die Ernennung als Assistent des Lehrfachs der allgem. techn. Chemie, nach dem Austritte des vorigen Assistenten Karl Juttmann.

Im Jahre 1835. Der Professor der Geschichte und Geographie an der Realschule und der Handelsgeschichte und Geographie an der Kommerzial-Abtheilung, Franz Mich. Reisser, k. k. Rath, Vicedirektor der Kommerzial-Abtheilung und provis. der Realschule, ging am 7. Jänner 1835 mit Tod ab. Dem ältesten Lehrer an der Realschule, Hrn. Michael Hurtel, Professor der deutschen Sprache und des Styls, wurde sonach die provis. Aufsicht über die Realschule übertragen, und für das erledigte Lehrsach in der Art gesorgt, dass der Professor der Handelswissenschaft und

des Wechselrechtes an der Kommerzial-Abtheilung, Dr. Höchsmann, als Supplent für die Handels-Geschichte und Geographie, und Dr. Sieg. Becher als Supplent für die Geschichte und Geographie an der Realschule aufgestellt wurde.

An die Stelle des Assistenten des Lehrsaches der Baukunde, Herrn Joseph Stummer, wurde nach Ablauf der vierjährigen Assistentenzeit Herr August Sicard von Sicardsburg ernannt. Herr Anton Martin von Wien erhielt die Stelle des Assistenten des Lehrsaches der Physik, nach dem Austritte des Assistenten dieses Faches, Joseph Steinroser.

An der Realschule hatte der Lehrer der französischen Sprache, Herr Peter Silbert, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub erhalten, und es wurde für die Supplirung dieses Faches Herr Sigmund Schiff als Supplent aufgestellt. Später (im August 1835) wurde Herr Silbert mit seinem ganzen Gehalte in Ruhestand versetzt.

Im Jahre 1836. Der Professor der Maschinenlehre an der technischen Abtheilung, Johann Arzberger, war am 28. Dezember 1835 mit Tod abgegangen. Er war in seinem Fache in hohem Grade
theoretisch und praktisch ausgebildet; das Institut
verlor an ihm ein sowohl durch einen vortrefflichen
Karakter als durch gründliche Kenntnisse ausgezeichnetes Mitglied. Mehrere seiner Arbeiten sind in diesen Jahrbüchern enthalten. Die Supplirung dieses
Lehrfaches wurde dem Professor der höhern Mathematik, Herrn Adam Burg, übertragen.

Da der zum k. k. niederöst. Oberbau-Direktor beförderte Herr Ritter von Kudriaffsky von der Supplirung des Lehrfachs/der Bauwissenschaft enthoben worden war, so wurde Herr Joseph Stummer, vormaliger Assistent dieses Lehrsaches, zur Supplirung desselben aufgestellt. Ansang Mai 1836 erhielt Herr Joseph Stummer in Folge allerhöchster Entschließung seine Ernennung als Professor der Bauwissenschaften an diesem Institute.

Da der Professor der Naturgeschichte und Waarenkunde, Herr Franz Riepl, welcher sich schon seit längerer Zeit für die Unternehmung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn verwendete, einen Urlaub erhalten hatte, so wurde für die Supplirung seines Lehrfachs der vormalige Assistent, Jakob Reuter, aufgestellt.

Die durch den Austritt des Herrn Silbert erledigte Lehrkanzel der französ. Sprache an der Realschule ist dem Herrn Georg Legat, außerordentl. Lehrer der französischen Sprache und Literatur an der hiesigen Universität, verlichen worden.

Der bisherige Zeichnungslehrer an der Realschulc, Franz Reisser, war am 2. Juli 1836 gestorben. Sonach wurde der bisherige Professor der Manusakturzeichnung, Herr Anton Fiedler, als Supplent für dieses erledigte Lehrsach der Geometral-, Ornamentenund Maschinen-Zeichnung aufgestellt.

Herr Ignaz Latzel aus Grulich in Böhmen wurde an die Stelle des ausgetretenen Assistenten, Herrn Joseph Weindl, als Assistent des Lehrfachs der praktischen Geometrie ernannt.

Im Jahre 1837. Zu der erledigten Lehrkanzel der Maschinenlehre ist in Folge allerh. Entschließung der bisherige Professor der höheren Mathematik, Hr. Adam Burg, ernannt worden.

In Folge des Austrittes (mit Ende Sept. 1836)

des bisherigen Assistenten der höheren Mathematik, Herrn Friedrich Hartner, des Assistenten der Technologie, Herrn Karl Salzmann, und des Assistenten des Lehrfachs der Mechanik, Herrn Johann Hönig, wurden: Herr Florian Schindler von Neu-Bublitz in k. k. Schlesien als Assistent des Lehrfachs der höheren Mathematik, Herr Karl Gräft von Szolnok in Ungarn, als Assistent des Lehrfaches der Technologie, und Herr Moritz Schröter von Bielitz in k. k. Schlesien als Assistent des Lehrfaches der Mechanik und Maschinenlehre ernannt.

Im Jahre 1838. Die durch die Uebersetzung des Herrn Adam Burg, bisherigen Professors der höheren Mathematik, erledigte Lehrkanzel dieses Faches wurde dem bisherigen Professor der Elementar-Mathematik, Herrn Joseph Salomon, in Folge allerh. Entschließung verliehen. Zu gleicher Zeit wurde Hr. Dokt. Leopold Schulz von Strasznicki, bisher Prof. der Elementar-Mathematik an der Universität in Lemberg, zu dem erledigten Lehramte der Elementar-Mathematik an diesem Institute ernannt.

Der Stand der ordentlich eingeschriebenen Schüler des polytechnischen Instituts, beträchtlich wie er bisher war, hat sich in den letzteren Jahren doch noch bedeutend vermehrt, so dass mehrere Hörsäle bereits nicht mehr Raum genug darbieten. Um eine allgemeine Uebersicht dieses Schülerstandes seit dem Jahre 1818, in welchem sämmtliche Lehrsächer das erstemal vorgetragen worden sind, zu geben, wird die nachfolgende Tasel beigefügt, welche von jener Zeit an, bis zum lausenden Jahre die Gesammtzahl der ordentlich eingeschriebenen Schüler jedes Jahres, so wie ihre Vertheilung in die drei Abtheilungen enthält.

Uebersicht des Standes der Schüler des k. k. polytechnischen Institates vom Jahre 1818 bis einschlüssig 1839 in den 3 Abtheilungen desselben.

	Stand (
Jahr.	Realschule.	kommer- ziellen Abtheilung.	tech- nischen Abtheilung.	Zusammen.
1818 1819 1820 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1827 1828	226 243 239 241 274 253 244 258 259 250 239 265	62 77 92 105 82 97 85 81 76 100 88 87	105 195 243 346 404 430 413 422 392 393 395	393 415 574 692 760 780 752 761 727 741 717 747
1830 1831 1832 1833 1834 1835 1836 1837 1838 1839	249 225 208 231 249 251 254 268 288 309	93 114 79 89 106 134 151 185 204 267	385 374 290 258 295 261 296 362 438 560	727 713 572*) 578 650 646 701 815 935

^{*)} Im Herbste 1831 (während der Aufnahmszeit für das Jahr 1832) trat in Wien die Cholera ein, wodurch viele junge Leute aus den entfernten Provinzen abgehalten wurden, nach Wien zu kommen. Diese Verminderung erstreckt sich dann noch auf die nächstfolgenden Jahre wegen der Folgereibe der Lehrkurse.

Die Sammlungen des k. k. polytechnischen Instituts haben seit dem Jahre 1826 jahrlich angemessene Bereicherungen erhalten, so dass bei einigen eine Erweiterung des Lokales sich nothwendig zeigte, was insbesondere mit der Fabriksprodukten-Sammlung, dem Modellenkabinete und der mathematischen Sammlung der Fall war.

Die Fabriksprodukten Sammlung enthält gegenwärtig an 16000 Musterstücke aus allen Zweigen der inländischen Manufaktur-Industrie (s. Bd. IV. S. 1).

Die mit dieser Sammlung vereinigte Werkzeugkammlung enthält gegenwärtig 7:30 Nummern, und ist als eine Sammlung, die einzig in ihrer Art ist, anusehen. Viele vorzügliche Werkzeuge, die außerdem auf längere Zeit unbekannt geblieben wären, sind durch dieselbe zur Kenntnis des inländischen Gewerbstandes gelangt.

Die Modellensammlung enthält gegenwärtig 510 Modelle. Sie theilt sich in die Sammlung der Modelle für die Maschinenlehre und in jene für die Baukunst. Die Modellensammlung der Maschinenlehre enthält gegenwärtig 350 Modelle, jene für die Baukunst an 160. Die Maschinen-Modelle sind in solchem Maßstabe und in solcher Vollendung hergestellt, daß die selben nicht nur als Originale für die Maschinenzeichnung dienen, sondern nach denselben überhaupt genaue Werkzeichnungen hergestellt werden können, die der Ausführung der Maschine im Großen zum Grunde zu legen sind.

Die zum Behuse des Lehrvortrags der Maschinenlehre gehörige Sammlung von Originalplänen enthält jetzt an 460 Stück, von denen 140 Stück aus solchen Plänen bestehen, welche von solchen Maschinen, die in Wien oder der Umgebung wirklich im Betriebe stehen, von den Schülern unter der Leitung des Assistenten aufgenommen worden sind. Die zu dem Lehrfache der Bankunst gehörige Sammlung von Plänen, die als Muster für die zu diesem Fache gehörigen Zeichnungsübungen dienen, enthält jetzt 180 Nummern.

Die physikalische Sammlung enthält gegenwärtig 815 Nummern in den verschiedenen Apparaten, welche zum Vortrage der experimentellen Physik gehören. Unter denselben besindet sich eine zweischeibige Elektrisirmaschine von 62 Zoll Wien. Durchmesser von ausgezeichneter Wirkung.

Die mathematische Sammlung: enthält gegenwärtig 280 Nummern an den verschiedenen zur praktischen Geometrie gehörigen Instrumenten, wohin auch der in Bd. 18. dieser Jahrbücher beschriebene Komparator gehört. Die in dieser Sammlung befindlichen Theodolithen, Nivellir-Instrumente etc. sind in der Werkstätte des Institutes versertigt worden.

Die gleichfalls zu dem Lehrfache der praktischen Geometrie gehörige Sammlung von geometrischen Plänen und Karten zählt jetzt 416 Nummern; sie enthält die Situations- und Detailpläne der jährlich von den Schülern dieses Lehrfaches unter der Leitung des Professors gemachten größern Aufnahmen verschiedener Gemeinden in der Nähe Wiens.

Das Laboratorium der allgemeinen technischen Chemie besitzt gegenwärtig in seinem Inventar an den verschiedenen zu diesem Lehrfache gehörigen Instrumenten, Geräthschaften und Präparaten an 3250 Nummern.

Das Laboratorium der speziellen technischen Chemie zählt an Apparaten, Präparaten und Produkten 2360 Nummern.

Die Materialwaaren-Sammlung an der Kommerzial-Abtheilung, zum Behuse des Vortrags der Waarenkunde, hat ein Inventar von 2330 Nummern.

Die Mineraliensammlung, zum instruktiven Gebrauche für das Fach der Mineralogie an der Realschule dienend, enthält 2860 Nummern. Außer dieser ist noch eine große aus den inländischen Gebirgsarten bestehende geognostische Sammlung vorhanden, deren beschreibende Inventirung noch nicht ganz vollendet ist.

Der Katalog der Bibliothek des Instituts enthält gegenwärtig 4280 Nummern oder Werke, welche mehr als 12000 Bände und die ausgezeichnetsten Werke über die Lehrfächer des Instituts in sich begreifen. Ihr Fond ist durch die jährliche Immatrikulirungsgebühr der ordentlich eingeschriebenen Zuhörer der kommerziellen und technischen Abtheilung gebildet, welche 4 fl. C. M. für jeden, wegen Armuth nicht davon befreiten, Schüler beträgt.

Die astronomische und mechanische Werkstätte des Instituts fährt unter der Leitung ihres geschickten Werkmeisters Christoph Starke fort, nicht nur für die Sammlungen des Institutes Modelle und Apparate von ausgezeichneter Vollendung zu liefern, sondern sie hat auch allmälich die Sternwarten in Wien, Prag, Padua und Mailand etc. mit astronomischen Instrumenten von anerkannter Vollkommenheit (s. die Jahrb. des polytechn. Instituts Bd. XIX. S. 104) versehen, und an andere Anstalten und Private geodätische Instrumente der besten Konstruktion geliefert.

In seiner Eigenschaft einer technischen Kunstbehörde erstattet das polytechnische Institut jährlich über 200 Berichte und Gutachten über technische Gegenstände an die verschiedenen Behörden. Diese Gegenstände werden, insosern sie zu einer gemeinschastlichen Berathung geeignet sind, in den Sitzungen behandelt, welche in der Regel an den Samstagen unter dem Vorsitze des Direktors mit sämmtlichen Professoren der Kömmerzial- und technischen Abtheilung abgehalten werden.

Die fortschreitende Vermehrung und Ausdehnung der Sammlungen des Institutes machte eben so, wie die zunehmende Anzahl der Schüler und die dadurch bedingte Vergrößerung, der für die verschiedenen Zeichnungsübungen erforderlichen Lokalitäten eine Erweiterung der Gebäude nöthig. Da nun ebenfalls für eine periodische Gewerbs - Produkten - Ausstellung, welche gleichfalls ursprünglich im Plane des Institutes lag, und wovon die erste im Jahr 1835 in der Reitschule der k. k. Hofburg Statt fand, eine passende Räumlichkeit erwünscht war, so beschloss die erleuchtete und die vielfachen nützlichen Wirkungen dieser großen Central-Anstalt klar erkennende hohe Staatsverwaltung, das polytechnische Institutsgebäude, nach Massgabe der noch vorhandenen bedeutenden Raumfläche, vollends auszubauen. Die in dieser Beziehung von der Direktion vorgelegten, von dem gegenwärtigen Professor der Bauwissenschaften, Herrn Joseph Stummer, ausgearbeiteten Pläne wurden von Seiner k. k. Majestät, laut hohen Hofkammer-Präsidial-Dekrets v. 9. April 1836, mit allerhöchster Entschliessung vom 2. April j. J. allergnädigst genehmigt, und dem Professor Stummer die Leitung dieses Baues, unter der Aufsicht der k. k. n. ö. Baudirektion, übertragen. gründlichen Kenntnissen und der unermüdlichen Thatigkeit dieses Bauleiters hatte man es zu verdanken, dass dieser bedeutende Bau, der aus einem dem vordern Hauptgebäude parallel laufenden zweistöckigen Doppeltrakte, vier Seitentrakten und einem ebenerdigen Pavillon besteht, mit einer Gesammtlänge von 130 W. Klaster, bis zum März 1839 völlig beendiget Jahrb. d. polyt, Inst, XX. Bd.

war, so dass im Mai d. J. die zweite Gewerbsprodukten-Ausstellung in demselben vorgenommen werden konnte. Diese Ausstellung, die durch Vollständigkeit und Reichthum sich auszeichnete, und ein erfreuliches Bild der raschen Kortschritte der österr. Manufaktur-Industrie darstellte, nahm zu ebener Erde, im ersten Stocke und einem kleinen Theile des zweiten 41 Säle ein, unter denen eine 23 Klaster lange und 26 Fuss breite Gallerie und der Saal des Pavillons mit 16 Klaster Länge und 32 Fuß, Breite zu gbener Erde. Die Gehäude des k. k. polytechn. Institutes bilden nunmehr eines der ausgedehntesten, durch einfachen, großartigen Styl sich auszeichnenden Bauwerke der Hauptstadt, und sind nach Plan und Räumlichkeit hinreichend, die Lokalbedürsnisse des Institutes nach seinen verschiedenen Zwecken und Richtungen für immer zu befriedigen.

and the second second

the second of th

and the second

Ueber die Konstruktion und den erweiterten Gebrauch der verbesserten Nivellir-Instrumente, welche in der Werkstätte des k. k. polytechnischen Institutes verfertigt werden.

Von

S. Stampfer,

Professor der praktischen Geometrie am k. k. polytechnischen Institute.

(Mit Figuren 1 bis 19 auf Tafel I.)

Allgemeine Bemerkungen.

Es gibt kaum ein geometrisches Instrument, welches unter so mannichfaltigen Formen erscheint, als das Nivellir-Instrument. Wenn wir auch nur die vollkommensten Instrumente dieser Art, die mit einer Libelle und einem guten Fernrohre versehenen, betrachten, so hat fast jeder Künstler, welcher sich mit ihrer Verfertigung befast, Eigenthümlichkeiten in der Einrichtung.

Die Bauart des Statives und seine Verbindungsweise mit dem Instrumente bildet einen wesentlichen Theil eines guten Nivellir-Instrumentes. In neuerer Zeit sind die sogenannten Scharnierstative ihrer grössern Eleganz wegen stark in Gebrauch gekommen, sie gehören jedoch in Bezug auf die Festigkeit des Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd. Standes nicht zu den guten. Nicht nur findet an den Scharnieren meistens einige Elastizität Statt, sondern diese werden auch mit der Zeit mehr oder weniger locker. Diesem Übelstande sind jene Stative nicht ausgesetzt, bei denen die drei Füsse mit hinreichend großer Fläche an den Seiten eines dreiseitigen Prisma anliegen und durch starke Flügelschfauben in jeder Lage festgeschraubt werden können. Sind die Bestandtheile von gehöriger Stärke, so haben diese Stative, der Ersahrung gemäß, einen ausgezeichnet festen Stand. Die Instituts-Werkstätte hat diese Art der Stative den frühern Reichenbach'schen nicht nur aus diesem Grunde vorgezogen, sondern auch desshalb, weil die Verbindung des Instrumentes mit dem Stative einfacher und bequemer ist.

Zur Horizontalstellung des Instrumentes sind vorzüglich zwei verschiedene Einrichtungen bekannt. Eine starke metallene Scheibe CC Fig. 1 und 2 ist in ihrem Centrum um eine Nuss beweglich und ruht entweder auf drei oder vier Stellschrauben. Falle geht eine Centralschraube durch den Kopf des Statives, mittelst welcher die Scheibe gegen die drei Stellschrauben angezogen werden kann. Diese Einrichtung ist dieselbe, wie bei den Messtischen. Die Centralschraube muss hier zuerst geöffnet werden; das Instrument, welches auf den Stellschrauben durch seine Schwere ruht, wird durch selbe horizontal gestellt, und hierauf die Centralschraube angezogen. Bei dieser Einrichtung, welche man die deutsche nennen könnte, weil sie vorzugsweise von deutschen Künstlern in Anwendung gebracht wird, sind nur Scharnierstative anwendbar, weil diese einen breiten Kopf haben müssen, um Raum für die Centralschraube zu gewinnen.

Die Einrichtung mit vier Stellschrauben wird vorzüglich von englischen Künstlern angewendet. Hier

ist keine Centralschraube nöthig, sondern die Nusbewegung der Scheibe CC geschieht an einem fest= stehenden Zapfen. Durch gleiche Bewegung zweier gegenüberstehenden Stellschrauben bb' Fig. 2 wird die Scheibe um den Durchmesser gedreht, welchet in der Richtung der beiden andern Stellschrauben liegt. Diese Einrichtung ist entschieden der erstern vorzuziehen, weil die Horizontalstellung nicht nur leichter, sondern auch bedeutend schneller bewirkt werden kann, wovon man sich in der Praxis leicht überzeugen wird. Ein weiterer Vorzug dieser Einrichtung besteht darin, dass alle zum Instrumente gehörigen Bestandtheile mit demselben vom Stative abgenommen werden können, während bei der ersten Anordnung mehrere messingene Bestandtheile, als die Stellschrauben, die Centralschraube etc. mit dem Kopfe des Statives fest verbunden bleiben, daher weit leichter zufälligen Beschädigungen ausgesetzt sind, wie die Erfahrung so vielfältig lehrt.

Bei den bessern Instrumenten trägt die Scheibe CC eine Kreiseintheilung zur Messung horizontaler Winkel. Bei unsern Instrumenten gibt der Vernier einzelne Minuten an, was mehr als hinreichend ist; da diese Winkel fast in allen Fällen nur zur graphischen Konstruktion der Aufnahme, nicht aber zu einer trigonometrischen Berechnung benützt werden, die Genauigkeit einer solchen Konstruktion jedoch kaum weiter, als bis zur Unsicherheit von 1 bis 2 Minuten getrieben werden kann. Bekanntlich leistet auch der Messtisch in seiner gewöhnlichen Anwendung keine größere Genauigkeit. Ueber dem eingetheilten Kreise bewegt sich die Alhidate, mit welcher das Fernrohr auf zweierlei Art verbunden ist. Dieses kann nämlich umgelegt werden oder nicht.

Im ersten Falle liegt das Fernrohr in den gabelförmigen Trägern mittelst zweier Ringe, welche ge-

nau kreisrund und von möglichst gleichem Durch-messer seyn müssen. Diese Einrichtung erleichtert bekanntlich die Rektifikation des Instrumentes, allein ein konstanter Fehler, welcher durch die Ungleichheit der Ringhalbmesser entsteht, wird durch die Probe des Umlegens nicht entdeckt, wie weiter unzen bei der Erklärung der Rektifikation nachgewiesen wird. Die Verbindung der Libelle mit dem Fernrohre ist bei dieser Konstruktion von dreierlei Art: z) die Libelle wird mittelst zweier gabelförmigen Füsse auf die oben genannten Ringe aufgesetzt, 2) sie ist mit dem Fernrohre, oder 3) mit den Trägern des Fernrohres verbunden. In jedem dieser drei Fälle ist das Verfahren, die optische Achse mit der Lihelle parallel zu stellen, etwas verschieden. Bei unsern Instrumenten ist die dritte Verbindungsart gewählt, weil hier die Libelle, mithin auch die Rektisikation des Instrumentes, am besten gegen zusällige Störungen geschützt ist.

Im zweiten Falle, wenn nämlich das Fernrohr nicht zum Umlegen eingerichtet, sondern mit der Alhidate fest verbunden ist, gibt es gleichfalls sehr Fig. 2 versinnlicht die Konverschiedene Bauarten. struktion solcher Instrumente, wie sie nach meiner Angabe in der Instituts-Werkstätte verfertigt werden, und welche sich durch Einfachheit empfehlen dürste. Zwei Stahlspitzen c, Fig. 2, greisen in einen starken, im Fernrohre befestigten, Metallring, und bilden die Achse für die Vertikalbewegung des Rohres mittelst der Mikrometerschraube, welche durch die Feder m in beständiger Spannung erhalten wird, um den todten Gang zu vermeiden. Wegen der ungleich einfachern Konstruktion ist auch der Preis dieser Instrumente weit géringer, als der oben erwähnten, ohne dass sie an Genauigkeit nachstehen. einzige Nachtheil besteht darin, dass die Rektisikation mehr Umstände macht; allein diese hält sich lange

Zeit hindurch, wenn das Instrument mit Sachkemitniss behandelt wird.

Zu den wesentlichsten Bestandtheilen eines Nivellir-Instrumentes gehört ferner eine Mikrometeroder Elevationsschraube, mittelst welcher dem Fernrohre gemeinschaftlich mit der Libelle eine feine Vertikalbewegung ertheilt werden kann. Sie dient zugleich, um die Libelle zur Umdrehungsebene der Alhidate parallel zu stellen. In Bezug auf den Gebrauch die ser Schraube gibt es eine zweifache Praxis. Bei mehrern, besonders englischen Instrumenten ist diese Schraube mit keinem ränderirten Kopfe versehen, sondern sie dient bloss zur Parallelstellung der Libelle mit der Umdrehungsebene; ist diese Korrektion einmal gemacht, so bleibt die Schraube, wie jede andere Korrektionsschraube, gänzlich unberührt. Die Praxis des Nivellirens besteht in diesem Falle darin, dass das Instrument mittelst der Stellschrauben gerade so wie der Messtisch oder Theodolith horizontal gestellt wird, und hiernach die beliebigen Visuren für das Nivellement vorgenommen werden. Im zweiten Falle, wenn die erwähnte Schraube als Mikrometerschraube benützt wird, besteht das Verfahren im Folgenden. An dieser Schraube besindet sich eine Marke, auf welcher sie stehen muss, wenn die Libelle mit der Umdrehungsebene parallel ist. Nachdem das Instrument aufgestellt worden, wird die Schraube zuerst auf die erwähnte Marke gestellt, und hierauf die Horizontalstellung des Instrumentes mittelst der Stellschrauben vorgenommen. Diese braucht jedoch keineswegs genau, sondern nur so weit richtig zu seyn, damit der Horizontalsaden im Fernrohre hinreichend genau horizontal wird. Hierauf hat es aber nicht den geringsten Einfluss, wenn die Blase der Libelle auch um mehrere Theilstriche ausweicht. Ja diese Horizontalstellung ist eigentlich nur in der auf der Visur senkrechten Richtung nöthig. Die scharfe Horizontalstellung jeder einzelnen Visur wird, sobald sie auf die Latte eingerichtet ist, mit der Mikrometerschraube hergestellt.

Die erstere Praxis hat so wesentliche Nachtheile gegen die zweite, dass wir uns nachdrücklich gegen dieselbe erklären müssen. Die Stellschrauben haben meistens ein grobes Gewinde, wesshalb die gehörig scharfe Horizontalstellung sehr schwierig, bei einer empfindlichern Libelle fast unmöglich, wenigstens sehr zeitraubend ist. Beim Nivelliren ist ja die genaue Horizontalität der ganzen Drehungsebene nicht nöthig, sondern es wird nur verlangt, dass die jedesmalige Visur scharf horizontal sey. Jeder Sachkundige weifs, wie leicht sich eine gehörig empfindliche Libelle durch den Lustzug, durch die Einwirkung der Temperatur, durch das Herumtreten auf einem elastischen Boden etc. verstellt. Befindet sich dann keine Stellschraube in der Richtung der Visur, so kann man auch den Fehler nicht gehörig verbessern, ausser man nivellirt die ganze Drehungsebene neuerdings, worauf abermals derselbe Uebelstand eintreten Praktiker, welche auf diese Art ohne Mikrometerschraube arbeiten, bekümmern sich auch gewöhnlich nicht um diese kleinen Abweichungen, und die nothwendige Folge davon ist eine minder gute Mittelst der Mikrometerschraube hingegen lässt sich die Visur in jeder beliebigen Richtung und in dem verlangten Augenblicke genau horizontal stellen, und somit von der Einwirkung des Luftzuges, der Elastizität des Bodens etc. befreien.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehen wir zu der nähern Erklärung unserer verbesserten Nivellir-Instrumente und der Anleitung ihres Gebrauches über.

Einrichtung und Gebrauch unserer verbesserten Nivellir-Instrumente.

1. Die wesentlichste Verbesserung enthält die Mikrometerschraube G (siehe Fig. 1), womit dem Fernrohre in vertikaler Richtung die feine Bewegung ertheilt wird. Mittelst dieser Schraube kann nämlich nicht nur die feine Bewegung des Fernrohres gans so, wie bei den ältern Einrichtungen, bewirkt, sondern diese Winkelbewegung kann auch mit aller Schärfe gemessen werden. Zu diesem Zwecke ist die Schraube mit besonderem Fleisse verserugt; die ganzen Schraubengänge werden auf der Skale gg angegeben, deren jeder dorch den Schraubenkopf mittelst des Zeigers i in 100 Theile getheilt wird. Von einem solchen Theile lassen sich noch Bruchtheile nach dem Augenmasse schätzen; nimmt man diese Schätzung nach Zehnteln, so erhält man Tausendtel eines Schraubenganges. Zur Vermeidung jedes todten Ganges ist eine Feder eingesetzt, welche die Schraube in fortwährender Spannung erhält.

Die ganze Bewegung, welche die Schraube zuläst, umfast gegen 8 Grade, und die Genauigkeit
ihrer Bewegung innerhalb dieses ganzen Spielraumes
ist von der Art, dass ein hieraus entstehender Fehler
nie die Unsicherheit übersteigt, welcher man bei der
Einstellung der Visur noch ausgesetzt ist. Dieser letztere Fehler, der sogenannte Visursehler, hängt von
der Vergrößerung und Schärse des Fernrohres ab;
bei unsern Instrumenten beträgt er (günstige Umstände und ein geübter Beobachter vorausgesetzt) etwa
1 bis 2 Sekunden. Man kann sich von der Genauigkeit der Schraube leicht überzeugen, indem man,
bei solider Ausstellung des Instrumentes, das Rohr
mittelst der Schraube G auf einen entsernten Gegenstand möglichst schars einvisirt und hierauf den Stand

der Schraube genau abliest. Verstellt man nun diese um einen oder mehrere Gänge, ja selbst um die ganze Skale ihrer Bewegung wilkürlich, und führt sie wieder genau auf die alte Stellung zurück, so wird man, durch das Rohr sehend, keinen Unterschied gegen die frühere Einstellung bemerken. Diese Prüfung kann man an verschiedenen Stellen der Schraube vornehmen.

2. Man hat zwar schon früher versucht, die vertikale Winkelbewegung des Fernrohres zu messen, 2. B. durch einen angebrachten Gradbogen; allein da man nie eine der Visur entsprechende Genauigkeit erreichen konnte, indem die Ablesung des Winkels selbst bei den vollkommensten Instrumenten dieser Art um 10 Sekunden, bei den minder vollkommenen um 30 bis 60 Sekunden unsicher war, so war der Gebrauch dieser Gradbogen bei genauen Nivellirungen nicht anwendbar, weil man lange nicht jene Schärfe erreichen konnte, welche das gewöhnliche Verfahren durch unmittelbare Einstellung der Zieltasel in die horizontale Visur gewährt. Mittelst unserer Mikrometerschraube kann aber, wie schon gesagt, diese Winkelbewegung der Visur mit aller Schärfe gemessen werden, wodurch wichtige Vortheile beim Gebrauche des Instrumentes erreicht werden, wie man in der Folge sehen wird. Zur Beurtheilung des Fehlers, welcher im Gefälle entsteht, wenn die Visur um einen kleinen Winkel unsicher ist, setze ich folgendes Täfelchen her.

Distanz.	Keh	ler im Ele	vationswin	kel.
**1 6	1"	10//	30″	604
Klaster.	Fehle	r des Gefä	illes in Kla	stern.
20	0.0001	0,001	0,003	0,006
40	0.0002	0.002	0.006	0.012
60	0.0003	0.003	0.009	0.017
100	0.0005	0.005	0.014	0.029
200	0.0010	0.001	0.029	0.058
400	0.0019	0.019	0.058	0.116
600	0.0029	0.029	0.087	0.175
800··.	0,0039	0.039	0.116	0.233
1000	0.0048	0.048	0.145	9,291

Wollte man z. B. 0.005 Klaster als die Grenze ansehen, bis zu welcher die Einstellung jeder Visur genau seyn soll, so sieht man, dass unser Instrument diese Schärse bis zu 500 Klaster Distanz erreicht, während die ältern Einrichtungen mittelst Gradbogen schon bei Entsernungen von 20 bis 40 Klaster unbrauchbar werden.

3) Eine andere Verbesserung hat das Instrument in der Einrichtung erhalten, wodurch die Horizontalstellung des Kreises CC bewirkt wird, und welche aus der Fig. 1 deutlich ersichtlich ist. Man wird sich durch die Erfahrung überzeugen, das bei unserm Instrumente diese Einstellung leichter und schneller sich erhalten lasse, als bei irgend einem andern behannten Instrumente dieser Art. Die neue Einrichtung hat noch den Vortheil, dass ungeübte Hände durch zu starkes Anziehen der Stellschrauben die Scheibe CC nicht verbiegen können. Uebrigens ist die Stellung der Scheibe eben so unwandelbar, als

bei den gewöhnlichen Einrichtungen, denn sie wird durch die Federn f an drei feste Punkte, den Zapfen am Centrum und an die beiden Schrauben angedrückt. Fig. 3 versinnlicht diess noch mehr. Der Balken AB drehe sich um den Zapfen b, und werde durch die Feder bei c gegen die Schraube bei a gedrückt. Es ist klar, dass sich die Lage des Balkens nicht ändern könne, so lange die Punkte a und b oder die Basis AB unverändert bleiben, wenn auch die Spannung der Feder einer Aenderung unterworfen wäre.

4. Gewöhnlich wird bei den Nivellir-Instrumenten die Horizontalstellung der Visur mittelst einer Libelle erhalten. Diese ist zweckmässig, wenn sie eine der Güte des Fernrohres 'entsprechende Empfindlichkeit besitzt. Ist sie minder empfindlich, so ist die größere Schärfe des Rohres in so sern ohne Vortheil, als die Genauigkeit, mit welcher man die Visur einzustellen meint, im Gefälle selbst nicht vorhanden ist. "Ist hingegen die Libelle zu empfindlich, so verliert man bei ihrer Einstellung unnöthig viele Zeit, ohne desshalb eine größere Schärse zu erreichen, als die Unsicherheit der Visur überhaupt zulässt; auch wird sie im Freien durch den Wind leichter alterirt, und dadurch die Arbeit erschwert. Um demnach die zweckmässige Konstruktion sowohl, als auch die Genauigkeit der Leistungen eines Nivellir-Instrumentes beurtheilen zu können, nehme man folgende Prüfungen mit demselben vor. Es versteht sich von selbst, dass das Instrument bei jeder Anwendung einen festen Stand haben soll. Desshalb müssen nicht nur die Klemmschraube K an der Hülse, und die Schrauben am Stativ gehörig angezogen, sondern die Füsse müssen auch fest in die Erde gedrückt und der Boden gegen das Herumtreten des Beobachters ganz unempfindlich seyn. Zeigt sich ein Schwanken der Libelle, so wird die Ursache fast immer in

derNichtbeachtung eines dieser Punkte, oder in der Einwirkung des Windes oder der Sonne zu suchen seyn.

Prüfung des Instrumentes in Bezug auf den Visurfehler.

5. Man richte das Rohr auf einen entfernten scharf bezeichneten Punkt, zu welchem Zwecke man auch die Nivellirlatte aufstellen kann, stelle die Visur mit der Schraube G scharf ein, und lese ihren Stand ab. Hierauf verstelle man die Schraube etwas, visire neuerdings scharf ein und notire den Stand der Schraube. Auf solche Art wiederhole man den Versuch wenigstens zehn Mal. Nimmt man hierauf aus allen Ablesungen das Mittel und vergleicht dieses mit den einzelnen Ablesungen, so stellen die einzelnen Differenzen den Visurfehler vor. Folgende Versuche ergaben sich mit einem unserer neuen Instrumente von zwei verschiedenen Beobachtern.

I. Beobachter.		II. Beobachter.	
Stellung der Schraube.	Einzelne Fehler.	Stellung d. Schraube.	Einzelne Fehler.
93. 345	0.0024	27.896	0.003
344	0.0034	897	0.002
346	0.0014	902	0.003
348	0.0006	897	0.002
348	0.0006	900	0.001
348	0.0006	900	0.001
347	0.0004	899	0,000
349	0.0016	897	0,002
349	0.0016	900	0.001
35 0	0.0036	901	0.002
Mittel == 23.3474	0.00162	27.899	0.00175

Der mittlere Visursehler ergibt sich also hier = 0.00162 und = 0.00175 Schraubengang = 1.04 und = 1.12 Sekunden, da nämlich bei diesen Instrumenten ein Schraubengang etwa 640 Sekunden beträgt. Man kann demnach annehmen, dass jede Visur im Durchschnitt auf nahe 1 Sekunde genau eingestellt werden kann, wenn die Umstände günstig sind.

Ob die Libelle die nöthige Empfindlichkeit habe.

6) Man stelle die Libelle mit der Schraube G scharf ein, und richte dann die in zweckmälsiger Entsernung aufgestellte Latte genau in die Visur ein; auch kann man sich die Lage der Visur bloss an einem entsernten Objekte merken. Hierauf verstelle man die Schraube G etwas, bringe mit ihr die Libelle (ohne durch das Rohr zu sehen) abermals zum genauen Einspielen und sehe nach der Visur; bemerkt man keine Abweichung gegen die frühere Lage, und ist diess bei mehrmaliger Wiederholung des Versuches der Fall, so ist die Libelle hinreichend empfindlich. Ob aber diese nicht unnöthiger Weise zu empfindlich sey, findet sich dadurch, dass man nach eingestellter Visur den Stand der Libelle abliest, hierauf den Stand der Schraube G verstellt und die Visur neuerdings einstellt. Nimmt die Blase der Libelle bei österer Wiederholung des Versuches ohne Unterschied dieselbe Stellung an, so ist sie nicht zu empfindlich, wohl aber ist diess der Fall, wenn ihre Stellung bedeutend hin und her schwankt.

Bei unsern Instrumenten steht die Libelle im richtigen Verhältniss zur Schärse des Fernrohres, während sonst bei Instrumenten verschiedener Mechaniker die Empfindlichkeit der erstern bedeutend zurück steht. Freilich wird man bei einer trägen Libelle weniger Schwankungen wahrnehmen; der Sachkundige wird dies jedoch als keinen Vorang des Instrumentes ansehen, und wissen, dass man aus dem genauen Einspielen einer solchen Libelle nicht auf die Richtigkeit der Visur schließen könne. Welch geringe Ursachen bei einer gehörig empsindlichen Libelle schon sichtbar sind, erkennt man daraus, dass bei unsern Instrumenten die Blase sich um einen ganzen Theilstrich bewegt, wenn der Boden an einem der drei Füsse auch nur um in Zoll nachgibt, oder der Wind den Obertheil des Instrumentes um eine ähnliche kleine Größe seitwärts drückt. Indessen haben diese Schwankungen keinen Einslus auf die Genauigkeit der Arbeit, wenn nur im Augenblicke der Visur die Blase scharf einspielt.

7. Auf der Libellenröhre ist eine eingetheilte Skale angebracht, deren einzelne Theile gewöhnlich die Größe einer Linie haben; von einem solchen Theile kann man die Zehntel noch leicht nach dem Augenmasse schätzen, so dass die Einstellung der Libelle bis auf 1 Linie sicher ist. Ist der Winkelwerth eines Libellentheiles bekannt, so ergibt sich der Fehler der Visur, welcher aus der Unsicherheit in der Einstellung der Libelle entsteht. Der Werth eines Libellentheiles lässt sich bei unsern neuen Instrumenten sehr leicht und mit großer Schärse finden, wenn der Werth eines Schraubenganges der Mikrometerschraube bekannt ist. Man lese nämlich den Stand der Libelle und der Schraube ab, verstelle letztere so, dass die Blase um mehrere, z B. 5 Theile sortrückt, so ergibt sich aus der Bewegung der Schraube der Winkel, welcher 5 Libellentheilen entspricht. Z. B. einer Bewegung der Blase = 5 Theile entspricht eine Drebung der Schraube = 0.105 Gang. Von letzterer sey der Werth von 1 Gang = 640 Sekunden, so hat man den Werth eines Libellentheils = $\frac{640 \times 0.105}{5}$ = 13.44 Sekunden.

Der Schätzungssehler 10 Libellentheil würde sonach 1.3 Sekunden betragen, und da dieser dem oben gefundenen mittlern Visursehler == 1 12 Sekunden nahe kommt, so ist die Libelle hinreichend empfindlich.

Nur wer sein Instrument nach §. 5, 6, 7 gehörig untersucht hat, wird es auch mit Sachkenntniss anwenden, fortwährend von dem Grade der Genauigkeit seiner Arbeit einen klaren Begriff haben, und leicht beurtheilen, was er vernachlässigen darf oder nicht, um einen verlangten Grad der Schärfe zu erreichen. Sonst ist es ein mechanisches Tappen, welches sich von seiner Arbeit keine Rechenschaft geben kann. Ein Fehler von 2 Sekunden in der Visur bringt auf jede 100 Klaster Distanz einen Fehler von 100 Klaster im Gefälle hervor, also z. B. auf 400 Klaster Distans 0.004 Klaster Fehler im Gefälle.

Rektifikationen des Instrumentes.

· 8. Die Umdrehungsebene der Alhidate horizontal zu stellen. Bevor sich diese Horizontalstellung bewirken lässt, muss die Libelle senkrecht zur Umdrehungsachse H gestellt werden. Zu diesem Zwecke stelle man die Alhidate in die Richtung einer Stellschraube b', und bringe mit dieser die Libelle zum Einspielen. Hierauf drehe man die Alhidate um 180°; spielt jetzt die Libelle nicht ein, so verbessere man die Abweichung zur Hälfte mit der Stellschraube b', die andere Hälste aber mit der Mikrometerschraube G, und wiederhole dieses Verfahren so lange, bis die Blase in beiden Lagen gehörig einspielt. Es ist gut, die Eintheilung des Horizontalkreises zu Hilfe zu nehmen, um die Umdrehung genauer auf 180° zu bewirken. Bei den gewöhnlichen Instrumenten kann man die Abweichung, welche die Libelle nach der Umdrehung der

Alhidate zeigt, nur nach dem Augenmaße halbiren, daher man erst nach mehrmaliger Wiederholung die wahre Stellung findet. Bei unsern Instrumenten kömmt man schneller zum Ziele, indem man nach der Umdrehung um 180° die ganze Abweichung der Libelle mit der Mikrometerschraube misst, diese auf die Hälste zurück stellt, und hierauf mit der Stellschraube die Libelle einstellt. Es wird höchstens noch eine Wiederholung nöthig seyn, um die gesuchte Stellung mit gehöriger Schärfe zu haben.

Die Horizontalstellung des Instrumentes geschieht nun auf bekannte Weise. Man stellt nämlich die Alhidate in die Richtung einer Stellschraube, stellt mit dieser die Libelle ein, führt hierauf die Alhidate auch in die Richtung der zweiten Stellschraube, und bringt die Blase mit dieser gleichfalls in die Mitte, welches Verfahren bis zu einem verlangten Grade der Genauigkeit wiederholt werden kann.

9. Berichtigung des Fadenkreuzes.

a) Das Fadenkreuz muß genau im Brennpunkte oder in jener Ebene stehen, in welcher das optische Bild sich befindet. Zu diesem Zwecke richte man das Rohr auf einen entfernten Gegenstand, ziehe die Okularröhre so, daß man selben möglichst scharf sieht, und bewege das Auge an der Okularöffnung hin und her; bleibt dabei der Faden unbeweglich auf dem Bilde stehen, so hat er seine richtige Stellung; bewegt er sich aber hin und her, so muß man das Fadenkreuz mittelst der Schräubchen k verrücken, bis man den richtigen Stand erreicht. Der Faden ist zu weit vom Auge entfernt, wenn er sich mit diesem nach einerlei Richtung bewegt, im Gegentheile ist er zu nahe am Auge.

Kurzsichtige Augen verlangen eine andere Stel-

lung des Fadenkreuzes, als weitsichtige; ist dieses für ein bestimmtes Auge gestellt, so sollen auch nur Augen von nahe gleicher Eigenschaft visiren, denn es ist nicht rathsam, während des Nivellirens das Fadenkreuz immer hin und her zu rücken, weil dadurch die Rektifikation des Instrumentes gestört werden kann. Um das Objekt bei verschiedenen Entfernungen jedesmal scharf zu sehen, darf man bloß die Schraube söffnen, und die Okularröhre gehörig ausziehen.

- b) Ob der Horizontalfaden wirklich horizontal sey, wird auf folgende Art geprüft. Stelle das In-strument nach §. 8 horizontal, visire auf einen entfernten Gegenstand, und stelle diesen mit der Schraube G auf den Horizontalfaden, wobei jedoch der Anschlagzapien lan der Schraube anliegen mufs. führe man die Alhidate etwas hin und her, so muss bei dieser Bewegung das Objekt auf dem Faden hin und her gehen, ohne ihn zu verlassen. Ist diess nicht der Fall, so verbessere man den Fehler, indem man die Anschlagschraube l nach Erfordernis etwas hinein oder heraus schraubt. Gelingt der Versuch nicht mit einem Male, so wird man ihn wiederholen, bis der Faden gehörig horizontal ist. Diese Rektisikation wird man auch für die zweite Stellung, wo das Fernrohr in umgekehrter Lage in die Träger eingelegt ist, vornehmen, wozu eine zweite Anschlagschraube bei l'angehracht ist.
- a) Die Visirebene, welche durch den Horizontalfaden gebildet wird, muß durch die Mittelpunkte
 der beiden Ringe gehen, mittelst welcher das Fernrohr in den Lagern liegt, was auf folgende Art geprüft wird. Man stelle den Horizontalfaden auf ein
 entferntes Objekt scharf ein, und drehe dann das
 Fernrohr um 180° um seine Achse, bis der Horizontalfaden wieder horizontal ist (zu diesem Zwecke

merke man sich die Lage des Fadens bei der erstern Stellung des Rohres gegen zwei möglichst weit von einander abstehende, im Gesichtsselde befindliche, Punkte), so muss der Faden das Objekt ebensalls scharf durchschneiden, wo nicht, so verbessert man den Fehler, indem man das Fadenkreuz mittelst der Schräubchen k um den halben Fehler hinauf oder herab rückt. Soll z. B. das Fadenkreuz hinauf bewegt werden, so wird das obere Schräubchen etwas gelüstet, und das untere so weit nachgezogen, bis man sich durch das Gefühl überzeugt, dass es gut ansitzt. Man hüthe sich aber vor zu starkem Anziehen, weil dadurch das Diaphragma verbogen werden könnte. Gelingt diese Korrektion nicht mit einem Male, so wird man sie wiederholen, bis man keine Abweichung mehr bemerkt, und zugleich beide Schräubchen gehörig festsitzen.

- 10. Die optische Achse des Fernrohres mit der Libelle parallel zu stellen.
- a) Diese Rektifikation ist die wesentlichste, sie kann erst vorgenommen werden, wenn das Fadenkreuz gehörig berichtigt ist. Zu diesem Zwecke richte man das Fernrohr bei genau einstehender Libelle auf einen entfernten Gegenstand, ganz wie im S. 6, und visire den Horizontalfaden scharf ein. Hierauf lege man das Fernrohr um, so dass das Objektiv gegen den Beobachter zu liegen kömmt, drehe die Alhidate um 180° um, bringe die Libelle mittelst der Schraube G wicder zum scharfen Einspielen, und sehe nach, ob die Visur den vorigen Gegenstand wieder trifft. Es versteht sich von selbst, dass dabei das Rohr so gedreht seyn müsse, dass der Anschlagzapfen I nach unten liege und der Faden gehörig horizontal sey. Weicht die Visur ab, so verbessere man den Fehler zur Hälfte an der Schraube G, und weil dadurch die Libelle aus ihrer Stellung kömmt, so bringe man sie durch Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

die Korrektionsschraube d wieder in die richtige Lage. Man wird diesen Versuch mehrmals wiederholen, bis man es dahin bringt, dass die Visur bei genau einstehender Libelle scharf dieselbe Höhe angibt, das Rohr mag nach der einen oder nach der andern Richtung in die Lager eingelegt seyn. Bei unsern Instrumenten kömmt man schneller auf folgende Art zum Ziele. Man messe die Abweichung der Visur, welche sich nach der Umlegung des Rohrs zeigt, mit der Mikrometerschraube, stelle diese auf die Hälfte des Fehlers, und berichtige nun die Libelle wie vorhin.

b) Auf diese Weise werden gewöhnlich alle Nivellir-Instrumente rektifizirt, bei welchen sich das Fernrohr umlegen läst; dabei liegt jedoch die Voraussetzung zum Grunde, dass die beiden Ringe des Fernrohres genau gleichen Durchmesser haben; ist diess aber nicht der Fall, so wird bei einspielender Libelle die Visur nicht horizontal seyn, wenn auch alle bisher erklärten Rektisikationen in aller Schärse erfüllt sind.

Um diess deutlicher zu machen, sey Fig. 5 aa' eine durch den Spielpunkt der Libelle gehende Horizontale, ab, a'b' die beiden Träger des Fernrohrs, ee' die optische Achse desselben, die Okularseite besinde sich bei e. Setzt man $ab = \alpha$, $a'b' = \beta$, be = x, b'e' = y, aa' = d, und ist u der Winkel, welchen ee' mit dem Horizonte bildet, so hat man

tang.
$$u = \frac{\beta + \gamma - \alpha - x}{d}$$
.

Wird nun die Prüsung durch Umlegung des Fernrohres vorgenommen, so kommt der Träger ab nach
vorne gegen das Objekt, das Fernrohr wird ebenfalls
umgekehrt, so dass e' mit ab zusammentrisst. Ist
jetzt der Winkel des Horizonts mit der Visur = u',

so ist
$$tang. u' = \frac{a+y-\beta-x}{d}.$$

Die Visur wird nach demselben Punkte (in Bezug auf die Höhe) gehen, wenn u = u' ist, d. h. $\beta + \gamma - \alpha - x = \alpha + \gamma - \beta - x;$ woraus folgt $\alpha = \beta$.

Die Bedingung, dass bei dieser Prüsung die Visur in beiden Lagen des Fernrohres dieselbe Höhe angebe, setzt also nur voraus, dass die Lager des Rohres gleich hoch seyen; x und y können was immer für Werthe haben, denn da sie aus obiger Gleichung verschwinden, so haben sie auf die Bedingung, welche dieser Gleichung zum Grunde liegt, keinen Einfluss. Hat man nun das Instrument nach der obenangegebenen Art berichtigt, so hat man bloss ab == a'b' gemacht; damit aber die Visur mit aa' parallel, mithin horizontal sey, wird zugleich ersordert, dass x = y sey. Diess wird der Fall seyn, wenn 1) die Ringe am Fernrohre gleichen Durchmesser haben, und 2) die optische Achse durch die Mitte beider Ringe geht. Das Letztere wird nach §.9, c bewirkt, allein die Gleichbeit der Ringdurchmesser ist durch die bisher erklärten Prüfungsarten nicht nachgewiesen.

Bei den in der Instituts - Werksätte verfertigten Instrumenten ist zwar in dieser Beziehung Anfangs kein bedeutender Fehler zu besürchten; allein wenn man bedenkt, dass schon ein Fehler von 4 bis 5 Sekunden entsteht, wenn die Halbmesser der Ringe auch nur um 10000 Zoll verschieden sind, und dass eine solche Differenz leicht durch die Abnützung entstehen kann, so ist es zweckmässig, das Instrument noch auf folgende Weise zu prüfen, wodurch man von der Gleichhoit der Ringe unabhängig wird.

c) Man stelle das Instrument in A, Fig. 4, eine Latte in B (etwa 100 Klafter entfernt) auf, bringe die Libelle scharf zum Einspielen, nehme die Visirhöhe auf der Latte, und messe die Höhe des Instrumentes bis zur Mitte der Achse des Fernrohres. Dabei muss man in A und B gehörig seste Punkte am Boden haben, am besten in die Erde geschlagene Pflöcke, deren Köpfe horizontal abgeschnitten sind. Sey die Lattenhöhe = l, Instrumenthöhe = J, ferner gehe die Visur auf der Latte um x zu hoch, so ist wahres Gefäll von A bis B = l - x - J - f, wo f die Reduktion des scheinbaren Horizontes auf den wahren (siehe S. 27). Nun stelle man das Instrument in B, die Latte in A auf, und verfahre wie vorhin; sind jetzt die Höhen an der Latte und am Instrumente =l', J', so ist das Gefäll von B nach A=l'-x- J' - f. Beide Gefälle müssen einander gleich seyn, haben aber verschiedenes Zeichen, also hat man

$$l-x-J-f=J'+x+f-l', \text{ woraus}$$

$$x=\binom{l+l'}{2}-\binom{J+J'}{2}-f.$$

Ist das Instrument fehlerfrei, so muss x=o werden; erhält man für x einen positiven Werth, so muss man das Fadenkreuz mittelst der Schräubchen k so viel tieser setzen, dass die Visur bei einspielender Libelle an der Latte genau um x tieser kömmt. Bei negativem x geht die Verbesserung nach oben. Man muss hier die Masse mit größter Schärse nehmen, und zwar um so schärser, je näher die Punkte A und B sind. Bei einer Distanz von 100 Klaster entsteht schon ein Fehler von 2 Sekunden, wenn in den Massen A oder A ein Fehler von A klaster vorhanden ist. Ist das Fadenkreuz nach A 0, A 0 so rektisizirt, dass die durch den Horizontalsaden gehende Visirebene durch die Mittelpunkte beider Ringe geht, so ist das A, welches man nach der eben angeführten

Methode findet, bloss Wirkung der Ungleichheit der beiden Ringdurchmesser ').

Die Praktiker nehmen auf diese Fehlerquelle gewöhnlich keine Rücksicht, sondern scheinen vielmehr der Meinung zu seyn, dass alles in Ordnung sey, wenn die Probe durch Umlegen des Fernrohrs zutrifft. Es wird wohl wenige Nivellir-Instrumente geben, bei denen in dieser Beziehung kein Fehler vorhanden ist, und wenn dieser auch klein ist, so kann er sich doch bei einem genauen Nivellement zu einer sehr merklichen Größe anhäufen. Ist aber das Instrument auf die eben erklärte Weise genau rektisizirt, so gibt es eine richtige horizontale Visur, das Fernrohr mag nach der einen oder andern Richtung eingelegt seyn, wenn nur der Anschlagzapfen l jedesmal nach unten gekehrt ist. Hat sich hier wirklich eine Korrektion ergeben, so bleibt die S.9, c angeführte Probe weg, denn sie kann nicht mehr zutreffen, der Horizontalfaden wird namlich, wenn das Rohr 180° um seine Achse gedreht wird, nicht mehr denselben Punkt schneiden. Der sich zeigende Unterschied ist dann Wirkung der ungleichen Ringhalbmesser. Endlich wird es kaum nöthig seyn, zu bemerken, dass man sich, wenn das Instrument fehlerfrei bleiben soll, hüthen muss, die Korrektionsschräubchen k zu ver-

¹⁾ Ist die Distanz AB = D, Abstand der heiden Ringe = d, so ist der Unterschied der Ringhalbmesser $= \frac{d x \cos \frac{1}{2} m}{D}$, wo m den Bogen an den Ringen bedeutet, welcher zwischen den Punkten liegt, an denen die Ringe die Lager berühren. An unsern Instrumenten ist m nahe $= 90^{\circ}$ und d = 6 Zoll, mithin der Unterschied der Ringhalbmesser $= \frac{4.25 x}{D}$ Zoll, wo x und D in Zollen ausgedrückt seyn müssen. Ist x positiv, so ist der Halbmesser des Ringes am Objektiv der größere. Z. B. bei einer Distanz von 80 Klafter = 5760 Zoll habe man gefunden x = +0.2 Zoll, so findet man, daß der Halbmesser des vordern Ringes um 0.000148 Zoll größer ist.

rücken. Die §. 9 angeführten Verrückungen des Fadenkreuzes oder der Okularröhre stören jedoch, wenigstens bei unsern Instrumenten, die Rektifikation nicht. Ist das Instrument einmal genau berichtigt, so wird es sich auf lange Zeit in diesem Zustande erhalten, wenn es mit Schonung und Sachkenntnis behandelt wird. Um sich in der Folge von der Richtigkeit des Instrumentes zu überzeugen, genügt es, die beiden Prüfungen, §. 9, c und §. 10, a, nachzusehen. Kann die erstere wegen Ungleichheit der Ringhalbmesser nicht mehr scharf zutreffen, so muß der Unterschied beider Lagen des Rohres, mit der Mikrometerschraube gemessen, konstant bleiben.

11) Nun nehme man nochmals die Rektifikation § 8 vor, und nachdem man es dahin gebracht hat, dass die Libelle in beiden Lagen der Alhidate gehörig einsteht, notire man den Stand der Mikrometerschraube, welchen man entweder am Instrumente isgend wo anschreiben kann, oder bloss im Gedächtnisse behalten muss. Z.B. bei dem Instrumente Nr. 16 ist dieser Stand = 25.62 = M. So oft man in der Folge das Instrument horizontal stellen will, muss man die Schraube zuerst auf diesen Stand M stellen. Hierauf dreht man die Alhidate in die Richtung einer Stellschraube, stellt mit dieser die Libelle ein, dreht dann die Alhidate in die Richtung der andern Stellschraube, und richtet mittelst dieser die Libelle aber-Auf diese Weise kann man ein oder zwei mals ein. Mal hin und her gehen, bis die Blase sich beim Drehen der Alhidate nicht mehr verstellt. Eine besondere Schärfe ist hier unnöthig, sondern diese Horizontalstellung geschieht nur, damit der Visirsaden gehörig horizontal sey; hierauf hat es aber noch gar keinen Einfluss, wenn die Horizontalstellung des Instrumentes selbst um mehrere Theile der Libelle unrichtig ist. Die scharse Horizontalstellung wird bei

jeder besondern Visur durch die Mikrometerschraube G bewirkt.

12. Rektifikation jener Instrumente, bei welchen sich das Fernrohr nicht umlegen lässt. Die Horizontalstellung des Instrumentes geschieht ganz nach S.8. Ob das Fadenkreus. sich an der richtigen Stelle besinde, wird eben so untersucht und berichtigt, wie §. 9, a angegeben ist. Auf gleiche Weise wird die Horizontalität des Fadens nach §. 9, b geprüst. Zur Berichtigung derselben dienen zwei Schräubchen bei e, Fig. 2, zwischen denen der Rücken der Okularröhre eingeklemmt ist, und mittelst welcher diese Röhre etwas gedreht werden kann. Diese Einrichtung findet an unsern Instrumenten dieser Art Statt; indessen sind die Mittel zu dieser Korrektion bei verschiedenen Künstlern verschieden. Bei manchen ist auch wohl gar kein Hilfsmittel hierzu vorhanden, sondern der Faden ein für alle Mal so befestigt, dass er mit der Umdrehungsehene des Instrumentes nahe parallel ist.

Die Visirlinie des Fernrohres mit der Libelle parallel zu stellen. Diese Untersuchung kann ganz nach der S. 10, c angegebenen Weise geschehen. Man stellt sich nämlich an zwei Punkten A und B (Fig. 4) auf, und verschafft sich die Masse J, J und l, l', so erhält man x. Ist dieses x positiv, so rücke man das Zielbret um x herab (im Gegentheile hinauf) und stelle die Visur scharf auf selbes ein. Spielt jetzt die Libelle nicht ein, so berichtige man sie mittelst ihrer Korrektionsschraube d, ohne die Visur zu verändern. Nachdem diese wichtige Berichtigung in gehöriger Schärfe ausgeführt ist, wird nach S. 11 jene Stellung der Mikrometerschraube gesucht, bei welcher die Libelle zur Umdrehungsebene parallel ist, um in der Folge die Schraube jedes Mal auf diesen

Stand stellen zu können, bevor man das Instrument horizontal stellt.

Nivellirlatten,

13. Es gibt sehr verschiedene Einrichtungen der Nivellirlatten. Die Zielbreter sind gewöhnlich Rechtecke von lebhaft rother Farbe, mit einem weissen horizontalen Streifen in der Mitte. Obschon diese Einrichtung eine der bessern ist, so hat sie doch mehrere Gebrechen. a) In größern Distanzen wird der weisse Streisen vom Visirfaden ganz gedeckt, und man kann dann die Mitte desselben nicht mehr scharf tressen, sondern ist um die halbe Fadendicke unsicher. b) Wird die Latte nicht genau vertikal gehalten, so erscheint der weisse Streisen mit dem Faden nicht parallel, wodurch Unrichtigkeiten in der Einstellung veranlasst werden, wenn auch die Neigung der Latte noch nicht so groß ist, dass dadurch in ihrer absoluten Höhe ein merklicher Fehler entstünde. c) Will man zugleich den Horizontalwinkel messen, so muss der Vertikalfaden ebenfalls auf die Mitte des Zielbretes einvisirt werden, zu welchem Zwecke obengenannte Einrichtung nicht geeignet ist,

Bei unsern Zielscheiben sind obige Mängel vermieden, und wir fügen hinzu, dass die Einstellung auf diese Scheiben, vielsachen praktischen Erfahrungen gemäß, unter allen Umständen einen vorzüglichen Grad der Genauigkeit zuläßt, weil man die beiden horizontalen weißen Kreissektoren in allen Entsernungen scharf halbiren kann. Wenn auch die Latte nicht genau vertikal steht, so darf man bloß den Faden so stellen, daß zwei gegenüber stehende Sektoren, wie Fig. 6, acb = ecf oder acd = ecg, einander gleich erscheinen, so geht der Faden durch den Mittelpunkt. Auf das Gesäll selbst hat eine kleine Neigung der Latte nicht sobald einen merklichen Ein-

fluss, denn dieser beträgt noch nicht Klaster, wenn die Neigung so stark ist, dass der Bogen ab um 5 Grad größer ist, als der Bogen ad.

Nivelliren nach der gewöhnlichen Methode.

14. Das neue Instrument kann ganz auf die bekannte Weise zum Nivelliren nach der gewöhnlichen Methode gebraucht werden. Nach vorläufiger Horizontalstellung des Instrumentes wird nämlich das Rohr gegen die Latte gerichtet, die Libelle mittelst der Schraube G scharf eingestellt, und hierauf das Ziekbret durch Einwinken in die Visur gebracht. Da dieses ganze Versahren hier als bekannt vorausgesetzt werden muss, so kann man nicht näher in die Sache eingehen, ohne eine förmliche Anleitung zum Nivelliren zu geben. Bei dieser Methode wird man nur die eine, nämlich die bewegliche Zielscheibe anwenden. Die Latten bestehen gewöhnlich aus zwei Theilen, welche in Verbindung gebraucht werden, wenn die Visirhöhe größer als i Klafter ist. Da der Gehilfe diese Höhe vorher oft nicht beurtheilen kann, so muss er, so bald er sich durch die Zeichen des Geometers überzeugt hat, dass die einfache Latte nicht ausreicht, diese umlegen, beide Latten mit einander verbinden, die Zielscheibe am obersten Punkte besestigen, und das Ganze wieder ausstellen. Hat er mit der Doppellatte angefangen, so muss er sie aus einander nehmen, so bald er sieht, dass er die Scheibe nicht weit genug herab rücken kann. ses Wechseln ist nicht nur Zeit raubend, sondern kann auch Irrthümer herbeiführen.

Bei folgendem Verfahren wird dasselbe erspart, und beide Lattentheile bleiben immer in Verbindung. Man gebrauche nämlich die Latte in jenem Zustande, wie sie zur unten erklärten neuen Nivellirmethode angewendet wird. Dabei sind am beweglichen Theile der Latte zwei Zielscheiben befestiget, die eine am obern, die andere am untern Ende derselben, ihr Abstand ist = 1 Klafter. Man sieht nun leicht, daß der Gehilfe durch das Aufwärtsschieben des beweglichen Lattentheiles immer eine Zielscheibe in die Visur bringen kann, wenn die Höhe nicht über 2 Klafter geht. Der Gehilfe notirt den Stand der Latte, wie gewöhnlich; nur muß der Geometer bei jeder Visur anmerken, ob die obere oder untere Scheibe anvisirt worden, weil alle vom Gehilfen notirten Visirhöhen der untern Scheibe um eine Klafter verkleinert werden müssen.

Gewöhnlich befinden sich bei jedem Instrumente 2 Doppellatten, deren jede 2 Klaster Höhe erreichen kann. Bei unsern Latten sind die einzelnen Theile genau gleich bearbeitet, daher man sür besondere Fälle eine 3 Klaster hohe Latte zusammensetzen kann.

Neue Methode zu Nivelliren.

15. Sey (Fig. 7 und 8) das Instrument in A, die Latte in B aufgestellt. Nachdem das Instrument vorläufig horizontal gebracht und das Rohr gegen die Latte gerichtet worden, werde die Libelle mit der Mikrometerschraube scharf eingestellt, und der Stand der Schraube abgelesen; sey dieser = h. Hierauf wird die Visur ebenfalls mit der Mikrometerschraube auf die Zielscheiben genau eingestellt, und jedesmal der Stand der Scheibe notirt. Sey dieser

Da hier die Winkel, welche diese 3 Visuren am Instrumente bilden, immer nur klein sind, so werden sich die opponirten Seiten ohne merklichen Fehler, wie die Winkel verhalten. Die Winkel verhalten sich aber (eine sehlersreie Bearbeitung der Schraube vorausgesetzt) wie die Anzahl der zugehörigen Schraubengänge, solglich werden sich auch die Höhen ou, uh wie die entsprechenden Schraubengänge verhalten. Sey demnach der bekannte Abstand der Scheiben = d, die unbekannte Höhe uh . = H, so ist d: H = (o-u): (h-u), (wo o, u, h die Stellungen der Schraube) und $H = d\left(\frac{h-u}{o-u}\right)$, oder wenn d = 1 Klaster, $H = \frac{h-u}{o-u}$ Klaster . (1), und diese einsache Formel gibt den Abstand der untern Scheibe vom Horizont des Instrumentes. Ist h-u positiv, so liegt die Scheibe unter dem Horizont, oder ihr Gefäll ist positiv, im Gegentheile negativ.

16. Wenn das Instrument horizontal gestellt ist, so trifft der Zeiger e ungefähr auf die Mitte der Skale gg, so dass man die Hälste derselben zu Höhenwin-keln, die andere Hälste zu Tiesenwinkeln benützen Es lässt sich jedoch bei starken Neigungen auch der ganze Bogen anwenden, und zwar auf folgende Art. Man drehe das ganze Instrument mittelst der Hülse A so, dass eine Stellschraube (Fig. 1 mit b'bezeichnet) in die Richtung gegen die anzuvisirende Latte zu stehen kömmt, und stelle jetzt dasselbe horizontal. Nun stelle man den Zeiger e beim Aufsteigen nahe auf den Anfang der Skale, beim Absteigen aber nahe an das Ende derselben, und bringe durch die Stellschraube b' die Libelle wieder zum Einspielen, so hat man in beiden Fällen den ganzen Gradbogen zur Messung des Höhenunterschiedes in seiner Dabei kömmt zwar die Scheibe CC schief Gewalt. zu stehen, allein da ihr Neigungswinkel in die Richtung der Visur fällt, so bleibt der Visirsaden im Rohre doch horizontal.

Methode. Die Lattenhöhe wird am bequemsten immer konstant angenommen. Man kann den beweglichen Lattentheil auf 1.5 Klafter stellen, wo dann die untere Scheibe $\frac{1}{2}$, die obere 1 $\frac{1}{2}$ Klafter vom Boden entfernt ist. Heißt Fig. 9 diese konstante Höhe der untern Scheibe = l, die Instrumenthöhen in A, B, C etc. = J_1 , J_2 , J_3 etc., so sieht man leicht, daß

Gefall von
$$A$$
 bis $B = l + \left(\frac{h-u}{o-u}\right)_1 - J_1$,

 B bis $C = l + \left(\frac{h-u}{o-u}\right)_2 - J_2$,

 C bis $D = l + \left(\frac{h-u}{o-u}\right)_3 - J_3$,

u. s. w.; mithin das Gefäll von A bis zum n^{ten} Punkt (der n^{ten} Stellung der Latte)

$$= nl + \left(\frac{h-u}{\sigma-u}\right)_1 + \left(\frac{h-u}{\sigma-u}\right)_2 + \left(\frac{h-u}{\sigma-u}\right)_3 + \cdots$$

$$- (J_1 + J_2 + J_3 \dots) \dots (2),$$

we begreislich jedes Glied $\left(\frac{h-u}{o-u}\right)$ negativ wird, bei welchem h kleiner als z ist.

Erhält man in der ganzen Summe ein positives Resultat, so ist der letzte Punkt tiefer als A, im Gegentheile höher.

Die Instrumenthöhe ist bei horizontaler Stellung des Fernrohres bis an dessen Achse zu messen.

18. Wenn die Latte nahe steht, so dass der Winkel von o bis u schon ziemlich groß wird, wodurch die Schraube einen größern Weg zu machen hat, so kann man statt der obern Scheibe die Marke anvisiren, welche zu diesem Zwecke genau auf der Hälste der Klaster angebracht, und jedesmal schon gut zu sehen ist, wenn dieser Fall eintritt. Man hat dann

das zugehörige Glied $\frac{h-u}{o-u}$ mit $\frac{1}{2}$ zu multipliziren. Steht die Latte so nahe, dass man mit dem Fernrohre die Theilung auf derselben unmittelbar ablesen kann, so ist diess am allereinsachsten (vorausgesetzt nämlich, dass die Latte von der horizontalen Visur getroffen wird). Bei unsern Instrumenten und Latten reicht diess bis zur Distanz von 50 Klaster. Die Latten sind unmittelbar von $\frac{1}{100}$ zu $\frac{1}{100}$ Klaster getheilt, die Tausendtheile kann man schätzen. Das Mass von der untern Scheibe bis zur horizontalen Visur ist für $\frac{h-u}{o-u}$ in obige Ausdrücke zu setzen, alles übrige bleibt ungeändert.

19. Nivelliren aus der Mitte nach der neuen Methode. Sey Fig. 10 abermals die konstante Höhe der untern Scheibe = 1, so ist das Gefäll von

A nach i rückwärts =
$$l + \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^r$$

von
$$A$$
 nach 2 vorwärts = $l + \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{\nu}$

(die Exponenten r, v sollen rückwärts, vorwärts bedeuten), mithin ist das Gefäll von

1 bis
$$2 = l + \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{\sigma} - l - \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{r}$$
,

d. h. $= \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{\sigma} - \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{r}$,

folglich bei mehrern Aufstellungen des Instruments das Gefäll vom ersten bis letzten Punkt

$$= \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{\sigma} + \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{\sigma} + \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{\sigma} \cdots$$

$$- \left[\left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{r} + \left(\frac{h-u}{o-u}\right)^{r} + \cdots\right] \cdots (3);$$

man findet also dieses Gefäll, wenn man für jede einzelne Lattenhöhe den Werth $\left(\frac{h-u}{o-u}\right)$ berechnet, und

von der Summe aller Visuren vorwärts die Summe der rückwärtigen Visuren abzieht. Dabei ist dieser Werth $\frac{k-u}{\rho-u}$ jedesmal negativ zu nehmen, wenn er sich als solchen ergibt, d. h. wenn h kleiner als u-ist.

Tritt die Nothwendigkeit ein, die konstante Lattenhöhe verändern zu müssen, so setze man diese Veränderung \pm zum Werthe $\binom{h-u}{o-u}$, und zwar + wenn die Latte verlängert, — wenn sie verkürzt wurde. Auch hier kann man, wie im § 17, wenn die Latte nahe ist, anstatt der obern Scheibe die Marke auf der Mitte der Latte anvisiren, oder die horizontale Visur unmittelbar auf der Theilung der Latte ablesen. Im letztern Falle ist das Mass von der untern Scheibe bis zur Visur zu nehmen, was dann ganz dasselbe ist, was der Ausdruck $\frac{h-u}{o-u}$ gibt. Am Ende solgen einige praktisch ausgesührte Beispiele zur Versinnlichung des Versahrens.

20. Diese Methode gibt, wie man schon aus den Figuren sieht, mit einem Male sehr bedeutende Höhenunterschiede, welche der Erfahrung gemäss selbst auf 10 bis 15 Klafter und darüber gehen können, ohne an Genauigkeit den Resultaten der gewöhnlichen Nivellir-Methode bedeutend nachzustehen, wenn nur dabei die Distanzen nicht unverhältnissmässig groß sind. Dadurch wird, besonders bei ausgedehnten Nivellements in Gebirgsgegenden, ungemein an Zeit gewonnen. Das mühsame und zeitraubende Einwinken der Zielscheibe, so wie das Aufschreiben der Lattenhöhen durch den Gehilfen fällt ganz weg, die Resultate des Gefälles werden von letztern ganz unabhängig, und der Geometer hat nicht zu besorgen, dass seine Arbeiten aus dem Grunde nicht harmoniren, weil beim Ablesen oder Notiren der Lattenhöhe

Fehler begangen worden. Das Einwinken wird besonders bei größern Distanzen schwierig, und selten bringt man das Zielbret so scharf in die Visur, daß nichts mehr zu wünschen übrig bliebe, sondern man muß sich meistens mit einer sehr genäherten Einstellung begnügen, wenn man auch sieht, sie könnte noch genauer seyn. Bei der neuen Methode hingegen kann man mit jeder beliebigen Schärfe die Visur einstellen,

Man kann auch diese Nivellir-Methode mit der gewöhnlichen verbinden, wobei man die Latte nach der im S. 14 angegebenen Art gebrauchen wird. In Fällen, wo die Latte nahe ist und durch die horizontale Visur unmittelbar getroffen wird, kann man nach der alten Methode eben so schnell fertig werden, weil man hier den Gehilfen leicht verständigen kann.

vor, wenn die Distanzen größer, vorzüglich aber, wenn die Steigung des Terrains bedeutender ist. Bei der alten Methode kann bekanntlich der Unterschied des Gefälles zwischen der hintern und vordern Lattenhöhe nicht größer werden, als die größtmögliche Höhe einer Latte. Bei der neuen Methode ist man so lange unbeschränkt, so lange die Steigung des Terrains kleiner ist, als der größte vom Instrumente noch meßbare Höhenwinkel, welcher auß Grad geht. Im Falle die Steigung, z. B. einer Berglehne, größer ist, darf man sich bloß seitwärts der anzuvisirenden Punkte außtellen, wodurch die Visirstrahlen eine geringere Neigung gegen den Horizont erhalten.

Folgende Tabelle dient zur Vergleichung der beiden Methoden, Nivellirung aus der Mitte vorausgesetzt, und bei der alten Methode die gewöhnlichen zweiklastrigen Latten angenommen.

· · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·			
	0°, 17.'2 0°, 34.3 1°, 43.1 2°, 17.4 2°, 51.7 3°, 26.0 4°, 34.4	Neigung des Gradmaß.	
	******* *******	Bodens. In % der Distanz.	
	5 Klafter 10	Ganzes Cefäll pr. 1000° Distans.	
	400 Klafter 200 * 100 * 50 * 40 * 331/8 *	Mögliche Ent- fernung der bin- tern und vor- dern Latte.	Nach der alt
	3 Mal 5 * 10 * 20 * 25 * 40 *	Zahl der nöthi- gen Aufstellun- gen pr. 1000° Distanz.	Nach der alten Methodé.
**************************************	2 Mal 2 3 3 4 3 4 4	Zweckmäfsige Zahl der Auf- stellungen pr. 1000° Distanz.	Nach der no
	2.5 Klafter 5 * 10 * 131/3 * 12.5 * 15 *	Gefäll zwischen der hintern und vordern Latte.	Nach der neuen Methodc.

Das neue Instrument als Distanamesser.

22. Das neue Instrument ist zugleich ein vorzüglicher Distanzmeser. Sey nämlich die Distanz Fig. 11 AB = D, die Lattenhöhe = d, der Winkel zwischen der obern und untern Scheibe $= \alpha$, so ist

$$d = D tang. \alpha.$$

Allein da α immer nur klein ist, so wird sehr nahe tang. α der Anzahl der Schraubengänge (o-u) proportional seyn, so dass man setzen kann tang. $\alpha = C(o-u)$, wo C eine Konstante bedeutet, welche von der Einrichtung des Instrumentes und dem Werthe der Schraubengänge abhängt.

Wir haben also
$$d = D.C (o - u)$$
, und hieraus
$$D = \frac{d}{(Co - u)}$$

Um die Konstante C zu bestimmen, messe man eine Distanz = D möglichst scharf ab, stelle die Latte auf, und suche den Werth (o-u) für die Lattenhöhe = d ebenfalls mit aller Schärfe, so ergibt sich aus obiger Gleichung C. Man kann aus mehreren solchen Versuchen das Mittel nehmen, auch dabei verschiedene Stellen des Gradbogens anwenden. Setzt

man $\frac{1}{C} = K$, so hat man

$$D = \frac{K \cdot d}{\sigma - u}$$
oder wenn $d = 1$ Klastier, $D = \frac{K}{\sigma - u}$ (4).

Streng genommen können die verschiedenen Stellen der Schraube nicht ganz denselben Werth C oder K geben, weil selbe nicht den Winkel oder dessen Tangente, sondern die Differenzen der Sehnen der Winkel misst. Man wird also, wenn man die größte Schärse erreichen will, für mehrere Stellen der Schraube K suchen, um dann jedesmal den zu gehörigen Jahrb. d. polyt, Inst. XX. Bd.

Werth anwenden zu können, oder, wenn man nur einen Werth K hat, zur Distanzmessung jene Stelle der Schraube anwenden, für welche dieses K gilt.

Bei den in der Instituts-Werkstätte verfertigten Instrumenten ist der mittlere Werth K=324, mithin

$$D=\frac{324}{6-u}\times d,$$

welcher Werth immer hinreichend ist, wo es nicht auf große Genauigkeit ankömmt. Im letztern Falle hat man bloß eine kleine Verbesserung anzubringen, von welcher weiter unten die Rede seyn wird. Die Größe $\frac{3^24}{\sigma-n}$ kann man in eine Tabelle bringen, welche etwa von $\frac{1}{100}$ zu $\frac{1}{100}$ Schraubengang fortgeht, wodurch man in den Stand gesetzt ist, die Distanz höchst einfach, ohne alle Rechnung zu finden. Ist die Lattenhöhe nicht = 1, so hat man dann die Werthe der Tafel mit der Lattenhöhe zu multipliziren.

Wenn eine Nivellirung nach der neuen Methode ausgeführt wird, so hat man zugleich die Data für die Distanzen des Instrumentes von den Latten. Um die Lage der letztern in gehörigen Zusammenhang unter sich zu bringen, und den ganzen Zug des Nivellements in Grundriss legen zu können, darf man nur noch die Richtung jeder einzelnen Visur auf dem Horizontalkreise ablesen, und verfahren, wie in der Folge noch näher erklärt ist.

23. Was die Genauigkeit dieser Distanzmessung betrifft, so kann ein Fehler nur dadurch entstehen, dass (o-u) etwas sehlerhaft ist. Heisst dieser Fehler = x, der dadurch in D entstehende Fehler = dD, so ist

Man sieht aus dieser Formel, dass der Fehler in der Distanz wie das Quadrat von D zunimmt, dass er aber um so kleiner sey, je größer die Lattenhöhe dist. Daher soll man, besonders bei größern Distanzen, die Lattenhöhe größer nehmen. Zu diesem Zwecke lassen sich unsere Latten, wie schon §. 14 erinnert worden, zusammensetzen, wodurch man einen Abstand der Scheiben = 2½ Klaster erhält.

Unter günstigen Umständen, besonders wenn man die Pointirungen wiederholt, wird x meistens kleiner seyn, als 0.003 Schraubengang (wir haben oben \$.5 den mittlern Fehler x = 0.007 gefunden); setzt man jedoch x = 0.003, so ergibt sich folgende Uebersicht der Fehler, verglichen mit dem Fehler einer Kettenmessung, welchen man, wenn die Umstände nicht sehr günstig sind, zu_{100}^{-1} ; der Distanz annehmen kann.

Distants = D Klafter.	Fehler der Distanz.		Fehler'ei- ner gewöhn-
	Lattenhöhe 1 Klafter.	Lattenhöhe 2½ Klafter.	lichen Ketten- messung.
20	0.004	0,0001	0,002
30	0. 008	0. 004	6. 03
40	0. 014	0. 006	0. 04
60	o. o34	0. 013	o. oh
8 0	ი. ინ	0. 024	o. o8
100	0. 09	o. o36	Ø. 10
150	0. 21	0. 08	0. 15
200	o. 37	0. 15	0. 20
25 0.	o. 58	0. 23	0. 25
300	o . 84	o. 34	0. 30
400 ·	1. 49	0. 60	o. 4o

Hieraus sieht man, dass das Instrument kleine Distanzen bedeutend genauer gibt, als die Messkette,

und man selbst bis zu 200 Klaster Distanz eine mit letzterer gleiche Schärse erreichen könne. Für grössere Distanzen nimmt freilich die Genauigkeit des Instrumentes ab, allein diese Unvollkommenheit liegt in der Natur der Distanzmesser, und alle Instrumente zu diesem Zwecke, selbst der Reichenbach'sche Distanzmesser, sind derselben wenigstens eben so sehr unterworfen. Will man eine Distanz besonders genau haben, so darf man die Pointirungen nur wiederholen, wo dann bei einem nur etwas geübten Beobachter x kaum größer als 0.001 seyn wird. Es ist kaum nöthig zu bemerken, dass die betrachteten Fehler vorstehender Tafel nicht eintreten müssen, sondern nur eintreten können, und dass das Resultat auch schärfer seyn könne. Will man indessen eine größere Distanz mit besonderer Schärfe haben, so darf man sie bloss in zwei oder mehrere Theile theilen, und jeden Theil besonders messen, denn die Summe der wahrscheinlichen Fehler der einzelnen Theile ist, wie man aus vorstehender Tafel sieht, immer bedeutend kleiner, als jener, welchem man bei der unmittelbaren Messung der ganzen Distanz ausgesetzt ist.

24. Verbindet man mit dem Distanzmesser noch den eingetheilten Horizontalkreis, indem man die Richtung jeder Visur abliest, so kann man von einem einzigen Standpunkte sus die Lage und Entfernung verschiedener Punkte bestimmen, ja eine ganze Aufnahme des umliegenden Terrains vornehmen. Um eine solche Aufnahme im Grundrifs zu legen, ziehe man mit einem ziemlich großen Halbmesser, z. B. von 5 Zoll, einen Kreis, Fig. 12, und trage in diesen die Sehnen der gemessenen Winkel nach einer Sehnentafel ein, so kann man auf den so erhaltenen Richtungslinien die gemessenen Distanzen nach einem zweckmäßig dazu gewählten Maßstabe auftragen, und mittelst der so entstehenden Punkte den Grundriß

der stumpfen Winkel immer die spitzen Nebenwinkel zeichnen soll, weil letztere sich genauer konstruiren lassen. Die Konstruktion der Winkel mittelst der Sehnen ist eine der einfachsten und genauesten, viel genauer, als mittelst eines Transporteurs, denn sie ist bei gehöriger Aufmerksamkeit im Durchschnitt wenigstens auf 5 Minuten genau. Hierzu dienliche Sehnentafeln gibt es in verschiedenen Werken über praktische Geometrie; in meinen logarithmischen Tafeln befindet sich ebenfalls eine solche.

- 25. Um eine Figur nach dem Umfange aufzunehmen, oder den Zug eines ganzen Nivellements zu erhalten und in Grundriss zu legen, wird man auf ahnliche Weise verfahren.
- a) Wenn man sich in den einzelnen Umfangspunkten, Fig. 13 A, B, C etc., aufstellt, oder vorwärts nivellirt.

Man konstruirt die Winkel, wie die Figur zeigt, und trägt die gemessenen Distanzen auf den einzelnen Seiten auf. Man sieht aus der Figur, wie die spitzen Winkel zur Konstruktion anzuwenden sind.

Beim Nivelliren aus der Mitte.

Seyen die Lattenpunkte, Fig. 14, A, B, C etc.; die Standpunkte a, b, c etc. In a erhält man den Winkel AaB und die Distanzen aA, aB; eben so in b, c etc. Um den Zusammenhang dieser Theile herstellen zu können, müssen in den Punkten B, C etc. noch die Winkel mit dem vorhergehenden und nächstfolgenden Stande des Instrumentes, also z. B. in B der Winkel aBb, gemessen werden, worauf dann die Figur AaBb Cc etc. wie vorhin konstruirt werden kann. Ist indessen von a der Standpunkt b

sichtbar, so erspart man die Aufstellung in B; man setze nämlich in das konstruirte Dreieck AaB die Richtung am ein, und schneide diese aus B mit dem bekannten Masse Bb durch, so ergibt sich der Punkt b, an welchem der Winkel Bb C angesetzt wird. Auf dieselbe Art kann das Versahren sortgesetzt werden, wo es thunlich ist. Der Sachkundige wird nach den jedesmaligen Umständen die einsachste und zweckmäsigste Verbindungsart der Punkte leicht aussinden.

Das neue Instrument als Höhenmesser.

26. Sey Fig. 15 die zu messende Höhe BE. Man stelle an derselben die Latte auf, und visire aus einem zweckmäßig gewählten Punkte A die beiden Scheiben und die Spitze E mittelst Bewegung der Mikrometerschraube an. Seyen die Ablesungen derselben u, o und e; die Lattenhöhe = d, die Höhe von u bis E = H, so hat man

$$(o-u):(e-u)=d:H \text{ und } H=d \cdot \frac{(e-u)}{(o-u)},$$

und da die Höhe der untern Scheibe über dem Boden bekannt ist, so ergibt sich auch die ganze Höhe BE. Dieses Verfahren, die Höhe eines Punktes über seinen natürlichen Boden zu finden, ist gleichfalls anwendbar, wenn der Boden geneigt ist, wie Fig. 16;

auch hier ist das Mass von
$$u$$
 bis $e = d \cdot \left(\frac{e-u}{o-u}\right)$
= H .

Will man aber, Fig. 16, die Höhe des Punktes e über den Horizont von A erhalten, so stelle man das Rohr auch in den Horizont; der entsprechende Stand der Schraube sey = h, so ist

Höhe von h bis
$$e = d\left(\frac{-eh}{o-u}\right)$$
,

wozu man noch die Höhe des Instrumentes addirt, um die Höhe über den Fussboden in A zu erhalten.

Man hat hierbei nur darauf zu achten, dass der Winkel, welchen die ganze Höhe am Instrumente bildet, von diesem noch messbar sey, zu welchem Zwecke man sich gehörig weit von der zu messenden Höhe mit dem Instrumente entfernen muss. von Gebäuden, Baumen etc. können nach diesem Verfahren eben so genau als bequem gemessen wer-Die Latte soll bier eigentlich genau in der Vertikallinie der zu messenden Höhe stehen; geht diess aber nicht an, so kann man selbe auch näher stellen, nur muss dann bekannt seyn, um wie viel sie näher sey, als die Höhe. Es sey nämlich Fig. 17 die gesuchte Höhe BE, die Latte aber in B' aufgestellt, und man habe die beiden Scheiben und E anvisirt, so gibt obige Rechnung eigentlich die Höhe B' E'. Nun sey BB' gemessen = g, die Distanz der Latte = AB' = D, so ist D:(D+g) = B'E':BE und $BE = B'E'(1 + \frac{g}{D})$. Auf gleiche Weise findet man auch die wahre Höhe HE über den Horizont, nämlich $HE = H'E'(1 + \frac{g}{D})$. Die Distanz D ergibt sich aus den Visuren nach beiden Scheiben gemäss S. 22. Es ist endlich nicht nothwendig, dass die Latte in der Richtung nach dem Höhenobjekte stehe; sie kann auch beliebig seitwärts gestellt werden, nur muss sie dieselbe Entsernung vom Instrumente haben, wie die zu messende Höhe, oder es muss bekannt seyn, um wie viel erstere näher oder entfernter sey, wo dann im letztern Falle g in obigen Ausdrücken negativ zu setzen ist. Im übrigen bleibt die Messungsund Berechnungs-Weise ganz, wie oben. Verlangt man eine solche Höhe mit besonderer Genauigkeit, so muss man die unten folgende scharse Berechnungsweise anwenden.

Reduktion des scheinbaren Horizonts auf den wahren.

27. Wenn C, Fig. 18, der Mittelpunkt der Erde, A ein Punkt auf ihrer Obersläche, so ist der wahre Horizont des Punktes A eigentlich die mit dem Halbmesser CA beschriebene Kugelobersläche. Die in A errichtete Tangente (oder horizontale Visur, welche man auch die scheinbare Horizontallinie nennt), entfernt sich also um so mehr vom wahren Horizont, je länger sie ist. Man nennt BE den Unterschied zwischen dem scheinbaren und wakren Horizont.

Sey BE = f, AE = D, der Erdhalbmesser = R, so hat man

 $R^2 + D^2 = (R + f)^2$, oder $f^2 + 2fR = D^2$;

 f^2 kann im Verhältniss zu D^2 immer als unmerklich weggelassen werden, mithin haben wir

$$f=\frac{D^2}{2K^2}$$

Wegen der Strahlenbrechung wird der irdische Gegenstand immer etwas zu hoch gesehen. Verbessert man obigen Werth f wegen diesem Einflusse, und legt dabei die von Gauss gefundene Konstante der irdischen Strahlenbrechung zum Grunde, so erhält man

$$f = 0.4350 \frac{D^2}{R} \dots (6),$$

wo D und R in einerlei Maß, gewöhnlich in Klaftermaß, auszudrücken sind. Dieses f ist jedesmal mit negativem Zeichen an die gefundene Lattenhöhe anzubringen, diese mag selbst positiv oder negativ seyn. Im letztern Falle wird dann der negative Werth der Lattenhöhe (des Ausdrucks $\frac{h-u}{q-u}$) durch f vergrößert.

Fast alle Schristen über praktische Geometrie oder über das Nivelliren enthalten Taseln sür diese Korrektion; auch in meinen logarithmischen Taseln besindet sich eine solche, welche bis D=50 Meilen geht.

Da, um diese Korrektion zu erhalten, die Distanz D gegeben seyn muß, so muß man diese bei der gewöhnlichen Nivellirmethode auf irgend eine Weise ausmitteln. Bei unserer neuen Methode ist D schon durch die Anvisirung beider Scheiben gegeben, nämlich (§. 22) $D = d \frac{K}{(o-u)}$, also $f = 0.4350 \frac{d^2 K^2}{(o-u)^2 R}$.

Für unsere Instrumente ist K = 324, ferner R = 3356860 Klafter,

also $f = 0.01363 \frac{d^3}{(o-u)^2}$ oder wenn D = 1 Klafter, $f = \frac{0.01363}{(o-u)^2}$ \cdots (7),

welche Ausdrücke f in Theilen der Klafter geben, und die man in einfache Tafeln bringen kann. Solche Tafeln befinden sich unten am Ende der Hilfstafeln.

Vorstehende Ausdrücke geben die Korrektion f bloß durch das Schraubenintervall (o-u), ohne daß die Distanz D eigens ausgemittelt zu werden braucht, und sind auf alle Instrumente dieser Art, welche in der Werkstätte des polytechnischen Institutes versertigt werden, anwendbar, da die Konstante K bei allen so nahe denselben Werth hat, daß die etwa vorhandenen kleinen Unterschiede nie einen merklichen Einfluß auf den Werth f haben können. In der gewöhnlichen Praxis wird diese Verbesserung, wo es nicht auf sehr große Schärse ankömmt, meistens weggelassen, da sie bei Distanzen unter 200 Klaster ganz unerheblich ist, und beim Nivelliren aus

der Mitte sich größtentheils aufhebt. Nur wenn die Distanzen nach der einen Seite hin durchschnittlich bedeutend größer sind, kann sich ein größerer Fehler summiren.

Schärfere trigonometrische Theorie und Anwendung des Enstrumentes

- 28. Der bisher erklärte Gebrauch des Instrumentes wird fast in allen praktischen Fällen hinreichende Genauigkeit geben; da es jedoch bei gehöriger Behandlung eine noch größere Schärfe zu geben vermag, so füge ich zu diesem Ende noch einige Sätze bei. Wir haben nämlich bisher immer angenommen, die von der Visur beschriebenen Höhenwinkel seyen den zugehörigen Bewegungen der Mikrometerschraube proportional; diess ist jedoch streng genommen nicht richtig, denn die Schraube misst eigentlich die Sehnen-Unterschiede dieser Winkel. Ein anderes Näherungsverfahren bestand darin, dass wir statt der Tangenten der Höhenwinkel, diese selbst in die Rechnung setzten.
- '29. Messung der Höhenwinkel durch die Mikrometerschraube. Würde einem Schraubengange durchgehends derselbe Winkelwerth entsprechen, so dürste dieser Werth nur ein für alle Mal ausgemittelt seyn, um dann verschiedene Höhenwinkel mit großer Schärse messen zu können. Allein diess kann selbst dann nicht streng der Fall seyn, wenn die Schraubengänge auch vollkommen gleich sind, weil das von den letzten angegebene Mas ein geradlinichtes ist. Wir legen für den Winkel W vom Ansang der Schraube bis zum nten Gange derselben folgende Gleichung zum Grunde

 $W = an + bn^2 + cn^3 \dots$

wo a, b, c . . . für jedes Instrument konstante Zah-

len sind, und ein für alle Mal bestimmt werden müssen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass bei unsern Instrumenten zwei Glieder obiger Reihe hinreichend sind, um alle durch das Instrument messbare Winkel bis auf eine Sekunde darzustellen. Auch ist b immer negativ. Wir haben also für den Winkel W vom nten bis mten Schraubengang

$$W = a (m-n) - b (m^2-n^2) \dots (7),$$

wo a den Werth eines Ganges am Ansange der Skale, und b die halbe Differenz der auf einander folgenden Gängewerthe bedeutet. Um diese Größen zu erhalten, messe man mehrere genau bekannte Winkel mit der Schraube, und setze die gegebenen Werthe in obige Gleichung, so erhält man mehrere solche Gleichungen, in denen alles bis auf a und b bekannt ist. Wer diese Bestimmung selbst machen will, messe auf einem festen ebenen Boden eine Länge von etwa 20 Klaster mit aller möglichen Schärse (sie muss bis auf 1000 Klaster genau seyn) mittelst der Nivellirlatten ab, richte an dem einen Ende die Latte senkrecht auf, während man das Instrument am andern Ende aufstellt, und messe mittelst der Schraube die Latte etwa von // zu // Klaster ab, wobei man unmittelbar auf die Striche der Latte einstellt. Noch besser ist es, wenn man Scheibchen von Papier, deren Durchmesser etwa 1/3 Zoll, auf die Latte so ausklebt, dass deren Mittelpunkte möglichst genau auf die Striche treffen. Da die Abstände dieser Marken unter sich und vom Instrumente bekannt sind, so lassen sich die entsprechenden Winkel trigonometrisch berechnen, mithin die Werthe a und b finden, wobei man aus mehrern erhaltenen Bestimmungen das Mittel nehmen wird. Auch muss man die Pointirungen mehrmals wiederholen, um bei den Mittelwerthen den Visurfehler zu verkleinern.

Die Erreichung derjenigen Schärse, welcher das

Instrument fähig ist, ist besonders aus dem Grunde schwierig, weil die Masse an der Latte mit ungemeiner Schärfe richtig seyn müssen (0.005 Zoll veranlasst schon einen Fehler im Winkel von nahe 1 Sekunde); desshalb werden die Werthe a, b für jedes in der Instituts - Werkstätte versertigte Instrument schon von dieser angegeben, da sie in den Stand gesetzt ist, die selben mit sonst nicht leicht erreichbarer Genauigkeit zu bestimmen. Wenn das Instrument keine wesenthiche Aenderung erleidet, und überhaupt mit Sachkenntnis behandelt wird, so bleiben diese Werthe selbst bei lang dauerndem Gebrauche unverändert

Für das Instrument Nr. 17 ist z. B. diese Winkelgleichung

 $W = 640,''61 \ (m-n) - 0,''0714 \ (m^2-n^2) \dots (8),$ wo m die größere der beiden Ablesungen an der Schraube ist.

Man kann sich leicht eine Tafel entwerfen, aus welcher man den jedesmaligen Winkel ohne Recht nung erhält.

Um zu zeigen, mit welcher Genauigkeit mit unsern Instrumenten sich absolute Höhenwinkel messen lassen, führen wir zwei auf der Altane des polytechnischen Instituts mit dem Instrumente Nr. 17 gemessene Höhenwinkel an. Die Messungen sind mehrmals wiederholt, indem die Visur wechselweise in den Horizont und auf die Spitze des Thurmes gestellt wurde. Setzt man zwei auf einander folgende Wertheh und o in die Gleichung (8), so erhält man die angesetzten Höhenwinkel. Die wahren Werthe diese Winkel wurden mit einem repetirenden Höhenkreit erhalten, und sind wenigstens auf ½ Sekunde siche

Nikrometerschraube.	Höhenwinkel.	
Horizont h = 26.697 Spitze	1° 6′ 57."3 > > 55. 4 > > 55. 4 > > 58. 5	Thurmspitze in der Vorstadt Landstrafse.
Mittel	1° 6′ 56.46 5 1° 6′ 55. 7	
Horizont h = 10.775 Spitze o = 35.379 Horizont h = 10.781 Spitze o = 35.388 Horizont h = 10.784	4° 91' 20."5 * * 16. 6 * * 92. 4 * * 20. 5	Augustiner- Thurm in der Stadt,
Mittel	4° 21' 20."0 4° 21' 19."4	

Um jedoch eine solche Schärfe erreichen zu können, muls das Instrument nach S. 10 möglichst rektifizirt, und alles dort Gesagte gehörig berücksichtigt seyn.

30. Trigonometrischen Höhenmessungen, besonders bei einem trigonometrischen Nivellement eines Landes, kömmt es vorzüglich darauf an, die scheinbaren Höhenwinkel mit Schärfe zu erhalten. Hierzu ist unser Instrument, wie man sieht, ganz besonders geeignet; denn es gibt die Höhenwinkel mit einem repetirenten den Höhenkreise erreicht werden kann. Die Distanten, welche nach einer vorausgegangenen Trianguliung hier als bekannt vorausgesetzt werden, sind ge-

wöhnlich ziemlich bedeutend, daher die Höhenwinkel nur klein, mithin mit unserm Instrumente messbar.

Sey Fig. 19 C der Mittelpunkt der Erde, A ein Punkt auf ihrer Obersläche, der Bogen AB der wahre Horizont von A, E die Spitze eines in B stehenden Berges, dessen horizontale Distanz von A, d. h. AB = D. Ferner sey Af eine Tangente des Punktes A, so ist diese die scheinbare Horizontallinie, mithin m der beobachtete Höhenwinkel des Berges. Endlich sey der dem Bogen AB entsprechende Winkel am Mittelpunkte der Erde = c.

Es ist
$$< BAf = \frac{1}{2}c; < AfB = 90^{\circ} - c.$$

Der Lichtstrahl AE ist keine gerade Linie, sondern bildet wegen der Strahlenbrechung der Luft eine Curve, deren hohle Seite gegen die Erde gekehrt ist. Aus diesem Grunde wird der Punkt E von A aus zu hoch gesehen, oder der Winkel m zu groß gemessen. Die desshalb nöthige Korrektion ist zwar nach dem verschiedenen Zustande der Luft bedeutend veränderlich, ihr mittlerer Werth aber dem Winkel G proportional.

Nach den Untersuchungen von Gauss ist diese Wirkung der Strahlenbrechung im Mittel = 0.065 c, um welchen der Werth des beobachteten Winkels m zu vermindern ist, um den geradlinichten Winkel fAE der Figur zu erhalten. Wir haben also

Setzt man Kürze halber $m + \dot{0}.935 c = m'$, so erhält man

$$BE = H = D \cdot \frac{\sin\left(m' - \frac{1}{2}c\right)}{\cos m'} \cdot \cdot \cdot (9)$$

Zur Bestimmung von c ist $sin c = \frac{D}{R}$, wo der Halbmesser R der Erde wegen der elliptischen Gestalt derselben für den Beobachtungsort berechnet werden muß, wenn man in aller Strenge rechnen will. Für Mitteleuropa erhält man, wenn D in Wiener Klafter gegeben ist, ohne merklichen Fehler

c in Sekunden =
$$\frac{D}{16292}$$
 . . . (10).

Mit Hilse der Formeln (9) und (10) kann man jede trigonometrische Höhenmessung genauberechnen.

31. Trigonometrische Berechnung der Horizontaldistanz und des Höhenunterschiedes. Sey Fig. 7 die gegebene Lattenhöhe = d, die Höhe vom Horizont bis zur untern Scheibe = H, die horizontale Distanz = D, der Winkel u Co $= \alpha$, der Winkel u Ch $= \beta$; so haben wir

$$H = D.tang \beta$$

 $H - d = D.tang (\beta - \alpha),$

hieraus findet man

$$H = d \cdot \frac{\sin \beta \cos (\beta - \alpha)}{\sin \alpha} \cdot \cdot \cdot \cdot (11),$$

$$D = d \cdot \frac{\cos \beta \cos (\beta - \alpha)}{\sin \alpha} \cdot \cdot \cdot \cdot (12).$$

Setzt man in diese Formeln die gemessenen und nach Formel (7) berechneten Winkel α , β , so erhält man D und H in aller Schärfe. Man kann sie anwenden, wo eine ganz besondere Genauigkeit erfordert wird. Sie sind unmittelbar richtig, wenn Fig. 7 die untere Scheibe tiefer liegt, als die horizontale Visur. Liegt aber die untere Scheibe über dem Horizont des Fernrohres, wie Fig. 8, so erhält der Winkel u Ch eine der obigen entgegengesetzte Lage, mithin ist dann β negativ zu setzen. Dadurch geht $(\beta - \alpha)$ über in $- (\beta + \alpha)$, da aber der Cosinus eines

negativen Winkels positiv ist, der Sinus aber negativ, so bleibt D positiv, H hingegen wird negativ, wie esseyn muss.

Man kann die trigonometrische Berechnung vermeiden, indem man aus den Gleichungen (11) und (12) genäherte Ausdrücke ableitet. Führt man anstatt der Winkel α , β ihre Bogen ein, und entwickelt die Ausdrücke, indem man bis zur dritten Potenz dieser Bogen geht, so erhält man

$$H = d\left(\frac{\beta}{\alpha} - \frac{1}{3}\frac{\beta^3}{\alpha} - \frac{1}{4}\alpha\beta + \beta^2\right)$$

$$D = d\left(\frac{1}{\alpha} - \frac{\beta^2}{\alpha} - \frac{1}{4}\alpha + \beta\right)$$
(13).

Bezeichnen abermals h, o, u die Ablesungen der Schraube in der bisherigen Bedeutung, so ist nach (7)

$$a = a (o - u) - b (o^2 - u^2),$$

 $\beta = a (h - u) - b (h^2 - u^2).$

Die Konstanten a, b werden bei unsern Instrumenten in Sekunden angegeben, wodurch a, β in Sekunden erhalten werden. Um diese in Bogenmaß für den Halbmesser = 1 zu erhalten, sind a und b mit 206265 zu dividiren. Nehmen wir also an, a', b' seyen die auf Bogenmaß reduzirten Werthe von a, b, und setzt man obige Werthe von a, β in die Gleichungen (13), so erhält man nach gehöriger Reduktion

$$H = d \left[\frac{h-u}{o-u} - \frac{b'}{a'} \frac{(h-u)^2}{o-u} - \frac{2}{3} a'^2 \frac{(h-u)^3}{o-u} + \frac{b'}{a'} (h-u) + a'^2 (h-u)^2 \right] \dots (14),$$

$$D = d \left[\frac{1}{a'(o-u)} + \frac{b'}{a'^3} \left(\frac{o+u}{o-u} \right) - a' \frac{(h-u)^2}{o-u} + a' (h-u) \right] \dots (15).$$

Man darf an diesen scheinbar weitläufigen Formeln nicht erschrecken, denn mit Ausnahme des ersten Gliedes sind die folgenden sehr klein, und lassen sich in kleine Hilfstafeln bringen, wodurch die ganze Berechnung weit einfacher wird, als die unmittelbare trigonometrische Berechnung, ohne dieser an Genauigkeit merklich nachzustehen. Die zwei letzten Glieder in (14), und das letzte in (15) könnte man füglich weglassen, da sie nur in höchst seltenen Fällen einen merklichen Werth erhalten; weil sie sich jedoch bei der Konstruktion der Hilfstafeln mit den übrigen Gliedern vereinigen lassen, so sind sie noch angesetzt worden.

Wie man sieht, ist das erste Glied in (14) dasselbe, welches wir bisher beim Nivelliren und Höhenmessen in Rechnung gebracht haben; die übrigen enthalten die Verbesserung wegen der nicht ganz richtigen Voraussetzung, dass sich die Höhen wie die Schraubengänge verhalten. Auf gleiche Art verhält es sich mit der Gleichung (15). Hier ist $\frac{1}{a}$ die Konstante, welche wir früher § 22 mit K bezeichnet haben. Die beiden leizten von (h - u) abhängigen Glieder geben hier die Reduktion der Distanz auf den Horizont. Will man also in besondern Fällen, wo die unmittelbare Distanz bis zur untern Scheibe eine bedeutende Neigung gegen den Horizont hat, die horizontale Distanz erhalten, so muss man das Fernrohr auch in den Horizont stellen, und den Stand h der Schraube notiren.

Nach der Einrichtung unserer Instrumente nehmen die Zahlen an der Schraube zu, wenn die Visur in die Höhe geht, mithin ist (o-u) immer positiv; (h-u) ist positiv, wenn die untere Scheibe unter der horizontalen Visur liegt; im Gegentheile negativ. Die Gleichungen (14) und (15) geben in allen Fällen Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

richtige Resultate, wenn man auf das Zeichen von (h-u) gehörig Rücksicht nimmt.

32. In die Gleichungen (14) und (15) sind nun die einem bestimmten Instrumente entsprechenden Werthe a, b zu setzen, worauf sich dann die Glieder derselben in Hilfstafeln bringen lassen. Auf diese Art ergeben sich für jedes Instrument eigene solche Tafeln. Bei unsern in der Instituts-Werkstätte verfertigten Instrumenten sind jedoch die Werthe a und b so wenig verschieden, dass gemeinschaftliche Hilfstabellen für dieselben hergestellt werden können.

Die Konstante $K = \frac{1}{a}$ hängt von a oder dem Werthe des ersten Schraubenganges ab. Es ist jedoch zweckmässiger, einen Schraubengang zum Grunde zu legen, welchen das Instrument bei nahe horizontaler Stellung des Fernrohres zeigt, weil in dieser Lage die meisten Anwendungen vorkommen. diese Stellung ist an unsern Instrumenten der mittlere Werth a = 636.6, mithin $K = \frac{206265}{636.6} = 324.00$. Diese Konstante ist demnach nur für eine bestimmte Stellung der Schraube richtig, für andere Stellen derselben muss die gesundene Distanz noch eine Verbesserung erfahren. Da unsere Instrumente nahe einander gleich werden, so muss es bei allen in der Gegend der Mitte der Schraube eine Stelle geben, wo a = 636.6, also K = 324 ist. Sind für ein besonderes Instrument a und b die Konstanten der Gleichung (7), m die Stellung der Schraube, wo ein Schraubengang = 636."6 ist, so hat man

$$m = \frac{a - 636.6}{2b} . . . (16).$$

Für das Instrument Nr. 17 z. B. ist a = 640.61, b = 0.0714, woraus m = 28.1 erhalten wird. Diese

Zahl zeigt also die Mikrometerschraube, wenn ein Schraubengang genau = 636."6 ist.

Die zweite Konstante b ist im Mittel = 0."070, und variirt zwischen den Gränzen 0. 055 und 0."085. Setzt man in den Gleichungen (14) und (15) b = 0.070, und für a den Werth aus (14) a = 636."6 + 0."14 m, so erhält man nach gehöriger Reduktion

$$H = d \left[\frac{h-u}{o-u} - 0.0001100 \frac{(h-u)^2}{o-u} - 0.00000635 \frac{(h-u)^3}{o-u} \right] \cdot (17),$$

$$D = d \left[\frac{324.00}{o-u} + 0.0356 \left(\frac{o+u-2m}{o-u} \right) - 0.00310 \frac{(h-u)^2}{o-u} \right] \cdot (18),$$

und diese Formeln sind es, welche den beigefügten Hilfstafeln zum Grunde liegen. In (17) sind die beiden letzten Glieder aus (14), nämlich + 0.000110 (h-u) + 0.0000095 (h-u)', nicht angesetzt, weil sie kaum jemals einen merklichen Einsluss haben werden; sie wurden jedoch bei der Berechnung der Hilfstafeln berücksichtigt. Eben so ist in (18) das letzte Glied + 0.00310 (h-u) als unmerklich weggelassen.

Einrichtung und Gebrauch der Hilfstafeln.

I. Tafel.

33. Diese enthält den Ausdruck $\frac{324.00}{o-u}$ von $\frac{1}{10.0}$ zu $\frac{1}{10.0}$ Schraubengang. Die mit (Proport. Th.) überschriebene Spalte enthält die Proportional-Theile für die dritte Dezimalstelle von (o-u), nämlich für 0.001, 0.002 etc. bis 0.009, und sind so gestellt, dass sie mit den Endzissen der Spalte (o-u) korrespondiren. Der Proportional-Theil für 0.006 steht z. B. in jener

Zeile, in welcher (o-u) die Endzisser 6 hat, u. s. w. Diese Proporzional-Theile sind jedesmal abzuziehen, weil die Distanz abnimmt, wenn (o-u) zunimmt.

Beispiel. (o-u) = 3.167.

Für 3 16 findet man D = 102,53,

Proport. Th. für 0.007 — 0.23.

Gesuchte Distanz == 102.30.

Ist das Lattenmass = 1 Klaster, so gibt die Tafel unmittelbar die Distanz in Klaster, wo nicht, so hat man die Taselwerthe noch mit dem Lattenmass d zu multipliziren. Die Hunderttheile der Klaster wird man in den meisten Fällen vernachlässigen können. Die Tasel erstreckt sich von (o-u) = 1 bis (o-u) = 10, oder von 32.4 bis 324 Klaster, zwischen welche Gränzen wohl die meisten praktischen Anwendungen fallen werden. Man kann jedoch sehr leicht auch für andere Werthe (o-u), welche außer den Gränzen der Tasel liegen, die Distanz sinden.

Ist (o-u) kleiner als 1, so setze man das Dezimalkomma um eine Stelle weiter rechts, suche die Distanz aus der Tafel, und setze bei dieser das Dezimalkomma ebenfalls um eine Stelle weiter rechts. Z. B. (o-u) = 0.756. Für 7.56 gibt die Tafel 42.86, mithin Distanz = 428.6 Klafter.

Wenn (o-u) größer als 10, so setze man das Komma um eine Stelle weiter links, suche die Distanz aus der Tafel, und setze bei dieser das Komma ebenfalls um eine Stelle weiter links. Z. B. (o-u) = 17.564; für 1.7564 gibt die Tafel 184.47, also gesuchte Distanz = 18.45 Klaster.

II. Tafel.

34. Diese enthält das Glied 0.0356 $\left(\frac{o+u-\iota m}{o-u}\right)$, oder jene Verbesserung der Distanz, welche durch den veränderlichen Worth der Schraubengänge, oder dadurch entsteht, dass an den verschiedenen Stellen der Schraube die Grösse K von dem Mittelwerthe 324, welcher der I. Tafel zum Grunde liegt, mehr oder weniger verschieden ist. Die Größe m hat für jedes Instrument einen bestimmten konstanten Werth, und wird aus der Gleichung (16) gesunden. Man sucht (o-u) in der ersten Vertikalspalte, die Grösse (0 + u - 2 m) in der obersten horizontalen Reibe auf, und erhält an der korrespondirenden Stelle die Verbesserung, welche positiv oder negativ ist, je nachdem (o + u - 2m) positiv oder negativ. Die gegebenen Werthe (o-u) und (o + u - 2m) werden zwar selten genau in der Tafel gefunden werden; allein man wird für die gewöhnliche Praxis keinen merklichen Fehler begehen, wenn man die nächsten Werthe in der Tafel wählt, oder nach dem Augenmasse interpolirt. Die Tafel setzt b = 0.070 voraus. Instrumenten, bei welchen b bedeutend von 0.070 verschieden ist, sind die Angaben dieser Tafel noch mit $\frac{b}{0.07}$ zu multipliziren, wenn man scharf rechnen will.

Ist (o-u) kleiner als 1, oder größer als 10, so kann man eben so versahren, wie im vorigen Paragraphe gezeigt worden.

Man kann die Verbesserung dieser Tasel auf solgende Art umgehen. Ist das Instrument so ausgestellt, dass eine der Stellschrauben in die Richtung der Latte zu stehen kömmt, und vorläusig horizontal, so stelle man die Mikrometerschraube auf die Zahl m, bringe mittelst der Stellschraube den Hori-

['

zontalfaden ohngefähr auf die Mitte der Latte, 'und visire jetzt mittelst der Mikrometerschraube nach den Scheiben wie gewöhnlich, so wird man solche Werthe o, u erhalten, dass (o + u - am) = Null wird, mithin diese Verbesserung wegfällt.

III. Tafel,

35. Diese enthält das Glied $-0.00310 \frac{(h-u)^2}{o-u}$, oder die Reduktion der Distanz auf den Horizont; ihr Gebrauch ist jenem der II. Tafel anolog. Sollte der seltene Fall eintreten, dass (h-u) größer als 22 ist, so nehme man davon die Hälfte, suche mit dieser die Verbesserung, und multiplizire letztere mit 4. Diese Tafel ist für alle unsere Instrumente giltig. In der gewöhnlichen Praxis wird man diese Verbesserung als unmerklich vernachläßigen können, und nur dann in Anwendung bringen, wenn das Terrain eine bedeutende Neigung hat, und die wahre Horizontaldistanz mit größerer Schärfe verlangt wird,

```
Beispiel,

Mit dem Instrumente Nro. 17 . h = 93.937,

o = 18.280,

m = 28.1 u = 16.757,

Mit (o-u) = 1.523 aus Taf. I. D = .212.76,

(o+u-2m) = -21.2 Taf. II. = -0.50,

h-u=7.2 Taf. III. = -0.10,

wahre Horizontaldistanz = 212.16.
```

Um zu sehen, mit welcher Schärfe die Hilfstafeln die Distanzen geben, wollen wir dieses Beispiel nach Formel (12) trigonometrisch berechnen.

Nach Formel (8) findet man die Winkel $\alpha = 0^{\circ}$ 16' 11."9, $\beta = 1$. 16' 18. 7, welche in Formel (12) gesetzt, D = 212.14 geben,

IV. und V. Tafel.

Diese beiden Tafeln enthalten die Verbesserungen des Gliedes $\frac{h-u}{\sigma-u}$ in Formel (17), und haben ganz dieselbe Einrichtung, wie die vorigen. Sie erhalten jedoch erst in außerordentlichen Fällen, wo der Höhenunterschied $\frac{h-u}{\sigma-u}$ schon mehrere Klaster beträgt, oder die Neigung des Bodens groß ist, einen merklichen Werth; in gewöhnlichen Fällen wird man sie immer vernachläßigen können.

1. Beispiel.

$$\begin{array}{c|cccc}
o &= 40.46 \\
u &= 38.68 \\
h &= 20.78
\end{array}$$

$$\begin{array}{c|ccccc}
h - u &= -17.90 \\
o - u &= 1.78
\end{array}$$

$$\begin{array}{c|ccccc}
h - u &= -10.056 \\
\hline
Taf. IV. . . . + 19 \\
Taf. V. . . . - 17
\end{array}$$

$$\begin{array}{c|cccc}
\text{Corrig. } H &= -10.054
\end{array}$$

2. Beispiel.

$$\begin{array}{c|cccc}
 h &= 21.854 \\
 o &= 4.855 \\
 u &= 2.804
 \end{array}
 \begin{array}{c|ccccc}
 h - u &= 19.050 \\
 o - u &= 2.051
 \end{array}$$

$$\begin{array}{c|ccccc}
 h - u &= 19.050 \\
 o - u &= 2.051
 \end{array}$$

$$\begin{array}{c|ccccc}
 h - u &= 19.050 \\
 \hline
 v &= 19.050
 \end{array}$$

$$\begin{array}{c|ccccc}
 h - u &= 19.050 \\
 \hline
 v &= 2.051
 \end{array}$$

$$\begin{array}{c|cccccccc}
 Taf. IV. ... &= -20 \\
 Taf. V. ... &= -16
 \end{array}$$

$$\begin{array}{c|ccccccccc}
 Verbess. H &= +9.203
 \end{array}$$

Jene Tafeln, welche von der Konstante b abhängen, sind noch mit $\frac{b}{o \cdot o^7}$ zu multipliziren, was bei den Tafeln II. und V. der Fall ist. Folgende Tafel gibt

die einfachsten Verbesserungsfaktoren für verschiedene Werthe b.

ь	Dic Tafelgröße zu verkleinern	ь	Die Tafelgröße zu vergrößern
0.0525 0.0560 0.0583 0.0600 0.0612 0.0630 0.0642 0.0653 0.0665 0.0682	mm 1/4 % 1/5 % 1/5 % 1/5 % 1/15 % 1/15 % 1/40 whites Werthes.	0.0712 0.0723 0.0735 0.0747 0.0758 0.0770 0.0788 0.0800 0.0817 0.0840 0.0875	mm ½00 1/50 % % 1/12 % % 1/12 % % 1/12 % % 1/12 % % 1/12 % % 1/6 % 1/5 % % 1/5 % % 1/6 % 1/5 % 1/5 % % 1/5 % 1/5 % % 1/5 % % 1/5 %

Für das Instrument Nro. 20 ist z. B. b = 0.061, mithin sind für dasselbe alle Zahlen der Tafeln II. und V. um ihren achten Theil zu verkleinern.

Es ist kaum nöthig zu erinnern, dass die Taseln I. bis V. das Lattenmass d = 1 voraussetzen, solglich deren Angaben mit d zu multipliziren sind, wenn dieses einen andern Werth hat.

VI. Tafel.

Diese hat ihre Erklärung in §. 27, und bedarf keiner weitern Erläuterung.

Beispiel eines Nivellements aus der Mitte nach der S. 19 erklärten Methode.

Stand Lat-	Lat-	Mikr	Mikrometerschraube.	ube.	h — h		Rosellas	Anmer-
des Instr.	Nro.	4	0	-	7-0	Correct	2001000	wan 6.
-	-	11.622	13.600	10.960	+ 0.125	1	€81°.0	d=0.05
4	ÇI	11.685	17.983	13.907	- 0.97	1	-0. 273	d=0.05
	=	11.751	6.191	4.393	+ 4.358	0.005 0.003	4. 250	
Ħ	က	8.602	\$0.468	16,666	- 8.194	0.001	-2.126	
	70	21,113	10.939	7.918	+ 4.361	00000-	-4. 350	
i	4	11.148	81.853	\$0.019	261.4	0.000	7. 208	
				Gefäll	Gefill 70n Nro. 1 bis Nro. 4 = - 18.º331	Nro.4 =	- 18.°331	

mo das Zeichen - anseigt, dass Nr. 4 höher liegt, als Nr. 1.

Die Endpunkte dieses Nivellements sind: Nro. 1 Sohlbank der Kapelle an der Matzleinsdorfer Linie, Nr. 4 mittlere Stufe am Spinnerin-Kreuze.

Die Richtung ist von Nro. 1 bis Nro. 4 vorwärts genommen; aus der ersten und zweiten Spalte ersieht man die gegenseitige Stellung des Instrumentes und der Latten, so dass man durch den blossen Anblick beurtheilt, ob die Visur rückwärts oder vorwärts gehe. Die Werthe $\frac{h-u}{o-u}$ sind schon, wo es nöthig, mit d multiplizirt; wo kein besonderer Werth d angegeben ist, ist d = 1 Klafter. Von den Korrektionen ist die obere die Reduktion des scheinbaren Horizontes auf den wahren nach S. 27, die untere aus den Hilfstafeln IV und V. Bringt man diese Korrektionen mit ihren gehörigen Zeichen an die Zahlen der vorhergehenden Spalte an, so bekömmt man die verbesserten Werthe $\frac{h-u}{o-u}$, welche in die letzte Spalte (bei den rückwärts gehenden Visuren mit verkehrten Zeichen) gesetzt werden. Die Summe der letzten Spalte gibt dann das Gefäll vom ersten bis letzten Punkt.

Das Gefäll zwischen irgend zwei Punkten erhält man, wenn man die Zahlen der letzten Spalte, welche zwischen diesen Punkten liegen, summirt. Hiernach ist im obigen Beispiele

Gefäll von 1 bis
$$3 = -6.773$$
,
2 • $4 = -17.935$.

Ist das Resultat positiv, so liegt der letzte Punkt tiefer als der erste, im Gegentheile höher. Obigem Schema kann man auch eine Spalte für die Distanzen beifügen, da diese aus den gegebenen Daten sich sehr leicht finden lassen. Allgemeine Muster solcher Nivellirungs-Tabellen lassen sich nicht wohl geben, da selbe nach Verschiedenheit der Methoden und der jedesmaligen speziellen Zwecke sehr verschieden sind. Es bleibt demnach dem Geometer überlassen, diese Tabellen den jedesmaligen Bedürfnissen des Nivellements und seiner persönlichen Ansicht entsprechend einzurichten.

Obiges Nivellement wurde von einem geschickten Geometer, Herrn Fillunger, mit einem neuen Instrumente ausgeführt. Bei der Wiederholung auf dem Rückwege fand er 18.º324. Nach der gewöhnlichen Methode durch 10 Aufstellungen des Instrumentes erhielt derselbe 18 347.

Von dem Assistenten der praktischen Geometrie, Herrn Latzel, mittelst eines vorzüglichen Reichenbach'schen Nivellir-Instrumentes nach der gewöhnlichen Methode gemessen (ebenfalls 10 Aufstellungen), ergab sich 18.0328.

Man sieht, dass die neue Methode an Schärse der gewöhnlichen nicht nachsteht, obschon bei vorstehendem Beispiele der Höhenunterschied zwischen der hintern und vordern Latte beim II. Stande des Instrumentes über 6, beim III. Stande 11,5 Klaster betrug. Ja vor Kurzem wurde mit dem Instrumente Nro. 17 der Versuch gemacht, diesen Höhenunterschied mittelst einer einzigen Ausstellung des Instrumentes zu erhalten, und 18.0352 gesunden. Dieses Resultat entspricht gewis jeder billigen Forderung, wenn man bedenkt, dass die Entsernung der beiden Endpunkte 740 Klaster beträgt.

Zum Schlusse mache ich noch auf eine interessante Anwendung ausmerksam, welche das neue Instrument in den Umgebungen Wiens gestattet. Hierzu



wird nämlich der St. Stephansthurm, dessen Abmessungen mit der größten Schärse bekannt sind, gleichsam als eine ungeheure Nivellirlatte benützt, deren untere Scheibe durch die Mitte des Uhrblattes, die obere durch die Spitze gebildet wird. Es ist nach den sehr genauen Abmessungen des Herrn Obersten von Myrbach

von der Mitte des Uhrblattes

die Mitte des Uhrblattes über dem Pflaster in der Mitte des Thurmes = 40.00

Nun sey von irgend einem Punkte in den Umgebungen Wiens mit dem Instrumente nach dem Stephansthurme visirt worden,

der Stand der Schraube für die Spitze . . . = o,

für die Mitte des Uhrblattes = u,

für die horizontale Richtung

des Rohres $\dots = h$,

das Mass vom Uhrblatte bis zum anvisirten Punkte

an der Spitze = δ ,

die Entfernung vom Stephansthurme = D, und H das Mass, um welches die horizontale Visur unter die Mitte des Uhrblattes fällt, so ist in W. Klstr.

$$H = \left(\frac{u - h}{o - u}\right) \delta,$$

$$D = \frac{K}{o - u} \times \delta,$$

wo K die Konstante nach S. 22 ist. Ist u kleiner als h, so wird H negativ, d. h. die Horizontale geht über der Mitte des Uhrblattes weg. Es entsteht hier zwar dadurch ein kleiner Fehler, dass die Spitze und das anvisirte Uhrblatt nicht in einerlei Vertikallinie lie-

gen, allein man kann ihn vernachlässigen, wo es nicht auf besondere Schärfe ankömmt. Will man ihn jedoch vermeiden, so verbessere man die Ablesung u, indem man 0.000225 (o-u)(u-h) von u abzieht; ist (u-h) negativ, so wird diese Verbesserung addirt. Sind zwei Uhrblätter sichtbar, so wähle man dasjenige, dessen Fläche mehr gegen den Beobachter gekehrt ist. Zur Erreichung einer größern Genauigkeit kann man H und D nach den trigonometrischen Formeln S. 31 berechnen, oder die gehörigen Korrektionen aus den Hilsstafeln anbringen. Besonders ist hier bei H der Unterschied zwischen dem scheinbaren und wahren Horizonte von Bedeutung. Nach diesem Verfahren lässt sich der Höhenunterschied H, mithin die Höhe verschiedener Punkte über dem Pflaster des Stephansthurmes mit bedeutender Schärfe finden, wodurch Nivellements über Berge und Anhöhen in den Umgebungen der Stadt erhalten werden können.

Die wesentlichen Eigenschaften unserer Instrumente sind durch die bisherige Darstellung angegeben; man wird daraus ersehen, dass die Anwendbarkeit derselben im Vergleiche zu den gewöhnlichen Nivellir-Instrumenten bedeutend erweitert ist.

Mit Hilfe eines solchen Instrumentes lassen sich nicht nur genaue Nivellements aller Art ausführen, sondern auch Situations-Aufnahmen leicht und schnell erhalten, welche an Genauigkeit den Aufnahmen mittelst des Messtisches an die Seite gestellt werden können, den Arbeiten mit der Boussole und andern ahnlichen Instrumenten hingegen entschieden vorzuziehen sind. Man kann serner das Instrument als Distanzmesser benützen, sowohl einfache, als grös-

sere trigonometrische Höhenmessungen vornehmen, ja ein trigonometrisches Nivellement durch ein ganzes Land führen. Ist man im Besitze einer guten Karte der Gegend, wie z. B. die vortrefflichen; vom k. k. Generalquartiermeisterstabe herausgegebenen Spezialkarten sind, so lassen sich solche Höhenmessungen auch erhalten, indem man die nöthigen Distanzen aus der Karte nimmt, und die Berechnung nach S. 30 führt. Die von einander abhängenden Fehler in Höhe und Distanz verhalten sich, wie Höhe und Distanz selbst, d. h. es ist $\frac{dH}{H} = \frac{dD}{D}$. Ist man also z. B. überzeugt, dass man die Distanz auf der Karte bis auf 100 derselben richtig abnehmen könne, so ist auch H bis auf $\frac{H}{300}$ sicher, in so fern nämlich diese Unsicherheit von der Distanz abhängt. Auf diese Weise kann man von einem erhöhten Punkte aus, welcher freie Aussicht gestattet, interessante Höhenmessungen der sichtbaren Berge, Ortschaften, Kirchthürme etc. vornehmen, oder auch ein General-Nivellement ausführen, wenn von einem solchen keine besondere Genauigkeit verlangt wird. Bei vorläufigen Rekognoszirungs - Nivellements einer anzulegenden Strasse oder Eisenbahn wird dieses Verfahren oft mit Vortheil sich anwenden lassen.

Was die neue Nivellirmethode betrifft, so versteht sich wohl von selbst, daß sie nicht immer der gewöhnlichen vorzuziehen ist. Beim Nivelliren im Detail, wo die einzelnen Punkte nahe sind, ist das gewöhnliche Verfahren meistens einfacher und schneller. Der Sachkundige wird leicht den jedesmal zweckmäßigsten Weg einschlagen. Auch werden sich ihm noch manche andere vortheilhafte Anwendungen des Instrumentes ergeben, als: Linien und Ebenen von gegebener Neigung abzustecken, Kreisbogen von gege-

benem Halbmesser auszustecken, geradlinichte Theile einer Eisenbahn mit bogenförmigen unter verschiedenen gegebenen Bedingungen zu verbinden u. s. w.

Die festgesetzten Preise, um welche die Werkstätte des k. k. polytechnischen Institutes diese verbesserten Nivellir-Instrumente liefert, sind folgende:

Ein Nivellir - Instrument sammt	2 Pa	ar		
Doppellatten und den zugel	hörig	en		
Zielscheiben		•	235 f	1. C. M.
Dasselbe ohne Latten				*
Eine Doppellatte sammt Zielsche				•

Ein Nivellir-Instrument von der einfachern Bauart Fig. 2, in den wesentlichen Eigenschaften aber obigem gleich, kömmt um 50 fl. wohlfeiler.

	Di-	Prop.	otı	Di-	Prop-	o—u	Di-	Prop.
o—·u	stans.	Thle.		stans.	Thle.		stans.	T BIE.
3.40	95.29		3,80	85.26		4.20	77.14	
3.41	95.02	0.03	3.81	85.04	0.03	4.21	76.96	0.02
3.42	94.74	0.05	3.82	84.82	0.04	4.22	76.78	0.04
3.43	94.46	0.08	3.83	84,60	0 06	4.23	76.60	0.05
3.44	94.19	0 11	3.84	84.38	0.09	4.94	76.42	0.07
3.45	93.91	0.14	3.85	84.16	0,11	4.25	76.24	0.09
3,46	93.64	0.16	3 86	83.94	0 13	4 26	76.00	0.10
3.47	93.37	0.19	3.87	83.72	0,15	4.27	75.88	0,12
3.48	93.10	0.22	3.88	83.50	0.17	4.28	75.70	0.14
3.49	92.84	0.24	3.89	83.29	0,20	4.29	75.53	0,10
3.50	99 57		3.90	83.08		4.30	75.35	
3,51	92,31	0.02	3.91	82.86	0.03	4.31	75.18	0.02
3.52	92.05	0.05	3.92	82,65	0.04	4.32	75 00	0.03
3,53	91.79	0.08	3.93	82.44	0,06	4.33	74.83	0.05
3.54	91.53	0,10	3.94	82.23	0.08	4.34	74.66	0.07
3.55	91.27	0.13	3.95	82,03	0.10	4.35	74.48	0.08
3,56	91 01	0.15	3.96	81,82	0.13	4.36	74.31	0, 10
3.57	90.76	0.18	3.97	81,61	0.14	4.37	74-14	0.12
3.58	90.50	0.20	3.98	81.41	0.17	4.38	73.97	0.14
3.59	90.25	0,23	3.99	81.20	0.19	4.39	73.80	0.15
3.60	90.00		4.00	81.00	l I	4.40	73.64	
3,61	89.75	0.02	4.01	80.79	0.02	4.41	73.47	0.02
3,62	89.50	0.05	4.02	80.59	0.04	4.42	73.30	0.03
3.63	89.26	0.07	4.03	80.39	0.06	4.43	73.14	0.05
3.64	89.01	0.00	4.04	80.20	80,0	4 44	72.97	0,06
3,65	88.77	0.12	4.05	80.00	0.09	4.45	72.81	0.08
3,66	88.52	0.14	4.06	79.80		4.46	72.65	0 10
3.67	88.28	0.17	4.07	79.61	0.14	4.47	72.49	0.11
3,68	88.04	0.19	4.08	79.41	0.16	4.48	72.32	0.13
3.69	87.81	0,22	4.09	79.92	0.18	4.49	72.16	0,15
3.70	87.57		4.10	79.03		4,50	72.00	
3.71	87.33	0.02	4.11	78.83	0.02	4.51	71.84	0,02
3.72	87.10		4.12	78.64	0.04	4 52	71,68	0.03
3.73	86,86	0.07	4.13	78.45	0.06	4.53	71.52	0.05
3.74	86,63	0.09	4.14	78.36	0.08	4.54	71.36	0.06
3.75	86,40		4.15	78.07	0.09	4.55	71.24	80.0
3.76	86.17	0.14	4.16	77.88	0.11	4,56	71.05	0.09
3.77	85.94	0.16	4.17	77-70	0.13	4.57	70.90	0.11
3.78	85.71	0,18	4.18	77.51	0,15	4.58	70.74	0,13
3.79	85.49	0.21	4.29	77.33	0.17	4.59	70.59	0,14

Í		Di-	Duca		Di-	Denn		Di-	Davis 1
l	0—E	stanz.	Prop.	о—u	stans.	Prop.	₽¤	stans.	Prop.
ı	4.60	70.44		5.00	64.80		5.40	ნი,იი	
۱	4.61	70.28	0.03	5.01	64.67	0,01	5.41	59.89	0.01
ı	4.62	70.13		5,09	64.54		5.42	54.78	0.01
ı	4.63	69 98		5.03	64.41		5.43	59.67	0.03
ı	4.64	69.83		5.04	64.29		5.44	59.56	
	4.65	69.68		5.05	64,16	0.06	5.45	59.45	0.05
R	4.66	69.53	0.09	5.06	64.03	80.0	5.46	59.34	0.06
ı	4.67	69.38	0.10	5.07	63.91	0.09	5.47	59.23	0.08
N	4.68	69.23		5.08	63.78		5.48	59.12	0.09
ı	4.69	69.08	0.14	5.09	63.66	0,11	5.49	59.02	0.10
ł	4.70	68.94		5.10	63 53		5.5o	58,91	
ł	4-71	68.79		5.11	63,41	0.01	5.51	58,80	0.01
1	4.72		0.03	5.12	63.28	0.02	5,52	58.70	0.02
ı	4.73	68,50	0.04	5.13	63.16	0.04	5.53	58,59	0,03
ł	4.74	68,36	0.06	5.14	63,04	0.05	5 54	58,48	0.04
ı	4.75	68.21	0.07	5.15	62,91	0.06	5.55	58.38	0 05
1	4.76	68.07		5.16	62.79		5.56	58 27	0,06
1	4-77	67.93		5.17	62.67		5.57	58.17	1 . 1
ı	478	67.78		5.18	62.55		5.58	58.06	
1	4-79	67.64	10.13	5.19	62.43	0,11	5.59	57.96	0.09
1	4.80	67.5	0	5.20	69.31	1	5.6a	57.86	1 4
1	4.81	67.3	6 0.01	5.91	62,19	0.01	5,61	57.75	0.01
1	4.82	67.2		5.22	62.07	0.02	5.62	57.65	
1	4.83	67.00	0.04	5.23	61,95	0.04	5,63	57.55	0.03
1	4.84		0.06	5.24	61.83		5 64	57.45	1 - 1
ı	4.85		0.07	5.25	61.79		5.65	57.35	h - 11
	4.86	66.67		5.26	61.60		5 66	57.24	
	4.87	66.53		5.27			5.67	57.14	1 1
	4.88	66.30	·	5.28	61,36		5.68	57.04	
	4.89	66.20	0.12	5 29	61,25	0 11	5.69	56.94	0.09
	4.90	66.15	2	5.30	61,13		5.70	56,84	
	4.91		0.01	5.3 ı	61,02		5.71	56,74	
	4.92		60.03	5.32	60.90		5.72	56.64	1 - 1
	4.93			5.33	60.79		5.73	56.54	
	4.94						5.74	56.45	
	4.95	65.46		5.35	60.56		5.75	56.35	
	4.96				60.45	1 .	6.76	56,25	
	4-97	8 2 - 2			60.34	1	5.77	56.15	
	4.98					1 '	5.78	56 o6	
	4.99	04.9	3 0.12	5.39	60,11	10.10	67.79		(.o.og
								5 *	

	Di-	Prop.		Di-	Prop.		Di-	Prop.
o—u	stanz.	Thle.	0—u	stanz.	Thle.	о—u	stanz.	Thle
5.8 0	55.86		6.20	52.26		6.60	49.09	
5. 81	55.76		5 21	52.17	0.01	6.64	49.02	0.01
5.82	55.67	0.02	6.22	52.09	0.02	6.62	48.94	0.01
5. 83	55.57	0.03	6.23	52 01	0.02	6.63	48.87	0.02
5.8 4	55.48	0.04	6.24	51.92	0.03	6.64	48.79	0.03
5.85	5 5.38	0.05	6.25	51.84	0.04	6.65	48.72	0.04
5.86	55.2 9	0.06	6.26	51.76	0.05	6.66	48.65	0.04
5.87	55.2 0	0.07	6.27	51.68	0.06	6.67	48.58	0.05
5.88	55.10	0.08	6.28	51.59	0.07	6.68	48.50	0.06
5.89	55.01	0.08	6.29	51,51	0.07	6.69	48.43	0.06
5.90	54.92		6.3 o	51.43	,	6.70	48.36	
5.91	54.82		6.31	51.35	0.01	6.71	48.29	0.01
5.92	54.73	0.02	6.32	51.27	0.02	6.72	48.21	0.01
5 .93	54.64	0.03	6.33	51.18	0.02	6.73	48.14	0.02
5.94	54.55	0.04	6 34	51.10	0.03	6.74	48.07	0.03
5.95	54 45	0.05	6.35	51,02	0.04	6.75	48.10	0.04
5 96	54.3 6	0.06	6.36	50.94	0.05	6.76	47.93	0.04
5.97	54.27		6.37	50. 86		6.77	47.86	
5 98	54.18	0.07	6.38	50. 78		6.78	47.79	0.06
5 .99	5 4.09	0.08	6.39	50.70	0.07	6.79	47·7 ²	0.00
6.00	54.00		6.40	50.62		6.8o	47.65	
6.01	53.gı	0.01	6.41	50. 55	0.01	6.81	47.58	0.01
6.02	5 3.8 ₂	0.02	6.42	50.47	0.02	6.82	47.51	0.01
6.03	53.73	0.03	6.43	5 0.39	0.02	6.83	47.44	0.02
6.04	53.64	0.04	6.44	5 0.31	0.03	6.84	47.37	0.03
6.05	53.55	0 04	6.45	50.23	0.04	6.85	47.30	0.03
6.06	53.47	0.05	6.46	50.10	0.05	6.86	47.23	0.04
6.07	53.37	0.06	6.47	50.08	0.05	6.87	47.10	0.05
6.08	53.29	0.07	6.48	50.00	0.00	6.88	47.09	0.00
6.09	53,20	0.08	6.49	49.92	0.07	6.89	47.02	0.06
6.10	53.12		6.50	49.85		6.90	46.96	
6.11	53.03	0.01	651	49.77	1	6.91	46.89	0.01
6.12	5 2.94	0.02	6.52	49.69		6.92	46.82	0.01
6.13	52.8 6	0.02	6.53	49.62		6 93	46.75	0.02
6.14	52.77	0.03	6.54	49.54		6.94	46.69	0.03
6.15	52.68		6.55	49.47	Ī .	6.95	40.62	0.03
6.16	52.60	0.05	6.56	49.39		6.90	46.55	0.04
6.17	52.51	0.06	6.57	49.32		6.97	46.48	0.05
6.18	52.43 52.34	0.07	0.58	49.24	0.00	6.98 6.99	46.42 46.3 5	0.05
1019	52.34	J 0.08	0.59	49.10	10.07	0.99	40.35	0.06

I	o—n	Di-	Prop. Thie,	oti	Di- stanz.	Prop.	o-4	Di- stans.	thop.
N				5 40	43.78	1	7.80	41.5.	
I	7.00 7.01	46.29 46.22	0,01	7.40	43.72	0.01	7.81	41.48	0.00
	7.03	46,15	0.01	7.43	43.67	0.01	7.83	41,43	
	7.03	46.09		7.43	43.61	0.02	7.83	41,38	
	7.04	46.02	_	7.44	43.55	1	7.84	41.33	
	7.05	45.96		7.45	43.49	0.03	7.85	41,37	0.03
	7.06	45.89	0.04	7.46	43 43		7.86	41.22	0.03
	7.07	45.84		7.47	43.37		7.87	41.17	0.04
	7.08	45.76	0.05	7.48	43.33	0.05	7.88	41.12	0,04
	7.09	45.70	0,06	7.49	43.25	0.05	7.89	41.06	0.05
Į,	7-10	45.63		7.50	43.20		7.90	41.01	
ŀ	7.11	45.57		751	43 14	0,00	7.91	40.96	0 00
	7.12	45.51	0.01	7.52	43.08	0.01	7.92	40,91	0.01
Ŀ	7.13	45.44		7.53	43,03	0.03	7.93	40,80	
	7-14	45.38		7.54	42.97	0.03	7.91	40,81	0.03
	7.15	45 32		7.55	43.91	0.03	7.95	40.76	
_	7.16	45 25	0.04	7.56	42.86	0.03	7.96	40,70	
	7-17	45.19	0.04	7.57	42.80	0.04	7-97	40,65	0.03
-	7.18	45.13	0.05	7 58	43.74	0 04	7.98	40.60	
ł	7.19	45.00	0.06	7.59	42.69	0.05	7.99	40,55	0.05
ı	7.20	45.00		7.60	42.63		8.00	40.50	- 1
1	7.21	44.94	0.01	7.61	42,58	0.00	8,01	40.45	0 00
	7.31	44.88	0.01	7.63	42.52	0,01	8.03	40.40	0.01
li	7.23	44.81	0 03	7 63	42.46	0.02	8.03	40.34	
W	7.24	44.75		7.64	42.41	0.02	8.04	40.39	
	7.25	44.69	0,03	7 65	42.35	0.03	8.05	40.25	
ľ	7.26	44.63	0.04	7.66	42.30		8.06	40.20	
	7-27	44.56	0.04	7.67	49.24	0.04	8.07	40.15	
	7.28	44.51	0.05	7.68	42.19		8.08	40 10	
ľ	7.29	44.44	0.06	7.69	42.13	0.05	8.09	40.05	V. V4
	7.30	41.38		7.70	42.08		8,10	40 00	[
_	7.31	44.32		7.71	42.02		8.11	39 95	
	7.32	44.26		7.72	41 97	0.01	8.12	39 90	
	7.33	44.20		7.73	41.91		8.13	39 85	0 01
	7 34	44.14		7.74	41.86		8,14	3980	
	7.35	44.08		7.75	41.81		8,15	39.75	n. II
	7.36	44.02		7.76	41.75		8,16	39.71	
1	7.37	43.96		7-77	41.70		8.17	39,66 39,61	0.04
-	7.38	43.90		7-78	41,65		8.18	39.56	0.04
1	7.39 l	43.84	0.05	7.79	41.59	0.05	8.19	i name	

i Comme		h		- 1. A V	T 10		950	93
o—u	Di- stans.	Prop.	o—u	Di.	Prop.	o—u	Di- stanz.	Prop.
			0.6		1			
8,20	39.51		8.60	37.68		9.00	30,00	
8,21	39.46	0.00	8.61	37.63	0.00	9.01	35.96	0,00
8.22	39.42	0,01	8.62	37.59		9.02	35.92	0.01
B.23	39 37	10,0	8.63	37.54	0.01	9.03	35,88 35.84	0.01
8.24	39.32	0,02	8.64 8.65	37.50	0.02	9.04 9.05	35.80	0.02
8.25 8.26	39.27	0.03	8,66	37.46	0.03	9.06	35.76	0.02
8.27	39,18	0.03	8.67	37.37	0.03	9.07	35.73	0.03
8.38	39.13	0.04	8 68	37.33	0.04	9.08	35,68	0.03
8.29	39.08	0.04	8.69	37.28	H.04	9.09	35.64	0.03
		0.04		i .'		l * *		
8.30	39.04		8.70	37.24		9.10	35.60	
8.31	38.99	0.00	8.71	37.20	0.00	9.11	35.56	0.00
8.32	38.94	0.01	8 72	37.16	0,01	9.12	35.53	0.01
8.33	38.90		8.73	37.11	0.01	9.13	35.49	0.01
8.34	38.85	0.03	8.74	37.07	0 02	9-14	35. 45	0.01
8.35	38.80	0.02	8.75	37.03	0.03	9.15	35.41	0,02
8.36	38.76	0.03	8.76	36.99	0.02	9.16	35.37	0.02
8.3 ₇ 8.38	38.71	0.03	8.77	36.94	0,03	9.17	35.33	0.02
8.39	38,66 38,6a	0,04	8.78	36.90	0.03	9.18	35.29 35.26	0 03
0.39	30,02	0.04	8.79	36.86	0.04	9.19	33.20	0.03
8.40	38.57		8.80	36,89		9.20	35,22	[]
8.41	38,53	0.00	8.81	36.78	0,00	9.21	35,18	0,00
8.42	38.48	0.01	8.82	36.74	0,01	9.22	35.14	0.01
8.43	38.43		8.83	36.69	0.01	9,23	35:10	10.0
8.44	38,39	0,02	8.84	36,65	0.02	9.24	35.07	0.01
8.45	38.34		8.85	36,61	0.02	9 25	35.03	0.03
8.46	138 30		8.86	36.57	0.02	9.26	34.99	0.02
8.47	38,25		8.87	36.53	0,03	9.27	34.95	1
8,48	38.20		8.88	36.49	0.03	9.88	34.91	0,03
8.49	38.16	u.04	8.89	36.45	0.04	9.29	34.88	0.03
8.50	38.12		8.90	36.40		9.30	34.84	
851	38.07	0.00	8.91	36.36	0.00	9.31	34.80	0,00
8.52	38 o3		8.92	36.32	0,01	9,32	34.76	0,01
8 53	37.98		8.93	36.28	0.01	9.33	34.73	0,01
8.54	37 94		8.94	36.24	0.02	9.34	34.69	0.01
8.55	37.89		8.95	36,20	0.02	9.35	34.65	0.02
8.56	37,85	0,03	8.96	36.16	0.02	9.36	34.62	0.02
8.57	37.81	0.03	8.97	36,12	0.03	9.37	34.58	0,02
8.58	37.76		8.98	36.08	0.03	9,38	34.54	0.03
2.59	37.72	0,04	8.99	36.04	0.04	9.39 l	34.51	0,03

9.40	34.47				Thie.	<u> </u>	stans.	Thle
	(9.60	33.75		9.80	33.06	
9.41	34.43	0.00	9-61	33.72	0.00	9.81	33.63	0.00
9.42	34.40	0.01	9-64	33.68	0,01	9.82	39.99	0.01
943	34.36	0.01	9.63	33.64	0,01	9.83	32.96	0.01
9.44	34.32	0,01	9.64	33,61	0.01	9.84	32.93	10.0
9.45	34.29	0,02	9.65	33.58	0.02	9.85	32.89	0.01
9 46	34.25	0.02	966	33.54	0.02	9.86	32.86	0.09
9.47	34.91	0.02	9.67	33,52	0.00	9.87	32.83	0.02
9.48	34.18	0.03	9.68	33.47	0.03	9.88	32.79	0.03
9-49	34.15	0.03	9.69	33.44	0.03	9.89	39.76	0.03
9.50	34-11		9.70	33,40		9.90	32.73	
9.51	34.07	0.00	9.71	33.37	0.00	9.91	32.69	0.00
9.52	34.03	0.01	9.78	33.33	II.01	9.93	32.66	0000
9.53	34.00	0.01	9.73	33.31	B.01	9.93	32.63	0.01
9.54	33 96	0.01	9-74	33.27	0,01	9.94	32.60	0.01
9.55	33.93	0.02	9.75	33,93	0.02	9.95	32.56	0.02
9.56	33.89	0.02	9.76	33,20	0.02	9.96	32,53	20.0
9.57	33,86	0.02	9.77	33 16	0.02	9 97	32.50	0,03
9.58	33.82	0.03	9.78	33 13	0,03	9.98	32.46	0.03
9.59	33.79	0.03	9.79	33.10	0.03	9.99	32.43	0.03

II. T a f e l.

Erste Verbesserung der Distanz.
(Ist positiv oder negativ, wenn (0 + u - 2 m) positiv oder negativ.)

Ī					(0	+ u	— 2 II	n)			
	0. – u	4	8	12	16		24	28	32	36	40
	1.0	0.14	0,28	0.43	0.57	0.71	0.85	1.00	1.14	1.28	1.12
ľ	1.05	4			0.54	•		B)	_	1	1.36
H	1.1				0.52			,	1.04	1	1.30
H	i.15	0 12	1		0.50	5 <u>.</u>		0.87		,	1.24
	1.2	0,12	0.24	0.36	0.47		, ,	0.83	0.95	1.07	1.19
	1.25	0.11	0.23	,	0.46	,		1	0.91	1.03	(: 11
	1.3	0.11	0.22	1	0.44				0.88	0.99	1.10
	. 1.35	0.11	0.21		0.42	1		0.74	0.84	0.95	1.06
				2.		. ~ .					
	1.4	ŧ	I .	1 -	0.41			1 :		I	1 _ }1
ï	1.45	1			0.39	,		0.69		0.89	1 ~ H
1	1.5	0.10			0.38					4	0.95
1	1.6	0.09			0.36				, ,	0.80	0.89
I	1.7	80.0	0.17		0.34)	0.59	٠. ــــــــــــــــــــــــــــــــــــ	1 '	0.84
·	1.8	0.08	D)		0,32		1 - 1	0.55	0.63	0.71	0.79
ı		0.07		1	1 _	1	· -	1			
ı	2.0	0.07	0.14	0.21	0.20	0.36	0.43	0 50	0.57	0.64	0.71
1	2.1	0 07	0.13	0.20	0.27	0.3/	0.41	0.47	0.55	0.61	0.68
I	2.2	11 :	0.13		0 26	_			0.52		0.65
I	2.3	13 .	0.12	1	0.25	1 -	0.37	0.43	0.50		0 62
	2.4	0.06	0.12	l	0.24	_		0.41	0.47	0.53	0.59
ı	2.6	0.05	0.11	0.16	0.22		0.33		0.44	1	0.55
1	2.8	0.05	0.10	0.15	1	1 2	0.30	0.36	0.41	0.46	0.51
	3.0	0.05	1	0.14	1	0.24		0.33	· ·	0.43	1 1
,	3.5	0.04	1 4	0.12	1 :	0.20		0.28		1 7	0.41
		}								'	
	4.0	0.04	0.07	0.11	1 .	0.18	1	0.25	0.28	0.32	
	4.5	0.03	1 .	0.10	0.13	0.16	0.19	0.22	0.25	0.29	1 _ 1
	5.0	0.03	·	,	0.11	0 14	0.17	ì	0.23	0.26	0.28
	6.0	0.02		0.07	1 -		0.14	0.17	0.19	0.21	0.24
	7.0	0.02	0.04	0.06	4	0.10	0.12	0.14	0.16	0.18	0.20
	8.0	0.02	0.04		1 :	· /	0.11	0,12	0.14	0.16	0.18
	9.0	0.01		1	0.06	1	0.09	0.11	0.13	0.14	0.16
	10.0	0.01	0 03	0.04	0.06	0.07	80 o	0.10	0.11	0.13	0.14

Fortsetzung der zweiten Tafel.

fi										
	<u> </u>			(0 + u	21	n)			
	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80
1.0	1.57	1.71	1.85	1.99	2.14	2.28	2.42	2.56	3.70	2.85
1.05	1.50	1.63	1.76	1.90	2.04	2.17	231	2.40	2.58	2.72
1,1	1.42	1.55	1.68	1.81	1.94	2.07	2,20	2.33	2.46	2.59
1.15	1.36	1.49	1.60	1.74	1.86	1.98	3,11	2.23	2.36	3.48
1.2	1.31	1.42	1.54	1.66	1.78	1.90	3,03	2.14	2.26	2.37
1.25	1.25	1.37	1.48	1.60	1.71	1.82	1.94	2.05	2.17	2.28
1.3	1.20	1.31	1.42	1.53	1.64	1.75	1.86	1.97	2.08	2.19
1.35	1.16	1.26	1.37	1.48	1.58	1.69	1.79	1.90	2.00	2.11
1.4	1.12	1.22	1.32	1.42	1.52	1.63	1.73	1.83	1.93	2,03
1.45	1.08	1.18	1,28	1.38	1-47	1.57	1.67	1.77	1.87	1.97
1.5	1.04	1.14	1.24	1.33	1.42	1.52	1.61	1.71	1.81	1.90
1.6	0.98	1.07	1.16	1.25	1.33	1.42	1.51	1.60	1.69	1.78
1.7	0.92	1.01	1.09	1.17	1.36	1.34	1.42	1.51	1 59	1.68
1.8	\o.87	0.96	1.04	1.11	1.19	1.26	1.34	1.43	1.50	1.58
1.9	0.82	0.90	0.98	1.05	1.12	1.20	1.27	1.35	1.42	1,50
2,0	0.78	0.85	0.92	1.00	1	1.14	1.21	1.28	1.35	1.42
2.1	0.75	0.81	o.88	0.95	1.02		1.15	1.22	1.29	1.35
2.2	0.71	0.78		0.93	0.97	1.04	1.10	1.17	1.23	1.20
2.3	0.68		_ •	0.91	· '	1,00	1.05	1.12	1,18	1.24
2.4	0.65	0.71	0.77	0.83	· ·	0.95	1.01	1.07	1.13	1.19
2.6	0.60	ا م د	0.71		0.83	0.87	0.93	0.99	1.04	1.10
2.8	0.56	0.61	0.66	, ,	0.76	0.81	0.86	0.91	0.97	1,02
3.0	0.52	0.57	0.62	· .	0.71	1 .	0.81	0.85	0,90	0.95
3.5	0.45	0.49	o.53	0.57	0.61		0.69	0.73	0.77	0.81
	1			,					''	
4.0	0.39	0.43	0.46	0.50	Ĭ	0.57	0.60	0.64	0.68	0.71
4.5	o.35	o.38	0.41	0.44	0.48	0.51	0 54	,	0.60	0.63
5.0	0.31	0.34	0 37	0.40		0.45	0.48		0.54	0.57
6.0	0.26	0.28		o.33	0.36	_	0 40			- ,
7.0	0.22	0.24	0.26	0.28	0.30	_	0.34	0.3 6	_ /	0.41
8.0	0.20	0.21	0.23	0.25	0.27	0.28	o 3 0	0.32	0.34	0.36
9.0	0.17	0.19	0,21	0 22	0.24	0.25	0.27	o 28	0.30	0.32
10.0	0.16	0.17	0.18	0.20	0.21	0.23	0.24	0.25	0 27	0.28

II. Tafel.

Erste Verbesserung der Distanz.
(Ist positiv oder negativ, wenn (o + u - 2 m) positiv oder negativ.)

ř											<u></u>
	n:				(0) + u	<u> 2 1</u>	n)			
	U-u	4	8	12	16	20	24	28	32	36	40
	1,0		0.28		0.57	7.	0.85	1.00	1.14	1.28	1.42
	1.05		0.26		0.54		0.83	0.95	1.09	1.22	1.36
	1.1		0.26		0.52	1	0.78		1.04	,	1.30
I	1.15	0 12	Į.	0.37	0.50		0.74	0.87		I	1.24
	1.2	0.12	•		0.47		i : _	0.83	0.95	1 -	1.19
I	1.25	0.11	0.23		0.46		0.68	0.80	0.91	1.03	1 - N
		0.11	0.21	1	0.44		0.66	0.77	0.88	0.99	1.10
	1.35		0.21	0.02	0.42	0.53	0.63	0.74	0.84	0.95	1.06
I	1.4	0.10	0.20	0.31	0.41	0.51	0.61	0.71	0.81	0.92	1.02
ì	1.45				0.39	,	0.59	1 .	0.79	0.89	0.98
I	1.5	0.10	0.19	0.29		0.47	0.57	0.67		0.86	0.95
	1.6	0.09	0.18	0.27	0.36	0.44	0.53	0.62	, ,	0.80	0.89
	1.7	0.08		•	0.34		0.50	0.59	0.67	0.75	0.84
	1.8	0.08			0,32		0.47		0.63	0.71	0.79
ı	1.9			0.22	0.30	0.38	0.45	0.53	0.60	0.67	0.75
I	2.0	0.07	0.14	0.21	0.28	0.36	0.43	0 50	0.57	0.64	0.71
	2.1	0 07	0.13	0.20	0.27	0.34	0.41	0.47	0.55	0.61	0.68
	2.2	0.06	0.13	0,19	0 26	0.32	-		1	0.58	J _ B
	2.3	0.06	0.12	0.19	0.25	0.31	0.37	0.43	0.50	0.56	0 62
I	2.4	0.06	0.12	0.18	0.24	0.30	o 35	0.41	0.47	0.53	0.59
	2,6	0.05	0.11	0.16	0.22	0.27	0.33	0.38	0.44	0.49	0.55
1	2.8	0.05	0.10	0.15	0.20	0.25	0.30	0.3 6	0.41	0.46	0.51
	3.0	0.05		0.14	,	_	0.28	0.33	0.38	0.43	0.47
	3.5	0.04	80.0	0.12	0.16	0.20	0.24	0.28	o 33	0.37	0.41
	4.0	0.04	0.07	0.11	0.14	0.18	0.31	0.25	0.28	0.32	0.36
	4.5	0.03								0.29	0.32
	5.0	0.03								0.26	
	6.0	0.02	0.05		0.09	4	1	•	I	:	0.24
	7.0	0.02	0.04			0.10		0.14	l !	1 🕳	0.20
	8.0	0.02	0.04	0.05	0.07	0.09	0.11	0.12	0.14	0.16	0.18
	9.0	0.01	ľ	1	0.06		0.09		0.13		0.16
	10.0	0.01	0 03	0.04	0.06	0.07	0 08	0.10	0.11	0.13	0.14
ļ						·			•		

Fortsetzung der zweiten Tafel.

		(0+u-2m)								
0-1	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80
1,0	1.57	1,71	1.85	1,99	2.14	2.28	2.42	2.56	2.70	2.85
1.05	1.50	1.63	1.76	1,90	2.04	2.17	a 31	2.40	2,58	2.72
3,1	1.43	1.55	1,68	เเชิ่น	1-94	2.07	2,20	2.33	2.46	2.59
1.15	1.36	1.49	1.60	1.74	1.86	1,98	2.11	2,23	2.36	2.48
1.2	1.31	1.42	1.54	1.66	1.78	1.90	2,02	2 14.	2.26	2.37
1.25	1.25	1.37	1 48	1,60	1.71	1,82	1.94	2.05	2.17	2.28
1.3	1.20	1.31	1.42	1.53	1.64	1.75	1.86	1.97	2.08	2.19
1.35	1,16	1.26	1.37	1.48	1.58	1.69	1.79	1,90	2.00	2,11
2.6		1 00	1.32	- 10	1 50	. 62	. =2	1.83		2.03
1.4	1.08	1.22	1	1.42	1.52	1.63	1.73		1.93	
1.40	_	1.18	1.28	1.38	1-47	1.57	1.61	1.77	1.81	1.97
1.6	1.04	1.07	1.24		1.42	1.43	1.51	1.60	1,69	1.78
_	0.98		1-16	1.25	1.26	1,34	1,42	1.51	1 59	1.68
1.8	0.92	1.01	1.09	1.17		1,26	1.34	1.43	1.50	1.58
	0.87	0.96		1.11	1.19	1,20	1,27	1,35		1.50
2,0	_	0.85	0.98	1.05	1,12		1,21	1.28	1.42	
2,0	0.78	0.00	0.93	1,00	1,07	1,14	1421	1,20	1.00	1.42
2.1	0.75	0.8:	o 88	0.95	1,02	1.09	1,15	1,22	1.29	ι.35
2.2	0.71	0,78	0.84	0,91	0.97	1.04	1,10	1,17	1,23	1.29
2.3	0,68	074	0.80	0 87	0.93	1,00	1.05	1,13	1,18	1.24
3.4	0.65	0.71	0.77	0.83	0.89	0,95	1,01	1.07	1,13	1.19
2.6	0.60	0.66	0.71	0.77	0.82	0.87	0.93	0.99	1.04	1.10
2.8			0,66	0.71	0.76	0.81	0.86			
3.0	0.52	0.57	0.62	9.66	0.71	0.76	0.81	0.85	0,90	0.95
3.5	0.45	0.49	0.53	0.57	0.6 L	0.65	0.69	0.73	0.77	0.81
4.0	0.30	0.42	0.46	0.50	0.53	0.50	060	0.64	0.60	0.71
4.0		_			0.48		_	_		
4.5		_			0.43	,				
5.0 6.0			4		0.36	_				
_		_			0.30					
7,0 8.0					0.30					
9.0					0.24					
10.0	0.16	0.14	0.18	0.20	0.21	0.23	0.24	0.25	0 27	0.28
0.00	0,10	100.0	2110	*******	200	,	3,2,,			

III. Tafel.

Reduktion der Distanz auf den Horizont.

(Ist immer negativ.)

Maria di la									-	
		h — u								
0 — u	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22
1.0	0.05	0.11	0.20	0.31	0.45	0.61	0.80	1.00	1.24	1.50
1.05			0,19			1 .		0.96	1.18	1.43
1.1	0.05	0.10	0.18	0.28	0.41	0.55	0.72	0.91	1.13	1.36
1.15	0.04	0.10	0.17	0.27	0.39	0.53	0.69	0.87	1.08	1.31
3.2	11	T .	0.16	7	,	•	1	o 84	1.03	1.25
1.25	B E		0.16	1	_			0.80	1.00	1.20
1.3			0.15	•	,		T	0.77	0.95	1.15
1.35	0.04	80.0	0.15	0.23	0.33	0.45	0.59	9.74	0.92	1.11
i.4	0.04	0.08	0.14	0.22	0.32	0.43	0.57	0.72	e.8 9	1.07
1.45	0.03	0.08	0:14	0.21	0.31	0.42	0.55	0.69	o 86	1.04
1.5	0.03	0.08	0.13	0.20	0.30	0.40	0.53	0.67	0.83	1.00
1.6	0.03	0.07	1	• /			0.50		0.77	0.94
1.7	0.03	0.07	0.12	0.18	0.26	0.36	0.47	0.59	0.73	0.88
1.8		0.06		• ,		•	0.44		0.69	0.83
1.9			0.10						0.65	
2.0	0,02	0.06	0.10	0.16	0.22	0.30	0.40	0.50	0.64	0.75
2.1.	0.02	0.05	0.09	0.15	0.21	0.29	0.38	0.48	0.59	0.72
2.2	0.02	0.05	0.09	0.14	0.20	0.28	o.36	0.46	0.56	0.68
2.3	0.02	0.05	0.09	0.14	0.19	0.26	o.34	0.44	0.54	o. 65
2.4	0.02	0.05	0.08	0.13	0.19	0.25	o.33	0.42	0.52	0.62
2.6	0.02	0.04	0.08	0.12	0.17	0.23	0.30	0.39	0.48	o.58
2.8	0.02	0.04	0.07		0.16	0.22	0.28	0.36	0.44	0.54
3.0	1 1	0.04		0.10				1	0.41	0.50
3.5	0.01	0.03	0.06	0.09	0.13	0.17	0.23	0.29	0.35	0.43
4.0	0.01	0.03	0.05	0.08	0.11	0.15	0.20	0.25	0.31	0.37
4.5		0.03		0.07			0.18		0.28	o.33
5.0	0,01	0.02	•	<i>:</i> !		0.12		į,	0.25	0.30
6.0	0.01	0.02	0.03	[0.10		i	0.21	0.25
. 7.0	0.01	0.02	0.03			0.09		• 1	0.18	0.21
8.o	0.01	0.01	0.02	0.04	0.06	80.0	0.10	ا م	0.16	0.19
9.0	0.01	0.01	0.02	0.03	0.05	0.07	0.09	0.11	0.14	0.17
10,0	0.00	0.01	0.02	0.03	0.05	0.06	0.08	0.10	0.12	0.15

V. T a f e l. Zweite Verbesserung von $\left(\frac{h-u}{o-u}\right)$ (hat immer das negative Zeichen).

en	h — u									
• _	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22
1,0	0.001	0.004	0.006	0.010	0,014	0.020	0.026	0,032	0.040	0.04
1.05	2	4	6	9	14	19	24		38	
2,1	1	3	6	8	13	18,	23	,	36	
i.15,	1	3	0	8	12	17	22	28		4
1.2	1		5	. 8	12	,		26	33	
1.25	2,	3	5 5		11	15		25		3
, 1,3	1	- 04	5	7	1.1	15	19	24	30	30
1.35		3/	5	7	10	14	19	23	29	38
1.4	1	3	4	7	10	14	18	23	28	33
1.45	1	9	. 4	7 6	9	13	17	21	27	3:
1.5	1.	2	4	6	9	12	16	21	26	3:
1.6	1	2	4	6	9 ⁻ 8	12	15.	19	24	20
1.7	, 1	2		5 5 5	8	11	14	18	22	2
3.8	1	2	3 3	5	7	10	13	17	21	25
1.9	1	2	3	5	7 6	9	12	16	19	3
2,0	1	2	3	4	6	9	12	15	18	22
2.1	3	2	3	4	6	8	11	14	17	2
2,2	1	1	3	4	6	8	10	13	16	24
2.3	1	1.	2	4	5 5	7	10	12	15	10
2.4	1.	1	2		5	7	9!	12	14	2 (
2.6	0	1	2	3	5	7 6	8	11	13	11
2.8		1	2	3	4	6	8	10	32	1/
3.o 3.5		1	2	3	4 3	5	7	9	11	1.8
3.5		1	1	2	3	5	6	7	9	1.1
4.0		1	1	2	3	3	5	6	7	9
4.0 4.5 5.0		1	1	1.	2	3	4	5 4 3	7 5	
5.0	. 1	1	1	1		2	3 2	4	5	1
6.0		0	- 1	1	1	2	2	3	4	h .
7.0			0	3	1.	1	2	2	3	3
7.0 8.0				0	1	7	1	1	2	
9.0					0		1	1	3	,
10.0						0	o	0		

VI. T a f e l. 27

Reduktion vom scheinbaren auf den wahren Horisont. (§. 27.)

(Immer negativ.)

	(Things negan)						
		$d = 1^4/2$			Distant D	_ 1.	_ £
0-0		Redaktion f	Wien, HL	ft.	W. Hlaft.	W. Klaft.	W. Zell.
0.60	0.038	0.085	0.152	0.237	100	0.001	0,00
0 61	37	83	147	220	150	3	0,21
0.62	36	80	142	223	200	5	0.37
0.63	34	78	138	215	250	В	0,58
0.64	33	75	133	208	300	131	0.84
0 65	32	73	129	201	320	13	0.96
0.66	31	71	126	196	340	15	1,08
0.67	30	68	192	191	360	17	1.91
0.68	29	66	.118	184	38o	19	1,35
0.69	29	65	115	179	400	21	1.49
0 70	0.098	0.063	0,112	0.174	420	0.023	1.64
0.73	26	59	105	164	440	25	1.80
0.74	25	56	100	156	460	97	1.97
0.76	24	53	94	148	480	30	9.15
0.78	92	50	90	140	500	32	2.33
0.80	91	48	85	133	520	35	2.52
0.82	20	46	81	127	540	38	2.72
0.84	19	44	77	121	560	41	2.93
0.86	18	49	74	116	580	44	3.14
0.88	18	40	21	111	600	47	3.36
	0.017	0.038	0.067	0.105	620	0.050	3.59
0.90	15	34	60	94	640	53	3.83
0.95	14	31	54	85	660	56	4.07
1 05	19	28	50	77	68o	60	4.39
1,10	27	25	45	71	700	63	4.57
1.15	10	23	41	64	720	67	4.84
1,20	9	91	38	59	740	71	5.11
1.30	ď	18	32	5i	760	75	5.39
1.40		16	. 28	44	780	79	5.68
1.50	7	14	24	38	800	83	5.97
1.60			0.021	0,033	820	0.087	6 27
1.80	0.005	0.019		26	840	91	6.58
ri b	3	9 8 5 3	14	21	860	96	6.90
2.00	3	5		14	880	0,100	7.23
3.00	2	3	9		900	105	7.56
3.50	1	2		9	920	110	7.90
		9	4 3 3	7 5	940	114	8.94
4.00	1 1	1	3	Á	960	110	8,60
5.00		î	9	4 3	980	124	8.96
5.50	61		2	2	1000	130	9.33
0.00	0.						

II.

Ueber Verbesserungen an Thurmuhren und andern Pendeluhren, angewendet auf die neue Thurmuhr auf dem Rathhausthurme zu Lemberg.

Von

S. Stampfer,

Professor der praktischen Geometrie am k. k. polytechnischen Institute.

(Mit Figuren 1 bis 12 auf Tafel II.)

S. 1. Nicht ohne Grund kann man sich wundern, dass die großen Fortschritte der ausübenden Mechanik in der neuern Zeit, welche in so vielen Zweigen der praktischen Anwendung eine früher nicht geahnete Schärse und Vollkommenheit erreichen lassen, man nehme z. B. die astronomischen und geodätischen Instrumente, Pendeluhren, Chronometer u. s. w., auf die Herstellung der Thurmuhren weniger eingewirkt haben. In der neuesten Zeit ist jedoch auch hier die Bahn gebrochen worden, und es gibt bereits in verschiedenen Ländern öffentliche Uhren, welche nach einem bessern Systeme gebaut sind, als diess gewöhnlich zu geschehen pslegt. Um jedoch hier wesentliche und zweckmäsige Verbesserungen anbringen zu können, sind physikalische

und mechanische Kenntnisse in einem Grade nöthig, wie sie unter den gewöhnlichen Uhrmachern selten gefunden und auch nicht erwartet werden können, wenn man die Art und Weise berücksichtigt, nach welcher sie gewöhnlich ihre Uhrmacher-Kenntnisse sich erwerben.

Der vorzügliche Gang einer Uhr hängt von der richtigen Anwendung theoretischer Grundsätze, von der zweckmässigen Verbindung ihrer Bestandtheile und der vollkommenen Ausführung derselben ab. Nur in diesen Punkten unterscheiden sich die besten astronomischen Uhren und Chronometer von den gewöhnlichen Uhren, nicht aber durch eine sinnreiche oder verwickelte Kombination im Räderwerke, wodurch in älterer Zeit die sogenannten Kunstuhren entstanden sind, deren Gang aber wegen der unvollkommenen mechanischen Aussührung und der überhäuften Zusammensetzung solchen Gebrechen unterworfen war, dass dergleichen Kunstuhren heut zu Tage fast ganz in Vergessenheit gerathen sind. unsern Tagen nimmt die industrielle Thätigkeit, und vorzüglich der Verkehr zwischen Nahe und Ferne einen schnellen und allgemeinen Aufschwung, wodurch das Bedürfniss einer größern Genauigkeit der öffentlichen Uhren in gleichem Verhältnisse gesteigert wird. Daher hat man auch in größern Städten schon häufig die mittlere Zeit eingeführt, und begnügt sich nicht mehr, die Thurmuhren, diese Regulatoren des täglichen Lebens, nach einer gewöhnlichen Sonnenuhr zu stellen, sondern sie werden nach astronomischen Uhren regulirt. Im verflossenen Jahre wurde in der Werkstätte des polytechnischen Institutes für den neuen Rathhausthurm zu Lemberg eine neue Thurmuhr vollendet, an welcher mehrere nicht unwesentliche Verbesserungen angebracht worden sind, und die die Veranlassung zu gegenwärtigem Aufsatze gegeben haben.

Wir wollen nun die Umstände, welche bei der ähren Einrichtung der Thurmuhren der Genauigkeit ihres Ganges hinderlich sind, etwas näher betrachten.

- S. 2. Während dem Ausziehen wird der Gang unterbrochen und eine bedeutende tägliche Störung herbeigeführt. Man kann diese Fehlerquelle eben so, wie bei astronomischen Pendeluhren, entsernen, nämlich durch eine mit dem Bodenrade in Verbindung stehende Feder, welche durch das Uhrgewicht gespannt wird, und während dem Ausziehen eben so auf das Räderwerk wirkt, wie das Gewicht selbst. Ausser dieser jedem Uhrmacher bekannten Vorrichtung gibt es noch andere, z. B. mittelst einer Schnur ohne Ende, oder indem während dem Ausziehen ein Gewicht an der Peripherie eines der Räder wirksam gemacht wird, u. s. w.
- § 3. Der Gang einer Uhr wird fehlerfrei seyn, wenn die Schwingungszeiten des Uhrpendels vollkommen einander gleich, oder isochron sind. Dieser Isochronismus hängt aber bei einem Pendel, welches in einem Kreisbogen schwingt, von folgenden zwei Bedingungen ab: a) die Länge des Pendels, und b) der Ausschlagwinkel desselben müssen ganz unverändert bleiben. Nun bewirken aber die Veränderungen der Temperatur eine Aenderung in der Länge des Pendels, mithin im Uhrgange, und es sind verschiedene Einrichtungen, um diesen Fehler aufzuheben, unter dem Namen von Kompensationen der Uhrpendel bekannt; jedoch gewöhnlich nur an astronomischen Uhren angebracht. Natürlich ist dieser Fehler je nach der Ausdehnung des Materials der Pendelstange verschieden; für eine eiserne Stange beträgt. er täglich 6,45 Sekunden, wenn die Temperatur des Pendels sich um 10° R. ändert, ohne Unterschied für jede Länge desselben. Da jedoch die Tempera-: tur von einem Tage zum andern, und selbst während

einerlei Jahreszeit sich nicht sehr bedeutend ändert, so ist dieser Fehler bei Thurmuhren im Verhältniss zu andern vorhandenen Fehlern nur gering, und tritt erst zwischen Winter und Sommer mehr hervor. Setzt man die größte Temperaturdisferenz zwischen diesen Jahreszeiten = 30° R., so bewirkt dies, dass die Uhr im Winter um 19½ Sekunden täglich geschwinder geht. Nimmt man die Pendelstange von schön geradsserichtem Tannenholz, welches vorher gut ausgelaugt und in einem Backofen geröstet worden, und schützt dann die Stange durch mehrmaliges Ueherziehen mit Kopalsirniss gegen die Einwirkung der Feuchtigkeit, so ist nach den Untersuchungen von Kater die Ausdehnung einer solchen Stange 3 bis 4 Mal geringer, als bei eisernen. Für Thurmuhren ist diese Verminderung des Fehlers hinreichend, daher diese hölzernen Stangen die einfachste und wohlseilste Kompensation gewähren.

Die geringe Ausdehnung der hölzernen Stange kann noch auf folgende wohlseile Weise kompensirt werden. Man bringt ein Pendelgewicht (Fig. 10) & \beta von Blei an, wobei die hölzerne Stange durch den Bleizylinder frei und leicht durchgeht, und nur am untern Ende mittelst eines eisernen Querstückes denselben festhält. Um die Verbindung so zu bewerkstelligen, dass das Bleigewicht bis an sein unteres Ende nur von Holz getragen wird, wird man die Stange unten so viel vorstehen lassen, um den Eisenbeschlag anbringen zu können.

Nimmt man nach Kater die Ausdehnung einer auf obige Weise präparirten

hölzernen Stange = 0.00035 des Bleies = 0.00288 für 80° R.,

so wird, wenn die Länge des Pendels bis zum Mittelpunkte des Bleigewichtes = l, die Höhe $\alpha \beta$ des-

selben = h ist,

$$h = 0,277 l.$$

Wegen der Aufhängfeder und des am obern Ende der Stange befindlichen Eisenbeschlages wird man h noch etwas größer zu nehmen haben.

Gegen die hölzernen Stangen kann man einwenden, dass sie nicht so dauerhaft sind, wie eiserne, und sich die Eisenbeschläge an beiden Enden nicht mit aller gewünschten Haltbarkeit befestigen lassen, besonders wenn das Pendelgewicht sehr groß ist. Will man demnach eine solide und dauerhafte Arbeit liesern, so wird man lieber eine eiserne Stange anwenden, und irgend eine andere zweckmäßige Kompensation wählen. Auf welche Weise die Kompensation bei der Lemberger Thurmuhr eingerichtet ist, findet man unten bei der Beschreibung der Uhr.

S. 4. Die Schwingungszeiten eines im Kreise sich bewegenden Pendels sind ferner von dem Ausschlagwinkel desselben abhängig. Heißt der Elevationswinkel (halbe Ausschlagwinkel) = γ , die Dauer einer unendlich kleinen Schwingung = t, diese für die Bewegung durch den Bogen $2\gamma = t'$, so hat man

$$t' = t \left[1 + \left(\frac{1}{2} \right)^2 \sin^2 \frac{1}{2} \gamma + \left(\frac{1 \cdot 3}{2 \cdot 4} \right)^2 \sin^4 \frac{1}{2} \gamma \right] + \left(\frac{1 \cdot 3 \cdot 5}{2 \cdot 4 \cdot 6} \right)^2 \sin^6 \frac{1}{2} \gamma \dots + \left(\frac{1 \cdot 3 \cdot (2n-1)}{2 \cdot 4 \cdot 2n} \right)^2 \sin^{2n} \frac{1}{2} \gamma \dots (1),$$

nach welcher Formel man für jeden Werth γ die Schwingungszeit t' mit beliebiger Schärfe berechnen kann. Der Schwingungsbogen ist jedoch gewöhnlich innerhalb wenigen Graden eingeschlossen, in welchem Falle man dann in obiger Formel für $\sin \frac{1}{2} \gamma$ den Bogen γ selbst einführen kann; man erhält so, wenn man bis zur 4ten Potenz geht

$$t' = t \left(1 + \frac{1}{16} \gamma^2 + 0.00357 \gamma^4\right) \dots (2).$$

Bei unendlich kleinem Ausschlag ist die Dauer einer Schwingung = t Sekunden, mithin macht das Pendel in 24 Stunden $N = \frac{24 \cdot 60 \cdot 60}{t}$ Schwingungen, und die tägliche Retardation bei der Elevation = γ wird in Sekunden $x = 5400 \, \gamma^2 + 308,45 \, \gamma^4$.

Drückt man γ , welches hier als Bogenmass sür den Halbmesser = 1 verstanden ist, der Bequemlichkeit wegen in Gradmass aus, so dass der Grad die Masseinheit ist, so erhält man

in Sekunden $x=1.645 \ \gamma^2 + 0.0000286 \ \gamma^4 \dots (3)$, welcher Ausdruck für jede Länge des Pendels gültig ist. Bei einerlei Ausschlag winkel ist also die Retardation in einer bestimmten Zeit dieselbe, die Länge des Pendels mag groß oder klein seyn. Das von γ^4 abhängige Glied wird man in der Praxis fast immer vernachläßigen können, da es für $\gamma=8^\circ$ in 24 Stunden erst $\frac{1}{14}$ Sek. beträgt, und 1000 Mal kleiner ist, als das erste Glied. Nach Formel (3) ist folgende kleine Tabelle berechnet, welche für verschiedene Werthe von γ die tägliche Retardation im Vergleiche zum unendlich kleinen Ausschlagwinkel gibt.

Elevations- VVinkel γ	Tägliche Retardation.	Elevations- Winkel γ	Tägliche Retardation.		
1° 23 45 6 78 9	0', 1."6 0, 6. 6 0, 14. 8 0, 26. 3 0, 41. 1 0, 59. 2 1, 20. 7 1, 45. 4 2, 13. 4 2, 44. 8	11° 12 13 14 15 16 17 18 19 20	3', 19."5 3, 57. 5 4, 38. 8 5, 23. 5 6, 11. 6 7, 3. 0 7, 57. 7 8, 55. 9 9, 57. 5 11, 2. 5		

selben = h ist

Wegen de der Stange beß noch etwas grö

Gegen die !
den, dass sie n
und sich die Ein
mit aller gewüns
besonders wenn
Will man demnas
liefern, so wird
wenden, und irge
pensation wählen,
sation hei der Im
findet man unten

S. 4. Die So bewegenden Perwinkel desselber kel (halbe Ausunendlich kleu-Bewegung dur-

$$t' = t \left[1 + \left(\frac{135}{250} \right)^2 \sin \left(\frac{135}{250} \right)^2 \right]$$

nach welche Schwingung kann. Der S innerhalb w chem Falle n Bogen y sel man bis zu

Man sieht aus dieser Tabelle, welchen Einfluss eine Aenderung von γ auf den täglichen Gang der Uhr hat. Varirt z. B. γ zwischen 8 und 10 Grad, so kann die Aenderung des täglichen Ganges nahe eine Minute erreichen. Die aus dieser Quelle kommenden Fehler sind es nun, welche der Vollkommenheit unserer besten Pendeluhren noch mehr oder weniger entgegen wirken, und deren Entfernung mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Würde das Pendel bei jeder Schwingung genau immer denselben . Impuls erhalten, so würde allerdings, abgesehen von dem fast unmerklichen Einflusse der veränderlichen Dichtigkeit der Lust, der Elevationswinkel y konstant bleiben. Gehört aber die Herstellung eines Uhrwerkes, welches diese Bedingung vollkommen erfüllt, nicht zu den Unmöglichkeiten, da das Oehl oder die Schmiere sich nicht nur mit dem Temperaturwechsel, sondern auch im Lause der Zeit ändert und vermindert, wodurch die Reibung im Räderwerke und in der Hemmung, mithin auch der Impuls auf das Pendel verändert wird? Hierzu kömmt noch der Einfluss des Staubes, der Unvollkommenheiten in der Ausführung des Räderwerkes u. s. w.

S. 5. Der Theorie gemäß würde ein Pendel, einmal in Bewegung gesetzt, bei gänzlicher Abwesenheit irgend eines Widerstandes seine Bewegung mit immer gleichem Ausschlag beständig fortsetzen. Der Impuls, welchen es bei jeder Schwingung vom Uhrwerke erhält, hat demnach nur den Zweck, die vorhandenen Hindernisse zu überwinden. Diese sind die Reibung am Aufhängepunkte, es mag diese in der wirklichen Reibung einer Schneide auf ihrer Unterlage oder in der Steifigkeit der Aufhängfeder bestehen, und der Widerstand der Luft.

Bekanntlich hat Huygens, der Ersinder der Pen-

deluhren, an der gemeinen Zykloide oder Radlinie die merkwürdige Eigenschaft entdeckt, vermöge welcher ein durch die Schwerkraft getriebener Punkt, der gezwungen ist, auf dieser Kurve sich zu bewegen, immer dieselbe Zeit braucht, bis zum tiessten Punkte (dem Scheitel der Zykloide) zu fallen, der zu durchlaufende Bogen mag groß oder klein seyn. Um nun einem Pendel die Bewegung in einer Zykloide zu ertheilen, braucht man bloss selbes mittelst eines Fadens oder biegsamen Metallstreifens zwischen zwei Evoluten der Zykloide aufzuhängen. Bei den Schwingungen des Pendels wickelt sich der Faden wechselweise an diesen Kurven auf und ab, wodurch der Schwingungspunkt des Pendels gezwungen wird, in der vorgeschriebenen Zykloide sich zu bewegen. Die Evolute der Zykloide ist diese selbst, nur in entgegengesetzter Lage. Man hat in ältern Zeiten viele Versuche gemacht, diesen Satz auf Pendeluhren anzuwenden, indem man an zwei zykloidisch gekrümmten Blechen das Pendel sich auf- und abwickeln liefs, und auf diese Art gleichzeitige Schwingungen zu erhalten gesucht. Bei verschiedenen ältern Schristellern findet man Beschreibungen und Abhildungen dieser Einrichtung. Allein die Unvollkommenheit der ausübenden Mechanik der damaligen Zeit liess den Zweck nicht erreichen: man verliess diese Idee wieder, und vereinigte bis auf die heutige Zeit das Bestreben dabin, die Veränderlichkeit des Ausschlagswinkels bei einem kreisförmig schwingenden Pendel möglichst klein und unschädlich zu machen, und überhaupt jeden störenden Einfluss der Hemmung auf die freie Bewegung des Pendels möglichst zu entsernen. Die ausgezeichnetsten mechanischen Talente haben sich mit diesem Gegenstande beschäftigt, und wir verdanken diesem Streben gegenwärtig eine große Anzahl zum Theil der sinnreichsten Uhrenhemmungen.

S. 6. Damit die unvermeidlichen kleinen Aenderungen des Ausschlagswinkels auf den Gang der Uhr einen möglichst geringen Einfluss üben, muss der Ausschlagswinkel selbst sehr klein seyn. Diels setzt voraus, dass der Impuls im Vergleiche zum Gewichte oder eigentlich zum Momente des Pendels, mithin auch die Kraft, womit das Steigrad auf den Anker wirkt, ebenfalls klein sey. Dieser Impuls ist Veränderungen unterworfen, welche durch die Veränderlichkeit der Reibung im ganzen Uhrwerke berbeigeführt werden. Die Reibung ist aber dem Gewichte der in Bewegung befindlichen Theile des Räderwerkes proportional, also um so geringer, je leichter dieses ist und je vollkommener alle seine Theile gearbeitet sind. Die Kraft des Steigrades muss also im Verhältniss zum Momente des Pendels gering seyn, um einen kleinen Ausschlag zu erhalten; sie muss aber im Vergleich zum Gewichte des Uhrwerkes wieder groß seyn, damit die Veränderlichkeit der Reibung nur geringen Einfluss habe. Wäre z. B. die Kraft, womit ein solches Uhrwerk sich bewegt, 40 Mal größer, als der mittlere Reibungswiderstand, so könnte dieser 3 bis 5 Mal sich vergrößern, und doch würde die effektive Kraft nur im Verhältniss von 39 bis 35 sich ändern, was nur unbedeutende Variationen des Ausschlagwinkels zur Folge haben könnte. Betrüge aber die Reibung 1 der bewegenden Krast, so würde die Uhr unter den Umständen des vorigen Beispieles ganz stehen bleiben. Man hat also vorzüglich darauf zu sehen, dass die Reibung im Verhältniss zur Kraft des Ganges möglichst klein sey; desshalb macht man das Räderwerk leicht in seinem Gewichte, und sucht auch noch durch sorgfältige Ausarbeitung, durch Zapfenlager von Edelsteinen u.s. w. die Reibung zu vermindern, und überhaupt alles zu entsernen, was dieser Absicht entgegen wirkt. Auslösung von Schlagwerken, oder andere Künsteleien, wie man solche bei sogenannten Kunstuhren

findet, bleiben desshalb bei einer Pendeluhr, deren Zweck möglichste Genauigkeit des Ganges ist, ganzlich ausgeschlossen.

Diesen Grundsätzen gemäß beträgt bei einer guten Pendeluhr der Elevationswinkel nur ein bis höchstens drei Grad; die in Bewegung besindlichen Theile des Räderwerkes, welche das Pendel treiben, wiegen nur einige Loth, während das Pendel ein Gewicht von 15 bis 30 Psund hat, so dass das erstere Gewicht nur etwa 1000 bis 1000 des letztern beträgt. Um dieses Verhältniss bei einer großen Thurmuhr, wo das Räderwerk des Gehewerkes gegen 100 Pf. schwer seyn kann, beizubehalten, müsste das Pendel 50 bis 100 Zentner schwer werden, was offenbar ganz unthunlich ist. Man sucht zwar das Moment des Pendels durch Vergrößerung seiner Länge zu vermehren, allein auch hierin lässt sich nicht viel gewinnen, indem selbst ein 2 bis 3 Klaster langes Pendel bei einer Thurmuhr im Verhältnisse zum Räderwerke und der Hemmung kaum länger erscheint, als das Pendel einer astronomischen Uhr im Verhältniss zu dessen Uhrwerke. Das Gehwerk einer Thurmuhr muss ferner noch die Auslösungen der Schlagwerke und bei der gewöhnlichen Einrichtung noch die schweren und oft weit fortgeführten Gestänge und mittelst dieser die Zeiger sammt ihren Vorlagwerken in Bewegung setzen. Um alle diese Hindernisse bei den ver--schiedenen Zuständen der Reibung, der Einwirkung des Windes auf die Zeiger u. s. w. mit Sicherheit überwinden zu können, muss man die Uhr mit einem sehr bedeutenden Kraftüberschusse gehen lassen, wodurch ein großer Auschlagwinkel unvermeidlich wird. Bei gewöhnlichen Thurmuhren beträgt daher der Elevations-Winkel 6 bis 12 Grad, oft auch noch mehr, und es kann leicht der Fall seyn, dass der mittlere Elevations-Winkel Variationen von mehrern Graden erleidet. Nehmen wir an, der Winkel schwanke

zwischen 8 und 12 Grad, so kann sich der tägliche Gang der Uhr, wie man aus der §. 4 mitgetheilten Tabelle sieht, um mehr als 2 Minuten ändern.

Hierin liegt der vorzügliche Grund des minder guten Ganges der gewöhnlichen Thurmuhren, weniger in dem Mangel an einer gehörigen Kompensation der Pendelstangen; denn die aus letzterer Quelle kommenden Fehler sind bei Thurmuhren gewöhnlich viel geringer, als die vorhin genannten, und treten erst zwischen Sommer und Winter merklicher hervor.

Uhr ist die Hemmung, oder jene Vorrichtung, durch welche das Pendel mit dem Räderwerke in Verbindung steht, und von letzterm seinen Impuls erhält. Eine freie Hemmung nennt man eine solche, wobei das Pendel, außer dem momentanen Impulse, während der Schwingung möglichst frei und unabhängig sich bewegen kann. Daß diese Absicht in aller Strenge nicht erreichbar ist, leuchtet ein, daher man sich begnügen muß, diesem Ziele so nahe als möglich zu kommen. Dieser Gegenstand ist in neuerer Zeit vielfach bearbeitet worden, so daß wir sowohl für Pendeluhren, als für Chronometer eine große Anzahl zum Theil sehr sinnreiche Hemmungen besitzen.

Bei den gewöhnlichen, überhaupt bei den nicht freien Hemmungen bleibt das Pendel mittelst des Ankers während der ganzen Schwingung mit dem Steigrade in Verbindung, wobei sich die Zähne des Steigrades mehr oder weniger am Anker reiben. Dadurch entsteht nun ein Gegendruck, welchen das Pendel bei jeder Schwingung zu üderwinden hat. Dieser Widerstand ist bei dem verschiedenen Zustande der Reibung bedeutend veränderlich, wodurch eine Störung im Uhrgange entsteht, so zwar, dass bei vermehrter Gegenwirkung in der Hemmung die Uhr lang-

der Fall, wenn das Oehl oder die Schmiere wegen hestiger Kälte ertarrt, und die Metalle sich trocken reiben. Allein da durch diese vermehrte Reibung am Anker zugleich eine Verminderung des Ausschlagwinkels entsteht, wodurch ein Voreilen der Uhr bewirkt wird, so heben sich beide Wirkungen in Bezug auf den Gang der Uhr zum Theil auf; jedoch bleibt die letztere gewöhnlich vorherrschend, wenn nicht das Uhrgewicht vermehrt wird. Man sieht hieraus den Vorzug der sreien Hemmungen, welche die eben erklärten Fehler zu beseitigen bestimmt sind.

Bei den gewöhnlichen Thurmuhren findet man meistens den alten deutschen Anker, welcher zu den unvollkommenern Hemmungen gehört. In der neuern Zeit haben geschicktere Uhrmacher angefangen, ihn mit einer bessern Hemmung zu vertauschen. Thurmuhren ist der sogenannte Stiftengang, entweder mit dem gleicharmigen oder scherenförmigen Anker, zweckmässig, da diese Hemmungsart sehr einfach ist, einen ruhigen Gang gibt, und einen großen Spielraum des Ausschlages zulässt. Zwar ist diese Hemmung eigentlich keine freie, allein bei der gewöhnlichen Einrichtung der Thurmuhren ist eine solche von keinem wesentlichen Nutzen, da hier nach dem früher Gesagten bedeutende Variationen des Ausschlagwinkels unvermeidlich sind, wodurch größere Fehler entstehen, als durch die Unvollkommenheit der Hemmung.

Einrichtung der neuen Lemberger Thurmuhr.

S. 8. Nachdem wir die allgemeinen Ursachen, welche den regelmässigen Gang der Thurmuhren gewöhnlich stören, kennen gelernt haben, gehe ich zu der nähern Beschreibung der Thurmuhr über, welche für den neuen Rathhausthurm zu Lemberg in der Werkstätte des polytechnischen Institutes zu Wien hergestellt worden ist.

Fast alle Thurmuhren wurden bisher aus Schmiedeisen verfertigt. Dabei geschieht die ganze Ausar-beitung der Räder und ihrer Verzahnung meistens mit freier Hand, wobei begreiflich eine gehörige Gleichheit der Zähne, mithin ein guter und gleichsörmiger Eingriff um so weniger zu erwarten ist, da solche Räder, wenn sie nicht auf einer soliden Drehbank abgedreht werden, nicht rund laufen. Allein ein schlechter und ungleichförmiger Eingriff erzeugt nicht nur eine veränderliche Reibung, und dadurch einen unregelmässigen Gang der Uhr, sondern hat auch eine schnellere Abnützung des Uhrwerkes zur Folge. In neuerer Zeit hat man angefangen, Thurmuhren von Gusseisen zu vorfertigen. Bei der gegenwärtigen Vollkommenheit des Eisengusses sind Räder und Getriebe schon vom Gusse her so genau richtig, dass kaum mehr etwas daran nachzuhelfen bleibt, als etwa die geringe Rauhheit der Zähne zu entsernen, und die Zapfen zu poliren. Bei einer solidern Arbeit wird man die Achsen von Schmiedeisen mit angestählten Zapfen, oder auch ganz von Stahl verfertigen. Lässt man die gusseisernen Räder und Getriebe in dem gewöhnlichen Zustande, so haben sie auf der Oberfläche eine äusserst harte Rinde, welche selbst der Feile widersteht, und eine solche Uhr ist dann ungleich dauerhafter, als aus Schmiedeisen Messing. Die Dimensionen und die Stärke aller Theile können so gewählt werden, dass auch die entfernteste Besorgniss in Bezug auf deren Haltbarkeit beseitigt wird. Sind die Modelle von Metall, genau abgedreht, die Räder mittelst einer guten Maschine eingeschnitten, überhaupt durchgehends mit Sorg-falt gearbeitet, so wird auch eine solche Uhr, da der Eisenguss das Modell mit großer Schärse wiedergibt, genauer und vollkommener, als eine aus Schmiedeisen auf gewöhnliche Weise verfertigte, wozu noch der wesentliche Vortheil kömmt, dass eine solche gusseiserne Uhr ungleich wohlseiler ist, als wenn dieselbe aus Schmiedeisen oder Messing hergestellt werden müsste. Die gräflich Wrmna'sche Eisengiesereizu Horzowitz in Böhmen liesert Thurmuhren von Gusseisen in verschiedener Größe. Im hiesigen polytechnischen Institute ist eine solche Uhr aus der genannten Giesserei schon über 10 Jahre als Hausuhr im Gange, welche, außer Steigrad, Anker und Pendel, ganz aus Gusseisen besteht, und die hinsichtlich ihres genauen Ganges unstreitig zu den besten Thurmuhren Wiens gehört, denn sie könimt öster während vielen Wochen nicht aus der Minute.

Für den Rathhausthurm zu Lemberg wurde eine ähnliche Uhr in der Instituts-Werkstätte hergestellt, und die gusseisernen Bestandtheile aus oben genanter Eisengiesserei bezogen. Die Bodenräder haben 24 Zoll im Durchmesser, und die übrigen Theile sind von entsprechender Stärke. Fig. 1, Tas. I. stellt diese Uhr vor. Das Gestelle besteht aus drei Abtheilungen, wovon eine das Gehwerk, die beiden andern die Schlagwerke enthalten. Da Räder und Getriebe in allen drei Abtheilungen dieselben sind, so ist nur das Gehwerk gezeichnet; bei den Schlagwerken besindet sich an der Stelle des Steigrades der Windfang; die weitere Einrichtung ist jedem Uhrmacher bekannt.

Mit dieser Uhr wurde eine bessere Einrichtung des Pendels und der Hemmung verbunden, und für letztere der sogenannte Stiftengang gewählt. Ferner sollte nicht das Gehwerk unmittelbar durch starre Gestänge die Zeiger treiben, sondern diess einem besondern Laufwerke überlassen werden, welches vom Gehwerke nur alle Minuten ausgelöst wird, wodurch

springende Minuten entstehen, und das Gehwerk von der Reibung in den Zeigerstangen, von der Einwirkung des Windes auf die Zeiger etc. unabhängig gemacht wird. Dieses Laufwerk, welches wir in der Folge den Regulator nennen wollen, besteht aus einem ähnlichen Käderwerke, wie die früher erwähnten, und ist in Fig. 5 versinnlicht. Es wurden fünf Umläufe der Windfahne D auf eine Minute genommen, wobei dann das Rad C in 2 Minuten einmal umläuft; desshalb ist mit seiner Achse eine Sperscheibe mit zwei Einschnitten in Verbindung. Die Auslösung geschieht durch einen Hebel, welcher durch einen Drahtzug mit dem Gehwerke in Verbindung steht, auf ähnliche Weise, wie bei den Schlagwerken. Das Rad B läuft in 18 Minuten und das Bodenrad in drei Stunden einmal um. Mit der Achse des letztern sind die Zeigerstangen mittelst Winkelrader auf bekannte Weise in Verbindung gesetzt, wobei nur zu berücksichtigen kömmt, dass die Zeigerstangen stündlich einen Umlauf machen. Im vorliegenden Falle wurde die Anordnung Fig. 6 gewählt.

S. 9. In Bezug auf die Anordnung des Gehwerkes sind die beiden untern Räder sammt den Getrieben gegeben. Die Anzahl der Stifte des Steigrades sey = a, das Mittelrad habe b Stifte, welche die Auslösung der Minuten zu besorgen haben, so folgt i Umgang des Mittelrades = 18a Pendelschwingungen, Zahl der Pendelschwingungen in einer Minute = $18\frac{a}{l}$,

Dauer einer Schwingung = $\frac{10b}{3a}$ Sekunden, das Bodenrad geht einmal um in 10b Minuten, oder in $\frac{2}{3}b$ Viertelstunden.

Da das Bodenrad die Stifte erhalten soll, welche das Viertelschlagwerk auslösen, so muss sein Umlauf eine ganze Zahl von Viertelstunden betragen, mit-

hin b durch 3 theilbar seyn. Damit die Minutenstiste theils nicht zu nahe an einander kommen, theils auch die Uhr nicht zu schnell abläuft, kann man b nicht wohl kleiner als 9 und nicht größer als 18 setzen. Soll auch die Anzahl der Schwingungen in einer Minute eine ganze Zahl seyn, so ist a so zu wählen, dass 18 a eine ganze Zahl wird. Hat das Pendelgewicht die Form eines Zylinders, oder überhaupt, wie in Fig. 1', eine zylinderähnliche Gestalt, dessen Achse in die Verlängerung der Pendelstange fällt; ist ferner dessen Gewicht = P, halbe Höhe = h, Gewicht der Pendelstange = p, Abstand des Schwerpunktes des Pendelgewichts von der Schwingungsachse = L, und die Lange des gleichzeitig schwingenden einfachen Pendels = 1, so ist, die Längen in Wiener Zoll vorausgesetzt,

 $l = 419.2 \frac{b^2}{a^2},$

ferner näherungsweise $L = l + \frac{1}{6} \frac{p}{P} (l+h) - \frac{1}{3} \frac{h^2}{l}$.

Die Anordnung ist natürlich je nach der Länge eds Pendels verschieden; bei nicht zu langen Pendeln kann man zweckmäßig $\frac{p}{p} = \frac{h}{l} = \frac{1}{10}$ setzen; dann hat man, wenn m die Anzahl der Schwingungen in einer Minute bedeutet,

$$L = 425.5 \frac{b^2}{a^2} = \frac{137860}{m^2}$$
 Wiener Zoll,

welche Ausdrücke zur vorläusigen Bestimmung von L hinreichend genau sind. Die Einrichtung des Pendels und dessen Verbindung mit der Uhr ist also in unserm Falle, wo die beiden untern Räder und die Getriebe gegeben sind, von den beiden Zahlen a und b abhängig, welche man auf sehr verschiedene Weise wählen kann. Einige der zweckmässigern sind solgende:

Minuten- stifte	Zähne d. Steigrads a			ı Umlauf des Bodens rades.		
18	40 36 36 36 24 40 35 30 25 40 36 32 30 28	40 36 30 24 48 42 36 30 60 54 48 45 42	86.2 106.4 153.2 239.3 59.8 78.2 106.4 153.2 38.3 47.3 59.8 68.1	3 Stund. 3 • 3 • 3 • 2 1/2 • 2 1/2 • 2 1/2 • 2 1/2 • 2 1/2 • 2 1/2 • 2 1/2 •		
	24	36	106.4	2 >		

Für die Lemberger Uhr wurde b = 12, a = 30 gesetzt; die Anzahl der Schwingungen in einer Minute ist also = 45, und das Bodenrad erhält 8 Auslösungsstifte.

Das Pendelgewicht ist von Gusseisen, bei 70 Pfund schwer, und besteht aus zwei Zylindersegmenten, wie aus der Zeichnung ersichtlich ist. Ich habe diese Gestalt derjenigen einer Linse vorgezogen, weil man ein größeres Gewicht in einen kleineren Umfang bringt. Setzt man den größten Durchmesser ab der Grundfläche $= \beta$, den kleinsten $cd = \alpha$, die Höhe des Gewichts = h, alles in Wiener Zoll ausgedrückt, so ist, der Kubikzoll Gusseisen $= 7 \frac{1}{2}$ Loth gesetzt,

kubischer Inhalt = $\frac{2}{3} \alpha \beta h \left(1 + \frac{1}{5} \frac{\alpha^2}{\beta^2}\right)$ Kubikzoll, Gewicht = $\frac{5}{32} \alpha \beta h \left(1 + \frac{1}{5} \frac{\alpha^2}{\beta^2}\right)$ Wien. Pfund. Der Halbmesser des ganzen Zylinders, zu welchem diese Segmente gehören,

ist
$$R = \frac{\alpha^2 + \beta^2}{4\alpha}$$
.

Der Körper erhält eine zweckmässige Gestalt, wenn man $\alpha = \frac{1}{3}h$, $\beta = \frac{1}{3}h$ setzt; unter dieser Annahme wird

kubischer Inhalt $= \frac{7}{15}h^3$ Kubikzoll, Gewicht $= \frac{7}{151}h^3$ Pfund, Halbmesser $R = \frac{1}{6}h$,

woraus man leicht die Abmessungen des Körpers erhält, wenn sein Gewicht gegeben ist.

S. 10. Die Kompensation wegen der Ausdehnung der Pendelstange durch die Wärme ist bei dieser Uhr auf folgende Weise bewirkt. In Fig. 1 ist ab eine Stange von Zink, welche auf den Hebel cef wirkt, der bei c seinen Drehpunkt hat, und am andern Ende f das Pendel trägt. Das Stück be ist von Stahl und durchbrochen, um die Achse des Ankers durchzuführen. Sey nun die Länge der Zinkstange ab = z, $ce = \alpha$, $ef = \beta$, die Länge der zu kompensirenden eisernen Pendelstange = l. Ferner ist die Ausdehnung von 0 bis 80° R.

für Schmiedeisen = 0.00119,

» Guseisen . . = 0.00111,

» Zink $\dots = 0.00302$.

Es ist nun die relative Ausdehnung der Zinkstange (nämlich abgerechnet die Ausdehnung eines gleichlangen Stückes des Gestelles) = 0.00191 z, wobei sich das Stück be gegen ein gleichlanges vom Gestelle ohne merklichen Fehler kompensirt, mithin wird der Punkt e gegen die obere Stange des Gestelles gehoben um 0.00191 z. Diess bewirkt eine Erhebung des Punktes f = 0.00191 z $\left(\frac{\alpha+\beta}{\alpha}\right)$, und da sich

das Pendel unter gleichen Umständen um o.oo119 l verlängert, so erhalten wir die Gleichung

0.00119
$$l = 0.00191 z \left(\frac{\alpha + \beta}{a}\right)$$
, und hieraus $\alpha = \frac{\beta}{0.623 \frac{l}{z} - 1}$.

Als die Uhr vollendet und im Gange war, untersuchte ich die Wirksamkeit dieser Kompensation auf folgende Weise. In der Gegend f wurde ein Fühlhebel so angebracht, daß er die Bewegung des Hebels cf gegen die oberste horizontale Stange des Gestelles angab, und ein genaues Thermometer an der Mitte der Zinkstange befestigt. Es zeigte sich, daß nicht nur das richtige Verhältniß zwischen α , β und z getroffen, sondern selbst die geringsten Temperaturänderungen schon auf den Hebel cf wirken, denn man konnte die Wirkung am Fühlhebel sogleich bemerken, wenn man die Hand in die Nähe der Zinkstange brachte.

Das Pendel ist an einer englischen Stahlseder von bester Qualität ausgehangen, deren Länge = 4, Breite = 1²/₃ und Dicke = 0.0077 Zoll beträgt. Mittelst eines andern Stückes derselben Feder wurde gesunden, dass die absolute Festigkeit dieser Aushängseder über 30 Zentner betrage, mithin gewiss gross genug sey. Die Stellschraube g ist so eingerichtet, dass ein Theilstrich ihres eingetheilten Kopses den täglichen Gang der Uhr genau um eine Sekunde ändert. An der Welle des Bodenrades ist die bekannte Vorrichtung angebracht, wornach durch eine Feder, die durch das Uhrgewicht gespannt wird, der Gang während des Ausziehens unterhalten wird. Es ist zweckmäsig, auch am Regulator, weil dieser alle Minuten läust, diese Einrichtung zu tressen, damit man nicht in Ge-

sahr kömmt, durch das Ausziehen eine Störung zu veranlassen.

Kompensation wegen Veränderlichkeit des Ausschlagwinkels.

S. 11. Wir haben schon oben aus einander gesetzt, dass in der Veränderlichkeit des Ausschlagwinkels eine wesentliche Ursache der Unvollkommenheit der Pendeluhren liege, und dass die hieraus entspringenden Fehler bei Thurmuhren besonders hervortreten. Der Gegenstand war wichtig und interessant genug, um besondere Versuche darüber anzustellen, indem selbst misslungene Versuche wenigstens in so serne nicht ohne Nutzen sind, dass sie zeigen, auf welchen Wegen der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann. Nachdem die Uhr in so weit sertig war, wurde sie ausgestellt, und ihr Gang mit einer vorzüglichen Pendeluhr verglichen. Diese Vergleichungen geschahen mittelst eines Chronometers, und konnten mittelst sogenannter Koinzidenzen bis auf 10 Sekunde genau erhalten werden.

Da die Meinung aufgestellt worden '), als könne man den Fehler der kreisförmigen Schwingungen durch eine geeignete Beschaffenheit der Aufhängfeder kompensiren, so wurden zuerst Versuche in dieser Beziehung gemacht. Ich setze nur die Hauptresultate her. Die Länge der Federn war durchgehends 4 Zoll; das Uhrgewicht hing an einer beweglichen Rolle, daher an der Welle des Bodenrades nur die Hälfte desselben wirksam war.

²⁾ Lehrbuch der Mechanik von Lardner und Kater. Aus dem Englischen, Stuttgart 1836, S. 457.

Ele- va- tions- win- kel	Uhr- ge- wicht	Beim größern Ausschlag tägl. langsamer				
		beob- achtet	be- rech- net			
2.º60 6. 15	16 Pf. 83 •	61.46	51"	Breite d. Feder = $1^2/3''$ Dicke > $0^{-1}/0077$		
2, 30 6, 15	16 • 108 •	8o"	54	Breite $= 1^2/3^{1/3}$ Dicke $= 0.00333$		
2. 50 7. 60	_	98″	85	vorige Breite oben = $1^2/3''$ Feder w unten = 0.''80		

Wie man sieht, ist die beobachtete Retardation immer größer als die theoretische nach Formel (3) berechnete. Der Unterschied ist Wirkung des Lustwiderstandes und der Steifigkeit der Feder, da er mit der Steifigkeit zunimmt. Aus der Vergleichung der Elevationswinkel mit den Uhrgewichten ersieht man den verhältnissmassigen Widerstand der Federn, und da dieser von dem Pendel bei jeder Schwingung überwunden werden muss, so ist hier die Ersahrung ganz der oben § 7 gegebenen Erklärung gemäß, wornach jede Aufhängfeder im Verhältniss ihrer Steifigkeit die Schwingungen verzögern, mithin dem Isochronismus entgegen wirken muß. Beim dritten Versuche war die Feder nach unten verjüngt, so dass sie die Form eines Trapezes erhielt, und ihre Steifigkeit von unten gegen oben zunehmend war. sieht, dass auf diese Weise kein merklicher Vortheil erreicht wurde. Dieser letztere Versuch ist es, von dem Kater a. a. O. spricht. Da sich die Feder während der Schwingung krümmt, so bewirkt diefs, dass der Abstand des Schwingungspunktes von dem Aufhängpunkte bei zunehmender Elongation immer kleiner wird, was gerade der Fall seyn soll, um die größern Schwingungsbogen zu kompensiren. Dass eine solche Verkürzung des Pendels vorgehe, ist klar, und zwar ist selbe bei stärkern Federn größer als bei schwächern. Der Grund, warum der Isochronismus, der Erfahrung gemäß, doch nicht befördert wird, liegt in der Steifigkeit der Feder. Wäre diese nicht vorhanden, so ließe sich wahrscheinlich für jeden besondern Fall eine Feder ausmitteln, welche die Schwingungen bei verschiedenen Ausschlagwinkeln wenigstens näherungsweise gleichzeitig macht.

Ich machte noch einige Versuche mit Doppelsedern, wozu zwei Federn verwendet wurden, deren Länge = 4, Breite 1²/₃ und Dicke = 0.0077 Zoll betrug. Fig. 9 stellt die Gestalt derselben vor, nämlich a) die Federn parallel, ihr Abstand = 0.4 Zoll;

b) dieselben bilden einen Winkel = 6 Grade mit

der Spitze nach oben;

c) wie vorhin, die Spitze nach unten.

Alle drei Vorrichtungen wirkten äußerst nachtheilig, der Unterschied des Ganges zwischen grössern und kleinern Ausschlagwinkeln war schon innerhalb z bis 2 Minuten zu bemerken, und stieg in 24 Stunden auf viele Minuten. Ich unterließ es deßhalb, die Versuche auf diese Weise weiter fortzusetzen, und z. B. Federn von ungleicher Stärke oder mit verschiedener Verjüngung mit einander zu verbinden, da ich mich überzeugt hielt, daß durch jede ähnliche Aufhängungsart wegen der Steifigkeit der Feder der Isochronismus nur verschlechtert werde.

S. 12. Ich entschloss mich nun, über die Anwendung der Zykloide selbst Versuche anzustellen. Bekanntlich ist der Halbmesser des Erzeugungskreises jener Zykloide, in welcher das Pendel schwingen soll, dem vierten Theile der Pendellänge l gleich. Ist dieser Halbmesser = r, der Wälzungswinkel $= \varphi$, sind die bekannten Gleichungen der Zykloide

$$x = r(\varphi - \sin \varphi)$$

$$y = r(\mathbf{1} - \cos \varphi)$$
 · · · (4).

Ist der Elevationswinkel des Pendels = β , ist für den Berührungspunkt $\varphi = 2\beta$. Die Länge des Bogens, über welchen sich die Feder (eigentlich ein vollkommen biegsamer Faden) anlegt, wenn das Pendel um den Winkel β sich erhebt, ist = 4r (1 - $\cos \beta$ = $l(1 - \cos \beta)$. Für die Lemberger Uhr ist l=68 Zoll, und setzt man als Maximum $\beta=12$ Grad, so wird die Länge des nöthigen Bogens = 1.50 Zoll. Für ein Sekundenpendel, bei welchem ß nicht über 4 Grad steigt, wäre dieser zykloidische Bogen gar nur 0.09 Zoll lang. Man hat es hier also mit gans, kleinen Stücken der Zykloide zu thun. Die Schwingungen in der Zykloide, sind jedoch streng genommen nur gleichzeitig, wenn sie im leeren Raume Statt-finden und die Feder vollkommen biegsam ist; Bedingungen, welche in der praktischen Anwendung nicht vorhanden sind. Bei verschiedenen Elevationswinkeln ist die Geschwindigkeit sehr nahe diesen Winkeln, der Lustwiderstand aber dem Quadrate der Geschwindigkeit proportional. Da ferner die Verzögerung, welche das Pendel durch diesen Widerstand erleidet, mit demselben im geraden Verhältnisse steht, so folgt, dass die durch den Lustwiderstand bewirkte Verzögerung auch dem Quadrate des Elevations winkels proportional seyn werde, und durch Kβ² ausgedrückt werden könne, wo β obige Bedeutung hat, und K eine Konstante bezeichnet, welche von der Gestalt des Pendels und dem Verhältnisse seiner Dichtigkeit zur Dichtigkeit der Luft abhängt. Da ferner bei der kreisförmigen Bewegung die Verzögerung bei dem Elevationswinkel \beta nach \S. 4 durch 1/6 t β² ausgedrückt wird (wenn man die folgenden Glieder der Reihe als unmerklich vernachlässigt), diese Verzögerung aber durch eine zykloidische Bewegung gehoben werden kann, so folgt, dass man die Zykloide nur etwas zu ändern braucht, um die Größe $(K+\frac{1}{16}t)$ β^2 , oder beide Verzögerungen auszuheben, welche durch die Kreisbewegung und den Lustwiderstand erzeugt werden. Weil die Ausmittelung der Größe K mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, serner auch die Steisigkeit der Feder bedeutenden Einfluß auf den gesuchten Werth r hat, so kömmt man am einfachsten durch praktische Versuche zum Ziele.

S. 13. Da das nöthige Bogenstück im Verhältniss zur ganzen Zykloide so ungemein klein ist, so muss selbes mit ausserordentlicher Schärse ausgeführt werden, wenn es den Charakter der Kurve hinreichend genau darstellen soll. Eine nähere Untersuchung hierüber zeigte, dass die Vorrichtung unwirksam werden könne, wenn die in der Ausführung begangenen Fehler auch nur wenige Tausendtheile einer Linie betragen, indem es unzählige Kurven gibt, welche bei einer so geringen Bogenlänge mit dem wahren zykloidischen Bogen bis auf etliche Tausendtheile einer Linie zusammen fallen. Um diess zu zeigen, wollen wir die Zykloide, welche einem Pendel von 40 Zoll Länge entspricht, mit Kreisbögen vergleichen, welche durch den ersten und letzten Punkt des zykloidischen Bogens gehen, und deren Mittelpunkte in der Grundlinie der Zykloide liegen. Kreisbogen liegt zwar ganz außerhalb des zykloidischen Bogens, sie laufen jedoch so nahe neben einander hin, dass ihr Abstand selbst dort, wo er am größten ist, noch ungemein wenig beträgt. Folgende Tabelle enthalt für verschiedene Elevationswinkel & die Länge des nöthigen zykloidischen Bogens, den Halbmesser des Kreises, welcher durch den Anfangs- und Endpunkt desselben geht, und den größten Abstand beider Bögen, alles in Zoll ausgedrückt.

β	Länge des Bogens.	Halbmesser des Kreises.	Größter Abstand.	
2º 4 6 8	o."0244 o. 0974 o. 2191 o. 3893 o. 6077	0.1152356 1. 04720 1. 57043 2. 09353 3. 61624	o."00006 o. 00048 o. 00162 o. 00388 o. 00745	

Man sieht hieraus, wie ungemein nahe die beiden Bogen, besonders für kleinere Elevationswinkel, zusammen fallen, und doch würde der Kreisbogen eine ganz andere Wirkung in Bezug auf die Pendelschwingungen hervorbringen. Die Ausführung solcher zykloidisch gekrümmten Flächen ist daher mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden, die denjenigen ähnlich sind, welche sich der genauen Herstellung parabolischer, elliptischer etc. Gläser und Spiegel entgegen stellen.

S. 14. Ich nahm nun zuerst den Halbmesser des Erzeugungskreises $r = \frac{1}{4}l = 17$ Zoll an, und berechnete nach den Gleichungen (4) die Werthe x und y, indem y von 1/10 zu 1/10 Zoll fortschreitend angenommen wurde. Diese Koordinaten wurden mittelst eines mikroskopischen Apparates, welcher im 18ten Bande dieser Jahrbücher S. 162 näher beschrieben ist, auf eine messingene Lehre (Fig. 11 in natürlicher Größe vorgestellt) durch sehr feine Punkte mit einer solchen Schärfe aufgetragen, dass die Lage eines jeden derselben auf 1 bis 2 Tausendtheile einer Linie sicher war. Nach diesen Punkten wurde die Lehre von dem Herrn Werkmeister C. Stark mit aller Sorgfalt ausgeseilt und ausgeschliffen, wobei die Punkte mit Hilse eines Mikroskopes mit dem Rande verglichen wurden, da selbe für das freie Auge unsichtbar sind.

Diese Lehre wurde am Rande nur etwa & Linie dick gelassen, und so eingerichtet, um sie immer genau in der richtigen Lage auf die zu bearbeitende krumme Fläche aussetzen zu können. Jeder geschickte Mechaniker ist nun im Stande, eine Zylindersläche herzustellen, welche sich mit großer Schärfe an diese Lehre anschließt.

Nach dieser Lehre wurden vorläufig zwei zykloidische Backen von Buchsholz hergestellt, und mit der Uhr gehörig verbunden. Nach dreitägigen Beobachtungen zeigte sich, dass die Uhr bei $\beta = 8.0$ 2 um 74 Sekunden täglich langsamer ging, als bei $\beta=2.6$. Ohne Backen würde der Unterschied 120 Sekunden betragen haben, mithin war ein Theil des Fehlers kompensirt. Der theoretische Halbmesser $r = \frac{1}{4}l$ war also, wie zu erwarten war, bedeutend zu klein. Nach einer weiter unten näher angegebenen Berechnungsweise ergab sich der verbesserte Werth r = 26 Zoll, und es liess sich mit Grund erwarten, dieser werde die Backen so nahe richtig geben, dass der etwa noch vorhandene Fehler sich leicht auf andere Weise werde verbessern lassen. Wirklich gaben die nach der neuen Lehre vorläufig von Buchsbaumholz verfertigten Backen eine überraschende Uebereinstimmung des Uhrganges bei verschiedenen Elevationswinkeln, und die Backen wurden nun desinitiv von Metall ausgeführt. Es muss hier bemerkt werden, dass die Fläche, an welche die Backen befestigt werden, genau plan und senkrecht auf die Richtung des ruhenden Pendels seyn müsse, damit die Feder eine Tangente am Anfange der Zykloide bilde. Die neuen Backen gaben folgenden Gang der Uhr

Elevation β	Täglich gegen mittl. Zeit zurückbleibend	•
3.05	9.5 Sek.	aus zweitäg. Beob.
· 6. o	8.4 » 6.5 »	*
8. 2	6.5	•

Die Wirkung der Backen ist demnach etwas zu groß geworden; indessen sind die Unterschiede des Ganges so gering, dass sie für eine Thurmuhr gänzlich vernachlässigt werden können. Man kann jedoch, wenn einmal der Fehler auf wenige Sekunden beschränkt ist, auf zweierlei Art noch eine Korrektion vornehmen; einmal dadurch, dass man die Neigung der beiden krummen Flächen gegen einander etwas ändert, indem man an dem einen oder andern Backen, oder auch an beiden einen dünnen Streifen Papier unterlegt. Am einfachsten geschieht jedoch diese Korrektion durch eine geringe Aenderung des Pendelgewichtes. Diess hat darin seinen Grund, weil die Feder sich um so genauer anlegt, je schwerer das Pendel ist, mithin die Wirkung ihrer Steifigkeit abnimmt, wenn das Pendelgewicht vergrößert wird. Um den Einfluss einer Veränderung des Pendelgewichts kennen zu lernen, wurde dieses um 12 Pfund vermehrt. Die Uhr ging nun bei $\beta = 8.0$ 0 um 29 Sekunden täglich geschwinder, als bei $\beta = 3.05$, woraus sich leicht die nöthige Gewichtsveränderung ergibt, um obige noch vorhandene kleine Differenzen wegzuschaffen. Nach vorgenommener Korrektion war der Gang der Uhr folgender

Elevati β	Elevation β	Tägliche Retardation.
	3.04	6.80 Sek.
•	7.8	7.35 »

und ich hielt es für unnöthig, eine nochmalige Verbesserung vorzunehmen.

Die Aufgabe ist demnach für den vorliegenden Fall aufgelöst, und aus der bisherigen Darstellung wird man das ganze Verfahren entnehmen, nach welchem in einem vorgegebenen Falle diese zykloidischen Backen hergestellt werden können. Defshalb mögen hier noch einige Andeutungen folgen, welche die Er-

reichung des Zweckes erleichtern. Zuerst ist der Halbmeser r des Erzeugungskreises zu bestimmen. Wegen dem Widerstande der Luft, vorzüglich aber wegen der Steifigkeit der Aufhängfeder ist r immer bedeutend größer, als der theoretische Werth = +1. Auf folgende Weise gelangt man zu einer genäherten Kenntniss von r. Man beobachte den Unterschied des täglichen Ganges der Uhr bei kreisförmig schwingendem Pendel zwischen zwei bedeutend verschiedenen Elevationen β , β' , wobei das Pendel an derselben Feder aufgehangen seyn muss, welche sich in der Folge an den zylindrischen Backen abwickeln soll, so zwar, dass der schwingende Theil der Feder in beiden Fällen gleiche Länge hat. Ist nun der beobachtete Unterschied des täglichen Uhrganges = 3 Sekunden, ferner β , β' in Gradmass ausgedrückt, so hat man

1,645
$$(\beta^2 - \beta'^2) \sqrt{\frac{4r}{l}} = \delta \dots (5),$$

woraus man r findet. Dieser Werth r wird zwar meistens noch etwas unrichtig seyn, weil der Fehler nicht berücksichtigt ist, welcher wegen dem nicht vollkommenen Anlegen der Feder an die Backen entsteht; man wird ihn jedoch leicht durch eine geringe Aenderung des Pendelgewichtes entfernen können. Nach den in S. 11 angegebenen Beobachtungen war bei der Lemberger Uhr $\beta = 6.015$, $\beta' = 2.060$, $\delta = 61,6$ Sek. Länge des Pendels l = 68 Zoll; setzt man diese Werthe in obige Gleichung, so ergibt sich r = 24,7 Zoll. Der wirklich angewendete Werth ist 26 Zoll.

S. 15. Die vorzüglichste Schwierigkeit tritt bei der Herstellung der zykloidischen Backen ein. Die Versertigung einer genauen Lehre setzt Hilsmittel voraus, welche Uhrmachern oder Mechanikern nicht leicht zu Gebote stehen, und deren Anwendung besondere Geschicklichkeit erfordert. Folgendes Versahren dürste desshalb anwendbarer seyn. Sey Fig. 8

AB die Basis der Zykloide, em = d die Tangente für den Punkt m, ef senkrecht auf AB, so ist $\langle fem = dem$ Elevationswinkel β , und

 $d = 2r \sin \beta \tan \beta$.

Da aber β immer nur ein kleiner Winkel ist, so ist, weil der Bogen zwischen Sinus und Tangente liegt, sehr nahe

 $d=2r\beta^2.$

Die Tangenten verhalten sich also, wie die Quadrate der Elevationswinkel. Man berechne nun die Tangenten d etwa von Grad zu Grad, oder noch besser von ½ zu ½ Grad des Elevationswinkels, trage selbe auf dem beweglichen Schenkel cd eines mit einem Gradbogen versehenen Winkelhakens (Fig. 4) so auf, dass der Anfang derselben von der Kante ab gezählt ist, und markire an der Kante cd die Endpunkte dieser Tangenten. Nun sucht man durch Feilen und Schleifen aus freier Hand die krumme Fläche so zu bearbeiten, dass beim Ansetzen des Winkelhakens die Berührung jedesmal an jener Stelle erfolgt, welche der Tangente des Winkels $ecn = \beta$ entspricht. der Winkelhaken mit gehöriger Genauigkeit verfertigt, und besonders die Kante cd möglichst gerade, so ist dieses Verfahren unter den Händen eines geschickten Mechanikers einer großen Schärfe fähig. Zur größern Bequemlichkeit kann man an der Kante cd eine Längentheilung etwa von ½ zu ½ Linie anbringen. Auch kann man die Backen vorläufig als einen Zylinder abdrehen, dessen Halbmesser $= 2r \sin \beta$, wo β der größte Elevationswinkel ist, bis zu welchem die Backen reichen sollen.

Pendel mit Abwicklung eines Zylinders.

S. 16. Da einerseits die Herstellung zykloidischer Backen immer sehr schwierig bleibt, andererseits das nöthige Bogenstück der Zykloide, wie wir oben S. 13 gesehen haben, von einem Kreise sehr wenig abweicht, besonders wenn β klein ist, so dringt sich die Frage auf, in wie ferne sich eine Kompensation der verschiedenen Ausschlagwinkel erreichen lasse, wenn man das Pendel an zylindrischen Backen sich abwickeln läst. Wir wollen diese Aufgabe näher untersuchen.

Sey Fig. 8 der Halbmesser CA des Zylinders = a, Länge des Pendels AB = l. Wenn dieses sich in der Lage ED befindet, mache es mit AB den Winkel = x, so ist auch ACE = x; das Pendel berührt den Zylinder in E, und seine Länge ist dann $DE = \varrho$. Ist das Pendel in der Bewegung von D gegen B begriffen, und seine Geschwindigkeit in $D = \varrho$, so hat man, wenn g die Fallgeschwindigkeit, und t die Zeit der Bewegung bezeichnet, für die Bewegung des Pendels die Grundgleichungen

$$dv = 2g \sin x dt \} \dots (6),$$

$$vdt = -\varrho dx$$

woraus durch Elimination von dt erhalten wird $v dv = -2g g \sin x dx$.

Aber in unserm Falle ist $\varrho = AB$ — Bogen AE = l - ax,

mithin $v dv = -2g \sin x dx (l - ax)$, und hieraus $v^2 = 4g l \cos x - 4g a (\sin x + x \cos x) + C$.

Bestimmt man die Konstante C so, dass v = o, wenn $x = \gamma$, und setzt $\frac{a}{l} = q$, so wird $v^2 = 4g l [\cos x - \cos \gamma - q (\sin \gamma - \sin x + x \cos x - \gamma \cos \gamma)] \dots (7)$.

Entwickelt man nun - in einer Reihe als Funk-

tion von x, indem man sin x, cos x, sur durch die Bogen ausdrückt, geht überall biten Potenz dieser Bogen, und berücksichtig eine kleine Größe von gleicher Ordnung mit ist, so erhält man

$$\frac{1}{\nu} = f(x).$$

Num ist aus (6)
$$dt = -\frac{e^{dx}}{a} = -(l - ax) f(x) d$$

woraus man endlich, das Integral zwischen dizen $x = \pm \gamma$ genommen, für die Zeit einer Pendelschwunges durch den Bogen 2 γ erhalt

$$t = \tau \left(1 + \frac{1}{16}\gamma^2 - \frac{3}{5}\frac{q\gamma}{5} + \frac{11}{3072}\gamma^4 - 0.0120\right) + 0.01669q\gamma^3\right).$$

wo τ die Zeit einer Schwingung im unendlich Bogen, und π die bekannte Verhältnisszahl auf bezeichnet. Die Glieder der vierten Ordnung entwickelt worden, um ihren Einfluss beurthen können; dieser ist jedoch so gering, dass man ohne merklichen Fehler weglassen kann, den Werth dieser Glieder ist in 24 Stunden

bei
$$\gamma = 4$$
 Grad . . . 0.015 Sek.
= 6 • 0.077 *
= 8 • 0.243 •

- Wir haben also den genäherten Werth

$$t = \tau \left(x + \frac{1}{16} \gamma^2 - \frac{2}{3} \frac{q \gamma}{\pi} \right) \dots (g).$$

Sollen die Schwingungen bei der Elevation den unendlich kleinen Schwingungen gleich hat man

$$\frac{1}{16} \gamma^2 - \frac{2}{3} \frac{q \gamma}{\pi} = 0,$$

woraus
$$q = \frac{3}{32} \pi \gamma$$
 and $a = lq = \frac{3}{32} \pi \gamma L$

Allein es wird zweckmässiger seyn, die Anordnung so zu treffen, dass für zwei Grenzen des Ausschlages, zwischen denen der wirkliche Ausschlag eingeschlossen ist, die Schwingungszeiten gleich werden, weil dann auch die zwischen jenen Grenzen liegenden Schwingungen nur wenig abweichen werden. Ist demnach der mittlere Elevationswinkel = μ , dessen Grenzen = $(\mu \pm e)$, so folgt

$$\frac{1}{16} (\mu + e)^2 - \frac{2}{3} \frac{q(\mu + e)}{\pi} = \frac{1}{10} (\mu - e)^2 - \frac{2}{3} \frac{q(\mu - e)}{\pi},$$
und hieraus $q = \frac{3}{16} \pi \mu$.

Setzt man diesen Werth q in die Gleichung (9), so erhält man

für die Elevation
$$\mu$$
 $t = \tau \left(t - \frac{1}{16}\mu^2\right)$, $\mu \pm e$ $t' = \tau \left[t - \frac{1}{16}(\mu^2 - e^2)\right]$, Unterschied $t' - t = \frac{1}{16}\tau e^2$,

um welche Größe die Schwingungen bei der Elevation $(\mu \pm e)$ länger dauern, als bei der mittlern Elevation μ . Die Uhr geht also beim mittlern Ausschlag am geschwindesten, und retardirt auf gleiche Weise, der Ausschlag mag zu - oder abnehmen, so daß also ihr Gang in gleichen Abständen vom mittlern Ausschlag derselbe ist. Der Unterschied $=\frac{1}{16}\tau e^2$ ist vom mittlern Elevationswinkel μ unabhängig; wenn sich also z. B. dieser um einen Grad ändert, so bringt dieß dieselbe Aenderung des Uhrganges hervor, der Ausschlag selbst mag groß oder klein seyn.

Da eine Schwingung = τ Sekunden ist, so macht das Pendel in 24 Stunden $N = \frac{24.60.60}{\tau}$ Schwingungen; drückt man ferner μ und e in Graden aus, so beträgt die Aenderung des 24stündigen Ganges bei

Anwendung zylindrischer Backen, wenn sich die Elevation um e von ihrem mittlern Werthe entfernt, in Sekunden = $1,645 e^2$.

Nun haben wir S. 4 die Retardation gegen den unendlich kleinen Ausschlag $x = 1.0645 \, \gamma^2$ gefunden; die Ausdrücke sind einander gleich, und es ergibt sich folgender Satz: Wenn bei Anwendung zylindrischer Backen der Ausschlag sich von seinem mittlern Werthe entfernt, so bringt diess dieselben Aenderungen des Uhrganges hervor, welche bei kreisförmigen Schwingungen in Bezug auf den unendlich kleinen Ausschlag entstehen.

Bei kreisförmigen Schwingungen ist die größte Aenderung des täglichen Ganges zwischen den Grenzen der Elevation $\mu + e$

= 1,"645
$$[(\mu + e)^2 - (\mu - e)^2] = 1,645.4 \mu e$$
.

Bei Anwendung zylindrischer Backen ist dieselbe $= 1.645 e^2$,

mithin das Verhältniss beider Fehler $=\frac{e}{4\mu}$,

woraus man sieht, dass der Fehler im zweiten Falle immer vielmal kleiner ist, als bei kreissörmigen Schwingungen. Sind z. B. die Grenzen des Elevationswinkels = 4 und 5 Grad, also $\mu = 4\frac{1}{2}$, $e = \frac{1}{2}$ Grad, so beträgt die größte tägliche Variation des Uhrganges bei Anwendung zylindrischer Backen . . = 0.41 Sek. bei kreissörmigen Schwingungen . . . = 14.80 »

S. 17. Um eine größere Genauigkeit zu erreichen, wird man auch hier auf den Lustwiderstand und die Steisigkeit der Feder Rücksicht nehmen, was am einsachsten auf solgende praktische Weise geschehen kann. Wenn die Uhr bis auf die zylindrischen Backen sertig ist, untersuche man die kreissörmigen

Schwingungen des Pendels, wobei das schwingende Stück der Aufhängfeder dasselbe seyn muß, welches in der Folge an die Backen sich anlegen soll. Ist nun der Unterschied des täglichen Ganges bei zwei möglichst verschiedenen Elevationen γ , γ' beobachtet, und $\gamma > \gamma'$ beobachtet, und $\gamma > \gamma'$ angenommen, so suche man

$$\alpha = \frac{\delta}{\gamma^2 - \gamma'^2},$$

und diese Größe α ist anstatt des frühern Koeffizienten 1."645 zu setzen. Um eine größere Sicherheit zu erlangen, kann man α im Mittel aus mehrern solchen Versuchen bestimmen. Wir haben also statt obiger Ausdrücke die folgenden für die Grenzen des Elevationswinkels = $\mu \pm e$. Größte Aenderung des täglichen Ganges

bei Anwendung zylindrischer Backen = αe^2 . Sek. bei kreisförmigen Schwingungen = $4\alpha \mu e^2$.

Ferner hat man $q = \frac{1}{160} \alpha \mu$, und hieraus Halbmesser der zylindrischen Backen $a = l q = \frac{1}{160} \alpha \mu l$.

Es braucht kaum erinnert zu werden, dass in allen diesen Ausdrücken μ und e durchgehends in Gradmass zu verstehen sind. Ist die Feder ungesähr in demselben Verhältnisse zum Pendel, wie bei der Lemberger Uhr, nämlich die Dicke etwa $\frac{1}{2.70}$ der Breite und ihre absolute Tragkrast $=\frac{1}{4.0}$ der angehängten Last, serner das Pendel verhältnissmässig von ähnlicher Gestalt und Schwere, so kann man näherungsweise $\alpha=2$ setzen, dadurch wird

der Halbmesser $a = \frac{1}{8} \mu l$.

Nach dieser Formel sind in der folgenden Tafel die Halbmesser zylindrischer Backen für Pendel von

verschiedener Länge und verschiedener mittlern Elevation berechnet. Die Länge der Pendel ist nach der Formel $L = \frac{137860}{m^2}$ Wiener Zoll berechnet, wo m die Anzahl der Schwingungen in einer Minute bedeutet.

Schwin-	Länge	Mittlere Elevationswinkel					
gungen in ei-	des Pendels	20	3°	4°	60	8°	10°
ner Mi- nute.	in Zoll.	Halbmesser dor zylindrischen Backen in Zoll.					
30 32 34 36 38 40 42 45	153, 2 134, 6 119, 3 106, 4 96,47 86,16 78,15 68,10	3.83 3.36 2.98 2.66 2.39 2.15 1.70	5.74 5.05 4.47 3.99 3.58 3.23 2.93 2.55	7.66 6.73 5.96 5.32 4.77 4.31 3.91 3.40	11.49 10.10 8.95 7.98 7.16 6.46 5.86 5.11	15.32 13.46 11.93 10.64 9.55 8 62 7.82 6.81	19.15 16.82 14.91 13.30 11.93 10.77 9.77 8.51
48 50 55 60 70 80 90	59.84 55.14 45.57 38.30 28.13 21.54 17.02	1.50 1.38 1.14 0.96 0.70 0.54 0.42 0.34	2.25 2.06 1.71 1.44 1.05 0.81 0.64 0.53	2.99 2.76 2.28 1.91 1.41 1.68 0.85 0.69	4.49 4.13 3.42 2.87 2.11 1.61 1.27 1.03	5.98 5.51 4.56 3.83 2.81 2.15 1.70	7.48 6.89 5.70 4.78 3.51 2.69

S. 18. Die Ausführung solcher zylindrischer Bakken hat nun weiter keine Schwierigkeit, da selbe auf der Drehbank mit großer Schärfe geschehen kann. Man wird sie dann nach Fig. 10 so befestigen, daß sie die Feder nicht am äußersten Rande, sondern etwas innerhalb desselben berühren, um sicher zu seyn, daß die Feder an der Berührungsstelle eine Tangente der

Zylinderslächen bildet. Man wählt vorläusig den mittlern Elevationswinkel, mit welchem die Uhr in der
Folge gehen soll, und erhält dann aus obiger Tasel
den Halbmesser der zylindrischen Backen. Dieser
Halbmesser braucht jedoch bei der Aussührung nicht
besonders scharf getrossen zu werden; die Hauptsache ist nur, dass die zylindrische Form hinreichend
genau ist. Den wahren Werth μ des mittleren Elevationwinkels, welcher den angebrachten Backen entspricht, bestimmt man besser durch Versuche, da
die Steisigkeit der Feder und andere Umstände auf
denselben Einsluss haben. Zu diesem Zwecke prüse
man, nachdem die Backen angebracht sind, bei zwei
möglichst verschiedenen Elevationswinkeln γ , γ den
Gang der Uhr. Geht nun diese bei der Elevation γ täglich um n Sekunden vor im Vergleiche gegen
die Elevation γ , so hat man

$$\mu = \frac{\gamma + \gamma'}{2} + \frac{n}{\gamma \alpha (\gamma - \gamma')} \cdot \ldots (10),$$

wo α die obige Bedeutung hat. Näherungsweise kann man auch hier $\alpha=2$ setzen. Man kann nun leicht das Uhrgewicht so einrichten, dass die Uhr mit diesem mittlern Ausschlage μ geht.

Wir wollen das Bisherige noch durch ein Beispiel erläutern.

Für die Lemberger Uhr ist l=68.1 Zoll; ferner aus S. 11 zur Bestimmung von α gegeben, $\gamma=6.^{\circ}15$, γ' 2. 60; $\delta=61.6$, woraus man erhält

$$\alpha = \frac{\delta}{\gamma^2 - \gamma'^2} = 1.983.$$

Sollen nun die zylindrischen Backen für die mittlere Elevation $\mu = 6^{\circ}$ eingerichtet werden, so erhält man den Halbmesser derselben

$$a = \frac{1}{160} \alpha \mu l = 5.056$$
 Zoll,

Wosür obige Tabelle 5.11, also nur unbedeutend verJahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

schieden gibt. Nachdem die Backen angebracht worden, habe man die Uhr mit den Elevationswinkeln 8 und 3° gehen lassen und gefunden, daß sie im zweiten Falle täglich 18 Sekunden voreilt; so ist nach Formel (10) $\gamma = 8$, $\gamma' = 3$, woraus $\mu = 6$. 4 gefunden wird, und dieß ist der mittlere Elevationswinkel, auf welchen man den Gang der Uhr einzurichten hat.

S. 19. Dass diese Einrichtung nicht nur bei Thurmuhren, sondern auch bei Pendeluhren, von denen man eine große Schärse ihres Ganges sordert, zweckmässig angebracht werden könne, leidet wohl keinen Zweisel, da der praktischen Ausführung keine Schwierigkeit entgegen steht, und die Genauigkeit des Ganges bedeutend erhöht wird. Wegen den großen Schwierigkeiten, mit welchen die Herstellung zykloidischer Backen verbunden ist, dürsten zylindrische den Vorzug verdienen, weil erstere bei einer minder genauen Ausführung leicht eine schlechtere Wirkung hervorbringen können, als die letztern. Wenn auch diese keine vollkommene Kompensation gewähren, so besteht doch ihr großer Vortheil darin, dass der Gang der Uhr nur von der Variation des Ausschlages, nicht aber von der absoluten Größe desselben abhängt; was zur Folge hat, dass die Schwingungen in der Nähe des mittlern Ausschlages unter einander eben so nahe gleichzeitig sind, als die sehr kleinen Schwingungen unter sich. Man kann also eine Uhr mit einem kräftigen Ausschlage gehen lassen, was besonders bei Thurmuhren nöthig ist, wodurch das Verhältniss der Veränderlichkeit der Reibung zur ganzen Triebkraft vermindert, und der gute Gang der Uhr mehr gesichert wird.

S. 20. Wenn man bei einer Thurmuhr die Bewegung der Zeiger und die Auslösung der Schlagwerke nicht unmittelbar durch das Gehwerk, sondern durch ein besonderes Laufwerk oder einen Regulator besorgen lässt, so ist es unnöthig, das Gehwerk in der Größe zu bauen, welche bei Thurmuhren üblich ist, sondern selbes kann ungleich kleiner seyn. Nach diesem Grundsatze hat der verstorbene geschickte Uhrmacher Geist in Grätz schon vor vielen Jahren Thurmuhren eingerichtet, indem er das gewöhnliche Gehwerk derselben in einen Regulator verwandelte, und diesen durch eine astronomische Pendeluhr alle Minuten auslösen liefs. Seine Anordnung unterliegt jedoch dem Uebelstande, dass die von ihm angewendeten Pendeluhren wegen ihrem kleinen Ausschlage einen zu schwachen Gang haben, und somit der Gefahr des Stehenbleibens, besonders im Winter, sehr ausgesetzt sind. Bleiben doch selbst gute astronomische Pendeluhren, denen keine solche Auslösung aufgebürdet ist, bei strenger Kälte stehen, wenn sie einen zu schwachen Gang haben.

Diese Nachtheile werden vermieden, wenn man für diese Pendeluhr einen kräftigern Bau des Räderwerkes anwendet, etwa von der Art, dass das Bodenrad 6 bis 8 Zoll im Durchmesser erhält, und das ganze Räderwerk etliche Pfund schwer wird. Pendel kann man auf Sekunden einrichten, 30 bis 40 Pfund schwer machen, und mittelst zylindrischer Backen in einer mittlern Elevation von 4 bis 6 Grad gehen lassen. Dadurch erhält ein solches Gehwerk einen so kräftigen Gang, dass die vorhin berührten Gesahren vollkommen beseitigt sind. Man wird diese Uhr unmittelbar mit dem Gestelle des Regulators verbinden, wodurch der Mechanismus der Minutenauslösung wesentlich erleichtert wird, und auf eine Art eingerichtet werden kann, dass der nöthige Kraftaufwand für die Uhr fast unmerklich wird. solche Einrichtung der Thurmuhren hat meiner Ueberzeugung nach mehrere wesentliche Vorzüge vor der gewöhnlichen.

8*

Das Gehwerk ist von der Bewegung der Zeiger und Schlagwerke ganz unabhängig, die Reibung in demselben im Verhältnisse zu seinem kräftigen Gange nur gering, mithin hat auch die Veränderlichkeit der Reibung nur unbedeutenden Einfluss auf den Ausschlag, und die Uhr wird, besonders wenn sie eine gute Hemmung besitzt, einen Gang haben, der jenem einer vorzüglichen astronomischen Pendeluhr nahe kömmt.

Der Regulator sowohl als die Schlagwerke kön- ' nen ganz ordinäre Räderwerke seyn, denn ihr Zweck ist nur, dass sie lausen, wenn sie ausgelöst werden; man hat nur sür hinreichende Stärke aller Theile zu sorgen. Diese Räderwerke können demnach von Gusseisen und von so kräftigem Baue seyn, dass auch die entfernteste Besorgniss hinsichtlich ihrer Haltbarkeit verschwindet. Es ist überhaupt eine irrige Ansicht, wenn man die Schlagwerke von gleicher Güte und Genauigkeit in der Bearbeitung verlangt, wie das Gehwerk. Das letztere ist die eigentliche Seele des Ganzen, von ihm allein hängt die Genauigkeit aller Leistungen der Uhr ab, während bei den Schlagwerken und dem Regulator eine mehr oder minder genaue und elegante Ausarbeitung nicht den geringsten Einfluss haben kann, da ihre Wirksamkeit gänzlich vom Gehwerke abhängt, wenn nur, wie es sich von selbst versteht, die Bearbeitung dieser Laufwerke in allen Theilen solid und in so weit richtig ist, dass nirgends ein Steckenbleiben oder ein unrichtiges Abfallen eintreten kann.

Es ist einleuchtend, dass eine Thurmuhr nach der vorgeschlagenen Einrichtung bedeutend wohlseiler zu stehen kömmt, als eine gewöhnliche, bei welcher alle Theile mühsam aus Schmiedeisen oder Messing ausgearbeitet sind. Auch eine schon bestehende ordinäre Thurmuhr kann leicht diese verbesserte Einrichtung erhalten, indem man das Gehwerk derselben in einen Regulator verwandelt, und mit demselben eine Pendeluhr von vorhin beschriebener Einrichtung verbindet.

S. 21. Die Bewegung der Zeiger wird durch den Regulator auf dieselbe Art bewirkt, wie bei gewöhnlichen Thurmuhren, nämlich durch Gestänge. Dabei ist es natürlich am einfachsten, wenn der Regulator in gleicher Höhe mit den Zifferblättern in der Mitte des Thurmes aufgestellt werden kann. Sind auf zwei bedeutend entsernten Thürmen Zeiger in Bewegung zu setzen, so ist die Verbindung durch solche Gestänge nicht nur sehr kostspielig, sondern auch mit Schwierigkeiten verbunden, da selbe ein Gewicht von mehrern Zentnern erhalten können, folglich einer starken Reibung und wegen der großen Länge einer bedeutenden drehenden Elastizität unterworfen sind. In einem solchen Falle ist es zweckmassiger, auf dem zweiter Thurme ebensalls einen Regulator aufzustellen, welcher von jenem auf dem ersten Thurme mittelst eines Drahtzuges ausgelöst wird, was durch die am Mittelrade angebrachten Minutenstifte geschieht. Für kleinere Zifferblätter, etwa im Innern des Gebäudes kann die Bewegung der Zeiger durch einen blossen Drahtzug bewirkt werden, der ebenfalls von den erwähnten Minutenstiften des Regulators ausgeht. Zu diesem Zwecke ist an dem Wechsel, welcher sich rückwärts am Zisserblatte befindet, eine Vorrichtung angebracht, wie Fig. 12 zeigt. Mit der Achse des Minutenzeigers ist ein Stoßrad von 60 Zähnen verbunden, welches durch den Hebel a in jeder Minute um einen Zahn fortgestoßen. und durch die mittelst einer Feder angedrückte Sperrolle b in seiner Lage festgehalten wird. Für Zeiger, welche dem Windstosse ausgesetzt sind, müsste jedoch diese Festhaltung eine größere Sicherheit haben, etwa dadurch, daß durch den Hebel a ein Sperrkegel jedesmal ausgehoben würde. Die weitere Einrichtung ist jedem Uhrmacher bekannt. Auf diese Weise bewegt die Lemberger Thurmuhr eine Wanduhr in dem zwei Stockwerke tiefer liegenden Wachtzimmer des Thurmwärters. Wenn ein solcher Drahtzug zu weit fortgesetzt wird, so geht ein bedeutender Theil des Zuges auf die Anspannung des Drahtes verloren; man kann jedoch diesem Uebelstande dadurch abhelfen, daß man an beiden Enden des Drahtes zwei gleiche einander entgegenwirkende Gewichte anbringt, welche denselben in Spannung erhalten, ohne die nöthige Zugkraft wesentlich zu vermehren.

Schlagwerke an Thurmuhren.

S. 22. Gewöhnlich sind die beiden Schlagwerke mit dem Gehwerke in demselben Gestelle vereinigt, und alle drei Räderwerke von gleicher Dimension. Die erstern beiden brauchen jedoch nicht mit der Sorgfalt ausgearbeitet zu seyn, wie das letztere; die Hauptsache ist nur, dass sie in allen Theilen die gehörige Stärke und Festigkeit haben; daher können selbe, wie schon oben erwähnt, zweckmässig von Gusseisen seyn. Bloss die Schlagscheiben erfordern eine sorgsältigere Bearbeitung und eine genaue Eintheilung. Die Größe dieser Laufwerke richtet sich nach der Kraft, welche sie zur Hebung des Hammers aufzuwenden haben, mithin nach der Größe der Die Windfahnen sollen einen ziemlich Glocken. gleiehförmigen Lauf hervorbringen; sie sind zu klein, wenn derselbe während der Zeit des Leergehens auffallend schneller ist, als während der Hebung des Hammers. Es ist übrigens nicht nöthig, die Schlagwerke mit dem Gehwerke in einerlei Gestelle zu vereinigen, indem es nach Verschiedenheit der Lokalischlagwerke für sich in einem besondern Gestelle an einem Platze aufzustellen, der dafür mehr geeignet ist, und wodurch die Führung der Hammerdrähte, der Gewichte u. s. w. erleichtert wird. Das Gehwerk oder der Regulator bewirkt dann die Auslösungen mittelst eines Drahtzuges. Für die Genauigkeit des Uhrganges kann eine solche Trennung nur vortheilhaft seyn, da während dem Schlagen das Gestelle immer mehr oder weniger erschüttert wird.

S. 23. Die Stärke des Schlages, welchen der Hammer hervorbringen soll, richtet sich nach der Größe der Glocke, und hängt vom Gewichte des Hammers und seiner Hubhöhe ab. Ucher diesen Gegenstand scheint in der Praxis eine große Unbestimmtheit zu herrschen, und die meisten Schlagwerke bloss auf rein willkürlichen Annahmen für das Gewicht und die Hubhöhe des Hammers zu beruhert. Ich habe in dieser Bezichung mehrere Schlagwerke an Thurmuhren untersucht, namentlich jene auf dem St. Stephansthurme und an der Karlskirche in Wien, und gesunden, dass die Krast des Schlages im Verhältniss zur Größe der Glocke nicht etwa um den zwei- oder dreifachen, sondern selbst um den zehnbis zwanzigsachen Werth verschieden ist krästiger, der Größe der Glocke entsprechender Schlag nur wünschenswerth seyn kann, so verdient dieser Gegenstand eine nähere Erörterung. Ist das Gewicht des Hammers = p, seine Geschwindigkeit im Momente des Anschlagens = v, so wird die Stärke des Schlages ausgedrückt durch

S = pv.

Allein ein größerer Hammer bewirkt bei verhältnismässig geringerer Geschwindigkeit eine gleichsörmigere Erschütterung der ganzen Glocke, der Ton wird dadurch voller und reiner, während ein kleinerer Hammer bei größerer Geschwindigkeit einen intensivern und schreiendern Ton erzeugt, der weiter gehört werden kann, als ersterer. Die Erfahrung muß das zweckmäßige Verhältniß angeben. Man kann hier als höchsten Werth des Schlages jenen annehmen, welchen die Glocke beim kräftigen Läuten erleidet. Aus einer nähern Betrachtung über die Natur des Läutens findet man mit Zuziehung der Grundsätze über den Bau der Glocken folgende angenäherte Gleichung

$$p\sqrt{h} = 0.0808 \ (K + 60 \log K) \ . \ . \ (11),$$

wo h die Hubhöhe des Hammers in Zoll, p dessen Gewicht in Pfund und K das Gewicht der Glocke in Pfund bedeutet. Ist d der Durchmesser der Glocke in Zoll, so hat man zwischen d und K die

Gleichung
$$51.2 K = d'$$
.

Die Gleichung (11) berüht auf folgenden Betrachtungen: Ist das Gewicht des Klöppels = q, seine Geschwindigkeit im Momente des Anschlages beim Läuten = ν , die Geschwindigkeit des Hammers = ν' , so ist allgemein

$$pv'=qv.$$

Am schwierigsten ist die Bestimmung der Geschwindigkeit des Klöppels φ , da diese der Natur der Sache nach sehr verschieden seyn kann. Näherungsweise erhält man $\varphi = \frac{5}{4} \vee g d$, oder, da g der Fallraum in der ersten Sekunde = 15.5 W. Fuß,

$$v = 17 \, Vd \, Zoll,$$

wenn d ebenfalls in Zoll gegeben ist. Dieser Werth v dürste bei Glocken von 2 bis 10 Zentner nicht sehr abweichen, allein da bei großen Glocken der Schwingungswinkel, mithin auch v verhältnißmässig bedeu-

tend kleiner ist, als bei kleinen, so wird man der Natur der Sache näher kommen, wenn man obiges ν so annimmt, wie es einer Glocke von etwa 3 Zentner, oder d=25 Zoll entspricht, wodurch $\nu=85$ wird Ferner ist

$$v' = 2 \sqrt{g} h = 26.3 \sqrt{h}$$
 Zoll,

und aus der Lehre über den Bau der Glocken das Gewicht des Klöppels in Pfunden

$$q = \frac{1}{4p} K + \frac{3}{2} \log K.$$

Setzt man diese Werthe in die Gleichung pv' = qv, so erhält man mit v = 85 die obige Gleichung (11). Mit dem allgemeinen Werthe $v = 17 \lor d$ folgt

$$p \sqrt{h} = 0.01616 \sqrt{d} (K + 60 \log K) \dots (12),$$

welcher Gleichung die Voraussetzung zum Grunde liegt, dass die Krast des Läutens bei kleinen und großen Glocken verhältnissmässig gleich, mithin der Schwingungswinkel derselbe sey, während diese Grössen bei der Gleichung (11) mit zunehmender Größe der Glocken abnehmen.

Nach der Gleichung (11) ist solgende Tabelle berechnet, welche sür verschiedene Glocken und sür mehrere Werthe der Hubhöhe h das entsprechende Gewicht des Hammers gibt. (Nach Wiener Mass und Gewicht.)

Der (Glocken	H	abbōhe	des H	ammer	s in Ze	11.				
Ge- wicht.	Durch- messer.	4	6	8	10	12;	16				
Pfd,	Zoll.	Ge	Gewicht des Hammers in Pfund.								
20 34 54 80 114 156 908 970 346 429 527 702 911 1158 1447 1780 9160	10 12 14 16 18 20 24 26 28 36 36 48 48 48	4 5 6 8 9 1/2 1 1 1/4 1 7 0 9 4 1 5 4 1 5 4 1 5 6 6 8 9 5	3 4 M 61/2 61/2 61/2 65 65 68 65 65 68	3 3 1/2 5 7 8 0 1 1 4 7 9 0 5 3 8 4 7 5 6 7	3 4 5 6 7 9 1 1 8 1 5 1 8 1 5 1 6 0 6 1 6 0 6 1 6 1 6 1 6 1 6 1 6 1 6	31/2 31/2 41/2 51/4 61/4 11 12 14 16 20 25 38 46 55	3 4 5 6 7 8 1/2 19 14 18 19 33 40 48				
9591 3075 3617 4219 4883 5615 6416 7289 8239 9268 10380	51 54 57 60 63 66	113 132 154 178 905 235 268 303 341 382 426	92 108 196 145 167 191 218 247 278 312 349	79 93 148 145 166 189 214 241 270 301	71 84 98 113 130 149 169 191 241 269	65 76 89 103 119 136 155 175 197 291	57 66 77 89 103 118 135 152 171 191 213				

Nach dieser Tafel wird man einen Schlag erhalten, dessen Stärke zwar jene beim kräftigen Läuten nicht erreicht, jedoch nicht bedeutend davon abweichen wird. Da die Kraft des Hammers noch dadurch

geschwächt wird, dass er den ganzen Drahtzug bis zur Uhr sammt den damit verbundenen Hebeln mit sich sortreissen muss, so ist derselbe um ein Gewicht zu vermehren, welches diesen Hindernissen das Gleichgewicht hält, oder eine Feder anzubringen, welche dieselbe Wirkung hervorbringt.

\$ 24. Ein gut angeordnetes Schlagwerk soll auch auf das Ohr einen angenehmen Eindruck hervorbringen, mithin die Töne der beiden Glocken einen musikalischen Akkord bilden. Der vollkommenste Wohlklang entsteht bekanntlich aus Grundton, Terz, Quint und Oktav. Nimmt man die größte Glocke als Grundton, und ist ihr Durchmesser = d, Gewicht = K, so hat man

		D	ur	chme	388	er	•	Gewicht.
								0.5120 K,
_				_				0.2963 K, 0.1250 K _r

nach welchen Verhältnissen man also die Glocken eines Schlagwerkes einzurichten hat, wenn dieses harmonisch werden soll.

S. 25. Bei der Lemberger Uhr sind die Stifte, welche das Viertelschlagwerk auslösen, in so vollkommen gleichem Abstande, dass von dem ersten Schlage irgend einer Viertelstunde bis zum ersten Schlage der nächstfolgenden immer genau dieselbe Anzahl von Pendelschwingungen enthalten ist. Man kann daher an jedem Orte, an welchem man die Uhr schlagen hört, ihren Gang auf das Genaueste mit einer guten Pendeluhr vergleichen, oder umgekehrt seine eigene Uhr mittelst der Thurmuhr prüfen. Auch in Bezug auf die Minutenstiste findet dieselbe Eigenschaft Statt, der Sprung des Minutenzeigers fällt genau immer mit dem letzten Pendelschlage der Minute zusammen, so dass man bloss diesen Sprung beobachten darf, um

den Moment der Minute bis auf einen Bruchtheil einer Sekunde scharf zu erhalten

Stellung und Regulirung einer Thurmuhr.

S. 26. Der gute Gang einer Thurmuhr wird zum Theil zwecklos, wenn man nicht zugleich die Mittel besitzt, sie mit entsprechender Schärfe nach der richtigen Zeit des Ortes zu stellen. Diess geschieht nach der mittlern Sonnenzeit, weil die wahre Zeit, wie diese von den Sonnenuhren angegeben, oder durch die Kulmination der Sonne erhalten wird, ungleichförmig ist, und ein beständiges Vorwärts - oder Rückwärtsstellen der Uhr nöthig machen würde. kann die Zeitbestimmung mit irgend einem zweckmässigen Instrumente an einer guten Pendeluhr vornehmen, diese auf die oben angegebene Weise mit der Thurmuhr vergleichen, und so den Stand der letztern gegen die richtige Zeit erhalten. Für die Lemberger: Uhr: wurde zu diesem Zwecke ein kleines Kulminatorium oder Passageninstrument verfertigt, welches in Fig. 3 im \(\frac{1}{3}\) seiner natürlichen Größe vorgestellt ist. Das Stativ ist von Gusseisen, das achromatische Fernrohr hat 5 Zoll Brennweite, und vergrössert etwa 5 Mal. Dieses Fernrohr ist mittelst eines Planspiegels im rechten Winkel gebrochen, und das Okular am Ende der horizontalen Achse befindlich. Der angebrachte Höhenhalbkreis dient dazu, Rohr auf einen gegebenen Höhenwinkel stellen, und so auch Sterne beobachten zu können, welche man mit freiem Auge nicht sieht. Die vertikale Säule ist mit dem Dreifusse durch zwei gegenüberstehende Schrauben verbunden, wovon eine in der Zeichnung sichtbar 181, Schraubt man diese heraus, so lässt sich das Instrument im Horizonte herumdrehen. Diese Schrauben sind so eingerichtet, dass man mittelst derselben dem Instrumente auch eine feine horizontale Bewegung ertheilen kann, indem man die eine etwas heraus und die andere hineinschraubt. Eine Libelle, welche auf der Drehungsachse des Fernrohres aufgesetzt wird, dient dazu, sowohl diese Achse horizontal zu, als auch die Säule vertikal zu stellen, was mittelst der drei Fusschrauben geschieht, von denen eine in der Richtung der horizontalen Drehungsachse liegt. Die konischen Spitzen dieser Schrauben senken sich in die ebenfalls konischen Vertiefungen metallener Fussplatten. Dieses Instrument wurde in Lemberg neben der Uhr im südlichen Thurmfenster aufgestellt, und auf solgende Weise in den Meridian gebracht. Der Herr Gubernialrath von Lorenz, den Astronomen durch mehrere werthvolle astronomische Arbeiten bekannt, überliess mir dazu mit größter Zuvorkommenheit seinen astronomischen Theodoliten. Durch Sonnenhöhen wurde mittelst einer genauen Uhr die Kulminationszeit der Sonne ausgemittelt, und die Berührungszeit eines jeden Sonnenrandes mit den drei Vertikalfäden voraus berechnet. Das gehörig berichtigte Instrument wurde nun mittelst dieser sechs Momente durch kleine Verrückungen der Fussplatten bis auf 1 oder 2 Schunden in den Meridian gebracht, und diese Stellung durch ein irdisches Objekt, welches der Mittelsaden traf, sixirt. In Ermanglung eines bessern Instrumentes kann man mit diesem Instrumente selbst eine vorläufige Zeitbestimmung mittelst korrespondirender Sonnenhöhen machen, indem man die Schrauben, welche den Dreifuß mit der Säule verbinden, herausnimmt, diese gehörig vertikal stellt, und den Zeiger des Gradbogens etwa mittelst einer Lupe scharf einstellt. Die Stellen der drei Fussplatten wurden nun markirt, um diese in die untergelegte Steinplatte einzulassen. letztere wurden Vertiefungen gearbeitet, deren Durchmesser etwas größer als jene der Fußplatten war, und diese mit Gips eingekittet. Wahrend der Gipsbrei noch weich war, wurde das Instrument aufgesetzt, auf das irdische Zeichen eingerichtet, und bis zur gänzlichen Erstarrung des Kittes stehen gelassen.

Dadurch erhielten nicht nur die Fussplatten eine solche Lage, dass die drei Fusschrauben genau, ohne sich zu zwängen, in ihre Vertiefungen passten, sondern das Instrument war auch so nahe im Meridian, dass der etwa noch vorhandene Fehler leicht durch die oben erwähnten Schrauben am Gestelle verbessert werden konnte. Nachdem das Instrument nochmals sorgfaltig in allen seinen Theilen rektifizirt worden, wurde das noch vorhandene Azimuth desselben mittelst mehrer Durchgänge von hohen und niedrigen Sternen ausgemittelt, und so weit verbessert, dass ein Fehler von 1/2 Sekunde nicht mehr vorhanden war, und diese definitive Stellung durch ein eigens errichtetes Meridianzeichen fixirt. Das Instrument wird nur während der Beobachtung aufgestellt, und nimmt dabei jedes Mal so genau die richtige Lage an, dass selten an der Libelle oder am Meridianzeichen eine Abweichung sichtbar ist. Zeigt sich aber eine solche, so kann sie leicht mittelst der Schrauben weggeschafft werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass mit diesem kleinen Instrumente die Zeit ohne Schwierigkeit bis auf eine halbe Sekunde erhalten werden kann.

Die Beobachtungen geschehen unmittelbar an der Thurmuhr selbst. Zu diesem Zwecke ist nahe am Instrumente ein kleines Zifferblatt angebracht, an welchem man die springenden Minuten sieht, die Sekunden werden nach den Schlägen des Uhrpendels gezählt. Der Arm mn (Fig. 1) verbindet den Anker mit dem Pendel auf eine Weise, dass diese Verbindung durch einen blossen Druck mit der Hand augenblicklich ausgehoben und wieder hergestellt werden kann.

Soll nun die Uhr zurückgestellt werden, so verwandelt man den Fehler in Pendelschläge, löst den Arm mn aus, und während man diesen ruhend hält, läst man das Pendel frei gerade so viele Schwingun-

gen machen, als der Fehler beträgt, und hängt dann das Pendel wieder ein. Beim Vorwärtsstellen der Uhr löst man den Arm mn aus, und lässt diesen sowohl als das Pendel frei schwingen, während man so viele Schläge des letztern zählt, als der Fehler beträgt, und hängt dann wieder ein. Es ist nämlich die Einrichtung getroffen, dass in diesem Falle der Anker doppelt so viele Schwingungen macht, als das Pendel, mithin ist die Uhr gerade um so viel vorgerückt, als die Pendelschwingungen bei diesem Versuche betragen. Um die Uhr nach der mittlern Zeit stellen zu können, muss man Tafeln haben, welche die mittlere Zeit für den Augenblick des Durchgangs der Sonne durch den Meridian des Ortes, oder die mittlere Zeit im wahren Mittage enthalten. Man findet diese in den astronomischen Jahrbüchern und auch in manchen Volkskalendern, z. B. in Lit. trows Kalender für alle Stände. Für Lemberg wurden allgemein solche Tafeln für alle Tage des Jahres zusammengestellt, welche auf ein bis zwei Jahrhunderte hinreichend genau sind Diese Tafeln sind für den Wiener Meridian am Schlusse beigefügt; sie leisten auch bei manchen andern Gelegenheiten, z. B. bei Verfertigung von Kalendern, bequeme Dienste.

S. 27. Diess mag hinreichen, um den Grad der Genauigkeit beurtheilen zu können, mit welchem die Lemberger Uhr nach der richtigen Zeit gestellt, und in Bezug auf ihren Gang beobachtet werden kann. Eine ausführliche popul re Anleitung macht den Gebrauch des kleinen Meridian-Instrumentes für Jeden, der nur einige Bildung besitzt, gehörig deutlich; ja selbst jeder gemeine Mann, der lesen und schreiben kann, und nur einigen natürlichen Scharfsinn besitzt, wird ohne Anstand in die richtige Anwendung desselben sich finden.

Schliesslich mögen einige Andeutungen über das bisherige Verhalten der neuen Thurmuhr in Lemberg folgen. Die Aufstellung dieser Uhr war gegen Ende September 1837 beendigt. Einer amthichen Mittheilung von Seite des löblichen Stadt-Magistrates zu Folge war anfangs der Gang der Uhr täglich 8 bis 10 Sekunden voreilend; auch zeigte sich das Uhrgewicht zu groß. Man war daher im Oktober und November bemüht, den Uhrgang mittelst der Pendelschraube zu reguliren, und das Gewicht so einzurichten, daß der Elevationswinkel zwischen 7 bis 8 Grad siel. Im Dezember ging die Uhr ohne Aenderung an der Pendelschraube auf solgende Weise:

		T	iglich Zei	geger t vore	n mittle ilend.	ere]		vations- inkel.
8ten	bis	11ten	Dez.	2.27	Sek.	•		4	80
		17ten	¥	2.22		•			8
17ten	*	23sten	y	2.08	>	•	•	•	81/4

Nun trat eine heftige Kälte ein, welche zwischen - 17° und - 24° bis Mitte Jänner dauerte, wodurch alles Oehl erstarrte, und die Reibung ungemein vermehrt wurde, so zwar, dass der Elevationswinkel am 29sten Dez. 60, am 9ten Jänner gar nur 40 betrug, und das Uhrgewicht vergrößert werden musste. Der Gang war während dieser Zeit im Mittel täglich 15 Sekunden zurückbleibend. Diese Erscheinung ist, ganz der oben §. 7 gegebenen Erklärung gemäß, vorzüglich die Folge der vermehrten Reibung, welche beim Hin- und Hergleiten der Stifte des Steigrades über den Anker Statt findet, wodurch nicht nur eine Verminderung des Ausschlagwinkels, sondern auch eine Verzögerung der Schwingungszeit bewirkt wird. Man sieht hier den Nachtheil einer nicht freien Hemmung. Wäre die Reibung am Anker unverändert geblieben, und ihre Vermehrung nur in den übrigen Theilen des Räderwerkes eingetreten, so würde zwar der Ausschlag kleiner geworden seyn, der Uhrgang sich jedoch nicht verändert haben. Die Wirkung der zykloidischen Backen tritt hier augenscheinlich hervor, denn die Uhr müsste ohne denselben bei einer Elevation von 4 bis 5° gegen die frühere von 8° um mehr als 1 Minute täglich geschwinder gegangen seyn.

Nach einer spätern Mittheilung aus Lemberg war der fernere Gang der Uhr bis zum 6. Juni d. J. folgender:

		äglich zu- kbleibend.		
13. Jän. bis	30. Jän.	12."8	50	-12°
30. Jän. »	16. Febr.	15. 8	5 .	- 7
16. Febr. >	1. März	15. 4	7	— 3
ı.März »	16. März	14.8	71/2	— 3

Nun nahm die Temperatur schnell zu, der Uhrgang ging in Voreilung über, und der Elevationswinkel stieg auf 8°. Die Pendelschraube wurde ein Paar Mal verstellt, um den Gang auf mittlere Zeit zu bringen. Vom 19. bis 31. Mai war dieser noch 1. 6 täglich voreilend. Die Pendelschraube wurde noch um 1½ Theile zurückgestellt (ein solcher Theil entspricht nämlich 1"). Vom 31. Mai bis 6. Juni ging die Uhr in 6 Tagen noch um 2."7 vor. Der Uhrgang hielt sich also selbst während der strengen Kälte, obschon zurückbleibend, ziemlich konstant, und hätte leicht mittelst der Pendelschraube auf mittlere Zeit gebracht werden können. Man zog es jedoch vor, ohne Aenderung der Schraube die warme Jahreszeit abzuwarten.

Es ist ein allgemein gefühlter Uebelstand, dass die gewöhnlichen Schmiermittel einer so hestigen Kälte, wie die oben erwähnte, nicht widerstehen; selbst das reinste Oehl erstarrt vollkommen, und die Metalle reiben sich trocken. Bei großen Uhren dürste in diesem Falle reines Schweinesett oder Talg noch vorzuziehen seyn. Folgendes Mittel wird von englischen Künstlern besonders empsohlen. Man nimmt Jahre 4. polyt. Inst. XX. Be.

Graphit (Reisblei) von bester Qualität, möglichst fein pulverisirt, mengt dieses Pulver nur mit so viel Talg, um es zu einem Teige zu verbinden, und bestreicht damit die sich reibenden Theile. Diese überziehen sich mit einer äußerst dünnen und glatten Lage von Graphit, wodurch die Reibung eben so vermindert werden soll, als durch die gewöhnliche Schmiere. Englische Künstler haben diese Art von Einschmierung sogar auf Chronometer angewendet, wodurch diese einen bessern Gang erhalten haben, als bei der gewöhnlichen Einöhlung, welcher selbst nach Verlauf von zehn Jahren keine merkliche Veränderung zeigte. Für kleinere Uhren, überhaupt für feine Maschinentheile, ist es jedoch nothwendig, das Graphitpulver durch vorsichtiges Schlemmen möglichst sein zu machen.

Gebrauch der beigefügten Tafeln der mittlern Zeit im wahren Mittage.

S. 28. Die mittlere Zeit im wahren Mittage ist jene, welche eine nach mittlerer Zeit richtig gehende Uhr in dem Augenblicke zeigen muss, als die Sonne durch den Meridian des Ortes geht, oder der wahre Mittag eintritt, Die vier mit O, I, II, III überschriebenen Spalten enthalten die mittlere Zeit im wahren Mittage für den Meridian von Wien und für vier auf einander folgende Jahre, welche eine Schaltjahr-Periode umfassen. Die Stunde ist nur in der ersten Spalte angesetzt, und wenn auch in den folgenden Spalten der Uebergang zwischen 11 und 12 Uhr zuweilen um eine Zeile höher oder tiefer fällt, so erkennt man diess auf den ersten Blick. Es kann schon desshalb kein Irrthum entstehen, weil die mittlere Zeit im wahren Mittage sich nie über 18 Minuten von 12 Uhr entsernt. Die letzte mit m überschriebene Spalte enthält die Verbesserung, welche von der Sekularänderung der Zeitgleichung abhängt, und wurde

nach folgendem, für den vorliegenden Fall hinreichend genauen, Ausdrucke berechnet.

$$x = +8.^{\circ}21 \text{ sin. } L - 2.^{\circ}93 \text{ cos. } L,$$

+ 0. 83 sin. 2 L - 15. 69 cos. 2 L,
+ 0. 15 sin. 3 L + 0. 71 cos. 4 L,

x =Sekularänderung der Zeitgleichung, L =mittlere Sonnenlänge. Die numerischen Koeffizienten sind Zeitsekunden.

Der Gebrauch der Tafeln ist nun folgender:

Man ziehe von der gegebenen Jahreszahl die Zahl 1830 ab, und dividire den Rest durch 4. Der bei dieser Division sich ergebende Rest zeigt an, welche der 4 Spalten man für das vorgelegte Jahr zu nehmen hat; mit dem Quozienten multiplizire man die Werthe m der Tafel, und bringe die Produkte mit dem gehörigen Zeichen als Verbesserung an.

Z. B. für das Jahr 1857.

Es ist 1857 — 1830 = 27, und 27 dividirt durch 4, gibt zum Quozienten 6, zum Rest 3. Man hat also für dieses Jahr die Spalte III. zu nehmen, und deren Zahlen mit 6m zu verbessern.

Die mittlere Zeit im wahren Mittage für den 6. April und 10. Juni 1875 zu finden.

Es ist 1875 — 1830 = 45, dividirt durch 4, gibt zum Quozienten 11, zum Rest 1, mithin ist für dieses Jahr die Spalte I. zu nehmen. Diese gibt

für 6. April = 12. 2. 38. 1 für 10. Juni = 11. 58. 53. 9,

$$m = -0.53$$
 $m = +0.91$
und 11 $m = -$ 5. 8 11 $m = +$ 10. 0,
gesuchte = 12. 2. 32. 32.

$${\text{Zeit}}$$
 = 12^u 2. 32. 3 ... = 11. 59. 3. 9.

_						
F	e	D	r	, 14	·a	·F.
-				16		

März.

Tag.		0			J.		ÍI.		III.	m
	1	12	42″o	12	43"51	10'	35″2	, ,	37"6	— o"6g
2	,	•	29,9	12	31,5	12	23,0	12	25,4	-0 /70
3	,	12	17,4	13	18,9		10,3	12	12,6	-0,70
4	,	12	4,2	1	5,9		57,0	11	59,4	-0,71
5	»	11	50,6		52,5	11	43,3	11	45,7	-0,71
6.	37	11	36,6	•	38,7	1	29,2)	3.,5	-0,72
7	*	11	22,2	11	24,4	11	14,7	11	16,9	- 0 ,72
8	,	11	7,3	11	9,8	10	59,8	11	2,0	-0,72
9	79	10	52,0	10	54,7	10	44,4	10	46 ,7	 0,73
10	*	10	36,4	10	39,4	10	8,8	10	31,0	o ,73
11	*	10	20,4	10	23,6	10	12,7	10	15,0	- o /73
12	7	10	4,2	10	7,6	9	56,4	9	58,7	- 0,73
13	*	9	47,7	9	51,3	9	39,7	9	42,2	o ,73
14	>	9	3 ₀ ,8		34,7	9	22,8	9	25,4	- 0 /73
15	>	9	13,7	9	17,8	9	5,5	9	_8,3	- o ,73
16	"	8	56,4	9	0,7	8	48,1	8	51,0	- o ,73
17	39	8	38,9	8	43,3	8	30,4	8	33,5	-0.72
18	•	8	21,3	8	25,7	8	12,6	8	15,9	- 0,72
19	-	8	3,4	8	7.9	7	54,6	7	58,0	- 0 /7 ¹
20	*	7	45,4	7	49,9	7	36,4	7	40,1	- 0,71 - 0,70
21	37	7	27,3	7	31,8	7	18,2	7	3,7	— 0 ,70 — 0 ,70
22	>	7	50 8	7 6	13,5 55,2	6	59,8	76	45,4	- o ,69
23	**	6	50 ,8 32 ,4	6	36 /7	6	22,9	6	27,0	— o ,68
24 25	» »	6	13,9	6	18,1	6	4,4	6	8,6	- o ,67
26	•	· 5	55,5	5	59,5	5	45,9	5	50,1	- o ,66
² 7	*	5	36,9	5	40 /9	5	27,4	5	31,5	o ,65
28	3	5	18,4	5	22,2	5	8,9	5	13,0	- o ,65
29	y	4	59,9	5	3,6	4	50,5	4	54,4	··· o ,64
30	*	4	41,5	4	45,0	4	32,2	4	36,0	o ,63
31	×	4	23,0	4	26,5	4	13,9	4		-0,61

Auf diese Weise können die Tafeln bis Ende Februar 1900 unmittelbar gebraucht werden. Vom ersten März 1900 bis Ende Februar 2100 hat man immer um einen Tag weniger zu nehmen, d. h. die Zeit für den nächstvorhergehenden Tag zu suchen.

Z. B. für den 6. September 1926 $\frac{1926-1830}{4} \text{ gibt Rest} = 0, \text{ Quozient} = 24.$

Aus Spalte O für den 5. September = 11. 58. 40. 6 m = -0.36 24 m = -8.61926 September 6 . . . = 11. 58. 32. 0

Der Fehler dieser Tafeln wird größtentheils kleiner als eine Sekunde seyn, selbst wenn man ihre Anwendung bis auf zwei Jahrhunderte ausdehnt. Die größte Schärfe können sie freilich nicht geben, weil die planetarischen Störungen nicht berücksichtigt sind. Die gesammte Wirkung dieser Störungen beträgt jedoch fast immer nur einen Bruchtheil einer Sekunde, und steigt nur selten über eine ganze Sekunde. Zur Beurtheilung der Genauigkeit mag solzgende Vergleichung dienen zwischen den Angaben unserer Taseln und den aus Zach's Sonnentaseln mit Rücksicht auf die planetarischen Störungen scharf gerechneten Resultaten.

Mittlere Zeit im wahren Mittage

	nach unsern Taféln.	nach den Sonnentafeln.
1875 17. Juni 1892 29. Febr. 1926 6. Sept. 1987 1. Oct.	12. 12. 36. 6 11. 58. 32. 0	12. ^u 0.' 30."9 12. 12. 36. 1 11. 58. 32. 0 11, 49. 50. 2

Jänner,

Tag.		O		î.		II.		III.	m	
Tag. 1 23 456 78 90 11 23 14 156 178 190	12 3 4 4 5 5 6 6 6 7 7 8 8 8 9 9 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0	48"8 1,16,8 4,6 3,4 0,1 5,4 6,2 1,4 9,8 19,9	3 4 4 5 5 5 6 6 7 7 8 8 8 9 9 9 0 0 0 1 1	40"3 6 6 2 5 3 7 6 0 9 2 0 1 7 5 7 2 0 0 5 7 2 5 1 4 5 7 2 0 0 1 7 5 7 2 0 0 5 7 1 3 6	3 4 4 4 5 5 6 6 7 7 7 8 8 9 9 9 0 0 0 1 1		344556677788999900011			3 - 0 9 7 6 4 3 - 0 8 6 4 2 0 2 4
20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31	 11 11 12 12 12 13 13 13 13 13 13 	37,3 53,9 9,7	11 12 12 12 13 13 13	32,7 49,5	11 12 12 12 12 13 13	27,7 44,6 0,7 16,1 30,7 44,5 57,5 9,7 21,2 31,8	11 11 12 12	20,5 50,6 127,4 54,7 189,9 48,9 48,9	- 0,0 - 0,0 - 0,1 - 0,1 - 0,1 - 0,1 - 0,2 - 0,2 - 0,2	79-35 79-35

134

-						
F.	e	D	~	24	·a	.r.
_						

März.

Tag.	1	0		F.		Ħ.		mi.	m
1	12 12	42"0	12	43"51	12	35"2	12	37"6	— o"69
2	» 12	29,9	12	31,5	14	23,0	12	25,4	-0 /70
3	y 12		13	18,9		10,2		12 16	-070
4 2	y 19		12	5,9	11	57,0	11	59,4	-0771
5	y 11	50,6 36,6	14	52,5	11	43,3		45,7	~ 10,71 ~ 10,72
7	n 11	22,2	ra	24,4	11	14,7		16/6	-0,72
8	> 11	7,3	11	9,8	10	59,8	_	2 0	-0,72
9	» 10	52,0	10	84,7	10	44,4	10	46 /7	-0173
10	a 10		10	39,4	10		10	31,0	- 6 /73
3.2	2 10	, , ,	10	23,6	10	13,7	10	15 0	- 0 /73
12	10 ע		10	7,6	9	56,4	9	58,7	-0,73
13	» 9 » 0	F	9	34,7	9	39,7	9	42,2	- 0,73 - 0,73
15	* 9 * 9		9	17,8	9	5,5	9	8,3	-0,73
16	» 8		9	0,7	8	48,1	8	51,0	L 0,73
17	» 8		8	43,3	8	30 ,4	8	33,5	-0,72
18	» 8	21,3	8	25,7	8	12,6	8	15,9	-0 /72
19	• 8		8	719	7	54,6	7	58,0	- 0,71
20	* 7		7	49,9	7	36,4	7	40,1	- p,71
2.1	» 7	27,3	7	31,8	7	18,2	7	22 ,0	0 ,70
23	» 7 » 6		7	13,5	6	59,8	7	45,4	- 0 /70
24	» 6	50,8 32,4	6	36 /7	6	22,9	6	27,0	— o ,68
25	» 6	13,9	6	18,1	6	4,4	6	8,6	-0,67
26	. 5		5	59,5	5	45,9	5	50 ,1	— o ,66
27	» ő		5	40 /9	5	27,4	5	31,5	o ,65
28	× 5		5	22,2	5	8,9	5	13,0	0,65
29	» 4		5	3,6	4	50 ,5	4	54,4	-0,64
30	= 4		4	45,0	4	32,3	4	36,0	6,63 6,61
31	7 4	23,0	4	26,5	4	13,9	4	17,5	

Juni.

1 11 57 23"6 57 21"0 57 29"3 57 25"9 +0"77 2
25 \Rightarrow 2 $6,8$ 2 $3,6$ 2 $13,6$ 2 $10,4$ $+0,97$ 26 \Rightarrow 2 $19,5$ 2 $16,2$ 2 $26,3$ 2 $23,0$ $+0,97$ 27 \Rightarrow 2 $32,1$ 2 $28,7$ 2 $38,9$ 2 $35,5$ $+0,97$ 28 \Rightarrow 2 $44,5$ 2 $41,1$ 2 $51,3$ 2 $47,8$ $+0,96$ 29 2 $56,7$ 2 $53,3$ 3 $3,5$ 2 $59,9$ $+0,96$ 30 \Rightarrow 3 $8,7$ 3 $5,4$ 3 $15,5$ 3 $11,8$ $+0,95$

Juli.

Tag.	O			I.			II.		ш.	m	
1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 1 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 1 2 3 2 3 2 3 2 3 2 3 3 3 4 5 6 7 8 9 0 1 2 3 3 4 5 6 7 8 9 0 1 2		333444444555555555566	20,2,2,8,1,7,9,8,2,3,8,0,7,9,6,8,5,7,3,4,0,4,5,5,5,5,5,5,5,5,5,5,5,5,5,5,5,5,5	44444555555555566	17,8 40,3 12,7 98,4 12,7 98,3 14,0 16,3 16,3 16,3 16,3 16,3 16,3 16,3 16,3	33344444445555555555666	27,79835,488,45,2536,475,858,4 11,10986,45,2536,475,858,4 4,45,2536,475,858,4 4,45,2536,475,858,4	33334444445555555555666	23"5 90 94 76 13 15 4 90 6 73 40 0 43 23"5 90 94 76 13 15 4 90 6 73 40 0 43	++++++++++++++++++++++++++++++++++++++	
23 24 25 26 27 28 29 30 31	> > > > > > > > > > > > > > > > > > >	666666666	5,8 7,7 9,7 9,7 9,2 8,3 4,0	6	5 78 9 98 76 4 9 98 76 4	66666666	6,1 9,5 9,5 9,6 7,3 2,7	66666666	6 8 9 9 9 8 7 5 9 9 8 7 5 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9	+ 0,58 + 0,56 + 0,54 + 0,49 + 0,47 + 0,45 + 0,38	

August.

Tag.	O		1.		II.		III.		m	
1 2 3 4	12 ³ 6' 3 5 3 5	0"9 57,3 53,1 48,3	6 5 5 5	1"3 57,9 54,0 49,4	5 5 5 5	59"5 55,7 51,2 46,1	5 5 5 5	59"7 55,9 51,5 46,5	1-0	,32
4 5 6 7 8	• 5 • 5 • 5	42,9 36,8 30,2	5 5	44,3 38,6 32,3 25,4	5 5 5 5	40,5 34,2 27,3 19,8	5 5 5 5	41,0 34,8 28,1 20,8	++++	/ ² 7 /25 /29
9 10 11 12	5544	15,3 7,0 58,1 48,7	5 5 5 4	17,9 9,8 1,2 52,0	5 5 4 4	3,0 53,8 44,0	5 5 4 4	13,0 4,6 55,6 46,1	++++	,18 ,15 ,13
13 14 15 16	44443	38,8 28,3 17,3 5,7 53,7	4 4 4 4 3	42,2 31,8 20,9 9,4	4 4 4 3 3	33,6 22,7 11,3 59,4	4 4 4 4 2	36,0 25,4 14,3 2,6	+0+0	,02
17 18 19 20 21	» 3 » 3 » 3 » 3	41,1 28,1 14,5 0,5	3 3 3 3	57,4 44,8 31,7 18,2 4,1	3 3 3 3	46,9 34,0 20,6 6,7 52,4	3 3 3 3	50,5 37,8 24,6 10,9 56,7	一 0 一 0	,03 ,05 ,07
22 23 24 25	» 2» 2» 2» 1	46,0 31,0 15,6 59,7	2 2 2	49,5 34,5 19,1 3,2	2 2 2 1	37,7 22,5 6,9 50,8	2 2 1	42,0 26,8 11,2 55,2	— 0 — 0	,14 ,14 ,16 ,18
26 27 28 29	» 1 » 1 » 1	43,4 26,7 9,6 52,1	1 1 0	47,0 30,4 13,3 55,9	1 1 0	34,4 17,6 0,4 42,8	1 1 0	38,7 21,9 4,6 47,0	— 0 — 0	,20 ,22 ,24 ,26
30 31	, 0	34,3 16,1	0	38,2 20,2	0	24,9 6,7	0	29,0		,27 ,29

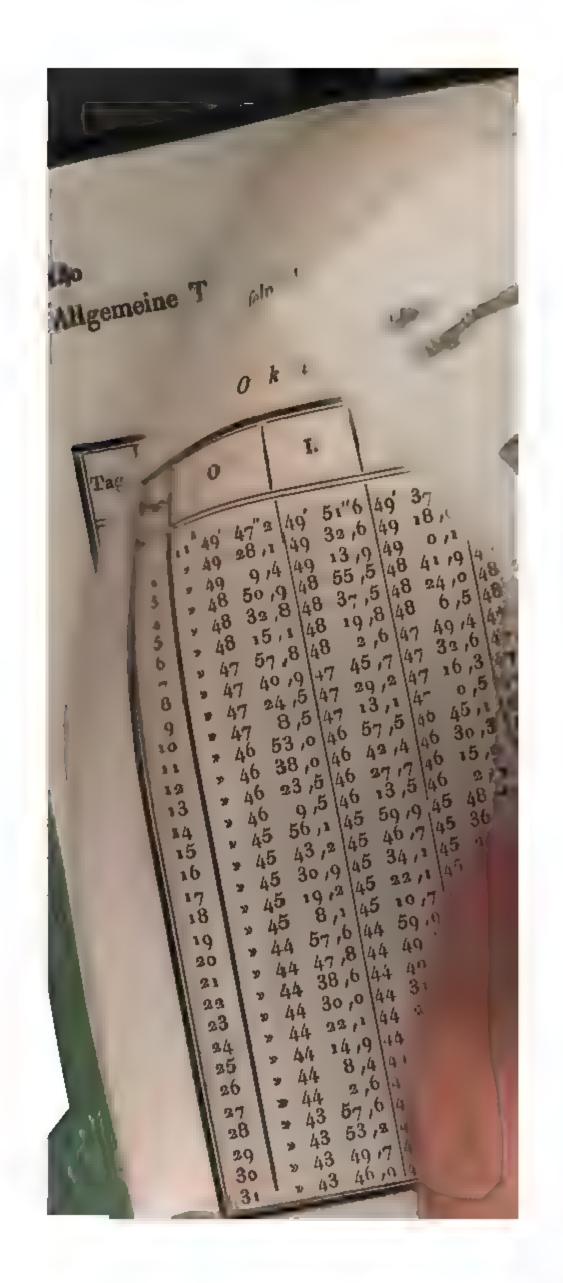
Luli.

Tag,		O,			1,		H.		щ	m
	12	3'	26"5	3′	17"2	3	27"2	3	23"5	+ 0",94
2	39	3	32,0	3	8,82	3	38,7	3	34,9	+0,93
3	ш	3	43,2	3	40,2	3	49 19	3	46 10	+0,92
4 5	10	3	54,2	4	51,3	4	8,0	3	56,9	+0,91
5	20	4,	4,8		2,2	4	11,3	4	704	+0,90
6	7	4	15/1	4	12,7	4	21,5	4	37.7	+0 189
7 8	77	4	25,1	4	22,9	4	31,4	4	27,6	0 ,88
	30	4	34,7	4	32,8	4.		4	37,1	+0,87
9	2 2	4	43,9 52,8	4	42,3 51,4	4	49,8	4	46 ,3 55 ,1	+ 0 ,85 + 0 ,84
11	,	5	1,,9	5	0,0	5	6,5	5	3,5	+0,82
12	,	ŏ	9,3	5	8,3	5	14,2	5	11,4	+0,80
13	50	5	16,8	5	16,0	5	21,5	5	18,9	+0,79
14	>	5	24,0	5	23,3	5	28,3	5	26,0	+0.77
15		5	30 /7	5	30,1	5	34,6	5	32,6	+0,75
16	9	5	36,9	5	36,5	5	40,4	5	38,7	7-0,73
17	19	5	42,6	5	42,3	5	45 /7	5	44,3	4-0/71
18	ע	5	47,8	5	47,5	5	50,5	5	49,4	+0,69
19	7	5	52,5	5	52 /2	ő	54,8	5	54,0	+0,67
20	20	5	56,7	6	56,4	5	58,5	5	58,0	+0,65
21	7	6	0,3 3,4	6	3,0	6	1,8	6	4,3	+ 0,63 + 0,61
23	32	6	5,8	6	5,4	6	6,6	6	6,5	+0,58
24	2	6	7:7	6		6	8,1	6	6,5	+0,56
25		6	9,0	6	7,3 8,6	6	9,1	6	9,3	+ o ,54
26		6	9.7	6	9,43	6	9,5	6	.9.7	o .521
27	2	6	9,8	6	9 14	6	9.4	6	9,6	+0,49
28	9	6	9.2	6	8,9	6	8,6	6		+0,47
29	9	6	- 8,,1	6	719	6	7/2	6	74	0,45
30	9	6	0,,3	6	6,3	6	5,3	6	5,5	+0,42
31	w	6	4.40	6	4,1	6	27	6	2,9	+ o ,38

August.

Tag.	O		L		il.		nt.		m	
Tag. 1 23 456 78 90 11 12 13 14 15 6 17 18 19	12 6 5 5 5 5 5 5 5	0"9 57,3 53,1 48,3 42,9 36,8 30,2 23,1 15,3 7,0 58,1	6 5 5 5 5 5 5	1'3 57,9 54,0 49,4 44,3 38,6 32,3 25,4	555555555444433333	59,72,15,23,870,806,73,490 55,72,15,23,870,806,73,490	5555555555444443333	11. 555,508,18066,1043,658,6 555,443,806,1043,658,6 553,443,658,6	+++++++++++++	375 9 75 9 75 9 70 70 70 70 70 70 70 70 70 70 70 70 70
20 21 22 23	» 3 » 3 » 2 » 2	14,5 0,5 46,0 31,0	3 3 2 2	18,2 4,1 49,5 34,5	3 2 2 2	20,6 6,7 52,4 37,7 22,5	3 2 2 2	10,9 56,7 42,0 26,8	— 0 — 0	,07 ,10 ,12
24 25 26 27	> 1 > 1 > 1	15,6 59,7 43,4 26,7	2 2 1 1	19,1 3,2 47,0 30,4	2 1 1 1	6,9 50,8 34,4 17,6	2 1 1 1	11,2 55,2 38,7 21,9	— °),16),18),20
28 29 30 31	> 1 > 0 > 0 > 0	9,6 52,1 34,3 16,1	1 0 0	13,3 55,9 38,2 20,2	0 0	0,4 42,8 24,9 6,7	0 0	4,6 47,0 29,0 10,8	_ () ,24) ,26) ,27) ,29

September.



$0 k t \otimes \sigma b e r.$

Tag.	C	I.		II.		III.		m.		
	h /0'	47"2	600	5."6	40'	37"5	40'	4.19		50
1	11" 49'		49	^		18,6			— o	
3	* 49 * 40		49	13,9				4,2	— o	1
1	» 49 » 48	:50,9		55,5		41/9		45,9	-0,	!
4 5	» 48		48	37,5	_	24,0			•	1
6	3 48	•	48				48		o	1
	> 47		_	2,6		49 /4			<u> </u>	
7 8	3 47	40,9		45,7		32,6	,	36,6	0	
	• 47	24,5				16,3		20,3	— o	-
9	• 47	8,5		<u> </u>		-	47	4,5	-0	
11	» 46	53,0		57,5		45,1		49,2	— o	· - '
12	» 46	38,0		42,4		_	46		- o	•
13	» 46	23,5	-	27 17		15,9			— o	
14	> 46		46					6,2	-0	· ·
15	» 45			59,9		-			-0	
16	» 45	•				36,2	_		-0	• • •
17	» 45	30,9					45	28,1	<u> </u>	
18	» 45				45		45	16,6	— 0 ,	
19	» 45	8,1	45		45		45		— 0 ,	
20	» 44	57,6	_	59,9		•	44	55,2	o	- 1
21	» 44	47,8		49,8		-	44	45,5	o	
22	» 44		44	40,3			44	36,4	0	38
23	» 44	•	44	31,5	•	-	44	28,0	— 0 ,	.36
24	» 44	•	44	23,4			44	20,3	— 0 ,	.35
25	» 44	14,9	44	-		10,9	44	13,3	0	34
26	» 44			9,2	44	4,9		6,9	0	32
27	> 44	_	44		43		43	1,3	o ,	31
28	» 43	57,6	43	58,1	43		43	56,4	o ,	30
29	» 43	53,2	43	53,6	43	51,2	43	52,3	-0,	
3ó	» 43	49 17		49,9	43		43	48,9	-0,	
31	» 43	46,6			43		43	46,4	0,	

$N \circ v e m b e r.$

 D_1 e z e m b e r.

Tag.	Ŏ		I,		II.	Ш.	m.
1 2 3 4 5 6 7 8 9	» 49 5 » 49 5 » 50 4 » 51 3 » 52 9	30,0 50 14,6 50 9,7 51 35,4 51 1,6 51 28,3 52	26,8 50,2 14,1 38,7 3,8 29,5 55,6 22,3	49 50 50 51 51 52 52	8,4 32,7 57,5 22,8 48,7 15,1 41,9	49 39,3 50 27,0 50 51,8 51 17,1 51 43,0 52 9,4 52 36,3	+0,25 +0,26 +0,27 +0,28 +0,29 +0,30
10 11 12 13 14 15 16 17 18	» 53 4 » 53 8 » 54 4 » 55 4 » 55 4 » 56 4 » 56 4 » 57	5 ,9 56 45 ,5 56 15 ,3 57	16,8 44,6 12,8 41,3 10,1 39,1 8,4 37,8 7,5	53 54 55 55 56 56 57	33,3 2,0 31,1 0,4 29,6 29,5	53 31,4 53 59,5 54 27,9 54 56,7 55 55,0 56 24,5 56 54,1 57 23,9	+ 0,30 + 0,31 + 0,32 + 0,33 + 0,33 + 0,33 + 0,33 + 0,33 + 0,33 + 0,33
20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31	> 58 1 2 59 1 2 59 1 2 0 1 2 0 1 2 1 2 1 2 1 2 1 2 1 2 1 2	45,2 57 45,3 58 45,3 56 45,3 56 45,3 56 45,1 6 44,3 6 44,3 6 42,8 6 42,8 6	37,0 37,0 37,0 37,0 38,9 38,6 36,3 35,2	57 58 59 59 00 11 22 3	59,5 29,7 29,7 29,7 39,7 59,7 59,7 59,7 59,7 59,7 59,7 59,7 5		+0,33 +0,32 +0,32 +0,31 +0,30 +0,29 +0,26 +0,26

III.

Ueber das Verhältniss der Wiener Klafter zum Meter.

Von

S. Stampfer,

Professor der praktischen Geometrie am k. k. polytechnischen Institute.

1. Obschon man in der neuern Zeit mehrmals bemüht war, das Verhältniss der Wiener Klaster zum Meter auszumitteln, so ist man doch bis jetzt nicht dahin gekommen, dasselbe bis zu einer Schärfe kennen zu lernen, welche dem heutigen wissenschaftlichen Bedürfnisse vollkommen entspräche, und desshalb nichts mehr zu wünschen übrig ließe. Im sechzehnten Bande dieser Jahrbücher traf ich bei Gelegenheit der Bestimmung des absoluten Gewichtes des Wassers auf diese Schwierigkeit, und erwähnte zugleich, dass von Seite der hohen k. k. Staatsverwaltung eine neue möglichst genaue Untersuchung dieses Verhältnisses eingeleitet worden sey. Die Resultate derselben sind aus Paris eingelangt; Prony hat hierüber in der Connaissance des tems für 1837 einen Aufsatz bekannt gemacht, woraus man ersieht, dass sich derselbe mit dem grössten und beharrlichsten Fleisse der Vergleichung des eingeschickten Etalons der halben Wiener Klaster mit dem Meter unter-Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Rd. 10

zogen-habe. Eine Zusammenstellung und Vergleichung der bisherigen Untersuchungen dieses Verhältnisses mit dem von *Prony* gefundenen Resultate ist der Zweck dieses Aufsatzes.

Um eine klare Einsicht in diesen Gegenstand zu gewinnen, wird es nicht unzweckmäsig seyn, einige Andeutungen über die Entstehungsart und den gegenwärtigen Zustand der Wiener Klaster und des Meter vorauszuschicken.

Die Wiener Klafter.

- 2. Unter der Kaiserin Maria Theresia wurde durch Patent vom 14. Juli 1756 eine Reorganisirung der Masse und Gewichte in den k. k. Staaten vorgenommen, Mass-Originalien hergestellt und in den Archiven deponirt. Im Jahre 1760 erhielt Liesganig eine französische Toise aus Paris zum Behuse seiner Gradmessung in Oesterreich, welche auf der Wiener Sternwarte deponirt blieb, und solgende Ausschrift trägt:
 - Anno Chr. 1760 pridie Idus Martii, Parisiis. Thermometro Reaumuriano signante gr. 13 supra congelantionem. Longitudo hujus regulae, nec non distantia
 ninter Puncta A et B exactae sunt a C. M. de la Conmedamine et N. L. de la Caille ad modulum Hexapedae
 nferreae in coetu Regiae scientiarum Academiae Parinsiensis Anno 1735 comprobatae ad metiendos in aenquinoctiali plaga circuli Meridiani gradus. «

Auf diesem eisernen Stabe trug Liesganig zugleich die neu festgesetzte Wiener Klaster auf, und bestimmte ihr Verhältnis zur Toise, wornach 100000 Toisen = 102764 Wiener Klaster. Im Jahre 1802 stellte Vega eine sorgfältige Vergleichung der Wiener Masse mit den aus Paris erhaltenen Etalons des neuen metrischen Mass- und Gewichtssystems an,

und fand obiges Liesganig'sche Verhältniss genau bestätiget.

- 3. Allein beim Fortschreiten der Wissenschaften und Künste, vorzüglich beim Beginne der neuen allgemeinen Triangulirung der österreichischen Monarchie, wurde das Bedürfniss eines genauen Prototyps der gesetzlichen Wiener Klaster immer dringender, da die Unvollkommenheit der Endpunkte auf den 1756 hergestellten Originalien eine hinreichend scharse Abmessung und Abtragung nicht erlaubte. Die hobe Staatsverwaltung liess desshalb von dem hicsigen rühmlichst bekannten Mechaniker J. Friederich Voigtländer den im polytechnischen Institute besindlichen Komparator versertigen, auf welchem in Gegenwart einer eigenen Kommission die gesetzliche Wiener Klaster aufgetragen wurde. Die Ausschrist auf diesem Instrumente lautet:
 - Thermometers, ist die Länge der Wiener Klafter und der Pariser Toise auf dem silbernen Streifen des eisernen Hauptlineals, die Wiener Klafter aber noch einmal auf die Eisenst che neben dem Silberstreisen ausgetragen worden. Zum Grundmass diente der von la Condamine und la Caille 1760 an die k. k. Sternwarte in Wien überschickte eiserne Stab mit der französischen Toise, auf welchem Joseph Liesganig die Wiener Klafter, deren Genauigkeit unter allen das meiste Zutrauen verdient, ebenfalls ausgetragen hat. Die durch das Mittel der Endpunkte gestellten Mikrometerkreuze bestimmen die wahre Länge aller abgenommenen Masse.

Alles in Gegenwart der k.k. Astronomen Triesnegger und Bürg und des k. k. Direktors von Widmannstätten.« Nach dieser Uebertragung führte der Künstler erst die Unterabtheilung von Linie zu Linie aus, und im Jahre 1816 wurde der ganz vollendete Apparat im k. k. polytechnischen Institute nochmals von einer amtlichen Kommission untersucht, und dessen genaue Uebereinstimmung mit dem Urmasse bestätigt, worauf derselbe mit Dekret der hohen Landesregierung vom 20. April 1816 als Normalmass der Wiener Klaster zum ämtlichen Gebrauche erklärt worden ist. Die Temperatur, bei welcher diese am hiesigen Komparator ausgetragene Wiener Klaster ihren wahren Werth repräsentirt, ist 13 Grad Reaum. über dem natürlichen Gesrierpunkte.

Eine detaillirte Beschreibung dieses Apparates und der Untersuchungen desselben befindet sich im achtzehnten Bande dieser Jahrbücher. Gemäss derselben ist die Vollkommenheit dieses Apparates gegenwärtig so groß, dass die Abmessung oder Vergleichung eines jeden beliebigen Masses, welches 75 Wiener Zoll nicht übersteigt und an seinen Enden die nöthige Vollkommenheit besitzt, mit Leichtigkeit bis auf 1/1000 Linie, bei möglichster Sorgfalt sogar bis auf 1/5 0 0 0 Linie erhalten werden kann, so dass der Apparat nicht nur allen Anforderungen des gegenwärtigen Standes der Wissenschaften entspricht, sondern selbst kaum von irgend einem bestehenden äbnlichen Apparate hinsichtlich seiner Genauigkeit übertroffen werden dürfte. Die gesetzliche Wiener Klaster ist demnach gegenwärtig mit erforderlicher Schärfe festgesetzt.

Das französische Meter.

(Man sehe Delambre, Base du syst. métr. Tom. III)

4. Das Meter soll der zehnmillionste Theil des Erdquadranten seyn. Um die Größe dieses Quadranten zu bestimmen, wurde durch eine möglichst genaue trigonometrische Operation der Meridianbo-

gen von Montjouy bis Dünkirchen gemessen, welcher 9,6738 Grade umfasst. Die bei dieser Messung angenommene Masseinheit ist die eiserne Toise (Toise de Perou genannt) bei der Temperatur von + 13 Grad Reaumur.

Um früher einen genäherten Werth des Meter zu erhalten, wurde der Meridianquadrant aus la Caille's Messung zu 5:32430 Toisen berechnet, und hiernach

das provisorische Meter = 443,44 Lin. der Toise bestimmt. (A. a. O. pag. 595.)

Nach vollendeter Messung des genannten Meridianbogens ward eine Kommission aus vielen Gelehrten zusammengesetzt, um die gesuchte Masseinheit zu bestimmen. Sie setzte das Meter definitiv = 443,296 Linien der eisernen Toise de Perou, diese in der Temperatur + 13° R. vorausgesetzt; und diese Größe ist das gesetzlich in Frankreich eingeführte Längenmass. (A. a. O. pag. 621 und 665.)

Der eigentliche Urwerth dieses Masses wurde am 22. Juni 1799 im französischen National-Archiv aus eine doppelte Art deponirt:

> 1) Ein von Lenoir versertigter Platinstab enthält bei o' Centes. genau obige Größe = 443,296 Lin.;

> 2) wird von der genannten eisernen Toise de Perou bei + 16.º25 Centes. (+ 13º Reaum.) die Länge von 443.296 Lin. genommen, so ist diess ganz derselbe Werth eines Meter.

5 Wir wollen nun zuerst jene Werthe des Verhältnisses der Wiener Klaster zum Meter ansühren, welche aus den bisherigen Untersuchungen sich ergeben haben.

a) Das seit 1760 bis auf die neuere Zeit im Gebrauche befindliche Verhältnis ist das oben angeführte Liesganig'sche und von Vega bestätigte, wornach

1 Toise = 1.02764 W. Klaster, oder 1 W. Klaster = 1.896614 Meter.

b) Einen einfachen Weg zu diesem Verhältnisse bietet die §§. 2 und 3 erwähnte, und am Wiener Komparator aufgetragene Toise. Aus mehrfachen sorg-fältigen Vergleichungen folgt

Paris, Toise = 73.98818 Wien, Zoll, oder 1 W. Klaster = 1.896666 Meter.

Es wird hier hemerkt, dass bei dieser und allen ähnlichen Messungen am Komparator auf Temperatur der verglichenen Masstäbe und Theilungssehler des Komparators mit möglichster Ausmerksamkeit Rücksicht genommen, überhaupt alle Vorsichten beobachtet seyen, welche im 18ten Bande dieser Jahrbücher näher erürtert und motivirt sind.

c) Zur Bestimmung des gesuchten Verhältnisses hat man sich einen Meter-Etalon aus Paris verschafft, welcher sich in der mathematischen Sammlung des polytechnischen Institutes befindet, und mit einem Zertifikate der französischen Akademie versehen ist. Durch mehrere Vergleichungen desselben mit der Wiener Klafter am Komparator ergab sich (die Wiener Klafter auf die Temperatur + 13° R., das Meter auf jene des Eispunktes bezogen)

Meter = 37.96142 Wien. Zoll, oder 1 W. Klaster = 1.896663 Meter.

Hierbei wurde das Mass des Meter im Mittel aus dem Abstande der Kanten genommen; in der Mitte der Stossslächen ist jedoch der Stab um 0.00031 Zoll

- länger, wie die Untersuchungen desselben am Fählhebel-Apparate ergaben. Hieraus folgt
 - 1 Wien. Klafter = 1.896647 Meter.
- d) Das polytechnische Institut besitzt serner einen ähnlichen, aus Paris erhaltenen, Etalon der halben Toise de Perou. Mit dem Komparator der Wien. Klaster verglichen, solgt im Mittel aus den Kanten, bei der gemeinschastlichen Temperatur + 13° R.

 $\frac{1}{2}$ Toise = 36.99608 Wien. Zoll, oder 1 W. Klaster = 1.896562 Meter.

In der Mitte der Stossflächen wurde dieser Stab um 0.00084 Zoll länger gefunden, woraus

- 1 Wien. Klaster = 1.896522 Meter.
- e) Ein weiterer Weg zur Vergleichung ergibt sich auf folgende Art. Der Apparat, welcher zur Basismessung bei der Triangulirung der österreichischen Monarchie diente, besteht aus vier eisernen, zwei Klaster langen Stangen. Aus diesen wurde das Mass von zwei Pariser Toisen ausgetragen, und jede derselben nach ihrer Vollendung mit der oben §. 2 erwähnten französischen Toise auf das sorgfältigste verglichen. (Man sehe hierüber den umsassenden Bericht des Herrn Generals Richter von Bimienthal in Zach's monatlicher Korrespondenz 25ster Band.) Bei dieser Vergleichung ergab sich das wahre Massaller 4 Stangen zusammen bei + 13° R.

= 8,0094262 Pariser Toisen.

Zur Zeit der Herstellung dieses Basis-Apparates im Jahre 1810 war der neue Komparator noch nicht vorhanden. Weil die Endpunkte auf den vorhandenen Originalien der Wiener Klaster durch den Gebrauch gelitten hatten, und selbst jene auf dem Liesganig'schen Stabe (§. 2) nicht die Sicherheit des Ab-

Stabe besindlichen Pariser Toise erreichbar war, gab man der letztern den Vorzug. Auf Veranlassung der k. k. Triangulirungs-Direktion habe ich im Jahre 1830 eine sorgfältige Vergleichung dieser vier Messstangen mit der legalen Wiener Klaster an unserm Komparator vorgenommen, wobei ich mich eines besondern, mit Fühlhebeln versehenen Apparates bediente, und die gesundenen Masse wenigstens bis auf 10000 Zoll verbürgen zu können glaube. Die Summe aller vier Stangen ergab sich, auf + 13 R. reduzirt,

= 8.230258 Wien. Klaster,

welcher Werth, mit obigem in Pariser Toisen angogebenen verglichen, gibt

1 Wien. Klafter = 1.896677 Meter.

Warte zu Wien Beobachtungen für die Länge des einfachen Sekunden-Pendels an zwei Reversions-Pendeln mit der größten Sorgfalt angestellt. (Annalen der Wiener Sternwarte 16ter Band.) Die wahre Länge der Pendel wurde mit einem besondern Apparate gemessen, welcher in der Werkstätte des polytechnischen Institutes verfertigt, und von mir im 15ten Bande der Annalen der Wiener Sternwarte ausführlich beschrieben ist. Der Apparat gibt die Längen in Wiener Maß wenigstens bis auf 1000 Linie sicher. Im Mittel aus beiden Pendeln wurde gefunden

Länge des Sek.-Pendels für Wien = 37.727435 W. Z. 1),

Der eigentliche gefundene Werth ist = 37.732655 Wien. Zoll, mit der neuern Bessel'schen Korrektion wegen dem Widerstande der Luft. Weil aber den Formeln, mit welchen die beobachtete Länge verglichen werden soll, die ältere Korrektion zum Grunde liegt, welche nur die Hälfte der Bessel'schen beträgt, so musste voriger Werth noch um o 005220 Wien. Zoll verkleinert werden, um ihn mit den Formeln vergleichtar zu machen.

Nun läst sich aber diese Länge auch durch Rechnung sinden. Nach Bulletin des sciences mathémat. astronom. etc., Paris 1827, ist die Länge des einsachen Sekunden-Pendels für die Breite φ in Meter ausgedrückt

 $L=0.99609745-0.00507188\cos^2\varphi$; hieraus folgt für Wien L=0.9938450 Meter, welcher Werth mit obigem, in Wiener Mass angegebenen, verglichen, gibt

1 Wien. Klaster = 1.896680 Meter.

Professor Schmidt findet aus seinen Untersuchungen über diesen Gegenstand (s. dessen mathematische und physische Geographie, Göttingen 1829) die Formel in Meter

 $L = 0.9961225 - 0.00515352 \cos^2 \varphi$.

Diese gibt für Wien L = 0.99383384 Meter, und hiernach 1 Wien. Klaster = 1.896658 Meter.

Stellt man alle bisher gefundenen Verhältnisse in einer Uebersicht zusammen, so erhält man

.	Wien. Klafter = Meter.		
Aus dem Liesganig'schen Verhältniss		1.896614	
Aus der am Wiener Komparator aufge- tragenen Pariser Toise	•	1.896666	
an den Kanten	•	1.896663	
• in der Mitte der Stossflächen	•	1.896647	
Aus dem ebendaselbst befindlichen Eta- lon der halben Pariser Toise; an den			
Kanten	•	1.896562	
• in der Mitte der Stofsflächen	•.	1.896522	

tragens gewährten, welche Stabe befindlichen Pariser ? man der letztern den Vorz. k. k. Triangulirungs - Dire eine sorgfältige Vergleic mit der legalen Wiener vorgenommen, wobeid 15 Fühlhebeln versehe .mel gefundenen Masse bürgen zu könner: us der halbe gen ergab sich, uie größere A chler des Etalon die übrigen gut übe welcher Wer gebenen ve Wien, Klaster = 1.89665Unsicherheit $= \pm \dot{0}.000$ warte

 $oder = \frac{1}{300000} des Ganze$ fache Lässt man auch das Liesganig'sc

delr so stimmen die übrigen noch bede geben im Mittel

1 Wien, Klafter = 1.89660 wahrscheinl. Unsicherheit = + 0.000

Wir wollen die zuletzt gefundene 1.8966657 = A setzen.

Wenn man die Verschiedenheit d welchen obige Verhältnisse, mehr od abhängig von einander, gefunden wor gute Uebereinstimmung berücksichtigt, unwahrscheinlich, dass der Mittelwer deutend von der Wahrheit abweiche. muss in jedem Falle in der Nähe dess

6. Durch den Mangel an Ueberc beiden oben angeführten französische . Wien. Klafter = Meter.

Aus der Vergleichung des Basis-Messapparates mit dem Wien. Komparator 1.896677

Aus der in Wien gemessenen Länge des einfachen Sekunden-Pendels 1.896680

" nach Schmidt's Formel 1.896658

Mit Ausnahme der aus der halben Toise gefündenen Resultate, wo die größere Abweichung auf einen konstanten Fehler des Etalons hinzudeuten scheint, stimmen die übrigen gut überein, und geben im

Mittel 1 Wien. Klaster = 1.8966580 Meter, wahrsch, Unsicherheit = ± 0.000006 Meter oder = $\frac{1}{300000}$ des Ganzen.

Lässt man auch das Liesganig'sche Verhältniss weg, so stimmen die übrigen noch bedeutend genauer, und geben im Mittel

wahrscheinl. Unsicherheit = ± 0.0000037.

Wir wollen die zuletzt gefundene Verhältnisszahl :1.896657 =: A setzen.

Wenn man die Verschiedenheit der Quellen, aus welchen obige Verhältnisse, mehr oder weniger unabhängig von einander, gefunden worden, und ihre gute Uebereinstimmung berücksichtigt, so ist es ganz unwahrscheinlich, dass der Mittelwerth Anoch bedeutend von der Wahrheit abweiche, sondern diese muß in jedem Falle in der Nähe desselben liegen.

6. Durch den Mangel an Uebereinstimmung der beiden oben angeführten französischen Original-Eta-

lons des Meter und der halben Toise, so wie durch die merkliche Unvollkommenheit ihrer Stossflächen, fand sich die k. k. Triangulirungs - Direktion veranlasst, eine neue Vergleichung der Wiener Klaster mit dem Meter einzuleiten. Zu diesem Zwecke wurde in der Werkstätte des k. k. polytechnischen Institutes ein Etalon der halben Wien. Klafter verfertigt, die Dilatation desselben scharf bestimmt, und nach seiner Vollendung auf das sorgfältigste mit dem Original verglichen, überhaupt nichts unterlassen, um die möglichste Schärse zu erreichen. Dieser Stab wurde zugleich mit den mehrmals erwähnten beiden französischen Etalons, welche sich am polytechnischen Institute besinden, durch die hohe k. k. Staatskanzlei an die französische Regierung mit der Bitte übersandt, diese Etalons mit den französischen Originalmassen zu vergleichen. Dadurch hoffte man auf drei verschiedenen Wegen das gesuchte Verhältniss zu erhalten, und aus der Uebereinstimmung derselben auf den Grad der Genauigkeit des gefundenen Werthes schließen zu können. Die Resultate der Vergleichung sind aus Paris eingegangen, und wir lassen vor allem Herrn von Prony's eigene Abhandlung ihrem Hanptinhalte nach in einer Uebersetzung folgen, um alle Belege über diesen wichtigen Gegenstand beisammen zu haben.

Note

über die Vergleichung der halben Wiener Klafter mit dem Meter.

Von Herrn von Prony
(aus der Connaissance des tems für 1837),

Im Jahre 1830 übersandte die österreichische Regierung an die französische einen Etalon der halben Wiener Klafter aus ungehärtetem Stahl, mit dem Wunsche, denselben mit dem Meter-Etalon aus Platin zu vergleichen, welcher auf der königl. Sternwarte zu Paris deponirt ist.

Die königl. französische Akademie der Wissenschaften beauftragte mit dieser Untersuchung eine aus dem verstorbenen Legendre und mir zusammengesetzte Kommission. Der Tod meines berühmten Kollegen trennte jedoch dieselbe, bevor noch die zu dieser Untersuchung nöthigen, der Sternwarte gehörigen Apparate zu unserer Verfügung gestellt werden konnten, weil dieselben damals gerade zu verschiedenen Beobachtungen verwendet wurden.

Unter diesen Umständen zog mich der österreichische Gesandtschafts-Rath, Herr Baron von Hügel, über die Mittel zu Rathe, wie diese Arbeit, deren Resultate in Wien mit Ungeduld erwartet wurden, zum Ziele zu bringen wäre, und ich fand es am kürzesten, mich derselben persönlich zu unterziehen, vorausgesetzt, dass meine Bestimmungen, wenn es die Umstände erlauben, weitern Bestätigungen unterworfen würden.

Glücklicher Weise besitze ich seit der Zeit, als ich Mitglied der Kommission zur Organisirung des metrischen Systems in Frankreich war, einen Meter-Etalon aus Platin, welchen mein Kollege, Herr Mathieu, und ich nach den strengsten Prüfungen mit jenem der Sternwarte auf das genaueste übereinstimmend gefunden hatten. Mit diesem Etalon habe ich nun die Wiener Halbklafter verglichen, und Folgendes ist mein dabei angewendetes Verfahren.

Eines der wesentlichsten Stücke meines Apparates ') war ein starkes, 2 1/2 Meter langes, eisernes Li-

¹⁾ Das Original enthält keine Zeichnung dieses Apparates. Ich babe eine solche zur größern Deutlichkeit in Fig. 13 und 14,

neal AB (Fig. 13 und 14, Taf. II.), von Lenoir mit größter Genauigkeit gearbeitet, und ein Bestandtheil seines Komparators, welchen ich im III. Bde. der Base du système métrique etc. pag. 447 beschrieben An dem einen Ende A dieses Lineals ist ein unbeweglicher Ansatz oder Anstosser b besestigt. Ein von oben und an den beiden Seiten genau anschliessender Schieber C aus Messing ist nach der Länge des Lineals verschiebbar, und trägt einen ähnlichen Mit diesem Schieber ist rückwärts eine genau gearbeitete Messingplatte ef von möglichst reiner Oberfläche durch Schrauben fest verbunden, auf deren Mitte parallel zur Länge des Lineals eine seine Linie gezogen ist. Am andern Ende des Lineals befindet sich eine vertikale Achse E, um welche sich der Zirkelarm cd bewegt. Dieser ist 12 Decimeter lang, und trägt am Ende d eine möglichst feine, nach unten gekehrte Spitze.

Diese Vorrichtungen gaben ein direktes Mittel, den Ueberschuss des Meter über die Wiener Halbklafter sehr genau zu messen. Das Meter wurde nämlich auf das große Lineal gelegt, ein Ende desselben mit dem Ansatze b in Berührung gebracht, und hierauf der Schieber C so weit vorgerückt, bis der Ansatz a mit dem zweiten Ende des Etalons in Berührung war; in dieser Stellung zog ich durch Bewegung des Zirkelarmes mit der Spitze d eine feine Querlinie auf der Platte ef so, dass die auf dieser Fläche besindliche Längenlinie durchschnitten wurde. Hierauf wurde das Meter weggenommen, die Wiener Halbklaster an seine Stelle gelegt (nachdem ich zuvor zwei an deren Obersläche vorspringende messingene

Taf. II. beigefügt, wovon letztere die vertikale, erstere die Seitenansicht gibt. Es ist nicht angegeben, von welcher Art die Basis oder Unterlage des großen Eisenlineals war; in der Zeichnung ist ein solider hölzerner Balken dafür angenommen.

Ansätze weggeschafft), ihre beiden Enden auf dieselbe Weise zwischen die beiden Ansätze a und b gebracht, und mit der Spitze d ein zweiter Querstrich auf der Platte ef gezogen. Bei der unveranderten Länge des Zirkelarmes und Lage seines Drehungspunktes ist es entschieden, dass der Abstand dieser beiden Querlinien der Differenz der beiden Masstäbe genau gleich seyn muss. Der Abstand der Spitze d vom Drehungspunkte E liefs sich etwas verändern, wodurch es möglich wurde, die Vergleichung beider Etalons mehrmals zu wiederholen. Auf diese Art wurde der Versuch zehn Mal auf der Platte ef wiederholt, und eben so oft auf einer zweiten Platte, welche statt der erstern angeschraubt worden, und dabei alle Vorsicht angewendet, dass der Abstand der Spitze von ihrem Drehungspunkte während dem Ziehen zweier korrespondirender Querstriche vollkommen unverändert blieb.

Ein am Apparate angebrachtes hunderttheiliges Thermometer von Pixii hielt sich beständig zwischen 14 und 15 Grad, im Mittel auf 14.05. Es war nun die Aufgabe, den mittlern Werth dieser zwanzig Längendifferenzen, welche auf den beiden Metallplatten bezeichnet waren, zu bestimmen, wozu ich verschiedene Verfahrungsarten angewendet habe.

Ein hierzu gebrauchter Apparat, den ich einen mikroskopischen Zirkel nennen möchte, war eine Verbindung zweier Faden-Mikroskope auf gemeinschaftlicher Unterlage. Der Abstand ihrer parallelen optischen Achsen konnte durch eine Mikrometerschraube, deren Gänge ½ Millimeter Weite hatten, verändert, und bis auf ½ millimeter Weite hatten, verändert, und bis auf ½ von eines Millimeters mittelst einer eingetheilten Scheibe abgelesen werden, deren Theilstriche i Millimeter von einander abstanden. War mit diesem Zirkel eines der Intervalle abgenommen, welche sich auf den beiden erwähnten Messingplatten

besinden, so konnte dasselbe mit jedem der übrigen Intervalle verglichen, und mittelst eines dritten Mikroskopes auf einem Lenoir'schen Messlineale gemessen werden, welches ich sür eines der vollendetsten Theilungswerke dieses berühmten Künstlers halte.

Auf diese Weise wurden 200 Vergleichungen des Unterschiedes zwischen dem Meter und der Wien. Halbklafter erhalten. Dieser ergab sich aus der einen der mehrmals erwähnten Messingplatten im Mittel = 0.0519008, aus der andern = 0.0519040 Meter. Die Differenz beträgt nur 0.0000032, und das Mittel aus beiden ist 0.0519024 Meter, woraus sich für die Länge der Halbklafter bei der gemeinschaftlichen Temperatur von 14. '5 Centes. 0.9480976 Meter ergibt.

(Herr v. Prony hat noch auf mehrern andern Wegen die Abmessung der auf den beiden Messingplatten befindlichen Intervalle vorgenommen, und sich dazu eines sinnreich kombinirten Apparates bedient, um mehrsache Vergleichungen zu erhalten. Diese geschahen nämlich 1) an einer von Lenoir in Millimeter getheilten Skale; 2) an einer ähnlichen Skale aus der Hand desselben Künstlers, welche in Viertellinien des Pariser Fusses getheilt war; 3) an einer von eben demselben in halbe Millimeter getheilten Skale, und 4) mittelst einer äusserst genau gearbeiteten Schraube, deren Gänge 1/2 Millimeter betrugen, und deren Umgänge mittelst einer Mikrometerscheibe in 100 Theile getheilt werden konnten. Eine nähere Erklärung des mechanischen Vorganges bei diesen Messungen lässt sich ohne Zeichnungen nicht wohl geben. Herr von Prony fährt nun fort:)

Als Endresultat fand ich bei der Temperatur = 14.05. Centes. die stählerne Wiener Halbklafter = 0.9480987 des Meters von Platin, d. i. um etwa 1000

Millimeter mehr, als nach meinen ersten Vergleichungen. Einzelne Resultate, welche ich bei abweichenden Temperaturen erhalten hatte, wurden auf 14.05 reduzirt. Die ganze Wiener Klaster von Stahl ist also bei dieser Temperatur = 1.8961974 des Meters von Platin. Dieses nur für die größern Ländervermessungen ersorderliche Verhaltnis ist zur Vergleichung der ökonomischen, der Bau-Masstäbe u. s. w. auf 1.8962 abzukürzen.

Eine Vergleichungstabelle der französischen und fremden Masse, welche ich in den Annuaires du Bureau des Longitudes 1831 und 1832 mitgetheilt habe, setzt den Wiener Fuss, nach Herrn F. Lohmann = 0.316103 Meter, woraus die halbe Klafter = 0.948309 Meter folgt, also um 0.0002103 oder nahe 1/5 Millimeter mehr, als nach meinen Bestimmungen. Nach mehrern fruchtlosen Forschungen über die Ursachen dieser Differenz fand ich in dem Traite de Métrologie ancienne et moderne von Herrn Saigey, pag. 170, eine Vergleichung der Wiener mit der Pariser Klaster, welche der Astronom Liesganig im Jahre 1766 gegeben hatte, und nach welcher die erstere zur letztern sich wie 1:1.02764 verhalten sollte. Herr Saigey gibt keine näheren Nachweisungen über das bei dieser Vergleichung befolgte Verfahren, und ob dabei die Temperatur berücksichtigt worden. Das letztere dürfte übrigens kaum nöthig gewesen seyn, da vermuthlich beide dazu gebrauchte Etalons von Eisen oder ungehärtetem Stahle waren.

Da die Pariser Klaster = 1.94903659 Meter, so solgt nach Liesganig die Wiener Klaster = \frac{1.94903659}{1.02764} = 1.896614 Meter; die Halbklaster = 0.948307, und der Wiener Fuss = 0.3161023 Meter, welcher Werth mit obigem, von mir nach Lohmann entlehnten, sür identisch gelten kann, und der also wahrschein-

lich aus dem Liesganig'schen Verhältnisse abgeleitet ist.

Bei der Sorgfalt, mit welcher ich meine Beobachtungen anstellte, und den Hilfsmitteln, die ich zu deren Genauigkeit anwendete, glaube ich nicht, dass sich aus der mir anvertrauten halben Wiener Klafter ein Werth in Meter finden lasse, der dem Liesganig'schen Verhältnisse entspräche; vielmehr scheint es mir, dass entweder dieser Astronom ein minder genaues Verfahren, als ich, angewendet habe, oder dass die alte französische Klafter, mit welcher er seine Vergleichungen anstellte, mit dem auf der königl. Sternwarte zu Paris aufbewahrten legalen Etalon der Toise, auf welche sich obige Verhältniszahl des Meters zum alten Masse un mittelbar bezieht, nicht sehr genau übereinstimmend gewesen sey.

Ich untersuche nun den Einfluss, welchen die Veränderungen der Temperatur auf die verglichenen Längenmasse haben können, und werde mich dabei derselben Berechnungsweise bedienen, die ich in meinem Berichte an die königliche Akademie über den englischen Fuss (Base du système métrique etc. Tom. III.) mitgetheilt habe.

Sey das zu vergleichende Mass = m, der Vergleichungsmasstab $= \mu$, die gemeinschastliche Temperatur bei der Vergleichung = T. Für die Temperaturänderung vom Eis- bis zum Siedpunkte sey die Dilatation des Masses $m = \frac{1}{a}$, des Masses $\mu = \frac{1}{a}$. Bekanntlich ist für den vorliegenden Fall die Ausdehnung zwischen den Fixpunkten des Thermometers, und selbst noch über diese Grenzen hinaus den Graden der Temperaturänderung proportional. Ist also bei der Vergleichung die Wärme von m = T, so ist Jahrb. de polyte Inst. XX. Bet.

die Länge bei der Temperatur $T \pm t = m \pm \frac{t}{a} \cdot m$ $= m \left(1 \pm \frac{t}{a}\right)$; eben so ist bei der Temperatur $T \pm \tau$ die Länge des Vergleichungsmaßes $\mu = \mu \left(1 \pm \frac{\tau}{a}\right)$. Bezeichnet man das Verhältniß der beiden veränderten Längen mit K, so ist

$$K = \frac{1 \pm \frac{t}{a}}{1 \pm \frac{\tau}{a}} \cdot \frac{m}{\mu} = \frac{a \pm t}{a \pm \tau} \cdot \frac{a m}{a \mu}.$$

Das Verhältnis $\frac{m}{\mu}$ ist aus den frühern Untersuchungen gegeben; a und α aber sind bei der Temperatur T für alle Metalle bekannt; daher ist $\frac{\alpha}{a} \cdot \frac{m}{\mu}$ eine beständige Größe, die wir Kürze halber mit A bezeichnen wollen. Wir haben demnach zwischen den Veränderlichen K, t, τ die einfache Gleichung

$$K = \frac{a \pm t}{a \pm \tau} \cdot A \cdot \cdot \cdot (1).$$

Um die Konstante A zu bestimmen, hat man

- 1) einen auf der Fläche des Wiener Etalons gestochenen, der Reaumur'schen Skale entsprechenden Werth a, welcher auf die hunderttheilige Skale reduzirt (der ganze Raum vom Eis- bis zum Siedpunkte als thermometrische Einheit betrachtet) a = 922.50, also $\frac{1}{a}$ = 0.001084 gibt. Ich bediene mich dieses Werthes, welcher sehr wenig von dem im Annuaire angeführten=0.0010791 für ungehärteten Stahl, und mehr von dem daselbst für weiches Eisen=0.0012205 angegebenen, abweicht.
- 2) Einen ebendaselbst befindlichen Werth $\alpha = 1167$; also $\frac{1}{\alpha} = 0.0008569$.

3) Den früher für $\frac{m}{\mu}$ gefundenen Werth = 0.9480987.

Aus diesen Angaben folgt A = 1.1993836.

Dabei wird bemerkt, dass die Temperaturen t, τ von der gemeinschastlichen T, welche beide Körper bei der Vergleichung besassen, zu- oder abgezählt werden, und demnach für jeden Werth t oder τ die wirklich entsprechende Temperatur $= T \pm t$ und $T \pm \tau$ ist.

Aus der Gleichung (1) ergibt sich folgende, von welcher ich später Gebrauch machen werde:

$$t = \frac{K}{d} (\alpha \pm \tau) a \dots (2).$$

Wir wollen nun die Gleichung (1) zur Bestimmung des Verhältnisses K beider Maßstäbe unter der Voraussetzung anwenden, daß der Etalon aus Platin zur Temperatur = 0 überginge, wo dann $\tau = -0.145$ wird. Die Berechnung gibt für diesen Fall

$$K = \frac{9^{22.50}}{1167 - 0.145} \times 1.1993836 = 0.948217 \text{ Meter.}$$

Dieser Werth von K nähert sich dem Liesganig'schen, ohne jedoch diesem, in Betracht der Bedingungen, welche seiner Bestimmung zum Grunde liegen, günstig zu seyn.

Ich will ferner den Werth von K für den Fall suchen, wenn beide zu vergleichende Etalons die Temperatur = 0 hätten. Für diese Voraussetzung ist $t = \tau = -0.145$, und aus der Gleichung (1) folgt

$$K = \frac{992.5 - 0.146}{1167 - 0.145} \times 1.1993836 = 0.9480678 \text{ Meter.}$$

Der Unterschied zwischen diesem und dem bei

der gemeinschaftlichen Temperatur + 14.65 gefundenen Resultate beträgt nur 100 Millimeter.

Zum Schlusse will ich mittelst der Gleichung (2) untersuchen, in welche Temperatur der Wiener Etalon versetzt werden müßte, damit dessen Verhältniss zum Meter von Platin, diesen in der Temperatur = 0 vorausgesetzt, dem Liesganig'schen gleich werde. Dieser Annahme gemäß ist in der Gleichung (2) K = 0.948307, $\tau = -0.145$, und man erhält

$$t = \frac{0.948307}{1.1993836} (1167 - 0.145) - 922.50 = 0.088.$$

Addirt man diesen Werth t = 0.088 zu dem von T = 0.145, so erhält man 0.233 (nach der gewöhnlichen Schreibart 23. 3 Centes. oder 18.6 Reaum.) für die Temperatur, zu welcher man die Wiener Halbklafter erheben müßte, während die des Meter von Platin auf o bliebe, wenn man diese beiden Maßstäbe in jehnes Verhältniß bringen wollte, welches aus Liesganigs Angabe folgt.

^{7.} Wir wollen nun die Untersuchungen des Herrn von Prony einer nähern Betrachtung unterziehen. Er gibt als Hauptresultat seiner Vergleichungen an, daß bei der gemeinschaftlichen Temperatur von + 14.5 Centes. der beiden verglichenen Masstäbe

und scheint dieses für jenes Verhältnis anzusehen, welches zwischen der Wiener Klaster und dem Meter überhaupt Statt sinden müsse. Diese Angabe weicht von unserm frühern Mittelwerthe A = 1.8966657 um volle 0.0004 83 Meter oder 0.216 Linien per Klaster ab, was auf 4000 Klaster schon eine ganze Klaster betragen würde. Es ist so gut als unmöglich, dass dieses von *Prony* angegebene Verhältnis der Wahr-

heit gemäss sey, denn der Fehler von mehr als 1/5 Linie per Klaster ist ja bei einer ganz rohen Vergleichung mit freiem Auge sichtbar, und müste sich, wäre das bisher gebrauchte Verhältniss wirklich um so viel fehlerhaft, schon lange bei verschiedenen Gelegenheiten kund gemacht haben, von denen wir nur solgende anführen wollen. Die mit dem früher erwähnten Basis - Messapparate gemessenen Grundlinien der österreichischen Triangulirung wurden, da demselben die Pariser Toise zum Grunde liegt, mittelst der bisher üblichen Verhältnisszahl auf Wiener Mass reduzirt, und so das ganze Dreiecknetz auf Wiener Mais gebracht. Dass dieses gebrauchte Verhältnis wirklich sehr nahe dasjenige sey, in welchem der Basis-Apparat zur legalen Wiener Klaster steht, ist durch die oben angeführte direkte Vergleichung desselben mit dem Wiener Komparator bestätigt. hat aber das österreichische Dreiecknetz in den lombardischen Provinzen mit dem französischen gemeinschaftliche Seiten, welche mit dem bisherigen Verhaltnisse auf metrisches Mass reduzirt eine genügende Uebereinstimmung zeigen, während die Reduktion nach dem Pronyschen Verhältnisse ganz auffallende Differenzen von vielen Klaftern geben würde.

8. Indessen ist Herr von Prony, wie wir sehen, durch diese große Differenz eben so sehr überrascht, nur sucht er sie auf eine Weise zu erklären, mit welcher wir nicht übereinstimmen können. Die wahre und wesentliche Ursache derselben liegt ganz nahe. Zwischen der legalen Längenmaß-Einheit in abstracto eines Landes und dem materiellen Stabe, welcher selbe repräsentirt, ist wohl zu unterscheiden. Erstere ist eine durch das Gesetz bestimmte unveränderliche Größe, während der letztere, wie jeder Körper, durch den Wechsel der Temperatur, den Einfluß der Schwerkraft und andere Ursachen, kleinen Veränderungen unterworsen ist, und deßhalb nur bei

einem bestimmten, gleichfalls gesetzlich festgesetzten, Zustande dieser äußern Einflüsse das wahre Mass in abstracto darstellt.

Handelt es sich nun um die Auffindung des Verhältnisses der Längenmasse zweier Länder, so wird man
dabei diese Masse wohl immer in abstracto verstehen,
wenn nicht ausdrücklich das Gegentheil bemerkt ist,
Die Masstäbe müssen also während der Vergleichung
in jenen Zuständen sich befinden, unter welchen sie
den wahren Massen gleich sind, oder es müssen, da
dieses gewöhnlich nicht angeht, die nöthigen Elemente bekannt seyn, um jeden Stab auf sein wahres
Mass reduziren zu können.

9. Nun trägt der nach Paris geschickte Etalon der halben Wiener Klafter die eingegrabene Aufschrift: Halbe Wiener Klafter bei + 15.6 Grad Reaum. Der verglichene Meter-Etalon hingegen ist, gemäß S. 4, nur bei der Temperatur Null dem wahren Meter gleich. Während der Vergleichung war die gemeinschaftliche Temperatur=+ 14.05 Centes., wobei also der Meter-Etalon zu lang, Wiener Etalon hingegen zu kurz seyn musste. wollen nun jenes Verhältniss suchen, in welches das Pronysche übergeht, wenn der Wiener Etalon die Temperatur 15. 6 Reaum. (19.05 Centes.), der Meter-Etalon hingegen die Wärme des Eispunktes hätte, und dazu die von Prony gebrauchten Ausdehnungs-Koeffizienten und dessen Formel (1) anwenden. diesen Fall ist t = +0.05; $\tau = -0.145$, und man erhält K = 0.9482678, oder

1 Wien. Klafter = 1.896536 Meter,

welches Verhältniss sich unserm frühern Werthe A = 1.8966657 ziemlich nähert, und mit dem aus der halben Pariser Toise erhaltenen (1.896542) fast ganz übereinstimmt.

Wir sind jedoch der Meinung, dass das Pronysche Verhältniss selbst in diesem verbesserten Zustande noch nicht das Zutrauen verdiene, um die Frage entscheiden zu können; dass vielmehr die ganze Vergleichungsoperation des Herrn von Prony Fehlerquellen und Unsicherheiten ausgesetzt sey, welche die heutigen wissenschaftlichen Forderungen nicht wohl gestatten, und unser ausgesprochenes Urtheil hinreichend rechtsertigen. Wir wollen nun diese Ansicht nüher nachzuweisen suchen.

- 10. Betrachtet man zuerst das Verfahren, nach welchem die beiden Etalons mit einander verglichen wurden, so kann schon das Einsetzen eines Stabes zwischen die beiden Ansätze nicht mit gehöriger Sicherheit bewerkstelligt werden. Wegen der Schwere des Stabes und seiner Reibung auf der Unterlage hat die Hand nicht das nöthige Gefühl, um sicher zu seyn, dass die Berührungen zu beiden Seiten jedes Mal mit demselben Drucke erfolgen. Durch ein mehr oder minder starkes Andrücken des Stabes gegen den festen Ansatz b, und noch mehr des Schiebers gegen den Stab, können Fehler von mehrern Tausendtheilen einer Linie entstehen, wie Jeder, der sich mit ähnlichen feinen Versuchen beschäftigt hat, überzeugt seyn wird. Die Elastizität des Metalles an den verschiedenen Theilen des Apparates ist es, welche hier feindlich entgegen tritt. Ist doch die Biegung einer zwei bis drei Schuh dicken Mauer eines Gebäudes, durch den blossen Druck der Hand erzeugt, messbar.
- 11. Die Einwirkung der Temperatur scheint nicht mit hinreichender Schärse berücksichtigt zu seyn; denn es ist nur angegeben, dass ein am Apparate befindliches Thermometer während der ganzen Vergleichungsoperation zwischen 14 und 15 Grad Centes. gestanden. Durch wiederholte Berührung, beson-

ders wenn diese mit blosser Hand geschieht, müssen aber sowohl die Etalons, als auch der Hebelarm cd (Fig. 13 und 14) ihre Temperatur, mithin auch ihre Länge ändern, ohne dass diess durch das in der Nähe befindliche Thermometer angegeben wird. Ich weiss aus Erfahrung, dass eine einzige, selbst mit Handschuhen vorgenommene solche Berührung, die nur einige Sekunden dauert, die Länge des Etalons schon merklich zu ändern vermag. Da nun, wie es scheint, Herr von Prony mehrere solche Vergleichungen nach einander vorgenommen hat, so müssen seine auf der Platte ef erhaltenen Differenzen nach und nach fehlerhaster geworden seyn, so dass von einer Schärse bis auf einzelne Tausendtheile einer Linie wohl kaum mehr die Rede seyn kann. Dazu kömmt noch die Einwirkung, welche die vom Körper des Beobachters ausstrahlende Wärme auf die Etalons und die verschiedenen Theile des Apparates nach Massgabe ihres Abstandes vom Beobachter hervorbringt. Ich suche bei ähnlichen Untersuchungen den Einfluss der Körperwarme des Beobachters durch ein besonderes Verfahren zu eliminiren, welches in meiner Beschreibung des Apparates zur Messung der Länge des Sekundenpendels (Annalen der Wiener Sternwarte 15ter Band) näher angegeben ist. An den daselbst gegebenen Beispielen sieht man die fortschreitende Wirkung dieses Einflusses sehr deutlich. Ist die durch den Beobachter veranlasste Einwirkung der Wärme einseitig, so kann dadurch zugleich eine Krümmung des Massstabes veranlasst werden.

Die auf den Platten ef erhaltenen Differenzen zwischen dem Meter und der Wiener Halbklafter wurden an verschiedenen Skalen gemessen. Es lässt sich jedoch nicht entnehmen, ob hierbei auf die Einwirkung der Temperatur gehörig Rücksicht genommen worden. Jede dieser Skalen kann aber nur bei einer bestimmten Temperatur das wahre Mass haben; der

deshalb zu besürchtende Fehler ist zwar nicht groß, er kann aber doch unter ungünstigen Umständen, z. B. wenn eine solche Skale von Messing bei o° genau mit dem Originalmeter übereinstimmt, und bei + 15° Centes. zur Messung der Disserenz = 0.0519 Meter angewendet worden, auf die fünste Dezimalstelle der gesuchten Verhältniszahl Aeinwirken, wovon man sich leicht durch Nachrechnung überzeugen wird. Um diesen Fehler in Rechnung bringen zu können, müste bekannt seyn 1) die Temperatur, bei welcher die Skale genau mit dem Originalmeter aus Platin oder mit der Originaltoise übereinstimmt; 2) die Ausdehnung derselben, und 3) die Temperatur, bei welcher mittelst derselben die Disserenzen gemessen worden.

12. Man kann ferner fragen, ob diese benützten Skalen von Theilungsfehlern frei waren. Herr von Prony erklärt zwar, dass selbe von ausgezeichneter Güte seyen; ob aber eine wirkliche genaue Untersuchung derselben vorausgegangen, und die bekannten Theilungsfehler in Rechnung gebracht seyen, ist nicht erwähnt. Nun gibt es aber kaum eine schwerere Aufgabe für einen mechanischen Künstler, als die Ausführung einer Unterabtheilung eines Längenmaßes von einem solchen Grade der Genauigkeit, dass nir-gends ein Fehler von mehr als 1000 Linie zu besürchten ist. Die im polytechnischen Institute befindlichen Etalons des Meter und der halben Pariser Toise sind von demselben Künstler Lenoir verfertigt, welcher oben erwähnte Skalen theilte, und tragen ebenfalls Unterabtheilungen, ersterer in Millimeter, letzterer in Linien. Ich habe diese Theilungen untersucht, und Folgendes gefunden. Die mittlere Differenz zwischen den einzelnen Millimetern beträgt o.004 Linien, die größte 0.020 Linien. Vergleicht man aber Partien von mehrern Millimetern mit einander, so zeigen nich weit größere Unterschiede, die selbst 1 Linie

fast erreichen. Aehnliche Ungleichheiten ergaben sich auch bei der Theilung auf der halben Toise. Die Besorgniss, dass die mehr erwähnten Skalen ebenfalls mit sehr merklichen Theilungsfehlern behaftet seyen, erscheint also nicht ungegründet, und diese Fehler brauchen lange nicht so groß zu seyn, wie die oben gefundenen, um die noch vorhandene Differenz zwischen dem verbesserten Pronyschen Verhältnisse = 1.896536 und unserm früher gefundenen Mittelwerthe A = 1.8966658 auszugleichen. Sollte wohl anzunehmen seyn, dass Lenoir ein sehr vollkommenes Theilungsverfahren besitze, ohne selbes auf die beiden, am hiesigen polytechnischen Institute befindlichen Etalons angewendet zu haben, da diese mit ämtlichen Zeugnissen ihrer vorzüglichen Genauigkeit von der Pariser Akademie verschen sind?

13. Um die Reduktion wegen der Temperatur mit Schärfe vornehmen zu können, muss die eigenthümliche Dilatation des Massstabes genau bekannt seyn, und es ist, wie ich mich vielfach überzeugt habe, nicht hinreichend, diese Dilatation aus den hierüber in physikalischen Werken befindlichen Tabellen zu nehmen, sondern sie muss für jeden individuellen Stab eigens bestimmt werden. In der Werkstätte des polytechnischen Institutes ist diess bisher für jeden neu verfertigten Etalon eines genauen Längenmasses geschehen. Die Dilatation des Wiener Étalons, welcher zur Vergleichung nach Paris geschickt worden, wurde hier mit besonderer Sorgfalt bestimmt, und auf der Fläche des Stabes eingegraben. Ich lasse hier die betreffenden Versuche in einer Uebersicht folgen. Das Verfahren dabei ist folgendes: Der Stab befindet sich in einem geräumigen hölzernen Troge, seine Enden sind mit zwei Fühlhebeln in Verbindung gesetzt, und der Trog wird abwechselnd mit kaltem und warmen Wasser gefüllt, dessen Temperatur durch zwei oder drei Thermometer angegeben wird, deren Kugeln mit der Mitte des Stabes in gleicher Höhe sich befinden. Da die Fühlhebel sehr empfindlich sind, so sind auch kleinere Differenzen der Temperatur zur Erreichung einer bedeutenden Schärfe hinreichend, wobei hohe Tempera-turen sich vermeiden lassen, die immer mit dem Uebelstande verbunden sind, dass die wahre Warme des Stabs durch die Thermometer nicht so scharf erhalten werden kann, als bei niedrigern Temperaturen des Wassers. Die nähere Beschreibung dieses Versahrens und der dabei beobachteten Vorsichten muss hier übergangen werden. Eine ausführliche Beschreihung des hierzu dienlichen Fühlhebel-Apparates befindet sich im 18ten Bande dieser Jahrbücher. In der solgenden Zusammenstellung enthält die erste Spalte die beobachteten Temperatur-Differenzen nach der Reaum. Skale, die zweite die beobachtete Ausdehnung des Etalons in Wien. Zoll, welche diesen Temperatur-Differenzen entspricht, und die dritte die Dilatation zwischen den beiden Fixpunkten des Thermometers auf die Länge = 1 bezogen.

Ver- such.	Temperatur- Differenz.	Beobachtete Ausdehnung.	Dilatation.
1 2 3 4 5 6	Reaum. 39.°78 26. 04 28. 60 44. 45 29. 64 42. 70 14. 81	Zoll. 0.019390 0.012690 0.013933 0.021755 0.014486 0.020778	0.0010832 0.0010829 0.0010826 0.0010876 0.0010860 0.0010813
	Mittel		0.0010837

Für die französischen Längenmass - Prototype scheint eine solche Voruntersuchung nicht Statt gefunden zu haben, denn Herr von Prony nimmt die Dilatation für den Meter-Etalon von Platin aus dem Annuaire ohne nähere Angabe ihrer Quelle. Diese Dilatation des Platins ist aber (m. s. Baumgartners Physik, Supplement-Band)

nach	dem Annue	iir	e	•	•	= 0.0008569,
•	Borda .	•	•	•	•	\Rightarrow 0.0008565,
	Trougthon				•	= 0.0009918,
*	Morveau	•	•	•	•	= 0.0008570,
¥	Dulong .	•	•	•	•	, = 0 0009839,
	_					= 0.000g000.

Wie man sieht, kommen hier Differenzen vor, welche nahe $\frac{1}{6}$ der ganzen Dilatation erreichen, und bei der Reduktion des Meter von 14.5 Centes. auf 0° eine Unsicherheit von 0.000036 Meter = 0.016 Lin. in der Verhältnisszahl Δ zurücklassen. Hieraus geht zugleich die oben ausgesprochene Nothwendigkeit, bei Herstellung eines genauen Längenmaß-Etalons dessen Ausdehnung unmittelbar zu bestimmen, einleuchtend hervor.

kung der Schwerkraft ihren Grund. Nehmen wir an, ein horizontal an seinen Endpunkten ausliegender Stab habe ohne Einwirkung der Schwere sein richtiges Mass, und die beiden Endslächen desselben seyen parallel. Wirkt nun die Schwerkrast aus ihn, so ändert er seine Gestalt, krümmt sich, und der Parallelismus der Endslächen geht verloren. Nicht der Unterschied zwischen Sehne und Bogen erzeugt hier einen merklichen Fehler, sondern dieser entsteht desshalb, weil das Material des Stabes aus der konkaven Seite zusammengedrückt, auf der konvexen hingegen gestreckt wird. Ist die Länge des Stabes = l, seine Senkung in der Mitte = e, Dicke = d, so ist nach der Theorie der elastischen Linien der Unterschied

seiner Länge an der konkaven und konvexen Seite

$$u=6,4^{\frac{de}{l}},$$

welche Gleichung ich durch viele Versuche an verschiedenen Massstäben genau mit der Ersahrung übereinstimmend gefunden habe. Ist z. B, l=36, $d=\frac{4}{2}$, $e = \frac{5}{1000}$, alles in Wiener Zoll, so wird u = 0.0053Linien, und wie kann man sicher seyn, dass die jedesmalige Unterlage eines Stabes so gerade seyn werde, dass nicht eine Krümmung von etlichen Tausendtheilen eines Zolles zu befürchten ist? Es gibt zwar in der Mitte des Stabes eine Schichte, welche weder gestreckt, noch zusammengedrückt wird, mithin ihr Längenmass nicht andert, allein mit der Entfernung von derselben nimmt auch der Fehler zu, und tritt vorzüglich bei solchen Massstäben ein, bei welchen das Mass auf der Obersläche durch Linien oder Punkte anfgetragen ist. Eine nähere Darstellung dieses Gegenstandes und der betreffenden Versuche muss für eine andere Gelegenheit vorbehalten werden.

Man hat bisher diese Fehlerquelle nicht beachtet, ihr Einfluss ist aber entschieden vorhauden, und kann bei Vergleichungen, wobei es auf die möglichste Genauigkeit ankömmt, sehr merklich werden, da es bei der bisherigen Weise unvermeidlich ist, dass der Etalon auf verschiedenen Unterlagen eine etwas verschiedene Spannung seiner Theile erhalte die Länge eines gesetzlichen Normal-Etalons ist innerhalb dieser Fehlergränze unsicher, wenn das Gesetz nicht einen solchen Zustand für ihn näher bezeichnet, unter welchem sein Mass von der mehr oder minder genauen Ebene der Unterlage unabhängig ist. Man kann diese Fehlerquelle am einfachsten dadurch vermeiden, dass man dem Stabe an zwei Stellen, welche etwa um ½ bis ½ seiner Länge von beiden Enden entfernt sind, feste Unterlagen gibt, und sein Originalmass für den Zustand bestimmt, wenn er auf diesen Unterlagen horizontal ausliegt. Dabei wird er zwar durch seine Schwere etwas gebogen seyn, allein da er jedesmal, so oft er aus diesen Unterlagen ausliegt, in demselben Zustande der Spannung ist, so kann keine veränderliche Einwirkung aus seine Länge entstehen. Der nach Paris geschickte Etalon der halben Wiener Klaster ist mit solchen seine Unterlagen versehen und so adjustirt, dass er, auf diesen ausliegend, das wahre Mass gibt, und seine Endslächen genau parallel sind. Nun hat aber Herr von Prony diese Unterlagen, wie er selbst ausdrücklich sagt, vor der Vergleichung mit dem Meter abgenommen, wodurch der Stab in einen andern Zustand der Krümmung übergehen, der Parallelismus seiner Endslächen gestört und sein Mass, falls dieses nicht in der halben Höhe dieser Endslächen genommen wurde, verändert werden musste.

15. Endlich dürste das Pronysche Verhältnis auch noch aus dem Grunde nicht auf möglichste Genauigkeit Anspruch machen können, weil die Vergleichung der Wiener Halbklafter nicht unmittelbar mit dem gesetzlichen Original-Meter, sondern nur mit einer Kopie desselben gemacht worden ist. Wenn auch Herr von Prony erklärt, dass letztere auf das genaueste mit dem eigentlichen, auf der Pariser Sternwarte befindlichen Öriginal übereinstimme, so ist diess wohl nur in so weit zu verstehen, als die Vollkommenheit in der Bearbeitung der Etalons sowohl, als der Hilfsmittel zu ihrer Vergleichung reichen; dass aber in dieser doppelten Hinsicht nichts mehr zu wünschen übrig bleibe, dürste wohl zu bezweiseln seyn. Es wird nämlich aus der Unvollkommenheit der Endflächen an den beiden von Lenoir verfertigten, und im Besitze des polytechnischen Institutes befindlichen französischen Etalons die Schlussfolgerung erlaubt seyn, dass auch die Endslächen an den obigen Meter-Étalons aus Platin nicht ganz fehlerfrei

seyen, da diese aus der Hand desselben Künstlers sind. Uebrigens kömmt der in dieser Hinsicht mögliche Fehler hier in keinen Betracht, da die früher erörterten Fehlerquellen auf das Endresultat einen viel größern Einfluß üben mußten.

Es ist zu bedauern, dass die gleichsalls nach Paris geschickten Etalons des Meter und der halben Pariser Toise nicht verglichen worden sind. Um den Fehler zu vermeiden, welcher wegen einer Ungleichheit der Unterlagen in Wien und Paris zu besürchten war, wurden auch diese Stäbe hier zuvor mit sesten Unterlagen versehen, und diese so angebracht, dass die Endslächen möglichst parallel sind, wenn die Stäbe äuf denselben horizontal ausliegen. Auch die Dilatation dieser Stäbe wurde nach der oben §. 13 angegebenen Weise bestimmt. Wären dann die Punkte an den Endslächen näher bezeichnet worden, an welchen man bei der Vergleichung in Paris das Mass genommen, so wäre einer scharsen Vergleichung in Wien nichts mehr im Wege gestanden.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Sache ist als wahrscheinlichster Werth des Verhältnisses zwischen der Wiener Klafter und dem Meter wohl jenes anzunehmen, welches wir oben §. 5 mit A bezeichnet haben, nämlich

1 Wiener Klaster = 1 8966657 Meter, oder auch 300 Wien. Klaster = 569 Meter,

wo das letztere Verhältniss mit dem erstern in den ersten sechs Dezimalstellen übereinstimmt. Dieses Verhältniss gründet sich, wie wir gesehen haben, auf mehrere gut harmonirende und größtentheils von einander unabhängige Bestimmungen; desshalb wird es der Wahrheit so nahe kommen, dass kaum bei irgend einer praktischen Anwendung desselben ein merklicher Fehler zu befürchten seyn wird. Ueber-

haupt dürste es, selbst unter Anwendung aller Vorsichten und der vollkommensten Hilfsmittel, welche heut zu Tage zu einer solchen Untersuchung zu Gebote stehen, schwer seyn, eine neue Bestummung dieses Verhältnisses zu erhalten, bei welcher mit Sicherheit nachgewiesen werden könnte, dass sie der Wahrheit näher kommen müsse.

the state of the s the state of the s the first of the f and the first of the control of the

IV.

Ueber eine neue Art von Höhen-Barometer.

Vom

Herausgeber.

Im vierten Bande dieser Jahrbücher habe ich ein Baroskop beschrieben, das zum Höhenmessen dient, und eine Art von Luftthermometer ist, so eingerichtet, dass durch Korrektion der durch die Temperatur entstehenden Aenderung des Luftvolums die Elastizitat der äußern Luft bestimmt werden kann. Obgleich dieses Instrument, gehörig verfertigt und gebraucht, sehr genaue Resultate gibt, indem es unter anderen den Vortheil hat, dass die Skala desselben für einen Zoll Barometerhöhe eine Lange von 6 bis 7 Zollen hat, so hat es jedoch den bedeutenden, seinen Gebrauch im besondern sehr beschränkenden, Nachtheil gegen sich, dass es mit grosser Genauigkeit verfertigt werden muss, und diese Verfertigung schwerlich von Jemand andern hinreichend vollkommen ausgeführt werden kann, als von einem in feineren Messungen hinreichend geübten Physiker.

Um diesen Uebelstand zu vermeiden, habe ich vor mehreren Jahren für denselben Zweck ein ande-Johnh. d. polyt. Inst. XX. Bd. res Instrument versertigt, dessen Konstruktion auf einem verschiedenen Prinzipe beruht, und so einfach ist, dass es von Jedermann, der einige Uebung in der Zurichtung ähnlicher physikalischer Apparate besitzt, ohne Anstand versertigt werden kann. Da es kein konstantes Lustvolum, noch sonst fixe Punkte enthält, so hat es überdem den Vortheil, dass es ausser dem Falle des mechanischen Zerbrechens nicht in Unordnung gebracht, oder für die Beobachtung unbrauchbar gemacht werden kann; weil die Quecksilbersäule, die es enthält, wenn sie sich durch Erschütterungen trennt, leicht wieder zusammen geschüttelt werden kann.

Die Fig. 15, Taf. II. enthält die Zeichnung dieses Instrumentes. Es besteht aus einer dreifach gebogenen, beiläufig gleichweiten Glasröhre von etwa 1 Linie innerem Durchmesser und etwa 10 Zoll Höhe, die auf einer messingenen, auf einem Brettchen befestigten, Skala Mausliegt, und auf derselben durch die Klammern m, m unbeweglich festgehalten wird. Der äußere Rand des Brettchens ist etwas erhöht, und auf denselben wird mittelst der Stiften s, s ein Deckel aufgelegt, wenn das Instrument nicht gebraucht wird. Oben und unten sind Ringe t, t eingeschraubt, um an denselben mittelst einer Seidenschnur das Brettchen mit dem Instrumente senkrecht aufzuhängen.

Der kurze Schenkel v ist an seiner Oeffnung mit einem luftdicht schließenden und luftdicht aufgekitteten Hahne versehen. Die Röhre dieses kurzen Schenkels und beiläufig ein eben so großer Theil der mit ihr zusammenhängenden längeren Röhre, etwa bis n, sind gleichweit, was bei einer so geringen Röhrenlänge leicht zu erreichen ist; sie wird auf diese gleiche Weite durch Kalibriren geprüft. In die Röhre wird reines Quecksilber eingefüllt, so viel, dass dieses nahe die Länge einer einzelnen Röhre ein-

nimmt, folglich wenn das Instrument bei geschlossenem Hahn in die senkrechte Lage von A oder B gebracht ist, das Quecksilber die in der Figur angezeigte Säule bildet. Die messingene Skale, über welcher die Glasröhre liegt, ist in Zolle und Linien eingetheilt, in der Art, wie dieses in der Figur angedeutet ist. Der mittlere Theil M hat die Länge von 4 Zollen, und ist mit keiner Theilung versehen, weil an diesem Theile der Röhre niemals ein Niveau der Quecksilbersäule gemessen wird. Die Größe des ersten Zolles in dem kurzen Schenkel ist durch Kalibriren bestimmt. Da dieser Schenkel an der unteren Biegung die gleiche Weite verliert, so trägt man hier durch Kalibriren die einzelnen Linien auf dem Glase selbst auf, wie in der Figur ersichtlich ist.

Um mit diesem Instrumente zu beobachten, verfährt man auf folgende Weise. Bei geöffnetem Hahne und indem das Instrument beiläufig horizontal liegt, gibt man der Quecksilbersäule eine solche Lage, dass sie die erste lange Röhre einnimmt, oder etwas über die untere Biegung des kürzern Schenkels tritt, so das, wenn man das Instrument nun, wie in A der Figur, senkrecht hält, nachdem vorher der Halin geschlossen worden, das Quecksilber in den kürzern Schenkel etwa bis nach o übertritt. Dieser Punkt, den hier das Quecksilberniveau hezeichnet, wird nun genau abgelesen, wozu man sich, um Theile der Linie absumessen, eines mit einer seinen Eintheilung versehenen Schiebers von Elsenbein, der mittelst eines runden Einschnittes sich auf der Glasröhre verschieben lässt, bedient. Durch die Ablesung des Niveaus erhält man nun den in dem kurzen Schenkel eingeschlossenen, und unter dem Drucke der Quecksilbersäule oi stehenden Lustraum, welcher mit v bezeichnet werden soll. Zugleich wird in derselben Lage des Instrumentes das oberc Niveau der Queckvilbersäule in i bestimmt, so dass die Länge der Quecksilbersäule oi in Zollen und Linien erhalten wird. Gesetzt der Punkt o stehe auf dem Theilstriche 3, und der Punkt i oben auf dem Theilstriche 4; so beträgt die Länge dieser Säule = 2 + 4 + 3 = 9 Zoll. Diese Quecksilbersäule werde mit a bezeichnet.

Man kehrt nun das Instrument um, und hängt es gleichfalls senkrecht auf, solglich in der Lage von B. Vermöge der saugenden Quecksilbersäule dehnt sich nun die Lust in dem kleinern Schenkel aus, und tritt zum Theil in den größeren über, oder wenigstens über die Biegung desselben. Durch die Bestimmung des Niveaus o wird nun dieses Lustvolum, das mit V bezeichnet werden soll, gleichfalls gemessen. Zugleich bestimmt man das Niveau i der Quecksilbersäule, solglich die Länge oi dieser selbst. Diese Länge werde mit bezeichnet. Nach diesen Bestimmungen ist eine Beöbachtung beendigt.

Es sey nun der Barometerstand, unter welchem die Beobachtung gemacht worden, = B, so verhält sich nach bekannten Gesetzen

$$V: v = B + a: B - b,$$

folglich ist

$$B=\frac{a\,v\,+\,b\,V}{V-v}.$$

Aus welcher Formel sich sonach der Barometerstand leicht berechnen lässt.

Die Temperatur hat hierbei keinen Einfluss, wenn sie nur während der Dauer einer Beobachtung, die nur kurze Zeit erfordert, sich nicht so viel ändert, das dadurch eine Aenderung des in dem kurzen Schenkels eingeschlossenen Lustvolums in der Zwischenzeit bewirkt wird. Ein möglicher Fehler dieser Art kann dadurch vermieden werden, dass man mehrere

Beobsehtungen unmittelbar nach einander anstellt, und aus denselben das Mittel nimmt. Die Niveaus liest man so genau als möglich ab; da vier derselben für eine Beobachtung zu bestimmen sind, so kann man in der Regel darauf rechnen, dass nicht alle bei ihrer Ablesung gemachten Fehler auf dieselbe Seite sallen werden, sondern dass sie sich gegen einander theilweise ausheben.

Wenn der Fehler, welcher bei der Beobachtung eines jeden Niveaus gemacht wird, = n ist, und x den Fehler bezeichnet, welcher bei der Bestimmung des Barometerstandes dadurch entsteht, so ist

$$x = \frac{n(a+b+V+v)}{V-v}$$
1) oder = $\frac{n(a+b+V+v)}{bV+av}B$ 2).

Beträgt z. B. bei der Größe des Instruments, wie es hier beschrieben worden ist, und mittlerem Barometerstande der Beobachtungssehler an jedem Niveau = \frac{1}{10} \text{Linie}, und alle Fehler sallen auf eine Seite; so beträgt der Fehler am Barometerstande nach 1) nahe 1 Linie. Wäre die Bestimmung von \(\mu\) und von \(a\) um \(\frac{1}{10} \) Linie zu groß, jene von \(\mu\) und von \(b\) um so viel zu klein, so würde \(\pi\) nur etwa \(\frac{1}{12} \) Linie betragen. Durch die Wiederholung der Beobachtung, um ein genaues Mittel für jedes der vier Niveaus zu erhalten, lässt sich also auch in dieser Rücksicht der Fehler bis zu einer beliebigen Grenze vermindern.

Aus der vorigen Formel 2) erhellet, dass der Fehler kleiner werde, wenn die Quecksilbersäule b, welche mit dem größern Werthe = V multiplizirt ist, größer wird. Man mus daher bei der vor der Beobachtung zu regulirenden Stellung der Quecksilbersäule darauf sehen, mittelst des Hahnes diese Stellung so zu richten, dass diese saugende Quecksilbersäule b nahe die ganze Länge der ersten Röhre ausfüllt, so dass von derselben nicht ein Theil in die

zweite Röhre übertrete, wie dieses in der Figur B unten bei i der Fall ist; sondern dieser Theil, welcher von i an in die zweite Röhre tritt, folglich für den Druck oder das Saugen verloren ist, sollte sich oberhalb o befinden, so dass diese Säule b diese ganze Röhre beinahe einnimmt. Man erreicht dieses, wenn man unter zeitweisem Oeffnen und Schliesen des Hahns das Lustvolum so regulirt, dass in der Stellung B des Instrumentes die Quecksilbersäule sich ganz in der ersten Röhre befindet. Unter diesen Vorsichten und mit einiger Uebung lassen sich mit diesem Instrumente hinreichend genaue Beobachtungen anstellen.

Ueber die Stärke und Festigkeit der Materialien (als Fortsetzung vom vorigen Bande).

Von

Adam Burg,

Professor der Mechanik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute.

(Mit Figuren auf Tasel III. und IV.)

B. Die relative Festigkeit.

Unter relativer oder respektiver Festigkeit eines Körpers versteht man diejenige Kraft, mit welcher er einem auf dessen Länge, d. i. auf die Richtung seiner Fasern oder Fibern (wo nämlich ein solches Gefüge vorausgesetzt werden darf) senkrecht ausgeübten Drucke oder Zuge bis zum Zerbrechen widersteht. Denkt man sich z. B. das eine Ende eines Balkens in einer Mauer so besestigt, dass er aus dieser in horizontaler oder schiefer Richtung hervorragt, und an das andere Ende Gewichte angehängt; so wird dabei die relative Festigkeit des Balkens in Anspruch genommen. Im letztern Falle kommt übrigens, wie wir weiter unten sehen werden, nur der aus dem schiefen Zuge auf den Balken entstehende Normaldruck in Rechnung. Eben so werden die Endsbäume der einfachen hölzernen Brücken. die Tragsteine der Balkone, die Schienen (Rails) der Eisenbahnen, die Zähne und Kämme der Stirn - und Kammräder u. s. w. mit ihrer relativen Festigheit in Anspruch genommen.

Wenn wir auch in der vorigen Abhandlung über die absolute Festigkeit zugeben mußten, daß man aus verschiedenen Versuchen auch verschiedene, und zwar oft von einander sehr abweichende Resultate gesunden; so war man wenigstens hinsichtlich der dabei zum Grunde liegenden (freilich sehr einfachen) Theorie einig und damit einverstanden, daß unter übrigens gleichen Umständen, die absolute Festigkeit gleichartiger Körper, blos von der Querschnittssläche abhängig sey. Ganz anders aber verhält es sich hier in Beziehung auf die Theorie der relativen Festigkeit, indem dabei verschiedene Schriftsteller und Naturforscher, welche diesen Gegenstand behandelten, auch verschiedene und von einander abweichende Hypothesen aufgestellt und zum Grunde gelegt haben.

3.

So schließt Galilei¹), so viel man weiß der Erste, welcher diesen Gegenstand wissenschaftlich behandelte, daß wenn ein Balken horizontal mit dem einen Ende unbeweglich, z. B. in einer Mauer befestigt und am andern Ende belastet wird, der Widerstand aller der unzähligen, parallel neben einander liegenden Längen-Fibern, woraus der Balken nach seiner Annahme besteht, dem Produkte aus der Summe dieser Fibern in den Abstand des Schwerpunkts der Brechungsebene von der untersten Seite oder Kante, um welche die Drehung im Augenblicke des Bruches geschehen soll, proportional sey. Nach ihm findet nämlich der Bruch, ohne ein vorausgehendes Biegen, plötzlich Statt, gerade so, als ob der Körper absolut hart oder spröde wäre.

Dass unter dieser Voraussetzung die Theorie der relativen Festigkeit eine höchst einfache wird, zeigt solgende
Betrachtung. Sey ABG, Fig. 1, Tas. III., ein aus einer
harten, unbiegsamen Materie bestehender parallelepipedischer Balken, mit dem einen Ende wagrecht in eine vertikale Wand MN besestigt, und am anderen mit einem Gewichte P belastet. Es sey ferner die Länge des Balkens

¹⁾ Galileo Galilei: Discorsi e dimostrazioni matematiche. Leiden 1638; im 2. Dialog, S. 114 ff.

(die Dimension in der Richtung der erwähnten Fibern oder Fasern) CD == 1, die Höhe (die Dimension in der Richtung der Schwere) AF = h und dessen Breite AB = b. so wie endlich die absolute Festigkeit (vorigen Bd. S. 79) der Materie, woraus der Balken bestebt = a; so ist die des Balkens selbst = abh. Nimmt man nun an, dass alle Fasern (die zugleich auf der Brechungsebene AE perpendikulär stehen) der Trennung oder der Abreissung im Augenblicke des Bruches mit durchaus gleicher Kraft widerstehen; so kann man sich den Gesammtwiderstand aller Fasern, wie von lauter gleichen, in allen Punkten der Ebene AE wirksamen parallelen Kräften herrührend, in dem Schwerpunkte O dieser Fläche AE vereint vorstellen. Soll daher die Last P mit diesem in O'Statt findenden Widerstande abh im Gleichgewicht stehen, so mus (da OCD als Winkelhebel zu betrachten ist, dessen Drehungspunkt in C liegt) nach statischen Gesetzen abh.OC = P.CDseyn, woraus, wegen $OC = \frac{1}{2}h$ und CD = l, $P = \frac{1}{2}\frac{abh^2}{l}$ (1, nämlich jenes Gewicht folgt, bei welchem dieser Balken, ohne Verminderung desselben, eben abbricht und welches man im engern Sinne die relative Festigkeit dieses Balkens zu nennen pslegt.

Anmerkung. Denselben Ausdruck 1) erhält man auch dadurch, dass man in einer beliebigen Höhe x über AB (damit parallel) eine unendlich dünne Schichte dx von der Breite b des Balkens, deren absolute Festigkeit also = ab dx ist, betrachtet und, weil diese letztere mit einem ebensalls nur unendlich kleinen Theile von P, d. i. mit dP im Gleichgewichte stehen muß, die Gleichung $l \cdot dP = x \cdot ab dx$ integrirt, wodurch man $lP = ab \int_{0}^{h} x dx = \frac{1}{2}abh^{2}$, also wieder den vorigen Ausdruck sindet.

So einfach aber auch diese Galileische Theorie ist, so entfernt sie sich doch von der Wahrheit um so mehr, je weniger die Voraussetzung richtig ist, dass das Prisma absolnt unbiegsam, also die Fasern (wie doch namentlich beim Holze) weder ausdehnsam noch zusammendrückbar seyen, und sonach der Bruch plötzlich um die untere Kante AB Statt finde; dazu kommt noch, dass auch außerzem die obern, näher gegen FE liegenden und stärker gespannt werdenden Fasern keinen größern Widerstand als

die näher an AB liegenden leisten dürsten, um den Gesammtwiderstand im Schwerpunkte O annehmen zu können. Hätte Galilei Gelegenheit gehabt, seine Theorie mit der Ersahrung oder den Ergebnissen von Versuchen zu vergleichen, so würde er auch selbst von der Unzulässigkeit derselben sehr bald überzeugt worden seyn 1).

4.

Mariotte scheint der erste gewesen zu seyn, welcher, durch seine Versuche dazu geführt, auf diese Unzuläsigkeit aufmerksam machte; und er stellte dafür im Jahre 1680 selbst eine Theorie auf, die in seinem » Traité du Mouvement des Eaux « enthalten ist, und wodurch wieder Leibnitz veranlasst wurde, seine eigenen Gedanken über diesen Gegenstand in den Leipziger Acten vom Jahre 1684 1), bekannt zu machen.

5.

Leibnitz statuirte nämlich mit Mariotte, dass dem Bruche eines jeden Körpers eine größere oder kleinere Biegung vorausgehe, und indem er so die Unausdehnsamkeit der Fasern, welche Galilei annahm, verwarf, und zugleich das schon im Jahre 1661 von Dr. Hooke ausgesprochene Gesetz, nach welchem die Größe der Ausdehnung (innerhalb gewisser Grenzen; vergl. vorigen Bd. S. 49) der ausdehnenden Hraft proportional ist ("ut tensio sic vis «), dabei in Anwendung brachte, kennte er den in verschiedenen Höhen über der untern Fläche ABD liegenden Fasern keineswegs mehr, wie es Galilei gethan, einen gleichen Widerstand zuschreiben, sondern mußte annehmen, dass dieser mit der Größe der Ausdehnung, d. h. also auch,

¹⁾ Die ersten Versuche sollen von einem Schweden, Namens P. Wurtzius, gemacht worden seyn. Hierauf gab der französische Baumeister Blondel (im J. 1649) ein Werk über den Widerstand der Körper heraus: » Galilaeus promotus. «

²⁾ M. s. dessen Dissertation de Resistentia Solidorum in den Acta Eruditorum vom Jahre 1684.

Dieses Werk wurde erst im Jahre 1686 nach seinem Tode durch De la Hire herausgegeben. Die hierher gehörige Abhandlung befindet sich im V. Theile, welche die Aufschrift hat: de la résistance de tuyaux p. 370 ff.

mit der Entfernung dieser Faser von der Drehungsaxe AB im geraden Verhältniss stehe.

Aber auch Leibnitz nimmt noch diese unterste Kante AB für die Umdrehungsaxe im Augenblicke des Bruches an, es läßt also auch er noch die Zusammendrückbarkeit der Fasern unberücksichtigt.

Um die Theorie der relativen Festigkeit unter diesem Gesichtspunkte zu entwickeln, sey wieder a die absolute Festigkeit (oder Widerstand der Fasern vom Querschnitt = 1, im Augenblicke des Zerreissens) der obersten Schichte EF (Fig. 1), wo das Abreissen der Fasern beginnen muß, und a' jene der Fasern in der unendlich dünnen Schichte mn, welche sich in der Höhe x über AB befindet; so ist nach dieser Voraussetzung a:a'=h:x, also $a'=\frac{ax}{h}$ und daher der Widerstand der ganzen Schichte $mn=\frac{a}{h}x\cdot b\,dx$, so wie das statische Moment desselben in Bezug auf die Axe $AB=\frac{ab}{h}x^2\,dx$. Steht nun wieder mit diesem Widerstand der Antheil dP von P im Gleichgewicht, so ist $l\,dP=\frac{ab}{h}x^2\,dx$, und wenn man integrirt: $l\,P=\frac{ab}{h}\int_{-1}^{h}x^1\,dx=\frac{ab}{h}a^2\,dx$, woraus sofort $P=\frac{1}{3}a\frac{b\,h^2}{l}$. 2) folgt.

6.

Obschon aber die relative Festigkeit desselben Balkens nach diesen beiden Theorien im Verhältnis von ::; oder von 3 zu 2 verschieden ausfällt, so stimmen sie gleichwohl unter einander und mit der Erfahrung darin überein, das sich die relativen Festigkeiten parallelepipedischer Balken von einerlei Materie, gerade wie die Breiten, die Quadrate der Höhen und umgekehrt wie die Längen derselben verhalten. Dagegen erhält man nach beiden Theorien von der Erfahrung sehr abweichende Resultate, wenn man die respektive Festigkeit prismatischer Balken bestimmt, deren Querschnittsflächen Dreiecke sind, und dabei einmal die scharfe Kante, das andere Mal die gegenüberstehende breite Fläche als nach oben gekehrt voraussetzt.

Um zu sehen, was man nach diesen Theorien erhält, so sey in Fig. 2 und 3 die Lage des Balkens, der wieder an dem einen Ende befestigt und am andern belastet ist, in diesen beiden Fällen dargestellt.

a section of the section

Breite mn des unendlich dünnen, um die Höhe x von AB abstehenden Streifens mit y bezeichnet, dessen absolute Festigkeit x = ay dx, oder da wegen Aehnlichkeit der Dreiecke ABC und mnC, und wenn man wieder AB = b und CD = h setzt, b:h = y:h - x, also $y = b - \frac{bx}{h}$ folgt, auch $= a \cdot \left(b - \frac{bx}{h}\right) dx$. Fürz Gleichgewicht findet also (wie oben in [5.]) die Gleichung Statt:

 $ldP = a' \left(b - \frac{b x}{h}\right) x dx \dots (m,$

woraus sofort

$$\begin{array}{c}
l R = a \int_{0}^{h} \left(b - \frac{b x}{h}\right) x dx = a \left(\frac{b h^{2}}{2} - \frac{b h^{2}}{3}\right) \\
\text{oder } P = \frac{1}{6} a \frac{b h^{2}}{l} \text{ folgt.}
\end{array}$$

Dagegen ist in Fig. 3 b:h=y:x, also $y=\frac{bx}{h}$ und daher die absolute Festigkeit des unendlich dünnen Streifens $mn=a\frac{bx}{h}dx$, [folglich die Gleichung des Gleichgewichtes:

$$ldP = \frac{ab}{h} x^2 dx \dots (n, worses)$$

$$lP = \frac{ab}{h} \int_{a}^{n} x^2 dx = \frac{ab}{l} abh^2, \text{ oder } P = \frac{ab}{l} a \frac{bh^2}{l} \text{ folgt.}$$

Nach dieser Theorie verhält sich also die relative Festigkeit des Balkens in diesen beiden Lagen wie : ; oder wie 1:2.

 β) Nach Mariottes oder Leibnitzens Theorie ist in den vorigen Ausdrücken m) und n) statt a, $\frac{a x}{1h}$ zu setzen (denn die absolute Festigkeit einer Faser in den Höhen h und x

mit a und a' bezeichnet, ist a: a' = h:x, also a' = $\frac{ax}{h}$), dadurch gehen diese über in $ldP = \frac{a}{h} \left(b - \frac{bx}{h} \right) x^2 dx$ und $ldP = \frac{ab}{h^2} x^3 dx$. Man erhält also, wenn diese Gleichungen wieder innerhalb der Grenzen von x = 0 bis x = h integrirt worden, für die relative Festigkeit des Balkens in den beiden Lagen (Fig. 2 und 3) $P = \frac{1}{12} a \frac{bh^2}{l}$ und $P = \frac{1}{4} a \frac{bh^2}{l}$, so, dass sich diese nach der gegenwärtigen Theorie wie $\frac{1}{12}$: $\frac{1}{4}$ oder wie 1 zu 3 verhalten.

Dagegen zeigen die in dieser Absicht, besonders mit Hölzern, angestellten Versuche, dass die Festigkeit des Balkens in beiden Lagen beinahe die nämliche ist, dieses Verhältnis also weder wie 1:2 noch wie 1:3, sondern nahe wie 1:1 seyn sollte 1).

7.

Zunächst beschöftigten sich Varignon²) und Jakob Bernoulli³) mit diesem Gegenstande, und letzterer bemerkt ganz richtig, dass beim Biegen und Brechen der Körper nicht alle Fibern, wie es Leibnitz voraussetzt, ausgedehnt, sondern einige, und zwar die obern ausgedehnt, andere hingegen, nämlich die untern (wenn das Prisma an dem

2) Mémoire de l'Acad de Paris, année 1702, de la résistance des solides, S. 66, ff.

3) Ebendaselbst 1705; S. 176, ff.

²⁾ So folgt aus den im V. Bande dieser Jahrbücher S. 247 angeführten Barlow'schen Versuchen, dass sich in diesen beiden Fällen (Fig. 2 und 3, welche dort gerade umgekehrt sind, weil die Prismen an beiden Enden auslagen) die relativen Eestigkeiten wie 740:626 verhalten. Nach den Versuchen von Couch, Jahrb. V. Bd. S. 232, ist umgekehrt bei Eichenholz die erste Lage schwächer als die letztere, und zwar sindet man daraus statt dem vorigen Verhältnis, jenes 306:348. Man kann also im Durchschnitt dieses als ein Verhältnis der Gleichheit ansehen; was auch aus den Versuchen von Duleau (Essay théorique et expérimental sur la résistance du ser forgé. Paris 1820, p. 26 und 27) mit dreiseitigen Prismen aus Schmiedeisen unmittelbar solgt.

einen Ende befestigt ist) zusammengedrückt werden; folglich auch nicht, wie bis dahin immer angenommen wurde, die untere Kante des parallelepipedischen Balkens, sondern eine in der Bruchsläche höher liegende Linie (und zwar in jener Schichte liegend, in welcher die Fasern weder ausgedehnt noch zusammengedrückt werden) die Umdrehungsaxe im Augenblicke des Bruches sey. Er war sogar geneigt, den von Leibnitz als richtig angenommenen Satz: » die Ausdehnung, wie die spannende Kraft« in Zweifel zu ziehen; wir wissen bereits (vorigen Band S. 64), dass er auch wirklich nur mit der gehörigen Beschränkung angewendet werden darf. Obschon aher Bernoulli für diese mangelhafte und beanstandete Theorie keine bessere substituirte, sondern nur im Allgemeinen bemerkt, dass es dabei wesentlich auf die Bestimmung der neutralen Axe, d. i. jener Schichte ankomme, in welcher beim Biegen die Fasern weder ausgedehnt noch zusammengedrückt werden; so war diese Untersuchung gleichwohl die Veranlassung zu seiner schönen Entwicklung der Theorie der elastischen Linie 1), d. i. jener Kurve, nach welcher sich z. B. eine sehr dünne elastische Ruthe biegt, wenn sie an ihrem einen Ende nach horizontaler Richtung fest gehalten wird.

Die nachher in einzelnen Abhandlungen erschienenen, mit diesem Gegenstande verwandten Arbeiten von
Euler und Lagrange beziehen sich mehr auf die rückwirkende Festigkeit der Körper, und ihre dabei über
die pressenden Kräfte aufgestellten Theorien stützen sich
mehr auf die von ihnen so genannte absolute und relative Elastizität alsauf die Kohäsionskraft der Körper.

8.

Robison entwickelt in seinem schätzenswerthen Werke²) im Artikel » Strength of Materials « (Bd. I., S. 369, ff) die Theorie der relativen Festigkeit parallelepipedischer Balken mit besonderer Rücksicht auf die Lage der neutralen Axe; und wenn er auch dabei in den sonderbaren Irr-

2) A System of Mechanical Philosophy, in four Volumes. Edinburgh 1822.

²⁾ Galilei hielt diese Kurve noch für eine Parabel. Acta Erud. Lipsiae 1694 und 95; ferner Mémoires de l'acad. des Sciences, année 1705, S. 176, ff.

thum verfällt, und anzunehmen scheint, als trügen die untern Fasern, welche beim Biegen und Brechen des Balkens zusammengedrückt werden, zur Stärke desselben nicht nur nichts bei, sondern als würde durch diese, da sie dem Hebelsarme, mittelst welchem die Kohäsion der obern Fasern überwunden wird, einen Stütz- oder Drehungspunkt darbieten, der Bruch nur um so leichter herbeigeführt; so findet er gleichwohl aus der (zwar wieder nicht ganz richtigen) Annahme, dass der wahre Drehungspunkt dieses Hebels nicht in der neutralen Axe, sondern im Mittelpunkte der Kompression der untern Fasern liege, und dass im Augenblicke des Bruches die Ausdehnung der obern Fasern, der Zusammendrückung der untern gleich sey, für die relative Festigkeit solcher Balken den richtigen Ausdruck $P = \frac{1}{6}a \frac{b h^2}{l}$, welcher also nur halb so groß, als nach der Leibnitz'schen oder Mariott'schen Theorie [5. Gleich. 2)], und nur der dritte Theil von dem nach Galilei gefundenen Ausdrucke [3. Gleich. 1)] ist.

9.

Robison glaubte in den allerdings merkwürdigen Versuchen von Du Hamel 1) einen Anhaltspunkt für seine Meinung zu finden. Dieser nahm nämlich 2 Ful's lange Stäbe aus Weidenholz von 1/2 Zoll im Geviert, legte sie an beiden Enden auf Stützen und belastete sie in der Mitte oder halben Länge nach und nach mit immer größeren Gewichten. Vier davon brachen auf diese Weise mit 40, 41, 47 and 52 Pfund, wovon also 45 das Mittel ist. Vier andere davon schnitt er zuerst in der halben Länge auf der obern, konkav werdenden Fläche bis auf 1/8 der Dicke mit einer Säge ein und füllte diesen Sägeschnitt wieder mit einem Span oder Keil aus Eichenholz sehr dicht aus; diese brachen dann mit 48, 54, 50 und 52, also im Mittel mit 51 Vier andere wurden bis zur halben Höhe oder Dicke eingeschnitten und eben so behandelt; sie brachen dann mit 47, 49, 50 und 46, also im Mittel bei 48 Pfund. Endlich wurden anch vier Stücke bis auf 2/. der Höhe auf

²⁾ Sur l'Exploitation des Arbres; ferner: Sur la conservation et le Transport des Bois; endlich: Mémoires de l'Acad. Paris 1742, S. 335-

diese Art eingeschnitten und ausgekeilt, und im Mittel mit 42 Pfund abgebrochen.

Bei einer zweiten Reihe von Versuchen dieser Art waren die Weidenstäbe 36 Zoll lang und 11/2 Zoll im Geviert, ihre mittlere Stärke aus sechs Versuchen betrug 525 Die Stärke der sechs folgenden, bis auf 1/3 ihrer Höhe eingeschnitten und wie bei den vorigen mit hartem Holze ausgekeilten Stäbe war im Durchschnitt gleich 551 Pfund. Für sechs weitere Stäbe, bis zur Hälfte (immer an der konkav werdenden Fläche) eingeschnitten und wieder ausgefüllt, betrug diese 542, so wie endlich bei sechs bis zu 3/4 ihrer Höhe eingeschnittenen und mit härterem Holze ausgefüllten Stäben 530 Pfund. Zuletzt wurde noch ein eben solches Prisma, wie vorhin bis auf 3/4 der Höhe oder Dicke eingeschnitten, der Schnitt mit einem dünnen Span ausgefüllt und bis beinahe zum Abbrechen belastet; hierauf wieder die Last abgenommen und dieser Span durch einen stärkern, fest eingetriebenen Keil, wodurch das Prisma die bereits erlangte Biegung verlor, ersetzt; in diesem Zustande trug es noch bis zum Bruche 577 Pfund.

Aus diesen Versuchen meinte nun Robison schließen zu dürfen, dass 2/3 (ja wahrscheinlich sogar 3/4) der Dicke oder Höhe des Prisma nichts zu dessen relativen Festigkeit oder Stärke beitrage; was aber offenbar ein Fehlschluß ist, weil, wenn dieser Schluß richtig wäre, das Prisma auch, ohne dass der Sägeschnitt erst mit einem härtern Keile ausgefüllt zu werden brauchte, eben so viel als früher tragen müsste, was doch keineswegs der Fall ist. Dass übrigens durch dieses angeführte Verfahren, welches auch von Camus de Meziers 1) und Barlow 2) wiederholt und bestätigt gesunden wurde, die Tragkraft der Hölzer bis zu einem gewissen Grade vergrößert werden kann, läst sich wohl dadurch erklären, das sich die Fasern, die vor dem Bruche, und zwar in der Bruchsläche am Meisten, zusammengedrückt werden müssen, an den eingeschobenen här-

1) Traité de la force des Bois, p. 224.

²⁾ An Essay on the Strength and Stress of Timber etc. London 1817, p. 38 (neue Ausgabe 1837).

tern Reilen stützen und daran einen größern Widerstand finden; wird ein solcher so kräftig eingetrieben, daß dadurch die obere Fläche (wenn nämlich das Prisma an beiden Enden ausliegt), welche beim Herabbiegen konkav werden muß, sogar konvex wird, so wirkt dieser ausserdem noch auf eine bei Gewölben ähnliche Weise. Jedenfalls kann man diesen Keil als den Schlußstein eines scheidrechten Gewölbes ansehen.

10.

Auf eine ähnliche Art sind auch grüne, noch im Safte befindliche Hölzer stärker, als ganz susgetrocknete; weil dieser das Zusammendrücken der Fasern erschwert, wie man deutlich aus den in sehr großem Masstabe von Buffon und Du Hamel ') auf Kosten der französischen Regierung ausgeführten Versuchen mit Eichenstämmen von 20 bis s8 Fuss Länge und 4 bis 8 Zoll im Geviert, ersehen Buffon, welcher, um möglichst übereinstimmende Resultate zu erhalten, die Bäume alle in derselben oder gleichen Jahreszeit fällen, den nächsten Tag vierkantig behauen, und den folgenden den Versuchen unterwerfen liefs, bemerkte nämlich, dass wenn jene Last, welche beinahe hinreichend war, den Balken zu zerbrechen, mit einem Male und plötzlich aufgelegt wurde, an beiden Enden desselben (über Hirn) eine Art Dampf (sehr fein zertheilter Saft) zischend herausfuhr.

Aus seinen Versuchen, deren Anzahl gegen 400 beträgt, ergibt sich auch, dass die relative Festigkeit des Baumes vom Kerne oder Herz nach auswärts gegen die Rinde zu, nahe in demselben Verhältniss wie die Dichte oder das spezifische Gewicht abnimmt. So wie auch, dass der nahe am Umfange des Baumes geschnittene vierkantige Balken, wenn dieser beim Versuche so auf die Stützen geslegt wird, dass die am Hirnholze sichtbaren, von den Jahresringen herrührenden Streisen, nahe in die vertikale Lage kommen, im Verhältnis von 7:8 stärker ist, als wenn diese horizontal liegen 2).

2) Zugleich folgert Buffon aus seinen Versuchen (Mem. de l'Ac, Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

¹⁾ Mémoires de l'Académie des Sciences, von den Jahren 1738, 40, 41, 42 und 68. Buffon, Histoire naturelle, partie expérimentale, XI. Mémoire.

a programme to the first of the contract of th

Coulomb scheint der Erste gewesen zu seyn, welcher annahm, dass bei einer nur geringen Biegung eines elastischen Stabes, die neutrale oder Gleichgewichtsaxe irgend eines senkrecht auf die Länge des Stabes geführten Querschnittes eine solche Lage habe, dass auf diese bezogen, die Summe der Momente der ausgedehnten Fasern, jener der Momente der zusammengedrückten gleich sey, welcher Annahme auch die Meisten der neuern Schriftsteller, und zwar mit Recht gefolgt sind, weil ohne diese Bedingung das Gleichgewicht eines bereits zur Ruhe gekommenen, durch irgend eine Last gebogenen Balkens nicht bestehen kann. Es ist daher keineswegs, wie Duleau (a. a. O. S. 2) zu glauben scheint, nothwendig, diese Annahme erstezu erweisen. Ein Anderes ist es mit der Voraussetzung, dass bei einem z. B. parallelepipedischen Balken, dessen Querschnitt ein Rechteck ist, die unterste Faseridabei um eben so viel zusammengedrückt, als die oberste ausgedehnt wird, und dass zu beiden Wirkungen gleich viel Kraft erforderlich sey; wodurch also nothwendig die durch die halbe Höhe des Rechteckes gehende horizontale Linie zugleich die neutrale Axe dieses Querschnitts bildet. Wenigstens scheint diese Voraussetzung nur für geringe Biegungen ganz richtig zu seyn, indem unter Andern Barlow (a. a. O. S. 153) aus seinen Versuchen mit solchen rechteckigen hölzernen Balken findet, dass nur beim Beginnen des Biegens die neutrale Axe in der Mitte oder halben Höhe des Rechteckes liegt, bei fortgesetzter Biegung aber immer mehr gegen die konvexe Fläche hin rückt und im Augenblicke des Bruches davon nur noch um 3/8 der Höhe des Balkens absteht, so, dals sich die Anzahl der zusammengedrückten, zur Anzahl der ausgedehnten Fasern, wie 5:3 verhält; in diesem Verhältnifs wird also auch die letzte oder unterste Faser an der konkaven Fläche mehr zusammengedrückt, als die äußerste Faser an der konvexen Fläche ausgedehnt.

^{1741,} pag. 292 ff.), dass die relative Festigkeit der Prismen, welche nach der Theorie, der Länge umgekehrt proportional seyn soll, von dieser Regel um so mehr abweicht, je kürzer sie sind; dass sie hingegen wieder hei bedeutender Länge weniger genau der sonst richtigen Proportionalität der Breite und dem Quadrat der Höhe folgt.

1) Mémoires de l'Acad. des Sciences, année 1773.

Bei Gusseisen scheint nach Rennies, besonders aber nach den vielseitigen Versuchen des Herrn Eaton Hodg-kinson zu Manchester, das Umgekehrte Statt zu sinden, und der Widerstand desselben gegen Kompression weit stärker als gegen Ausdehnung zu seyn:

Auffallend ist es übrigens, wie Barlow durch eine unbegreisliche Verwechslung von »Kraft« mit dem »statischen Moment« dieser Kraft, in die auf Seite 168 bis 171 seines genannten schätzenswerthen Buches, geführte sonderbare Berechnung des Verhältnisses der Kohäsions- zu den Repulsionsmomenten eingehen, und dafür 1:3:11 finden konnte; da er doch selber früher (S. 154) ganz richtig bemerkt, dass die Lage der neutralen Axe aus der Gleichheit dieser Momente hervorgeht.

VVöre das berechnete und auf die drei (unter Anderen auf S. 168 und 169 angeführten) Versuche mit dem Parallelepiped und dem dreiseitigen Prisma (in zwei entgegengesetzten Lagen) aus Tannenholz basirte Verhältnis von 1:3 richtig; so würde es nichts anders beweisen, als dass der Mittelpunkt der Repulsion, wenn die Repulsionskraft einer Faser ihrer Kohäsionskraft gleich ist, nicht (wie Barlow zu beweisen glaubt) im Schwerpunkte der komprimirten Fläche, sondern der neutralen Axe drei Mal näher als der Mittelpunkt der Kohäsion liegt, oder dass, wenn der erst genannte Punkt mit diesem Schwerpunkt zusammenfällt, die Repulsionskraft einer Faser drei Mal schwächer als ihre Kohäsionskraft angenommen werden müsse.

Auch Naoier scheint sich dadurch haben irte führen zu laszen, indem er in seinem sonst so trefflichen Werke: » Résumé des Leçons « (2te Aufl. Paris 1833) die suf Seite 46 aufgestellte Bedingungsgleichung für die Lage der neutralen Axe auf die Voraussetzung gründet, dass die Summe der Widerstände der ausgedehnten Fibern, jener der zusammengedrückten gleich seyn müsse. Wenn nun auch, wie wir sehen werden, durch diese Bedingungsgleichung, zu Folge welcher die neutrale Axe immer durch den Schwerpunkt des betreffenden Querschnitts gehen müste, in den gewöhnlichsten Fällen ebenfalls die nämlichen Resultate, wie aus der Bedingungsgleichung für gleiche Momente hervorgehen, so ist sie doch in ihrem Prinzip unrichtig.

und z. B. schon für einen Querschnitt, welcher ein gleichschenklichtes Dreieck bildet, ungenau.

VVie wenig übrigens auch noch zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die ideen über diesen Gegenstand geläutert waren, mag der Umstand beweisen, dass selbst der berühmte Bernoulli 1) in den Irrthum verfällt und annimmt, dass die nämliche Kraft, welche, den Balken biegend, einen Theil der Fasern ausdehnt und einen andern zusammendrückt, den Balken auch um eben so viel biegen, also die obersten Fasern um eben so viel ausdehnen würde, wenn der Bruch oder die Biegung um die unterste Kante der rechteckigen Bruchfläche Statt fände, also alle Fasern von dieser Kante angefangen bis zur oberen Fläche (wenn nämlich der Balken an dem einen Ende eingemauert und am andern belastet ist) progressiv ausgedehnt (oder auch umgekehrt, wenn die Biegung um die oberste Kante der Bruchsläche geschähe, eben so alle Fasern zusammengedrackt) würden; während doch im zweiten Falle eine doppelt so große Kraft am freien Ende des Balkens wirken müste, um die nämliche Ausdehnung in den Fasern der obersten Schichte hervorzubringen.

12.

Ohne hier die geschichtlichen Notizen weiter fortzuführen, indem wir uns vorbehalten einige der wichtigsten
noch im Verlaufe dieser Abhandlung am betreffenden Orte
selbst einzuschalten, wollen wir nur noch ganz kurz mehrere Schriftsteller anführen, welche über die Biegung oder
relative Festigkeit der Baumaterialien Versuche angestellt,
und die wir weder hier, noch auch vielleicht in den frühern Artikeln (Band V. XVII, XVIII, XIX der Jahrb. des
polyt. Instit.) erwähnt haben. Diese sind (außer den bereits angeführten und so weit sie uns bekannt geworden):
Parent, über die Festigkeit des Eichen- und Fichtenholzes 2); Belidor, über das Eichenholz 3); Gauthey, über

¹⁾ Mémoires de l'Académie des Sciences, année 1705, S. 180, Lemme IV.

²⁾ Mémoires de l'Académie des Sciences. Paris 1707, 1708, 1710.

³⁾ Science des ingénieurs, v. J. 1729.

Steine und Ziegeln'); Girard, über Tannen- und Elchenholz (vorzüglich in Bezug auf die Biegung)²); Banks, über das Gusseisen³); Eytelwein, über verschiedene Holzgattungen⁴); Gauthey, über das Gusseisen⁵); Tredgold und Ebbels, über verschiedene Holzgattungen⁶); Rondelet, über Eichen- und Tannenholz, serner über Gusseisen⁷); Dupin, über einige Holzgattungen (besonders hinsichtlich ihrer Biegung)⁸); Tredgold, über das Gusseisen⁹); Beasey, über verschiedene Holzgattungen¹⁰); Buchanan über Gusseisen und Tannenholz¹¹); Gerstner, über Holz und Eisen¹²); Brix, über Eisendrähte.

Wir gehen nun, unter Anwendung einer zwar einfachen, jedoch auch natur- und sachgemäßen Theorie, zur Entwicklung der Ausdrücke und Formeln für die relative Festigkeit der festen Körper, diese als aus ausdehnund zusammendrückbaren Fasern oder Fibern bestehend angesehen, von den in der Anwendung am häufigsten vorkommenden Formen über.

a) Relative Festigkeit längerer prismatischer und anderer Körper, welche an dem einen Ende unbeweglich befestigt oder eingemauert sind.

13.

Es sey AB (Fig. 4) ein an dem einen Ende B eingemauerter, und am andern Ende A mit dem Gewichte Q

1) Journal de physique, 1774.

3) Treatise on the power of machines. Kendal 1803.

7) L'Art de bâtir, Paris 1814.

9) Practical Essay on the Strength of cast iron, 2te Aufl. London 1824.

20) Thomsons » Annals of Philosophia VIII.

13) Handbuch der Mechanik, Prag 1831, Bd. I.

²⁾ Traité analyt. de la Résistance des Solides et des Solides d'égale résistance, Paris 1798.

⁴⁾ Handbuch der Statik fester Körper, Berlin 1808, 2ter Bd.
5) Traité de la construction des ponts, Paris 1809—13, tome II.
6) Elementary principles of carpentry.

^{*)} Expériences sur la flexibilité, la force et l'élasticité des Bois. Journal de l'école polyt. 10. Vol. Paris 1815.

²¹⁾ The Edinburgh philosophical Journal, tome XII., 1825.

belasteter horizontale Balken von der Länge AB == 1 und durchaus gleichem Querschnitt ache'; dabei sey DEFG die neutrale, d. i. jene horizontale Schichte, in welcher die Fasern beim Biegen des Balkens weder ausgedehnt, noch zusammengedrückt werden, in welcher also die Gleichgewichtsaxe ab eines jeden Querschnitts acbc liegt, und welche den Balken in zwei (nicht immer gleiche) Hälften theilt, in deren obern die Fasern ausgedehnt, in der untern aber zusammengedrückt werden. In einem beliebiken (immer auf die Axe AB senkrechten) Querschnitt acbc', welcher vom Aufhängpunkt A um AO = z abstehen mag, nehme man die durch den Halbirungspunkt O der Gleichgewichtsaxe ab auf ab perpendikuläre Gerade c O:c' zur Abscissenaxe und O zum Umfangspunkt der rechtwinklichten Koordinaten für die Umfangskurve acbća; setze für einen beliebigen Punkt M der Kurve bc, OP = x als Abscisse und PM = y als zugehörige Ordinate, und ziehe auch noch dieser unendlich nahe, nämlich in dem Abstand Pn = dx, eine zweite Ordinate nm; so schließen diese beiden Ordinaten mit der Kurve und Abscissenlinie die Fläche y d x ein. und man kann annehmen, dass die durch diesen unendlich schmalen Streifen laufenden Fasern alle gleich viel, nämlich um die Größe Pr (Fig. 4') ausgedehnt werden, wenn man namlich diesem Querschnitt cc des Balkens einen zweiten ef unendlich nahe legt (also OO = dznimmt), damit die in irgend einer Höhe OP = x Statt findende Ausdehnung der Fasern durch die ganze Länge PP der unendlich dünnen Scheibe als gleichförmig angesehen werden darf (weil für einen endlichen Werth von PP, die Faser gegen P'zu mehr als bei Pausgedehnt wird). Ist der Widerstand, welchen die in der Höhe OP = x liegenden Fasern der durch das Biegen des Balkens in diesem Querschnitt acb oder eigentlich in der genannten unendlich dünnen Scheibe (im Abstande z vom Aufhängpunkt A) bewirkten Ausdehnung entgegensetzt, auf die Flächeneinheit genommen = p'', eben so für die oberste Faser desselben Querschnittes bei c = p', und endlich für dieselbe Faser des vom Aufhängpunkt A am weitesten abstehenden Querschnitts DCEC', wo also der Balken aus der vertikalen Mauer hervorkommt, bei C = p; so hat man, da sich diese Widerstände wie die Stärke der Spannungen, und diese, wenn die Biegung des Balkens und die dadurch bewirkten Ausdehnungen der Fasern, noch als innerhalb

der Elastizitätsgrenze (vor. Band, 8.49) liegend angenommen werden, wie die bewirkten Autdehnungen verhalten (Fig. 4') p'':p' = Pr:cd = OP:Oc, oder, wenn man die Höhe Oc = h setzt, p'':p' = x:h und p':p = x:l (weil das Moment der spannenden Kraft, also auch die Ausdehnung ein und derselben Faser von A gegen B wie AB zunimmt, und wenn man, was bei geringen Biegungen erlaubt ist, l für den senkrechten Abstand des Punktes A von der Ebene MN nimmt), folglich durch Zusammensetzung dieser beiden Proportionen, p'':p = xx:Rl, woraus $p'' = p \frac{x}{hl}$ folgt.

Die vorhin genannte unendlich dünne Schichte nM, vom Querschnitte y dx, widersteht also der Ausdehnung im Querschnitt acb mit der Größe $p'' . y dx = p \frac{sx}{hl} y dx$, und es ist das statische Moment diesea Widerstandes, in Beziehung auf die Umdrehungsaxe $ab = x . p \frac{sx}{hl} y dx$ $\Rightarrow p \frac{sx}{hl} y dx$, folglich die Summe dieser Momente aller Fasern von der Querschnittssläche $Ocb = \int_{a}^{b} \frac{pz}{hl} y x^2 dx$, wobei z von x unabhängig, dagegen y = f(x) aus der Gleichung der Kurve bMc zu substituiren ist.

Auf gleiche Weise würde man für die Summe der Momente der Widerstände jener Fasern von der Querschnittssläche $a \, O \, c$ den Ausdruck $\int_{0}^{n} \frac{p \, z}{h \, l} \, \gamma_{,} x^{2} \, dx$ erhalten, wenn $\gamma_{,} = \varphi_{,}(x)$ die Gleichung der Kurve $a \, M' \, c$ wäre; die Summe beider Integralausdrücke gäbe dann das Gesammt-Moment für die obere Fläche $a \, c \, b$, in welcher nämlich alle Fasern ausgedehnt werden. Da aber für die gewöhnlich vorkommenden Fälle der Kurvenast $a \, M' \, c$ mit jenem $b \, M \, c$ gegen $O \, c$ symmetrisch, also die obere Begrenzungskurve $a \, c \, b$ in ein und derselben Gleichung $\gamma_{,} = f_{,}(x)$ enthalten ist; so werden diese beiden Integrale einander gleich, und man hat für dieses Gesammt-Moment von Seite der ausgedehnten Fasern den Ausdruck:

$$\frac{2pz}{hl}\int_{0}^{h}yx^{2}dx...(a.$$

Anmerhung: Wire zwar der Ast a M'e mit jenem b Me nicht symmetrisch, also PM' nicht gleich PM, ließe sich aber dennoch die Länge der Doppelordinate MM' = Y als Funktion von OP = x ausdrücken, so würde man anstatt des vorigen'Ausdruckes a) den folgenden

$$\frac{pz}{hl}\int_{0}^{h}Yx^{2}dx \dots (a')$$

die erhalten.

will storm retire

Da man nun annimmt, und dieses auch durch die Erfahrung bestätigt wird, dass innerhalb der Elasticitätsgrenze für das Zusammendrücken der Fasern dieselben
Gesetze wie für das Ausdehnen derseiben gelten; so erhält
man genau durch die nämlichen Betrachtungen für das Moment der Widerstände der zusammengedrückten Fasern
in der untern Hälfte des Querschnitts acb, den Ausdruck

$$-\frac{2p'z}{k'l'}\int_{0}^{h'}y'x^{2}dx...(\beta,$$

wenn Oc = h'; y' = f'(x) die Gleichung der untern Begrenzungskurve acb, und p' die auf die Flächeneinheit kommende Kraft des Widerstandes bezeichnet, welchen die unterste Faser der Zusammendrückung im Punkte C' des entserntesten Querschnitts entgegensetzt.

Da nun sowohl die Ausdehnungen der Fasern in der obern Hälfte acb, als auch die Zusammendrückungen der Fasern der untern Hälfte acb des Querschnitts acbc (oder eigentlich der oben erwähnten unendlich dünnen Scheibe) durch die Last Q bewirkt werden muß, so muß auch für den Stand des Gleichgewichtes das statische Moment der letztern oder Qz der Summe der Momente a) und β) gleich seyn, und dieß gibt, wenn man gleich mit z abkürzt:

m)
$$Q = \frac{2p}{h l} \int_{0}^{h} y \, x^{2} \, dx + \frac{2p'}{h' l} \int_{0}^{h'} y' x^{2} \, dx$$
.

Da aber ferner, wie wir schon oben [11] bemerkt haben, fürs Gleichgewicht die beiden Momente α) und β) (auch Kohäsions - und Repulsions - Momente genannt) einander gleich seyn müssen; so bestimmt die Bedingungsgleich., wenn man gleich durch $\frac{2}{7}$ abkürzt:

$$\frac{p}{h} \int_{0}^{h} y \, x^{2} \, dx = \frac{p'}{h'} \int_{0}^{h'} y' x^{2} \, dx$$

die Lage der Gleichgewichts - oder neutralen Axe ab,

Setzt man, was der Erfahrung zu Folge für geringe Biegungen jedenfalls gestattet ist, den Widerstand der Repulsion jenem der Kohäsion gleich, d. i. p' = p, so erhält man für die die Lage der neutralen Axe bestimmende Bedingungsgleichung:

$$\frac{1}{k}\int_{a}^{h}y\,x^{2}\,dx = \frac{1}{k'}\int_{a}^{h'}y'\,x^{2}\,dx \dots (\gamma,$$

welche Gleichung offenbar eine identische wird, wenn ab die Kurve acbca in zwei symmetrische Theile theilt, und sonach durch den Schwerpunkt dieses Querschnittes geht*).

Lässt man dagegen diese Bedingungsgleichung jeder andern Hypothese als der hier angenommenen, dass der Viderstand der Fasern gegen die Kompression jenem gegen die Ansdehnung gleich sey, offen, und setzt allgemein p' == np, wo n ein aus der Erfahrung zu bestimmender Koeffizient ist; so erhält man zur Bestimmung der neutralen Axe die Gleichung:

$$\frac{1}{h}\int_{a}^{h}y\,x^{2}\,dx=\frac{n}{h'}\int_{a}^{h'}y'x^{2}\,dx\ldots(\delta.$$

Mit Berücksichtigung dieser Bedingungsgleichung δ) (und der Annahme von p = np) werden die beiden Integrale der obigen Gleichung für Qeinander gleich, und man hat sonach für das Gleichgewicht des durch die Last Q (wobei entweder das Gewicht des Balkens als zu unbedeutend ganz unberücksichtigt bleibt, oder dieses nach stati-

^{*)} In jenen Fällen, in welchen die Gleich. der Umfangskurve y = f(x) so beschaffen ist, daß $\frac{1}{h} \int_{0}^{h} y x^{2} dx = \int_{0}^{h} y x dx$ wird, was z. B. für algebraische rationale Funktionen f(x) der Fall ist, ist die Bedingungsgleich. y) mit jener identisch, welche aus der Annahme hervorgeht, daß die Summe der Repulsionskräfte des untern Theils des Querschnitts (nicht ihre Momente gegen die neutrale Axe), der Summe der Hohäsionskräfte des obern Theils desselhen gleich sey (wie sie auch Navier a. a. O. S. 46 bei dieser gemachten Voraussetzung wirklich findet, die aber nur in den erwähnten Fällen richtig ist), und welche dann die Bedingung ausdrückt, daß die neutrale Axe durch den Schwerpunkt des hetreffenden Querachnitts der Bruchfläche geht.

schen Gesetzen vom Schwerpunkte auf den Aufhängpunkt reduzirt und schon unter Q mit begriffen gedacht werden muss) im Endpunkte A belasteten Balkens die Gleichung:

1.
$$Q = \frac{4p}{hl} \int_{0}^{h} y x^{2} dx.$$

Anmerkung 1. Tritt der in der vorigen Anmerkung erwähnte Fall ein, in welchem man statt des Ausdruckes a) jenen a) anwenden muß; so erhält man auf die nämliche Art:

$$I'. Q = \frac{2p}{hl} \int_0^h Y x^2 dx.$$

Anmerkung a. Wie man sieht, hängt der Werth von Q in I. von dem aus der Erfahrung zu bestimmenden oder nach irgend einer Hypothese anzunehmenden Hoeffizienten na nicht unmittelbar, wohl aber in sofern davon ab, als sich darnach die Höhe k des ausgedehnten Theils gegen die Höhe h' des zusammengedrückten Theiles (aus der Gleich. 5) oder gegen die ganze Höhe H = h + h' des Balkens bestimmt und mit n verändert.

So geht z. B. für einen parallepipedischen Balken von der Breite 2y = b und der Höbe h + h' = H die Bedin-

gungsgleich. 8) über in $h^2 = n h'^2$, so, dass $\frac{h}{h'} = \sqrt{n}$ und

$$H = h + h' = \left(\frac{1 + \sqrt{n}}{\sqrt{n}}\right) h$$
, also $h = \frac{H\sqrt{n}}{1 + \sqrt{n}}$ und damit

aus der Gleich. L.
$$Q = \frac{2pb}{l} \frac{h^2}{3} = \frac{2pb}{3} \frac{nH^2}{(1+\sqrt{n})^2}$$
 wird. Ist

nun p'=p oder n=1, so ist $Q=\frac{1}{6}p \frac{bH^2}{l}$; dagegen für

$$p' = 4p$$
 oder $n = 4$ sofort $Q = \frac{0}{27}p \frac{bH^2}{l}$ u. s. w. Für

n = 0 würde jene Hypothese dargestellt, in welcher gar keine Zusammendrückbarkeit zugegeben wird; in diesem

Falle ist der Bruch
$$\frac{\sqrt{n}}{1+\sqrt{n}} = \frac{h}{H} = 1$$
 und $Q = \frac{2}{3} \frac{p \, b \, H^2}{l}$,

wovon jedoch die Hälfte genommen werden muß, da in der obigen Gleich. m) in diesem Falle der erste Integralausdruck allein schon den gesammten Widerstand ausdrückt, indem kein Repulsionsmoment vorhanden ist, während in dem Ausdrucke von Q in I. ein solches, und zwar von der Größe des Hohäsionsmoment, involvirt ist.

Setzt man nun in dieser Formel für p diejenige Zahl, welche das kleinste Gewicht, mit welchem ein Prisma aus derselben Materie, woraus der Balken besteht, und bei einem Querschnitt von 1 Quadratzoll der Länge nach abgerissen wird, d. i. (vorig Bd. S. 42) die absolute Festigkeit dieser Materie ausdrückt; so bezeichnet Q die kleinste Last, welche den Balken unter den angegebenen Bedingungen an der Wurzel oder an der Stelle DCEC abzubrechen im Stande ist, d. i. die relative Festigkeit dieses Balkens; indem es von selbst einleuchtet, dass sobald einmal die Fasern der obersten Schichte an der genannten Stelle (wo die größte Spannung Statt findet). abgerissen sind. die folgenden um so wenigen mehr den gänzlichen Bruch verhindern können, und also ebenfalls abreissen müssen*). Setzt man dagegen für p jene Zahl, welche (vorig. Bd. S. 79) das größte Gewicht ausdrückt, bei welchem die nach ihrer Länge gespannten Fasern noch keine bleibende Ausdehnung erhalten; so bezeichnet auch Q diejenige Last, welche der Balken unter diesen Umständen mit Sicherheit tragen kann oder dessen Tragvermögen.

Da in vielen Fällen der Ausübung, die relative Festigkeit der Stäbe und Balken mit Rücksicht auf die dabei eintretende Biegung bestimmt werden muß, was dem
nächst folgenden Artikel vorbehalten bleibt; so mag hier
die Bemerkung genügen, daß man dort, wo eine solche
Berücksichtigung oder genaue Bestimmung nicht nothwendig ist, für den Koeffizienten p nur eine Durchschnittszahl,
und zwar für Hölzer, welche der Witterung ausgesetzt
werden und ihre Tragfähigkeit durch viele Jahre behalten
sollen, in der Regel den zehnten, für Metalle aber die
Hälfte oder den dritten Theil der entsprechenden absoluten
Festigkeit nimmt.

Spezielle Fälle.

15.

lst der Querschnitt des Balkens (Fig. 5) ein Rechteck von der Breite b und Höhe h, und ist hier so wie

^{*)} Da es für die Anwendung immer sicherer ist, die Werthe von p durch wirkliche Brechungsversuche, die selten genau mit den Resultaten der absolut. Festigk. übereinstimmen, abzuleiten; so heißt auch p der Brechungskoeffizient.

in allen folgenden Fällen l die Länge des Balkens, diese vom Aufhängpunkte der Last Q bis zum Querschnitt der Einmauerung gerechnet; so hat man in der allgemeinen Formel I. $y = \frac{1}{b}b$ und statt h, $\frac{1}{b}h$ zu setzen; dadurch erhält man $Q = \frac{4pb}{hl} \int_{0}^{\frac{1}{b}h} x^{2} dx = \frac{4pb}{hl} \cdot \frac{1}{3} \frac{h^{3}}{8}$, d. i. (wenn

man der leichtern Vergleichung wegen dem Buchstaben Q fortlaufende Zahlen als Zeiger anhängt)

$$Q_1 = \frac{1}{2}p\frac{b\,h^2}{l}\,^1)$$

Aus dieser Formel folgt, dass sich die relative Festigkeit parallelepipe discher Balken desselben Materials gerade wie die Breiten, wie die Quadrate der Höhen und umgekehrt, wie die Längen derselben verhalten; ist daher ein solcher Balken noch ein Mal so hoch als breit, so kann er, suf die hohe Kante gestellt, doppelt so viel tragen, als wenn er auf die breitere Fläche h gelegt wird. (Denn es ist, h = 2b gesetzt, im ersten Falle $Q = \frac{1}{6} \frac{b \cdot 4b^2}{l} = \frac{4}{6} \frac{b^3}{l}$ und im sweiten Falle, $Q = \frac{1}{6} \frac{b \cdot 4b^2}{l} = \frac{4}{6} \frac{b^3}{l}$, also Q: Q = 2:1.)

Anmerkung 1. Im Falle der Balken ein so bedeutendes Gewicht besitzt, dass die Hälfte desselben nicht mehr gegen die aufgehängte Last Q₁ vernachläsigt werden darf, so wird das im Schwerpunkt, also in der Entsernung ½ von der Brechungsebene abstehende Gewicht G desselben auf den Bruch so wirken, als ob in der Entsernung l, also im Aufhängpunkte noch das Gewicht ½ G (weil ½ l. G = l.½ G ist) angebracht, also hier die Last Q +½ G aufgehängt wäre; mit Rücksicht daher auf das eigene Gewicht G des Balkens ist dann dessen relative Festigkeit:

$$Q'_1 = \frac{1}{6}p \frac{b h^2}{l} - \frac{1}{6}G^*$$

*) Soll der Balken durch sein eigenes Gewicht brechen, so darf man in dieser Formel nur Q = o setzen, und man hat

²⁾ Die nämliche Formel gilt auch für die relative Festigkeit eines Balkens, dessen Querschnitt ein Parallelogramm (Fig. 5") von derselben Breite b und Höhe k ist, wie man ganz einfach nach der obigen Formel I'. [13.] findet, in welcher Y = b und wieder statt h, $\frac{1}{2}h$ zu setzen ist.

Diese Bemerkung oder Hinzufügung von G gilt für alle folgenden Fälle, wo wir Kürze halber bei der relat. Festigkeit prismatischer Körper das eigene Gewicht unberücksichtigt lassen werden.

An merkung 2. Nimmt man dagegen statt der Hypothese von p' = p, allgemein p' = np, so erhält man (M. s. [13.] Anmerk. 2., wenn man in Q, h statt H schreibt)

$$Q = \frac{1}{2} p \frac{n}{(1 + \sqrt{n})^2} \frac{b k^2}{l} = m \frac{b k^2}{l},$$

wenn man der Kürze wegen

$$r) \cdots \frac{n}{1} p \frac{n}{(1+\sqrt{n})^2} = m \quad \text{setzt.}$$

Für ein zweites ähnliches Prisma aus demselben Material, von der Länge l', Breite b' und Höhe h', ist eben so $Q' = m \frac{b'h'^2}{l'}$; es gilt also auch hier wieder die Proportion $Q: Q' = \frac{bh^2}{l}: \frac{b'h'^2}{l'}$, welche sonach von jeder Hypothese oder Annahme von n unabhängig ist. Hieraus folgt auch $Q = \frac{Q'l'}{b'h'^2}: \frac{bh^2}{l}$, und wenn man den Quozienten $\frac{Q'l'}{b'h'^2} = m$ durch Versuche bestimmt, so hat man zugleich auch den vorigen Koeffisienten $\frac{s}{l}p$ $\frac{n}{(1+\sqrt{n})^2}$, d. i. den sogenannten Brech ungskoeffizien ten oder wie er auch genannt wird, den Modul oder das Mafs der relativen Festigkeit. Es ist in jedem Falle sicherer, diesen Koeffizienten m durch wirkliche Brechungs-Versuche, als aus der absoluten Festigkeit p und einem hypothetisch angenommenen Werth für n aus der Gleich. r) zu bestimmen.

16

Für einen quadratischen Querschnitt von der Seite a (Fig. 5'), folgt aus der obigen Formel von Q_1 , wegen b = h sofort $Q_2 = \frac{1}{6}p\frac{a^3}{l}$.

 $G = \frac{b}{6} p \frac{bh^2}{l}$, welches offenbar zugleich auch die Formel für die relative Festigkeit eines Balkens ist, über dessen Länge die Last G gleichförmig vertheilt ist; diese relative Festigkeit ist also doppelt so groß, als wenn dieselbe Last am freien Ende angebracht wäre.

Ist der Querschnitt (Fig. 6) eine Raute, und kommt dabei die Diagonale CC = 2h in die vertikale, also die zweite BB' = 2b in die horizontale Lage; so folgt für AP = x und PM = y, wegen CP : PM = CA : AB oder h - x : y = h : b, sofort $y = \frac{b}{h}(h - x)$ (als Gleich, der Geraden BC, statt der Umfangskurve), mithin aus der Formel I. [13.]

$$Q = \frac{4p}{hl} \frac{b}{h} \int_{0}^{h} x^{2} dx (h - x) = \frac{4p}{l} \frac{b}{h^{2}} (\frac{1}{3}h^{4} - \frac{1}{4}h^{4}) = \frac{4p}{l} \frac{b}{h^{2}} \cdot \frac{1}{13}h^{4},$$

$$d. i. Q_{3} = \frac{1}{3}p \frac{bh^{2}}{l}.$$

Es ware also für eine der beiden Hälften BCC oder B'CC' in dieser Lage $Q'_1 = \frac{1}{6} \frac{b k^2}{l}$.

18.

Ist der Querschnitt (Fig. 6') ein Rechteck, dabei aber die Lage desselben so, daß die Diagonale AB = d horizontal zu liegen kommt, und ist die Höhe CD = h; so ist für Dr = x und mn (parallel mit AB) = Y, wegen h - x : h = Y : d, also $Y = \frac{d}{h} (h - x)$ sofort nach der Formel I' in 13. (Anmerk.):

$$Q = \frac{2p}{h l} \int_{0}^{h} \frac{d}{h} x^{2} dx \ (h-x) = \frac{2p}{h^{2} l} \left(\frac{1}{1} h^{4} - \frac{1}{4} h^{4}\right),$$

$$d. i. \ Q_{4} = \frac{1}{6} p \frac{d h^{2}}{l}$$

(übereinstimmend mit Q_3 , wegen d = 2b).

Geht bei der vorigen Lage die Raute [17.] oder hier das Rechteck in ein Quadrat (Fig. 6") von der Seite BC = a über; so wird in Q_3 $b = h = \frac{1}{2}a\sqrt{2}$, oder hier in Q_4 $d = a\sqrt{2}$ und $h = \frac{1}{2}a\sqrt{2}$, also in beiden Fällen die relat. Festigkeit des vierkantigen oder quadratförmigen Balkens in dieser Lage: $Q_1 = \frac{1}{12}\frac{p a^3}{l}\sqrt{2}$.

Anmerkung. Hat aber noch allgemeiner, der rechteckige Querschnitt des Balkens die in Fig. 6" bezeichnete Lage,

wobei AB die neutrale Axe bezeichnet, und ist der Winkel, welchen die Seite FC = b mit dieser horizontalen Axe bildet = a, die Seite CG = a, CD senkrecht und GJ parallel mit AB; so ist $CE = c\cos a$, $ED = AJ\sin a$ $= \frac{1}{2}FJ\sin a$ oder wegen $FJ = b - c\cot a$, auch $ED = \frac{1}{2}(b\sin a - c\cos a) = \frac{1}{2}(s-t)$, wenn man Kürse halber $b\sin a = s$ und $c\cos a = t$ setst; ferner ist CD = ED + CE oder substituirt $CD = \frac{1}{2}(s+t)$, so wie endlich

$$AB = JG = \frac{c}{\sin a}.$$

Nun ist für den parallelepipedischen Balken, dessen Querschnitt das Parallelogramm FG nach Q_1 [15.] in der Nete: $Q' = \frac{1}{6}p' \frac{AB}{l}$ (2 ED)2, wobei p' die Spannung der Fasern in der Schichte JG ist; da aber p':p = ED:DC Statt findet, wenn wieder p die Spannung der obersten Faser in C bezeichnet, so ist $p' = p \frac{ED}{CD}$, folglich, wenn man substituirt: $Q' = \frac{4}{6} \frac{p}{l} AB \frac{ED^3}{CD} = \frac{1}{6} \frac{pc}{l \sin \alpha} \frac{(s-t)^3}{s+t}$

Für die beiden Prismen, deren Querschaitte die noch übrigen beiden Dreiecke JGC und FKH sind, hat man, wenn für irgend eine Abscisse Dc = x mit AB die Parallele mn = Y gezogen wird, Y:JG = Cc:CE, d. i.

$$Y: \frac{c}{\sin \alpha} = CD - x : c \cos \alpha, \text{ also } Y = \frac{CD - x}{\sin \alpha \cos \alpha}.$$

Dieser Werth in der Formel I' in 13. (Anmerk.) substituirt und das Integral von x = ED bis CD genommen, erhält man

$$Q'' = \frac{2p}{l C D \sin \alpha \cos \alpha} \int_{ED}^{CD} x^2 dx (CD - x)$$

$$= \frac{2p}{l} \frac{(CD^4 - 4CD \cdot ED^3 + 3ED^4)}{CD \sin \alpha \cos \alpha},$$

oder nach gehöriger Substitution und Reduktion:

$$Q'' = \frac{1}{6} \frac{p c}{l} \frac{(3 s^2 t - 2 s t^2 + t^3)}{(s+t) \sin \alpha}.$$

Es ist also für den ganzen Balken in dieser Lage

$$Q = Q' + Q'' = \frac{1}{4} \frac{pc}{l} \left[\frac{(s-t)^3 + 3s^2t - 2st^2 + t^3}{(s+t)\sin\alpha} \right]$$

$$= \frac{1}{6} \frac{pc}{l} \frac{(s^3 + st^2)}{(s+t)\sin\alpha}, \text{ oder endlich}$$

$$bc \left(b^2 \sin^2\alpha + c^2 \cos^2\alpha \right)$$

$$Q = \frac{1}{\delta} p \frac{b c}{l} \left(\frac{b^2 \sin^2 \alpha + c^2 \cos^2 \alpha}{b \sin \alpha + c \cos \alpha} \right).$$

And the second s Ist der Querschnitt eine Ellipse von der großen und kleinen Axe sa und 2b, so ist, wenn (Fig. 7) die erste Axe AA' horizontal zu liegen kommt, für OP = xund P M == y, so fort (Burg's Lehrb. der höh. Mathem. Bd. 2., S. 138 a') $\gamma = \frac{a}{b} \sqrt{b^2 - x^2}$, also nach der allgem.

Formel I [13.], we nun auch h == b zu setzen ist:

 $Q = \frac{4p}{bl} \frac{a}{b} \int_{a}^{b} x^{2} dx \sqrt{b^{2} - x^{2}}, \quad \text{oder wegen}$ $\int x^2 dx \sqrt{b^2 - x^2} = \frac{1}{4} (x^2 - \frac{1}{2}b^2 x) \sqrt{b^2 - x^2 + \frac{1}{4}b^4} \arcsin \frac{x}{b}$ (B. Bd. 3., 8. 336, Beisp. 4), also

 $\int_{a}^{b} x^{2} dx \sqrt{b^{2} - x^{2}} = \frac{1}{8} b^{4} \arcsin 1 = \frac{1}{8} b^{4} \cdot \frac{\pi}{2}, \text{ auch}$ $Q_{5} \Longrightarrow \frac{3}{4}p \frac{ab^{2}}{1}\pi.$

Rommt dagegen (Fig. 7) die kleine Axe in die horizontale, also die große in die vertikale Lage, so darf man nur in der vorigen Formel, a und b mit einander verwechseln; dadurch erhält man

 $Q_3' = \frac{1}{4} p \frac{a^2 b}{1} \pi.$

20.

Ist der Querschnitt ein Kreis vom Halbmesser r (Fig. 7"), so findet man die relative Festigkeit des Zylinders, wenn man in Q_5 oder Q_5' a=b=r setzt, und zwar

$$Q_6 = \frac{1}{4} p \, \frac{r^3 \, \pi}{l}$$

so, dass sich also bei gleicher Länge und demselben Materiale die relativen Festigkeiten der Zylinder, wie die dritten Potenzen ihrer Halbmesser verhalten.

Um die relative Festigkeit eines hohlen Parallelepipeds zu finden, dessen Querschnittsfläche, nämlich (Fig. 8) der Unterschied der beiden Rechtecke BC und bc ist, wird man die Festigkeit der beiden Parallelepipede von den Querschnitten BC und bc bestimmen, und von der erstern die letztere abziehen. Ist daher AB = b, AC = h, ab = b' and ac = h'; so ist nach der Formel für Q_1 [15.] $q = \frac{1}{8}p\frac{bh^2}{l}$ and $q' = \frac{1}{8}p'\frac{b'h'^2}{l}$ oder, da p' die Spannung der Fasern in der Schichte cd (so wie p jeue in CD) bedeutet und $p:p' = \frac{1}{8}h:\frac{1}{8}h'$, also $p' = p\frac{h'}{h}$ ist, auch $q' = \frac{1}{8}p\frac{b'h'^3}{lh}$, folglich Q = q - q', d. i. $Q_7 = \frac{1}{8}p\left(\frac{bh^3 - b'h'^3}{lh}\right)$.

22.

Gehen dabei die beiden Rechtecke in Quadrate von den Seiten a und a' (Fig. 8') über, so wird aus der vorigen Formel, wegen b = h = a und b' = h' = a', bei dieser Stellung $Q_8 = \frac{1}{6}p \frac{(a^4 - a'^4)}{a l}$.

23.

Ist die Querschnittsfläche (Fig. 9) die Differenz zweier Rauten, und zwar in der Stellung, wie sie in Fig. 6 angenommen wurde, und bedeuten 2h, 2b die vertikale und horizontale Diagonale der äußern; so wie 2h' und 2b' die der innern Raute; so ist wieder nach der Formel Q_3 [17.] $q = \frac{1}{3}p\frac{bh^2}{l}$ und $q' = \frac{1}{3}p'\frac{b'h'^2}{l}$, oder wegen $p' = p\frac{h'}{h}$ (wegen p:p'=h:h') auch $q'=\frac{1}{3}p\frac{b'h'^3}{h}$, also Q=q-q' oder $Q_9=\frac{1}{3}p\left(\frac{bh^3-b'h'^3}{lh}\right)$.

24.

Gehen bei dieser Lage des Balkens die Rauten in Quadrate von den Seiten a und a' über (Fig. 9'), so wird $b = h = \frac{a}{2} \sqrt{2}$ und $b' = h' = \frac{a'}{2} \sqrt{2}$, demnach $Q_{10} = \frac{\sqrt{2}}{12} p \frac{(a^4 - a'^4)}{a l}.$

25.

Um die relative Festigkeit eines hohlen Zylinders zu finden, seyen (Fig. 10) cB = R und cb = r' die Halb-Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd. messer des äußern und innern Kreises des Querschnittes, so hat man nach der Formel von Q_6 [20.] $q = \frac{1}{4}p^{\frac{R^3 \pi}{l}}$ und $q' = \frac{1}{4}p^{\frac{r'^3 \pi}{l}}$ oder wegen $p' = p\frac{r'}{R}$ (aus p:p' = R:r') auch $q' = \frac{1}{4}p^{\frac{r'^4 \pi}{R l}}$ für die relative Festigkeit des äußern und innern Zylinders, demnach wieder die des hohlen:

$$Q = q' - q' = \frac{1}{4}p \frac{\left(R^3 - \frac{r'^4}{R}\right)\pi}{l}$$
d. i.
$$Q_{11} = \frac{1}{4}p \frac{\left(R^4 - r'^4\right)\pi}{R l}$$

Vergleichung der relativen Festigkeit dieser verschiedenen prismatischen Körper unter einander.

26.

Aus der Vergleichung von Q_2 mit Q_4 [in (16.) und (18.)] folgt $Q_2: Q_4 = \frac{1}{6}: \frac{\sqrt{2}}{12} = 2: \sqrt{2} = 2: 1.414 = 1:0.707$. Wird also ein Balken von quadratisch em Querschnitt einmal so gelegt, daß zwei Seiten, und einmal so, daß eine Diagonale des Querschnitts in die vertikale Lage kommt (Fig. 5' und 6"); so ist in der letztern Lage die relative Festigkeit des Balkens (immer ohne Berücksichtigung des eigenen Gewichtes) im Verhältniß von 1 zu .71 oder von nahe 100 zu 71 kleiner als in der erstern *).

Dasselbe Verhältnis findet auch Statt zwischen diesen beiden Lagen eines hohlen Balkens von quadratischem Querschnitt und durchaus gleicher Dicke (Fig. 8' und 9'), wie aus der Vergleichung von Q_8 und Q_{10} (2° und 24.) erhellet.

^{*)} Die Barlow'schen Versuche (Jahrb. des polyt. Inst. Bd. V., S. 253) geben $Q_2 = 401$ und $Q_4 = 388$ und 376, also im Mittel = 382, folglich ist darnach $Q_2: Q_4 = 401:382$ = 1:0.9. — Dagegen folgt aus den von Rennie mit gusseisernen Stangen (Jahrb. V., S. 266 und 267) gemachten Versuchen $Q_2: Q_4 = 1086:851 = 1:78$, was recht gut mit der Theorie übereinstimmt.

27.

Aus 19. folgt $Q_5: Q_5' = b:a$.

Rommt also bei einem Balken von elliptischem Querschnitt (einem elliptischen Zylinder) einmal die kleine und einmal die große Axe vertikal zu stehen (Fig. 7 und 7'), so ist er in der letztern Lage im Verhältniß der kleinen zur großen oder halben kleinen zur halben großen Axe stärker als in ersterer.

28.

Da die Fläche einer Ellipse von den Halbaxen a und b gleich $ab\pi$ (B. Bd.3, S. 444) und die eines Kreises vom Halbmesser r gleich $r^2\pi$ ist, so wird (da l überall denselben Werth haben soll), wenn $ab = r^2$ ist, der elliptische mit dem Kreiszylinder gleiches Volumen, also auch (wenn beide aus demselben Materiale bestehen, wodurch also auch zugleich p in beiden einerlei Werth erhält) einerlei Masse erhalten. Dabei verhält sich die relative Festigkeit des elliptischen Zylinders in den beiden genannten Lagen (Fig. 7 und 7) zum Kreiszylinder,

im ersten Falle $Q_5: Q_6 = ab^2: r^3 = b: \sqrt{ab} = \sqrt{b}: \sqrt{a},$ im zweiten » $Q_5: Q_6 = a^2b: r^3 = a: \sqrt{ab} = \sqrt{a}: \sqrt{b}.$

29.

Soll der Balken vom quadratischen Querschnitt und der Seite a mit dem Zylinder, dessen Querschnitt ein Kreis vom Halbmesser r ist, gleiches Volumen erhalten, so muss $a^2 = r^2 \pi$, also $a = r \sqrt{\pi}$ seyn. Sind nun auch beide Balken aus einerlei Material, so folgt aus 16. und 20. das Verhältnis des quadratischen Balkens und Zylinders (Fig. 5' und 7"):

(Fig. 5' und 7"): $Q_2: Q_6 = \frac{1}{6}a^3: \frac{1}{4}r^3\pi = \frac{1}{6}r^3\pi \sqrt{\pi}: \frac{1}{4}r^3\pi = 2\sqrt{\pi}: 3$ = 3.54: 3 = 1:847;

es ist also in dieser Lage der vierkantige Balken (Fig. 5') stärker als der Zylinder von derselben Masse. Behält aber der Balken die in Fig. 6" angedeutete Lage, so ist [18.]

$$Q_4: Q_6 = \frac{\sqrt{2}}{12}a^3: \frac{\pi}{4}r^3 = \frac{\sqrt{2}}{12}r^3\pi\sqrt{\pi}: \frac{\pi}{4}r^3 = \frac{\sqrt{2}\pi}{3}: 1$$

$$= \cdot 83: 1 = 1: 1: 2;$$

in dieser Lage ist also der vierkantige Balken wieder nahe um eben so viel schwächer als der Zylinder, und es folgt also hieraus, dass wenn der horizontale prismatische Körper bei allen Lagen um seine Axe, dieselbe relative Festigkeit (wie es z. B. bei Radwellen der Fall ist, wenn dabei nicht auf die Biegung Rücksicht genommen wird) erhalten soll, der Zylinder dem vierkantigen Balken vorzuziehen ist.

30.

Wird ein vierkantiger Balken, dessen jede Seite = a ist, rund behauen, so wird der Halbmesser des kreisförmigen Querschnitts $r = \frac{a}{2}$, daher die relative Festigkeit im Verhältniss von

 $Q_2: Q_6 = \frac{1}{6}a^3: \frac{1}{4}\frac{a^3}{8}\pi = 16: 3\pi = 16: 9.42 = 1: .59$, also beinahe um die Hälfte kleiner (wenn die Lage wie in Fig. 5' ist)*).

31.

Wird dagegen ein runder Baum vom Halbmesser r vierkantig, und zwar so behauen, dass jede Seite = a wird, so ist $a = r \sqrt{2}$ und der runde Baum dadurch im Verhältniss von

 $Q_0: Q_2 = \frac{1}{4}r^3\pi: \frac{1}{6}2r^3\sqrt{2} = 3\pi: 4\sqrt{2} = 9.42:5.656 = 1:6$, also nahe wieder in demselben Verhältniss schwächer. Die relativen Festigkeiten dieser drei Balken verhalten sich also in der genannten Ordnung, wie 16:9.42:5.656 oder wie 1:.59:.35, während ihre Volumina oder Massen nur im Verhältniss von $4r^2:r^2\pi:2r^2$ oder wie 1:.785:.5 abnehmen.

32.

Sollen die beiden quadratischen Querschnitte in Fig 5' und Fig. 8', wovon der letztere aus dem Unterschied zweier Quadrate von den Seiten A und a' besteht, ein a' der gleich seyn; so muß $a^2 = A^2 - a'^2 \dots (m \text{ werden}, \text{ wodurch aber auch die zwei vierkantigen Balken,})$

^{*)} Aus den Barlow'schen Versuchen mit Tannenholz von 2 Zoll im Geviert (Jahrb. Bd. V., S. 245) und Zylindern aus dem nämlichen Holze und einem Durchmesser von ebenfalls 2 Zoll (a. a. O. S. 254) folgt $Q_2: Q_6 = 1116:772$ (als Mittelzahl aus 740, 796 und 780) oder $Q_2: Q_6 = 1:69$.

wovon der eine massiv ist und a zur Seite hat, und der andere hohl ist, zur äußern Seite A und die Dicke $\frac{1}{4}A$ — $\frac{1}{4}a'$ hat, gleiche Massen erhalten. Die Vergleichung von Q_2 [16.] und Q_8 [22.] gibt für ihre relative Festigkeit in der in Fig. 5' und 8' angedeuteten Lage (wenn man in Q_8 A statt a setzt und berücksichtiget, daß A^4 — a'^4 = $(A^2 + a'^2)$ (A^4 — a'^2), und zufolge der gemachten Bedingung A^2 — a'^2 = a^2 ist):

$$Q_2: Q_8 = \frac{1}{6}a^3: \frac{1}{6}\frac{a^2(A^2+a'^2)}{A} = Aa: A^2+a'^2,$$
oder da aus der Bedingungsgleichung m) $a = \sqrt{A^2-a'^2}$
folgt, auch $Q_2: Q_8 = A\sqrt{A^2-a'^2}: A^2+a'^2;$ setzt man endlich die Wanddicke des hohlen Parallelepipeds $\frac{A-a'}{2} = \frac{A}{n}$, so folgt: daraus $a' = A - \frac{2}{n}A = \frac{n-2}{n}A$ und sonach, wenn man gehörig substituirt und reduzirt:
$$Q_2: Q_8 = n\sqrt{n-1}: n^2 - 2n + 2.$$

Ist nun z. B. die Wanddicke = $\frac{1}{10}A$, also n = 10, so wird $Q_2: Q_8 = 30: 82 = 1: 2.7$; also bei dieser Dicke und denselben Aufwand an Material, die Festigkeit des hohlen Parallelepipeds beinahe 3 Mal so groß als die des massiven. Wäre die Wanddicke nur = $\frac{1}{50}A$, also n = 50; so würde dieses Verhältniß für das hohle Prisma noch günstiger, und zwar $Q_2: Q_8 = 350: 2402 = 1: 6.8$, das letztere also beinahe 7 Mal so stark u. s. w.

` 33.

Damit ein massiver Zylinder vom Halbmesser r, mit einem hohlen Zylinder vom äußern und innern Halbmesser R und r' (und von derselben Länge) gleiches Volumen besitze, muß $r^2 = R^2 - r'^2$... (ρ seyn. Bei dieser Voraussetzung und der Annahme, daß beide Zylinder aus demselben Materiale bestehen (also auch gleiches Gewicht haben), folgt für ihre relative Festigkeit (aus [20.] und [25.]) das Verhältniß (wegen $R^4 - r'^4 = (R^2 + r'^2)(R^2 - r'^2) = r^2(R^2 + r'^2)$, Gleich. ρ): $Q_6 : Q_{11} = r^3 : \frac{r^2(R^2 + r'^2)}{R} = Rr : R^2 + r'^2$, oder da aus der Bedingungsgleich. ρ) $r = \sqrt{R^2 - r'^2}$ folgt, auch $Q_6 : Q_{11} = R\sqrt{R^2 - r'^2} : R^2 + r'^2$;

setzt man auch hier die Wanddicke des hohlen Zylinders $R - r' = \frac{R}{n}$, so folgt daraus $r' = \frac{n-1}{n}R$, und wenn man diesen Werth gehörig substituirt und Alles reduzirt, endlich $Q_6: Q_{11} = n\sqrt{2n-1}: 2n^2-2n+1$.

Ist z. B. die Röhrendicke $= \frac{5}{4}R$, also $n = \frac{5}{4}$; so wird $Q_6: Q_{11} = 5:8:5 = 1:1:7$.

Ist diese Dicke = $\frac{1}{5}R$, also n = 5; so folgt $Q_6: Q_{11} = 15:41 = 1:2.7$.

Wäre diese Röhrendicke dagegen nur $=\frac{1}{10}R$, also n = 10; so wäre das Verhältnis der relativen Festigkeit des massiven zum hohlen Zylinder

 $Q_6: Q_{11} = 10 \sqrt{19}: 181 = 43.6: 181 = 1:4.2$

Es ist also in diesem letztern Falle bei gleichem Aufwande an Materiale der hohle Zylinder oder die Röhre sehon über 4 Mal so stark als der volle Zylinder, und dieses Verhältnis nimmt zu Gunsten der Röhre immer mehr zu, je dünner dieselbe wird (wobei freilich in der Anwendung eine gewisse Grenze nicht überschritten werden darf).

34.

Vergleicht man noch diesen hohlen Zylinder mit dem hohlen Parallelepiped von quadratförmigem Querschnitt, und setzt wieder gleiche Massen, d. i. gleichen Aufwand an Material bei beiden voraus, wodurch die Bedingungsgleich. $(R^2-r'^2)\pi=a^2-a'^2\ldots$ (s bestehen muß; so erhält man, wenn das Parallelepiped die Lage wie in Fig. 8' hat, aus 25. und 22., wegen $a^4-a'^4=(a^2+a'^2)$ ($a^2-a'^2$) = $(a^2+a'^2)$ ($R^2-r'^2$) π sofort:

$$Q_{11}: Q_{8} = \frac{1}{4} \frac{(R^{2} + r'^{2}) (R^{2} - r'^{2}) \pi}{R} : \frac{1}{6} \frac{(a^{2} + a'^{2}) (R^{2} - r'^{2}) \pi}{a} = \frac{3 (R^{2} + r'^{2})}{R} : \frac{2 (a^{2} + a'^{2})}{a}$$

dagegen, wenn das Parallelepiped die in Fig. 9' angezeigte Lage hat (aus 24), eben so:

$$Q_{11}:Q_{10}=\frac{3(R^2+r'^2)}{R}:\frac{(a^2+a'^2)\sqrt{2}}{a}.$$

Setzt man endlich noch bei beiden Körpern die nämliche Wanddicke voraus, und nimmt also $R - r' = \frac{1}{a}R$ und auch $\frac{1}{a}a - \frac{1}{a}a' = \frac{1}{a}R$, so folgt aus diesen beiden und der vorigen Gleich. s):

$$\frac{R^2 + r'^2}{R} = \frac{2n^2 - 2n + 1}{n^2} R \text{ und } \frac{a^2 + a'^2}{a} = \frac{(2n - 1)^2 \pi^2 + 16}{2n \left[(2n - 1)\pi + 4 \right]} R,$$
demnach im ersten Falle (Fig. 10 und 8')

$$Q_{11}: Q_8 = \frac{3(2n^2-2n+1)}{n}: \frac{(2n-1)^2\pi^2+16}{(2n-1)\pi+4}$$

und im zweiten Falle (Fig. 10 und 9')

$$Q_{11}: Q_{10} = \frac{3(2n^2-2n+1)}{n}: \frac{\sqrt{2}}{2} \cdot \frac{(2n-1)^2\pi^2+16}{(2n-1)\pi+4}.$$

Ist also z. B. n = 10, nämlich die Wanddicke $= \frac{1}{16}R$, so ist das Verhältniss der relativen Festigkeit des hohlen Zylinders zu jener des hohlen Parallelepipeds, wenn dabei zwei Seiten vertikal liegen, $Q_{11}: Q_8 = 54.3:56.2$ = 1:1.04, und wenn eine Diagonale vertikal liegt $Q_{11}: Q_{10} = 54.3:39.7 = 1:.73$.

Für n = 20 wird dieses Verhältniss in beiden genannten Fällen $Q_{11}: Q_8 = 117.2: 118.8 = 1: 1.014$ und $Q_{11}: Q_{10} = 117.2: 84 = 1: .717.$

Es kommt also, wie man sieht, bei gleichem Aufwand an Materiale, die relative Festigkeit des hohlen Zylinders jener des hohlen Parallelepipedes von der in Fig. 8' bezeichneten Lage um so näher, je dünner die Röhrenwände sind, übertrifft aber diese immer mehr, wenn das letztere die in Fig. 9' angezeigte Lage hat. Es ist also in allen jenen Fällen, in welchen die Festigkeit des prismatischen Körpers in allen Lagen um seine Längenaxe in Anspruch genommen wird, der hohle Zylinder dem hohlen Parallelepiped unbedingt vorzuziehen.

35.

Durch diese Vergleichungen werden wir wieder unwilkürlich und mit Bewunderung auf die große Weisheit und Zweckmäsigkeit aufmerksam gemacht, welche überall in dem großen Haushalte der Natur, in welchem die jedesmalige Absicht stets mit den einfachsten Mitteln erreicht ist, herrscht und vonwaltet; und wir finden zugleich wieder einen neuen Beleg für den schon anderswo (Lehrb. der höh. Mathem. Bd. 2, S. 111, in der Note) erwähnten Mauperluischen Satz der kleinsten Wirkung oder größeten Sparsamkeit.

So sind die Knochen der Menschen und Thiere hohle Zylinder oder Röhren, in welcher Form sie also (abgesehen davon, dass sie dadurch zugleich fähig werden, das zu ihrer Erhaltung' nöthige Knochenmark aufzunehmen) am geeignetsten sind, Leichtigkeit mit Festigkeit zu verbinden; was bei der Fortbewegung des ganzen Körpers, so wie der einzelnen Bewegungen, wie z. B. des Oberund Unterarms des Menschen, um Lasten zu heben, wobei die Hnochen als an dem einen Ende befestigte und am andern helastete Hebel wirken, von der größten Wichtigkeit ist. Bei den Vögeln, wo diese Eigenschaft in einem noch viel höheren Grade vorhanden seyn mus, finden wir diese Röhren in der That auch äußerst zart und Auf gleiche Weise sind auch ihre Schwung - oder Flugfedern an der Wurzel oder am befestigten Ende röhrenförmig, und laufen von da gegen die Spitze verjüngt zu; wodurch sie bei der hier so nöthigen Leichtigkeit am sichersten jenen Grad von Steifheit und Stärke, welchen sie bei dem Schlagen der Flügel gegen die Luft (als eine über die ganze Länge der Federn ziemlich gleichvertheilte Last anzusehen) besitzen müssen, erlangen konnten. Halme der Gräser und Stängel sehr vieler Pslanzen sind ebenfalls röhrenförmig gebildet, wodurch der Halm (gleichsam als Nebenbestandtheil) bei dem kleinsten Aufwand an organischer Substanz, jene Steifheit und Tragfähigkeit erhält, welche zum Emporhalten der Aehre (als Hauptbestandtheil) erforderlich ist, u. s. w.

Relative Festigkeit prismatischer Körper von noch einigen andern Querschnitten.

36.

Hat der noch immer gegen die neutrale Axe mn symmetrische Querschnitt die Form von Fig. 11, welcher in vielen Fällen, besonders bei Maschinentheilen, welche aus Gusseisen hergestellt werden, wie z. B. bei dem Balan-

cier der Dampsmaschinen, Zylindergebläse u. s. w., sehr vortheilhaft angewendet wird, und ist dabei AB = b, AC = h, ad + a'd' = b' und ac = h'; so gilt dafür genau wieder die oben [21.] für das hohle Parallelepiped entwickelte Formel Q_7 , indem auch hier wieder von dem vollen Rechtecke ABCD die beiden, wie adce abgezogen werden müssen. Man erhält also bei dieser Voraussetzung: $Q_{12} = \frac{1}{6}P \begin{pmatrix} b & h^3 - b' & h'^3 \\ - & l & h \end{pmatrix}$.

Ist z. B. h = 2b, $ad = a'd' = dd' = \frac{7}{3}b$ und auch $Aa = Cc = \frac{1}{3}b$, also $b' = \frac{2}{3}b$ und $h' = h - \frac{2}{3}b = \frac{4}{3}b$; so folgt nach gehöriger Substitution und Reduktion

$$Q = \frac{130}{243} p \frac{b^3}{l}.$$

Wäre dagegen das Rechteck ABCD voll, so wäre die relative Festigkeit des massiven Parallelepipeds [15.]

$$Q' = \frac{1}{6}p \frac{4b^3}{l} = \frac{1}{7}p \frac{b^3}{l}; \text{ demnach}$$

$$Q' : Q = \frac{1}{3} : \frac{130}{243} = 1 : \frac{65}{81} = 81 : 65.$$

Sind aber M und M' die Massen dieser beiden prismatischen Körper (M' jene des vollen Parallelepipeds), so ist (die Längen immer gleich vorausgesetzt) M'; $M = bh : bh - b'h' = 2b^2 : 2b^2 - \frac{8}{9}b^2 = 2 : \frac{10}{9} = 9 : 5 = 81 : 45.$

Es nimmt also bei Anwendung dieses doppelt T- sörmigen Querschnitts der Aufwand an Materiale in einem stärkern Verhältnis, als die relative Festigkeit ab. Bei gleicher Masse ist, in dem hier gewählten Beispiel (und wenn auch das volle Parallelepided doppelt so hoch als breit seyn soll), ersterer im Verhältnis von 1:1.9 stärker, als wenn der Querschnitt ein volles Rechteck ist.

Anmerkung. Setzt man die Verhältnisszahlen $\frac{b'}{b} = n$ und $\frac{h'}{h} = m$, so kann man dis vorige Formel auch für die Rechnung bequemer so darstellen:

$$Q_{12} = \frac{1}{l} p \frac{b h^2}{l} (1 - n m^3).$$

Hat der prismatische Körper einen kreuzförmigen Querschnitt, wie in Fig. 12, und ist dabei AB = CD = h und Aa = Cc = b; so darf man nur die Festigkeit für das Rechteck Cc', zu jener des Rechteckes Aa', dieses letztere aber um das kleine Quadrat vermindert, hinzufügen. Man erhält nämlich bei dieser angezeigten Lage nach 15. $Q_{13} = \frac{1}{6}pbh^2 + \frac{1}{6}p'(h-b)b^2$ oder wegen $p:p' = \frac{1}{4}h: \frac{1}{5}b$, also $p' = p\frac{b}{h}$, auch

 $Q_{13} = \frac{1}{6} p \, \frac{b}{lh} \, (h^3 + b^2 h - b^3).$

Ist z. B. h = 10b, so ist bei diesem Querschnitt $Q = 16 \cdot 8p \frac{b^3}{l}$, während für das volle Quadrat von der Seite h $Q = \frac{1}{6}p \frac{h^3}{l} = 166 \cdot 7p \frac{b^3}{l}$, also $Q:Q = 166 \cdot 7:16 \cdot 8$ = 1:0·1 Statt findet. Dagegen stünden die Massen dieser beiden Prismen im Verhältniss von $M:M = h^2:h^2 - (h-b)^2 = h^2:2hb-b^2 = 100:19 = 1:0·19$ so, dass also hier umgekehrt bei einem solchen kreuzförmigen Querschnitt die Festigkeit mehr als der Aufwand an Materiale abnimmt. Gegen ein Prisma von derselben Masse jedoch und vollem quadratischen Querschnitte würde es immer noch im Verhältniss von 1:1·2 stärker seyn.

38.

Erhält dasselbe Prisma die in Fig. 13 angezeigte Lage, so wird es wieder, wie bei dem vollen oder hohlen quadratischen Querschnitt [26.] gegen die vorige Lage (Fig. 12) im Verhältniss von 2: $\sqrt{2}$ oder 1: 71 schwächer, uud es ist also dafür $Q = \frac{1}{6}p'\frac{\sqrt{2}}{2}\frac{b}{hl}(h^3 + b^2h - b^3)$, wobei jedoch p' die Spannung der Fasern in B bezeichnen würde; da nun die höchste Faser erst in b liegt, so ist dafür die

^{*)} Erlaubt man sich (wie Morin thut) p' = p zu setzen, so werden diese Formeln freilich einfacher, jedoch auf Kosten der Genauigkeit oder der richtigen Theorie. So würde im gegenwärtigen Falle für c'D = a, CD = b, ae = a' und Aa = b', sofort $Q = \frac{1}{2}p (ab^2 + 2a'b'^2)$.

Spannung = p gesetzt (aus p; $p' \Rightarrow bc$: BC = Ab: AB $= \frac{h+b}{2}$; h) $p' = p \frac{2h}{b+h}$, demnach auch $Q_{14} = \frac{\sqrt{2}}{6} p \frac{b}{l} \frac{(h^3 + b^2 h - b^3)}{b+h}$

Für Querschnitte, welche gegen die neu-; trale Axe nicht symmetrisch sind.

39.

Bei allen bisher betrachteten prismatischen Körpern konnte der Querschnitt durch eine horizontale Gerade, als neutrale Axe, in zwei symmetrische Theile getheilt werden; wo nun dieses nicht mehr der Fall ist, muß man erst die Lage dieser neutralen Axe aus der Bedingungsgleichung γ) in [13.] bestimmen, bevor die Formel 1. in Anwendung gebracht werden kann. Wir wollen dieses noch für einige der wichtigeren Formen thun.

40.

Ist der Querschnitt ein gleichschenkliches Dreieck ABC (Fig. 14), in welchem die Basis AB = a horizontal, also die Höhe desselben CD = b vertikal liegt; ist ferner mn die zu suchende Lage der neutralen Axe und dafür OD = h, OC = h' (also b = h + h'), so ist, wenn OP = x und PM (parallel mit AB) = y gesetzt wird, $\frac{a}{2}$; y = b: h' + x und daraus $y = \frac{a(h' + x)}{2b}$, für die Gleich. der Geraden BE (als Umfangskurve der obern Hälfte). Für die Gerade EC (als Umfangskurve der untern Hälfte) darf nur y negativ genommen werden, wodurch $y = \frac{a(h' - x)}{2b}$ wird.

Diese Werthe für γ in der genannten Bedingungsgleichung γ) substituirt, erhält man

$$\int_{0}^{h} \frac{a}{a^{2}b} x^{2} dx (h'+x) = \frac{1}{h'} \int_{0}^{h'} \frac{a}{a^{2}b} x^{2} dx (h'-x)$$

oder integrirt und abgekürzt:

$$\frac{h^2h'}{3} + \frac{h^3}{4} = \frac{h'^3}{3} - \frac{h'^3}{4} = \frac{h'^3}{12} \text{ oder } 4h^2h' + 3h^3 = h'^3,$$

und wenn man das Verhältniss $\frac{\lambda}{h'} = x$ setzt, auch $3x^3 + 4x^2 = 1$, aus welcher Gleichung sofort (für den vorliegenden Fall genau genug) $x = \cdot 435$ folgt. Es ist ferner leicht zu sehen, dass auch in der umgekehrten Lage (Fig. 14') dieses Verhältniss dasselbe bleibt oder $\frac{OD}{OC}$ = $\cdot 435$ ist 1).

Mit diesem Werthe erhält man aus der erwähnten Formel I. [13,] für die relative Festigkeit eines dreiseitigen prismatischen Balkens in beiden Lagen (Fig. 14, 14') $Q = \frac{4p}{l} \cdot \frac{a}{3b} \left(\frac{h^2h'}{3} + \frac{h^3}{4} \right) = \frac{2pa}{lb} \frac{h'^3}{12} = \frac{1}{6}p \frac{ah'^3}{bl}, \text{ oder}$ wegen b = h + h' und $\frac{h}{h'} = x$, woraus $h' = \frac{b}{1+x}$ $= \cdot 697b \text{ folgt, auch, wenn man jetzt noch die Breite}$ AB = b und Höhe CD = h setzt:

$$Q_{15} = \cdot 056 p \frac{b h^2}{l}.$$

Da die Festigkeit eines damit gleichartigen Balkens, dessen Querschnitt ein dem vorigen Dreieck ABC umschriebenes Rechteck ist [15.], $Q = \frac{1}{4}p^{ab^2}$ wäre, so ist $Q: Q_{15} = {}^{1}67: {}^{1}056 = 1: \frac{1}{3}$, während die Masse des dreiseitigen Prisma nur um die Hälfte kleiner als jene des Parallelepipedes oder $M: M' = 1: \frac{1}{3}$ ist; woraus sofort folgt, dass die Anwendung solcher dreiseitiger Prismen in

Jahrb. Bd. V, S. 247) wäre in der erstern Lage nahe $\frac{OD}{OC}$ = ·3 und in der letztern = ·8.

Dieses Resultat stimmt mit jenem, was Tredgold dafür findet, vollkommen überein. Duleau erhält aus seinen Versuchen (a. a. O. S. 77) mit schmiedeisernen Prismen, diese nur bis zur Elastizitätsgrenze belastet, dafür · 56.

Nach der (oben S. 201) erwähnten Bedingungsgleich., wie sie Navier aufstellt, nach welcher nämlich die neutrale Axe mn durch den Schwerpunkt O dieses Dreieckes geht, demnach $OC = \frac{2}{3}b$ und $OD = \frac{1}{3}b$ ist, wäre in beiden Lagen $\frac{OD}{OC} = \frac{2}{3} = .5$. Nach Barlows Versuchen (angeführt in den

dieser Beziehung nichts weniger als vortheilhaft ist 1). Davon kann man sich auch noch auf folgende Art überzeugen. Die relative Festigkeit eines Prisma, dessen Querschnitt das Parallelogramm ABCF ist, ist nach 15. (Note) $= \frac{1}{4}p \frac{bk^2}{l}$ $= \cdot 167p \frac{bk^2}{l}$, während, wenn man das Prisma durch BC der Länge nach durchschneidet, die beiden dreiseitigen Prismen zusammen nur die Festigkeit von 2 \times 056, d. i. 112 $p \frac{bk^2}{l}$ besitzen.

41.

Wird von dem dreiseitigen Prisma die obere Kante weggeschnitten, so sey ABab (Fig. 14') der betreffende Querschnitt, dabei AB = b, ab = b', CD = h, Od = h', die Verhältnisszahlen $\frac{OD}{Od} = x$ und $\frac{Cd}{CD} = m$, also auch $\frac{b'}{L} = m$, mithin b' = mb, $Cd = m \cdot CD = mh$ und OD= xh'. Um die Lage der neutralen Axe fg zu finden, ziehe man b c parallel zu AC; so besteht der obere Querschnitt aus dem Parallelogramm fb und dem Dreieck brg. Das Parallelogramm leistet nach Q, in 15. (Note) als Hälfte eines Parallelogramms von der Breite ab = b' = mb und Höhe 2 Od = 2 h' einen Widerstand = 1.4p.mbh'2 und das Drèieck b c g, nach Q'_{a} in [17.] jenen $\frac{c}{b} p \cdot \frac{c g}{2} h'^{2}$ oder wegen $cg = \frac{bh'}{h}$ (aus der Proport, cg: Od = ab: Cd) den' Widerstand $\frac{1}{12}p \frac{b h'^3}{h}$, folglich ist das Gesammtmoment des Widerstandes der obern Fläche fgab (wenn man die (Länge l unberücksichtigt lässt)

 $= \frac{1}{12} p b h'^{2} \left(\frac{4mh+h'}{h} \right) \dots (\alpha.$

Dagegen fand B., wenn die Hante oben war (Fig. 14'), das brechende Gewicht = 370, und wenn die Basis nach oben gekehrt war (Fig. 14) = 313 Pf.

Bei den erwähnten dreiseitigen Prismen aus Tannenholz, mit welchen Barlow seine Versuche anstellte, war die absolute Festigkeit p = 13000 Pf. (a. a. O. S. 156 und 158), der Querschnitt ein gleichseitiges Dreieck von der Seite a = 2 Zoll und die Länge l = 12 Zoll; dafür ist nach unserer vorigen Formel, wegen $b^2 = 3$, sofort Q = 364 Pf.

Die untere Fläche AfgB ist gleich dem Parallelogr. An weniger dem Dreiecke Bgn, und es ist wie vorhin der Widerstand des erstern $= \frac{1}{4} \cdot \frac{h}{6}p \cdot b h'^2 x^2$ und des letztern $= \frac{1}{6}p \cdot \frac{ng}{2}h'^2 x^2$ oder wegen $ng = \frac{bh'x}{h}$ (aus der Proportion ng: Br = ab: Cd) auch $= \frac{1}{12}p \cdot \frac{bh'^3 x^3}{h}$, also das Repulsionsmoment der untern Fläche

$$Afg B = \frac{1}{12} p b h'^2 x^2 \left(\frac{4h-h'x}{h}\right) \dots (a'.$$

Hieraus folgt also die Bedingungsgleichung für die Lage der Axe fg, wenn man α) $= \alpha'$) setzt und abkürzt:

$$4mh + h' = 4hx^2 - h'x^3$$

oder da (aus der Proport. $Cd:CD = ab:AB \implies mb:b$ oder Cd:Dd = m:1 - m)

$$h = \frac{m}{1-m} Dd = \frac{h'(1+x)}{1-m} \dots \beta)$$

ist, auch, wenn man gleich mit h' abkürzt:

$$\frac{4 m (1+x)}{1-m} + 1 = \frac{4 x^2 (1+x)}{1-m} - x^3,$$

und wenn man reduzirt:

$$(3+m) x^3 + 4x^2 - 4mx - (3m+1) = 0 \cdot \cdot (\gamma.$$

a) Ist m = 0, also das Dreieck ABC voll, so wird wieder wie vorhin (in [40.]) $3x^3 + 4x^2 - 1 = 0$, daraus x = .434, damit aus β) $h' = \frac{h}{1+x} = .697h$, und endlich mit diesem Werthe aus α), wenn man diesen Ausdruck doppelt nimmt und den ausgelassenen Nenner l hineinbringt, ebeufalls wie vorhin:

$$Q = \frac{1}{6} \frac{p b}{l} \times 336 h^2 = 056 p \frac{b h^2}{l}$$

b) Ist dagegen m = 0.1, so folgt aus der vorigen Bedingungsgleich. γ): $3.1x^3 + 4x^2 - 4x - 1.3 = 0$ und daraus x = .518; mit diesem Werthe folgt aus der Gleichung β) h' = .593h und damit wieder aus α), wenn man diesen Ausdruck doppelt nimmt und l hineinbringt: $Q' = \frac{1}{4} \frac{pb}{l} \times .352h^2 = .059p \frac{bh^2}{l}$. Es ist also in diesem

zweiten Falle die relative Festigkeit im Verhältniss von nahe 56: 59 größer als im erstern, und so sonderbar dieses Ergebniss der Rechnung auch scheinen mag, so lässt sich dasselbe doch recht gut aus der aufgestellten Hypothese erklären, nach welcher das Abreissen einer einzigen. und zwar der obersten Faser, den ganzen Bruch des Balkens bedingt oder herbeiführt. Nun widersteht zwar im vorigen Falle a) die oberste Faser in C, da sie von der Axe mn weiter absteht, mehr als eine Faser in der obersten Schichte ab des zweiten Falles, welche der Axe näher liegt, gleichwohl aber nicht so stark als alle Fasern dieser Schichte ab zusammengenommen; und in der That rückt durch das Wegschneiden der Kante abC die neutrale Axe mn nicht, wie man denken sollte, gegen AB, sondern gerade umgekehrt, gegen ab zu; denn es ist im erstern Falle (beim vollen Dreieck ABC) OD = ·302 h = ·302 CD und im letztern (für den Querschnitt ABab) OD = 307 CD, woraus nun von selbst folgt, dass die Fläche ABfg, also auch ihr Widerstand (der zugleich jenem der obern Fläche abfg gleich seyn muss) zunimmt1).

c) Setzt man endlich noch $m = \cdot 3$ oder nahe $\frac{1}{7}CD$, so erhält man aus γ) als Bedingungsgleichung für die Lage der neutralen Axe mn: $3 \cdot 3x^3 + 4x^2 - 1 \cdot 2x - 1 \cdot 9$ = o und hieraus nahe genug $x = \cdot 66$; mit diesem Werthe folgt wieder aus β) $h' = \cdot 422h$ und damit aus α), wenn man diesen Ausdruck wieder wie früher nimmt:

$$Q = \frac{1}{6} - \frac{p \, b}{l} \times 288 \, h^2 = 048 \, p \, \frac{b \, h^2}{l}.$$

Es ist also in diesem Falle die relative Festigkeit im Verhältnis von 56: 48 oder von 7: 6 kleiner, als im erstern Falle, in welchem das volle Dreieck ABC den Querschnitt des Prisma bildet²).

2) Emerson soll zuerst (Machanics, sect. VIII., p. 114) auf dieses scheinbare Paradoxon aufmerksam gemacht haben.

²⁾ Die von Barlow (a. a. O. S. 55) angeführten Couch'schen Versuche mit dreiseitigen Prismen, unter denen bei einigen die Kante um ½ der Höhe weggeschnitten wurde, um der Behauptung, dass die Prismen dadurch eine größere relative Festigkeit erlangen, zu widersprechen, beweisen also nicht, was sie beweisen sollen; weil sie auch nach der Theorie nahe um eben so viel schwächer werden müssen, als

An merkung. Der vorige Werth von $m = \frac{1}{10}$ ist so ziemlich derjenige, für welchen die relative Festigkeit des abgestutzten Prisma am stärksten ausfällt; denn es wird für $m = \frac{1}{11}$, x = .512 und damit $Q = \frac{1}{6} \frac{pb}{l} \times .350 h^2$ $= .058 p \frac{bh^2}{l}$; ferner für $m = \frac{1}{9}$ sofort x = .527 und damit $Q = \frac{1}{6} \frac{pb}{l} \times .347 h^2 = .058 p \frac{bh^2}{l}$, während wir oben für $m = \frac{1}{10}$, $Q' = .059 p \frac{bh^2}{l}$ fanden, so, daß also der sehr nahe vorausgehende und nachfolgende Werth von m gleichzeitig kleinere Werthe für Q gibt.

42.

Hat der Querschnitt des Prisma die T Form, wie in Fig. 15 und 15, so sey dafür aF = h, $\frac{aF}{ac} = x$, also $ac = \frac{h}{x}$, und $c = a - ac = h - \frac{h}{x} = h\left(\frac{x-1}{x}\right)$, ference $\frac{ce}{cF} = n$, also $ce = nh\left(\frac{x-1}{x}\right)$, und endlich AB = b, $\frac{ab}{AB} = 1 - m$, also ab = (1-m)b und $\frac{ce+fD}{AB} = m$. Wäre der Querschnitt in Fig. 15 unterhalb der neutralen Axe mn jenem über derselben gleich, so würde der Widerstand des obern Rechteckes cb wieder nach Q_1 in 15. seyn

$$\frac{1}{2} \cdot \frac{4}{6} p \ (1 - m) \ b \ \frac{h^2}{x^2} \cdot \cdot \cdot (\delta$$

(*l* gleich wieder ausgelassen). Wäre dagegen der Querschnitt oberhalb dieser Axe dem untern Theile cdefAB gleich, so würde diese untere Fläche nach Q_{12} in [36.] (Anmerk.) mit dem Momente $\frac{1}{4} \cdot \frac{4}{6}pbh^2 \frac{(x-1)^2}{x^2}$ (1 — mn^3)

aus diesen Versuchen hervorgeht. Diese Versuche geben für das volle Dreieck (als Querschnitt) die Zahlen, wenn die Kante des Prisma aufwärts gekehrt ist, 306, und wenn diese nach unten liegt, 348, also als Mittelzahl aus beiden Resultaten 327; und wenn diese obere Kante bis auf ½ der Höhe weggeschnitten wird, 269 Pfund, also ist im letztern Falle das Prisma im Verhältniss von 327: 269 oder 1: 82 schwächer, während wir oben dieses Verhältnis = 6:5, oder ebenfalls 1: 83 gefunden haben.

widerstehen; so, dass man also für die Lage der neutralen Axe mn, wenn man diesen Ausdruck jenem b) gleich setzt und abkürzt, die Bedingungsgleichung

$$(x - m)^2 (1 - mn^3)$$
, und daraus
 $(x - 1)^2 (1 - mn^3)$, und daraus
 $(x - 1)^2 (1 - mn^3)$ erhält.

Mit diesem Werthe folgt aber aus δ), wenn man mit 2 multiplizirt und durch l dividirt, für die relative Festigkeit des betreffenden Prisma, in der Lage Fig. 15 oder Fig. 15, so wie auch zugleich eines Prisma vom in Fig. 16 dargestellten Querschnitte, wobei AC = h, $\frac{ce}{bF} = n$, AB = b und in Fig. 15 und 15 $\frac{m'e + fn'}{AB}$, in Fig. 16 $\frac{ef}{AB} = m$ ist, und zwar ebenfalls in beiden Lagen; der Ausdruck: $Q_{16} = \frac{1}{3} p \frac{bh^2}{l} \frac{1-m}{(1-m'h)^3}$

dabei ist also aF = h, $Fe = \frac{(x-1)(1-n)}{x}h$, AB = b and in Fig. 15 ab, in Fig. 16 aber aC + bD = (1-m)b.

a) Für n = o wird, wie man sieht, Q_{16} am größten; und zwar $Q = \frac{1}{2}p \frac{bh^2}{l} \frac{1-m}{(1+\sqrt{1-m})^l}$, dabei fällt die neutrale Axe (Fig. 15) mit ef zusammen und es ist $Fe = \frac{\sqrt{1-m}}{1+\sqrt{1-m}}h$, $de = \frac{h}{1+\sqrt{1-m}}$. Ist dabei noch $m = \frac{1}{4}$, also $de = \frac{1}{4}AB$; $de = \frac{1}{3}h$ und $eF = \frac{1}{3}h$; so ist für diesen Querschnitt die relative Festigkeit $Q = \frac{1}{27}p \frac{bh^2}{l} = \cdot 074p \frac{bh^2}{l}$, während die Masse dieses Prisma $M = \frac{1}{2}bhl$ wird. Für einen Querschnitt, welcher ein um den vorigen herumbeschriebenes (durch die punktirten Linien angedeutetes). Rechteck ist, wäre die relative Festigkeit $Q' = \frac{1}{6}p \frac{bh^2}{l}$ und die Masse des Prisma M' = bhl; folglich ist $Q: Q' = \frac{1}{27}: \frac{1}{6} = 4: 0 = 1: 2 \cdot 25$ und $M: M' = \frac{1}{2}: 1 = 1: 2;$ da also bei dem T-förmigen Querschnitt die relative Festig-

i5

Jahrb. d. polyt, Inst. XX. Bd.

keit in einem größern Verhältnis abnimmt, als die dazu nöthige Masse, so gewährt die Anwendung desselben in dieser Beziehung durchaus keinen Vortheil.

b) Für $n = \frac{1}{3}$ und wieder $m = \frac{3}{4}$, wird ac = ce $eF = \frac{1}{3}h$ und $Q = 0.072 p \frac{bh^2}{l}$; hier verhält sich also die relative Festigkeit dieses Querschnitts zu jenem des herumbeschriebenen Rechteckes wie $0.072 : \frac{1}{6} = 1 : 2.32$.

Anmerkung. Um noch zu sehen, wie die Rechnung zu führen ist, wenn der Widerstand gegen die Kompression nicht gleich jenem gegen die Extension der Fasern angenommen wird; so sey der Widerstand auf die Flächeneinheit der obersten Fasern gegen Extension = p und der untersten gegen Kompression = Np. Setzt man nun, wenn das Prisma die in Fig. 15 bezeichnete Lage hat, indess ac = h, ce = h' und eF = h'', ab = 2b und AB = 2a, so wie endlich den Widerstand gegen Kompression in der Schichte ef = p'; so hat man zur Bestimmung der Lage der neutralen Axe mn nach der Bedingungsgleichung (b in [13.] mit Rücksicht auf die Grenzen, innerhalb welcher die Integralien zu nehmen sind:

 $\frac{p}{h} \int_{0}^{h} b \, x^{2} \, dx = \frac{p'}{h'} \int_{0}^{h'} b_{j} x^{2} \, dx + \frac{Np - p'}{h'} \int_{h'}^{h' + h''} a \, x^{2} \, dx$ oder diese Integrationen ausgeführt und mit Rücksicht, daßs $p' : Np = h' : h' + h'', \text{ also } p' = \frac{h'}{h' + h''} \, Np \text{ ist (wenn)}$ man gleich mit $\frac{p}{3}$ abkürzt):

$$bh^2 = N \frac{bh'^3}{h'+h''} + \frac{N}{h'+h''} a [(h'+h'')^3-h'^3].$$

Geht man nun wieder auf die oben angenommene Bezeichnung zurück und setzt in dieser Gleichung $\frac{h}{x}$ statt h, $nh\left(\frac{x-1}{x}\right)$ statt h', $h\left(\frac{x-1}{x}\right)$ (1—n) statt h'', $\left(\frac{1-m}{2}\right)b$ statt b und $\frac{b}{2}$ statt a; so geht diese Gleichung nach einer einfachen Reduktion in folgende über:

1—m=N (1—m) n^3 (x-1)² + N (1— n^3) (x-1)²

$$1 - m = N (1 - m) n^{3} (x - 1)^{2} + N (1 - n^{3}) (x - 1)^{2}$$
und daraus folgt $x = 1 + \sqrt{\frac{1 - m}{N(1 - m n^{3})}}$.

(Für N = 1 hat man wieder den vorigen Ausdruck α).)

Ganz auf dieselbe Weise findet man für dasselbe Prisma, in der umgekehrten Lage (Fig. 15', in welcher also die Fasern im Querschnitt ab c d zusammengedrückt werden)

$$x = 1 + \sqrt{\frac{N(1-m)}{1-mn^{3}}},$$

wenn man nämlich, da jetzt (wo N nicht gleich 1) das Verhältniß $\frac{ce}{cF}$ ein anderes ist, dieses $\implies n'$ setzt.

Im ersten Falle erhält man nach der Formel I [13.] für die relative Festigkeit des an einem Ende befestigten und am andern belasteten Prisma (Fig. 15)

$$Q = \frac{1}{l} p \frac{b k^{2}}{l} \frac{1 - m}{\left[1 + \sqrt{\frac{1 - m}{N(1 - m n^{3})}}\right]^{2}}$$

und im zweiten Falle (Fig. 15')

$$Q' = \frac{3}{1}p \frac{b k^2}{l} \frac{N(1-m)}{\left[1 + \sqrt{\frac{N(1-m)}{1-mn'^3}}\right]^2}$$

Es verhält sich also

$$Q:Q' = \left[1 + \sqrt{\frac{N(1-m)}{1-m n'^{3}}}\right]^{2} : N\left[1 + \sqrt{\frac{1-m}{N(1-mn^{3})}}\right]^{2} (1)$$

Sind die Dimensionen dieses Querschnitts (Fig. 15) von der Art, dass die neutrale Axe die Lage m'n' annimmt; so erhält man für die Lage in Fig. 15:

$$Q = \frac{2}{1} p \frac{b h^2}{l} \frac{N}{\left[1 + \sqrt{\frac{N}{1 - m + m n^3}}\right]^2}$$

und für die umgekehrte Lage (Fig. 15'):

$$Q' = \frac{1}{3} p \frac{b h^2}{l} \frac{1}{\left[1 + \sqrt{\frac{1}{N(1 - m + m n^3)}}\right]^2}$$

Es verhält sich also bei dieser Voraussetzung:

$$Q:Q'=N\left[1+\sqrt{\frac{1}{N(1-m+mn'^3)}}\right]^2\left[1+\sqrt{\frac{N}{1-m+mn^3}}\right]^2(1.$$

Auch sieht man, dass für n = 0, wie es seyn soll, diese letztern Werthe von Q und Q' mit den vorigen zusammenfällen.

43.

Ist der Querschnitt ein Halbkreis ADB (Fig. 17) vom Halbmesser CD = CA = r und liegt der Durchmesser AB horizontal, so muß wieder zuerst die Lage der neutralen Axe mn bestimmt werden. Dazu sey Cd = h, dD = r - h = h' und $\frac{h}{r} = z$, so folgt aus der Bedingungsgleich. γ) in [13.] wegen $\gamma = \sqrt{r^2 - (h - x)^2}$ und $\gamma' = \sqrt{r^2 - (h + x)^2}$, nach gehöriger Integration, zur Bestimmung der Lage dieser Axe die Gleichung:

$$(6.5+z^2)(1-z^2)^{\frac{1}{2}}-8(1-z)-\frac{1}{2}(1+4z^2)(\frac{\pi}{2}-\frac{arc\sin z}{z})=0$$

und daraus $z=4083$, also $h=4083$ r.

Mit diesem Werthe erhält man aus der Gleichung 1. [13.] für die relative Festigkeit des halben Zylinders, sowohl in der Lage Fig. 17, als auch in der umgekehrten Fig. 17: $Q = \frac{4p}{l} \times \cdot 05508 \, r^3, \quad \text{d. i.}$ $Q_{47} = \frac{\cdot 2003}{l} \, p \, r^3.$

Wird damit die Festigkeit Q_6 [20.] des ganzen Zylinders verglichen, so erhält man Q_6 : $Q_{17} = \frac{\pi}{4}$: 2203 = .785398: 2203 = 1: 28. Da nun die Festigkeit des halben Zylinders bis nahe auf $\frac{1}{4}$, dagegen das hiezu nöthige Material nur bis auf die Hälfte abnimmt; so ist die Anwendung desselben in jeder der beiden erwähnten Lagen gegen den ganzen Zylinder sehr unvortheilhaft.

Erhält der Durchmesser AB des Halbkreises eine vertikale Lage (Fig. 18), so ist die relative Festigkeit des halben Zylinders = $\frac{1}{4} \cdot Q_6 = \frac{1}{8} p \frac{\pi}{l} r^3 = \frac{393}{l} p r^3$, diese also im Verhältniss von 1:1.78 größer als in der vorigen Lage.

Anmerkung. Um noch den in der Praxis vorkommenden Querschnitt ADFEB (Fig. 17') zu betrachten, sey wieder der Halbmesser des Halbkreises CD = r und die Höhe AD = c, folglich die halbe Breite $CA = \sqrt{r^2 - c^2}$; so ist

die relat. Festigk. für den rechteckigen Querschnitt ADEB, $Q' = \frac{1}{6}p' \frac{2}{2} \frac{c^2}{l} \sqrt{\frac{r^2-c^2}{l}}$, folglich bleibt für die Festigkeit des hier zu betrachtenden Querschnitts, mit Rücksicht, daß $p' = \frac{c}{r}p$ ist, sofort

$$Q = Q_{17} - Q' = \frac{p}{l} \ (\cdot \ 2203 \ r^3 - \frac{1}{8} \frac{c^3}{r} \sqrt{r^2 - c^4}).$$

Körper von ungleichem Querschnitt.

44.

Hat der an einem Ende befestigte horizontale Balken nicht durchaus denselben Querschnitt, so wird die Bruchfläche nicht mehr nothwendig an der Besestigungsebene, sondern überhaupt an der Stelle Statt sinden, für welche die am freien Ende angebrachte Last Q zur Bewirkung des Bruches ein Minimum zu seyn braucht. Wie diese Stelle bei verschiedenen Querschnitten gefunden wird, zeigen die solgenden Beispiele.

45.

Sey der Körper eine gerade abgestutzte Pyramide EDed (Fig. 19) von rechteckigen Grundflächen, mit ihrer größern Basis ED in die vertikale Wand befestigt, am andern Ende A mit dem Gewichte Q belastet und dabei CD = EF = b, CE = DF = h, cd = ef = b', ce = df = h', AB = l und die Höhe der Ergänzungspyramide AO = l'. Nimmt man auf der Axe Am = x und führt in dieser Entfernung einen Schnitt RN parallel mit den Grundflächen; so ist, wenn RN zugleich die Bruchebene seyn soll, nach Q_1 [15.] $Q = \frac{1}{6}p \frac{MN \cdot MR^2}{x}$ oder wegen $MN = \frac{l' + x}{l'}b'$ und $MR = \frac{l' + x}{l'}b'$ auch $Q = \frac{1}{6}p \frac{b'h'^2}{l'^3} \frac{(l' + x)^3}{r} \dots (\alpha_e)$

Um nun den Werth von x zu finden, wosür Q ein Kleinstes wird, hat man, den konstanten Faktor gleich auslassend:

$$\frac{dQ}{dx} = \frac{3x(l'+x)^2 - (l'+x)^3}{x^2} = 0$$

und daraus entweder

$$l'+x=0$$
 d. i. $x=-l'$ oder $3x-(l'+x)=0$ d. i. $x=\frac{1}{2}l'$.

Der erste Werth, welcher sich auf den Punkt O bezieht, ist hier unbrauchbar; der zweite Werth aber, wofür $Am = \frac{1}{2}AO$ wird, macht, da der zweite Differentialquotient dafür positiv ausfällt, Q zu einem Minimum; es wird also auch an dieser Stelle RN durch die Last Q (wenn auf das Gewicht der Pyramide keine Rücksicht genommen wird) der Bruch bewirkt werden. Dieser für x gefundene VVerth in der Gleich. a) substituirt, gibt für die relative Festigkeit dieser Pyramide (wenn nicht etwa diese so bestimmte Bruchebene RN hinter die Befestigungsebene fällt, wo dann Q, um den Bruch zu bewirken, größer werden müßste)

$$Q_{18} = \frac{9}{6}p \frac{b'h'^2}{l'} = \frac{9}{6}p \frac{(b-b')h'^2}{l}$$
 (wegen $l' = \frac{b'l}{b-b'}$).

46.

Nimmt man statt der Pyramide einen abgestutzten geraden Kegel, bei welchem die größere, befestigte Basis den Halbmesser R, die kleinere jenen r, die Pyramide die Höhe l und die Ergänzungspyramide jene l'hat; so findet man genau wie vorhin die Bruchfläche in der Entfernung von ½ l' vom Aufhängpunkt der Last Q und die relative Festigkeit dieses schwächsten Querschnitts

$$Q_{19} = \frac{27}{16} p \frac{r^3 \pi}{l'} = \frac{27}{16} p \frac{r^2 \pi}{l} (R - r)$$
 (wegen $l' = \frac{r l}{R - r}$).

47•

Ist der Körper ein gerades abgestutztes dreiseitiges Prisma EDed (Fig 20), in welchem die beiden Grundflächen CDK und EFL des ergänzten Prisma kongruente gleichschenklichte Dreiecke, also die mit der vertikalen Befestigungsebene parallelen Schnitte lauter Rechtecke von gleicher Höhe CE = MR = ce = h bilden, und ist dabei wieder CD = EF = b, cd = ef = b', AB = l und AO = l'; so erhält man wie vorhin in 45. für die relative Festigkeit des in der Entfernung von Am = x geführten Schnittes RN den Ausdruck $Q = \frac{1}{6}p$ $\frac{MN \cdot MR^2}{x}$

oder wegen
$$MN = \frac{b'(l'+x')}{l'}$$
 und $MR = h$ auch
$$Q = \frac{1}{4}p \frac{b'h^2(l'+x)}{l'x}.$$

Um wieder jenen Werth von x zu finden, wofür Q ein Minimum wird, ist $\frac{dQ}{dx} = \frac{x - (l' + x)}{x^2} = 0$, woraus sich für x nichts findet, zum Beweis, dass hier kein Querschnitt existirt, welcher schwächer als ein anderer wäre; und wir werden in der That weiter unten finden, dass hier alle Querschnitte gleiche relative Festigkeit besitzen.

48.

Wird dagegen jenes Prisma so gewendet, dass die Seiten CE, DF, ce, df horizontal und dagegen jene CD, EF, cd, ef vertikal zu liegen kommen, und setzt man jetzt die konstante Breite CE = ce = b und die Höhen CD = EF = h, cd = ef = h'; so wird nun für den Querschnitt RN: $Q = \frac{1}{6}p \frac{MR \cdot MN^2}{x}$, oder wegen MR = b und $MN = \frac{h'(l'+x)}{l'}$ auch

$$Q = \frac{1}{6} p \frac{b h'^2}{l'^2} \frac{(l'+x)^2}{x} \dots (\beta.$$

Daraus erhält man jetzt, mit Auslassung der konstanten Faktoren: $\frac{dQ}{dx} = \frac{2x(l'+x)-(l'+x)^2}{x^2} = 0$ und daraus entweder l'+x=0, d. i. x=-l' oder 2x-(l'+x)=0, d. i. $x=\frac{1}{2}l'$, wovon der erstere VVerth hier wieder unbrauchbar ist, der letztere dagegen Q zu einem Kleinsten macht, so, daß also wieder die Bruchsläche R N um $Am=\frac{1}{2}AO$ vom Aufhängpunkt A der Last Q absteht. Für diese Fläche R N ist die relative Festigkeit, wenn man diesen VVerth von x in β) substituirt:

$$Q_{20} = \frac{1}{4} p \, \frac{b \, h'^2}{l'} = \frac{3}{4} p \, \frac{b \, h' \, (h - h')}{l} \quad (\text{wegen } l' = \frac{l h'}{h - h'}).$$

49.

Um endlich noch die Bruchsläche für einen geraden Kegel ABC (Fig. 21) mit Rücksicht auf sein eigenes Gewicht zu finden, wenn er mit seiner Basis in einer vertikalen Wand so befestigt ist, dass die Axe AB horizontal liegt, und dieser an seiner Spitze A mit dem Gewichte Q belastet wird; so sey BC = r der Halbmesser der Grundsläche, AB = l die Höhe und y das Gewicht der

kubischen Einheit des Kegels, so wie wieder in einem beliebigen Abstand Am = x vom Anfhängpunkt A der Last O ein Schnitt cd parallel mit der Basis geführt und dafür der Halbmesser cm = z. Da nun $G = \frac{1}{3}\gamma \pi x z^2$ das Gewicht des Kegels Acd, und wenn o den Schwerpunkt desselben bezeichnet, $om = \frac{1}{4}x$ ist, so wirkt das Gewicht G in o eben so, wie jenes $\frac{1}{4}G$ in A, so, dass also die gesammte in A wirksame Last $= Q + \frac{1}{4}G = Q + \frac{1}{12}\gamma \pi xz^2$ Nach Q6 [20.] erhält man also für die relative Festigkeit des Querschnitts cd: $Q + \frac{1}{12} \gamma \pi x z^2 = \frac{1}{4} p \frac{z^3 \pi}{x}$

oder wegen $z = r \frac{x}{l}$ (aus z : r = x : l) auch

 $Q = \frac{\pi r^2}{4 l^2} (p \frac{r}{l} x^2 - \frac{1}{3} \gamma x^3).$

Um hieraus wieder jenen Werth von x zu finden, wofür Q ein Minimum wird, hat man $\frac{dQ}{dx} = \frac{2pr}{l}x - \gamma x^2 = 0$ also entweder x = o oder $x = \frac{2pr}{l\gamma}$. Der erstere Werth, welcher sich auf die Spitze A bezieht, gibt ein Minimum, der letztere aber, wosür der zweite Differentialquotient negativ ausfällt, ein Maximum. Stumpft man also, was in der Praxis ohnehin geschehen muss, die Spitze ab, so wird der Bruch immer erst an der Befestigungsebene erfolgen,

50.

Ist die rechtwinklichte Platte BH (Fig. 22) mit ihrer Kante AF, welche bedeutend größer seyn soll als jene AH, horizontal befestigt oder eingemauert, und wird die Last Q statt in der Mitte O an der Ecke C aufgehängt; so wird bei fortwährender Vergrößerung von Q die Platte endlich nach irgend einer Linie BD brechen. diese Linie, unter der Voraussetzung eines nach allen Richtungen hin ganz gleichförmigen Gefüges, wie diess z. B. annähernd bei einer steinernen oder gusseisernen Platte der Fall ist, zu finden, sey die Höhe oder Dicke der Platte BF = h, der zu bestimmende Winkel DBC $= \alpha$ und $tang \alpha = x$; so ist, wenn CG perpendikulär auf BD gezogen wird, sofort $BC = BD \cos \alpha$ oder

$$BD = \frac{BC}{\cos \alpha} = BC\sqrt{1+x^2} \left(\text{wegen.} \cos \alpha = \frac{1}{\sqrt{1+\tan g \alpha^2}} \right)$$

and $GC = BC \sin a = \frac{BCx}{\sqrt{1+x^2}} \quad \left(\text{wegen } \sin a = \frac{\tan a}{\sqrt{1+\tan a^2}} \right).$

Nun ist das Q_1 in 15. im gegenwärtigen Fall offenbar $\frac{BD \cdot h^2}{GC}$, oder wenn man für BD und GC substituirt;

$$Q = \frac{1}{6} p h^2 \frac{BC\sqrt{1+x^2}}{BC.x} \sqrt{1+x^2},$$
d. i. $Q = \frac{1}{6} p h^2 \frac{1+x^2}{x} \dots (a.$

Da aber der Bruch in jener Richtung BD Statt findet, für welche Q ein Minimum wird, so hat man $\frac{dQ}{dx} = \frac{1}{6}p\frac{x^2-1}{x^2} = a$ und daraus x = 1, also $a = 45^\circ$, wofür auch in der That der zweite Differentialquotient positiv ausfällt. — Mit diesem Werthe von x folgt jetzt aus der Gleich. (α für die relat. Festigk. der Platte unter diesen Umständen $Q_{21} = \frac{1}{5}ph^2$. Ist nun b > 2l, so ist auch $\frac{1}{4}ph^2 < \frac{1}{6}p\frac{bh^2}{l}$ oder $Q_{21} < Q_{12}$.

An merkung. In allen bisher entwickelten Fällen ist die Last

als an einem einzigen Punkt wirkend angenommen worden.

Ist diese jedoch, wie es in der Anwendung häusig vorkommt,

über die ganze Länge des horizontalen (an dem einen Ende
besestigten) Körpers gleichförmig vertheilt; so solgt

von selbst, weil der Schwerpunkt dieser Last in der halben

Länge liegt, dass diese gegon den an der Besestigungsebene

zunächst liegenden Querschnitt gerade so wirkt, als ob am

freien Ende nur diese halbe Last aufgehängt wäre. Bricht
also z. B. ein parallelepipedischer Balken mit einer am freien

Ende aufgelegten Last von 500 Ps., so wird dieser erst mit

1000 Ps. brechen, wenn diese über die ganze Länge des

Balkens gleichsörmig vertheilt werden.

Körper von gleichem Widerstande.

51.

Da bei einem an dem einen Ende horizontal befestigten und am andern Ende, oder auch über die ganze Länge
gleichförmig belasteten Körper von durchaus gleichem
Querschnitt der Bruch unter übrigens gleichen Umständen
immer zunächst der Befestigungsebene, d. i. dort erfolgt,
wo der Körper aus der vertikalen Wand hervorkommt,

die ser Querschnitt also in dieser Hinsicht der schwächste ist; so folgt von selbst, dass alle übrigen Querschnitte eine unnütze, und zwar um so größere Stärke besitzen, je näher sie dem freien Ende oder Aufhängpunkte der Last liegen. Man kann also fragen, in welchem Verhältnis diese gegen diesen Punkt hin abnehmen müssen, damit sie alle dieselbe Festigkeit wie jener an der Befestigungsebene erhalten, der Bruch also in keinem dieser Querschnitte vorzugsweise erfolgen kann. Wir wollen nun diese Frage für mehrere der vorzüglichsten Fälle beantworten, d. i. die Form der Körper von gleichem Widerstande bestimmen.

52.

des in CF befestigten Körpers horizontal, und sind die

Liegt die obere oder untere Fläche ABCD (Fig. 23)

sämmtlichen vertikalen Querschnitte Rechtecke von durchaus gleicher Breite CD = cd = AB = b; so sey AC = l die Länge, CE = DF = h die größte Höhe, und für einen in der Entfernung von Ac = x vom Aufhängpunkte der Last Q geführten Querschnitt ce = df= γ . Nach Q_1 in 15. ist aber $Ql = \frac{1}{6} p b h^2$ und auch $Qx \implies \frac{1}{2}p\,b\,y^2$, wo, der Bedingung der Aufgabe zu Folge, Q in beiden Gleichungen denselben Werth haben soll. Aus der letztern dieser Gleichungen folgt $x = \frac{1}{6} \frac{p b}{C} y^2$ $\frac{1}{6}\frac{p\,b}{O}=\frac{l}{h^2}\ldots(\alpha,$ und aus der erstern: also ist auch $x = \frac{l}{h^2} y^2$ oder $y^2 = \frac{h^2}{l} x$ als Gleichung der Kurve AcE, welche die vertikalen Längenprofile ACEA unter-oder oberhalb begrenzt; diese ist also eine gemeine Parabel vom Parameter $\frac{h^2}{l}$ (welcher sich aus der Gleich. a) berechnen lässt), deren Scheitel A und Axe AC ist. (Will man die obere und untere Fläche gleichzeitig durch die Parabel begrenzen, so bedeutet y die Doppelordinate.)

53.

Sollen dagegen (Fig. 24) die genannten Querschnitte Rechtecke von durchaus gleicher Höhe CE = DF = ec = AG = h seyn, und ist wieder AB = l, Am = x

und die Breite an der Wurzel CD = b, jene $cd = \gamma$; so ist abermals $Ql = \frac{1}{6}pbh^2$, woraus

$$\frac{6Q}{ph^2} = \frac{b}{l} \dots (a, \text{ und})$$

 $Qx = \frac{1}{6}pyh^2$, woraus $y = \frac{6Q}{ph^2}x$ oder wegen Gleichung a) $y = \frac{b}{l}x$ (daher auch $\frac{1}{2}y = \frac{\frac{1}{2}b}{l}x$) als Gleichung der Begrenzungslinien AD, AC der horizontalen Längenschnitte ACD folgt; dieses sind also gerade Linien und die horizontalen Begrenzungsflächen ACD, GEF sind gleichschenklichte Dreiecke von der Basis CD = EF = b und Höhe AB = GH = l.

54.

Sollen dagegen die sämmtlichen Querschnitte Kreise seyn, so sey in der Entfernung Ao = x (Fig. 25) vom Aufhängpunkte A der Last Q ein Schnitt senkrecht auf die horizontal liegende Axe AB geführt, und der Halbmesser dieses Kreises oc = od = y; so ist nach Q_6 [20.] für diesen Querschnitt $Q = \frac{1}{4}p\frac{y^{3\pi}}{x}$, und wenn AB = l und CB = BD = r ist, auch $Q = \frac{1}{4}p\frac{r^{3\pi}}{l}$. Aus der erstern Gleichung wird $y^3 = \frac{4Q}{\pi p}x$ oder, das aus letzterer $\frac{4Q}{\pi p} = \frac{r^3}{l}$ folgt, auch $y^3 = \frac{r^3}{l}x$ als Gleichung der Begrenzungskurve AdD, welche sofort eine kubische Parabel ist, welche durch Umdrehung um die Axe AB den gesuchten Körper von gleichem VViderstand erzeügt.

55.

Ist die Last über die ganze Länge AC = l (Fig. 26) gleich förmig vertheilt, und sind die vertikalen Querschnitte des Körpers, dessen obere Fläche ABCD horizontal liegt, wieder Rechtecke von durchaus gleicher Breite CD = cd = AB = b; so sey q das Gewieht, womit die Längeneinheit (von der konstanten Breite b) belastet ist (also lq die ganze vertheilte Last), für den in der Entfernung Ac = x vom freien Ende AB geführten Querschnitt cdef die Höhe ce = y und jene CE = h.

Da nun über die Länge Ac = x die Last qx gleichförmig vertheilt ist, so folgt nach [50.] Anmerk. und [15.] für die Stärke des Querschnitts cdef: $\frac{1}{2}qx = \frac{1}{6}p\frac{b\gamma^2}{x}$ und auch, wenn man x = l setzt, wofür y = h wird a) $\frac{1}{2}ql = \frac{1}{6}p\frac{bh^2}{l}$; aus der ersten Gleichung wird $y^2 = \frac{3q}{bp}x^2$ oder, da aus der zweiten Gleichung $\frac{3q}{bp} = \frac{h^2}{k^2}$ folgt, auch $y^2 = \frac{h^2}{l^2}x^2$, und daraus hat man $y = \frac{h}{l}x$ als Gleichung der untern Begrenzungslinie EeA, welche also eine durch A und E gehende Gerade ist; die Kathete CE = h des rechtwinklichten Dreieckes ACE, welche das vertikale Längenprofil des Körpers in diesem Falle bildet, wird aus der Gleich. a) bestimmt,

56. \

Sollen dagegen hei dieser der Länge nach gleich vertheilten Last (ohne Rücksicht auf die verschiedene Breite, Fig. 27) die Rechtecke dieser Querschnitte alle gleiche Höhe CE = ce = AG = h erhalten; so sey wieder AB = l, CD = b, $BC = BD = \frac{1}{2}b = b'$, Am = x und md = mc = y. Da über Am = x die Last qx gleichförmig vertheilt ist, so ist wieder wie vorhin $\frac{1}{2}qx = \frac{1}{6}p^{\frac{2y \cdot h^2}{x}}$ und auch $\frac{1}{2}ql = \frac{1}{6}p^{\frac{2b' \cdot h^2}{l}}$; ferner aus der ersten dieser beiden Gleichungen $x^2 = \frac{1}{2}p\frac{h^2}{q}y$ oder da aus der zweiten β) $\frac{1}{2}p\frac{h^2}{q} = \frac{l^2}{b'}$ wird, auch $x^2 = \frac{l^2}{b'}y$ als Gleichung der Begrenzungskurve AdD oder AcC; diese Kurven sind also zwei gleiche Parabeln vom Parameter $\frac{l^2}{b'}$ (der sich aus der Gleich. β) berechnen läst), deren Axe in CD, Scheiteln in D und C liegen, und die mit ihren Grundlinien AB zusammenstosen.

57.

Ist der Balken CDEFAB (Fig. 28) bloss durch sein eigenes Gewicht belastet, so sey wieder AC = l,

seine Breite durchaus die nämliche, und swar CD = cd = AB = b, für einen beliebigen vertikalen Querschnitt ed, Ac = x, ce = y, so wie für zwei unendlich nahe und zwischen AB und ed liegende Querschnitte mr und m'r' Ap = x', pm = y' und pp' = dx', so wie endlich y das Gewicht der kubischen oder Körpereinheit des Balkens. Diess vorausgesetzt, ist das Gewicht des Körperelementes $mr' = \gamma by'dx'$ und dessen statisches Moment gegen den Querschnitt $ed = \gamma by'dx'$ (x-x'), folglich die Summe aller vom Gewichte des Körpers ABed herrührenden Mo-

mente = $\gamma b \int_{a}^{x} y' dx' (x-x')$.

Soll ein in A aufgehängtes Gewicht Q' gegen diesen Querschnitt ed die nämliche Wirkung hervorbringen, so muß $Q'x = \gamma b \int_{0}^{x} y' dx' (x-x')$ seyn, da aber nach 15. $Q'x = \frac{1}{6} p b y^{2}$ ist, so hat man auch, Kürze halber $\frac{1}{6} \frac{p}{\gamma} = A$ gesetzt: $\int_{0}^{x} y' dx' (x-x') = Ay^{2} \dots (m.$

Um nun aus dieser Bedingungsgleichung die Gleichung y = f(x) oder y' = f(x') der gesuchten Kurve AeE zu finden, wollen wir diese 2 Mal nach x differentiiren; so entsteht zuerst $y' dx' (x-x') = Ad \cdot y^2$ und dann $y' dx dx' = Ad^2 \cdot y^2$, oder wenn man, wie es nach m) geschehen soll, m in m in m ühergehen läßst:

$$y dx^2 = A d^2 \cdot y^2$$
 oder $\frac{d^2 \cdot y^2}{dx^2} = \frac{y}{A}$.

Um aber aus dieser Differentialgleichung zweiter Ordnung die gesuchte Gleichung abzuleiten, hat man, indess $y^2 = e$

gesetzt und mit dv multiplizirt: $\frac{dv d^2v}{dx^2} = \frac{v^{\frac{1}{2}}dv}{A}$ und

daraus durch Integration $\frac{1}{3} \frac{dv^2}{dx^2} = \frac{2}{3A} v^{\frac{1}{3}}$, wozu keine Konstante kommt, weil für v = o (wodurch y = o) auch $\frac{dv}{dx} = 2y \frac{dy}{dx} = o$ wird. Aus dieser Gleichung folgt $\frac{dv}{dx} = v^{\frac{1}{3}}\sqrt{\frac{4}{3A}}$ oder $v^{\frac{1}{3}}dv = \sqrt{\frac{4}{3A}} dx$ und daraus durch eine neue Integration $4v^{\frac{1}{4}} = \frac{2x}{\sqrt{3A}}$, wozu wieder

keine Konstante kommt, indem für x=0 auch $\rho=y^2=0$ seyn muss. Aus dieser letztern Gleichung folgt $4\rho^{\frac{1}{2}}=\frac{x^2}{3A}$ oder für $\rho^{\frac{1}{2}}$ seinen Werth γ und für A den Werth $\frac{1}{5}\frac{p}{\gamma}$ hergestellt: $x^2=\frac{2p}{\gamma}\gamma$ als gesuchte Gleichung der Begrenzungskurve AeE, welche sofort eine gemeine Parabel vom Parameter $\frac{2p}{\gamma}$ ist, deren Axe mit der durch A gedachten lothrechten Linie zusammenfällt und Scheitel in A liegt. Für x=l geht γ in CE=h über und man hat $l^2=\frac{2p}{\gamma}h$, also für diese größte Höhe an der Wurzel des Balkens $h=\frac{\gamma l^2}{2p}$; ist diese bestimmt, so kann man auch die vorige Gleichung der Parabel in der Form schreiben: $\gamma=\frac{h}{l^2}x^2$. Auch sieht man, dass die Gerade AC die Tangente im Scheitel der Parabel bildet.

58.

Sollen unter der vorigen Bedingung der blossen Belastung durch das eigene Gewicht die Querschnitte lauter Kreise seyn; so findet man genau nach dem vorigen Vorgang, dass der Körper von gleichem Widerstand (Fig. 29) durch Umdrehung einer gemeinen Parabel vom Parameter $\frac{15p}{27}$ um ihre Axe AB erzeugt wird.

59.

Um endlich noch den Fall zu untersuchen, in welchem die Axe BA des an dem einen Ende besestigten Körpers gegen die Horizontallinie unter einem Winkel α aufoder abwärts geneigt ist (Fig. 30 und 30'), am andern Ende aber wieder die Last Q in lothrechter Richtung wirkt; so zerlege man diese Krast oder Last Q in zwei andere, wovon die eine in die Richtung AB selbst fällt, und die andere Q' darauf senkrecht steht. Die erstere geht hier verloren, die letztere dagegen ist diejenige, welche den Bruch bei B bewirkt; ihr Werth ist $Q' = Q \cos \alpha$, oder da $\cos \alpha = \frac{BC}{BA} = \frac{l'}{l}$ ist, wenn man die Länge des Kör-

pers AB = l und die Horizontalproportion derselben BC = l' setzt, auch $= Q \frac{l'}{l}$. Man darf daher in den frühern Formeln nur überall statt Q, $Q \frac{l'}{l}$ setzen, um von der horizontalen auf diese schiefe Lage überzugehen. Ist z. B. der Körper ein Parallepiped, so ist aus $[\iota b.] Q \frac{l'}{l} = \frac{1}{4} p \frac{b h^2}{l'},$ also die relative Festigkeit in diesem Falle: $Q = \frac{1}{4} p \frac{b h^2}{l'},$ sofort im Verhältniss von l': l gröser, als wenn derselbe Balken eine horizontale Lage hat*). Die zweite hier unberücksichtigt gebliebene Kraft $Q \sin a$ nimmt in der Lage Fig. 30 einen Theil der rückwirkenden, und in der Lage Fig. 30' der absoluten Festigkeit des Balkens in Anspruch, kann aber bei nicht gar zu großen Werthen von a jedenfalls vernachläßigt werden.

- b) Relative Festigkeit der an beiden Enden frei aufliegenden Körper.
 - w) Wenn die Last an einem einzigen Punkte angebracht ist.

60.

Anstatt den bei A mit Q belasteten Balken AC (Fig. 32") bei C einzumauern, kann er auch rückwärts bis zu einem beliebigen Punkte B verlängert, an diesem Punkte mit Q' belastet und in C unterstützt, oder auch durch eine aufwärts wirkende Kraft P = Q + Q' gehalten werden; ist

^{*)} Die meisten der ältern Schriftsteller, z. B. Gregory, sowohl in der ersten wie in der spätern Ausgabe seiner Mechanik, haben angenommen, daß der schiefe Balken nicht bloß im einfachen, sondern sogar im quadratischen Verhältniß von cosα: 1 stärker als der horizontale sey, weil zugleich auch, nach ihrer Ansicht, die Widerstandsfläche Bb (Fig. 30) im Verhältniß von cosα: 1 größer als jene ab bei der horizontalen Lage sey. Allein beim Holz und überhaupt bei allen Körpern, die man aus Längen-Fasern oder Fibern ansehen kann, ist dieß eben so unrichtig, als wenn man bei einem horizontalen Balken, welcher in einer schiefen Mauer (Fig. 31) befestigt ist, nicht ac, sondern ab als die Höhe der Schichten des Balkens ansehen wollte.

dabei $AC \rightleftharpoons a$, $BC \rightleftharpoons a'$ und $AB \rightleftharpoons l$; so fordert das Gleichgewicht, dass

$$aQ = a'Q' \dots (a$$

sey. Kehrt man das Ganze so um, wie es in Fig. 32 angezeigt ist, so bleibt das Gleichgewicht noch ungestört, so wie endlich auch, wenn man in A und B statt der aufwärts wirkenden Kräfte Q und Q blosse Unterlagen oder Stützen (Fig. 32) anbringt.

Nach Q_1 in [15.] folgt für jede der beiden Hälften AC und BC (Fig. 32") $Q = \frac{1}{6}p\frac{bh^2}{a}$ und $Q' = \frac{1}{6}p\frac{bh^2}{a'}$ (wenn nämlich, wie hier vorausgesetzt wird, der Balken ein Parallelepiped ist, woraus ebenfalls wieder die vorige Bedingungsgleich. a), so wie auch $P = Q + Q' = \frac{1}{6}pbh^2\left(\frac{1}{a} + \frac{1}{a'}\right)$ oder die Last P, welche den Balken AB (Fig. 32) in C eben noch zu brechen vermag, d. i. die relative Festigkeit des Balkens:

$$P_1 = \frac{1}{6} p b h^2 \left(\frac{a+a'}{a a'} \right) = \frac{1}{6} p b h^2 \frac{l}{a a'} \dots (\beta.$$

lst O der Halbirungspunkt der Länge AB = l des Balkens oder der Entfernung der beiden Stützen und $OC = d_i$ so ist wegen $a = \frac{1}{2}l + d$ und $a' = \frac{1}{2}l - d$, auch

$$P = \frac{4}{6} p b h^2 \frac{l}{l^2 - 4 d^2} \cdots (\beta')$$

6i.

Sieht man d als variabel an, so folgt unmittelbar, dass für d = o der Nenner des vorigen Bruches am größten, also (in welchem Fallo sich die Last P in der Mitte O befindet) P am kleinsten ausfällt; der Balken kann daher im Halbirungspunkte seiner Länge am wenigstens tragen, oder er ist an dieser Stelle am schwächsten; da in diesem Falle $P_2 = \frac{4}{6}p\frac{bh^2}{l}$ wird, so folgt, dass die relative Festigkeit eines horizontalen, an beiden Enden frei aufliegenden und in der Mitte belasteten Balkens 4 Mal so groß ist, als wenn derselbe Balken an dem einen Ende eingemauert und am andern mit demselben Gewichte belastet wird.

Soll in P_1 anch das Gewicht G des Balkens berücksichtigt werden, so seyen g und g' die Gewichte der beiden Hälften AC = a und BC = a' (Fig. 32); so wird von $A \stackrel{!}{\downarrow} g$ und auch von $C \stackrel{!}{\downarrow} g$, ferner eben so von $B \stackrel{!}{\downarrow} g'$ und von $C \stackrel{!}{\downarrow} g'$, also von C zusammen $\stackrel{!}{\downarrow} (g + g') = \stackrel{!}{\downarrow} G$ zu tragen seyn. Der Punkt C ist demnach mit $P + \stackrel{!}{\downarrow} G$ belastet, und man erhält

sofort
$$P + \frac{1}{2}G = \frac{1}{6}p \, b \, h^2 \left(\frac{a+a'}{a \, a'}\right)$$
 oder $P_1 = \frac{4}{6}p \, b \, h^2 \, \frac{l}{l^2 - 4 \, d^2} - \frac{1}{6}G^*$.

β) Wenn die Last auf mekreren Punkten vertheilt ist.

63.

Liegt der Balken AB (Fig. 1, Taf IV.) wieder an seinen Enden frei auf, und wird er in den Punkten C und D, wofür AC = a und AD = a' ist, mit P und P' belastet; so ist, wenn x und y die in den Punkten A und B Statt findenden Drücke oder die Kräfte bezeichnen, welche zur Herstellung des Gleichgewichts in A und B statt der Stützen, hach aufwärts angebracht werden müßsten: $x \cdot AB = P \cdot CB + P \cdot DB$ (wenn man B als Drehungspunkt des Hebels AB ansieht) oder $x = \frac{P(l-a) + P'(l-a')}{l}$ und eben so $y \cdot BA$ $E = P \cdot CA + P \cdot DA$ oder $y = \frac{Pa + P'a'}{l}$. Kehrt man nun das ganze System um (Fig. 1') und bringt statt der aufwärts wirkenden Kräfte P, P' in C und D hinlänglich starke Stützen an, so bleibt das Gleichgewicht, so wie überhaupt der Erfolg hinsichtlich des Bruches des Balkens

Soll nun der Bruch in C erfolgen, so muss [15.]

a) $x = \frac{1}{6}p \frac{b h^2}{a}$, und wenn er in D Statt sinden soll,

derselbe.

^{*)} Ist also die Last Q in der Mitte angebracht, so wirkt mit Rücksicht auf das Gewicht G des Balkens, an diesem Punkte die Belastung Q + - G und nicht wie man zu glauben versucht seyn könnte, wenn man sich das Gewicht G im Schwerpunkte vereint denkt, Q + G: (Vergl. auch Note in 64.)

Jakes. d. polyt. Inst. XX. Bd.

Bruch in C erfolgt, so wird der Balken auch in D brechen können, wenn $y = \frac{ax}{l-a'}$ (wegen $\frac{1}{6}pbh^2 = ax$) d. i. y(l-a') = xa oder, wenn man substituirt, (Pa + P'a') (l-a') = [P(l-a) + P'(l-a')]a, nämlich $P'l(a'-a) = P'a'^2 - Pa^2$ ist. Wäre also z. B. P' = P, so müßte $l(a'-a) = a'^2 - a^2$, d. i. l = a' + a oder a' = l - a, nämlich a' = a' + a oder a' = l - a, nämlich a' = a' + a oder a' = l - a, nämlich a' = a' + a oder a' = a

$$P = \frac{1}{6}p \frac{b h^2}{a} \dots (m.$$

Ist dagegen $\gamma < \frac{ax}{l-a'}$, d. i. $\gamma(l-a') < ax$ (dabei aber doch $\gamma(l-a) \equiv ax$), so wird der Bruch bloss in C, und wenn umgekehrt $\gamma(l-a') > ax$ ist, bloss in D Statt finden (wenn nämlich im ersten Falle x aus a) und im zweiten γ aus β) bestimmt worden).

Anmerkung 1. In dem vorigen Beispiel von P'=P und BD = AC kann der Bruch nicht nur in C oder D, sondern eben so leicht in einem zwischen CD liegenden Punkte, jedoch nicht zwischen A C oder BD erfolgen. Denn sucht man den Druck aus P und P' auf einen zwischen CD liegenden Punkt E (Fig. 1), so wird, wenn von P, p und von P'. p' auf E kommt, $p \cdot AE = P \cdot AC$ und $p' \cdot EB = P' \cdot BD$, oder wenn AE = x und nach der Annahme P' = P, BD= AC = a gesetzt wird, auch $p = \frac{aP}{x}$ und $p' = \frac{aP}{l-x}$, also der Gesammtdruck auf E: $Q = p + p' = \frac{a P l}{x (l-x)}$ oder wenn man für P den Werth aus der obigen Gleich. m) setzt: $Q = \frac{1}{6} p b h^2 \frac{l}{x(l-x)}$. Hängt aber im Punkte E die Last Q, so muss diese, um den Balken in E gerade noch brechen zu können, nach P₄ in [60.] den Werth haben $Q = \frac{1}{6} p b h^2 \frac{l}{x(l-x)}$, welches also auch wirklich, wie wir oben gefunden haben, die Last ist, welche in A gedacht werden kann.

Setzt man dagegen für einen zwischen A und C liegenden Punkt F AF = x und den von P und P herrührenden

Druck = Q, so ist Q.
$$FB = P.CB + P.DB$$
, also $Q = \frac{P(l-a+a)}{l-x} = \frac{Pl}{l-x}$ oder wieder für P den Werth aus m) gesetzt: $Q = \frac{1}{6}p \frac{b h^2 l}{a(l-x)}$.

Nach [60.] ist die nöthige in F anzubringende Last Q', welche den Bruch bewirkt: $Q' = \frac{1}{6}pbh^2\frac{l}{x(l-x)}$, da nun nach der Voraussetzung x < a ist, so ist Q > Q, daher die auf F entfallende Last Q nicht hinreichend um den Bruch zu bewirken.

Auf ähnliche Weise ist die Untersuchung zu führen, wenn P gegen P in einem andern Verhältnisse steht und der Balken zwischen seinen Stütsen noch in mehr als zwei Punkten belastet ist.

An merk ung 2. Noch allgemeiner lässt sich die Untersuchung auf folgende Weise führen. Sind in den Punkten C und D (Fig. 1, IV.), wofür AC = a, AD = b ist, die Gewichte P und P aufgehängt, so erhält man für einen zwischen C und D liegenden Punkt E, wofür AE = x ist, entfallenden Druck, wenn p und p' die von P und P' herrührenden Antheile sind: $p = \frac{aP}{x}$ (A als Drehungspunkt gedacht) und $p' = \frac{(l-b)P}{l-x}$ (B als Drehungspunkt), also den Gesammtdruck Q = p + p'.

Soll aber dieses Gewicht Q den Bruch in E bewirken, so muss nach Form. β) [60.], wenn man Kürze halber $\frac{1}{6}pbh^2 = k$ setzt: $Q = \frac{kl}{x(l-x)}$, also substituirt:

$$\frac{aP}{x} + \frac{(l-b)P'}{l-x} = \frac{kl}{x(l-x)} \text{ seyn, woraus sofort}$$

$$P = \frac{kl-P'x(l-b)}{a(l-x)} \text{ folgt.}$$

Um die Bedingung, unter welcher der Eruch in C oder in einem zwischen C und D liegenden Punkt E erfolgen kann, noch deutlicher auszudrücken, gehe für x = a = AC, P in P über; so ist $P = \frac{kl - Pa(l-b)}{a(l-a)}$ und sonach nach einer einfachen Reduktion:

$$P' - P = \frac{(x-a) \, l [P'(l-b) - k]}{a \, (l-a) \, (l-x)}.$$

Ist nun P'(l-b) < k, d. i. $P' < \frac{1}{6}p \frac{bh^2}{l-b}$, so ist, da x > a ist, P' - P negativ oder P' < P', woraus sofort folgt, daß der Bruch in C (wofür das kleinere Gewicht P' hinreicht) und nicht zwischen C und D Statt findet. Ist dagegen $P' > \frac{1}{6}p \frac{bh^2}{l-b}$, so ist P' > P und der Bruch erfolgt zwischen C und D. Ist endlich $P' = \frac{1}{6}p \frac{bh^2}{l-b}$, so ist P' = P und der Bruch kann in C eben so gut, als in einem zwischen C und D liegenden Punkte E erfolgen.

Nimmt man x < a, also E zwischen A und C; so findet man auf gleiche Weise, daß der Bruch in keinem Falle in einem solchen Punkte E Statt finden kann. (Eben so wenig zwischen B und D.) Für b = a ist auch x = a und daher $P = \frac{k \, l}{a \, (l-a)} - P'$, d. i. $P + P' = \frac{1}{6} p \, b \, h^2 \, \frac{l}{a \, (l-a)}$, wie es seyn soll.

An merkung 3. Um noch den einfachen Fall zu untersuchen, in welchem der Balken AB (Fig. 1) an beiden Enden frei aufliegt und in den Punkten C und D, wofür AC = BC = a, jeder mit $P = \frac{1}{2}Q$ belastet ist, in welchem Falle der Bruch offenbar, nur in der halben Länge E, wenn nämlich $AE = BE = \frac{1}{2}l$, Statt finden kann, sey der von P in C auf E entstehende Druck E is o ist E and E are also E are also E are also E and E demnach der von beiden Gewich.

ten P herrührende Gesammtdruck $2x = \frac{2aQ}{l}$. Es ist daher, wenn man auch gleich das Gewicht G des Balkens mit berücksichtigt: $\frac{2aQ}{l} + \frac{1}{2}G = \frac{4}{6}p \frac{bh^2}{l}$, und daraus für

die relative Festigkeit $Q = \frac{1}{6}p \frac{bh^2}{a} - \frac{1}{4}\frac{l}{a}G$.

Für $a = \frac{1}{2}l$ wird, wie es seyn soll [62.]

$$Q = \frac{4}{6} p \, \frac{b \, h^2}{l} - \frac{1}{4} G.$$

γ) Wenn die Last gleichförmig oder nach einem andern Gesetze über die ganze Länge vertheilt ist.

64.

Ist die Last Q über die ganze Länge AB = l des horizontalen, an beiden Enden frei aufliegenden Balkens

(Fig. 2) gleichförmig vertheilt, und ist q die auf die Längeneinheit kommende Belastung, folglich Q = ql; so bestimmt sich der Druck auf irgend einen Punkt C, wofür wir wieder AC = x setzen wollen, auf folgende Art. Das über AC vertheilte Gewicht = qx kann man sich im Schwerpunkte von AC, also in c denken, wenn Cc = cA ist; der davon auf C entfallende Druck ist daher $\frac{1}{2}qx$ (weil $\frac{1}{2}qx$. CA = qx. cA ist). Auf gleiche Art entsteht von der über CB vertheilten Last q(l-x), welche man sich in d, wenn Cd = dB ist, angebracht denken kann, auf C ein Druck $= \frac{1}{2}q(l-x)$, also ist der Gesammtdruck in $C = \frac{1}{2}qx$ $+ \frac{1}{2}q(l-x) = \frac{1}{2}ql$. Nach P_4 in 60. ist aber für die Festigkeit in diesem Punkte $\frac{1}{2}ql = \frac{1}{6}pbh^2 \frac{l}{x(l-x)}$ oder wogen ql = Q, und wenn man in $\begin{bmatrix} 61. \end{bmatrix}$ vom Halbirungspunkte C aus, CC = d, also $x = \frac{1}{6}l - d$ und $l - x = \frac{1}{6}l + d$ setzt: $C = \frac{8}{6}pbh^2 \frac{l}{l^2-4d^2}$.

Da wieder für d = o, Q am kleinsten wird, der Balken also am ersten in der Mitte bricht, so erhält man für die kleinste diesen Bruch bewirkende Last $Q = \frac{a}{6}p \frac{b h^2}{l}$.

Dieser Werth mit jenem P_2 in [61.] verglichen zeigt, dass der Balken eine doppelte Last tragen kann, wenn diese über seine Länge gleichförmig vertheilt, als wenn sie im Halbirungspunkte derselben aufgelegt wird*).

An merkung. Geht die gleichförmige Belastung nicht über die ganze Länge AB = l (Fig. 2'), sondern blos über die Länge $EF = 2\lambda$, wobei der Halbirungspunkt C von A um d und von B um d' absteht, und ist wieder q die Last auf die Längeneinbeit; so kann man sich in den Halbirungspunkten a und a' von CF und CE die Gewichte $q\lambda$ angebracht denken. Nun kommt wieder, wie vorhin auf C von

a her der Druck = $\frac{q \lambda (d - \frac{1}{2} \lambda)}{d}$ und von a' her jener

^{*)} Das bloße Gewicht G eines prismatischen Körpers, welches also eine über die ganze Länge gleich vertheilte Last ist, wirkt sonach gerade so, als ob der Körper nicht schwer, dagegen in der Mitte mit dem Gewichte ; G belastet wäre. (Vergl. die Note in 62.).

 $\frac{q\lambda(d'-\frac{1}{2}\lambda)}{d'}$, folglich ist der Gesammtdruck in C, wenn man wieder die Last $q.2\lambda = Q$ setzt:

$$= \frac{Q}{2 d d'} \left(2 d d' - \frac{1}{2} \lambda l \right) \cdot \cdot \cdot (a \cdot d')$$

Da nun dieser Ausdruck wieder $=\frac{1}{6}pbh^2\frac{l}{dd'}$ seyn muß, so folgt daraus $Q=\frac{4}{6}pbh^2\frac{l}{4dd'-l\lambda}$.

(Für $d = d' = \frac{1}{4}l$ und $2\lambda = l$ tritt der vorige Fall ein, und man erhält in der That wieder $Q = \frac{8}{5}p\frac{bh^2}{l}$.) Mit Rücksicht auf das Gewicht G des Balkens dagegen hat man (indem der vorige Ausdruck α) nur noch um $\frac{1}{4}G$ vermehrt werden darf:

$$Q = \frac{\frac{4}{6}pbh^2l - 2dd'G}{4dd' - \lambda l} \cdot \cdot \cdot (\beta,$$

Für $d = d' = \lambda = \frac{1}{2}l$ wird, wie es seyn soll;

$$Q = \frac{\frac{2}{5}pbh^2 - G}{l},$$

65.

Findet die Vertheilung der Last Q über die Länge des Balkens AB (Fig. 4) nach irgend einem andern Gesetze Statt, so sey wieder für einen beliebigen Punkt CAC = x, also BC = l - x; ferner komme von Q auf AC der Antheil p' und c sey davon der Schwerpunkt, auf BC komme p'' und c' sey davon der Schwerpunkt, so daß also in c und c' beziehungsweise die Gewichte p' und p'', wovon das erstere auf C den Druck $\frac{p' \cdot Ac}{x}$ und das letztere jenen $\frac{p'' \cdot Bc'}{l-x}$ ausüben, gedacht werden können. Der in C Statt findende Gesammtdruck ist sonach:

$$G = \frac{p' A c}{x} + \frac{p'' B c'}{l-x} \dots (a,$$

Wächst nun z. B. die Belastung von A gegen B in demselben Verhältnis, in welchem die Länge AB zunimmt, so ist es so, als ob AB mit einem soliden Dreieck ABD belastet wäre; dann ist $p': Q = \Delta ACE : \Delta ABD = AC^2$

:
$$AB^2 = x^2 : l^2$$
, woraus $p' = \frac{Qx^2}{l^2}$, und eben so $p'' = Q - p' = Q \frac{(l^2 - x^2)}{l^2}$ folgt.

Ferner ist

$$Ac = \frac{1}{3}AC = \frac{1}{3}x \text{ und}$$

$$Ac = \frac{1}{3}Q = \frac{1}{3} \frac{l^2}{l^2} \cdot \frac{l^2}{Q(l^2 - x^2)} = \frac{1}{3} \frac{(l^2 + lx + x^2)}{l + x}, \text{ folglich}$$

$$Bc' = l - \frac{1}{3} \left(\frac{l^2 + lx + x^2}{l + x}\right) = \frac{l^2 + lx - 2x^2}{3(l + x)}.$$

Werden diese Werthe in den vorigen Ausdruck substituirt, so erhält man nach einer einfachen Reduktion für den Druck auf C: $G = \frac{Q(l+x)}{3l}$ und mit diesem Werthe nach der Formel P_1 in [60.]:

$$\frac{Q(l+x)}{3l} = \frac{1}{6}p \, b \, h^2 \, \frac{l}{x(l-x)}, \text{ woraus sofort}$$

$$r) \quad Q = \frac{1}{2}p \, b \, h^2 \, \frac{l^2}{x(l^2-x^2)} \text{ folgt.}$$

Die schwächste Stelle des Balkens ist wieder dort, wofür Q ein Kleinstes wird, nun ist $\frac{dQ}{dx} = -\frac{K(l^2-3x^2)}{x^2(l^2-x^2)^2} = o$ und daraus $x = \frac{l}{\sqrt{3}} = \frac{1}{3}l\sqrt{3} = .58l$, wofür auch in der That der zweite Differentialquotient positiv, also Q ein Minimum wird. Mit diesem Werthe folgt endlich aus der vorigen Gleich. r) für die kleinste auf die angegebene Weise vertheilte Last, welche an dieser Stelle C den Bruch bewirken kann, $Q = 1.31p\frac{bh^2}{l}$. (Bei der gleich vertheilten Last war x = .5l und $Q = 1.33p\frac{bh^2}{l}$.)

Anmerkung. Diese Art von Vertheilung der Last tritt z. B. ein bei dem Drucke des Wassers gegen eine vertikale Wand, wie eines Schleussenthors u. s. w.

δ) Wenn der Bruch des Balkens gleichzeitig in mehreren Punkten erfolgen muß.

66.

Es seyen an den Endpunkten D und E eines in den Punkten A und B frei ausliegenden horizontalen prismati-

schen Balkens ED (Fig. 3) die gleichen Gewichte Q und in der Mitte C noch das Gewicht P aufgehängt, dabei EB = AD = x, BC = AC = y und die ganze Länge ED = l; es sollen die Bedingungen aufgefunden werden, unter denen der Balken an den drei Stellen A, B und C zugleich brechen kann,

Um der Last Q in E das Gleichgewicht zu halten, muss in C eine Kraft $q = \frac{Qx}{y}$, und dann noch eine eben so große wegen der Last Q in D, also zusammen die Kraft $2q = \frac{2Qx}{y}$ angebracht werden. Unter dieser Bedingung findet in B, demnach auch in A der Bruch Statt, wenn $\begin{bmatrix} 15. \end{bmatrix} \frac{1}{6}pbh^2 = A$ gesetzt, $\begin{bmatrix} a \end{bmatrix} Q = \frac{A}{x}$ ist. Soll aber auch in C ein Bruch erfolgen (wozu das Gewicht 2q noch nichts beiträgt), so muss nach P_2 in $\begin{bmatrix} 61. \end{bmatrix}$ in C eine Kraft $q' = \frac{4A}{2y} = \frac{2A}{y}$, also mit der vorigen 2q zusammen, jene $P = 2q + q' = \frac{2Qx + 2A}{y}$ oder mit Rücksicht auf a) und wegen $y = \frac{1}{2}l - x$ (aus l = 2x + 2y) $P = \frac{4A}{y} = \frac{8A}{l - 2x}$ seyn; es muss sich also, wenn Q aus a) bestimmt ist, Q: P = l - 2x: 8x = AB: 8AD verhalten.

67.

Soll aber der Balken nach seiner ganzen Länge gleich förmig belastet werden, so darf nach dem in [50.] (Anmerk.) und [64.] Gesagten, über EB das Gewicht 2Q, über BA jenes 2P und über AD das Gewicht 2Q gleichförmig ausgebreitet seyn, und der Erfolg wird genau der vorige seyn. Nun ist, wenn man für Q und P die vorigen Werthe setzt, $2Q:2P=\frac{2A}{x}:\frac{8A}{y}=y:4x$; da aber die Größe der Last der betreffenden Länge, auf der sie ausgebreitet ist, proportional seyn muß, so ist auch 2Q:2P=x:2y, demnach y:4x=x:2y, woraus $2y^2=4x^2$ oder $y=x\sqrt{2}=1:414x$ folgt. Es müssen also, damit dieser dreifache Bruch erfolgen kann, die Stützen A und B so gestellt werden, daß wenn EB

=AD=x ist, so fort $AB=2\gamma=2\cdot83x$ wird; da nun l=2x+2y oder näherungsweise $l=2x+2\cdot8x$ $=\frac{24}{5}x$, so ist l:x=24:5, man darf daher nur die Länge l des Balkens in 24 gleiche Theile theilen und davon 5 Theile für DA und eben so viele für EB nehmen, wornach also für AB 14 solche Theile bleiben. Die ganze über die Länge l zu vertheilende Last, welche diesen dreifschen Bruch bewirkt, ist dann Q'=2Q+2Q+2P $=\frac{4A}{x}+\frac{16A}{l-2x}$ (aus 66.) oder wegen $x=\frac{5}{24}l$, $Q'=46\cdot6\frac{A}{l}=46\cdot6\times\frac{1}{l}P\frac{bh^2}{l}$,

also 46.6 Mal so gross, als wenn der Balken an seinem einen Ende eingemauert und am andern belastet, oder 11.6 Mal so viel, als wenn die beiden Stützen A und B an die Endpunkte D und E gerückt würden.

68.

Liegt der Balken DE (Fig. 3') in drei Punkten A, B, C, wofür AD = EC = x und AB = BC = 2y ist, frei auf, und ist er in D und E mit Q, in den Halbirungspunkten a, b von AB, BC mit P belastet und soll der Balken gleichzeitig in den 5 Punkten A, a, B, b und C brechen; so ist erstlich wieder wie vorhin [a) in 66.] $Q = \frac{A}{\pi}$; ferner ist in a die Kraft $q = Q \frac{x}{r}$ nöthig, um der Last Q in D das Gleichgewicht zu halten, dann muß außerdem noch jene $q' = \frac{A}{r}$ angebracht werden, um bei B einen Bruch zu bewirken; endlich ist an demselben Punkte noch die Hraft $q'' = \frac{2A}{r}$ nöthig, um auch in b einen Bruch herbeizuführen; es ist also die in b nöthige Kraft $P = q + q' + q'' = \frac{Qx + A + *A}{y} = \frac{4A}{y}$ (wegen Qx = A). Auf dieselbe Art findet man, dass auch in a dieselbe Kraft $P = \frac{4A}{r}$, und in D jene Q nöthig ist, um den Balken in a und Azu brechen (es muss nämlich in a zuerst eine Kraft q' wirken, um jener q' in b das Gleichgewicht zu halten; eben so muss auch die Kraft q vorhanden

seyn, um der Last Q, welche den Bruch in A bewirkt, in D das Gleichgewicht zu halten, so wie endlich noch die Kraft q'' nöthig ist, um den Bruch in a zu bewirken). Hier verhält sich also:

$$Q: P = \frac{A}{x}: \frac{4A}{y} = y: 4x = Aa: 4AD.$$

Soll die Last wieder über die ganze Länge gleichförmig vertheilt werden, so darf auf AD die Last 2Q und auf AB jene 2P, also über die ganze Länge die Last Q' = 4 (Q + P) vertheilt werden; außerdem ist 2Q: 2P = x: 2y, d. i. $\frac{2A}{x}: \frac{8A}{y} = x: 2y$ oder y: 4x = x: 2y, also $y^2 = 2x^2$ oder $y = x\sqrt{2}$, folglich die ganze Last $Q = 4\left(\frac{A}{x} + \frac{4A}{x\sqrt{2}}\right) = \frac{4A}{x} \left(1 + 2\sqrt{2}\right) = \frac{15\cdot 3A}{x}$ oder wegen $l = 2x + 4y = 2x + 4x\sqrt{2} = 7\cdot 66x$, woraus $x = \frac{l}{7\cdot 66}$ folgt, auch:

$$Q = 15.3 \times 7.66 \frac{A}{l} = 15.3 \times 7.66 \times \frac{1}{8} p \frac{b h^2}{l} = \frac{117}{6} p \frac{b h^2}{l};$$

in diesem Falle kann also die vertheilte Last 117 Mal so groß seyn, als wenn der Balken an einem Ende eingemauert und am andern belastet, oder 14.6 Mal so groß, als wenn der Balken bei dieser gleich vertheilten Last bloß an beiden Enden DE frei ausläge, oder endlich 21/2 Mal so groß, als wenn nach der in 67. gegebenen Regel nur zwei Stützen auf die vortheilhafteste Weise angebracht wären.

69.

Sind überhaupt n Stützen nach demselben Gesetze angebracht, so dass (Fig. 3') EC = AD, CB = BA etc. ist; so findet man wieder näherungsweise, wenn der Bruch gleichzeitig in 2n - 1 Punkten erfolgen soll, EC:CB = 5; 14 und die über die ganze Länge l gleich zu vertheilende Last $Q' = \frac{1}{6} \frac{p \, b \, h^2}{l}$ (2.828 n - 0.828)²,

Für
$$n = 1$$
 wird $Q' = \frac{8}{6}p \frac{b h^2}{l}$, für $n = 2$; $Q' = \frac{46.6}{6}p \frac{b h^2}{l}$ u. s. w. wie früher.

s) Wenn der Balken schief liegt.

70.

Liegt der Balken AB (Fig. 5) nicht horizontal, sondern bildet seine Länge l mit dem Horizont BD den Winkel a, und hängt im Punkte C, wofür AC = a, BC = a' seyn soll, die Last Q frei herab; so kann diese in zwei Gewichte oder Kräfte, eine $q = Q \sin a$ nach CB, und die andere $Q = Q \cos a$ auf die Richtung des Balkens AB senkrecht wirkend, zerlegt werden; die erstere muß durch die Reibung auf den Unterlagen oder eine sonstige Kraft aufgehoben werden, die letztere aber bewirkt endlich, wenn sie hinreichend groß ist, bei C den Bruch. Nun ist nach [60.] $Q = A \frac{l}{aa'}$, oder wenn man substituirt:

$$Q' = \frac{1}{6} p \frac{b h^2 l}{a a' \cos a}.$$

Ist also die relative Festigkeit des Balkens in C, wenn er horizontal liegt, = Q, so ist (wegen $Q = A \frac{l}{a a}$) hier $Q' = \frac{Q}{\cos a} = Q \frac{AB}{BD}$.

c) Relative Festigkeit der an einem oder beiden Enden eingemauerten prismatischen Balken.

71.

Ist der prismatische Balken AB (Fig. 6) an dem Ende B eingemauert und liegt er mit dem andern Ende A frei auf, so wird eine in dem Punkte C aufgehängte hinlänglich große Last Q den Balken sowohl bei B als auch bei C brechen. Um die hiezu nöthigen Bedingungen zu finden, sey AC = a, BC = a' und wieder a + a' = l; so ist das in C nöthige Gewicht, um den Bruch bei B zu bewirken [15.] $q = \frac{A}{a'}$ (wo immer noch $A = \frac{1}{4}pbh^2$ ist) und jenes um den Bruch in C hervorzubringen [60.] $q' = A\frac{l}{aa'}$, also muß, damit der Bruch gleichzeitig in beiden genannten Punkten erfolgt, $Q = q + q' = \frac{A}{a'} \left(1 + \frac{l}{a}\right)$ oder

 $Q = \frac{1}{6}pbh^2 \left(\frac{a+l}{aa'}\right)$ seyn. Für $a = a' = \frac{1}{6}l$, in welchem Falle die Last Q in der Mitte des Balkens wirkt, ist $Q = \frac{6}{6}p\frac{bh^2}{l}$, also 6 Mal so groß, als wenn der Balken in A nicht unterstützt und an diesem Punkte belastet wäre, oder $1^{1/2}$ Mal so groß, als wenn der Balken an beiden Enden frei ausläge und in der Mitte belastet wäre.

72.

Ist der Balken nicht nur in B, sondern auch in A eingemauert, so entsteht, im Falle Q groß genug ist, ein dreißscher Bruch, und zwar in den Punkten B, C und A. Um den Bruch bei B hervorzubringen, muß in C wieder die Kraft $q = \frac{A}{a}$, um ihn bei A zu bewirken, jene $q' = \frac{A}{a}$, und um diesen endlich in C herbeizuführen, die Kraft $q'' = A \frac{1}{a a'}$ angebracht, also

 $Q = q + q' + q'' = A\left(\frac{1}{a'} + \frac{1}{a} + \frac{l}{aa'}\right) = \frac{2Al}{aa'},$

oder endlich $Q = \frac{1}{6}pbh^2 \frac{l}{aa'}$, also [60.] doppelt so groß seyn, als wenn der Balken an seinen Enden nur frei aufläge. Hängt die Last Q in der Mitte, so wird $a = a' = \frac{1}{6}l$, und diese den dreifachen Bruch bewirkende Last ist $Q' = \frac{1}{6}p\frac{bh^2}{l}$, also wieder doppelt so groß, als wenn der Balken an heiden Enden frei ausliegt und in der Mitte helastet ist*).

Anmerkung. Hat das Prisma keinen rechteckigen, sondern überhaupt einen der von Nr. 15 bis 25 behandelten

^{*)} Barlow (a. a. O. S. 138) hält dieses Ergebniss für unrichtig, und ohschon nach seiner Entwicklung das gefundene Verhältniss von 3:2 mit den Ergebnissen der Versuche besser als das hier gefundene von 4:2 oder 2:1 übereinstimmen mag; so glauben wir dennoch, dass die Abweichung dieses letztern Verhältnisses von jenem der Versuche nicht in der unrichtigen Theorie, sondern nur in dem Umstande liege, dass bei den Versuchen nicht alle Bedingungen der Theorie, wie z. B. dass die Enden des Balkens wirklich absolut unbe weglich besestigt seyen, vollkommen erfüllt sind.

Querschnitt, so versteht es sich von selbst, dass man statt des bisherigen Werthes von Q_1 oder $\frac{b}{6}p\frac{bh^2}{l}$ den dieser Lage oder diesem Querschnitte entsprechenden Worth Q_2 , $Q_3 \dots Q_{11}$ zu nehmen hat. So wäre z. B. die in der Mitte einer an beiden Enden eingemauerten zylindrischen Stange aufzuhängenden und den dreifachen Bruch bewirkenden Last $Q=8Q_6$ oder (Nr. 20.) $Q=\frac{1}{4}p\frac{r^3\pi}{l}=2p\frac{r^3\pi}{l}$, wenn r den Halbmesser dieser Stange bezeichnet.

Körper von gleichem Widerstande, wenn diese horizontal an beiden Enden frei aufliegen.

73.

Die in 51. hinsichtlich der ungleichen Festigkeit der verschiedenen Querschnitte von an einem Ende befestigten prismatischen Körpern gemachte Bemerkung findet auch hier ihre Anwendung. Liegt nämlich ein prismatischer Körper von durchaus gleichem Querschnitt an beiden Enden frei auf, und wird dieser zwischen diesen beiden Punkten in irgend einem Punkte belastet; so wird endlich der Bruch nur an diesem Punkte erfolgen können, während die Querschnitte gegen die beiden Auflagpunkte hin progressiv eine zu große Stärke besitzen.

Wir wollen nun wieder für einige der wichtigsten oder in der Anwendung brauchbarsten Fälle die Gesetze aufsuchen, nach welchen die Querschnitte gegen die beiden Stützpunkte hin abnehmen müssen, um je nach der gegebenen Bedingung gleiche Festigkeit zu erhalten.

74.

Sollen die Querschnitte des an beiden Enden frei aufliegenden und im Punkte C (Fig. 7) mit Q belasteten Körpers AB Rechtecke von durchaus gleicher Breite b seyn, so sey AC = a, BC = a', a + a' = l und für irgend einen zwischen A und C liegenden Punkt P AP = x, die hier nöthige Höhe PM = y, so wie die Höhe im Aufhängpunkte CD = h. Der von Q auf den Punkt P herrührende Druck q ist wegen q(l-x) = Qa', $q = \frac{Qa'}{l-x}$. Nach P_1 in 60. ist aber für diesen Punkt P die nöthige Fe-

stigkeit des Querschnitts, wenn man gleich statt q seinen Werth setzt:

 $\frac{Qa'}{l-x} = \frac{1}{6}p\,by^2 \cdot \frac{l}{x(l-x)}, \text{ woraus } y^2 = \frac{6\,Qa'\,x}{p\,b\,l} \text{ oder,}$ $\text{da für } x = a, \ y = h \text{ seyn soll, also } a) \frac{h^2}{a} = \frac{6\,Qa'}{p\,b\,l} \text{ ist,}$ $\text{auch } y^2 = \frac{h^2}{a}x, \text{ als Gleichung der Begrenzungskurve}$ DMA folgt; diese ist also eine gemeine Parabel $\text{vom Parameter } \frac{h^2}{a} \text{ (welcher aus } a\text{) gefunden wird) deren}$ Axe in AB und Scheitel in A liegt.

Auf ganz gleiche Weise findet man auch, dass die nöthige Begrenzungskurve BmD eine Parabel vom Parameter $\frac{\hbar^2}{a'}$ ist, deren Axe wieder in AB und Scheitel in B liegt.
(Resultate, welche man auch unmittelbar aus [52.] folgern kann.)

Ist die Last Q in der halben Länge angebracht, so erhalten die beiden Parabeln denselben Parameter $\frac{2h^2}{l}$ und liegen dann gegen CD symmetrisch.

75.

Sollen dagegen die Querschnitte Rechtecke von durchaus gleicher Höhe bilden, und setzt man wieder, wenn in C (Fig. 8, bloss die Horizontalprojektion dargestellt) die Last Q wirkt, AC = a, BC = a', a + a' = l, AP = x, die Breite in C, nämlich DE = b und in P oder $MM' = 2PM = 2\gamma$; so ist wieder wie vorhin

$$\frac{Qa'}{l-x} = \frac{1}{6}p \, 2y \, h^2 \, \frac{l}{x(l-x)}, \quad \text{woraus}$$

$$y = \frac{3Qa'}{p \, l \, h^2} \, x, \quad \text{oder da für } x = a', \, y = \frac{1}{4}b, \quad \text{also}$$

$$\frac{1}{4}b = \frac{3Qa'}{l-1} \text{ seyn muss, auch } y = \frac{1}{2}b \, x \text{ als Gleichungs}$$

 β) $\frac{1}{a}b = \frac{3Qa'}{plh^2}$ seyn muss, auch $f = \frac{1}{a}b$ x als Gleichung der Begrenzungslinie AD folgt; diese ist also eine durch D und A gehende G er a de. Auf gleiche Art sind auch AE, BD und BE gerade Linien, die leicht zu ziehen

sind, sobald aus der vorigen Gleichung β) die im Aufhängpunkte C röthige Breite b bestimmt ist (ein Resultat, welches auch unmittelbar aus [53.] gefolgert werden kann.

76.

Sollen die Querschnitte lauter Kreise seyn, und ist wieder für den Authängpunkt C der Last Q (Fig. 9) AC = a, BC = a', $a + a' \Rightarrow l$, der Halbmesser des durch C geführten Querschnitts = r, jener des in der Entfernung AP = x geführten Schnittes PM = y; so ist wie vorhin (nur statt $\frac{1}{6}pbh^2$, $\frac{1}{4}pr^3\pi$ aus 20. gesetzt)

$$\frac{Qa'}{l-x} = \frac{1}{4}p \pi \frac{y^3 l}{x(l-x)}, \text{ woraus } y^3 = \frac{4Qa'}{p \pi l} x,$$

oder da für x = a, y in r übergehen, also

$$\frac{r^3}{a} = \frac{4 Q a'}{p \pi l} \cdot \cdot \cdot (m)$$

seyn soll, auch $y^3 = \frac{r^3}{a} x$, als Gleichung der Kurve DMA, welche durch die Umdrehung um die Axe AB die eine Hälfte des Körpers von gleichem Widerstande erzeugt Auf gleiche Weise ist für die zweite Hälfte $y^3 = \frac{r^3}{a} x$ die Gleichung der Umdrehungskurve BD (die x von B aus gezählt); beide Hälften dieses Körpers sind also (kubische) parabolische Sphäroide, welche mit ihren kreisförmigen Grundflächen vom Halbmesser r, welcher aus der Gleich. (m gefunden wird, in C zusammenstoßen. (Auch dieses Resultat kann unmittelbar aus [54.] gefolgert werden.)

77.

Ist die Last über die ganze Länge AB = l (Fig. 10) gleich förm ig vertheilt, und sollen die sämmtlichen Querschnitte wieder Rechtecke von durchaus gleicher Breite b seyn; ist ferner $AC = BC = \frac{1}{2}l = a$ und die auf die Längeneinheit kommende Belastung = q; so wird jede der beiden Stützen in A und B mit dem Gewichte aq gedrückt und jede Hälfte wie AC befindet sich in derselben Lage, als wenn sie in C befestigt, in A mit der Kraft aq nach aufwärts gezogen und über AC gleich vertheilt mit dem Gewichte ACq nach abwärts wirkend belastet wäre.

Ist also die Höhe in der Mitte, d. i. CD = h, für ei-

nen beliebigen Punkt P, CP = x und PM = y; so ist in Bezug auf den Querschnitt PM das statische Moment der in A aufwärts wirkenden Kraft aq, aq(a-x) und jenes des über AP gleich vertheilten abwärts wirkenden Gewichtes q(a-x) nach 50. (Anmerkung) $q(a-x) > \frac{1}{2}AP$ = $\frac{1}{2}q(a-x)(a-x) = \frac{1}{2}q(a-x)^2$, also das noch übrig bleibende Moment nach aufwärts, um den Bruch in PM zu bewirken = $aq(a-x) - \frac{1}{2}q(a-x)^2 = \frac{1}{6}pby^2$, woraus

$$y^2 = \frac{3}{b} \frac{q}{p} (a^2 - x^2)$$
, oder da für $x = 0$, $y = h$, also
a) ... $\frac{h^2}{a^2} = \frac{3}{b} \frac{q}{p}$ wird, sofort $y^2 = \frac{h^2}{a^2} (a^2 - x^2)$

als Gleichung der Begrenzungkurve AMDB des Körpers von gleichem Widerstande folgt, die sonach eine (halbe) Ellipse ist, deren große $Axe \ 2a = l \ \text{mit} \ AB \ \text{und halbe}$ kleine $Axe \ h$ (deren Werth aus a) gefunden wird) mit CD zusammenfällt.

78.

Wäre außer der über AB gleichvertheilten Last lq in der Mitte C noch das Gewicht Q angebracht, so wäre die in A aufwärts wirkende Kraft aq noch um $\frac{1}{2}Q$ zu vergrößern, also nun

$$(a q + \frac{1}{2}Q)(a-x) - \frac{1}{2}q(a-x)^2 = \frac{1}{6}pby^2$$
, woraus sofort
 $y^2 = \frac{3}{b\,p}(a-x)(a q + Q + qx)$ oder,

da für x = o wieder y = h, also

$$\beta) \dots h^2 = \frac{3a}{bp} (aq + Q) \text{ ist,}$$

such $y^2 = \frac{h^2}{a(aq+Q)} (a-x)'(aq+Q+qx)$, oder end-

lich $y^2 = h^2 - \frac{h^2(Qx + qx^2)}{a(aq + Q)}$ als Gleichung der Kurve

AD, also auch jener BD. Diese Kurve ist also ein Theil einer Ellipse, deren große Axe in der Richtung AB und Mittelpunkt in O liegt, wofür $CO = \frac{Q}{2q}$, und in

welcher die halbe große Axe $AO = a + \frac{Q}{2q}$ and halbe kleine

Axe $OE = h(a + \frac{Q}{2a})V \frac{q}{a^2a + aO}$ (Fig. 11), so wie

endlich h aus β) zu bestimmen ist. Für Q = o wird wieder, wie in [77.], die halbe große Axe = a, halbe kleine Axe h und CO = o. Wäre dagegen q = o, so würde

 $y^{\alpha} = h^2 - \frac{h^2 Q x}{a Q} = h^2 \left(\frac{a - x}{a}\right),$

also, wenn man den Anfangspunkt von C nach A verlegt und a - x statt x schreibt: $y^2 = \frac{h^2}{a}x$, die Gleichung einer Parabel vom Parameter $\frac{h^2}{a}$, deren Scheitel in A und Axe in AB liegt; übereinstimmend mit dem Resultat in 74.

... Soll sich die Last Q über die Länge AB des an beiden Enden A und B frei ausliegenden Körpers ADB (Fig. 10) von durchaus gleicher Breite b, nach und nach fortbewegen, und überall mit der Festigkeit des betreffenden Querschnitts im Gleichgewichte stehen (wie diefs z. B. bei den Rails der Eisenbahnen der Fall ist); so sey wieder $AC = CB = \frac{1}{2}l = a$, CD = h, CP = x and PM = y; so ist die Festigkeit des Querschnitts PM ([60.] β')

 $Q = \frac{1}{6} p \, b \, y^2 \frac{l}{a^2 - x^2} \quad \text{und daraus } y^2 = \frac{6 \, Q}{n \, b \, l} \, (a^2 - x^2),$ bei, da die Festigkeit in allen Punkten dieselbe seyn soll; Q eine konstante Größe ist. Da aber für x = o, y = h

seyn soll, so ist n)... $\frac{h^2}{a^2} = \frac{6Q}{nbl}$, also auch:

 $y^2 = \frac{h^2}{a^2} (a^2 - x^2) \dots (r$

als Gleichung der Begrenzungskurve ADB, die sofort eine halbe Ellipse von der halben großen Axe $AC = B_iC_i$ \Rightarrow a und halben kleinen Axe $CD \Rightarrow h$ [die aus n) gefunden wird ist.

80.

Alberta Barrellian Barrellian - Da, wie man sieht, alle: Körper von gleichem Widerstande entweder in einem blossen Punkte oder eine Schneide. zuslaufen, auch bei einigen, Kurven von höhern Ordnungen erforderlich sind, was praktisch entweder gar nicht, oder Jahrb. d, polyt. Inst. XX. Bd. 17

nur äußerst schwierig auszuführen wäre; so begnügt man sich, diese genauen Formen durch einsachere, welche die erstern einhüllen, zu ersetzen.

Soll z. B. in dem letzten hier behandelten Falle die in A und B (Fig. 12) Statt findende kleinste Höhe nicht Null, sondern = AA = CC = c seyn, und setzt man PM = y', also PM = y' = c + y'; so ist nach der obigen Gleichung PM = y' = c + y'; so ist nach der obigen Gleichung PM = y' = c + y'; wenn wieder die größte Höhe, $CD = h^2$ ($a^2 - x^2$) und daraus $y' = -c + \frac{h}{a} \sqrt{a^2 - x^2}$. Für y' = o erhält man $x = \pm \frac{a}{h} \sqrt{h^2 - c^2}$ als Abscissen jener Punkte A und B, von wo aus die Höhe unverändert = c bleibt. So wendet z. B. Tredgold, im Falle die Last über die ganze Länge des an beiden Enden frei ausliegenden Körpers gleich vertheilt, also die Begrenzungskurve [77.] eine Ellipse ist (s. die punktirte Linie), statt dieser den Quadrate der halben Länge, getheilt durch die größte Höhe des Körpers gleich ist, und dessen Sehne AB von der Begränzungsline aP einem gewissen Abstand behält (dieser älso nicht Null ist) n. s. wi

Da nach der vorigen Nummer die Eisenbahnschienen (nämlich die sogenannten Rails) bei dem geringsten Aufwande an Material oben eine gerade Linie, unten eine halbe Ellipse bilden sollen, so wurden auch in England nach diesem Prinzipe die sogenannten Fischbauch - Schienen (Fiskbellied Rails), und zwar ganz einfach auf folgende Weise erzeugt.

In dem untern der beiden eisernen Zylinder des Walzwerkes, in Welchem die Schienen ausgestreckt werden,
ist exzentrisch (indem diese Walze aufser ihrer Axe, nämlich statt in C (Fig. 19) in c in die Drehbank eingespannt
wurde) eine Nuth bis auf die Tiefe abef eingedreht, so,
dass bei dem Durchgange der Schiene zwischen diesem
Walzenpaar, diese im Anfangé die Höhe Az, dann sukzessive eine größere und bei der haben Umdrehung der
untern Walze die größte Höhe De, von da an aber mit
der vorigen symmetrisch wieder kleinere Höhen bis Aa

erhält. Ist nun der äußere Umfang dieser Walze. 3 Fuß, so ist auch auf je drei Fuß Länge, die Form der Schiene vollendet; gewöhnlich bildeten fünf solche Längen (von 15 engl. Fuß) eine einzige Schiene (die also von 3 zu 3 Fuß unterstützt wurde).

Um zu sehen wie weit man auf diese Weise der wahren Form oder der Ellipse nahe kommen kann, bemerke man, dass die Bögen AM die Abscissen, und die Radienstücke Mb die zugehörigen Ordinaten (Fig. 19') der so erzeugten untern Begrenzungskurve abe a' bilden.

Setzt man also den Halbmesser des äußern Zylinders CA = R, jenen des innern ac = r, die Exzentrizität Cc= d, Bogen AM = x and bM = y; so ist wegen bM = CM - Cb and $Cb^2 = cC^2 + cb^2 - 2cC.cb \cos \alpha$ sofort $y = R - \sqrt{d^2 + r^2 - 2rd \cos \alpha}$ und $x = R \cos \alpha$. Für die von Stephenson proponirten Schienen, für welche $Aa = 3^{3}/4$ und De = 5 Zoll (englisch) ist, erhält man für $\alpha = 0$, 10, 20... 180 Grad oder x = 0. 1, 2... 18 Zoll der Reihe nach y = 3.75, 3.76, 3.78, 3.82, 3.88, 3.95, 4-04, 4-14, 4-23, 4-34, 4-45, 4-55, 4-66, 4-75, 4-84, 4.91, 4.95, 4.99, 5.00 Zoll, während für die halbe Ellipse selbst bei denselben Abszissen die Ordinaten sind: 0, 1.64, 2.29, 2.76, 3.14, 3.46, 3.72, 3.96, 4.16, 4.33, 4.48, 4.61, 4.71, 4.80, 4.87, 4.93, 4.97, 4.99, 5.00 Zoll. Obschon aber die elliptische Schiene hinsichtlich des Brechens eben so stark als die Parallel-Schiene von der Höhe De ist, so kommt hierbei doch vorzüglich die Biegung der Schiene in Betracht, und in dieser Hinsicht sind die erstern gegen die letztern (wie wir in der nächsten Folge unserer Abhandlung sehen werden) im Nachtheil, so das's man in der neuern Zeit fast durchgehends nur Schienen von gleicher Höhe (die auch leichter genau gelegt werden können) anwendet.

d) Relative Festigkeit einiger der am meisten vorkommenden einfachen Verbindungen.

81.

Werden mehrere Bohlen oder Balken auf einander geleg, allenfalls auch durch Ringe oder Bänder, jedoch bloss bleibt; so widerstehen sie dem Bruche mit der Summe der Festigkeit der einzelnen Balken. Sind z. B. n Balken, wovon jeder die Breite b., Höhe oder Dicke h und Länge l besitzt, auf solche Weise verbunden; so ist für den Fall, daß sie an dem einen Ende befestigt und am andern Ende belastet werden, ihre Festigkeit [15.] $Q = \frac{n}{6}p\frac{bh^2}{l}$, oder wenn sie an beiden Enden (horizontal) frei ausliegen und in der Mitte belastet werden [61.] $Q = \frac{4n}{6}p\frac{bh^2}{l}$ u. s. w., wenn nämlich überall von der dabei vorkommenden Rei bung abstrahirt wird.

Dieselben Ausdrücke gelten auch, wenn diese Balken oder Bohlen neben einander gelegt werden und so eine Belegung von der Breite no und Höhe h bilden.

Müssen bei der erst genannten Verbindung die Balken auch der Länge nech zusammengestoßen werden, wie in Fig. 14, so widerstehen die einzelnen Längentheile ab, bc... mit verschiedenen Kräften, und zwar ab wie 3, dagegen alle übrigen Theile bc, cd und de bloß wie zwei über einander liegende Balken. Ordnet man das Ganze so an, daß die Stoßlugen so viel wie möglich wechseln und nie zwei gerade über einander zu liegen kommen; so wird der Widerstand von n solchen über einander liegenden Balken (bei der Befestigung an dem einen und Belastung am andern Ende) $Q = \frac{n-1}{6} p \frac{bh^2}{l}$.

83.

Bei einer richtigen Anordnung der Fugen kann man es manchmal sogar dahin bringen, dass der Gesammtwiderstand so ist, als ob gar keine solche Stossfugen vorhanden wären. So ist z. B. bei der in Fig. 15 dargestellten Anordnung der Widerstand am eingemauerten Ende d gleich jenem von drei über einander liegenden Balken. Ist die Fuge a um ½ und sind jene beiden b um ½ von diesem Ende entfernt, so ist der Widerstand bei a um ½ und bei b um ½ kleiner als in d; aber auch das stat. Moment oder die

Wirkung des in c aufgehängten Gewichtes Q ist auf diese Punkte a und b um i und i geringer, demnach besitzt dieses System der drei Balken, wenigstens in diesen Punkten dieselbe Stärke wie an der Wurzel d. Offenbar könnte man dabei das untere und obere Stück bc, ohne diese Festigkeit zu ändern, weglassen.

84.

Ruppelt man dagegen die Balken auf eine solche Art, dass sie sich ihrer Länge nach nicht verschieben können, so ist ihre respektive Festigkeit bei guter Aussührung so, als ob die Verbindung ein ungetheiltes Ganze ausmachte. Eine solche Verbindung wird entweder wie in Fig. 16 durch eine Art Zahnlinie, wovon ein Theil in dem einen, der andere entsprechende Theil im andern Balken eingeschnitten wird, oder einfacher und zweckmäßiger (um in der Höhe nichts zu verlieren), wie in Fig. 16', durch das Ausschneiden von Rechtecken nach der Breite der Balken, welche, nachdem die Balken mittelst Schrauben fest zusammengeschraubt worden, durch harte Keile dicht ausgefüllt werden, bewerkstelliget. Zur noch größern Tragfähigkeit gibt man diesen gekuppelten Balken auch häufig einen sanften Bogen und nennt diese Verbindung gespannte Röste. Man sieht von selbst, dass bei gleicher Dicke der Balken die Verbindung in Fig. 16 um die Zahnhöhe ab niedriger als jene in 16', folglich auch schwächer ausfällt, abgesehen davon, dass auch noch die exakte Ausführung schwieriger als bei letzterer ist.

Sollen drei Balken der Höhe nach auf diese Weise verbunden werden, so geschieht diess wieder entweder wie în Fig. 17 oder 17.

85.

Sind zwei Balken AB und CD (Fig. 18) zwar von einander getrennt, jedoch durch Zwischenstreben dergestalt
mit einander verbunden, dass wenn z. B. AC so eingemauert
und das Ende BD belastet wird, dass ABCD in eine vertikale Ehene kommt, bei der Statt findenden Biegung
beide Balken AB und CD fortwährend unter einander parallel bleiben; so ist, wenn b wieder die Breite, h die
äussere Höhe AC und h die lichte Entsernung dieser bei-

.

den Balken, also $\frac{1}{2}(h-h')$ die Höhe jedes der beiden Balken, so wie endlich l ihre Länge bezeichnet, die relative Festigkeit dieser Verbindung, bei der genannten Befestigungsweise und Belastung auf folgende Art zu finden. Die Festigkeit des ganzen Rahmens ABCD, diesen als massiv gedacht, ist $q = \frac{1}{6}p \frac{bh^2}{l}$, die des innern $q' = \frac{1}{6}p' \frac{bh'^2}{l}$, dabei ist $p': p = \frac{1}{6}h': \frac{1}{6}h$, also $p' = p \frac{h'}{h}$ und sonach auch $q' = \frac{1}{6}p \frac{bh'^3}{lh}$; die gesuchte relative Festigkeit ist endlich $Q = q - q' = \frac{1}{6}p \frac{b(h^3 - h'^3)}{l}$.

Ist in der Mitte OG mit den beiden vorigen parallel noch ein dritter Balken von derselben Breite b und Höhe $\frac{1}{2}(h-h')$ durchgezogen, so kommt zu dem vorigen Werth von Q noch die Festigkeit dieses Balkens, nämlich

 $q'' = \frac{1}{6}p'' \frac{b}{l} \frac{1}{4}(h-h')^2$ oder wegen $p'': p = \frac{1}{4}(h-h'): \frac{1}{5}h$, woraus $p'' = \frac{1}{5}p \frac{(h-h')}{h}$ folgt, auch $q'' = \frac{1}{6} \cdot \frac{1}{6} \frac{pb}{l} \frac{(h-h')^3}{h}$. Es ist also die relative Festigkeit der ganzen Verbindung Q' = Q + q'', d. i.

$$Q' = \frac{1}{6} p \frac{b}{l} \cdot \frac{3}{6} \frac{(3h^3 - h^2h' + hh'^2 - 3h'^3)}{h}.$$

Anwendung des Vorhergehenden auf die Bestimmung der Stärke der Zähne und Kämme.

87.

Um die Stärke der an den gusseisernen Stirnrädern mit angegossenen Zähne zu bestimmen, deren Länge gewöhnlich ihre Dicke nicht übersteigt, dagegen eine viel größere Breite (in der Richtung der Radaxe) besitzen, muß man mit Rücksicht eines möglichen irregulären Eingriffes oder wegen sonstigen Zufällen annehmen, als könnte der ganze Druck Q, wenigstens momentan, an einer Ecke des Zahnes allein Statt finden; man wird also hier den Ausdruck Q_{21} in [50.], d. i. $Q = \frac{1}{3}ph^2$ anwenden. Da aber die Zähne verjüngt oder abgerundet sind, so setzt Tredgold bloß $Q = \frac{1}{3}ph^2$ und rechnet man mit ihm $\frac{1}{3}$ der Dicke, d. i. $\frac{1}{3}h$ für die Abnützung, so erhält

man $Q = \frac{1}{4}p\left(\frac{2}{3}h\right)^2 = \frac{1}{43}ph^2$ und daraus für die Dicke der Zähne $h = \frac{3}{2}\sqrt{\frac{5Q}{p}}$. Setzt man für p die Tragkraft des Gafseisens, nämlich (vorigen Bd. S. 83) p was 13300 Pf., so wird $h = \frac{3}{2}\sqrt{\frac{Q}{2660}}$, wobei Q den Druck auf die Zähne in Pfunden ausgedrückt bezeichnet.

Was die Breite der Zähne betrifft, so muss diese dem ausgeühten Drucke Q ebenfalls angemesten seyn; Tredgold nimmt für je 400 Pfund Druck einen Zoll zur Breite, welches auf das Wiener Mass und Gewicht reduzirt, nahe la Zoll auf 100 Pf. beträgt, so, dass für den Druck Q die Breite b = 100 Q wird. So ware z. B. für Q = 400 sofort b = 12 und h = 158; für Q = 6000, b = 18 und h = 2.25 Zoil u. s. w.

Auf diese Weise ist die nachstehende Tabelle berechnet worden.

Druck suf die Zähne in Pfunden.	Dicke d. Zähne in Zollen.	Breite d.Zähne in Zollen.	Druck auf die Zähne in Pfunden.	Dicked Zähne in Zollen,	Breited,Zähne in Zollen.	Druck auf die Zähne in Pf.	Dicke d. Zähne in Zollen.	Breite d.Zshne in Zollen.
100	0.39	0.3	2100	1.33	6.3	4100	1.86	12'3
1 100	0.41	0.6	2200	1.36	6.6	4200	1.88	12.0
300	0.20	0'9	2300	1.39	6.9	4300	1.91	15 9
400	o 58	1'2	2/100	1.41	7'2	4400	1.93	13.5
- 500	0.62	r5	2500	1'45	7.5	4500	1.95	13.5
600	0'71	1.8	2600	1,48	7.8	4600	1.97	13.8
700	0 77	2'1	2700	1.21		4700	1.99	14-1
800	0.81	3'4	2800	1.54	8.4	4800	3.03	14'4
900	0.84	2.7	2900	1.57	8.7	4900	2.04	14'7
1000	0.03	3.0	3000	1.59	8,0	5000	3.06	150
1100	0 196	3.3	3100	1.63	9.3	5100	3.08	15-3
1200	1'01	36	3200	1.04	9.6	5200	6,10	15.6
1300	1,02	3.9	3300	1.67	9'9	5300	2'12	15.9
1400	1.00	4 2	3400	1'70	10,1	5400	9.14	16.3
1500	1,13	4.5	3500	1.72	10'5	5500 5600	2.16	165
1600	1*16	4·8 5·1	3600 3700	1.75	10.8	5700	3,18	9-91
1700	1,50	5.4	3800	1:77	11'4	5800	3,31	1771
	1.32	57	3900	1.79	11.7	5900	2.33	17.4
1900	1'30	6.0	4000	1.84	12.0	6000	2-25	180

to the state of th

Die englischen Ingenieurs pslegen die Stärke der Zähne nach der Größe der ersten bewegenden Krast (des Motors), diese nach Pferdekräften bemessen, und nach der Geschwindigkeit des Theilrisses des die betreffenden Zähne trägenden Rades zu bestimmen. Tredgold nimmt bei Berechnung der Wirkung der Maschinen das mechanische Moment eines Pferdes zu 600 (200 Pf. Kraft mit 3 Fuss Geschwindigkeit) oder auf das Wiener Maß und Gewicht reduzirt, zu 468 Pfund; Buchanan 1) dagegen nimmt mit Decaguilier, Emerson u. m. A. bei einer täglichen Arbeitszeit von 8 Stunden dieses zu 733 (200 Pf. Kraft mit 3 Fus Geschwindigkeit) oder in runder Zahl zu 740, welches reduzirt nahe 572 W. Pfund beträgt. Aber auch Tredgold nimmt zum Behufe der Bestimmung der Stärke der Zähne, im Falle die Maschine wirklich durch Pferde betrieben wird, der vorkommenden, durch den irregulären Zug der Pferde entstehenden Stölse wegen, das Moment eines Pferdes viel höher als im ersten Falle, nämlich mit 1200 (400 Pf. mit 3 Fuss Geschwindigkeit) oder auf Wiener Mass und Gewicht reduzirt, zu 936 Pfund in Rechnung. muss hier indess bemerkt werden, dass diese Zahlen mehr ein ideales als reales Mass bilden, indem durch diese die wirkliche Leistung eines Pferdes jedenfalls viel zu groß in Anschlag gebracht würde; denn man rechnet für mittlere Pferde und einer Arbeitszeit von täglich 8 Stunden nur 400 Pfund (100 Pf. mit 4 Fuss Geschwindigkeit) für das mechanische Moment; nur bei der Schätzung einer Dampfmaschine oder eines Wasserrades nach Pferdekräften nimmt man jetzt allgemein nach Watt die Leistung eines Pferdes gleich dem Heben einer Last von 33000 engl. Pfund auf 1 Fuss in 1 Minute, oder das vorhandene Moment auf das Wiener Mass und Gewicht reduzirt = 430 Pf.

Diess und den Umstand vorausgesetzt, das, wenn mehrere Räder in einander greisen, sich die Drücke auf die Zähne umgekehrt wie die Geschwindigkeiten der betreffenden Theilrisse verhalten²), nimmt Tredgold im er-

Practical Essays on Mill Work and other Machinery, by Robertson Buchanan, Engineer; the second Edition Correctet, with Notes et by Thomas Tredgold, Civil-Engineer.
 Befinden sich z. B. auf derselben Axe C (Fig. 51) zwei Räder

sten Falle (das mechan. Moment eines Pferdes zu 468 VV. Pf. gerechnet) für die Breite der Zähne eben so viele Zolle. als die bewegende Kraft Pferdekräfte besitzt, wenn der betreffende Theilrifs 11/2 Fuss Geschwindigkeit hat, dagegen nur den n-ten Theil dieser Breite, wenn die Geschwindigkeit des Theilrisses n Mal 11/2 Fuss (in einer Sokunde) beträgt. Wird z. B. eine Maschine, in welcher sich irgend ein Rad mit 3 Fuls Geschwindigkeit bewegt, von einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, welche eine Kraft von 10 Pferden besitzt; so ist die Breite der Zähne des genannten Rades, da 3 == 2 Mal 11/2 ist, gleich == 5 Zoll, welcher Breite in der obigen Tabelle eine Dicke der Zähne von nahe 1.2 Zoll entspricht. Es folgt von selbst, dass die Zähne dieselbe Breite, also auch Dicke erhalten würden, wenn die Dampfmaschine 20 Pferdekräfte, dagegen das betreffende Rad eine Geschwindigkeit von 6, d. i. vier Mal 11/2 Fuss hätte, weil wieder 😤 🚥 5 ist u. s. w.

Im zweiten Falle dagegen (das mechan. Moment eines Pferdes zu 936 Pf. gerechnet) bestimmt er zwar die Breite der Zähne wieder nach der vorigen Regel, nimmt aber für die Dicke diejenige Zahl, die in der Tabelle der doppelten Breite entspricht. Wird z. B. eine Maschine wirklich durch 6 Pferde in Bewegung gesetzt, und soll für ein Radderselben, welches sich mit 6 Fus Geschwindigkeit bewegt, die Stärke der Zähne bestimmt werden; so ist, da 6 = 4 Mal 1½ ist, die Breite = ½ = 1½ Zoll, und die Dicke = 92 Zoll, weil diess die Zahl der Tabelle ist, welche der doppelten Breite oder 3 Zoll zukommt. Zugleich drückt die dieser Dicke entsprechende Zahl von 1000 Pf. nahe den Widerstand aus, welchen die Zähne in diesem Falle auszuhalten haben *).

von den Halbmessern CA = R und Ca = r, von denen das letztere in irgend ein drittes Rad eingreift; ist ferner die in A nöthige bewegende Kraft = p, die in a zu überwind. Last = P, die Geschwindigkeit des Punktes A = V und jene in a = v; so ist fürs Gleichgewicht p: P = r: R und wie leicht zu sehen v: V = r: R, daher auch p: P = v: V, wodurch, da p und P zugleich die Drücke der in A und a besindlichen Zähne darstellen, der genannte Satz erwiesen ist.

^{*)} Ganz genau ist diess nur richtig, wenn die Tabelle für das englische Mass und Gewicht berechnet und die Kraft eines

die bei Wasserrädern vorkommen; und wegen des leichter dazwischen kommenden Sandes mehr abgerieben werden, das Doppelte; denn er sagt: man macke für eine Theilung von 3 (engl.) Zoll und bei einer Geschwindigkeit des Theilrisses von 3 Fuß die Zähne eben so viele Zolle breit, als die Zahl der Pferdekrüfte beträgt, der sie Widerstand leisten sollen. Für Räder dagegen, die gehörig geschmiert werden, können die Zähne im Verhältnis von 3:2 schmäler gemacht werden. Außerdem wird noch bemerkt, dass bei Mühlwerken die von den besten Meistern angenommene Breite gewöhnlich der zwei bis dreifachen Theilung gleich ist.

Für hölzerne Hämme; welche bei Stirnrädern auf dem konvexen Umfange, bei Kammrädern auf der Ebene der Radkränze auf die bekannte Weise eingesetzt sind, hat man die Stärke der Kämme entweder aus der Formel $Q = \frac{1}{4}p\frac{b h^2}{l}$

oder jener $Q = \frac{1}{4}p \frac{r^3\pi}{l}$ zu bestimmen, je nachdem der Kammstiel, an welchem der Bruch in der Regel erfolgt, vierkantig oder rund gemacht wird; dabei ist zu bemerken, daß man den besten Erfahrungen zu Folge, für p nur den zehnten Theil jener Zahl in Rechnung bringen darf, welche den Brechungskoeffizienten ([14.] Note) der betreffenden Materie ausdrückt; unter l hat man die Entfernung des Radkranzes (wo nämlich der Kammkopf auf-

Pferdes zu 400 Pf., so wie dessen Geschwindigkeit zu 3 Fuss (englisch) angenommen wird. Denn ist W der gesuchte Widerstand auf die Zähne des Rades, dessen Geschwindigkeit = v seyn soll, in Pfunden, und wird die Maschine von n Pferden betrieben, so ist $W \cdot v = n \times 400 \times 3$, also

 $W = \frac{n \times 400 \times 3}{v}$; für v = 6 F. und n = 6 ist also W

^{= 1200} Pf., welchem Drucke in der (englisch) Tabelle eine Dicke von '9 Zoll und eine Breite von 3 Zoll, wovon aber hier nur die Hälfte oder 1½ Zoll genommen wird, entspricht. Für v = 3 Fus, ist W = n·400 Pf., also der Widerstand genau der Anzahl der Pferdekräfte des ersten oder ursprünglichen Bewegers gleich. Nimmt man in diesem Falle nicht die halbe, sondern die ganze Breite aus der Tabelle, so hat man die von Buckanan aufgestellte Regel.

sitzt) vom Theilris, wo der eigentliche Eingriff Statt sindet, zu verstehen. Ist L die Länge des Kammkopses (nach Neumann = $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{4}$, nach den Berliner Vorlegblättern der Theilung), so ist nach der in den Wasser-, Mahl- und Mühlenbau von K. Neumann (Berlin 1810 und 1818) enthaltenen Regel $l = \frac{1}{4}L$ zu setzen.

90.

Nach den von Artur Morin 1) angegebenen Formeln wird die Breite und Dicke der Zähne auf folgende Weise bestimmt. Bezeichnet b die Breite der Zähne (die mit der Radaxe parallele Dimension), d deren Dicke (gemessen im Theilriss), l die Länge oder Höhe (Vorsprung über dem Radkranz in der Richtung des Radius), alles in W. Zollen ausgedrückt; so nimmt man, im Falle der Theilriss keine größere Geschwindigkeit als 43/4 Fuls in der Sekunde hat, b = 4d. Ist die Geschwindigkeit größer, so nimmt man b = 5d, und wenn die Zähne dem beständigen Nasswerden ausgesetzt sind, b = 6d. Als äußerste Grenze für die Höhe des Kammkopfes nimmt man l = 1.5 d. Um endlich die Dicke d je nach der Stärke des Druckes auf die Zähne zu bestimmen, sey dieser Druck nach Pferdekräften (zu 420 W. Pfund gerechnet) = P; so hat man für gusseiserne Zähne d = .029 VP; für bronzene oder kupferne d = .036 VP und für Zähne aus hartem Holze, als Weisbuchen, Ebereschen u. dgl. d = •040 V P. (Für den Spielraum zwischen den Kämmen oder Zähnen nimmt man $\frac{1}{15}$ bis $\frac{1}{16}$ d.)

So hat z. B. das Stirnrad in der Spinnfabrik zu Logelbach gusseiserne Zähne eine Kraft von 25 Pferden fortzupflanzen und dabei im Theilrisse eine Geschwindigkeit von nahe 4 Fuss. Um nun nach den vorigen Formeln die Dimensionen der Zähne zu berechnen, muss zuerst P bestimmt werden. Da hier die mechan. Momente P > 4 und 25 > 420 einander gleich seyn müssen, so ist der Druck auf die Zähne $P = \frac{25 \times 420}{4} = 2625$ Pfund, also nach der betreffenden Formel d = 029 $\sqrt{2625} = 1.5$ Zoll. Ferner ist, da die Zähne immer vom Wasser be-

³⁾ M. s. dessen Aide - Mémoire de Mécanique practique. Paris 1837 (S. 257). Zweite Aufl. 1838 (S. 263).

netzt werden, b = 6d = 9 Zoll. In der Wirklichkeit ist bei den Zähnen dieses nun bereits seit 11 Jahren im Gebrauche stehenden Rades (von einem Engländer konstruirt) d = 1.4 und b = 9.8 Zoll.

An merkung. Nach der obigen Tabelle in Nr. 87 findet man für P = 2625 Pf. sehr nahe (durch Interpolation) d = 1.49 und b = 7.9, also nahe genug d = 1.5 und b = 8 Zoll.

Nach der obigen Regel von Tredgold ist die Geschwindigkeit von 4 Fuss des Rades in 1½ Fuss % Mal enthalten, also werden (wegen 25 Pferdekrast) die Zähne 25: % sehr nahe 9 Zoll breit, welcher Breite in der Tabelle [87.] eine Dicke von 1.59 Zoll entspricht.

Ueber die relative Festigkeit der Kettenglieder.

91.

Mehrere Schriftsteller, wie z. B. Ide 1) und Eytelwein 2), haben auch die relative Festigkeit eines zylindrischen Kettenringes, wie ABCD (Fig. 20) zu bestimmen gesucht. Wird der Ring in C festgehalten und in D belastet, so nimmt Ide an, dass der Ring anstatt in AA und BB abgerissen zu werden, in D brechen könne, wozu eine kleinere Kraft hinreiche; dabei wendet er die Formel für die relative Festigkeit einer an beiden Enden unterstützten und in der Mitte belasteten zylindrischen Stange Extelwein dagegen nimmt dafür 2 Bruchslächen AA und BB' an, und berechnet unter der Voraussetzung, daß A den Drehungspunkt bilde, die Festigkeit der erstern nach der Formel der relativen Festigkeit eines massiven, und jene der letztern nach der Formel eines hohlen Zylinders. Es scheinen uns indess beide dieser Entwicklungen auf viel zu willkürlichen Voraussetzungen zu beruhen, als dass wir uns damit einverstanden erklären könnten. sind vielmehr immer der Meinung gewesen, dass man der Wahrheit am nächsten komme, wenn man annimmt, der Kettenring befinde sich in gleicher Lage mit einer zylindrischen Stange vom Durchmesser AA, welcher horizontal an beiden Enden eingemauert und in der Mitte belastet

2) Handb. der Statik fester Körp., 2, Bd. S. 322.

¹⁾ System der Mechanik, Berlin 1802. 1ster Thl. S. 281.

ist, wobei der innere Durchmesser AB für die lichte Entfernung der beiden Stützen oder Wände genommen werden könne. Es folgt hieraus, dass dadurch das Kettenglied die Tendenz zu einem dreifachen Bruch in A, B und C oder D erhält, obschon dieser dreifache Bruch äusserst selten wirklich erfolgt (eben so wenig als z. B. alle, wenn auch vollkommen gleiche Dimensionen habende Glieder einer Kette gleichzeitig reisen), indem immer eine dieser drei Stellen gegen die beiden übrigen die schwächste seyn und an dieser der Bruch Statt finden wird.

92.

Um aber diese unsere Hypothese durch Versuche zu prüfen, liefsen wir zuerst aus gutem vierkantigen Schmiedeisen von . 502 Zoll im Geviert, also von . 252 Quadrat-Zoll Querschnitt eine sogenannte Mühlkette von rechteckigen Gliedern verfertigen, wobei die lichte Entfernung c.d. (Fig. 21) = ; und ac = 4 Zoll war. Bei den mit dieser Kette vorgenommenen Versuchen, wobei die längere Seite AC vertikal zu stehen kam, riss bei einen Belastung von 10350 Pfund an dem einen Glied die obere Querspange CD auf die in Fig. 22 dargestellte Weise, wobei jedoch die zuerst eingetretene Bruch - oder Rissfläche bb' zugleich die Schweisstelle ist. Bei einem zweiten Versuche mit den noch übrigen Gliedern rifs wieder an einem Gliede die obere Spange. und zwar nach den Flächen a a', bb" (Fig. 22) bei einer Belastung von 12100 Pf. Rechnet man nun mit diesem Werthe (da dieser Ring besser geschweisst war) und setzt sofort in der betreffenden Formel [72.] $Q' = \frac{1}{6} p^{\frac{bh^2}{7}}$ b = h = .502, l = .667 und Q' = 12100; so erhält man daraus p = 48038 Pfund, welcher Werth in der That nahe genug mit jenem übereinstimmt, der für die absolute Festigkeit dieses Eisens gefunden wurde; denn zwei aus dem einen gebrochenen Kettengliede zugerichteten und in der Zerreissmaschine probirten vierseitigen Prismen ergaben für die absolute Festigkeit p dieses Eisens, das eine 473a. und das andere 53508 Pfund.

Bei einer zweiten zu dieser Absicht verfertigten Hette hatte das Schmiedeisen 7 Linien im Géviert, siso nahe 34 Quadratzoll Querschnitt; die Ringe waren quadrat-

förmig, und zwar 2 Zoll hoch und eben so breit. Bei dem ersten Versuch wis der eine Ring, nachdem er die voraus zu sehen gewesene und in Fig. 23 dargestellte Form (wo-Bei nun ab = 1.75, a'b' = 1.9 Zoll geworden) angenommen hatte, bei einer Belastung von 7050 Pfunden an der Stelle c; zugleich fanden aber auch noch an den Ecken a und b Einrisse von 2 bis 3 Linien Tiese Statt. Es muss übrigens noch bemerkt werden, dass der Bruch c in die Schweissläche siel. Setzt man nun in der vorhin angeführten Formel b = h = 583, l = 2 und Q' = 7050, so erhält man p = 53400, dagegen nur 40908 Pf., wenn man den unmittelbar vor dem Bruche Statt gefundenen VVerth von ab = l = 1.75 setzt.

Bei einem zweiten, mit den noch übrigen Gliedern Vorgenommenen Versuche, wobei die vorhin vertikalen Spangen horizontal gelegt wurden, rifs ein Ring an zwei beinähe diagonal gegenüberliegenden Stellen tworunter keine Schweisstelle war) bei einer Belastung von 7150 Pfunden, nachdem sich dieses Ghed dergestelt der Länge nach auf 3.16 Zoll gestreckt und der Breite nach auf 1.58 Zoll zusämmengezogen hatte. Mit diesem Werthe von Q erhält man p = 54166, oder wenn man den unmittelbar vor dem Bruche Statt gefundenen Werth von l = 1.58 in Rechnung bringen wollte (der aber in der Anwendung weder im Vorsus bekannt ist, noch auch bekannt zu seyn braucht), nahe 42900 Pf. Nach einem weitern Versuch in der Zerreissmuschine ergab sich die absolute Festigkeit dieser Eisengattung mit 55500 Pfund.

Endlich wurde noch eine Kette mit kreisrunden, zwei Zoll im innern (lichten) Durchmesser haltenden, aus Rundeisen von 7 Linien Durchmesser gebogenen und geschweissten Gliedern den Versuchen unterworfen. Bei dem ersten Versuch rifs ein Glied bei einer Belastung von 7000 Pf., und zwar ganz schief geneu nach der Schweißsläche, so daß dieser Versuch als ungenägend angesehen werden mulste. Bei einem zweiten Versuche mit den noch übrigen Gliedern erfolgte am obersten Gliede der Bruch vollständig an zwei Stellen a, b (Fig. 24) hei einem Zuge in der Richtung cd von 7050 Pfund; dabei erhielt dieses Glied bis unmittelbar vor dem Bruche die in Fig. 24 angezeigte ovale oder (da oben bei c ein viel dickerer Dorn

durchgesteckt gewesen als unten bei d das folgende Hettenglied war) vielmehr eiförmige Gestalt, wobei ab = 1.33 und cd == 2.5 Zoll betrug. Die hierher gehörige Formel (der vorhin angewendeten analoge) wäre (Anmerk. zu 72.) $Q = \frac{1}{4} p \frac{r^2 \pi}{l}$, wenn man die Last wie vorhin (wenigstens näherungsweise) als bloß in einem Punkte angebracht ansehen dürfte; da jedoch hier die Last mehr über die ganze Länge gleich vertheilt ist, wodurch [64.] Q doppelt so groß wird, so wird man der Wahrheit näher kommen, wenn man nach der Formel $Q = \frac{13}{4} p \frac{r^3 \pi}{l}$ rechnet und in dieser sofort r = 29, l = 2 und Q = 7050 setzt. Mit diesen Wenthen erhält man aber p = 45779, während der direkte Versuch die absolute Festigkeit dieses Eisens zu 55500 Pfund angibt, indem diese und die vorige Hette aus demselben Eisen hergestellt waren.

93.

Diese Versuche scheinen also die oben ausgestellte Hypothese so gut zu bestätigen, als in solchen Fällen nur immer erwartet werden dark. Bei ihrer Anwendung und der darauf begründeten Formeln dürste es jedoch, besonders da man nicht immer auf die vollkommene Schweißung der Kettenglieder (die immer nur durch wirkliches Probiren mit Sicherheit ermittelt werden kann) rechnen darf, räthlich seyn, die absolute Festigkeit des Schmiedeisens höchstens mit 40000 und die Tragfähigkeit mit 16000 Pf. in Bechnung zu bringen.

Wendet man bei der ersten und letzten Kette, bei welchen die beiden Bruchslächen nur eine geringe Entsernung von einander haben (beziehungsweise in und Zoll), die Hypothese der absoluten Festigkeit an, und bezieht die zum Zerreissen ersorderlich gewesene Last auf beide Bruchslächen, so sindet man für die erste Kette nahe p=24000 und für die letztere = 20000 Pfund (während diese Größe bei der zweiten breitgliedrigen Kette nur mit ungesähr 10500 Pf. herauskäme). Man könnte also wohl auch zur Vereinsachung der Rechnung bei Kettengliedern, deren tragende oder an der Bichtung des Zuges liegende Spangen nahe an einander liegen, bloß die Summe der Quer-

schnitte dieser beiden Spangen als die abzureissende Fläohen ansehen, dabei aber die absolute Festigkeit des Schmiedeisens pur ungefähr zu 20000 Pfund annehmen. Bei einer dünnen, mit ganz engen Gliedern versehenen Kette darf man bei der Annahme von zwei Risslächen die absolute Festigkeit bis auf 25000 Pf. in Rechnung bringen. So haben wir noch zwei Ketten, die eine mit gewundemen, die andere mit flachen ovalen Gliedern, die in Lichten 51/2 und 15 Linien hatten und aus einem zylindrischen Eisen von 21/2 Linien im Durchmesser, also 034 Quadratzoll Querschnitt bestanden, versucht. Die erstere riss bei einem Zuge von 1550, die letztere bei 1750 Pf.; es mus jedoch bemerkt werden, dass die erstere an der Schweissstelle des einen Ringes riss, ohne welchen Umstand diese Hette wohl noch mehr getragen haben würde. Mit diesen Werthen erhält man bei zwei Bruchslächen, also diese zu o68 Quadratzoll gerechnet, für die absolute Festigheit p für die erste Kette 22794 und für die zweite 25735; oder wenn man nur eine Risssläche, also so rechnen wollte, als wirke die ganze Last auf den Querschnitt von · 034 Zoll, p im ersten Falle = 45588 und im zweiten 51470 Pf., also so genommen nahe mit der früher angegebenen absoluten Festigkeit des Schmiedeisens übereinstimmend.

94.

Wir haben nun, so weit es uns möglich war, die vorzüglichsten und verlässlichsten über die relative Festigkeit der Materialien vorhandenen Resultate gesammelt, und mit unsern eigenen vermehrt in der folgenden Tabelle dergestalt zusammengestellt, dass wir den in den obigen Entwicklungen vorkommenden Koeffizienten p unmittelbar angegeben haben. Dabei liegen der Wiener Quadratzoll und das Wiener Pfund als Einheiten zum Grunde; zugleich hielten wir es für überflüssig, diese ohnehin sehr schwankenden Werthe genauer als in runden Zahlen anzusetzen. Da librigens diese Versuche noch immer nicht so zahlreich sind, als wohl zu wünschen wäre, so behalten wir uns vor, durch nachträgliche Versuche diese Zahl von Zeit zu Zeit zu vermehren; so wie wir auch in der Zwischenzeit, seit dem Erscheinen der Abhandlung über die absolute Festigkeit, bereits wieder hierüber mehre Versuche"angestellt haben, die hier noch zunächst in Kürze angeführt werden sollen.

Zuerst erwähnen wir eines höchst merkwürdigen Versuches, welchen wir mit einer englischen Stahl- oder Uhrfeder, welche nach dem Härten blau angelassen, und dann wieder weiss polirt worden war, angestellt haben, und welcher wieder beweist (auf ähnliche Art wie bei den sehr feinen Klavierdrähten, s. vorigen Bd. Note auf S. 44), wie sehr bei so dünnen und sorgfältig bearbeiteten eisernen Drähten oder Lamellen die absolute Festigkeit zunehmen Diese Feder war · 315 Zoll breit und (sehr genau mittelst eines Fühlhebels gemessen) '0235 Zoll dick, so dass demnach der Querschnitt . 0074025 Quadratzoll betrug. Nachdem die an beiden Enden zum Festhalten mit schwalbenschwanzartigen Backen versehene, beiläufig 6 Zoll lange Feder in die Zerreissmaschine gebracht worden, riss diese erst bei einer Belastung von 1650 Pfund, so dass also dadurch die unglaublich große Zahl von 222897 Pfund für die absolute Festigkeit dieser Stahlseder herauskömmt.

Mehrere mit Schmiedeisen vorgenommene Versuche (vierseitige Prismen von ½ Zoll Seite) gaben die absolute Festigkeit zu 47321, 49663, 51754, 53508 und (dieses von dem fürstlich Schönburg'schen Eisenwerke zu Retteneck in Steiermark) 59726 Pfund.

Die mit vierseitigen Prismen (von 1/2 Zoll Seite) aus Gusseisen von verschiedenen Giessereien veranstalteten Versuche gaben für die absolute Festigkeit desselben die sehr von einander abweichenden und mitunter (durch innere Höhlungen und Lustblasen veranlasste) sehr ungünstigen Zahlen 8011, 9047, 11367, 12979, 13747, 14047, 14379, 16150, 16500 und 21578 Ps. (wobei die zwei letzten, höchsten Zahlen wieder dem ausgezeichneten VV eisen ber ger Eisen zukommen). Lässt man die beiden ersten Zahlen aus, so erhält man als Mittelzahl aus diesen Versuchen 15693 Pf., welches noch nicht den dritten Theil der absoluten Festigkeit des Schmiedeisens beträgt.

Für gelben Messing (von demselben Stück, von welchem in der folgenden Tabelle der Brechungs-KoessiJahrh. d. polyt. Inst. XX. Bd.

18

zient p angegeben ist) wurde die absolute Festigkeit gleich 10096 Pf. gefunden.

Ferner fanden wir noch die absolute Festigkeit des Eichenholzes zu 8600, des Eschenholzes zu 9160 und des Rothbuchenholzes zu 8600 und 1040 Pfund. Alle diese Hölzer waren in Form von vierseitigen Prismen zugerichtet, welche 1 Zoll zur Seite, also 1 Quadratzoll Querschnitt hatten.

Endlich wurden noch zwei Hanfstricke, beziehungsweise von '072 und '0844 Quadratzoll Querschnitt abgerissen, und dafür beziehungsweise die absolute Festigkeit von 15277 und 13452 Pfund gefunden.

Die nachstehenden Resultate, ebenfalls mittelst der am hiesigen k. k. polytechnischen Institute befindlichen Zerreissmaschine gefunden, wurden uns zur Bekanntmachung gefälligst überlassen; wir dürfen die gewiss sehr wünschenswerthe Fortsetzung dieser Versuche und vielleicht auch die Veröffentlichung derselben von Seite des geschickten Experimentators selbst, nebst seinen Bemerkungen hierüber erwarten.

Resultate,

welche sich beim Zerreissen mehrerer, theils bronzener, theils gusseiserner Stangen ergeben haben.

96.

- 1. Aus einer opfündigen Feldkanone aus Bruchmetall, bestehend aus 100 Theilen Kupfer und 10 Theilen Zinn. Das Geschütz hatte 5017 scharfe Schüsse ausgehalten. Absolute Festigkeit am Kopfe 20004, am Stoßboden 25623 Pfunde.
- 2. 6pfündige Feldkanone von Bruchmetall, aus 100 Theilen Kupfer und 10 Theilen Zinn; hielt 6873 scharfe und 204 blinde Schüsse aus. Absolute Festigkeit am Kopfe 18663, am Stossboden 24677 Pfunde.
- 3. 6pfündige Feldkanone aus neuen Metallen, 100 Thl. Kupfer und 10 Thl. Zinn. Hatte 5612 scharfe und

204 blinde Schüsse ausgehalten. Absolute Festigkeit am Kopfe 23079, am Stofsboden 24237 Pfunde.

- 4. opfündige Feldkanone aus neuen Metallen, 100 Thl Hupfer, 11 Thl. Zinn, 6 Thl. Messing. Hatte 3880 scharfe, dann 50 blinde Schüsse ausgehalten. Trug (auf den Quadratzoll) am Kopfe 17450, am Stofsboden 19809 Pf.
- 5. 18pfündige Belagerungskanone aus Bruchmetall von 100 Thl. Kupfer und 10 Thl. Zinn. Festigkeit am Kopfe 21222, im Bohrzapfen (nicht im Stossboden, denn es ist die Rede von neuen Geschützen) 34218 Pfunde.
- 6. 12pfündige Belagerungskanone aus Bruchmetall von 100 Thl. Kupfer und 10 Thl. Zinn. Der Versuch am Kopfe war missrathen. Festigkeit am Bohrzapsen 29589 Pf.
- 7. 18pfündige eiserne Festungskanone, vom Hochofen zu Zell gegossen. Festigkeit am Kopfe 16057, am Bohrzapfen 14451 Pfunde.
- 8. 18pfündige eiserne Festungskanone, vom Flammofen zu Zell gegossen. Festigkeit am Kopfe 29:34, am Bohrzapfen 23753 Pfunde.
- 9. Eine Mischung von 100 Thl. Kupfer und 8 Theilen Zinn trug auf den Quadratzoll reduzirt, 25400 Pfunde.
- 10. Eine Mischung von 100 Thl. Kupfer und 9 Thl. Zinn trug 26000 Pfunde.
- 11. Eine Mischung von 100 Thl. Hupser und 10 Thl. Zinn trug 25684 Pfunde.
- 12. Bruchmetall vor dem Gusse aus dem Ofen geschöpft und in Stangenform gegossen, bestehend aus 100 Thl. Hupfer und 10 Thl. Zinn, trug 22600 Pfunde.
 - NB. Dieser Versuch wurde zum Vergleiche mit Nro. 5 eingeleitet.
- 7 13. Eine Mischung aus 100 Thl. Kupfer und 11 Thl. Zinn trug 26500 Pfunde.

18*

- 14. Eine Mischung aus 100 Thl. Kupfer und 12 Thl. Zinn trug 26500 Pfunde.
- 15. Eine Mischung aus 100 Thl. Kupfer und 10 Thl. Zinn nebst 0.25 Blei rifs immer unversehens bei schwacher Belastung.
- 16. Eine Mischung von 100 Thl. Kupfer, 10 Theilen Zinn, und 0,5 Eisen trug 26200 Plunde.
- 17. Eine Mischung von 100 Theilen Kupfer, 10 Thl. Zinn und 0.0031 Schwefel trug 26300 Pfunde.
- gusse aus dem Flammofen geschöpft und in Stangenform gegossen, trug 21900 Pfunde.
- 19. Gusseisen von einer französischen 36pfündigen, zu Nevers gegossenen, beim scharsen Gebrauche zersprungenen eisernen Marinekanone, im Tiegel gut geschmolzen und in Stangenform gegossen, trug 9559 Pfunde.
- 20. Gusseisen von einer 12pfündigen, zu Zell vom Hochosen gegossenen Festungskanone, im Tiegel gut geschmolzen und in Stangensorm gegossen, trug 19512 Pf.

97.

Da uns eben noch durch die Güte des königl. Preussischen Fabriken-Kommissionsrathes und Lehrers der angewandten Mathematik am königl. Gewerbs-Institut in Berlin, Herrn L. F. A. Brix, die gehaltvolle » Abhandlung über die Kohäsions - und Elastizitäts - Verhältnisse einiger nach ihren Dimensionen beim Bau der Hängbrücken in Anwendung kommenden Eisendrähte des In- und Auslandes, nach neuen, bei der königlich technischen Gewerbe - Deputation durch den Verfasser (Herrn Brix) angestellten Versuchen, a zugekommen ist; so glauben wir noch, wenigstens ganz kurz, die Haupt-Resultate dieser Versuche, welche Hr. Brix mit sowohl nicht geglühten als vorher ausgeglühten preussischen (märkischen und rheinischen), französischen und schweizerischen Eisendrähten von 1.28 bis 1.54 Linien Durchmesser gemacht hat, hier mit ansühren zu sollen; diese sind:

- 1. Die absolute Festigkeit zeigt sich bei dünnern Drähten größer als bei dickern; sie beträgt im Durchschnitt bei nicht geglühten französischen Drähten 106633, bei preußischen 10668, und bei schweizerischen 130000 Pfund auf den Quadratzoll (preußisches Maß und Gewicht).
- 2. Die Festigkeit des geglühten Drahtes ist im Durchschnitt gleich o 62 der Festigkeit des nicht geglühten, so, dass also der Draht durchs Ausglühen ungefähr 38 pCt. von seiner absoluten Festigkeit verliert. Dabei verlieren jedoch die dickern Drähte verhältnissmässig weniger als die dünnern.
- 3. Die Grenze der vollkommenen Elastizität ist für ungeglühte Drähte im Mittel (bei den preußischen Drähten) of und für ausgeglühte of der absoluten Festigkeit, so daß man also im ersten Fall, ohne diese Grenze zu überschreiten, den Draht noch mit der Hälfte jener Kraft spannen kann, bei welcher er zerreißt. Zugleich bilden diese selben Zahlen die Ansangsgrenze der Verschiebbarkeit.
- 4. Innerhalb der Elastizitätsgrenze sind die Ausdehnungen genau den spannenden Krästen proportional. Ausserhalb dieser Grenze scheinen die Ausdehnungen aus zwei Theilen zusammengesetzt zu seyn, wovon der eine wieder wie vorhin der spannenden Krast proportional ist und mit dieser verschwindet, der andere aber permanent bleibt, jedoch bis jetzt noch kein bestimmtes Gesetz wahrnehmen liess*).
- 5. Der Modul der Elastizität ist für nicht geglühte und ausgeglühte Drähte ziemlich nahe gleich groß, und zwar im Durchschnitt für die preußischen 30317000, und für die französischen Drähte 30678000 Pf.
- 6. Die Wirkung des Ausglühens endlich besteht darin, die Drähte wieder in den ursprünglichen Zustand des rohen Stabeisens zu versetzen, also die durch das Drahtzie-

^{*)} Mit der von Herrn Brix hier ausgesprochenen Meinung müssen wir uns als vollkommen einverstanden erklären, inden uns schon die im 19. Bde. dieser Jahrb. (S. 60) angeführten Gerstner'schen Versuche auf eine solche Vermuthung führten.

hen herbeigeführte Veredlung wieder zu vernichten oder aufzuheben.

Nach Einschaltung dieser drei Nummern über die nachträglichen Resultate der absoluten Festigkeit, kehren wir nun wieder zu unserer vorliegenden relativen Festigkeit zurück.

98.

Um eine zu große Weitläufigkeit zu vermeiden, wollen wir in die Details der Versuche, welche zu den Resultaten oder Zahlen der nun folgenden Tabelle geführt oder beigetragen haben, nicht eingehen. Nur einen Versuch wollen wir näher anführen, welchen Aubry mit einem Systeme von drei durch Zahnschnitte (Nr. 84) zusammengefügter oder gekuppelter Eichenstäbe anstellte, welches ein Parallelepiped von 1 Zoll (französ. Mass) Breite und 2 Zoll Höhe bildete, auf 2 um 5 Fuss von einander entfers ten Stützen horizontal aufgelegt und in der Mitte durch ein Gewicht von 475 Pfund (livres) abgebrochen wurde. Rücksicht auf das eigene Gewicht dieses Parallelepipeds, welches man nach der Tabelle im vorigen Bande, S. 81, nahe genug = 3.4 Pfund findet, hat man also in der Formel $P + \frac{1}{2}G = \frac{4}{6}P \frac{bh^2}{l}$ [Nr. 61, und 62.] P = 475, G = 34b = 1, h = 2 and $l = 5 \times 12 = 60$ zu setzen. Dadurch erhält man nach einer einfachen Abkürzung: 476.7 = 37 und daraus den Brechungskoeffizienten $p = \frac{45 \times 476.7}{2} = 10736$ oder auf das W. Mass und Gewicht reduzirt, nahe p = 8880Pfund, welche Zahl sofort, wie die Tabelle zeigt, recht gut mit jenen übereinstimmt, die aus dem Bruche von Perallelepipeden hervorgehen, welche aus einem einzige Stücke bestehen, also nicht zusammengekuppelt sind.

Tabelle für die Werthe des Brechungskoeffizienten p*) bei Bestimmung der relativen Festigkeit starrer oder fester Körper.

A) Für Hölzer.

Benennung der Holzgattung.	Werthe von p in W. Pf.	Name des Br. perimentators.
Ahorn, gemeiner	838o	Ebbels.
Akasie, grüne	9750	•
Birken	8100	•
(Roth-) Buche, mittler. Qualit.	10600	•
	8280	Barlow.
•	7870-9620	Gersiner.
	23900	Eytelwein.
(Weifs-) Buche	15300	
Ceder vom Libanon, trocken	6 46 0	Tredgold.
Eichen, engl., junger Baum	15100	*
altes Schiffsholz.	10340	•
alter Baum	68 3 0	y
» mittlerer Qualität .	11130	Ebbels.
» grün	8570	»
» von Riga	11190	Tredgold.
*	8424	Musschenbroek.
» Stein-	20880	Eytelwein.
» Sommer	20350	2
	73007800	Büffon.
	8480-16000	Rondelet.
	6290—9000	Barlow,
	7250-10000	v. Gersiner.
» trockene	13000	Burg.
Erlen	8300	Ebbels.
, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	17530	Eytelwein.
	1 2,300	

eingemauerter und am andern Ende belaateter Balken von rechteckigem Querschnitt $Q = m \frac{b h^2}{l}$, und nennt (2te Anmerkung in 15.) m den Brechungskoessieienten; so ist wegen $m = \frac{1}{6}p$ (Q_1 in 15.) p = 6 m eigentlich das sechssache dieses Hoessienten. Wir ziehen es vor, hier p statt m einzutragen, weil der erstere Hoessient in allen oben entwikkelten Formeln vorkommt und weil sich diese Werthe unmittelbar mit jenen für die absolute Festigkeit gefundenen, mit denen sie innerhalb gewisser Grenzen übereinstimmen müssen, wenn die bei der Entwicklung der Formeln für die relative Festigkeit zum Grunde gelegten Hypothesen richtig sind, unmittelbar vergleichen lassen. (M. sehe im vorigen Band, S. 80 ff. die mit a beseichneten Werthe-)

Benennung der Holagattung,	Werthe won	Name des Ex-
mennang 'dis ' Linis mananini	pi in W. Pf.	perimentators.
2 101 100 454		
Esche, junger Beum	11700	Tredgold.
mittler, Qualit	9950-13300	Ebb. u. Tredg.
	11000	Barlow.
2	17000	Burg.
Fichten, amerikanische	10300	Tredgold.
*	7150	Barlow.
	9350-11400	v. Gerstner.
Hiefern (Föhre)	5640-7570	. Musschenbrock.
	14600	Eytelwein.
» Rigaer	10500	Pincham.
2 2	8300	Tredgold.
von Momel	854o	70
» Norweger	12400	2
* (mar forest)	4940	Barlow.
» schottische	9130	Tredgold.
M 2	6150	Ebbels.
9	15900	Burg.
Kastanien, grune	7050	Ebb. u. Tredg.
Lärchen	4440-6100	2001 U. 11 548.
» ausgowähltes Stück .	9999	Tredgold.
» sehr junges Holz .	5000	Treakota.
Mahagoni, span., trocken .	6660	
aus Honduras .	9980	3
	7630	TLL.ala
Nuísbaum, grān	7030 5120	Ebbels.
Pappel, lombardische	B930	m-1-11
		Tredgold.
Platane	9500 8380	Ebbels.
Sycamore		7) . 7 . 7 . 4
Tannen	14650 5830	Rondelet.
» aus Neuengland .		Barlow.
» aus Riga	5650	20
» aus Schottland	61006840	>
P Roth- (Fichten)	7900—9800	» 1
* Weifs	13900	Eytelwein.
* Roth-	10400	ν
, Roth- (red pine)	8780	Fincham.
w Weiss (yellow pine)	6430	_ y
» aus Christiana	10750	Tredgold.
→ amerik., weifsePecht.	8940	39
	8200-17700	v. Gerstner.
2	7340	Burg.
Pech-, aus England .	7290	Ebbels.
Teack (indian. Eiche)	12000	Barlow.
Ulmen (Hüster), gemeine	8470	Ebbels.
» grüne	7530	30
»	5450	Barlow.
>	49706500	Musschenbroek.
Weiden	5720	Tredgold.
Woymuthski efer , aus Amer.	10300	4
No	, ,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	-

B) Für Metalle.

Benennung des Metalles.	Werthe von p in W. Pf.	Name des Ex- perimentators.
Gusseisen, weisgsraues » dunkelgraues » Messing, gelber C) Für	20700—23400 34200—36450 34800 39400 34500—46700 47800 30490—31370 49600 37280	Rondelet, Gauthey. Banks. Tredgold. Rennie. v. Gerstner. Burg.
Benennung der Steingattung.	Werthe von p in W. Pf.	Name des Ex- perimentators.
Kalkstein, von Portland Marmor (Bildhauer-) Portlandstein, brauner Sandstein, von Craigleith von Hailes von long-Annet kieselart, weißer Stein, von Dundee von Bath Ziegel, ordinärer, alter neuer	850 740 1570—1900 670 648 570—588 642 2320 414 222 264	Tredgold. "" " " " " " " " " " " " " " " " " "

99.

Obschon nun mit Hilfe dieser Tabelle die Anwendung der im Vorigen abgeleiteten und aufgestellten Formeln, wie wir noch an einigen Beispielen zeigen werden, keiner Schwierigkeit unterliegt; so kann es doch für den praktischen Gebrauch wünschenswerth seyn, für die am Meisten vorkommende Fälle die Formeln gleich se einzurichten, dass die zu bestimmenden Dimensionen der parallelepipedischen oder zylindrischen Balken und Schäfte so einfach wie möglich und ohne erst in die Tabelle gehen zu müssen, gesunden werden können. Zu dieser Absicht wählen wir als Material das Holz, Guss- und Schmiedeisen

und für den Brechungskoessizienten p des erstern einen Mittelwerth aus jenen für Eichen-, Fichten-, Eschen-, Föhren - und Lärchenholz. Da ferner gewöhnlich der Querschnitt des Balkens zu suchen ist, welcher bei einer gegebenen Länge l eine gewisse Last Q mit Sicherheit soll tragen können; so wollen wir als Beispiel hiezu den Fall nehmen, in welchem ein parallelepipedischer Balken horizontal an dem einen Ende eingemauert und am andern belastet ist. Es ist aber dafür [15.] $Q = \frac{1}{4}p \frac{b h^2}{l}$, daraus $bh^2 = \frac{lQ}{\frac{l}{2}p}$. Nimmt man nun für die genannten Holzgattungen den Brechungskoessizienten p nur zu 8000 Pfund an, und nimmt davon nach der in 14. gemachten Bemerkung, wo es sich um große Sicherheit handelt, nur den 10ten Theil, also 800, so wird für Holz, alle Dimensionen in W. Zollen verstanden, $bh^2 = \frac{Ql}{130}$ gesetzt werden können. Wird jedoch, was in der Anwendung bequemer, die Länge l in Fussen ausgedrückt, so erhält man (b und h immer noch in Zollen verstanden) $bh^2 = \frac{QL}{10}$, einen für den Gebrauch sehr bequemen und in allen Fällen sichern Ausdruck. Soll dagegen auch das eigene Gewicht des Balkens berücksichtigt werden, und setzt man (vorig. Bd. S. 78) das Gewicht eines Prisma der betreffenden Holzgattung von 1 Quadratzoll Querschnitt und 1 Fus Länge = g, ferner den Querschnitt des Balkens in Quadratzollen = f; so ist das Gewicht derselben G = flg und man hat (Anmerkung in 16.) $Q = \frac{1}{6} \rho \frac{b h^2}{l} - \frac{1}{5} G$, woraus

sofort folgt: $bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{\frac{1}{6}P}$, also für Holz

a) ...
$$bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{10}$$
,

wobei wieder Q und G in Pfunden, l in Fussen, dagegen b und h in Zollen zu setzen und zu nehmen sind. Da nun aber, wenn es schon überhaupt nothwendig ist, das Gewicht G mit in Rechnung zu bringen, dieses nur erst bestimmt werden kann, wenn der Querschnitt f, um dessen Bestimmung es sich aber gerade handelt (und wozu G schon bekannt seyn sollte), gefunden ist; so verfährt man in ei-

nem solchen Falle auf folgende Art. Zuerst vernachläßigt man das Gewicht G gänzlich und bestimmt aus $bh^2 = \frac{Ql}{10}$ sofort bh^2 , wodurch auch schon sehr nahe bh = f gegeben ist, mit welchem Werthe man hinlänglich genau G, und damit dann aus a) erst den genauern Werth von bh^2 , also auch b und h selbst bestimmen kann. Soll nämlich b zu h ein gegebenes Verhältniß haben und a. B. b = nh seyn, so folgt, wenn $bh^2 = A$ gefunden ist, $nh^2 = A$ und

daraus $h = \sqrt{\frac{A}{n}}$, wodurch auch b = nk gefunden ist. Was aber diese Verhältniszahl n betrifft, so ist diese entweder durch die Umstände gegeben, oder man stellt die Bedingung, dass der aus einem runden Baum gehauene vierkantige Balken überhaupt die größte relative Festigkeit oder Stärke besitzen soll; in diesem Falle ist, da b:k = 6:7 seyn muss *), $n = \frac{5}{7}$, folglich

n) ...
$$h^3 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{7}$$
 und $b = \frac{1}{7}h$.

Diess wird hinreichen, um von der Bildung nachstehender Tabelle einen Begriff zu geben. Wir bemerken
nur noch, das obschon das Schmiedeisen stärker und in
der Anwendung bei weitem sicherer als das Gusseisen ist,
man demselben gleichwohl wegen seiner größeren Biegamkeit (worauf wir vorläufig schon hier Rücksicht genommen) einen größern Querschnitt als dem Gusseisen gibt.

^{*)} Genauer wie 1: $\sqrt{2} = 1:1.414$. Ueber die Auflösung des Problems: aus einem runden Baume den stärksten Balken zu schneiden, kann man in des Verfassers ausführlichem Lehrbuch der höhern Mathem. im III. Bde. S. 128 nachsehen.

- A) Prismen, welche horizontal an dem einen Ende eingemauert sind.
 - a) Mit Rücksicht auf das eigene Gewicht G (în W. Pf.).

Wenn die Last am freien Ende wirkt 1).

Formela für einen Formela für einen Formela für einen rechteck. Querscha. quadrat. Querschaitt kreieförm. Querscha. Material des Prisma, b die Breite, h die von der Seite a vom Halbmesser r Länge l (in Fuss). Höhe (in Zollen). (in Zollen). (in Zollen).

Holz ...
$$bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{5}G)l}{10} a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{5}G)l}{10} r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{5}G)l}{47}$$

Schmiedeisen
$$bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{100} a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{100} r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{470}$$

Guseisen . .
$$bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{130} a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{130} r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{610}$$

Wenn die Last über die ganze Länge gleich vertheilt ist 2).

Holz...
$$bh^2 = \frac{(Q+G)l}{20} a^3 = \frac{(Q+G)l}{20} r^3 = \frac{(Q+G)l}{94}$$

Schmiedeisen
$$bh^2 = \frac{(Q+G)l}{200} a^3 = \frac{(Q+G)l}{200} r^3 = \frac{(Q+G)l}{940}$$

Gusseisen . .
$$bh^2 = \frac{(Q+G)l}{260} a^3 = \frac{(Q+G)l}{260} r^3 = \frac{(Q+G)l}{1220}$$

b) Wenn das Gewicht G vernachläßigt werden darf.

Wenn die Last blos am freien Ende wirkt,

Holz...
$$bh^2 = \frac{Ql}{16}$$
 $a^3 = \frac{Ql}{10}$ $r^3 = \frac{Ql}{47}$

Schmiedeisen $bh^2 = \frac{Ql}{100}$ $a^3 = \frac{Ql}{100}$ $r^3 = \frac{Ql}{470}$

Guíseisen . $bh^2 = \frac{Ql}{130}$ $a^4 = \frac{Ql}{130}$ $r^3 = \frac{Ql}{470}$

Nr. 15. Q₁.
 Nr. 15. die zweite Note.

Wenn die Last über die ganze Länge gleichförmig vertheilt Ist.

Formela für einen Formela für einen Material des Prisma. Formela für einen Entfern. der beiden rechteck. Querschn. quadrat. Querschn. kreisförm. Querschn. von der Seite a vom Halbmesser r Stützen gleich ! b die Breite, h die Höhe (in Zollen). (in Zollen). (in Zollen). (in Fulson). $Holz...bh^2 = \frac{Ql}{20} \qquad a^3 = \frac{Ql}{20} \qquad r^3 = \frac{Ql}{06}$ Schmiedeisen $bh^2 = \frac{Ql}{200}$ $a^3 = \frac{Ql}{200}$ $r^3 = \frac{Ql}{0/0}$ $bh^2 = \frac{Ql}{r^{60}} \qquad a^3 = \frac{Ql}{r^{60}} \qquad r^3 = \frac{Ql}{r^{60}}$

Anmerkung. Um aus einem runden Baume den stärksten vierkantigen Balken zu erhalten, muß $b = \frac{5}{7}h$ genommen werden.

101.

B) Prismen, welche horizontal an beiden Enden frei ausliegen.

Mit Rücksicht auf das eigene Gewicht G (in VV. Pf.).
Wenn die Belastung in der Mitte der Länge wirkt 1).

Holz
$$bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G) \, l}{40} \, a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G) \, l}{40} \, r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G) \, l}{188}$$

Schmiedeisen $bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G) \, l}{400} \, a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G) \, l}{400} \, r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G) \, l}{1880}$

Guíseisen . . $bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G) \, l}{520} \, a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G) \, l}{520} \, r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G) \, l}{2440}$

Wenn die Last über die ganze Länge gleichförmig vertheilt ist 2).

Holz
$$bh^2 = \frac{(Q+G)l}{80}$$
 $a^3 = \frac{(Q+G)l}{80}$ $r^3 = \frac{(Q+G)l}{376}$
Schmiedeisen $bh^2 = \frac{(Q+G)l}{800}$ $a^3 = \frac{(Q+G)l}{800}$ $r^3 = \frac{(Q+G)l}{3760}$
Guíseisen . . $bh^2 = \frac{(Q+G)l}{1040}$ $a^3 = \frac{(Q+G)l}{1040}$ $r^3 = \frac{(Q+G)l}{4880}$

⁴⁾ Nr. 61.

²⁾ Nr. 64.

b) Wenn das eigene Gewicht G vernachläßigt werden darf. Wenn die Last in der halben Länge angebracht ist.

Material des Prisma. Entfern. der beiden rechteck. Querschn. Stütsen gleich? (in Fussen).

Formeln für einen b die Breite, b die Höhe (in Zollen).

Formeln für einen quadrat. Quetschn. von der Seite a (in Zollen).

Formeln für einen kreisförm. Querschn. vom Hulbmesser r (in Zollen).

Holz
$$bh^2 = \frac{Ql}{40}$$
 $a^3 = \frac{Ql}{40}$ $r^3 = \frac{Ql}{188}$

Schmiedeisen $bh^2 = \frac{Ql}{400}$ $a^3 = \frac{Ql}{400}$ $r^3 = \frac{Ql}{1880}$

Guíseisen . . $bh^2 = \frac{Ql}{520}$ $a^3 = \frac{Ql}{520}$ $r^3 = \frac{Ql}{2440}$

Wenn die Last über die ganze Länge gleichförmig vertheilt ist.

Holz
$$bh^2 = \frac{Ql}{80}$$
 $a^3 = \frac{Ql}{80}$ $r^3 = \frac{Ql}{376}$ Schmiedeisen $bh^2 = \frac{Ql}{800}$ $a^3 = \frac{Ql}{800}$ $r^3 = \frac{Ql}{376\sigma}$ Guíseisen . . $bh^2 = \frac{Ql}{1040}$ $a^3 = \frac{Ql}{1040}$ $r^3 = \frac{Ql}{4880}$

Wenn die Last an einem Punkte angebracht ist, welcher von der einen Stütze um d, von der andern um d'absteht.

Holz
$$bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G)dd'}{10 l} a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G)dd'}{10 l} r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G)dd'}{47 l}$$

Schmiedeisen $bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G)dd'}{100 l} a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G)dd'}{100 l} r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G)dd'}{470 l}$
Guíseisen . . $bh^2 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G)dd'}{130 l} a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G)dd'}{130 l} r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{3}G)dd'}{610 l}$

Wenn die Last Q in zwei Hälften getheilt, und jede Hälfte $\frac{Q}{a}$ an einem von der nächsten Stütze um d entfernten Punkt angebracht ist*).

Holz
$$bh^2 = \frac{2dQ + \frac{1}{5}Gl}{40} a^3 = \frac{2dQ + \frac{1}{5}Gl}{40} r^3 = \frac{2dQ + \frac{1}{5}Gl}{188}$$

Schmiedeisen $bh^2 = \frac{2dQ + \frac{1}{5}Gl}{400} a^3 = \frac{2dQ + \frac{1}{5}Gl}{400} r^3 = \frac{2dQ + \frac{1}{5}Gl}{1880}$
Gusseisen . . $bh^2 = \frac{2dQ + \frac{1}{5}Gl}{520} a^3 = \frac{2dQ + \frac{1}{5}Gl}{520} r^3 = \frac{2dQ + \frac{1}{5}Gl}{2440}$

^{*)} Nr. 63. Anmerk. 3.

Wenn die Last über die Läage al, deren Halbirungspunkt von den Stützen um d und d absteht, gleichförmig verthoilt ist *)

 $r^3 = Q(3dd - \frac{1}{2}\lambda l) + Gdd$ (in Zollen). Formela für einen gundratischen Querschnitt von der Beite a $a^3 = Q(3dd - \frac{1}{2}\lambda l) + Gdd$ (in Zollen). b die Breite, h die Formela für einen rechteckigen $\therefore bh^2 = Q(3dd - \frac{1}{2}\lambda l) + Gdd$ Höbe (in Zollen). Querrehaitt. sterial des Prisma. Entforn, der beiden Stützen gleich ! (in Fufsen). Meterial dos Prisma. Holz . . .

Formela für einen *kreiefdemigen* Querschaft vom Halbmeseer e

 $a^{3} = O(2dd - \frac{1}{2}\lambda l) + Cdd$ 7006

r3 = 0(1dd - : 11) + Gdd r3 = Q(3dd - : 11) + Gdd 2 046

a3 = Q(2dd-; 10) + Gdd $... bh^2 = \frac{Q(2dd - \frac{1}{2}\lambda l) + Gdd}{}$.. bh = Q(add - : 11) + Gdd 7000 7098

Gusseisen . .

Schmiedeisen

1220 /

7096

Wenn die Last in einem von den Stützen begiehungsweise um d und d abstebenden Punkte angebracht ist. 14. = 24 m 4701 || | || 1001 $a^3 = 0dd$ 101 6, $bh^{2} = Qdd$ $\dots bh^{2} = \frac{Qdd}{100l}$

 $a^3 = \frac{0dd}{300l}$

.... 6h2 = Qdd

Gulseisen.

Schmiedeisen

Holz ...

r3 = 04 d

nmerkung, Formel B. *) Nr. 64. 1

Wenn die Last in zwei Hälften getheilt, und jede Hälfte $\frac{Q}{2}$ an (inem von der nächsten Stütze um dentfernten Punkt angebracht ist.

Gusseisen	Schmiedeisen	Holz	Material des Prisma. Entfern. der beiden Stützen gleich I (in Fuseen).
$\cdots bh^2 = \frac{dQ}{260}$	$bh^2 = \frac{dQ}{200}$	$bh^2 = \frac{dQ}{20}$	Formels für einen rechteckigen Querschnitt. & die Breite, h die Abhe (in Zolfen).
$a^3 = \frac{dQ}{260}$	$a^3 = \frac{dQ}{200}$	$a^3 = \frac{aQ}{20}$	Formeln für einen quadratischen Querschnitt von der Seite a (in Zollen).
1320	73 940 20	75 194 67	Formeln für einen kreisförmigen Querschnitt vom Halbmesser r (in Zollen).

Wenn die Last über die Länge 21, deren Halbirungspunkt von den Stützen um d und d'absteht, gleichförmig vertheilt ist.

Anmerkung. Die Formeln für die Stärke der Wellbäume etc. werden in der nächsten Ablvon der Biegung die Rede seyn wird, angegeben werden. handlung, wo

Beispiele

102.

Um endlich noch die in gegenwärtiger Abhandlung aufgestellten und entwickelten Regeln und Formeln durch einige Beispiele zu erläutern, mögen nachstehende Fälle behandelt werden.

1. Um mittelst eines Tummelbaumes Baumaterialien aufzuziehen, wird auf dem Baugerüste ein eichener vierkantiger Baum AD (Fig. 25) unter einem Winkel von 30 Grad mit dem Horizont dergestalt befestigt, dass derselbe über dem Auflagpunkt B um BA = 2 Klafter vorspringt, um sofort an dem Punkte A die Rolle C, um welche das Aufzugseil geschlagen wird, befestigen zu können. Wenn nun die höchste je aufzuziehende Last 12 Zentner beträgt, wie stark muss dieser Baum bei Voraussetzung eines quadratischen Querschnitts genommen werden?

Gesetzt das auf die Welle des Tummelbaums sich aufwickelnde Seil, an welchem sofort die Krast P (gleich der Last Q) wirkt, bilde an der Rolle mit der Vertikallinie den Winkel von 45 Grad, so ist die Resultirende aus P und Q sofort 2 Q cos (2210) oder nahe 1.84 Q, also wegen Q = 1200 Pf. auch in runder Zahl 2200 Pf. Die Richtung der Resultirenden ist zwar nicht ganz genau perpendikulär auf AB, kann aber (wodurch die Sicherheit eher gewinnt) immerhin dafür genommen werden. Die Rolle kann nämlich dem schiesen Zuge nachgeben, weil sie in A beweglich aufgehängt wird.

Setzt man also Q = 2200 und l = 12, so folgt aus der betreffenden Formel der Tabelle in [100.] unter b). nämlich aus $a^3 = \frac{Ql}{10}$ sofort $a^3 = \frac{2200 \times 12}{10} = 2640$, also $a = \sqrt{2640} = 13.8$ Zoll. Um zugleich auch das eigene Gewicht des vorspringenden Theiles AB des Balkens mit zu berücksichtigen, müsste man die Rechnung auf folgende Weise führen. Da man (vorig. Bd. 8.81) das Gewicht von 1 Quadratzoll Querschnitt und 1 Fuss Länge im Durchschnitt zu · 35 Pfund rechnen kann, so wiegen 13.8 × 13.8 = 189 Quadraizoll Querschnitt und 12 Fus Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

19

Länge sofort $\cdot 35 \times 189 \times 12 = 794$ Pf. Davon ist aber, da der Balken schief liegt, nur der Theil 794 cos 30 = 794 $\times \cdot 866 = 686$ Pf. auf den Bruch wirksam [59.]. Setzt man nun in der Formel (unter a) $a^3 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{10}$, Q = 2200, G = 686 und l = 12; so erhält man $a^3 = 3052$ und daraus $a = \sqrt[3]{3052} = 14.4$ Zoll.

103.

2. Die Stärke der beiden horizontalen Stützen eines Balkons zu bestimmen, welcher 4 Fus lang ist und 3 Fuss Vorsprung hat. Die konstante oder bleibende Belastung beträgt 8 Zentner; die Stützen sollen aus Schmiedeisen hergestellt und halb so breit als hoch werden.

Da man hier die zufällige jemals mögliche größte Belastung für ganz dicht neben einander stehende Menschen berechnen muß, und dafür auf den Quadratfuß ungefähr 85 Pfund rechnen kann; so erhält man bei einer Fläche von 12 Quadratfuß für die Gesammtlast 800 + 85 \times 12 = 1820 Pfund. Es ist demnach für eine Stütze $Q = \frac{1820}{2} = 910$ und l = 3, mithin aus der diesem Fall entsprechenden Formel [100. b)] $bh^2 = \frac{Ql}{200}$ sofort $bh^2 = \frac{910 \times 3}{200} = 13.65$, also wegen $b = \frac{1}{2}h$ auch $\frac{1}{2}h^3 = 13.65$ oder $h^3 = 27.3$ und daraus $h = \sqrt[3]{27.3} = 3$ und $b = \frac{3}{2} = 1\frac{1}{2}$ Zoll.

Für einen quadratförm. Querschnitt wäre $a^3 = 1365$, also $a = \sqrt[3]{13.65} = 2.4$ Zoll.

Im Falle diese Tragbalken aus Eichenholz hergestellt werden sollten, wären diese im ersten Falle 6½ Zoll hoch und 3½ Zoll breit, im letztern dagegen 5 Zoll im Geviert zu machen. Uebrigens brauchen die Balken diese Höhe h nur an der Wurzel oder an dem hintern eingemauerten Ende zu besitzen, und es können zur Ersparung an Material [55.] die untern Flächen gegen das vordere Ende keil. förmig oder verjüngt zulaufen.

3. Es soll, mit Rücksicht auf das eigene Gewicht, die Stärke eines zylindrischen gußeisernen Gründels oder Wellbaumes bestimmt werden, welcher bei 3 Klafter Länge, an beiden Enden frei ausliegt und in der Mitte mit 16 Ztn. belastet wird. (Dabei wird vorausgesetzt, daß die dadurch eintretende Biegung, welche wir erst in der folgenden Abhandlung berücksichtigen werden, außer Acht gelassen werden kann.)

Es ist zuerst, ohne Rücksicht auf das eigene Gewicht, in der Formel $\begin{bmatrix} 101.\dot{b} \end{bmatrix}$ $r^3 = \frac{Ql}{2440}$, Q = 1000 und l = 18 zu setzen, wodurch man $r^3 = \frac{1600 \times 18}{2440} = 11.803$, also für den Halbmesser der Welle $r = \sqrt[3]{11.803} = 2.3$ Zoll erhält.

Berechnet man nun für diese Dimension das Gewicht dieser Welle, welche einen Querschnitt von $16^{1}/2$ Quadratzoll besitzt; so erhält man, da (vorig. Bd. 8.83) der laufende Fuss von 1 Zoll Querschnitt im Mittel 2.9 Pfund wiegt, für $16^{1}/2$ Zoll Querschnitt, sehr nahe 48 Pf., also für 18 Fuss Länge das Gewicht der Welle = 48×18 = 864 Pfund. Setzt man daher in der Formel (101. d) $r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{2}G)l}{2440}$, Q = 1600, G = 864 und l = 18; so erhält man sehr nahe $r^3 = 15$ oder $r = \sqrt[5]{15} = 2.5$, also für den Durchmesser der Welle 5 Zoll.

Wäre die Last anstatt in der halben Länge nur 4 Fuß von der einen Auflage entfernt angebracht, so wäre ohne Rücksicht von G, in der Formel $r^3 = \frac{Q \, d \, d}{610 \, l}$ (101.b) Q = 1600, l = 18, d = 4, d = 14 su setzen; dadurch erhielte man $r^3 = 8.342$ und daraus $r = \sqrt[3]{8.342} = 2$ (für diesen Zweck genau genug). Der Querschnitt eines solchen Zylinders beträgt nahe 12.6 Quadratzoll, also das Gewicht der Welle 12.6 \times 2.9 \times 18 = 657 Pf. — Setzt man daher in der Formel (101.b) $r^3 = \frac{(Q + \frac{1}{5}G) \, d \, d'}{610 \, l}$

Q = 1600, G = 657, l = 18, d = 4 and d = 14; so wird $r^3 = 9.835$ and r = 2.14, also der Durchmesser nahe $4^1/4$ Zoll.

105.

4. Es ist die Anzahl der Endsbäume einer einfachen hölzernen Brücke von 5 Klaster Länge und 3 Klaster Breite so zu bestimmen, dass diese nebst dem bleibenden Gewichte der Bruckstreu, Geländer etc. von 80 Zentner noch jede jeweilige zufällige Belastung mit Sicherheit zu tragen im Stande sind; vorausgesetzt, dass die Endsbäume aus Eichenholz von 10 Zoll Breite und 12 Zoll Höhe hergestellt werden.

Da hier das Menschengedränge für die größte zufällige Belastung angesehen werden muls, und dafür auf die Quadratklafter (bei einer voräusgesetzten Anhäufung von 24 Personen) eine Last von cirka 30 Zentner angenommen werden kann; so ist, das eigene Gewicht der Endsbäume außer Acht gelassen, die Gesammtlast = 3 × 5 × 30 +80 = 530 Zentner. 1st nun n die gesuchte Zahl der Endsbäume, so hat jeder die gleichvertheilte Last von Pf. zu tragen, folglich ist in der Formel [in Nr. 64.] $Q = \frac{8}{6}p \frac{b h^2}{l}$, $Q = \frac{53000}{n}$, b = 10, h = 12 und (da in diesen Formeln alles in Zollen gegeben seyn muss) l = 3q× 12 = 360 zu setzen. Was den Brechungskoeffizienten p anbelangt, so wollen wir aus der Tabelle in 98. diesen bloss zu 8000 Pf. ansetzen, und dafür für das Tragvermögen nur den zehnten Theil, also p mit 800 in Rechnung bringen. Diess gibt die Gleichung:

 $\frac{53000}{n} = \frac{8}{6} \times 800 \times \frac{144 \times 10}{360} \text{ oder } \frac{265}{n} = \frac{64}{3},$

woraus sofort n == 12.4 folgt, so, dass man also lieber 13 solcher Endsbäume anwenden wird.

Soll die Rechnung mit Rücksicht auf das eigene Gewicht dieser Bäume geführt werden, so kommt, da der Längenfuß von i Zoll Querschnitt mit ·35 Pf. gerechnet werden kann, und der Querschnitt eines Endsbaumes 120 Zoll beträgt, also jeder Fuß 120 × ·35 = 42 Pf., folg-

lich der ganze Baum $42 \times 30 = 1260$ Pfund wiegt, ku dem vorigen Gewichte von $\frac{53000}{n}$ noch jenes von 1260 hinzu, so dass man hat $\frac{53000}{n} + 1260 = \frac{8}{6} \cdot 800 \cdot \frac{1440}{360}$, woraus sefort n = 17.7 folgt, wofür man also die Zahl 18 nehmen müste. Im ersten Falle würden die Bäume im Lich-

106.

ten etwas über 7, im letztern nur um nahe 2 Zoll von ein-

ander abstehen.

5. Welchen Durchmesser soll man der eichenen, 6 Fuss langen Welle eines Kreuzhaspels, und welche Stärke den beiden schmiedeisernen Zapsen derselben geben, wenn mit diesem Haspel Lasten von 10 Zentner aufgewunden werden?

Da man hier die Welle als auf 2 um 6 Fuss von einander entsernten Lagern frei ausliegend und in der Mitte mit 1000 Pfund belastet ansehen, dabei das eigene Gewicht vernachlässigen kann; so ist in der Formel (101. b) $r^3 = \frac{Ql}{188}$, Q = 1000 und l = 6 zu setzen, wodurch man $r^3 = \frac{6000}{188} = 31.915$, also $r = \sqrt[3]{31.915} = 3.1$ oder den Durchmesser der Welle = 6.2 Zoll findet.

Setzt man ferner das Gewicht der Welle sammt den Armen u. s. w. zu 100 Pfund, und die Länge der eisernen Zapfen zu 4 Zoll, so ist die Last, welche jeder Zapfen zu tragen hat (wenn die Arbeiter selbst keinen Druck darauf susüben), = $\frac{1000+100}{2}$ = 550 Pf., und da sich jeder in derselben Lage wie ein an dem einen Ende eingemauerter und in der halben Länge belasteter Zylinder befindet; so wird man zur Bestimmung der Dicke der Wellzapfen in der Formel r^3 = $\frac{Ql}{470}$ (100.b), Q = 550 und $l = \frac{1}{12} = \frac{1}{6}$ (weil in diesen Formeln l immer in Fußen gegeben seyn muss) setzen. Damit erhält man aber $r^3 = \frac{550}{6 \times 470} = 195$

and daraus den Halbmesser $r = \sqrt{195} = .58$, also den Durchmesser = 1.16 Zoll.

197.

6. Eine quadratische gusseiserne Radwelle von 10 Fuss Länge (darunter die Entsernung der beiden Zapsenlager verstanden) soll zwei Räder, jedes von 36 Zentner im Gewichte tragen, wovon jedes von dem nächsten Zapsenlager um 2 Fuss gegen die Mitte zu absteht. Welche Stärke hat man dieser Welle zu geben?

Setzt man in der Formel $a^3 = \frac{2dQ + \frac{2}{7}Gl}{520}$ [101.] Q = 7200, d = 2, l = 10 und zuerst (da mam das Gewicht der Welle nicht im Voraus kennt) G = 0; so wird $a^3 = \frac{4 \times 7200}{520} = 55.4$ und für die Berechnung von G genau genng, $a = \sqrt[8]{55.4} = 3.9$ Zoll, also der Querschnitt der Welle $a^2 = 15$ Quadratzoll, und sonach das Gewicht des laufenden Fusses derselben $15 \times 2.9 = 43.5$, folglich das der ganzen Welle $43.5 \times 10 = 435$ Pfund. Mit Zuhilfenahme dieses VVerthes von G erhält man nun genauer aus der vorigen Formel $a^3 = \frac{28800 + 2175}{520} = 59.567$ oder $a = \sqrt[3]{59.567} = 3.9$, wosür man lieber 4 setzen, also die VVelle 4 Zoll im Geviert nehmen wird.

108.

7. Die Stärke eines achteckigen eichenen Gründels für ein 260 Zentner schweres Wasserrad (Radkranz, Arme, Schaufeln u. s. w.) zu bestimmen, wenn sich diese Last auf eine Länge von 14 Fuss gleichförmig vertheilt, der Mittelpunkt dieser Länge von 14 Fuss, von den beiden Zapfenlagern beziehungsweise um 10 und 12 Fuss absteht, also die Entsernung der beiden Auslager 22 Fuss beträgt.

Da man in diesem Falle den Gründel als zylindrisch behandelt, so wird man in der Form. $r^3 = \frac{Q(2dd - \frac{1}{2}\lambda l) + Gdd}{94l}$ [102.] Q = 26000, $2\lambda = 14$, oder $\lambda = 7$, d = 10,

d=12, l=23 und zuerst wieder G=0 setzen; man erhält dann $r^3=\frac{26000(240-77)}{94\times 22}=\frac{1059500}{517}=2049$, folglich für den genäherten Werth des Halbmessers $r=\sqrt[3]{2049}=12.7$ Zoll, welcher einen Querschnitt von $r^2\pi=161\times 3$ 141 = 505 Quadratzoll entspricht, womit man dann als Mittelwerth $G=505\times .35\times 22=3888$ Pfund erhält. Es ist also, wenn man diesen Werth in der obigen Formel substituirt: $r^3=\frac{1059500+116640}{517}=2274.932$, und daraus erhält man für den Halbmesser r, um welchen das regelmäßige Achteck herumbeschrieben werden muß, $\sqrt[3]{2274.932}=13$, oder für den Durchmesser sofort 26 Zoll.

109.

8. Welche Last kann auf einem Schüttboden von 5 Klafter tief oder breit und 10 Klafter lang gleichförmig vertheilt werden, wenn der Fussboden auf (5 Klafter langen) fichtenen Dibelbäumen vom Querschnitt ADFEB (Fig. 17', Taf. III.) ruht, wofür CD = r = 1 Fuss und AD = BE = 4 Zoll beträgt, vorausgesetzt, dass diese Dibelbäume dicht an einander liegen und die entstehende Biegung nicht zu berücksichtigen ist?

Setzt man in der betreffenden Formel $Q=8\frac{p}{l}$ (*2203 $r^3-\frac{1}{3}\frac{c^3}{r}\sqrt{r^2-c^2}$) (Nr. 42., Anmerk, und Nr. 64.) r=12, c=4, $l=30\times12=360$ und $p=\frac{1}{10}\cdot8000=800$; so erhält man für die Tragkraft eines Dihelbaumes $Q=8\cdot\frac{800}{360}(380\cdot7-\frac{1}{3}\cdot\frac{64}{12}\times11\cdot31)=\frac{6400}{360}\times360\cdot6=6400$ sehr nahe. Da nun die Breite $AB=2\sqrt{r^2-c^2}=22\cdot62$ Zoll in 10 Klafter 31 8 Mal enthalten ist, so kann man annehmen, daß die gesuchte Last P auf 32 solcher Bäume vertheilt wird, also $P=32Q=32\times64=2048$ Zentner, mit Einschluß des eigenen Gewichtes, betragen darf.

Um noch dieses eigene Gewicht in Abschlag bringen zu können, wird man zur Bestimmung des Querschnitts

eines solchen Baumes, für diesen Zweck genau genug von der Fläche des Halbkreises die zwei rechtwinkeligen Dreiecke aDA und bEB abziehen. Es ist aber ab-AB = $2Aa = 24 - 22 \cdot 6 = 1 \cdot 4$, also $Aa = \cdot 7$ Zoll, folglich wegen AD = 4 Zoll die Fläche von $ADa = \frac{1}{2} \times 4$ $\times \cdot 7 = 1 \cdot 4$, daher der Querschnitt $ADFEB = \frac{1}{2}r^2\pi$ $-2 \cdot 8 = 226 \cdot 2 - 2 \cdot 8 = 223 \cdot 4$ Quadratzoll. Bechnet man nun für den laufenden Fuß bei einem Zoll Querschnitt das Gewicht dieser Holzgattung (vorig. Bd. S. 81) zu $\cdot 179$ Pf., so daß also ein solcher Baum beiläufig 40×30 , d. i. 12 Zentner wiegen wird. Das eigene Gewicht also von 32×12 = 384 Zentner von der vorigen Zahl abgezogen, bleiben noch für die fremde Belastung 1664 Zentner.

1 i 04

o. In der Mitte (halben Länge) eines 12 Zoll im Gezwiert haltenden, 3 Klaster langen eichenen, an beiden Enden eingemauerten Durchzuges, ist eine große Wage zum Abwiegen schwerer Lasten aufgehängt. Wenn nun die Wage selbst 8 Zentner wiegt, wie groß darf die höchste abzuwiegende Last, bloß mit Rücksicht auf die Sicherheit dieses Balkens seyn?

Setzt man in der betreffenden Formel $Q = \frac{8}{6}p \frac{bh^2}{l^2}$ [72.] b = h = 12, $l = 18 \times 12$ und (weil hier p grösser genommen werden darf) p = 1000; so erhält man $Q = \frac{4}{1} \cdot 1000$. $\frac{12 \times 12 \times 12}{12 \times 18} = 10666$ Pf. Da nun der Balken selbst bei 144 Zoll Querschnitt 144 $\times \cdot 35 \times 18$ = 908 Pf. wiegt, und davon die Hälfte auf den Bruch wirkt (Note in 64.); so bleibt für die Belastung der Wage 10666 -800 - 454 = 9412, wovon sofort die Hälfte, d. i. 4706 Pfund oder nahe 47 Zentner auf jede Schale, also auch für die abzuwägende Last, wobei man übrigens ohne Bedenken bis 50 Zentner gehen kann, kommt.

111.

10. Welche Höhe oder Breite muß man dem Wagbalken einer solchen Wage (worauf man bis 50 Zentner wiegen will) in der Mitte geben, wenn die Aufhängpunkte der Schalen um 6 Fuss von einander entsernt sind und die Dicke des Balkens durchaus 2 Zoll betragen soll?

Da der gegenwärtige Fall mit jenem gleich ist, in welchem der Balken von 6 Fuss Länge an beiden Enden frei ausliegt, und in der Mitte mit 100 Zentner belastet (oder auch mit jenem, in welchem das eine Ende des 3 Fuss langen Balkens eingemauert und das andere mit 50 Zentner belastet ist); so hat man in der Formel $Q = \frac{4}{5}p \frac{b h^2}{l}$ [61.] Q = 10000, b = 2, l = 72 and für Schmiedeisen (dahier die Biegung noch nicht besonders berücksichtigt wird) p == 8000 zu setzen. Mit diesen Werthen erhält man dann $2h^2 = \frac{3 \times 72 \times 10000}{2 \times 8000}$ und daraus $h^2 = 67.5$ oder $h = \sqrt{67.5}$ = 8.2 Zoll. Nur mit einer geringen Abweichung (weil bei diesen Formeln schon mehr auf die größere Biegung des Schmiedeisens Rücksicht genommen ist) erhält man dieses Resultat auch aus der Formel $bh^2 = \frac{Ql}{400}$ in 101. b), worin Q = 10000, b = 2 und l = 6 zu setzen ist; und zwar folgt $2h^2 = \frac{60000}{400} = 750$, oder $h^2 = 75$ und h = 8.6 Zoll.

Nimmt man also diese Höhe h = CD (Fig 26, Taf. IV.) $= 8^{1}/_{2}$ Zoll, mithin die halbe Höhe $CO = OD = 4^{1}/_{4}$ Zoll; so können zur Ersparung an Material und an Gewicht des Balkens nach Nr. 74 die beiden Begrenzungskurven ACB und ADB theoretisch genommen, ganz gleiche Parabeln CAD und CBD vom Parameter $\frac{CO^{2}}{AO} = \frac{(4^{1}/_{4})^{2}}{3 \times 12} = \frac{1}{2}$ seyn, wofür man also, eine beliebige Abscisse AP = x und die zugehörigen Ordinaten PM = PM' = y gesetzt, die Gleichung $y^{2} = \frac{1}{2}x$ und daraus z. B. für x = 1 Fuß, y = 2.45 Zoll, für x = 2 Fuß sofort y = 3.46 Zoll u. s. w. erhält. Um aber dem Balken an beiden Enden eine gewisse Breite, z. B. von 2 Zoll zu geben, wird man diese theoretische (in der Zeichnung punktirte) Linie durch was immer für eine andere Kurve einhüllen.

11. Es soll die Höhe und Dicke des gusseisernen Balanciers einer Watt'schen Dampsmaschine von 20 Pserde-

^{112,}

kraft bestimmt werden, wenn' die Entfernung der beiden Einhängpunkte für die Kolben - und Kurbel - oder Bläuelstange 12 Fuss beträgt, und wenn man festsetzt, dass'dabei die Dicke - der Höhe ausmachen soll.

Rechnet man, ohne erst auf die näher gegen den Mittel- oder Drehungspunkt des Balanciers liegenden Widerstände der Luft- und beiden Wasserpumpen genauer zu untersuchen, gerade so wie im vorigen Beispiele, sucht also zunächst den Druck von Seite des Dampskolbens auf den einen Endpunkt des Balanciers, und nimmt einen gleich großen Widerstand an dem andern Endpunkt von Seite der Kurbelstange an; so hat man zuerst zur Bestimmung des Durchmessers des Kolbens die Form. $D = 1 + \sqrt{22 \cdot 5 N_s}$ in welcher im vorliegenden Falle N = 20 zu setzen ist. Man erhält damit D = 1 + 21.2 = 32.2 Zoll, wofür wir 221/2 nehmen wollen. Lässt man den Dampf mit 11/5 Atmosphäre, also nahe mit 15 Pfund auf den Quadratzoll wirken, so entsteht auf die Kolbenfläche von 3976 Quadratzoll ein Druck von 397.6 × 15 = 5964 Pf., wöfür wir sofort in runder Zahl 60 Zentner oder 6000 Pf. rechnen wollen. Man wird sonach in der Formel $bh^2 = \frac{Ql}{520}$ (100. b) Q = 12000, l = 12 und $b = \frac{1}{16}h$ setzen; erhält damit $h^3 = \frac{16 \times 12000 \times 12}{520} = 4430.769$, $h = \sqrt{4430.769} = 16.5 \text{ Zoll}, demnach für die Dicke b$ nahe i Zoll.

Hinsichtlich der Begrenzungskurve, welche in der Theorie eine Parabel AMC (Fig. 26), deren Gleichung $y^2 = \frac{OC^2}{AO} x = \frac{1}{1\cdot 9} x$ ist (für AP = x und PM = y), gilt wieder die im vorigen Beispiele gemachte Bemerkung. Auch wird in der Praxis die Dicke, die man hier noch geringer, etwa zu $\frac{9}{10}$ Zoll nehmen könnte, durch die Randund eine Mittelrippe verstärkt.

Wir geben hier zur Vergleichung unserer Rechnung die vorzüglichsten Dimensionen des Balanciers einer wirklich ausgeführten französischen Dampsmaschine von 20 Pserdekraft nach Watt'schem Prinzipe, wovon die Hälste in Fig. 27, Tas. IV. dargestellt ist.

Es ist nämlich dabei AC = 5.9 F., BD == 18 Z., mn = 6 Z., die Dicke $\dot{c}d = \cdot 9$ Z., jene der Randrippe (von der Höhe 1.4) ab = 2.6 Z., jene der Mittelrippe von der Höhe op = 1.1 Z., in der Mitte of = 6 Z., welche jedoch gegen beide Enden verjüngt zuläuft und in A nur mehr 3.8 Z. beträgt. Hieraus folgt also eine gute Uebereinstimmung mit der obigen Rechnung, und man sieht, dass dieser Balancier bei aller Leichtigkeit und Eleganz gleichwohl allen Anforderungen der Solidität und Sicherheit entspricht. Nimmt man bei einer abermaligen Rechnung auch auf das Gewicht G des Balanciers Rücksicht und setzt in der Formel $bh^2 \Rightarrow \frac{(Q+\frac{1}{5}G)l}{520}$ für b, Q und l wieder die vorigen Werthe, dagegen G = 1000, welchen Werth das Gewicht dieses Balanciers gewiss nicht übersteigt; so findet man sehr nahe h = 17 und $b = 1^{1}/_{16}$ Zoll. In unserer nächsten Abhandlung werden wir die Stärke dieses Balanciers bestimmen, in so fern dabei auf die Biegung Rücksicht genommen werden soll.

113.

12. Sey endlich noch für eine solche Dampfmaschine die Breite der an der Axe des Schwungrades angesteckten gusseisernen Kurbel zu bestimmen, wenn ihre mittlere Dicke zu 2¹/₂, ihre Länge (Halbmesser des Kurbelkreises) zu 30 Zoll, und der Druck auf die Kurbelwarze wieder zu 6000 Pfund angenommen wird.

Obschon, je nach der verschiedenen Stellung, von der Kurbel (eigentlich dem Kurbelknie) abwechselnd die absolute, rückwirkende und respektive Festigkeit in Anspruch genommen wird; so ist ihre Stärke doch nur nach der letztern, in Beziehung auf welche sie nämlich am schwächsten ist, also am leichtesten zerbrochen werden kann, zu bestimmen.

Sieht man also die Sache so an, als ob das eine (breitere und dickere an der Axe steckende) Ende eingemauert, und das andere mit 6000 Pfund belastet wäre, und bestimmt darnach die Höhe h; so darf man in der Formel $bh^2 = \frac{Ql}{130}$ (100, b) nur Q = 6000, $b = 2^{1}/2$ und $l = 2^{1}/2$ setzen, um

 $h^2 = \frac{6000}{130} = 46$ oder nahe h = 6.8, wofür man (ohne noch auf Biegung Rücksicht zu nehmen) 7 Zoll nehmen Dass man diese Breite nach vorne gegen die Kurbelwarze zu wieder abnehmen lassen kann, folgt schon aus Nr. 52; um jedoch für die 3 his 31/2 Zoll dicke Kurbelwarze, welche gewöhnlich aus Schmiedeisen eingesetzt wird, die nöthige Festigkeit zu erlangen, wird man in dieser Verjüngung nicht füglich unter 51/2 Zoll gehen können. Aus demselben Grunde wird das Kurbelknie an dieser Stelle (so wie am obern Ende, mit welchem es an der Axe steckt) bedeutend dicker gehalten. Bei der im vorigen Beispiele erwähnten Dampfmaschine hat die in Fig. 28 dargestellte Kurbel folgende Dimensionen. Der Durchmesser ab des kreisförmigen Auges beträgt nahe 7, der änsere Durchmesser AB 14 Zoll; ferner ist cd = 11, mn = 6, die Dicke am obern Ende fg = 5.7, jene hi = 2.6, die am untern Ende pq = 5, so wie der Halbmesser des Kurbelkreises CO = 23 Zoll. Endlich ist der Arm ABmn auf der hintern Fläche poch durch eine verjüngt zulaufende Rippe Im verstärkt,

Weitere derartige Beispiele werden in der nächsten Abhandlung, wo von der Biegung die Rede seyn wird, vorkommen.

VI.

Beschreibung

in der österreichischen Monarchie patentirter Erfindungen und Verbesserungen, deren Privilegien erloschen sind.

Angelo Osio,

in Mailand. Fünfjähriges Privilegium auf eine Verbesserung in der Erzeugung von Papier und Pappe aus Stroh, aus der Leinpflanze, aus dem Sumpfmoose und aus Blättern; vom 14. Mai 1824 (Jahrbücher, Band VIII. S. 560).

bisher hat man immer die Pottasche, Soda oder Asche mit Kalk verschärft, angewendet, um das Stroh, den Lein, Blätter und Sumpsgräser zu mazeriten, und sie zur Fabrikation des Papiers zu verwenden. Nach zahlreichen Versuchen habe ich gefunden, dass jenes kostspielige und unbequeme Verfahren durch die blosse Anwendung des Kalkes ersetzt werden kann, der eine vollkommene Mazeration liefert, die Farben der Vegetabilien zerstört, und Papier und Pappe liefert, die zu jedem Gebrauche dienen, dabei mit bedeutender Ersparung an Zeit und Ko-Man nimmt dazu hundert Pfund gebrannten Kalk, den man mit etwas wenig Wasser zerfallen lässt; setzt unterdessen einen Kessel mit soviel Wasser an das Feuer, als hinreicht, um 150 Pfund Stroh oder eines der anderen oben genannten Pslanzenstoffe einzuweichen, und sobald das Wasser zum Sieden kommt, setzt man nach und nach den Kalk hinzu, und nachdem das Ganze eine Viertelstunde lang unter beständigem Umrühren im Sieden erhalten worden, bringt man das Stroh oder einen andern Pslanzenstoff hinein, und lässt alles zusammen zwei Stunden lang sieden, wodurch eine vollkommene Mazeration bewirkt wirkt. Das Stroh wird sodann herausgenommen, im fri

schen Wasser abgewaschen, dann auf gewöhnliche Art zu Papierzeug verarbeitet.

Paul Branca,

in Mailand. Fünfjähriges Privilegium auf die Erfindung eines metallischen Ueberzuges auf Arbeiten, Mobilien und Werkzeuge aus Eisen, Stahl und anderen Metallen, um sie vor der Oxydation zu bewahren, indem sie eine dem Platin ähnliche Farbe erhalten, und Jahre lang selbst unter der Einwirkung von Wasser und Luft unverändert bleiben; vom 25. März 1825 (Jahrbücher, Band X., Seite 240).

Die Komposition, aus welcher diese Ueberziehung bereitet wird, ist folgende:

²/₂ Pfund feines Silber, 30 Karat Nickel.

Nachdem diese Metalle geschmolzen, werden hinzugefügt:

10 Pfund feines Zinu,

- 1 > Zink,
- 1 Dro Canturino bianco,
- T > Wismuth,
- 1 » Salpeter.

Nachdem alles geschmolzen, taucht man die zu überziehenden Gegenstände in die Metallmischung, nachdem sie vorher mit gepülvertem Salmiak auf gewöhnliche Art überzogen worden.

Flach und Keil,

in Troppau. Zehnjähriges Privilegium auf ein Verfahren, Gulseisen und daraus versertigte Geschirre und Geräthe mit einem
bleifreien, der Gesundheit unschädlichen Emaille oder Glasur zu
versehen; vom 9. Juli 1825 (Jahrb., Bd. X. 8. 252).

(Hierzu die Tafel V.)

1. Hauptübersicht.

Das Verfahren, Gusseisen, nämlich gegossene eiserne Koch- und andere Geschirre und allerlei Geräthe mit ei-

ner Emaille oder Glasur zu versehen, welche neben ihrer Unschädlichkeit die gehörige Festigkeit besitzt, und dadurch das Geschirre und Geräthe von Rost, Schmutz und Auflöslichkeit in Pslanzensäuren schützt, besteht in der Hauptsache darin, dass das gusseiserne Geräthe, nachdem es vorher sehr gut vom Rost oder Glühespan und sonstigen Fettigkeiten gänzlich gereinigt worden, mit einer sogenannten Grundmasse, bestehend aus einer porzellanartigen, im Feuer fest erhärtenden Masse, nass überzogen, und dann noch feucht durch Aufstäubung einer feingepulverten leichtflüssigen Glasur inkrustirt, dieser ganze Ueberzug aber nach gehörigem Trocknen in einer verschlossenen Glühvorrichtung eingebrannt, d. h. bei einer bestimmten Temperatur angeschmolzen wird. Das Geschirr oder Geräthe erhält dann einen emailartigen, wohlglasirten, fast undurchsichtigen und fest aufsitzenden Ueberzug von grauweilser Farbe, welcher gegen die gewöhnlichen Säuren, wie solche in Speisen vorkommen, sehr lange schützt, und bei größerer Reinlichkeit dem Geschirr oder Geräthe ein gefälliges Ansehen gibt.

2. Auswahl und Vorbereitung der eisernen Geschirre oder Geröthe.

Fast alle Gestalten und Größen von Koch - und sonstigen eisernen gegossenen Geschirren und Geräthen können, wenn ihre Metallstärke nicht zu groß, ihr Umfang nicht zu beträchtlich, und jene Metallstärke nicht zu verschiedenartig ist, emaillirt werden. Z B. alle Arten Häfen, Töpfe, Rainen, Kastrole, Schüsseln, Teller, Näpfe, Trichter, Wannen, Schalen, Vasen u. dgl. Geschirre zum hänslichen und landwirthschaftlichen Gebrauche, so wie auch Pferdekrippen für ein einzelnes Stück Vieh, mithin also alle ähnlichen Sachen und Geräthe können Gegenstände der Emaille-Anwendung seyn, wenn ihre Größe nicht etwa so beträchtlich ist, dass bei Austragung der Emaillen-Massen und der Einbrennung zu große Schwie-So z. B. würde es sehr zweifelhaft rigkeiten entstünden. seyn, einen 3 Schuh weiten und mehrere Zentner schweren Seifensiederkessel, oder eine mehrere Schuh lange Platte mit gutem Erfolg zu emailliren, obwohl nicht in Abrede gestellt werden kann, dass auch diess bei angewandten Hilfsvorrichtungen zu bewerkstelligen ist. In gegenwärEmaillirung der gewöhnlichen Geschirre und Geräthe zum häuslichen und ökonomischen Gebrauche an. — Die Eisenguß-Geschirre und Geräthe dürsen nicht unrein oder löcherig gegossen und mit zufälligen Narben, Warzen oder schädlichen Erhabenheiten versehen seyn. Weißes, in der Glühhitze leicht springendes Eisen ist ebenfalls verwerslich, und überhaupt müssen zum Emailliren stets die gelungensten, reinsten und glättesten Gusstücke ausgewählt werden.

Die Vorbereitung solcher Geschirre und Geräthe geschieht dadurch, dass solche zuerst mit rauhen scharfen Steinen oder Feilen von allem mechanisch anhängenden Sande, Lehm oder Schlacken und Kohlentheilen gänzlich besreit werden. Vermuthet man, dass Fettigkeit durch irgend einen Zusall oder Beschmutzung auf die zu emaillirende Fläche gekommen ist, so mus das Geräthe einer leichten dunkelrothen Glühhitze zur Entsernung dieser Verunreinigung unterworsen werden, welches aber im gewöhnlichen Falle nicht nöthig ist.

Nun wird das mechanisch gereinigte Geschirr gebeitzt. Man bedient sich hierzu am vortheilhaftesten der Pflanzensäure, namentlich der Essigsäure, und zwar in dem Zustande, wie solche in der sauer gegohrenen Kornmaische, in Wein oder Bier, oder Fruchtessig, oder in jener Flüssigkeit vorkömmt, welche bei der Verkohlung des Holzes in verschlossenen Oefen oder Meilern durch Niederschlag gewonnen wird. Alle diese Flüssigkeiten enthalten die Essigsäure mehr oder weniger verdünnt, und mit schleimigen, faserigen und andern Substanzen vermengt, sind aber sämmtlich zum Beitzen des Eisens anwendbar, indem blos die Dauer der Beitzzeit Abweichungen bemerken lässt. Im Grossen wird am gewöhnlichsten und vortheilhaftesten die Kornbeitze angewendet. Sie wird ganz so bereitet wie die Maische zum Branntweinbrennen, nur dass man die geistige Gährungsperiode vorübergehen lässt, bis die Flüssigkeit in den zweiten oder sauern Gährungsgrad getreten ist, welcher durch Wärme unterstützt wird.

Anmerkung. Obwohl die Holzessigsäure das wohlseilste Beitz-Material zu seyn scheint, so ist sie doch oft hinderlich,

weil sie im gewöhnlichen wohlseilsten Zustande noch zu viel ätherische und empyreumatische Oehl- und Harztheile vermengt enthält, welche das Beizen stellenweise verhindern, und die ganze Emaillirung missglücken lassen. — Nur sehr sorgfältig gereinigter Holzessig kann hierzu verwendet werden.

Die mechanisch gereinigten Kochgeschirre werden nun in jene saure Beitze gethan, dergestalt, dass die Oeffnung z. B. der Töpfe oben zu stehen kommt, damit die sich bildenden Gasblasen frei entweichen können. Beitzung wird, wenn die Arbeit rasch gehen soll, durch Erwärmung des Beitzmittels zu etwa 20 bis 25° R. beför-Auch ist es zweckmässig, die Geschirre nach etwa 6 Stunden herauszunehmen, mit einem groben Fetzen zu. bewischen, und neuerdings in die Beitze zu stellen. durch bewirkt man das bessere Angreisen der Säure, wegen der Befreiung der Eisenfläche vom Eisenschlamm, der sich stets schwärzlich am Gefässe zeigt. Im Ganzen sind 10-12 Stunden hinreichend bei 15 bis 20° R. Temperatur, jedes Eisengeschirre zu beitzen, wenn nämlich eine Beitze von i Wiener Metze Kornschrot (oder Gersten-Malz) mit 100 Mass lauem Wasser und etwa 1 Pfund Sauerteig, oder ein anderes Gährmittel bereitet worden.

Die Beitzung kann in hölzernen Gefässen geschehen.

Nachdem die Geschirre oder Geräthe auf diese Weise gebeitzt worden, werden solche nach einander aus der Beitze genommen, schnell im lauwarmen Wasser abgeschweift, und mit einem groben Fetzen und Sand rein ausgescheuert, so dass das Geschirr oder Geräthe auf der zu emaillirenden Fläche recht rein und blank erscheint. Je sorgfältiger dieses Scheuern geschieht, je gewisser ist man der Festigkeit der demnächstigen Emaillirung. Nun wird das Gefäls oder Geräth nochmals 2 oder 3 Mal mit stets reinem Wasser ausgespült, und unter Wasser ausgewischt, so dass wie möglich alle Säure, am besten mit Beihilfe einer Bürste, abgeschweift ist. — Man muß sehr sorgfältig darauf sehen, dass während dieser Reinigung das Gefäss nicht länger als etwa 5 bis 10 Sekunden außer der Flüssigkeit sich befindet, weil sich sonst sofort ein gelblicher Niederschlag aus Eisen ansetzt, welcher höchst schädlich ist, und die Emaille nicht binden lässt. Nachdem nun das Geschirr oder Geräth Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd. 20

möglichst rein und säurefrei ist, wird es sogleich unter reines VVasser gebracht, damit sich kein Rost ansetzt. Hier bleibt es so lange, bis es mit Emaille-Massen überzogen werden soll. Fast immer setzt sich aber auch im sehr reinen Flußwasser an das blanke Gefäß eine dünne gelbe Schlammhaut, welche jedoch nur locker aufsitzt, und kurz vor dem Gebrauche des Geschirres durch reines VVasser abgespült werden kann. Man muß überhaupt beim Reinigen der Geschirre das reine Flußwasser nicht schonen, um durch möglichste Verdünnung alle adhärirende Säure fortzuschaffen.

Sowohl das Beitzen der Geschirre, als das Ausschweifen geschieht am besten in hölzernen Gefässen.

3. Zubereitung der Emaille-Massen.

- A. Der Grundmasse. Sie besteht aus Kieselerde, Borax und Thon. Erstere beiden Ingredienzen werden zusammengeschmolzen (eigentlich zusammengesintert); der Thon dient als Bindemittel, um der gepulverten Masse eine gewisse Konsistenz und der Emaille eine undurchsichtige Farbe zu geben.
- a) Zubereitung der Kieselerde. Reiner, eisenfreier Quarz, Bergkrystall, reine, nicht kalkschalige Feuersteine, oder reine, eisenfreie, ganz weisse Fluskiesel und Geschiebe, selbst bei Mangel an diesen bessern Kieselgesteinen auch sehr weilser, höchst rein gewaschener Sand ist hierzu anwendbar. — Am besten ist reiner eisensreier Quarz, weil er auch wohl im Verhältniss seiner Güte am wohlfeilsten ist. Das Quarzgestein wird rein gewaschen, roth geglüht und in einem reinlichen Gefäls im reinen kalten Wasser abgelöscht. Die mürben Steine werden dann in einem Steinmörser zur Erbsengröße gestoßen, und dann unter einer Porzellan-Glasurmühle, oder unter einer Mühle von sehr grobkörnigem festen Sandstein (Konglomerat), zu fast unfühlbarem Pulver, trocken, oder besser nassgemacht zerrieben, dann auf's feinste geschlemmt. 1st man überzeugt, dass weder durch die Mühle, oder durch das Brennen, oder durch sonst anhängende Theile dieses Pulver eisenhältig ist, so bedarf es weiter keiner Reinigung. Ist man aber aus Mangel an Vorrichtungen genöthigt, den

Quarz in eisernen Mörseln oder Schalen zu stampfen, oder zu reiben, so ist ein langsames Digeriren des Kieselpulvers mit verdünnter Salzsäure nöthig, wobei auch Wärme angewendet werden kann. Nach vielmaligem Aussüßen ist dann, wenn das absließende Wasser nicht mehr auf Säure reagirt, das Kieselpulver, welches man der Kürze wegen Kieselerde nennt, hinreichend rein, muß aber natürlich ganz farbenlos erscheinen. Es wird mit Abhaltung von Staub am besten in irdenen oder reinen hölzernen, nicht schiefrigen Gefäßen aufbewahrt.

- b) Vorbereitung des Borax. Der gewöhnliche käusliche raffin. Borax ist hierzu dienlich, und wird nur sein gemahlen, höchst sein gesiebt, so dass das Pulver kaum fühlbarist, und dann dieses Pulver in trocknen, am besten großen glasernen Gesäsen wohl verschlossen ausbewahrt.
- c) Zubereitung des Thons. Reiner weißer Thon, welcher nach dem Brennen noch weiss bleibt, und wozu der Passauer, der Erfahrung zu Folge, sich am besten bewährt, jedoch jeder andere nicht Talkerde haltiger, obige Eigenschaften besitzende weisse Thon auch anwendbar ist, wird im lufttrockenen Zustande gepulvert, gesiebt, mit vielem reinen Wasser zur Milch angerührt, und auf die gowöhnliche Weise, jedoch höchst rein geschlemmt, so dass keine Spur von Sand oder unaufgelösten Theilen bemerkt werden kann. Der so geschlemmte Thon wird durch Abgiessen des Wassers oder Filtriren konzentrirt, und dann bei etwa 80° R. Wärme getrocknet. Man prüft ihn mit Schwefel- oder Salzsäure, ob er kalkhältig ist. In diesem Falle ist er gänzlich unbrauchbar. Der diese Probe bestehende Thon, aus welchem nämlich kein kohlensaures Gas durch Säuren entwickelt wird, ist nun, nachdem er fein gepulvert in trockenen Gefässen aufbewahrt wird, zu Emaille brauchbar.
- d) Mischung der Grundmasse. Dem Gewicht nach werden 5 Theile der oben erwähnten Kieselerde in trockener Pulvergestalt mit 3 Theilen des gepulverten Borax innigst gemengt, am besten in einer großen Reibschale durch einander gerieben. Dieses Gemenge wird in einen von nicht leicht schmelzbarem Thon angefertigten runden, etwas hohen Schmelztiegel gethan, der Tiegel aber nur zur

Hälfte gefüllt. Man bringt den Tiegel wohlbedeckt in einen Muffelofen, welcher eine dunkelrothe Wärme gewährt. Nach 10 bis 15 Minuten ist der Borax in seinem Krystallwasser geschmolzen, hat die Kieselerde in das Gemenge aufgenommen, und ist aufgeblähet. - Die Masse darf nun nicht so warm gemacht werden, dass das Gemenge in glühenden Fluss geräth, sondern nachdem man keine Bewegung mehr an der Masse wahrnimmt, wird sie auf eine reine irdene Schüssel ausgeschüttet und so lange wieder frisches Gemenge vom Kiesel und Borax in jenen Tiegel gethan und entwässert, bis man soviel hat, um mit dieser entwässerten (kalzinirten) Masse, welche vorher noch fein gerieben wird, denselben Schmelztiegel bis zu 5/6 seiner Höhe festeingedrückt zu füllen. Er wird zur Schonung gegen alles Unreine mit einer Thonplatte bedeckt, und nun in den Muffelofen gestellt, welchem man, gleichviel ob mit Holz, Holzkohlen, Steinkohlen, Koaks oder Torf, so stark heizt, dass der Tiegel eine gleichförmige solche Hitze erhält, welche etwa jener gleich kömmt, worin Messing dünnflüssig wird. Man lässt den Tiegel gegen eine Stunde in dieser gleichförmig zu erhaltenden Hitze; bei Massen von mehr als 3 Pf. aber verhältnissmässig länger. Nun setzt man noch warm den Tiegel aus dem Ofen, und lässt ihn ziemlich bald an der Luft abkühlen. Nach gänzlichem Erkalten wird der Tiegel behuthsam zerschlagen. Die halbgeschmolzene Masse ist gewöhnlich zu einem Stück zusammengesunken, bimssteinartig versintert, also nicht eigentlich geslossen, und dennoch sehr fest. Sie hat Oeffnungen und Löcher. Diese Masse muss von allen anhängenden Theilen des Schmelztiegels mittelst einer Feile wohl gereinigt werden. Dieses Stück, oder wenn die Masse zufällig zerbrochen, die Stücke werden in einem Thonscherben braunwarm geglüht und im kalten Wasser abgelöscht. Die Masse ist dann leicht zerbrechlich und zerreiblich, und wird dann in einem Steinmörser gröblich gestoßen, und dann auf einer harten Mühle, welche nichts Unreines hinzukommen lässt, nass so zart gemahlen, als es nur immer möglich ist. Dann muss das Pulver noch auf das feinste geschlemmt werden, und die gröbern Rückstände ferner gemahlen. Das geschlemmte und getrocknete Pulver muss durchaus farblos erscheinen, und zur Probe vor dem Löthrohr in starker Hitze zu einer etwas opalisirenden Perle schmelzen. Dieses Grundmassen-Pulver wird nun

mit 1/4 seines Gewichtes von dem oben ad c) erwähnten Thonpulver trocken vermengt, so das 5 Gewichtstheile aus 4 Grundmassen-Pulver und 1 Thon bestehen. Dieses Gemenge, welches überhaupt fertige Grundmasse genannt wird, muss in einer steinernen oder porzellanenen Reibschale erst trocken sehr innig vermengt werden. Dann wird diese Masse, vor Feuchtigkeit geschützt, in reinen steinernen, irdenen oder gläsernen Gesäsen verwahrt.

B. Die Glasur. Sie besteht aus einem wirklichen Glase, welches aus Kieselerde, Natron (gereinigter Soda) und Borax besteht. Kieselerde und Borax erhalten keine weitere Vorbereitung als jene, welche oben ad a) und b) beschrieben worden. Die gereinigte, kohlensaure käufliche Soda wird jedoch des größten Theiles ihres Krystallwassers durch Kalziniren in braunrothglühender Muffel in einem reinen Thontiegel oder einer Schüssel beraubt, so daß der Natrongehalt dadurch konzentrirt wird. Die so kalzinirte Soda wird fein gerieben, möglichst zart gesiebt und vor Feuchtigkeit geschützt, reinlich außewahrt.

Es werden nun zu 6 Gewichtstheilen Kieselerde von oben ad a) erwähnter Beschaffenheit, 3 Theile des beschriebenen Boraxpulvers und 2 Theile obigen Sodapulvers genommen, auf einer Reibschale trocken innig in einander gerieben. — Zur gänzlichen Austreibung des Krystallwassers aus dem Borax und der Soda in diesem Gemenge wird solches bei der Vorbereitung der Grundmasse, vor dem wirklichen Zusammenschmelzen, erst in einem reinen irdenen Schmelztiegel oder in einer solchen Schüssel unter der Muffel bei braunrother Hitze so lange geglüht, kein Aufschäumen oder Aufblähen mehr bemerkt wird. Die auf solche Art kalzinirte Fritte wird nun nochmals fein gerieben und in einen Schmelztiegel von etwa 2 bis 5 Pfund Inhalt fest eingedrückt, wohl bedeckt, und bei anfänglich gelinder, nach einer halben Stunde stärkerer Hitze zusammengeschmolzen. Diese Hitze wird so weit getrieben, dass sie derjenigen gleichkömmt, welche etwa zwischen der Kupfer- und Eisenschmelzhitze liegt, also ziemlich wie in einem gewöhnlichen Glasofen. Diese Hitze ist genau erreicht worden, wenn die Glasur zu einem durchaus farblosen, vollkommen krystallklaren, kompakten Glase ohne alle Blasen und Flecken geflossen ist. Hat man einen

Schmelztiegel von 3 bis 5 Pfund oder mehr Inhalt, so kann dieses Glas sofort aus dem Tiegel in reines kaltes Wasser gegossen werden. — Der Tiegel ist dann wohl noch ferner zu gebrauchen. Bei kleinern Quantitäten lässt man das Glas im Tiegel erkalten, zerbricht denselben und verfährt bei Reinigung, Glühen und Ablöschen des Glasstuckes wie bei der ad d) beschriebenen Grundmasse. Die abgekühlte, durch das plötzliche Ablöschen im Wasser äuserst mürbe Glasurmasse wird nun in einer steinernen Reibschale gestossen, gerieben und dann auf der erwähnten Mühle auf das zarteste gemahlen, höchst sein geschlemmt, nach Abgiesen des Wassers getrocknet und in Pulvergestalt reinlich in saubern Gefäsen ausbewahrt.

4. Auftragen und Einbrennen der Emaille auf eiserne gegossene Geschirre oder Geräthe.

. A. Zubereitung und Auftragung der Grundmasse und Glasur. Add) beschriebene fertige Grundmasse, bestehend aus zusammengesinterter Kieselerde mit Borax und vermengt mit Thon, wird nun in einem sehr reinen, am besten porzellanen oder eisernen emaillirten Geschirr (Hafen) mit lauem, bis etwa 30° R. erwärmten (vorher kochend gewesenen) durchgeseihten Wasser vermittelst eines reinlichen hölzernen Spatels eingerührt. Dieser Mischung wird nach und nach bloss so viel Wasser zugesetzt, dass solche bei anhaltendem gleichmässigen Umrühren die Konsistenz des gewöhnlichen Zuckersyrups erhält. Das Umrühren wird in anhaltender gleichförmiger Erwärmung so lange sortgesetzt, bis durchaus keine Knoten zu erkennen sind. Die Temperatur muss stets etwa 30 - 35° R. zu halten gesucht werden. Man nimmt zu einer solchen Vermischung nach Maßgabe der auf ein Mal zu emaillirenden Gegenstände etwa 6 Pf. trockene fertige Grundmasse in Pulverform, und das entsprechende, jene Konsistenz erforderliche Quantum Wasser, welches etwa in einem Geschirr von 3 Wiener Mass behandelt werden kann, und für etwa 50 Töpfe, à 11/2 Mais, welche emaillirt werden sollen, beiläufig hinreicht. - Nachdem nun diese Grundmasse in stets gleicher beschriebenen Wärme gehalten und fortwährend vom Grund auf durchgerührt wird, kann zum Auftragen auf die zu emaillirenden Geschirre oder Geräthe geschritten werden. - Diese nimmt

man aus dem Wasser, spült sie nochmals rein ab, trocknet sie mit einem trockenen Leinenhader, und erwärmt sie in dem Muffelofen so stark, dass sie auf der blank geschenerten zu emaillirenden Seite die violette Anlauffarbe zeigen. -Sie werden dann schnell aus der Muffel genommen, und man lässt das Geschirr bis zu etwa 60 bis 70° R. abkühlen. Durch diese Erhitzung wird die letzte Spur von Pslanzensäure verjagt, auch alle Feuchtigkeit fortgeschafft. Die etwa 30 bis 35° R. erwärmte (stets im Umrühren begriffene) Grundmasse wird nun mit einem sehr reinen tiefen Löffel in das Geschirr, welches, wie gesagt, noch 60 bis 70° Wärme hat, gegossen. In den zu emaillirenden Topf giesst man etwa ein gutes halbes Seitel der Grundmasse, dieselbe wird nun schnell durch einen höchst reinen scharfen Borstenpinsel, welcher auch an den Seiten mit Haaren versehen ist, in die Wände des Topfes oder sonstigen Geschirres oder Geräthes eingerieben, so dass alle Stellen desselben, welche emaillirt werden sollen, rasch hinter einander, während der Topf noch warm ist, mit der Grundmasse in einige Berührung kommen. Dieses Einreiben wird auf allen Stellen' so lange fortgesetzt, bis das Geschirr etwas erkaltet. Ist es handwarm oder etwa 30° Reaum., so hort man mit dem Einreiben des Pinsels auf, und schwenkt die im Geschirr befindliche Grundmasse dermassen herum, dass sie überall die zu emaillirenden Stellen gleichförmig überzieht. Dann wird das Geschirr plötzlich umgekehrt, so dass der Rand unten kömmt und in horizontaler Richtung sich befindet (wobei der Boden des Gefälses oben ist); während man das Geschirr auf diese Weise schwebend hält, und mit einem reinen hölzernen Stock von etwa 1 Zoll dick und 10 Zoll lang an die Aussenwände des Gefässes klopft, fliesst die überslüssige Grundmasse heraus, welche man in ein unterstehendes reines Findet man, dass die Grundmasse das Geschirr auffängt. Geschirr inwendig etwa 1/10 oder 1/20 Zoll dick (nach Massgabe der Dimension des Geschirres) gleichförmig zu überziehen hinreichend ist, so wird dasselbe schnell wieder umgekehrt, so dass die Oeffnung nach oben kömmt. Abermals wird mit dem erwähnten hölzernen Stock ringsumher auf das Geschirr leise geklopft, bis dem Auge die Grundmasse recht gleichförmig vertheilt erscheint. Ist diess der Fall, so wird die Grundmasse 1/8 Zoll vom Rande mit einem steifen Leder, welches einen Einschnitt hat, rein

abgewischt, so dass die Emaille nicht bis an den äußersten Rand reicht. Zur schönern Ausgleichung der Emaille werden aussen an dem Rande ringsherum noch einige Schläge (leise) mit dem Stocke gegeben, und nun sofort das Geschirr zur Glasur gebracht. - In diesem Moment hat die aufgetragene Grundmasse etwa Honigskonsistenz und oft schon etwas steifere. Sie muss aber immer etwas feucht seyn, um die aufzupudernde Glasur fest anzusaugen. Die ad 3., B., beschriebene Glasur in zarter Pulverform wird durch einen battistleinenen Beutel, welcher am Boden durch einen Blechring inwendig ausgespreitzt ist, auf das mit der Grundmasse versehene Geschirr gepudert, indem man das Geschirr nach allen Seiten wendet. Pudern geschieht, indem der Beutel mit der Glasur etwa 4 Zoll vom Gefäls in zuckender Bewegung senkrecht auf und nieder bewegt wird. Es wird so lange und ununterbrochen gepudert, bis man bemerkt, dass alle Stellen des Geschirres, welche bereits mit der Grundmasse überzogen worden, gleichförmig etwa 1/12 bis 1/15 Zoll dick überstäubt sind. Die wie lockerer Reif angeflogene Glasur würde sofort stellenweise abfallen, wenn das Geschirr erschüttert oder angestossen würde. Es ist hierbei also die grösste Vorsicht und Reinlichkeit unerläßlich. Leise wird nun das während dieses Prozesses ziemlich erkaltete Geschirr auf eine erwärmte Stelle gebracht, so dass ohne Zögerung die Verdünstung der in der aufgetragenen Grundmasse und dieselbe überziehenden Glasur bewerkstelligt ist; wenn man keinen Dampf aus dem Geschirre mehr entweichen sieht, auch dasselbe nach und nach bis etwa 80-90° R. erwärmt und 10 - 15 Minuten in dieser Temperatur erhalten worden, ist das Auftragen der Emaille vollendet.

B. Das Einbrennen oder Aufschmelzen der Emaille geschieht nun, indem das mit der Grundmasse und Glasur gehörig überzogene trockene Geschirr behutsam mittelst einer Zange, welche nach der Gestalt des zu emaillirenden Geschirres oder Geräthes bequem eingerichtet und mit wenigstens 3 Schuh langen Schenkeln versehen seyn muß, in den Muffelofen gebracht und gerade aufrecht gestellt wird. (Die Beschreibung des Muffelofens erfolgt weiter unten.) Die beinahe bis zur Messingschmelzhitze erwärmte eiserne Muffel wird mittelst einer starken Blechthüre geschlossen. Sobald man durch eine zollgroße Oeffnung in

der Thüre bemerkt, dass das Geschirr in der Muffel braunroth glüht, so wird die Thüre geöffnet und das Geschirr dergestalt gedrehet, dass die gegen die Thüre gerichtete Seite desselben gegen die Rückwand zu stehen kömmt, weil die Wärme im hintern Theile der Muffel gewöhnlich etwas stärker ist. Dieses Drehen des Geschirres, wobei dessen Oeffnung immer nach oben gerichtet bleibt, muss sehr behutsam und ohne Erschütterung geschehen, indem die Glasur noch nicht fest angeschmolzen ist, und leicht abfallen könnte. Nach und nach erhält das Geschirr Rothwärme. Es wird dann noch einmal in jener Richtung gedreht, um die Hitze demselben recht gleichförmig mitzutheilen. diess bewirkt, so wird die Glasur schon so sest halten, dass nun das Geschirr gelegt werden kann, nämlich dass der Boden nach dem hintern Theile der Muffel, die Oeffnung aber nach der Thür zu gerichtet ist. Nach jedem auf die beschriebene Art verrichteten Drehen oder Wenden des Geschirres wird die Muffel stets geschlossen. Bemerkt man durch das Thürloch, dass die Glasur glatt wird, d. h. sliesst, so wird abermals das Geschirr gedreht, so dass die geschmolzene Seite (gewöhnlich die untere, weil hier die Hitze zuerst einwirkt) nach oben kömmt. Da also die Glasur nicht gleichzeitig fliesst, so ist ein mehrmaliges Wenden des Geschirres nothwendig. Diess zu beurtheilen, wird durch Uebung erlangt. Der Boden eines gewöhnlichen Geschirres (Hafens) wird gewöhnlich zuletzt flüssig, weil es gemeiniglich der stärkste Theil ist, also zuletzt sich erwärmt. - Ist nun die Emaille gehörig geslossen, welches man daraus sieht, dass die ganze Fläche gleichförmig glasirt ist, so nimmt man ohne Weiteres das Geschirr aus der Muffel, und lässt es von selbst abkühlen. Noch heiss (etwa 90° R.) wird gewöhnliches Kochgeschirr auswendig auf der nicht emaillirten Seite mit einem Firniss geschwärzt, welcher bald abdampft, trocknet und mit dem Geschirr abkühlet, auch demselben ein besseres Anschen gibt. Die angeschmolzene Emaille wird, wenn sie gelungen ist, ziemlich weis, einen Schatten in's Graue habend, erscheinen, und muss überall gleichartig mit Glasur überzogen sich darstellen. Sie muss beim Erkalten des Geschirres nicht abspringen und keine erhabenen Blasen oder gefärbte große Flecke zeigen.

5. Der Muffelofen

ist von zweierlei Art, nämlich derjenige, worin die Massen zubereitet und geschmolzen werden, und derjenige, worin das Emaille auf die Geschirre und Geräthe eingebrannt oder angeschmolzen wird.

- A. Der Muffelofen zum Zubereiten und Schmelzen der Massen (Taf. V., Fig. 1 - 6) ist kleiner konstruirt und wird feuersester gemacht, indem er zur Schmelzung der Glasur in starke Hitze gesetzt werden muss. Aus der beiligenden Zeichnung, welche diesen Ofen vorstellt und die genauere Bezeichnung der einzelnen Theile enthält, wird jeder Sachverständige sich belehren können. - Es wird hier nur noch bemerkt, dass die Muffel von reinem feuerhältigen Thon seyn muss, dass die Feuerung um die Mussel am zweckmässigsten mit Koaks geschieht, dass jedoch auch andere Feuer-Materialien, vorzüglich harte Holzkohlen, dazu Dienste leisten. Es wird ferner bemerkt, dass dieser Muffelofen, wenn man gerade will, auch ganz entbehrt werden kann, indem in einem gewöhnlichen Windosen die Grundmasse und Glasur zwar eben so gut geschmolzen werden kann, jedoch dabei die Hitze nie so abgemessen und Unreinlichkeit abgehalten werden kann.
- B. Der Muffelofen zum Einbrennen oder Aufschmelzen der Emaille (Taf. V., Fig. 7—12) ist ebenfalls in seiner Konstruktion aus der beiliegenden Zeichnung ersichtlich, und ist nur zu bemerken, dass die Muffel von Gusseisen am zweckmäsigsten ist, dass zur Erwärmung derselben am besten Steinkohlenslamme angewendet wird, das aber auch Holz, Torf oder Holzkohlen hiezu, bei einer angemessenen Veränderung des Rostes, und Raumes um die Muffel, zu verwenden sind. Obgleich dieser Ofen nicht zu starke Hitze erleidet, so ist es dennoch sehr zweckmäsig, ihn von guten feuerhältigen Ziegeln zu bauen. Auch bei diesem Ofen können zweckdienliche Veränderungen in den Dimensionen vorgenommen werden, je nachdem es die Größe und Gestalt der zu emaillirenden Stücke erheischt.

6. Allgemeine Bemerkungen.

A. Das Verhältniss des Borax zur Kieselerde in der Grundmasse wird zweckmässig bei großen, stark im Eisen

ausfallenden Gegenständen dahin abgeändert, dass man zu 5 Theilen Kieselerde nur 2½, 2, ja bei ganz schweren Stücken nur 1¾ Gewichtstheile Borax zusetzt. Die Grundmasse wird allerdings dadurch strengslüssiger, aber stärkere Gusstücke ertragen auch verhältnismässig mehr Hitze. Eben so wird die Glasur zu solchen starken Stükken, worunter kleinere Kessel, Pserdekrippen, Röhren u. dgl. gehören, etwas strengslüssiger gemacht, und statt 3 Theile Borax 2 Theile Soda zu 6 Theilen Kieselerde, nur 5 Theile Borax und 3 Theile Soda zu 12 Theilen Kieselerde angewandt. Die Anwendung des gewöhnlichen Bruchglases mit Zusatz von Borax, welcher sich einige Emaillirer als Glasur bedienen, ist verwerslich, weil oft Bleioxyd und Arsenik im Glase vorkömmt.

- B. Weil die Auftragung der Grundmasse der technisch schwierigste Gegenstand des ganzen Emaillir-Prozesses ist, so scheitert bei Ungeübten oft die ganze Arbeit an diesem einzigen Umstande, welcher weder aus Beschreibungen, noch aus bloßem Anschauen dieser Arbeit, folglich allein durch Uebung erlernt werden kann.
- C. Diese hier beschriebene Emaille kann rosenroth, braun, schwärzlich, grau oder roth durch Eisenoxyd, grün durch Chromoxyd und blau durch Kobaltoxyd unschädlich in allen Nüanzen gefärbt, auch wie Porzellan oder Glas vergoldet werden.

Erklärung der Zeichnungen auf Taf. V.

Fig. 1, 2, 3, 4, 5, 6.

- a. Ofengemäuer von seuersesten Ziegeln oder Steinen.
- b. Sätze oder Untersätze für die Muffel von denselben.
- c. Die Muffel von feuerfestem Thon.
- d. Feuerungsraum für Koaks oder harte Holzkohlen.
- e. Der Rost von Guss- oder Schmiedeisen.
- f. Der Aschenfall.
- g. Züge zum Abzug des Rauches und der erwärmten Luft.
 - h. Züge zum Zusammenschüren der Kohlen und Vermehrung des Zuges.
 - i. Desgleichen neben der Muffel,

- k. Einheitzöffnung zum Verschließen mit einer starken Blechthür.
- 1. Einsatzöffnung zur Muffel mit desgleichen.
- m. Starke Eisenblechthüren vor der Muffel und Aschenöffnung.
- n. Vorderplatte zum Schutz der Mauer.
- o. Anker und Schließen.
- p. Thondeckel zum Sperren und Reguliren der Abzugsöffnungen.

Fig. 7, 8, 9, 10, 11, 12.

- a. Ofengemäuer von feuerfesten Ziegeln oder Steinen.
- b. Unterlagen für die Muffel von Schmiedeisen, drei Zoll stark.
- c. Muffel von Gusseisen, 3/4 bis 1 Zoll dick.
- d. Feuerungsraum für Steinkohlen oder Holz.
- e. Rost von Guss- oder Schmiedeisen.
- f. Aschenfall.
- g. Rauchabzüge.
- A. Einsetzthür zur Muffel.
- i. Blechene Thüre.
- k. » zur Einheitzung.
- l. » zum Aschenfalle.
- m. Thondeckel zur Regulirung und Sperrung des Zuges.

Christian Degen,

in Wien. Fünfjähriges Privilegium auf ein Verfahren, das Leder wasserdicht zu machen; vom 8. Juni 1829 (Jahrb., B. XVI. S. 377).

» Das Leder, welches ich wasserdicht machen will, gerbe ich zuvor vollkommen durch, reinige es nachher von aller Unreinigkeit und lasse es gut trocken werden.«

Das Oel zum Einlassen des Leders, um es wasserdicht zu machen, bereite ich auf folgende Art:

1) Ich nehme 8 Pfund Nussöl und 24 Pfund Leinöl, schütte beides zusammen, thue sodann 2 Pfund Vitriol und

- 2 Pfund Bleizucker hinzu, fülle alles in einen Ressel, der einen nicht zu slachen Boden hat; setze ihn über gelindes Kohlenseuer und rühre es beständig um, bis es siedet. Ich lasse dann alles 24 Stunden stehen, und gielse das Klarstüssige behutsam von dem Bodensatze ab.
- 2) Nehme ich zu 8 Pfund dieser klaren Flüssigkeit 1 Pfund weißes Harz, 1/2 Pfund schwarzes Pech, 1/4 Pf. Theer und 1/4 Pfund Terpentin. Harz und Pech zerstoße ich vorher, setze dann alles wieder auf gelindes Feuer, und rühre es so lang um, bis es aufgelöst und geschmolzen ist.
- 3) Ist nun diese Mischung völlig erkaltet, so schütte ich noch zu 8 Pfund derselben 1 Pfund Terpentingeist, so ist das Oehl fertig.

Wenn ich das Leder einlassen will, thue ich dasselbe sammt dem zubereiteten Oel in ein geheitztes Zimmer, damit Leder und Oel sich erwärmen, streiche das Leder nachher mittelst einer Bürste dünn an, und wiederhole diesen Anstrich, wenn er eingesogen ist, so oft, bis das Leder völlig getränkt und wie lakirt aussieht. Das auf diese Art zubereitete Leder lässt kein Wasser durch, und bekommt eine ausserordentliche Dauer und Haltbarkeit.

Lazar D. Strasser,

in Gross-Kanischa. Fünfjähriges Privilegium, auf eine Verbesserung, das Rüböl zu filtriren; vom 19. Juni 1829 (Jahrbücher, Bd. XVI. S. 377).

»Diese Verbesserung der Filtrirung des Rübsamenöls destehet in der Einrichtung eines Bottichs mit drei Seihböden nach folgender Weise. Nachdem jeder dieser Böden mit Filtrir-Fließpapier belegt und mit einem eigens aus Schafwolle dazu bereiteten Filz gut gespannt durch Aufnageln überzogen worden, wird der erste Boden, ungefähr in der Mitte des Bottichs, so hineingesetzt, daß um den Rand keine Oeffnnng bleibt, wo das Oel unfiltrirt durchfließen könnte; auf diesen Boden werden dann gestolsene Schmiedekohlen von hartem Holze zwei Zoll hoch aufgegeben; worauf der zweite Boden genau passend eingesetzt, mit trockenen Brodschnitten (ohne braune Rinde)

ganz belegt, und mit Sägespänen noch zwei Zoll hoch überschüttet wird. Auf gleiche Art wird der dritte Boden eingesetzt, auf welchem soviel trockener Kren (Meerrettig), klein gewürfelt geschnitten, gegeben wird, dass derselbe nur etwaden dritten Theil der Bodensläche einnimmt; über dem selben werden gleichfalls Sägespäne 2 Zoll hoch aufgeschüttet. Damit der Zug im Filtriren besser vor sich gehe, wird in jeder Boden-Abtheilung von der äußeren Seite eine kleine Oeffnung mit einem Nagelbohrer angebracht.

Professor Dr. H. L. W. Völker,

in Leipzig. Fünssähriges Privilegium auf ein neues eigenthümliches System von Vorrichtungen, um reine Kartoffelsubstanzen in eine seine (mehlartige) Zertheilung zu zersetzen, und serner das Stärkemehl auszuscheiden; vom 24. Dezember 1832 (Nro. 1866; Jahrbücher, Band XVIII. S. 539).

Vorwort.

Diess von mir ersundene, und in nachfolgenden Blättern beschriebene neue System der Kartoffelstärkefabrikation unterscheidet sich von den bisher insgemein bei dieser Fabrikation gebräuchlichen Methoden in allen Stücken sehr wesentlich, insonderheit durch die dabei angewendeten neuen Vorrichtungen und Operationen, so wie durch Verbesserungen und neue Kombinationen verschiedener bisher bei der Stärkefabrikation schon gebräuchlich gewesenen Apparate.

Die Neuheit und Eigenthümlichkeit meiner Erfindung und ihre Differenz im Vergleich mit den ältern Versahrungsarten beruht auf folgenden Hauptpunkten:

- I. Wird dabei ein ganz anderes und neues Material bearbeitet. Bei der bisherigen Stärkefabrikation geben die rohen ganzen Kartoffeln das Material ab, bei meiner Kartoffelstärkefabrikation wird dagegen nach Seite 323 eine Kartoffelsubstanz als Material in Anwendung gesetzt, aus welcher vorher das Vegetationswasser (Kartoffelsaft) ganz oder größtentheils abgeschieden worden.
- II. Bei der bisherigen Stärkebereitung wird das Material die rohe Kartoffel darch Reibmaschinen und

also auf mechanischem Wege in eine ziemlich unvollständige Zertheilung gesetzt, und das Resultat ist ein Gemenge von Stärkekörnern, Schalen und sogenannter Kartoffelfaser, welche letztere aus einer innigen Verbindung von Stärke und Faserstoff besteht. Ich bringe dagegen die gereinigte Kartoffelsubstanz auf dem physisch-chemischen Wege der Zerrottung mit Anwendung der Seite 325 beschriehenen neuen Ein- und Vorrichtungen in die allerfeinste Zertheilung, und das Resultat derselben ist ein Gemenge aus Stärkekörnern, Kartoffelschalen und größern und kleinern fast chemisch-reinen Faserstofftheilen.

III. Die Ausscheidung der Stärke aus der zerriebenen Kartoffelmasse bewirkt der bisherige Kartoffelstärke-Fabrikant meistens durch's Sieben. Ich wende zur Ausscheidung der Stärke aus der zerrotteten Kartoffelmasse successive folgende Operationen an: 1) Werden die Schalen und etwa unzersetztzen Kartoffelsubstanzen abgeschieden, wozu am zweckmälsigsten die bisher bei der Kartoffelstärkefabrikation nicht gebräuchlich gewesene Trotte des Weizenstärke - Fabrikanten benutzt wird. 2) Nun werden ferner die gröberen Faserstofftheile aus jenem Gemenge getrennt, am zweckmässigsten durch die Seite 326 beschriebene Vorrichtung, deren wesentliche Eigenthümlichkeit darauf beruht, dass auf ein Siebwerk z. B. ohne Ende (das übrigens verschiedentlich konstruirt werden kann) das mit der zu scheidenden Kartoffelmasse geschwängerte Wasser aus einem Behälter von einer beträchtlichen Höhe herabfällt. wo durch die Gewalt des Falls das Durchdringen der feinen Kartoffeltheile mit dem Wasser durch die Poren des Siebes sehr beschleunigt wird; dass ferner die auf dem letzteren bleibenden gröberen Kartoffelfasertheile durch herabfallendes Wasser noch mehr ausgewaschen werden, worauf sie von der Oberfläche des Siehes hinweggeschafft werden. Durch diese Kombination geht die beabsichtigte Operation sehr regelmässig und unausgesetzt von Statten. 3) Endlich wird der jetzt noch mit den Stärketheilen gemengte feinste Faserstoff auf den bis jetzt nicht bei der - Stärkefabrikation gebräuchlich gewesenen Schlemmgräben von eigenthümlicher Einrichtung geschieden, und die Kartoffelstärke rein dargestellt.

In der Regel ist es zwar am zweckmässigsten, obige

drei Operationen successiv zur Ausscheidung der Stärke anzuwenden; inzwischen kann man auch die erste und zweite in eine Operation vereinigen, und entweder durch die Trotte nach Seite 328 Anmerkung, oder durch die Seite 327 beschriebene Vorrichtung ausführen.

IV. Endlich unterscheidet sich das von mir erfundene System der Kartoffel-Stärkmehlbereitung von der bisher insgemein gebräuchlichen auch noch durch die gewonnenen Resultate sehr vortheilhaft, indem dadurch eine viel größere Ausbeute an Stärkemehl aus der Kartoffel gezogen wird, indem aus der bei der gewöhnlichen Stärkefabrikation abfallenden, gemeiniglich nur als Viehfutter benutzten sogenannten Kartoffelfaser noch eine sehr bedeutende Quantität Stärke durch die Zerrottungs- und Schlemmprozesse ausgeschieden wird.

Ausführliche Beschreibung der Erfindungen selbst.

Da ich durch chemische, so wie durch mikroskopische Untersuchungen schon vorlängst gefunden hatte, dass die bei der bisher gebräuchlichen Kartoffelstärk-Fabrikation abfallende Kartoffelfaser, selbst bei der feinsten Zerreibung der Kartoffelsubstanz, keineswegs aus reinem Faserstoffe oder aus einem Stoffe besteht, der seiner chemischen Beschaffenheit nach zwischen Faserstoff und Stärke in der Mitte steht, wie man früher annahm, sondern dass jene vielmehr aus Faserstoff zusammengesetzt ist, mit welchem die feinsten Stärkekörner so innig und fest verwachsen sind, dass sie sich durch mechanische Mittel entweder gar nicht, oder nur sehr schwierig abscheiden lassen; so wurde mir diess zur Veranlassung, mein neues System der Stärkefabrikation zu ermitteln, wobei mit Hilfe chemischer Potenzen die Kartoffelfaser und mit ihr die Kartoffelsubstanz in eine möglichst feine Zertheilung zersetzt und aus der so zertheilten Masse hierauf die Stärke durch mechanische Mittel auf's vollständigste vom Faserstoffe geschieden wird, dergestalt, dass aus 100 Pfund rohen Kartoffeln, nach Verhältniss ihrer Stärkmehlhaltigkeit, 20 bis 20 und einige Pfund Kartoffelstärke gewonnen werden können,

während der abfallende, fast chemisch reine Faserstoff nur gegen 2 pCt. beträgt.

Die erste Eigenthümlichkeit dieser neuen Kartoffelstärkefabrikation ist, das dazu als Material eine Kartoffelsubstanz angewendet wird, aus welcher das eigenthümliche Vegetationswasser ganz oder wenigstens größtentheils abgeschieden worden ist; als z. B. die bei der gewöhnlichen Kartoffelstärkefabrikation absallende Kartoffelfaser, ferner die ganze gereinigte Kartoffelsubstanz, welche z. B. gewonnen wird, wenn rohe, ganze, gesunde (oder auch erfrorne oder sonst schadhaft gewordene) Kartoffeln in Stücke, z. B. in dünne Scheiben geschnitten werden, und aus diesen der Kartoffelsaft durch kaltes, oder am besten warmes Wasser (jedoch so, dass die Temperatur von 50° R. nicht überstiegen wird) gehörig ausgezogen und ausgelaugt wird.

Zum Zwecke der Kartoffelstärke-Gewinnung aus obigen Materialien werden mit Beihilfe geeigneter Vorrichtungen zwei Hauptoperationen angeordnet:

- A) Die Zersetzung der Kartoffelsubstanzen zu einer fein zertheilten Masse.
- B) Die Ausscheidung der Stärke aus der letzteren durch mechanische Mittel.

Diese Operationen sollen jetzt mit den dazu erforderlichen zweckmäßigen und eigenthümlichen Vorrichtungen näher beschrieben werden.

A. Die Zersetzung der Kartoffelsubstanzen in eine fein zertheilte Masse.

Diese wird durch einen chemischen Prozess bewirkt, dem ich wegen seiner Eigenthümlichkeit die besondere Benennung: Zerrottung oder Zerrottungsprozess beilege.

Wenn nämlich obige vom Vegetationswasser gereinigten Kartoffelsubstanzen im feuchten Zustande, bei hinreichender Einwirkung von atmosphärischer Luft und Wärme Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd. über einander liegen, so gehen sie, in Folge dessen, dass der Faserstoff seinen Zusammenhang verliert, in eine weiche, teigartige, sein zertheilte Masse über; damit aber dieser beabsichtigte Zweck, die Zerrottung, so schnell und regelmässig, wie möglich, erreicht werde, muss die Einwirkung der beim Zerrottungsprozesse thätigen 3 Hauptpotenzen — der Feuchtigkeit, der atmosphärischen Lust und der Wärme — durch zweckmässige Ein- und Vorrichtungen regulirt werden, worüber ich solgende Bemerkungen gebe:

- 1) Die der Zerrottung zu unterwerfende Kartoffelsubstanz muss den angemessenen Grad von Feuchtigkeitsgehalt besitzen. Am zweckmässigsten ist, wenn dieselbe ungefähr dem Gewicht nach noch eben so viel Wässerigkeit bei sich hat, als sie im trockenen Zustande wiegt. Bei zu geringem oder zu beträchtlichem Feuchtigkeitsgehalt geht die Zerrottung langsamer oder gar nicht gehörig von Statten; denn hält die Kartoffelsubstanz zu wenig Feuchtigkeit, so trocknet sie leicht aus, und die Zerrottung ist dann gehommt; ist sie hingegen zu stark mit Wasser angeschwängert, so setzt sie sich (zumal die Kartoffelfaser der Stärkefabriken) zu dicht zusammen, und es kann dann eine Hauptpotenz der Zerrottung - die atmosphärische Luft - in's Innere der Kartoffelmasse nicht gehörig hinzu treten und einwirken. Die überflüssige Wässerigkeit kann leicht durch vorgangiges schwaches Auspressen aus der Substanz entfernt werden; denn
- 2) der Luftzutritt zu den der Zerrottung ausgesetzten Kartoffelsubstanzen muß mäßig und gleichförmig seyn; bei zu starkem Wechsel der Luft, bei Luftzug trocknet die Kartoffelmasse leicht zu sehr aus, wodurch die Zerrottung gestört wird, welche dagegen in einer mehr stagnirenden Luftschichte schneller vor sich geht. Ferner dürfen die Kartoffelsubstanzen nicht zu dicht über einander, sondern müssen mehr locker liegen, damit die atmosph. Luft überall hinzutreten und gleichförmig wirken könne.
- 3) Bei wärmeren atmosphärischen Temperaturen geht der Zerrottungsprozess schneller von Statten, als in kalter Temperatur. Inzwischen entwickelt sich bei der Zerrottung, falls die Kartoffelmassen in beträchtlicher Menge über einander liegen, selbst nicht unbedeutende Wärme,

durch welche, wenn sie gehörig zusammengehalten wird, auch bei kalter Lufttemperatur, ein rascher Fortgang des Zerrottungsprozesses erzielt wird. Inzwischen darf auf der andern Seite die innere Erhitzung der Kartoffelmasse auch nicht einen zu hohen Grad erreichen. Eine Temperatur von 20 bis 30 und einigen Graden R. ist in der Regel am zweckmäßigsten, und zur schnellen Förderung des Zerrottungsprozesses ausreichend.

In Bezug auf vorstehende Bemerkungen werden nun die zur Leitung des Zerrottungsprozesses erforderlichen Ein- und Vorrichtungen am zweckmäßigsten auf folgende Weise getroffen.

Als Werkstätte zur Ausführung der Zerrottung der Kartoffelsubstanzen wählt man am besten ein Behältniss, einen Raum, von der Einrichtung, dass durch Verschließen oder Oeffnen von Fenstern oder andern Oeffnungen nach Belieben entweder eine mehr stagnirende Luft oder ein freier Luftzug in der Werkstätte veranlasst werden kann. Eine stagnirende Lust, um den Zerrottungsprozess durch Erhaltung der Wärme und Feuchtigkeit zu beschleunigen, zu welchem Zweck man auch die von den Kartoffelsubstanzen gebildeten Haufen noch auf der Oberfläche mit Tüchern etc. bedecken kann. Ein Lustwechsel dagegen, wenn die innere Erhitzung der Kartoffelmasse einen zu hohen Grad erreichen sollte, zu dessen Verhütung auch ein Umstechen der Kartoffelmasse zweckdienlich ist, damit letztere im Innern sich leichter durch Abkühlen zu einer zweckmässigen, niedrigen Temperatur herabsetze.

In dieser Werkstätte werden die Kartoffelsubstanzen in der Regel in Haufen von mehreren Fußen in der Höhe aufgeschichtet, um die innere Selbsterwärmung zu begünstigen; da inzwischen bei hohen Haufen, besonders der unten liegende Theil der Kartoffelsubstanzen durch, das Gewicht der ausliegenden Masse leicht zu dicht zusammengedrückt, und dadurch der erforderliche Luftzutritt gehemmt wird (was vorzüglich in dem Falle, wenn die Kartoffelfaser von der Stärkefabrikation in Arbeit genommen wurde, Statt findet), so ist es zur Verhütung jener Inkonvenienz sehr zweckdienlich, wenn man jene Haufen aus abwechselnden Schichten von Kartoffelsubstanz und lockern Kör-

pern, z. B. Reisigholz, oder aus Reisig geslochtenen Horden bildet, welche letztere durch ihre Zwischenräume der atmosphärischen Lust den erforderlichen Zutritt zu der Kartosselsubstanz verstatten.

In den auf diese Weise der Zerrottung ausgesetzten Kartoffelsubstanzen tritt unter günstigen Verhältnissen, und wenn der Prozess durch die beschriebenen Ein- und Vorrichtungen den gegebenen Erörterungen gemäß geleitet wird, die Zersetzung des Faserstoffs schon nach einigen Tagen ein, und verbreitet sich bald regelmäßig durch die ganze Kartoffelmasse, so dass der beabsichtigte Endzweck, einer vollständigen feinen Zertheilung der Kartoffelsubstanz, oft nach Verlauf von 8 Tagen schon befriedigend erreicht ist. Unter minder günstigen Verhältnissen verzögert sich dieser Erfolg. Uebrigens findet beim Zerrottungsprozess nicht so wie beim Faulen der noch mit ibrem Vegetationswasser versehenen Kartoffeln eine Verminderung der Quantität des Stärkmehls, auch keine Exhalation fauliger Gasarten Statt; doch muss die durch Zerrottung in gehörige feine Zertheilung gesetzte Kartoffelmasse alsbald entweder zum Ausscheiden der Stärke in Bearbeitung genommen, oder im trockenen oder feuchten Zustande zur Aufbewahrung gebracht werden, was durch ähnliche Operationen und Apparate wie beim Kartoffelstärkemehl geschehen kann. S. Seite 330.

B. Ausscheidung des Stärkmehls aus der nach A. in feine Zertheilung gesetzten Kartoffelsubstanz.

In dieser letztern besinden sich Stärkekörner, Faserstoff und Kartosselschalentheile nicht mehr wie srüher in sester Verwachsung und inniger Verbindung, sondern nur in einem losen, teigartigen Gemenge neben einander, daher es nunmehr möglich ist, eine vollständige Abscheidung der Stärkemehlkörner von den gröberen und seinen Faserstossen und Kartosselschalentheilen durch geeignete mechanische Operationen und Vorrichtungen zu erwirken. Dieser Zweck kann zwar auf verschiedenen Wegen erreicht werden; vorzüglich zweckdienlich ist jedoch nachfolgende Methode, wo durch geeignete Apparate 1) die zerrottete Kartosselmasse vollständig in Wasser zertheilt und die Kartosselschalen und etwa unzersetzt gebliebenen Theile ausgeschieden werden, dann 2) die gröberen Faserstosschiede,

und endlich 3) die feinsten Fasertheile von den Kartoffelstärkekörnern abgesondert werden.

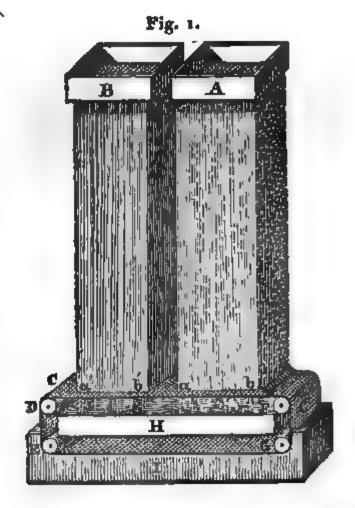
1) Die Zertheilung der zerrotteten Kartoffelmasse und Ausscheidung der Schalen und etwa unzersetzt gebliebenen Kartoffelsubstanztheile. — Diess geschieht, indem jene Kartoffelmasse in Wasser ausgeweicht und dann durch ein groblöcheriges Siebwerk hindurch getrieben wird, auf welchem dann jene gröberen Theile zurückbleiben.

Im Großen ist für diesen Zweck vorzüglich gut geeignet die bei der Weizenstärkesabrikation in vielen Gegenden gebräuchliche sogenannte Trotte, wo vertikal sich drehende Mühlsteine auf einer Bahn von durchlöcherten Eisenplatten umlaufen. Die zerrottete, in Wasser aufgeweichte Kartoffelmasse kann auf jener Bahn ausgebreitet werden, und wird dann leicht von den darüber hingehenden Mühlsteinen zerdrückt.

Die feineren Stärke- und Fasertheile werden durch zugeleitetes Wasser (es kann dies allensalls durch einen Kasten, wie bei Fig. 1 geschehen, den man in Verbindung mit den Mühlsteinen eine Kreisbewegung machen läst; in diesem Falle kann dann, wenn die Löcher der Bahn sein genug sind, zugleich der gröbere Faserstoff auf derselben zurückgehalten und die folgende Operation (2) erspart werden) ausgewaschen, und durch die Löcher der Bahn in ein darunter besindliches Bassin geführt, während die Schalen und etwa unzersetzten Kartoffelsubstanzen auf der Bahn zurückbleiben.

2) Die Ausscheidung der gröberen Kartoffeltheile aus der nach 1) durch das gröblöcherige Siebwerk oder die durchlöcherte Bahn der Trotte mit dem Wasser hindurch gegangenen Masse — kanngeschehen, wenn letztere durch ein Haar- oder Drahtsieb hindurchgetrieben wird, dessen Löcher so fein sind, dass nur die Stärkekörner und Fasertheile von gleicher Größe wie jene hindurchgehen, während die gröberen Fasertheile auf dem Siebe zurückbleiben; da inzwischen mit gewöhnlichen Handsieben diese Operation etwas langsam von Statten geht, weil die Poren des Siebes durch die gröberen Fasertheile sich leicht vertopsen, so verdient folgende Vorrichtung den Vorzug:

Ueber den Boden des Siebes wird in einer etwas beträchtlichen Höhe (z. B. von 8—10 Fuss) ein Behältniss oder Kasten mit durchlöchertem Boden angebracht. VV enn nun in demselben die in VVasser zertheilte Kartoffelmasse eingetragen wird, so läuft die Flüssigkeit durch die Löcher des Bodens strahlenförmig hindurch auf die Fläche des Siebbodens; durch die starke Gewalt des Falles werden die Stärkekörner und feinen Fasertheile durch die Löcher des Siebes hindurch geführt, während die gröberen Fasertheile darauf zurück bleiben, und weggestrichen werden. Dieser Apparat kann für den fabrikmäßigen Gebrauch im Großen sehr zweckmäßig auf nachfolgende Art modifizirt werden, indem zugleich ein Siebwerk ohne Ende angebracht wird, (S. Fig. 1.)



A der Behälter mit durchlöchertem Boden zur Aufnahme des mit Kartoffelmasse geschwängerten Wassers. (Uebrigens läßt sich sehr zweckmäßig die Einrichtung treffen, daß die durch die Bahn der Trotte, Seite 325, hindurch gegangene, mit Kartoffelmasse geschwängerte Flüssigkeit sogleich z. B. durch eine Rinse in den Behälter A

geleitet wird). B ein ähnlicher Behälter mit durchlöchertem Boden, in welchem bloß Wasser zugeführt wird. C das Siebwerk ohne Ende, welches über die Walzen DEFG läuft, und auf ähnliche Art wie bei der Papierfabrikation ohne Ende die Form in Bewegung gesetzt werden kann. H ein Behälter, worin sich die durch das Siebwerk C gegangene flüssige Masse ergießt. I ein mit bloßem Wasser, gefüllter Behälter, worin sich das Siebwerk vom aufgesetzten Faserstoff reinigt.

- Beistehende Figur und kurze Beschreibung wird dem Techniker die Einrichtung dieser Maschine ihrem Wesen nach hinreichend darstellen; inzwischen will ich über den Gang derselben noch einige Bemerkungen beifügen. Wenn die Walzen DEFG mittelst Kurbeln oder Räderwerk in eine umdrehende Bewegung gesetzt werden, so rückt ein Theil des Siebwerks nach dem andern vorwärts unter die Behälter A und B u. s. w. Wenn nun z. B. die Stelle ab des Siebwerkes ohne Ende unmittelbar unter A gelangt, so fällt aus A das mit Kartoffelmasse geschwängerte Wasser gewaltsam auf. Das Wusser reisst so die Stärke und feinsten Fasertheile mit sich durch die Poren des Siebes hindurch und führt dieselben in den Behälter H, während die gröberen Fasertheile auf der Oberfläche ab liegen bleiben; indem nun ab weiter und unter den Wasserbehälter B rückt, so wird durch das aus letzterem in Strahlen herabfallende Wasser der in den gröberen Fasertheilen noch etwa gebliebene Rückstand von Stärke etc. vollends ausgewaschen und ebenfalls nach H abgeführt. Von da gelangt endlich bei fortrückender Bewegung die Stelle ab in das Wasserbassin /, worin die auf der Obersläche von ab hängen gebliebenen größeren Faserstoffiheile abgespült werden, so dass hernach ab vollkommen gereinigt von neuem unter Au. s. w. fortrückt. Was hier zur Erläuterung von der Stelle ab gesagt ist, gilt begreislich von jeder andern Stelle des Siebwerkes ohne Ende. Statt dass letzteres von anhängenden gröberen Fasertheilen durch Abspülen im Washer in I gereinigt wird, kann die Einrichtung so getroffen verden, dass die Fasertheile durch eine Bürstenvorrichtung abgestrichen werden.

(Die bei obigem Apparate zum Grunde liegenden Ideen lassen sich übrigens auf eine mannigfach abgeänderte Weise realisiren; so z. B. kann statt des oben beschriebenen Sieb-

werks ohne Ende das letztere in Form einer horizontalen, an einer senkrechten Spindel angebrachten Scheibe dargestellt werden, und so, dass es unterhalb den Behältern A und B sich drehend, der aus letzteren herabstürzenden Flüssigkeit immer frische Stellen darbietet, indem die auf der Obersläche des Siebes zurückbleibenden groben Fasertheile, wenn sie den VVeg unter dem Behälter B zurückgelegt haben, durch eine Bürstenvorrichtung abgestrichen werden. Uebrigens kann ein Siebwerk ohne Ende, und namentlich das oben im Texte beschriebene, auch in den gewöhnlichen Stärkesabriken benützt werden, indem die zerriebene Kartofselmasse unmittelbar auf das umgehende Siebwerk ohne Ende fällt, und durch das aus einem in der Höhe angebrachten Behälterherabsallende Wasser die Stärke aus den Fasertheilen herausgewaschen wird.)

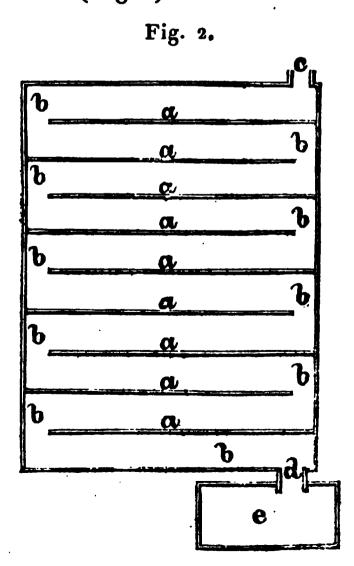
Die bei vorbeschriebenen Apparaten auf dem Siebe bleibenden größeren Kartoffelfasern bestehen aus fast chemisch reinem Faserstoff (wenn der Zerrottungsprozeß gehörig geleitet wurde), das durch das Sieb mit dem Wasser hindurchgezogene besteht aus einem Gemenge von Stärkekörnern und den feinsten Fasertheilen; da jedoch erstere bei weiten den überwiegenden und vorwaltenden Gemengtheil ausmachen, so kann dieses Gemenge schon in vielen Fällen die Stelle der reinen Kartoffelstärke bei der Nutzanwendung vertreten. Inzwischen läßt sich aus demselben durch Abscheidung des beigemengten Faserstoffes die Kartoffelstärke in ganz reiner Form darstellen.

Am schnellsten und zweckmäßigsten geschieht dieß 3) durch das Ausschlemmen mittelst geeigneter Apparate. — Man kann sich für diesen Zweck ähnlicher Apparate bedienen, wie sie zum Schlemmen und VVaschen der Mineralien und gepochten Erze auf Bergwerken gebräuchlich sind, unter den Namen: Schlemm - VV aschher de oder Gräben.

Eine einfache Vorrichtung der Art besteht z B. aus einem Plano inclinato, das an den zwei langen Seiten mit niedrigen Wänden eingefast ist; am oberen Theile wird eine Rinne oder Behälter angebracht, aus welchem sich das mit jenen Kartoffeltheilen gemengte Wasser über die geneigte Ebene ergiesst, auf derselben langsam herabläust und die Stärketheile absetzt, und dann am untern Theile

des Plani mit den Fasertheilen, die sich im Wasser schweebend erhalten, ab- und in einen untergesetzten Behälter sließt. Damit die Stärketheile sich desto vollständiger absetzen, können auf dem Plano inclinato noch in schicklichen Entfernungen von einander parallele, ein Paar Linien hohe Leisten angebracht werden.

Noch besser wird der beabsichtigte Zweck mittelst eines Schlemmgrabens erreicht, welcher mit Raumersparung auf folgende Art konstruirt werden kann. Auf einem Plano inclinato von Bretern mit niedrigen Seitenwänden eingefalst, werden in Entfernungen, z. B. von mehreren Zollen, parallel laufende Unterschiede a, a von der Höhe einiger Zolle so geordnet und angebracht, dass auf der Obersläche des Plani inclinati ein fortlaufender hinund herziehender Kanal b sich bildet, in dessen obern Theile c das mit jenem Kartoffelgemenge beladene Wasser (Sehr zweckmässig kann die Einrichtung so geeinfliest. troffen werden, dass die in den Behältern I (Fig. 1) gelangende Flüssigkeit durch einen Abslusskanal sogleich nach e (Fig. 2) geleitet wird.) - Während seines Laufes in den Kanälen setzt es auf den Boden derselben die Stärketheile ab, und fliesst endlich am untern Ende des Plani durch die Rinne d, annoch mit den Faserstofftheilen beladen. in den Behälter e ab (Fig. 2).



Damit bei vorbeschriebenen Apparaten keine Stärke zugleich mit dem Faserstoffe abgeführt werde, muß der Schlemmherd oder Schlemmgraben eine hinreichende Länge erhalten, damit das Wasser Zeit und Gelegenheit habe, die Stärketheile vollständig abzusetzen. Ferner darf die Wassermenge im Verhältniß der beigemengten Kartoffeltheile nicht zu gering seyn, weil sich sonst auf dem Schlemmgraben mit der Stärke zugleich etwas Faserstoff absetzt (in welchem Falle dann die Schlemmoperation zu wiederholen wäre; inzwischen ist eine geringe Beimischung von Faserstoff bei den meisten Nutzanwendungen ohne Nachtheil; am leichtesten bleibt hei der aus der Kartoffelfaser gewonnenen Stärke noch ein solcher Rückstand, wenn der Zerrottungs- oder Schlemmprozess nicht gehörig geleitet wurde).

Endlich muß dem Plano inclinato die zweckgemäße Inklination gegeben werden, welche in jedem Falle leicht durch Keile, die unter dem oberen Ende des Plani untergeschoben werden, ausgemittelt und regulirt werden kann. Wenn der Zug des Wassers wegen starker Inklination zu heftig ist, so werden vom Wasser außer den Fasertheilen auch Stärketheile mit hinweggenommen.

Durch vorbeschriebene Apparate und Operationen wird eine ganz vollständige Ausscheidung der Stärke aus der Kartoffelsubstanz erreicht, und daher eine weit grössere Ausbeute an Stärkmehl gewonnen, als diess bei der bisher gebräuchlichen Kartoffelstärkefabrikation der Fall ist, indem noch aus der bei der letzteren abfallenden und gemeiniglich bis jetzt zum Viehfutter benutzten sogenannten Kartoffelsaser noch eine große Menge von Stärke gezogen werden kann. Das gewonnene Stärkmehl kann entweder wie gewöhnlich getrocknet, oder auch für künftige Benutzungen im feuchten Zustand unter Wasser aufbewahrt werden. Letzteres mul's man von Zeit zu Zeit erneuern, damit es nicht faulig werde, und der Stärke eine schlechte Beschaffenheit mittheile. Die erforderliche Erneuerung des Wassers kann auf eine sehr zweckmälsige und hequeme Weise durch folgende Apparate bewirkt werden. Man richtet ein Gefäls oder einen Behälter zu, mit einem sogenannten doppelten durchlöcherten Boden, über welchen ein Tuch (am besten Haartuch) ausgebreitet wird. Hierauf wird die nasse Stärke eingetragen und die Oberstäche mit Wasser bedeckt. Soll eine Erneuerung des letzteren geschehen, so wird ein am Boden des Gefäses befindlicher Zapsen gezogen, das alte Wasser läuft ab, worauf man über das Stärkemehl frisches Wasser gießt. Dieser Apparat kann auch mit Nutzen zur Aufbewahrung der zerrotteten Kartoffelmasse (8.324) im seuchten Zustande angewendet werden. Wenn die gehörig zerrottete Kartoffelmasse getrocknet wird (z. B. auf Gypsplatten) und hernach auf der gewöhnlichen Mahlmühle gemahlen, oder besser unter vertikal umlausenden Mühlsteinen zerdrückt wird, so läst sich daraus durch ein hinreichend seines Beutelwerk ein Mehl abscheiden, das größtentheils aus Stärke besteht, die nur mit wenig Faserstoff gemengt ist.

VII.

Verzeichnifs

der

in der österreichischen Monarchie in den Jahren 1836 und 1837 auf Erfindungen, Entdekkungen und Verbesserungen ertheilten Privilegien oder Patente.

Im Jahre 1836.

befugter Schlosser, beide in Wien (ersterer, Josephstadt, Nro. 45, und letzterer, Windmühle, Nro. 36); auf die Verbesserung in der Verfertigung zusammenlegbarer Bettstellen aus Eisenstäben, wobei 1) die schiefen Lehnen beim Kopf- und Fußgestelle durch senkrechte ersetzt sind, was eine bedeutende Raumersparniß gewährt; 2) die beim Aufstellen so hinderlichen Seitenhaken, welche früher gegen das Herausfallen des Strohsackes angebracht wurden, durch eine eigene Bettzange ganz beseitiget sind; wobei dann 3) auch die Bettstelle statt der bisherigen drei Stützen, vier, mithin bei demselben Gewichte und Preise eine viel größere Festigkeit erhalten hat. Auf drei Jahre; vom 18. Januar 1836.

2310. Michael Baumgartner, k. k. Militär-Fortifikationsund bürgerlicher Stadt-Ziegeldeckermeister in Wien (Mariahilf, Nro. 152); auf die Erfindung und Verbesserung, Dachziegel von achwarzgrauer, dem Schiefer ähnlichen Farbe, entweder von Thon allein, oder von Graphit und Thon, zu erzeugen, und durch ihre Anwendung auf die Dachdeckung wesentliche Vortheile zu erzielen. Auf fünf Jahre; vom 18. Januar.

2311. Karl Lavelli, Grundbesitzer, Ambros Binda, und Johann Bapt. Crippa, Scidenspinner und Handelsleute zu Mailand (Piazza del Castello, Contrada di S. Nicolao, Nro. 2630); auf die

Ersindung zweier Haspel, welche durch eine einzige gemeinschaftliche Kreisbewegung ihrer Speichen dergestalt vergrößert und verkleinert werden, dass man Seidensträhne von was immer sür einer Ausdehnung darauf spannen könne, wobei das Gleichgewicht dieser Haspel in allen ihren Punkten so vortheilhaft vertheilt erscheint, dass sie sich zum Abhaspeln jeder Gattung Seide eignen. Auf fünf Jahre; vom 18. Januar.

- 2312. Jakob Ritter von Schönfeld, Papierfabriksbesitser zu Rosenthal bei Prag; auf die Erfindung eines neuen Verfahrens in der Papierfabrikation durch vereinte Anwendung einer neuen Art von Lumpenreisser, Zeugreinigungsvorrichtung, Papiermaschine, Trockenwalze und hydrostatischen Hebelpresse. Auf fünf Jahre; vom 18. Januar.
- 2313. Karl Prüfer, Kunsttischler in Wien (Breitenfeld, Nro. 82); auf die Erfindung und Verbesserung in der Darstellung der zum gründlichen Studium der Mineralogie nach dem Mohsschen System bestimmten krystallographischen hölzernen Modelle aller im Mineralreiche vorkommenden Krystall-Formen, wornach dieselben sowohl a) solid, mit allen Flächen- und Winkelverhältnissen in vollkommener geometrischer Richtigkeit, als auch b) hohl, in vergrößertem Maßstabe zum Gebrauche bei Vorlesungen, mit derselben Genauigkeit und von vorzüglicher Festigkeit, verfertiget werden. Auf zwei Jahre; vom 18. Januar.
- 2314. Peter Geislinger, Fabrikant chemischer Produkte in Triest; auf die Erfindung eines Firnisses für Oehlfässet, um das Durchdringen des Oehles zu verbindern. Auf fünf Jahre; vom 18. Januar.
- 2315. Michael Balling, junior, Bürger und Fabrikant chemischer Produkte, und Augustin Bailing, Bürger und befugter Salitersieder, beide in Prag (ersterer, Nro. 995, und letzterer, Nro. 1059); auf die Erfindung einer Seihevorrichtung, welche bei der Bierbrauerei unter Anwendung der Kartoffelstärke das Abziehen der klaren Bierwürze von den dabei vorhandenen wenigen Malzträbern vollkommen und schnell bewirkt, sowohl im Maischbottiche selbst, oder noch besser in einem besonderen Seihebottiche angebracht, als auch sonst bei der Malz-Bierbrauerei angewendet werden kann. Auf zwei Jahre; vom 18. Januar*).
 - 2316. Joseph Ruziczka, k. k. ökonomischer Katastral-Schätzungskommissär zu Salzburg (Nro. 30); auf die Erfindung: 1) mit

Die medizinische Fakultät het die Anwendung des Kupfers und des Zinnes zu den von den Privilegiumswerbern in ihrer versiegelten Beschreibung aufgeführten Seiheplatten in Gesundheitsrücksichten als unzulässig erklärt, und bemerkt, dass sie eben so gut durch eiserne oder gusseiserne ersetzt werden können.

einer meistens aus inländischen Ingredienzien erzeugten Flüssigkeit, alle Gattungen von Geweben aus Seide, Baumwolle, Wolle, Lein, Hanf u. dgl., alles Leder und Pelzwerk, mit Beibehaltung ihrer Elastizität und Farbe, wasser- und luftdicht zu machen; 2) aus obigen Stoffen jede Art Beschubung zu verfertigen, welche durch Anwendung jener Flüssigkeit allein, oder nebst anderen Hilfsmitteln den Fuss in jedem Wetter trocken, warm und behaglich erhält, viel länger als die bisherige Beschuhung dauert, den Glanz der Wichse leicht annimmt, und den üblen Einfluss der gewöhnlichen Wichse auf das Leder und andere Stoffe größtentheils hebt; 3) nach verschiedener Modifizirung dieser neuen Flüssigkeit und des Verfahrens, die Undurchdringlichkeit für Wasser, die Haltung der Wärme, die längere Dauer und den Schutz der Farben auch bei bereits fertigen, noch leichter aber bei den unter Leitung des Privilegiumsinhabers verfertigten Kleidern, selbst Bändern. Tücheln, Halsbinden, Kopfbedeckungen, Handschuhen u. dgl. hervorzubringen; 4) aus den vorerwähnten dichtgemachten Stoffen, verschiedene Bett., Möbel - und Schwimmgegenstände, als: Matratzen, Ober- und Unterdecken, Pölster für Soffa, Sesseln, Wägen u. s. w. zu verfertigen, welche mit Luft gefüllt, die grösste Leichtigkeit, Elastizität und Weichheit besitzen, sich besonders für Kranke, und da sie nach Belieben ausgeleert, und leicht wieder mit Luft gefüllt werden können, auch für Reisende eignen. Diese verschieden modifizirte Flüssigkeit kann zur Herstellung von Schwimmkleidern und Gurten, Schläuchen. Wassereimern, Füll- und Traggefässen, Trinkgeschirren, welche zusammenlegbar und sehr leicht sind, Regenschirmen und Mänteln, Zelten, zur Grundirung und Lackirung des Leders, der Sohlen. zum Ueberziehen von Papier -, Metall - und Holzgegenständen, bei allen Geräthen für den Kriegsbedarf für Mannschaft und Pferde, zum Schutze der Zimmermalerei auf Papier und Mauerwerk, gegen Eindringen der Feuchtigkeit in Zimmer und andere Gemächer, Fussböden, Thür - und Fensterverkleidungen, Dachungen, zum Wasserdichtmachen von Thongeschirren, zu Abdrücken von plastischen Gegenständen, Figuren, Münzen, zur Erzeugung von wasserdichten Papier- und Papparbeiten, von Streichriemen für Rasiermesser, von Binden, Hosenträgern, Stricken u. s. w., überhaupt bei allen Gegenständen verwendet werden, wo es sich um Abhaltung des Wassers oder der Luft handelt. Auch kann mit dieser Flüssigkeit eine verbesserte Stiefelwichse erzeugt, und Garn jeder Gattung überzogen werden, welches zu Geweben dient, aus denen nebst der Fussbekleidung auch andere Kleidungsstücke verfertiget werden können, und 5) ist diese Flüssigkeit in verschiedenen Modifikationen, entweder im flüssigen Zustande, so wie die in London von William Henry Barnard erfundene, »Kautschukin « genannt, auf welche derselbe in England am 20. August 1833 ein Patent erhielt, zur leichtern Auflösung des Kautschuks oder verschiedener harziger und öhliger Substanzen, wie z. B. Kopal u. dgl., oder mit Zusatz von festeren Mitteln in Zeltchensorm eingedickt, verschieden gefärbt, mit Wohlgerüchen verschen, zur Versendung in andere Gegenden geeignet, wodurch nehst ihrer wohlfeilen Erzeugung aus inländischen Produkten und mannigfaltiger Anwendbarkeit, sich diese Flüssigkeit vor allen übrigen bisher bekannten auszeichnet. Auf swei Jahre; vom 18. Januar.

- und Fabriksbesitzer zu Birnbaum in Baiern (Landgericht Neustadt an der Aisch), durch ihren Bevollmächtigten Joseph Sonnleithner, k. k. Hofagent und Regierungsrath in Wien (Stadt, Nro. 1133); auf die Verbesserung der Methode, ohne Indigo auf Wolle, Wollenzeuge, Seide, Baumwolle u. dgl, blau zu färben, welches Verfahren auch eben so auf Gelb, Braun, Grün, Schwarz und andere Farben anwendbar ist. Auf fünf Jahre; vom 27. Januar.
- 2318. Wilhelm Edler von Würth, bürgerlicher Apotheker in Wien (Stadt, Singerstraße, beim goldenen Reichsapfel); auf die Erfindung eines Kittes zum Plombiren hohler Zähne, welcher im unschmerzhaften Zustande derselben, nach vorhergegangener Reinigung des hoblen Zahnes, mittelst einer in die hierzu gewöhnliche Tinktur getauchten Baumwolle angewendet, das von dem Privilegiumsinhaber seit zehn Jahren zum Plombiren hohler Zähne bereitete, und ihm von so vielen Apothekern nachgeahmte »Zahnharz « darin an Güte übertrifft, daß dieser Kitt, in den hohlen Zahn gegeben, nie zerspringt, oder sich zerbröckelt, sondern immer mehr und mehr an Festigkeit zunimmt, und zugleich den Vortheil gewährt, daß sich damit Jedermann leicht selbst den hohlen Zahn plombiren kann, wodurch das hierzu bisher verwendete Gold oder Blei ganz beseitiget wird. Auf fünf Jahre; vom 27. Januar*).
- 2319. Stephan Edler von Romer-Kis-Enyitzke, Chemiker und landesprivilegirter Zündrequisiten-Fabriksbesitzer in Wien (Stadt, Nro. 1100); auf die Erfindung: die Chlorzündhölzchen aller Gattungen durch die Bescitigung des Freihandeinlegens in die Tunkvorrichtungen mittelst einer Maschine, und durch die Beseitigung der Peroxyde bei der Bereitung des zu ihrer Zündmasso nöthigen chlorigsauren Kali, schneller und vortheilhafter zu erzeugen; dann: derjenigen Gattung, welche am 4. Januar 1834 (Jahrb. XIX, S. 427, Nro. 2008.) privilegirt wurde, und welche durch die Friktion oder Streichung über einen rauhen harten Ge-

Die medizinische Fakultät hat gegen die Privilegirung des Kittes keinen Anstand erhoben, wenn derselbe im unschmerzhaften Zustande der Zähne angewendet werde. Die medizinische Fakultät glaubt, dass dieser Kitt keineswegs als Arzenei, sondern lediglich als mechanisches Aussüllungsmittel des hohlen Zahnes zu betrachten sey. Was die vom Privilegiumswerber in seiner Beschreibung zugleich erwähnte Tinktur als mechanisch vorbereitendes Adjuvans zur Ausnahme des Kittes betrifft, so glaubt die Fakultät, dass diese Tinktur, welche ohnehin zur Erreichung des Hauptzweckes nicht wesentlich nothwendig sey, und durch ähnliche in den Apotheken vorhandene Tinkturen ersetzt werden könne, zur Vermeidung aller Missverständnisse, als ob sie für ein Arzenei-Präparat zu halten sey, von der Ertheilung des Privilegiums auszuscheiden wäre.

genstand entzündlich ist, vollkommene Wasserdichtigkeit, Gefahrlosigkeit im Transporte und im Beisichtragen, zugleich aber auch eine immerwährende Beibehaltung der Entzündlichkeit zu ertheilen. Auf fünf Jahre; vom 27. Januar.

- 2320. Johann Lehner Polzany, Uhrmachergeselle in Wien (Mariahilf, Nro. 25); auf die Ersindung, goldene Männer- und Damenketten mittelst einer Pressmaschine zu erzeugen, wodurch sie viel reiner und schöner ausfallen, und wohlseiler zu stehen kommen. Auf zwei Jahre; vom 27. Januar.
- 2321. Paul Lukl, dienstloser Brauer aus Wsetin, zu Jawornik, Strassnitzer Herrschaft im Hradischer Kreise Mährens; auf die Erfindung eines Feuergewehres von neuer Art, bei welchem das bis nun gewöhnliche Schloss oder Abseuerungswerkzeug im oberen Theile des Laufes dergestalt verdeckt angebracht ist, dass das ganze Gewehr einen an den Schaft angeschraubten glatten Lauf, bloß mit dem Abdrücker oder kleinen Züngelchen versehen, darstellt. Dieses Gewehr ist viel leichter, zum Schiessen geschickter, und um die Hälfte hilliger, als die übrigen gewöhnlichen Kapselgewehre, und gewährt noch die Vortheile, dass es höchst selten versagt, um den dritten Theil weniger Schiesspulver zur Ladung benöthiget, gut, weit und scharf schiesst, in jeder Witterung, selbst beim heftigsten Regen, mit bestem Erfolge angewendet werden kann, sowohl als Pistole oder Stutzen, als auch einfach, oder als Doppelgewehr so eingerichtet ist, dass die Pulverkammer weit seltener Beschädigungen erleidet, und vom Piston weder Feuer noch Kapselsplitter in das Gesicht des Schützen fliegen, endlich dass dieses Gewehr durch keinen Zufall, wie die bisherigen mit Hähnen versehenen Gewehre beim Anstreifen im Gestrippe, sich von selbst spannen oder losgehen kann. fünf Jahre; vom 12. Februar.
- 2322. Joseph Lederer, bürgerlicher Handelsmann in Prag (Nro. 166); auf die Verbesserung: 1) Männerschlafröcke mit Westen (Gilets) und Halsbinden (Kravaten), und 2) Damenschlafröcke mit Schleifen oder Halsbinden so zu vereinigen, daß ein solcher zusammengesetzter Anzug ein ganzes anständiges elegantes Kleidungsstück bildet. Auf drei Jahre; vom 12. Februar.
- 2323. Joseph Klapka, Besitzer einer Oehlfabrik zu Temesvar in Ungern, durch seinen Bevollmächtigten Heinrich Schmid, Gesellschafter und Geschäftsleiter der Brückenwaagenfabrik von Rolle und Schwilgue, in Wien (Leopoldstadt, Nro. 538); auf die Erfindung der Gewinnung des Brennöhles mittelst einer neuen Verfahrungsweise, unter Anwendung einer sehr einfachen, aber kräftig wirkenden, im Verhältnisse zur hydraulischen Oehlpresse wohlfeil herzustellenden Pressvorrichtung, um aus allen Oehl geben-

- den Samengattungen (namentlich Rüb., Lein., Hanfsamen, wie auch Weinbeerkernen), ohne der gewöhnlichen Rüstung zu bedürfen, bloß durch gelindes Anwärmen und zum Theile selbst im kalten Zustande mit einmaligem Pressen das Oehl vollständig auszuscheiden, und ein viel reineres, zum Baffiniren besonders geeignetes Produkt in weit kürzerer Zeit, als es das gewöhnliche diesfällige Verfahren gestattet, zu gewinnen. Auf ein Jahr; vom 12. Februar.
- 2324. Philipp Cella, aus Nürnberg, derzeit in Wien (Stadt, Nro. 695); auf die Verbesserung seines unterm 4 April 1833 (Jahrb. XIX. S. 402, Nro. 1905.) privilegirten, mit Luft füllbaren Erdglobus, wornach die papierenen Streisen mit aufgelöstem Gummi elasticum auf Perkal aufgezogen, und übersirnist sind, und der Globus dauerhafter und lufthaltender ausfällt. Auf zwei Jahre; vom 12. Februar.
- 2325. Franz Meill, in Wien (Stadt, Nro. 279); auf die Erfindung einer Methode, die Rasiermesser zu schleifen, wobei sie nicht, wie gewöhnlich, durch das Schleifen in ihrer Güte angegriffen oder verbrannt, ihre Härte verlieren, sondern dieses Schleifen, es möge mit einer noch so großen Schnelligkeit erfolgen, dennoch dergestalt auf dem kalten Wege vor sich geht, daßs die Messerklinge keine Erwärmung erleidet, mithin weder an Oüte noch an Dauerhaftigkeit verliert. Auf ein Jahr; vom 12. Februar.
- 2326. Joseph Dallinger, und Wilhelm Petronin, Uhrzisser-blätter-Fabrikanten in Wien (Laimgrube, Nro. 187); auf die Ersindung, auf geschmolzenen Zisserblättern alle möglichen Zeichnungen, sowohl matt als mit Glanz anzubringen, wodurch dieselben ein ungemein schönes Ansehen erhalten, und alle bisherigen an Zierlichkeit, Schönheit und Feinheit übertressen. Auf drei Jahre; vom 12. Februar.
- 2327. Karl Demuth, Blechwaaren und Lampenfabrikant in Wien (Stadt, Nro. 1152); auf die Erfindung einer neuen Gattung tragbarer Gaslampen und des dazu erforderlichen Leuchtstoffes, welche Lampen sowohl hängend als stehend benützbar, nicht feuergefährlich sind, keiner besonderen Apparate benöthigen, und ein Gas mit sehr reinem Lichte ohne allen üblen Geruch ausströmen. Auf zwei Jahre; vom 12. Februar.
- 2328. Ignaz Klein, Amtsdiener bei dem k. k. Landesgubernium von Tirol und Vorarlberg, zu Innsbruck; auf die Erfindung
 einer Mäschine zum Befeuchten der zum Versiegeln sowohl ämtlicher als Privatschriften bestimmten Oblaten, durch deren Anwendung nach der vorgeschriebenen Gebrauchsanweisung vielfältige Vortheile erreicht werden. Auf zwei Jahre; vom 18. März.
- 2329. Anton Pellizzari, Gewerbsmann zu Montagnana im Delegations Bezirke Padua (vorhin Venedig, S. Moisè, Nro. 1809);
 Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

- auf die Erfindung und Verbesserung in der Nummerirung der Gebäude und der Namenaufschriften der Pfarrbezirke, Strafsen, Gründe, Plätze u. dgl., sowohl in der Stadt als auf dem Lande, nach neuen Methoden, wodurch die Dauer einer solchen Bezeichnung und die Beibehaltung ihrer Regelmäßigkeit für einen unbegrenzten Zeitraum gesichert, und die weiteren Reparaturkosten in Ersparung gebracht werden. Auf zwei Jahre; vom 18. März.
- 2330. Joachim Sammer, Privilegienbesitzer, Schlosserwaaren - Fabrikant und Mechaniker in Wien (Leopoldstadt, Nro. 119); auf die Erfindung einer Vorrichtung für Anschläge, Kundmachungen, Einladungszettel u. dgl., wobei 1) dieselben, welche bis gegenwärtig an den bestimmten Plätzen der Stadt und Vorstädte mit Kleister angeklebt, und davon einige auch in eigenen ungestalteten großen Rahmen mittelst mehrerer Haken an den Mauern befestiget worden, in einem eigenen hiezu konstruirten Rahmen, in beliebiger Anzahl, ohne Kleister oder Stifte, in gehöriger Ordnung geregelt, und deutlich erscheinen; 2) das Beschmieren der Mauern verhindert wird, und dieser von ihm erfundene konstruirte Rahmen denselben vielmehr zur Zierde und Verschönerung dient; 3) das tägliche willkürliche Abreissen der Kundmachungszettel vermieden, und dadurch eine bedeutende Ersparung an Druck und Papier erzweckt, endlich 4) eine schnellere Uebersicht der Kundmachnngen und Einladungen, so wie eine schnellere Handhabung herbeigeführt wird. Auf ein Jahr; vom 18. März.
- 2331. Camillo Zappa, Tischler und Mechaniker zu Ponte (Bezirk Erba, Delegation Como) in der Lombardie; auf die Erfindung zweier Haspel zum Aufspulen der Seide mit beweglichen Speichen, welche verlängert und verkürzt werden können. Auf zwei Jahre; vom 18. März.
- 2332. Leopold Ch. Oberhoffer, Metallwaarenfabrikant in Wien (Wieden, Nro. 315); auf die Verbesserung, alle Gattungen Holzarbeiten, nämlich: Bildhauer-, Drechsler-, Tischlerarbeiten u. s. w. mit glattem und dessinirten Metalle (unter der Benennung: »Pistoletgoldüberzuga) dergestalt zu überkleiden und zu belegen, dass dieselben anstatt vergoldeter Gegenstände gebraucht, leicht abgewaschen und gereiniget werden können, und sowohl wegen ihrer Dauerhaftigkeit, als auch wegen ihrer billigen Preise sich auszeichnen. Auf ein Jahr; vom 18. März.
- 2333. Ignaz Freiherr von Arnstein, in Wien (Stadt, Nro. 257); auf die Verbesserung der Bilderrahmen unter der Benennung: » Semilor-Rahmen, « welche bei ihrer Verfertigung gar keine Vergolderarbeit benöthigen, sowohl der Witterung ausgesetzt, als auch, wenn dieselben beschmutzt werden, mit bloßem Seifenwasser gewaschen und gereiniget werden können, und sich durch ihre Wohlfeilheit auszeichnen. Auf fünf Jahre; vom 18. März.
 - 2334. Kajetan Brey, Ingenieur und Architekt in Mailand;

Stosses, worauf der Patentwerber bereits ein Privilegium erhalten hat, und welche den Vortheil der merklichen Erweiterung des Bohrloches unterhalb der Bohrröhren gewährt, d. i. 1) die letzteren mit größerer Leichtigkeit ausdehnen; 2) die unteren Enden derselben länger unverletzt erhalten; 3) die Bohrarbeit schneller verrichten; 4) die sonst nöthig gewesene Einsenkung von Nebenröhren (contro-tubi) beseitigen; und 5) die Handhabungen des Bohrapparates erleichtern zu können. Auf drei Jahre; vom 18. März.

- 2335. Paskal Cittelli, Fabrikant mathematischer Instrumente in Mailand (am Naviglio di S. Damiano, Nro. 300); auf die Erfindung eines Haspels zum Aufspulen der Seide, welcher an die Stelle der bisherigen zu setzen ist. Auf fünf Jahre; vom 18. März.
- 2336. Franz Keiner, Kunsthandlungs-Commis, in Wien (Josephstadt, Nro. 132); auf die Verbesserung in der Verfertigung der Kühlapparate des Tabakrauches, mittelst welcher der Rauch unmittelbar durch das Wasser gehen muß, wodurch er gleichsam gewaschen und sodann frei von aller Schärfe und sonstigen pikanten Stärke, rein und kühl in den Mund geführt wird. Auf ein Jahr; vom 18. März.
- Franz Xaver Kukla, Magister der Pharmacie, k. k. landesprivilegirter Fabrikant chemischer Produkte und gewesener technischer Inspektor der Gasbeleuchtungsunternehmung in Wien, und Joseph Daum, bürgerlicher Gasthaus- und Kaffehhausinhaber, unter der Firma: » Franz Xaver Kukla; « beide in Wien (ersterer, Michaelbairischer Grund, Nro. 33, und letzterer, Stadt, Nro. 260); auf die Erfindung und Verbesserung in Erzeugung des brennbaren Gases zum Behufe der Beleuchtung, wodurch 1) durch Sicherheitsvorrichtungen in den Apparaten und Leitungsröhren bei einer neuen und nach den bereits bekannten Bereitungen des Leuchtgases jede nur denkbare Gefahr gänzlich beseitiget; 2) durch diese Vorrichtungen die oscillirende Bewegung des Leuchtgases und der Flamme verbindert; 3) in Folge der Konstruktion der zur Erzeugung des brennbaren Gases erforderlichen Retorten und ihres Zugchörs, deren Anzahl mit Beibehaltung derselben Größe und bei gleichen Feuerungskosten zur Hervorbringung einer größeren Menge von Flammen oder zur längeren ununterbrochenen Dauer der Beleuchtung vermehrt werden kann; 4) die Menge der zur Gaserzeugung nothwendigen Wasserdämpfe sich nach der benötbigten Quantität an Gas regulirt; 5) das unvollkommene Waschen des Gases durch Kalkmilch durch eine andere und bessere Reinigungsmethode ganz beseitiget ist; und 6) dem erzeugten Gase eine hobe Fähigkeit zum Leuchten dadurch gegeben wird, dass es trocken über Eupion streicht. Auf zwei Jahre; vom 18. März.
- 2338. Franz Xaver Wurm, Ingenieur und Mechaniker, und Samuel Bollinger, Mechaniker, beide in Wien (ersterer, Wieden, Nro. 810, und letzterer, Leopoldstadt, Nro. 607); auf die Verbesberung der Watt'schen Dampfmaschinen durch Anwendung eines

- neuen Kondensations-Princips, wodurch mit einer bestimmten Quantität von Dämpfen eine größere Wirkung hervorgebracht, und hierdurch eine bedeutende Ersparung an Brennstoff erreicht wird, welche nützliche Einrichtung selbst bei schon bestehenden alten Dampfmaschinen anwendbar ist, und durch welche selbst die Gefahr für den Dampfkessel in dem Maße vermindert wird, als derselbe weniger Dämpfe zu erzeugen braucht, deren Spannung überdieß noch bedeutend vermindert werden kann. Auf fünf Jahre; vom 24. März.
- 2339. Franz Fröhlich, bürgerlicher Sattlermeister in Wien (Leopoldstadt, Nro. 524); auf die Erfindung sogenannter » Englischer Schraubensättel, « welche, obschon sie ursprünglich auf das stärkste Pferd gerichtet sind, augenblicklich dem allerschlankesten, etwa nach Englischem Schlage, und mit dem höchsten Widerrüste gebauten Pferde angepaßt werden können, und den Reiter in den Stand setzen, mittelst eines einfachen Mechanismus seinen Sattel selbst im Reiten hoch oder nieder zu stellen, wodurch das Vorrutschen der Sättel, das Drücken der Pferde, das Brechen der Kopfeisen u. dgl. gänzlich beseitiget wird. Auf fünf Jahre; vom 24. März.
- 2340. Friedrich Gammius, und Wilhelm Stenzel, Tischlergesellen, beide in Wien (ersterer, Stadt, Nro. 212, und letzterer, Josephstadt, Nro. 65), durch ihren Bevollmächtigten Joseph Steiner, Sollicitator in Wien (Josephstadt, Nro. 34); auf die Erfindung und Verbesserung in Legung der weichen und parketirten Fusböden ohne Nägel und ohne Gewahrung irgend einer Fugenöffnung. Auf drei Jahre; vom 24. März.
- 2341. Karl Armand, aus Lyon, Agent in Seidenhandelsgeschäften, derzeitzu Mailand (Contrada delle Meraviglie, Nro.2391); auf die Verbesserung in der Seidenspinnerei, in Folge welcher den beim Abreissen der Kokongespinnste bisher entstandenen Doppelfäden (cappi doppj) vorgebeugt wird. Auf fünf Jahre; vom 24. März.
- 2342. Johann Garabet Davitjan, Fabrikant irdener Tabakpfeisen in Wien (Leopoldstadt, Nro. 14); auf die Entdeckung und
 Verbesserung, die Kölnischen Kaffehbaus-Tabakpfeisenköpfe, so
 wie die Türkischen Pfeisenköpfe in der Art zu erzeugen und zu
 poliren, dass ein schöneres, dauerhafteres und sehr wohlfeiles
 Produkt gewonnen wird. Auf zehn Jahre; vom 24. März.
- 2343. Thomas Drostik, in Wien (Landstraße, Nro. 370); auf die Ersindung und Verbesserung einer Maschine zum Rastriren von Noten- und Schulpapier, welche viel einfacher ist, keiner Reparatur so leicht unterliegt, und den Arbeiter ungeachtet des ununterbrochenen Betriebes nicht sobald ermüdet, als die früheren Maschinen, wobei noch der Vortheil erreicht wird, daß man mit dieser neuen Maschine um ein und ein halb Mal mehr, als vorbin,

rastriren kann, und dass alle rastrirten Bogen gans gleich aussallen. Auf ein Jahr; vom 24. März.

- 2344. Joseph Pohlmüller, Webermeister in Brünn (Vorstadt, Josephstadt, Nro. 1); auf die Entdeckung, aus Schafwollgarn ein Gewebe zu verfertigen und mit einer besonderen Gattung Lack zu überziehen, wodurch das fertige Produkt dem Ansehen sowohl, als auch der Brauchbarkeit und Dauer nach dem Leder gleich kommt. Auf fünf Jahre; vom 24. März.
- 2345. Doktor Anton Schmidt, k. k. Hofsekretär in Wien (Stadt, Nro. 386); auf die Erfindung, Erze und Metalle mit eigens dazu vorbereiteten Braunkohlen, welche bisher zu diesem Behufe unbrauchbar waren, zu schmelzen und zu verarbeiten. Auf zwei Jahre; vom 24. März.
- 2346. Johann Bapt. Huppmann, bürgerlicher Handelsmann zu Karlsbad in Böhmen; auf die Erfindung und Verbesserung in Beziehung auf die Verpackung der Stecknadeln in weit kleineren, viereckig geformten Paketen mit Ansichten und Verzierungen. Auf zwei Jahre; vom 24. März.
- 2347. Adam Weinberger, Gastgeher in Wien (Stadt, Nro. 501); auf die Erfindung einer Politur-Komposition, durch deren Anwendung alle, besonders die vorzüglicheren Holzarten in ihrem vollen Glanze und in größter Reinlichkeit erhalten werden, und die damit lackirten Lederwaaren, als: Czako, Patrontaschen und Säbelscheiden sehr hell, vorzüglich aber vor Beschmutzung durch die Fliegen, und vor nachtheiligen Wirkungen der Feuchtigkeit gesichert bleiben. Auf ein Jahr; vom 24. März.
- 2348. Joseph Mohr, Sohn des Eigenthümers der Baumwollspinnereien zu Möllersdorf und Felixdorf, Joseph Mohr, zu Felixdorf (Nro. 3) in Nieder-Oesterreich (V. U. W. W.), und Frans Schultus, Direktor der k. k. privilegirten Baumwollspinnerei zu Fischau-Felixdorf am Steinfelde; auf Verbesserungen an den Mule - und überhaupt an allen Baumwollspinnmaschinen, worauf ein Band, Flor, Vliess oder Faden gedrebt wird, in Folge welcher 1) die bisherigen Stricke und Schnüre in Ersparung gebracht, jede Art Spindel mit was immer für einer erforderlichen Geschwindigkeit durch Friktionsrollen (Scheiben) betrieben, hierdurch die Maschinen vereinfacht, für jeden Arbeiter leicht behandelbar gemacht, und hauptsächlich an der Triebkraft bedeutend gewonnen wird; dann 2) bei jeder zur Spinnerei gehörigen Maschine der Zylinderbaum (die Bank) so von den Zylindern entfernt wird, dass der Baum unter den Zylindern gegen den Fusboden ganz frei bleibt, wobei weder Staub, Flug, Fäden, noch Fasern liegen bleiben können, alles ungehindert auf den Fussboden fällt, un Reinheit der Garne bedeutend gewonnen und das Ausputzen durch die Kinder gänzlich beseitiget wird. Auf fünf Jahre; vom 24. März.

derzeit in Wien (Stadt, Nro. 730); auf die Erfindung und Verbesserung an der Methode, Schafwolle so zu waschen und zu reinigen, dass die daran befindlichen Haarläuse leicht abgelöset, und die dann erzeugten Schafwollstoffe, vorzüglich Flanell, an Weisse und Glanz den Englischen gleich kommen. Auf fünf Jahre; vom 24. März.

2350. Stephan Romer von Kis-Enyitzke, Chemiker und landesbefugter Zündrequisiten-Fabrikant in Wien (Stadt, Nro. 1100); auf die Verbesserung, die gewöhnliche sowohl, als die unterm 8. November 1834 (Jahrb. XIX. S. 452. Nro. 2130.) ausschließend privilegirte tragbare Platina-Zündmaschine ohne Anwendung von Räderwerk, bequem mit einem Houreau-Mourin'schen Gasbeleuchtungsapparate zu vereinigen, und solchergestalt nicht nur als das geräusch- und geruchloseste Schnellfeuerzeug, sondern auch als die sicherste, überall ohne Feuer selbst darstellbare wohlfeile Gasbeleuchtung zu beliebigen Zwecken einzurichten. Auf drei Jahre; vom 9. April *).

351. Joseph Allgäuer, Klaviermachergeselle in Wien (Landstraße, Nro 492); auf die Verbesserung, bei den Fortepiano deutscher Mechanik die Kapseln anstatt von Messing, von Holz mit messingenen Stiften zu verfertigen, welches zur Vermeidung vieler Fehler dient, und insbesondere verhindert, daß der sonst mit Stahlspitzen in der Kapsel laufende Kern des Hammers sich ausreibt, hierdurch ein Rauschen verursacht, stehen bleibt, oder sich aushängt. Auf ein Jahr; vom 9. April.

2352. Franz Mathe, Silberarbeitergeselle in Wien (Spitelberg, Nro. 5); auf die Verbesserung, Tabakpfeisenbeschläge von Silber oder anderen Metallen, mittelst einer Vorrichtung, die härter als Holz, und weicher als Messing wirkt, daher ohne weitere Umstände zum Drucken und Einziehen geeignet ist, — anstatt des oft unreinen, Ritzen und Scharten verursachenden Druckstahles — mit Beseitigung dieser Nachtheile, und mit Zeit- und Kostensparung dergestalt zu bearbeiten, dass in Einer Stunde 60 bis 70 Stücke solcher Drucktheile versertiget werden, während es bisher nur möglich war, in derselben Zeit 20 bis 24 Stücke zu erzeugen. Auf ein Jahr; vom 9. April.

2353. Gabriel Schlesinger, Fabrikant in Prag (Nro. 1120); auf die Erfindung, aus verschiedenen einheimischen Stoffen, und

Das polytechnische Institut erachtet, dass das vorliegende Privilegium zwei verschiedene Arten Zündmaschinen betreffe. Gegen die erste Art ohne komprimirtes Gas waltet ein Bedenken in Sicherheitsrücksichten ob. Auf die zweite Art Zündmaschinen aber mit komprimirtem Gas könne nur dann das Privilegium ertheilt und ausgeübt werden, wenn 1) die Anwendung gläserner Gefäse für das komprimirte Gas gänzlich beseitiget, und dann 2) die Füllung der aus geschlagenem Hupfer oder Eisen anzusertigenden kugel- oder birnförmigen Gefäse nur bis zu einem Drucke von zehn Atmosphären Statt finde, unter der Vorsicht, dass das Gefäs bis auf dreisig Atmosphären probirt und auf dem auszudrückenden Stämpel diese Probe bemerkt werde.

durch deren eigene Vermischung, eine flüssige Seife zu erzeugen, welche die unter dem Namen: » British scouring and washing fluid « im Fabriks · und Hauswesen in England so häufig gebrauchte, und auch zur Reinigung des menschlichen Körpers sich eignende flüssige Seife vollkommen ersetzt, und wohlfeiler als diese zu stehen kommt. Auf fünf Jahre; vom 9. April.

- 2354. Leo Müller, Maschinist zu Jennbach im Unter-Innthale Tirols; auf die Verbesserung an den Buchdrucker-Schnellpressen, in Folge welcher alle Theile derselben möglichst vereinfacht sind, so dass nur Ein Zahnrad mehr nöthig, und der Karren nebst Druckzylinder auf eine bisher eigenthümliche Art bewegt wird, wodurch diese Art Pressen wegen ihrer Einfachheit und leichten Behandlung sich von allen bisher gebauten Schnellpressen unterscheidet, und auch für die kleinsten Druckereicn mit Vortheil anwendbar ist. Auf drei Jahre; vom 9. April.
- 2355. Joseph Held, bürgerlicher Handelsgärtner in Wien (Rennweg, Nro. 551); auf die Entdeckung, die Beheitzung durch Wasser mittelst Röhren von Glas anstatt der bisher in Anwendung gebrachten Röhren aus Eisen, Kupfer oder Zink auszuführen, welche Beheitzungsmethode nach Art der englischen Wasserheitze in Glas- oder Warmhäusern und in Treibkästen besonders entsprechend angewendet werden kann. Auf ein Jahr; vom 9. April.
- August Kuhn, Fabrikant englisch plattirter Waaren in Wien (Josephstadt, Nro. 15); auf die Erfindung und Verbesserung einer sogenannten Kaffeh - Brausemaschine aus englisch plattirtem Silberbleche oder anderen Blechgattungen, durch welche man 1) mit Ersparung des dritten Theiles an gebranntem Kasseh einen sehr reinen Kasseh, welcher an Aroma und Güte jeden bisher durch Maschinen bereiteten übertrifft, für 2 Tassen in 5 Minuten fertig machen kann; indem 2) das Wasser, durch einen Réchaud mit Spirituslampe erhitzt, sich aus dem unteren Raume der Maschine durch eine besondere Vorrichtung von selbst über den oben befindlichen Kasseh ergielst, und so das Getränk vollendet, welches man sogleich klar durch den an der Maschine angebrachten Hahn zum Gebrauche ablassen kann; 3) die Sahne (Obers) während des Kaffehmachens in der darüber angebrachten Oberskanne ohne weitere Vorbereitung in warmen Zustand versetzt, und darin erhalten; endlich 4) diese Art Kaffehmaschinen in zwei oder drei Abtheilungen, und zu größerer Nützlichkeit und Zierlichkeit als Tischgeräth, dessen äußerer mittlerer Theil aus Krystallglas besteht, in allen Größen verfertiget werden kann. Auf zwei Jahre; vom 9. April.
- 2357. Klemens List, Inhaber einer k. k. landesbefugten Holz-, Bronze und Möbelfabrik in Wien (Gumpendorf, Nro. 409); auf die Verbesserung der Gaserzeugung, welche auf eine einfachere bisher ungewöhnliche Art und durch jedes Individuum bewerkstelliget werden kann. Auf ein Jahr; vom 9. April.

2358. C. B. Gramich, Inhaber des lithographischen Institutes, und Karl Robert Schindelmayer, Inhaber der Schrämbl'schen Buchhandlung, beide in Wien (Stadt, ersterer, Nro. 252, und letzterer, Nro. 1111); auf die Erfindung eines ektypographischen Druckes, wobei von jedem Buch., Holz., Stein. oder Kupferdrucke, augenblicklich zum Gebrauche für Blinde, ein erhöhter (sogenannter ektypographischer) Abdruck erhalten werden kann. Auf fünf Jahre; vom 9. April.

2359. Franz Paupie, Inspektor der Brennereien und Brauereien sämmtlicher fürstlich Esterhazy'schen Herrschaften zu Müllendorf im Oedenburger Komitate Ungarns; auf die Entdeckung und Verbesserung, mittelst eines Dampfkessels von 12 Pferdekräften folgende Vorrichtungen zu betreiben: 1) einen verbesserten Destillirapparat, welcher zwar die gewöhnliche Größe der bisherigen Destillirapparate hat, aber dennoch mit einer bedeutenden Kostenersparung jährlich 2000 Eimer 18gradigen Weingeistes erzeugt; 2) zwei Stampfen, von denen die eine die Gewinnung von Rüböhl bewerkstelliget, die andere aber die wohlgewaschenen Kartoffeln dergestalt zerstampft, dass die Schalen derselben als Abfälle mittelst einer eigenen Vorrichtung abgesondert, und die Kernmassa - Flüssigkeit mittelst zweier Röhren in eine Tonne gesammelt wird, aus welcher diese Flüssigkeit durch ein Pumpwerk in die Zersetzungsbottiche gebracht, bievon eine zur Gährung geeigncte Masse erhalten, und daraus ein sehr reiner Weingeist erzeugt, in der Quantität um 10 Percent mehr gewonnen, eine nahrhastere Mästung erzielt, die ehemalige Dämpfung der Kartosseln, und deren sonst so schwierige, vier Menschen erfordernde, Quetschung und Einteigung - wozu nunmehr nur zwei Menschen erforderlich sind - beseitiget, die abgesonderte Beheitzung, und dort, wo keine Brauhäuser bestehen, das kostspielige Malz, überdiess in jenen Orten, wo Mangel an Wasser herrscht, zwei Drittheile des letzteren in Ersparung gebracht, und von der täglich in 12 Stunden gewonnenen Masse nur ein Sechstheil zur Bereitung von Weingeist, die übrigen fünf Sechstheile jener Masse aber zur Erzeugung von Bier und Zucker verwendet werden können; 3) eine Sägemühle zur Verarbeitung des Holzes; nnd 4) eine Malzmühle. welche zur Vermahlung jeder Gattung Getreide und Hülsenfrüchte, dann zur Pulverisirung des Gypses, Kalkes u. dgl. dient, und die mittelst eines Wechsels nach dem Bedarfe der Schnelligkeit des Mahlens auf 30 - 120 Umdrehungen eingerichtet werden kann, wobei auch das Mehl ganz geruchlos ausfällt. Auf fünf Jahre; yom 28. April *).

Nach dem Gutachten der medizinischen Fakultät ist das abwechselnde Mahlen von Getreide und von Kalk, Gyps, Mergel u. dgl. auf derselben Mühle unzulässig, und es müsse, wenn diese beiden Gattungen Gegenstände in zwei verschiedenen Abtheilungen gemahlen werden sollten, erst durch eine Lokal-Inspektion ausgemittelt werden, ob hierbei keine Gefahr in Sanîtäts - Rücksichten bestehe. Nach dem von der Nied. Oesterreichischen Regierung in Veherginstimmung mit dem Protomedikus abgegebenen Gutachten dürfte gegen die Ertheilung des angesuchten Privilegiums kein Bedenken obwalten, da Paupiè erkläre, das eine Abtheilung des Mühle von des anderen sehn

- 2360. Joseph Keller, Klaviermacher in Wien (Landstraße, Nro. 280); auf die Erfindung in der Verfertigung aller Arten von Klavieren, in Folge welcher bei jeder Form und Größe derseben die nach der Gewohnheit, Bequemlichkeit oder Fertigkeit des Spielenden zu regulirende Spielart, ohne eine Veränderung in der Tastatur vorsunehmen, bloß durch das Anziehen oder Nachlassen der zu diesem neuen Mechanismus nöthigen Stellschraube hervorgebracht wird. Auf fünf Jahre; vom 28. April.
- 2361. Kamillo Gallimberti, in Mailand (Contrada di S. Simone al Civico, Nro. 3070); auf die Ersindung einer Vorrichtung, die Seidensträhne (matasse) von jeder Länge oder Breite sum Behuse des Aufspulens dergestalt an die Haspel ansubringen, dass das Mass ihrer Dehnung stets gleich, und ihr Umfang mit der Drehungsachse der Haspel genau concentrisch bleibt. Auf fünf Jahre; vom 28. April.
- 2362. Johann Robison, aus London, derzeit zu Mailand (Corsia di S. Maria Porta, Nro. 2575); auf Verbesserungen in der Verarbeitung der Seide, als Zusatz zu der bereits unterm 18. April 1835 (Jahrb XIX. S. 466. Nro. 2201.) privilegirten Verbesserung in der Seidenverarbeitung, mittelst 1) zweier Haspel zum Aufspulen der Rohseide; 2) einer neuen Methode zur Hervorbringung einer stets regelmäßigen Bewegung der Haspel; 3) zweier Vorrichtungen zum Reinigen der Seide; und 4) einer neuen mechanischen Erleichterung des Filirens, Duplirens und Zwirnens der Organzin- und Einschlagseide. Auf fünf Jahre; vom 28. April.
- 2363. Andreas Salvini, Mechaniker in Brescia (Contrada di Santa Chiara. Nro. 3183); auf die Erfindung einer Methode und einer Maschine zur Verfertigung von Röhren zur Ableitung des Regenwassers, und zu jedem sonstigen ähnlichen Gebrauche, welche Röhren aus Eisenblech bestehen, und sowohl von außen als von innen verzinnt sind. Auf fünf Jahre; vom 14. Mai.
- Pfantzert in Wien (Stadt, Nro. 439); auf die Verbesserung der Streckziegel, welche zur Versertigung der Fensterglastaseln dienen, in Folge welcher 1) dieselben sich mit einem geringen Krastauswande kreissörmig um ihre Achse drehen; 2) viel dünner als die gewöhnlichen Streckziegel, daher viel wohlseiler und beim Ausdehnen nicht dem Springen unterworsen sind; 3) schneller versertiget werden können, wobei 4) die Glastaseln auf diesen beweglichen Streckziegeln mehr Glanz erhalten, und die Ritzen und Streisen, welche sie sonst auf den sestliegenden Streckziegeln durch das Schieben bekommen, beseitiget; endlich 5) durch den Umstand, dass der hierzu gehörige Streckosen kleiner seyn könne, auch eine bedeutende Holzersparung beim Strecken der Glastaseln erzweckt wird. Auf ein Jahr; vom 14 Mai.

- 2365. Karl Sehmidt, befugter Drechsler, Perlenmutter- und Galanteriewaarenfabrikant in Wien (Laimgrube, Nro. 184); auf die Erfindung, auf Schildkrötschale und Horn alle Metalle, vorzüglich Gold und Silber, dann Perlenmutter von jeder Farbe und Zeichnung einzupressen. Auf drei Jahre; vom 14. Mai.
- stadt, Nro. 200); auf die Verbesserung, mittelst einer Vorrichtung alle Gattungen von Silberwaaren und derlei Geräthschaften auf eine bei Weitem schnellere und wohlfeilere Art, als bisher, zu erzeugen, und zugleich den hierbei durch die Abnützung der Stanzen entstehenden Nachtheil größtentheils zu vermeiden. Auf zwei Jahre; vom 14. Mai.
- 1867. Andreas Weichesmiller, befugter Silberarbeiter, und Ignaz Haut, Pakfongarbeiter, beide in Wien (ersterer, Spitelberg, Nro. 127, und letzterer, Gumpendorf, Nro. 396); auf die Entdeckung, alle Galanteriearbeiten aus Pakfong dergestalt zu verfertigen, dass sie sowohl im matten als glatten Zustande an Weisse und Politur ganz dem Silber gleichen, auch die kalte Vergoldung besser annehmen, und schöner und dauerhafter bleiben, als alle derlei bisherigen Arbeiten. Auf drei Jahre; vom 14. Mai.
- 2368. Johann Davis, Handelsmann in Triest (Nro. 869); auf die Erfindung einer Taucher-Maschine, mittelst welcher man in den Stand gesetzt wird, durch drei und mehr Stunden in einer Tiefe von mehr als 100 Fuss unter dem Wasser gefahrlos zu arbeiten. Auf drei Jahre; vom 14. Mai *).
- 2369. Mathias Krupnik, befugter Tischler in Wien (Windmühle, Nro. 63); auf die Verbesserung der Dusch- und Regenbad-Apparate, in Folge welcher bei denselben 1) der Wasserbehälter hoch oder niedrig gestellt; 2) das Badwasser mit einer Weingeistlampe in einer Viertelstunde gehörig erwärmt; 3) mit einer Vorrichtung allmählich aus dem warmen Bade ein kaltes gemacht; 4) binnen sieben Minuten ein Dampfbad, und zugleich ein kaltes Duschbad nach russischer Art hervorgebracht werden kaun; wobei 5) der Fussboden des Zimmers während des Badens nicht benetzt wird; 6) die äußere Form des Badeapparates gestattet, denselben in jedem Gemache unbemerkt anzubringen; und 7) dieser Apparat auf Bestellung auch zum Einpacken beim Reisen eingerichtet werden kann, so dass er sammt allen Requisiten nur einer 3 Fuss langen, 2 Fuss breiten und 1 Fuss hohen Histe bedarf. Auf ein Jahr; vom 14. Mai.
- 2370. August Schmeer, bürgerlicher Kupferwaarenarbeiter zu Teschen (Nro. 187) in k. k. Schlesien; auf die Erfindung in Verfertigung und Zusammensetzung der Branntweinbrenn Dampfma-

Das polytechnische Institut bemerkte, dass mit der Anwendung des erwähnten Taucherapparates keine größere Gefahr verbunden sey, als mit den schon in der Anwendung sich befindenden Taucherapparaten, wenn er mit gleicher Sorgfalt behandelt werde.

schinen, welche dadurch in ihrer Bauart und Handhabung höchst einfach, und viel billiger versertiget werden, an Brennmateriale und Wasserdämpsen ein Ersparniss bewirken, eine größere Mengo reineren, gehaltvolleren Geistes liefern, und nebstbei selbst bei dem größten Masstabe einen verhältnismäsig kleinen Raum einnehmen. Auf fünf Jahre; vom 18. Mai.

- 2371. Perelli Paradisi und Kompagnie zu Mailand (Contrada della Palla), durch Augustin Bassi, Doktor der Rechte, aus Lodi; auf die Entdeckung, das die sogenannte Starr- oder Weißsucht (Segno, Calcina, Moscardino) der Seidenwürmer hervorbringende Princip zu zerstören, und die damit befallenen Seidenwürmer davon zu befreien. Auf drei Jahre; vom 18. Mai.
- Nro. 182); auf die Entdeckung eines Apparates, mittelst welchem man 1) auf eine nicht kostspielige Art in kurzer Zeit jeden steinigen unfruchtbaren Grund urbar machen; 2) das Wasser meilenweit leiten, und auf Gartenbeeten, Felder, insbesondere auf Runkelrübenpflanzungen u. dgl., ohne menschliche Kraftanwendung fließen lassen; und 3) mittelst eines Wirthschaftsapparates 80 bis 100 Eimer Flüssigkeit mit einer Achtelklafter Holzes bis zum Siedepunkte erhitzen kann. Auf zwei Jahre; vom 18. Mai.
- 2373. Karl Hoer, Architekt und Privilegiumseigenthümer in Wien (Stadt, Nro. 908); auf die Erfindung und Verbesserung der doppelten und gesohlten Eisenfahrbahnen, welche durch strekkenweise Uebersetzungshöhen verbunden, auf die bedeutendsten Längen ausdehnbar sind, und auf welchen man mit Maschinwägen hin und zurückfahren kann, die entweder durch menschliche Kräfte, oder durch andere mechanische Wirkung ohne besonderen Kraftaufwand und ohne Beihilfe eines Pferdes, leicht und nach Wilkür in Bewegung gesetzt werden können. Auf drei Jahre; vom 18. Mai.
- a374. Stephan Romer von Kis-Enyitzke, Chemiker und landesbefugter Zündrequisiten-Fabrikant in Wien (Stadt, Nro. 1100); auf die Verbesserung der Hydrogen Zündmaschinen, in Folge welcher durch Gas-Absperrhähne und Ventile sowohl die gewöhnliche, als auch die tragbare St. Romer'sche Hydrogen-Zündmaschine einfacher, dauerhafter und bequemer, als dieses bisher gewöhnlich war, gemacht, und jeder dieser beiden Zündapparate nach Belieben mit einem bequemen Leuchtgaserzeuger und Verbrenner, dann einem Weingeist-Rechaud, Nachtlämpchen, und einem unverbrennbaren, weder Rauch noch Kohle zurücklassenden Fidibus vereint wird. Auf zwei Jahre; vom 18. Mai.
- 2375. Ludwig Mijers, und Johann Newton, aus London derzeit in Prag (Nro. 416); auf die Erfindung, Metallplatten so künstlich zuzubereiten, dass sie für das Eingraviren der feinsten Schriftzüge und Bilder empfänglich werden, so wie auch die Gra-

virung durchbrochen auszusühren, wodurch die Platten zum Abdrucke der gravirten Schriften, Wappen, Siegeln, Blanquetten für Wechsel, Visitkarten, Adressen, Dekretationen, und überhaupt jeder Art von zu vervielfältigenden Aussertigungen so geeignet werden, dass ihr Besitzer mittelst eines einsachen Haarpinsels und der gewöhnlichen schwarzen oder anders gefärbten Tinte auf Papier, Seide oder andere Stoffe die gravirten Gegenstände unendlich oft nach Bedarf übertragen kann. Auf fünf Jahre; vom 18. Mai *).

2376. Anton Gattinoni, aus Castello bei Lecco, derzeit in Mailand (Contrada di S. Maria Falconina, Nro. 2553); auf die Verbesserung an den Seidenhaspeln mit Verlängerungsspeichen, wobei der Umfang der letzteren durch eine einfache Vorrichtung gleichförmig und bleibend, dem Umfange der Seidensträhne genau entsprechend, und dergestalt angepalst werden kann, dals das Abwinden der Seide mit größerer Leichtigkeit, Ersparnis an Kosten und Zeit vor sich gebt. Auf fünf Jahre; vom 13. Junius.

2377. Johann Stehle, vormals Küfs, k. k. Hof-Instrumentenmacher in Wien (Leopoldstadt, Nro. 324); auf die Erfindung eines Messing-Blasinstrumentes in der Gestalt eines Contra-Fagottes, welches sich dadurch auszeichnet, dass es 1) mit einem sogenannten Rohre geblasen wird; 2) ohne viele Anstrengung sowohl die hohen, als auch die tiesen Töne bis zum Contra-C zwei Malstärker, als ein Fagott von Holz, gibt; 3) jedes Tonloch an seinem gehörigen Orte hat, mittelst der Klappen bequem und nach derselben Scale, wie die gewöhnlichen Contra-Fagotte, gegriffen wird; 4) mit einem Zuge, durch welchen man um einen Viertelton tieser stimmen, und mit einer Einrichtung, durch welche man das Wasser abgiesen kann, versehen; 5) im Ganzen leichter und bequemer ist, als ein hölzerner Fagott; in Folge welcher Ersindung endlich 6) auch auf diese Art Zinkenbässe und kleine Fagotte versertiget werden können. Auf zwei Jahre; vom 13. Junius.

2378. Franz Gottlieb Oehler, Inhaber einer k. k. privilegirten Zuckerraffinerie in Wien (Landstraße, Nro. 28); auf die Erfindung und Verhesserung an den Abdampfungsapparaten und bei der Ausscheidung des Schleimzuckers (Syrups), wobei durch eine neue Art Verdichter die Abdampfung bei verdünnter Luft und niederer Temperatur so rasch und ohne die geringste Unterbrechung von Statten geht, daß die Geschwindigkeit hierbei sich gegen jene anderer Apparate bei gleichen Flächen und in derselben Zeit, wie drei zu fünf verhält, wobei ferner diese Art Apparate einfach, dauerhaft, wohlfeil, von einer einzigen Person leicht handzuhaben, und mit den Formen, in welche der krystallisirte, noch Schleimzucker (Syrup) enthaltende Zucker gefüllt wird, leicht in Verbindung zu bringen ist, so zwar, daß dieser Schleimzucker

^{•)} Der Gebrauch der den Privilegiums-Gegenstand bildenden Metallplatten zu wirklichen Abdrücken darf nur gegen genaue Beobachtung der Genaur-Vorschriften Statt finden.

durch den atmosphärischen Druck sich von den Zuckerkrystallen in bedeutend kürzerer Zeit, als bisher durch Erwärmung, ausscheiden lässt, welcher Umstand besonders der Runkelrübensabrikation große Vortheile darbietet. Auf drei Jahre; vom 18 Junius.

- 2379. Andreas Hornstein, befugter Kautschuk Lackerzeuger in Wien (Stadt, Nro. 140); auf die Erfindung, aus Kautschuk (Gummi elasticum) eine Masse zu erzeugen, wodurch jede Art Tuch, wie auch alle anderen Woll-, Lein-, Halbwollstoffe u. dglgegen Luft, Wasser, Laugen u. s. w. undurchdringlich gemacht werden, indem dem Kautschuk seine fetten Bestandtheile benommen, und der auf die genannten Stoffe aufzutragenden Massa die Eigenschaft ertheilt wird, binnen 4 bis 6 Tagen an der Luft vollkommen zu trocknen. Diese Kautschuk-Massa verschafft durch ihre Elastizität dem Stoffe eine größere Dauerhaftigkeit und Dichtheit, so, dass hierdurch die schlechteste Leinwand die Dichte, Weichheit und Undurchdringlichkeit des besten Leders erhält, wobei selbst in der heißesten Sonne die Masse sich nie auslöset, sondern nur gelinder wird, übrigens im Sommer eine angenehme Hühle, dagegen im Winter Schutz vor Nässe und Luft gewährt. Diese Gummielastik-Zeuge unterscheiden sich von den aus England kommenden dadurch, dass die letzteren aus zwei über einander gelegten Stoffen mit dazwischen angebrachtem Kautschuk bestehen, und der englische Syrup-Lack sich im Wasser sowohl. als bey der geringsten Benetzung auflöset, schwer trocknet, schmutzt. und höchst widrige Flecke zurückläßt, während die gegenwärtige Art von Zeugen einfach bleibt, nur an der inwendigen Seite eine leichte Decke von der Masse erhält, daher, und weil die Hälfte des Stoffes erspart wird, viel wohlfeiler zu stehen kommt, und überdies gelinder und biegsamer ist, als die englischen doppelten, welche zusammengelegt und gepresst sind. Auf sünf Jahre; vom 13. Junius.
- 2380. Ignaz Hellmer, Kerzenfabriksinhaber in Wien (Altlerchenfeld, Nro. 154); auf die Verbesserung der Erzeugung von Wachstöcken, Wachskerzen, wachsplattirten und Spermazetkerzen mittelst einer theils neu erfundenen, theils verbesserten Maschine, wobei diese Waaren in jeder Form und Größe, viel schöner, billiger und mit Ersparung an Zeit verfertiget werden. Auf fünf Jahre; vom 13. Junius.
- 2381. Herrmann Telgekamp, Mechaniker und Hammerwerksbesitzer zu Emmersberg im V. U. W. W., und Johann N. Bilhartz, Bronzearbeiter und Hausinhaber zu Penzing (Nro. 73) im V. U. W. W.; auf die Erfindung und Verbesserung, alle Gattungen Nadlerwaaren, als: Näh-, Steck- (Spen-) Nadeln und Stifte u. dgl. in jeder Form mittelst dazu erfundener Maschinen so zu erzeugen, dass der Draht, welchen sich die Maschinerie selbst von der Trommel nimmt, in zum Schleifen und Härten fertige Nadeln umgestaltet, und in Spennadeln sammt den Köpfen verwandelt wird, ohne dass die letzteren erst abgesondert aus anderem Drahte versertiget werden müssen. Auf fünf Jahre; vom 13. Junius.

- 2382. Bernhard von Merell, Architekt und königl. baierischer Regierungsrath, in Triest (Nro. 1226); auf die Erfindung, die Wirkung der sogenannten hydraulischen oder Bramah'schen Presse in einer beständig rotirenden Bewegung als Ersatzmittel der Dampfoder irgend einer anderen Kraft zum Betriebe jeder Maschineric, sey es zu Wasser oder zu Lande, anzuwenden. Auf drei Jahre; vom 13 Junius.
- Franz Anton Hueber, k. k. privilegirter Knöpf- und Feuerspritzen-Fabriksinhaber zu Absam im Unter-Innthale Tirols; auf die Erfindung und Verbesserung in der Verfertigung gepresster Beinknöpfe, wohei 1) dieselben alle beliebigen Farben nach Art des Tuehes oder Seidenstoffes u. dgl. in verschiedenen Dessins, matt, ohne Glanz, und im Knopfe vertieft zur größeren Schonung und Dauer der Farben aufgetragen erhalten; und 2) die schwarzen Knöpfe dergestalt gearbeitet werden, dass solche dem Anscheine nach glatt und ohne Dessins sind, aber in einem gewissen Lichte betrachtet die schönsten Dessins, Jagdstücke u. a. m. vollkommen zeigen, wobei auf Verlangen auch die Farben nach Erforderniss der Dessins in dessinirte, statt in glatt polirte Knöpfe, aufgetragen werden können. Auf zwei Jahre; vom 18. Junius:
- Nro. 338); auf die Ersindung und Verbesserung, Wirthschaftskerten aus Talg auf dreierlei Art herzustellen, welche um die halbe Zeit länger brennen, als die gewöhnlichen Argand'schen Kerzen, und welche zugleich ein Licht gewähren, das jenem einer Wachskerze gleich kömmt, ohne Dampf oder Rauch zu verursachen. Auf zwei Jahre; vom 18. Junius.
- 2385. Anton Schmid, bürgerlicher Kupferschmiedmeister in Wien (Stadt, Nro. 166); auf die Erfindung eines Abdampfungsapparates, mittelst welchem man durch Anwendung von Dämpfen von niedrigem oder hohem Drucke Flüssigkeiten, vorzüglich salzund zuckerhältige Flüssigkeiten, insbesondere zur Bereitung des Runkelrübenzuckers bei einer kontinuirenden (ununterbrochenen) Zuströmung weit zweckmäßiger abdampfen kann, als mittelst der bisher bekannten derlei Apparate, indem nicht nur diese beseitiget, sondern auch dürch die neuen Apparate in einem kleineren Raume eine sich wie eins zu zehn verhaltende Abdampfungsfläche erlangt, und hierdurch an Zeit und Kosten erspart wird. Auf zwei Jahre; vom 18 Junius.
- Arcellasco, Bezirk Erba, in der Delegation Como; auf die Verbesserung an den Seidenhaspeln durch Vereinfachung ihrer Einfichtung, in Folge welcher ihre Anwendung leichter und minder kostspielig ist, ihre Dauerhaftigkeit gewinnt, die sonst mit Hosten und Zeitverlust verbundenen Reparaturen vermindert, und die zum Anpassen der Seidensträhne nöthige Erweiterung oder Verkürzung des Haspelumfanges einfacher und überhaupt vortheilhafter bewirkt wird, wobei der zur Bewegung der Speichen dieser

Haspel angebrachte Mechanismus gans bedeckt, und so zu sagen hermetisch verschlossen ist, wodurch das Eindringen des Staubes, der Abfälle oder anderer Unreinigkeiten verhindert wird. Auf fünf Jahre; vom 18. Junius.

- 2387. M. Schmelkes, Buchbinder in Prag (Nro. 904); auf die Verbesserung des Verfahrens des Planierens (Leimens) bereits gedruckter Bücher durch Beimischung mehrerer gebläuter Ingredienzen, wodurch die auf ordinärem Druckpapiere abgedruckten Werke jenen auf Post-Schreibpapier ganz ähnlich werden, somit an äußerem Ansehen und an Dauerhaftigkeit gewinnen. Auf zwei Jahre; vom 18. Junius.
- 2388. Franz Storm, Mechaniker in Wien (Mariahilf, Nrd. 151); auf die Verbesserung, mittelst Maschinen, insbesondere mittelst der von ihm neu erfundenen Schnellpressen alle Arten Knöpfe mit edlen oder unedlen Metallen sowohl, als auch mit was immer für anderen Stoffen, als Seide, Tuch u. s. w., ohne Nähen zu überziehen, und daran verbesserte Ochre anzubringen, welche anstatt aus Eisen oder sonst einem Metalle, aus Seide, Zwirn, Flachs; Hanf, Darmsaiten, Kamehlhaaren, Baum oder Schafwolle u. dgl.; einfach, doppelt oder mehrfach in jeder Form verfertiget werden. Auf fünf Jahre; vom 18. Junius.
- 2389. Martin Seuffert, bürgerlicher Orgel- und Klavier-Instrumentenmacher und beeideter Schätzmeister in Wien (Landstrasse, Nro. 56); auf die Verbesserung des allgemein beliebten sogenannten Piano droit, wornach 1) beim Anschlagen, welches gegen den Stimmstock geschicht; der Hammer durch sein eigenes Gewicht zurückfällt, und nicht, wie beim Pariser Piano droit, mittelst einer Feder zurückgedrückt wird; 2) die Dämpfung nach einer verbesserten Art mit der größten Einfachheit ausgeführt ist, da die Tangente kaum ein Drittheil der Länge der gewöhnlichen Tangente des Pariser Piano droit besitzt; 3) sich auch an der Tangente ein beweglicher Theil befindet, damit für den Fall des Verziehens des Kastens der Dämpfkeil von Jedermann sogleich in seine Bahn eingerichtet werden kann; 4) die Mechanik der sogenannten Fall-Leiste mit Schrauben beweglich gemacht ist, und nach den betreffenden Linien beliebig gerichtet werden kann, damit jeder Spieler schnell die Spielart nach seiner Hand leichter oder schwerer einzurichten vermag; und 5) die innere Kastenverspreitzung aus geschmiedetem Eisen hesteht, daher diese Instrumente dauerhafter und wohlfeiler sind, als die mit gusseisernen Rahmen verschenen Pariser Instrumente. Auf fünf Jahre; vom 18. Junius.
- 2390. Rosa Ehrlich, Handelsmanns-Gattin aus Petschau, zu Karolinenthal (Nro. 92) bei Prag; auf die Verbesserung in der Verfertigung der Zündhölzchen, in Folge welcher dieselben anstatt in runder Form, viereckig hergestellt werden, und durch eine eigene Massa den Vortheil eines helleren und sichereren Feuers gewähren. Auf fünf Jahre; vom 18. Junius.

- in Nieder-Oesterreich (V. U. W. W.); auf die Erfindung, alle Gattungen Kutschen und Steyrerwägen mit einer neuen Art Hängung mittelst hebelartiger Zugspratzen zu bauen, welche durch zwei in der Mitte des Kastenbodens befestigte Federn in sanfter Spielung erhalten werden, wobei der Kasten stets wagrecht sich senken muß, wenn er auch auf einer Seite mehr, als auf der andern belastet ist, und die Schwingung desselben nur senkrecht und nicht seitwärts geschehen kann, wobei endlich diese Art Wägen hinsichtlich des hiezu erforderlichen Eisens und Holzes leichter, dann einfacher und wohlfeiler verfertiget wird. Auf ein Jahr; vom 18. Junius.
- Gerichtsadvokat in Wien (Stadt, Nro. 386); auf die Erfindung einer Kopirmaschine (Homöograph genannt), mittelst welcher Jedermann, selbst ohne zeichnen zu können, das linker Hand auf dem Zeichnungstische liegende Original auf die rechts daneben liegende Kupfer- oder Stahlplatte mit allen Schattirungen und mit der genauesten Porträt-Aehnlichkeit punktiren oder schneiden, auf diese Art auch Kupferstichgemälde verfertigen, für diesen Zweck jede Farbe des Originals auf eine eigene Platte schlagen, und solchergestalt kolorirte Stick- und Fabriksmuster anfertigen, dann auch die metallenen Druckwalzen von was immer für einer Länge und Umfang nach der vorgelegten Zeichnung zu gräviren, punktiren und schneiden kann. Auf fünf Jahre; vom 28. Junius.
- 2393. Ignaz Freiherr von Arnstein, in Wien (Stadt, Nro. 257); auf die Verbesserung, alle Gattungen Holzarbeiten, nämlich: Bildhauer-, Drechsler- und Tischlerarbeiten, mit glattem und dessinirtem Metalle, insbesondere anstatt mit Pistolet-Messing mit gewöhnlichem Messing, unter der Benennung: »Semilor-Ueberzug « zu bekleiden. Auf ein Jahr; vom 28. Junius.
- 2394. Franz Jäger, Bürger und Seilermeister in Prag (Nro. 349); auf die Ersindung eines vermengten Stoffes für Seilerarbeiten, durch dessen Anwendung die dem Hanse durch das Dörren benommene Krast wieder gewonnen, die daraus versertigten Gegenstände vor dem Eindringen des Wassers gesichert, und vor Fäulnis bewahrt werden, gleichwie dieselben auch bei schnellen Vorrichtungen, z. B. bei ihrer stärkeren Benützung an Maschinen, weder sich aufreiben, noch springen, noch sich entzünden. Auf drei Jahre; vom 28. Junius.
- 2395. Felix Polli, Schiffsbaumeister in Triest (Nro. 988); auf die Verbesserung der Dampfapparate für Schiffe, mit Anwendung eines neuen einfacheren Mechanismus, wodurch der aus dem Kessel in die zwei auf einem Querzapfen befestigten Zylinder geleitete Dampf unmittelbar dem Räderwerke die bewegende Kraft verschaffet, ohne der sonst üblichen komplizirten Vorrichtungen zu bedürfen, und welche Vereinfachung auch eine Verminderung

der Schwere und des Umfanges des Apparates bewirket. Auf acht Jahre; vom 28. Junius.

- 2396. Georg Enderes, bürgerlicher Handelsmann in Wien (Neubau, Nro. 123); auf die Erfindung, alle Gattungen Knöpfe von beliebiger Gestalt und Farbe, mit oder ohne Oehr und Löchern, gemalt, gepresst, mit Metall, Gold und Silber eingelegt, matt oder mit Spiegelglanz u. s. w. dergestalt auf Papier maché su erzeugen, dass sie ihre Farbe und ihren Glanz fortwährend behalten, dann dauerhafter und billiger sind, als alle bisherigen Horn- oder Metallknöpfe. Auf fünf Jahre; vom 28. Junius.
- 2397. Peter Stein, bürgerlicher Drechsler in Wien (Schottenfeld, Nro. 68); auf die Verbesserung, die Horn-Dessin-Knöpfe mittelst einer aus Messing verfertigten Stanze dergestalt zu pressen, dass durch die in dieser Stanze angebrachte Vorrichtung ein erhobener Spiegel über den guillochirten Grund entsteht, und dass bei dem Umstande, als 36 Stück solcher Knöpfe auf ein Malgepresst werden, eine bedeutend wohlseilere Erzeugung derselben erfolgt. Auf ein Jahr; vom 28. Junius.
- in Wien (Laimgrube, Nro. 76); auf die Erfindung, Holz- oder Metallwaaren auf eine neue Art zu bronziren, wobei sie nicht nur an Schönheit und Dauerhaftigkeit gewinnen, und in dieser Beziehung den echten Bronzewaaren gleich gestellt werden können, sondern auch weit billiger, als die bisher bekannten, zu stehen kommen. Auf ein Jahr; vom 28. Junius.
- 2399. Simon Stampfer, Professor der praktischen Geometrie am k. k. polytechnischen Institute, und Christoph Starke, leitender Werkmeister am besagten Institute, beide in Wien (Wieden, ersterer, Nro. 64, und letzterer, Nro. 39); auf Verbesserungen in der Konstruktion der Nivellir-Instrumente, der Distanzmesser und anderer ähnlicher Instrument, in Folge welcher a) die Horizontalstellung des Instrumentes schneller und leichter, als bei den bisherigen Einrichtungen zu bewerkstelligen, und zugleich die Gefahr heseitiget ist, das Instrument durch ein zu starkes Anziehen der Stellschrauben zu verderben; b) die vertikale Bewegung der Visirlinien durch eine besonders eingerichtete Mikrometerschraube mit einer bisher nicht erreichten Genauigkeit, nämlich: unter günstigen Umständen bis auf eine Sekunde und noch schärfer gemessen werden könne, wodurch man folgende Vortheile erlangt: 1) Kann man nach einer besondern Nivellir-Methode durch einmalige Aufstellung des Instrumentes bei Distanzen von mehreren hundert Klaftern Niveau-Unterschiede von 10 bis 20 Klastern und darüber unmittelbar und eben so scharf, als mit irgend einem anderen vorzüglichen Nivellir-Iustrumente, erhalten; 2) fällt bei dieser Nivellir-Methode das mühsame Einstellen des Zielbretes ganz weg, wodurch der Geometer vom Gehilfen unabhängig wird, und die Arbeit bedeutend schneller vor sich geht; 3) ist das Instrument desshalb ganz vorzüglich zur genauen Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

Herstellung ausgedehnter Strassen - oder Eisenbahnen - Nivellements geeignet, indem es bei derselben Genauigkeit bedeutend weniger Zeit erfordert, als die bisher üblichen derlei Methoden; 4) ist das Instrument zugleich ein vorzüglicher Distanzmesser, und gibt aus denselben Daten sowohl das Gefälle, als die Distanz an; 5) vermöge dieser Eigenschaften kann man unter Anwendung des eingetheilten Horizontalkreises horizontale Aufnahmen mit großer Leichtigkeit und Bequemlichkeit ausführen; endlich 6) kann man nach Belieben auch mit diesem Instrumente, wie mit einem Reichenbach'schen nivelliren, und dasselbe ist ungeachtet dieser verschiedenen wesentlichen Vorzüge in seiner ganzen Konstruktion nicht zusammengesetzter, mithin auch nicht kostspieliger, als die bisherigen, nach Reichenbach's Angabe verfertigten, guten Nivellir-Instrumente. Auf zwei Jahre; vom 28. Junius.

2400. Anton Grimm, Zimmermeister zu Fischamend (Nro. 25) in Nieder-Oesterreich (V. U. W. W.); auf die Erfindung von Mehlbeuteln, welche sowohl mit gewöhnlichem Beuteltuche aus Schafwolle, als auch aus Seide, Haar- oder Drahtgewebe überzogen werden können, in Folge welcher Einrichtung diese Beutel nicht nur länger dauern, sondern auch zum besseren Ausbeuteln des Mehles, zum Sortiren des Grieses, zum Reinigen und Putzen der Früchte, und für Material-Mühlen leicht eingerichtet und angewendet werden können. Auf zwei Jahre; vom 28. Junius.

2401. Die k. k. privilegirte erste Donau-Dampsschiffsahrts-Gesellschaft in Wien; auf die Verbesserung im Baue der Dampsschiffe, wodurch die bisherige Steuerung geändert, die bei den gegenwärtigen Dampsschiffen üblichen Seitenbalken vermieden, und die Hauptbalken durch eine eigene Vorrichtung der Art unterstützt werden, dass das Schiff vorzüglich gegen das Einsinken geschützt wird, und weniger tief geht. Auf fünfzehn Jahre; vom 11. Julius.

2402. Johann B. Maus, Kaffeesieder, unter der Firma: » Johann B. Maus und Kompagnie, « in Wien (Prater, Nro. 20); auf die Erfindung in Versertigung mechanischer Wägen, welche bei ihrer einsachen Konstruktion mit oder ohne Federkrast nicht leicht einer Beschädigung unterworfen sind, von der sahrenden Person bequem in Gang gebracht, bergauf und bergab, sowohl auf allen gewöhnlichen Fahrwegen, als auch auf Holz- und Eisenbahnen, auf letzteren sogar als Lastwägen benützt, und nach Belieben des Fahrenden schnell oder langsam getrieben, und auch ohne Gesahr einer Beschädigung sogleich angehalten werden können. Auf ein Jahr; vom 11. Julius.

2403. Derselbe; auf die Ersindung von Schiffen mit Federkraft, welche bei ihrer einfachen Konstruktion durch eine leichte Handanlegung in Bewegung gesetzt werden, und nicht nur stromab., sondern auch stromauswärts bei einer Belastung bis 500 Zentner mit einer Schnelligkeit sahren, welche jener der Dampsschiffe gleich kommt. Auf ein Jahr; vom 11. Julius.

- , 2404. Judä Hassan, orientalischer Schneider in Wien (Jägerzeile, Nro, 47); auf die Verbesserung, die orientalischen Kleider (Szaba), welche bisher aus neun oder zwölf Stücken des betreffenden Stoffes zusammengenäht werden mußte, nur aus Einem Stücke bestehend, mit Ersparung an Zeit und Kosten zu versertigen, wobei sowohl das Unterkleid (Andiri), als auch die Capitana und der Spenser, in ihrer nämlichen Form, auf beiden Seiten getragen werden können. Auf drei Jahre; vom 11. Julius.
- 2405. Nathan Wedeles, Kaufmann in Prag (Nro. 617); auf die Erfindung und Verbesserung, Baumwollsammet (Manschester) unbeschränkt mit allen Farben imprägnirend (eindringend) zu bedrucken, zu färben, und aus diesen Stoffen neue, bisher nicht erzeugte veredelte Druckartikel zu verfertigen. Auf ein Jahr; vom 11. Julius.
- 2406. Karl Kaufmann, befugter Spängler in Wien (Mariahilf, Nro. 45); auf die Erfindung einer Luftlampe, welche durch
 die beständige Ergiefsung des Oehles ein besonderes klares Licht
 von sich gibt, und wegen der Einfachheit ihrer Bauart, ihrer bequemen Füllung und Transportirung ohne Verschütten des Oehles, insbesondere aber wegen der sinnreichen Einrichtung der inneren
 Theile, der Luftströmungen und des Zylinders, dann wegen leichterer und minder kostspieliger Reparatur der französischen Uhrlampe vorzuziehen ist. Auf zwei Jahre; vom 11. Julius.
- 2407. Friedrich Krause, Kappenmacher in Wien (Stadt. Nro. 733); auf die Entdeckung, Sommerzeuge, Tuch und Pelzwerk, insbesondere daraus verfertigte Kappen wasserdicht zu machen, wobei 1) der Stoff geruchlos bleibt; 2) keine Verdoppelung desselben nöthig ist, wodurch Leichtigkeit und Wohlfeilheit erzielt wird, und wobei 3) das Wasser nicht eingesogen wird, wenn es auch lange auf dem Stoffe stehen bleibt. Auf drei Jahre; vom 11. Julius.
- 2408. Köchlin und Singer, k. k. privilegirte Kattunfabrikanten zu Jungbunzlau in Böhmen; auf die Erfindung einer Relief-Walzen-Druckmaschine, welche sich von den bisher bekannten Walzen-Druckmaschinen dadurch unterscheidet, dass die Muster auf der Druckwelle erhaben sind, viele, und zwar sechs und noch mehr Farben auf ein Mal gedruckt werden können, wobei die Anschaffungskosten schr gering sind, und nebstdem, dass diese Art Maschine wenig Platz einnimmt, und eine unbedeutende Hraft zum Betriebe bedarf, in Einem Tage mehr als viertausend Tüchel und Kattune gedruckt werden können. Auf fünf Jahre; vom 11. Julius.
- 2409. Alois Graf von Mocenigo, Doktor der Rechte und k. k. Kämmerer in Wien (Rennweg, Nro. 545); auf die Verbesserung, in Folge welcher ein auf eine ganz neue Methode durch die Macht des Dampfes in Bewegung gesetzter Wagen in jeder beliebigen Richtung vor- und rückwärts, bergauf und bergab, mit

der größten Leichtigkeit und Sicherheit gelenkt, und zur schnellen Beförderung sowohl der Reisenden als der kaufmännischen Güter mit besonderem Nutzen verwendet werden kann. Auf fünf Jahre; vom 11. Julius*).

- baierischer Obersthofmeister, geheimer Rath, Großkreuz des Verdienstordens der baierischen Krone, unter der Firma: » Anton Rdi, Hufsehmied in der Roßau « in Wien (Roßau, Nro. 17); auf die Erfindung einer neuen Art Huseisen mit quer laufenden Hohlkehlen und Feilenschneiden, die sowohl das Ausgleiten auf jedem harten glatten Körper, als auch den Prellstoß, welcher den Huf der Pferde bei Berührung dieser harten Gegenstände trifft, vermindern, wodurch die mit solchen Eisen beschlagenen Pferde nicht nur sicherer und leichter den Dienst verrichten, sondern auch mehr geschont werden, und daher länger ausdauern. Auf fünf Jahre; vom 11. Julius.
- 2411. Nikolaus Winkelmann, der ältere, Bürger und Sonnen- und Regenschirmfabriksinhaber in Wien (Leopoldstadt, Nro. 1); auf die Verbesserung in der Fabrikation der Sonnen- und Regenschirme, in Folge welcher an dem sogenannten Rohre oder Stocke des Sonnen- oder Regenschirmes eine stählerne Feder angebracht, und daher das Rohr oder der Stock nicht, wie bisher, durch Einschnitte verletzt und geschwächt wird, sondern ungeachtet der zarteren und zierlicheren Form, jedem Sturme trotzt, und den Ueberzug nicht beschädiget. wobei das Anstoßen der Finger und alle Reparatur vermieden wird. Auf ein Jahr; vom 11. Julius.
- 2412. Karl Friedrich Wülfing, Kunst-, Waid- und Schönfärber aus den königl. Preußischen Rhein-Provinzen, derzeit zu Troppau (Nro. 94) in k. k. Schlesien; auf die Entdeckung, durch Hinzufügung einer Ingredienz bei der Führung der Waid-Indigoküpe, die Auslösung des Indigo vollkommener zu bewerkstelligen. Auf fünf Jahre; vom 11. Julius.
- 2413. Joseph Pergler, Schuhmachergeselle in Wien (Wieden, Nro. 836); auf die Verbesserung in Verfertigung der Stiefel und Schuhe für Männer und Frauen, in Folge welcher 1) dieselben über den Ballen und Riest keine Falten machen, nicht springen, stets weich bleiben, dem Abstehen des Oberleders von der Sohle nicht unterworfen sind, noch den Fuss drücken; und 2) das Oberleder nicht beschädiget wird, beim schlechten Wetter sich der Koth nicht anhäusen kann, und hinsichtlich des Ausputzens der Sohlen kein Franzen Statt findet. Auf ein Jahr; vom 25. Julius.

^{*)} Gegen die Ausführung dieses Privilegiums hegt das polytechnische Institut in Sicherheitsrücksichten kein Bedenken, wenn der dazu gehörige Dampfapparat nach den bestehenden Vorschriften der vorläufigen Prüfung untersogen werde.

- 2414. Joseph Klapka, Besitzer einer Oehlmühle zu Temesvár, durch seinen Bevollmächtigten H. D. Schmid, Handelsagent in Wien (Leopoldstadt, Nro. 538); auf die Verbesserung an dem holländischen Schleppwerke, welche Vorrichtung als Misch-oder Mengmaschine verwendbar ist, indem man mittelst derselben verschiedene, bereits zerkleinerte, oder zu Pulver verwendete Stoffe, auf eine höchst leichte und vollkommene Weise mischen oder mengen, oder auch dieselben mit irgend einer Flüssigkeit gleichförmig befeuchten kann. Auf ein Jahr; vom 25. Julius.
- 2415. Franz Theyer, Handlungsgesellschafter bei Martin Theyer, zur Stadt Nürnberg, in Wien (Stadt, Nro. 905); auf die Erfindung und Verbesserung eines Bindemittels, mittelst welchem sich alle Gattungen Papiersiegel auf die möglichst unauflösbare Art bilden lassen, so zwar, dass diese Papiersiegel selbst durch Wasserdämpfe nicht geöffnet werden können, was bei den bisherigen Papiersiegeln nicht der Fall ist. Das Bindemittel ist mit Hinweglassung aller schädlichen Farbetheile erzeugt. Auf zwei Jahre; vom 25. Julius.
- 2416. Jakob Schwartz, Galanterie- und Perlenmutter-Drechsler in Wien (Mariahilfer Hauptstraße, Nro. 409); auf die Verbesserung in Verfertigung der Schildkrötenschalen und Hornplatten
 mit verschiedenen Verzierungen, in Folge welcher mittelst Durchschnitten und Durchschlägen alle möglichen Verzierungen und
 Desseins aus gezogenem Drahte, so wie aus edlen Metallen, Gold
 und Silber, dann von allen Farben Perlenmutter auf Schildkrötenschalen und Hornplatten eingepresst werden; wobei sich nicht,
 wie bei dem Schneiden mit der Laubsäge, ein Abgang an Gold
 und Silber, ergibt; diese Erzeugung viel billiger im Preise, und
 viel reiner als die bisherigen sind. Auf ein Jahr; vom 25. Julius.
- 2417. Samuel Flekles, Produktenhändler aus Prag, derzeit in Wien (Nro. 370); auf die Erfindung und Verbesserung der sogenannten russisch-türkischen Luft- und Dampfbäder. Auf drei Jahre; vom 5. August.
- 2418. Leonhard Mälzel, k. k. musikalischer Hof- und Kammermaschinist in Wien (Jägerzeile, Nro. 27); auf die Erfindung eines sogenannten musikalischen Fingerschnellers, wodurch beim Spielen des Pianoforte und jedes anderen musikalischen Instrumentes den Fingern in einer kurzen Zeit eine weit größere Schnellkraft mitgetheilt wird, als durch bloße mehrjährige Uebung. Mit dieser Maschine steht zugleich ein musikalischer Fingerspanner in Verbindung, welcher zum Zwecke hat, jedem Klavierspieler die möglichst weiteste Spannung seiner Finger durch sleißige Versuche mitzutheilen. Auf ein Jahr; vom 5. August.
- 2419. Ignaz Biglioli, Fabrikant in Bergamo (Nro. 1478); auf die Verbesserung in Erzeugung der Fächer mittelst einer Machine. Auf fünf Jahre; vom 5. August.

- 2420. Franz Zang, Spängler in Wien (Rossau, Nro. 103); auf die Ersindung einer Oehllampe, die sehr wenig Oehl verbraucht, und ein helles Licht gewährt, welches nach Belieben verstärkt und vermindert werden kann, zum häuslichen Gebrauche, besonders aber für Theater und Schreibstuben sehr entspricht, der Gasbeleuchtung ganz gleich kommt, und geruchlosist. Auf zwei Jahre; vom 5. August.
- 2421. Paolo Ripamonti Carpano, Handelsmann in Mailand (Galleria de Cristoforis, Nro. 19 und 20); auf die Erfindung einer neuen Methode, Hostien und Oblaten aus Pasten von jeder Farbe und in jeder Größe zu verfertigen. Auf fünf Jahre; vom 5. August.
- 2422. Giuseppe Antonio Rotti, in Mailand (Nro. 2384); auf die Erfindung, durch Verbindung mehrerer Metalle das Gold naturgemäß nachzuahmen. Auf fünf Jahre; vom 5. August.
- 2423. Heinrich Horn, bürgerlicher Gürtlermeister zu Herrnals (Nro. 166) bei Wien; auf die Verbesserung, welcher zu Folge: a) Regenschirme mit einer neuen Gattung Federn aus Pakfong, Stahl u. dgl. verfertiget werden, wodurch die Stange an Festigkeit gewinnt, und das Umschlagen beim heftigsten Winde vermieden wird; b) Kompositionsgriffe erzeugt werden, die nicht gebrechlich sind; c) bei Sonnenschirmen der Stock aus Fischbein gearbeitet wird, wodurch selbe leichter und biegsamer sind, nicht brechen können, und welche mit Griffen von Bronze versehen sind, und d) die Scheide der Stock-Parapluies, statt aus Holz und Messing, aus lakirtem Leder erzeugt wird, solche leichter sind, und in die Rocktasche gesteckt werden können. Auf ein Jahr; vom 5. August.
- lanwaaren in Mailand (Nro. 3227); auf die Erfindung, in der Erzeugung von Gefässen jeder Gestalt und Größe mit Verzierungen und Figuren für Blumen, und zur Ausschmückung der Gemächer u. s. w.; dann von Pendeluhrgehäusen, welche den aus Bronze verfertigten und vergoldeten vollkommen gleichen; endlich von Geschirren und anderen Geräthen, welche dem feinsten Porzellan ähnlich sind. Auf zwei Jahre; vom 5. August.
- 2425. Jakob Ignaz Hittorf, Architekt in Paris (Rue coquenard, Nro. 40), durch seinen Bevollmächtigten, Doktor Horniker, Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien (Stadt, Nro. 1118); auf die Erfindung und Verbesserung an der Bauart der Fortepiano, in Folge welcher 1) die Metallsaiten der Wirkung einer Feder unterworfen werden, um vermittelst eines dabei angebrachten Zeigers sich bloß mit Hilfe des Auges von dem Grade der Ein- und Ausziehung der Saiten, und somit auch von ihrer Verstimmung bei musikalischen Instrumenten Rechenschaft zu geben; 2) die eisernen Stifte durch Ziehschrauben mit Muttern ersetzt werden, welche beim An- und Abspannen der Saiten in gerader Richtung

auf dieselben wirken. Auf fünf Jahre; vom 26. August. — (Jakob Ignaz Hittorf hat von dem Architekten Johann Bapt. Lepère
zu Paris, welcher auf denselben Gegenstand ein königl. französisches Privilegium für fünfzehn Jahre besitzt, die Ermächtigung
erhalten, für die österreichischen Staaten das gegenwärtige Privilegium zu erwirken.)

- 2426. Sigmund Hegnauer, in Wien (Stadt, Nro. 461); auf die Entdeckung einer Methode, Absallseide (Floretseide) zu waschen und zu reinigen, wodurch dieselbe wohlseiler, reiner und mit Zeitersparnis zum Kämmen und Spinnen hergestellt werden kann. Auf ein Jahr; vom 26. August.
- 2427. Ignaz Leywolff, Müllermeister, und dessen Sobn Ignaz Leywolff, zu Poysdorf (Nro. 168) in Nieder-Oesterreich (V. U. M. B.); auf die Verbesserung an den oberschlächtigen Wasserrädern, in Folge welcher bei denselben anstatt der gewöhnlichen Schaufeln aus Holz solche aus Eisenblech angewendet, und nach einer eigenen Art eingesetzt werden, welche letztere 1) leichter und weniger Reparaturen unterworfen sind, als die hölzernen, auch mehr Wasser als diese in ihren Kästen (Fächern) aufzunehmen vermögen, das Wasser bei ihrer Anfüllung besser halten und beim Ausleeren leichter von sich lassen; 2) dem Rade durch ihre Leichtigkeit und durch die in den Hästen aufgenommene größere Wassermenge mehr Schwungkraft verschaffen, und 3) sich nicht mit Wasser ansaugen, noch Wasser durchlassen, wie die hölzernen Schaufeln, wodurch immerwährende Gleichförmigkeit an Kraft und Geschwindigkeit erzweckt wird. Auf ein Jahr; vom 26. August.
- 2428. Adolph Mylius, Lieutenant a. D., und Adolph Rutte, Mechaniker, beide in Wien (Wieden, ersterer, Nro. 122, und letzterer, Nro. 100); auf die Verbesserung an den bereits am 27. März 1835 (Jahrb. XIX., S. 464, Nro. 2191) privilegirten Nadel-Feuerwaffen mit glatten Läufen und deren Patronen, wobei 1) das ganze Gewehr ein gefälligeres Ausschen erhält; 2) das Auseinandernehmen und Zusammensetzen der ersteren erleichtert; 3) dem Hebel eine gefälligere Form und Lage verschafft wird; 4) die Zugstange vereinfacht, und 5) die Federkammer dergestalt für sich bestehend ist, dass sie nach Art der Patent-Schwanzschrauben an den Lauf angeschraubt, mithin das ganze Schloss bei einfachen sowohl als bei Doppelgewehren auf einmal abgenommen werden kann; wobei ferner 6) die Abzüge ein leichteres Losdrücken gestatten; 7) die Sperre jedes willkürliche Losgehen verhindert, und cher das Züngel des Abzuges abgebrochen werden kann, als das Gewehr im gesperrten Zustande losgeht; auch 8) der Schaft mehr Festigkeit erlangt, endlich die Patronen mehr Glätte und Gleichheit der Form bekommen und das Schrot mehr zusammen-Auf zwei Jahre; vom 26. August. halten.
- 2429. Joseph Schleindl, bürgerlicher Seifensieder in Linz (Nro. 257); auf die Erfindung und Verbesserung an dem unterm

- 21. Julius 1834 (Jahrb. XIX., S. 443, Nro. 2088) privilegirten Kerzengussapparate, in Folge welcher das sonst bei warmer Witterung vielfältig entstandene Durchsließen des Unschlittes vermieden wird. Auf zwei Jahre; vom 26. August.
- 2430. Joseph Pfaff, bürgerlicher Schlossermeister in Wien (Atlerchenseld, Nro. 9); auf die Erfindung, mit einer neuen Maschine gepfälzte Knöpfe aus allen Stoffen, so wie auch aus Metall zu erzeugen, welche durch einen Botzen an die Kleider befestiget werden, nicht leicht abreissen, weil der Zwirn dabei keiner Reibung unterliegt, dann an den Kleidern ihre gleiche Lage behalten, und durch längeren Gebrauch weder abwärts noch seitwärts hängen, dauerhafter als die bisherigen Knöpfe sind, durch das Kleiderausklopsen ihres Botzens wegen keinen Schaden erleiden, und vermöge ihrer schnellen Erzeugung noch billiger zu stehen kommen. Mit dieser Maschine können auch gepfälzte Oehrlknöpfe im verbesserten Zustande und zweckmäsiger als die bisherigen sogenannten Oehrlkrampelknöpfe versertiget werden. Aus ein Jahr; vom 26. August.
- Wiener-Neustadt; auf die Erfindung, Spielkarten mittelst Xylographie durch Farbendruck zu erzeugen, welche eine besondere Schärfe und Reinheit ihrer Farben und durch eine eigene vortheilhafte Appretur ein ausnehmend schönes Ansehen erhalten, und welche schneller und wohlfeiler als die gewöhnlichen Spielkarten verfertiget werden können. Auf zwei Jahre; vom 26. August.
- 2432. Alexander Marchand, Kaufmann aus Brüssel, derzeit zu Aachen (bei der Frau Witwe Bettendorf, in der Sandkoutstrasse), durch seinen Bevollmächtigten Franz Melzer, privilegirten Klavierfabrikanten in Wien (Mariahilf, Nro. 9); auf die Erfindung und Verbesserung beweglicher Eisenbahnen (chemins de fer mouvants), welche für jedes Fuhrwerk, ohne Ausnahme, und auf allen gewöhnlichen Wegen und Strassen anwendbar sind, wobei die Wägen. an denen sich diese neue Vorrichtung befindet, auch in den Städten gebraucht werden können, weil sie der Drehung und Wendung, wie die gewöhnlichen Fuhrwerke, fähig sind, durch Pferde- oder Dampfkraft dergestalt in Bewegung gesetzt werden können, dass man damit eine für 4 bis 5 Pferde angemessene Last mittelst zweier Pferde fortzubringen im Stande ist. welche Fuhrwerke dann mit größter Leichtigkeit, wie auf einer ebenen Fläche, ohne zu stoßen, fortgehen, und dem zu Folge das neue selbst auf Schub- und Stoßkarren u. dgl. Fukrwerken, deren man sich in Kohlengruben und Hüttenwerken bedient, anwendbare System eine leichtere und schnellere Förderung der Lasten und Reisenden mit geringen Kosten erzielt, und die Nothwendigkeit feststehender Eisenbahnen beseitiget. swei Jahre; vom 26. August. (Alexander Marchand besitzt seiner Augabe nach ein königl. belgisches Patent vom 4. Dezember

- 1835, und ein königl. französisches vom 4. Februar 1836 auf denselben Gegenstand, jedes für zehn Jahre.)
- 2433. Antonin Pius von Rigel, Architekt und Privilegiumsbesitzer in Wien (Jägerzeile, Nro. 48); auf die Erfindung und Verbesserung an dem Baue der Dampfmaschinen, wornach 1) die Dampfmaschine bloß aus einem einzigen Antivibral - Flugrade bestehen, wodurch alle übrigen Bestandtheile der gewöhnlichen Dampfmaschinen mit Ausnahme des Generators entbehrlich werden, dieselben 2) einfacher und wohlfeiler sind; 3) weniger Regie - und Reparaturkosten bedürfen; 4) ihr Transport wegen ihres geringen Gewichtes bequemer ist; 5) zum Vortheile für Dampfschiffe und Wägen wenig Raum einnimmt; 6) wegen ihrer Einfachheit mit einer Kraft von 100 Pserden und darüber von jedem Schlosser verfertiget und reparirt; dann 7) die Schnelligkeit ihrer Triebkraft ohne Zerstörung der Bestandtheile weit höher als bei jeder andern derlei Maschine gesteigert werden kann; und wornach diese Art Maschinen 8) für solche Orte und Gegenden Anempfehlung verdient, wo man die bisherigen Dampfinaschinen weder zu erzeugen noch zu repariren im Stande ist. Auf fünf Jahre; vom 26. August.
- 2434. Doktor Friedlieb Ferdinand Runge, Professor der Technologie zu Breslau, derzeit zu Berlin, und Georg Moriz Ebers, Banquier zu Berlin, durch ihren Bevollmächtigten Eduard Ebers, Gutsbesitzer in Wien (Stadt, Nro. 1000); auf die Entdeckung, aus Palmöhl oder Talg die feste wachsartige Substans, welche unter dem Namen Stearinsäure bekannt ist, von der flüssigen öhlartigen, welche Oleinsäure genannt wird, auf eine minder kostspielige Weise, als bisher, auszuscheiden, um erstere zur Darstellung von Lichtern, und letztere zur Erzielung einer neuen weichen Seife zum Nutzen des Publikums anzuwenden. Auf fünfzehn Jahre; vom 5. September.
- 2435. Joseph Reithofer, Fabrikant elastischer Hosenträger in Wien (Schottenfeld, Nro. 364); auf die Verbesserung in der Bearbeitung des Kautschuks (Gummi elasticum) mittelst zweier (verbesserter) Maschinen, womit auf der einen ein einziger Arbeiter 60 Pfund Kautschuk-Bänder, und auf der zweiten aus solchen 30 Pfund-Kautschuk-Fäden täglich schneiden kann, wobei durch eine Vorrichtung am Posamentirerstuhle der Schlag der Lade an die Brust des Arbeiters unfühlbar gemacht, ein schöneres, reineres Gewebe erzeugt, und sowohl an Zeit als an Arbeitslohn erspart wird. Auf zwei Jahre; vom 5. September.
- 2436. Georg Martini, Maler, und Ludwig Schweitzer, Buchhalter, in Wien (Gumpendorf, Nro. 12); auf die Erfindung, auf die Glasur des Porzellans Kupferabdrücke mit vollster Reinheit herzustellen, und mit allen Farben zu koloriren. Auf drei Jahre; vom 5. September.
 - 2437. Anna Breck, Offizierswitwe in Wien (Mariahilf, Nro.142);

auf die Erfindung einer Gesichts-Pomade, welche die Eigenschaft hat, die Weiße des Teints zu erhöhen, und auch sonst als Schönheitsmittel vorzügliche Dienste zu leisten. Auf ein Jahr; vom 5. September *).

- 2438. Franz Zang, bürgerlicher Spänglermeister in Wien (Rossau, Nro. 103); auf die Verbesserung einer Oellampe, welche mit dem Brennmateriale ökonomisirt, eine reine, geruchlose Lichtslamme hervorbringt, und sich desshalb zum Hausgebrauche, für Theater, Aemter und Komptoire sehr anempsiehlt. Auf zwei Jahre; vom 5. September.
- 2439. Franz Berninzone, Fabrikant zu Genua; auf die Verbesserung in der Bereitung des Bleiweißes (sottocarbonato di piombo, kohlensauren Bleioxydes), in Folge welcher dasselbe schneller, sicherer, wohlfeiler und einfacher als bisher, von alzen Verunreinigungen frei, in festem Zustande, -rein weiß und für den Gebrauch dauerhaft erzeugt wird. Auf fünf Jahre; vom 5. September.
- gelfabrikant zu Mariaschein bei Töplitz; auf die Verbesserung in der Erzeugung gepresster Ziegel und Wasserleitungsröhren, und zwar im Trocknen und Zubereiten des geschlämmten Thones, im Pressen und Trocknen, dann im Brennen der Dach- und Mauerziegel und der Wasserleitungsröhren in mehreren über einander gebauten Brenn- oder Etage-Oefen, wobei an Brennmaterial und an Zeit bedeutend erspart wird. Auf fünf Jahre; vom 5. September.
- 2441. Thomas Harrisson, Rentirer in London, durch seinen Bevollmächtigten H. D. Schmid, in Wien (Leopoldstadt, Nro. 538); auf die Verbesserung des unterm 4. Oktober 1834 (Jahrb. XIX. S. 450. Nro. 2119.) privilegirten Verfahrens, Bleiweiss (sous-carbonate de plomb) mit Hinzusetzung früher nicht gebrauchter chemischer Agentien sehnell und ohne Gefahr für die Gesundheit zu erzeugen. Auf fünf Jahre; vom 5. September.
- 2442. August Schmeer, bürgerlicher Kupferwaarenarbeiter zu Teschen (Nro. 248) in k. k. Schlesien; auf die Verbesserung der Branntweinbrenn-Dampfinaschinen, in Folge welcher 1) bedeutend an Brennmaterial erspart wird; 2) der Apparat mit Einschluß des Kartoffel-Dämpfers in 12 bis 14 Stunden 17 bis 20 Mal abtreibt; 3) ein reiner, nämlich farb- und geruchloser Spiritus von durchgängig 35 bis 36 Graden Stärke geliefert; 4) zur Aufstellung nur ein kleiner Raum benötliget wird; und 5) die Maschine selbst aber einfach in ihrer Konstruktion, und die Manipulation der Erzeugung sehr erleichtert ist. Auf fünf Jahre; vom 30. September.

^{*)} In Sanitäts-Hinsicht hat die hiesige medizinische Fakultät kein Bedenken erhoben, und nur darauf gedrungen, dass jede Ankundigung einer medizinischen Wirkung zu unterbleiben habe.

- .2443. Karl Knoll, Handelsmann zu Karlsbad; auf die Entdeckung, Dosen von sogenanntem Leder Papier-maché anstatt aus gewöhnlichem Papier-maché zu erzeugen. Auf zwei Jahre; vom 30. September.
- 2444. Ludwig Franz Dutemple, Mechaniker aus Paris, derzeit in Wien (Wieden, Nro. 447); auf die Erfindung und Verbesserung, Leinwandwaaren mit Hilfe von hölzernen, gestochenen Platten zu drucken, wodurch der Abdruck genauer und mit weniger Farbstoff als bei der Anwendung der bisherigen Druckmaschinen bewerkstelliget wird. Auf fünf Jahre; vom 30. September:
- 2445. William P. Boyden, Fabrikant aus New-York, durch seinen Bevollmächtigten, Jakob Franz Heinrich Hemberger, Verwaltungsdirektor in Wien (Stadt, Nro 785); auf die Entdeckung und Verbesserung in der Fabrikation des Eisens und des Stahles, wodurch die Erzeugung dieser Fabrikate bedeutend wohlfeiler zu stehen kommt, und die Erbauung der Hochöfen entbehrlich wird. Auf fünf Jahre; vom 30. September.
- 2446. Heinrich Wiese, Konzeptspraktikant der k. k. n. ö. Kameral-Gefällenverwaltung, in Wien (Leopoldstadt, Nro. 11); auf die Verbesserung im Fischbeinreissen, in Folge welcher a) durch ein zweckmäßiges Verfahren beim Erwärmen der Barden mehr als die Hälfte an Brennstoff erspart; und b) durch eine mechanische Vorrichtung am Reißmesser, welches nach verschiedenen Dimensionen gerichtet werden kann, die Anwendung mehrerer anderer Messer entbehrlich wird. Auf ein Jahr; vom 13. Oktober.
- 2447. Franz Leschak, und David Perelli, Appreteure und Handelsleute in Mailand (Contrada di Ratti, Nro. 3106); auf die Erfindung, alle Gattungen dichter Stoffe aus Schafwolle, Baumwolle oder Garn ohne Hemmung des Luftdurchzuges wasserdicht zu machen. Auf fünf Jahre; vom 13. Oktober.
- 2448. Mathias Krupnik, befugter Tischler in Wien (Windmühle, Nro. 63); auf die Verbesserung an den im Jahre 1832 (Jahrb. XVIII. S. 516. Nro. 1766.) privilegirten Schlafsesseln, und rücksichtsweise Erfindung in der Anbringung geruchloser Retiraden an denselben, in Folge welcher 1) die diesfälligen Maschinen einfacher und stärker als früher, und weder einer Hemmung, noch einer Reibung unterworfen sind; 2) dieselben durch Umkehrung in ein Ruhebeit, einen Divan oder ein Kanapee umgestaltet, und nach Belieben hoch oder niedrig gestellt werden können, wesshalb diese Art Maschinen sich vorzüglich zum Dienste für Kranke empfehlen; ferner 3) diese Umstaltung leicht durch den Druck einer verborgenen Feder bewirkt wird; 4) die Maschinen keine Unreinlichkeit verursachen, indem das bei der Rotirade angebrachte Becken sehr leicht zu reinigen ist, beim Auswaschen durch einen blossen Druck die Seitenslächen sowohl als der Boden ganz vom Wasser bespült werden, und nicht 1/4 Zoll davon unbenetzt bleibt, was weder bei inländischen noch bei englischen Vorrichtungen die-

ser Art der Fall ist; 5) dieselben in jeder beliebigen Form hergestellt, selbst in den kleinsten Räumen angebracht, und auch zum Fahren — so dass der Kranke sich damit ganz allein fortzubewegen vermag — eingerichtet werden können. Auf zwei Jahre; vom 13. Oktober.

2449. Johann Karl von Angeli, Wachshändler in Wien (Schottenfeld, Nro. 54); auf die Entdeckung und Verbesserung in der Fabrikation aller Sorten Wachskerzen und Wachszüge auf eine einfache, bisher noch nicht bestehende Art, bloß mit-Hilfe des Dampses. Auf fünf Jahre; vom 13. Oktober.

2450. Johann Odliczek, Schneidergeselle in Wien (Margarethen, Nro. 134); auf die Verbesserung in der Verfertigung der Kleidungsstücke, in Folge welcher an allen Stellen, wo sich die Knöpfe und Knopflöcher befinden, zo wie an den Ecken der Säcke anstatt der bisher üblich gewesenen Unterlagen ein fester elastischer Stoff in Anwendung kommt, wodurch das Ausreissen der Knöpfe oder Knopflöcher vermieden, und die Ausdehnung dieser Kleidungsstellen beseitiget wird. Auf zwei Jahre; vom 22. Oktober.

den, Nro. 656); auf die Erfindung einer Art Struck, Gurten-Struck genannt, welcher von Linnen, Schaf- oder Baumwolle in verschiedenen Farben verfertiget, bei seiner Verwendung zu Stieseln und Schuhen für Damen, so wie zu Männerschuhen 1) viel haltbarer ist, als alle bisher hierzu benützten Gattungen Leder oder anderer Stoffe; 2) ein sehr schönes Ansehen besitzt; 3) sich durch Elastizität auszeichnet und keine Runzeln oder Falten macht, wodurch der Fuss keinen Druck leidet; 4) wegen seiner Leichtigkeit besonders für leidende Füsse empfehlenswerth ist; und 5) viel billiger als alle bisherigen Zeuge zu stehen kommt. Auf drei Jahre; vom 22. Oktober.

Anstalt in Wien (Stadt, Nro. 868); auf die Erfindung, mittelst eines einfachen Apparates in jeder Haushaltung in Einer Minute mit einem äußerst geringen Kostenaufwande sich wenigstens 6 Tücher oder das größte Bett zu erwärmen, die Bereitung von erweichenden Umschlägen (Cataplasmen) in ununterbrochener gleicher Wärme auf die zweckmäßigste Weise zu bewerkstelligen, und frisch gewaschene Wäsche alsogleich zu trocknen. Auf ein Jahr; vom 22. Oktober.

2453. Friedrich Hepp, bürgerlicher Shawlfabrikant, und Eduard Stribel, Maschinenschlosser, beide in Wien (ersterer, Schottenfeld, Nro. 17, und letzterer, Margarethen, Nro. 51); auf die Verbesserung an der Shawl-Ausschneidmaschine, in Folge welcher darauf alle Gattungen Tuch geschoren, und alle Arten Shawls ausgeschnitten werden können, welche Verrichtung mit Ersparniss von Zeit und Kosten, mit Sicherbeit gegen das Einschneiden von

Löchern in die Stoffe und mit dem Vortheile jeder beliebigen Bc. wegkraft vor sich geht. Auf ein Jahr; vom 22. Oktober.

- 2454. Ignaz Meissner, technischer Chemiker, und Ignaz Hübler, Galanterie - Drechsler, beide in Wien (Wieden, ersterer, Nro. 883, und letzterer, Nro. 833); auf die Erfindung von Apparaten sowohl zu seststehenden, als zu beweglichen Lampen, welche a) zum Zwecke der Haus - und Zimmerbeleuchtung einem Leuchter mit aufgesteckter Kerze gleichen, die mit Oel gefüllt ist, und einen mit innerem Luftzug versehenen unverbrennlichen, mit einer Winde auf und ab beweglichen hohlen Docht hat, ohne Rauch und Dunst sehr hell und sparsam brennt, und auf die zierlichste Art aus allen Metallen in allen möglichen Formen, als: Tisch-, Wand-, Armleuchter, Luster u. dgl. verfertiget und eingerichtet werden kann; b) die als bewegliche Kutschen-, Reit-, Hand- u. dgl. Lampen dienenden, mit Oel versehenen Apparate, sind gleichfalls mit einem eigens dazu erfertigten unverbrennlichen Dochte versehen, brennen sehr hell und sparsam, beleuchten mit ihrem besonders gebauten Reverber die Gegenstände klar auf eine weite Strecke, und sind so eingerichtet, dass sie selbst beim zufälligen Umstürzen der Kutsche oder einem anderen ähnlichen, dem Träger der Lampe oder dem Reiter widerfahrenden Ereignisse fortbrennen. Auf zwei Jahre; vom 22. Oktober.
- Ernst Diez, Bleiweis und Schrotfabrikant, und August Herrmann Diez, Chemiker, zu St. Johann bei Villach in Kärnten; auf die Verbesserung in der Erzeugung des kohlensauren Bleioxyduls, wornach das metallische, in Lamellen und Körner gegossene Blei auf kaltem und nassem Wege in jeder beliebigen Quantität binnen eilf Arbeitsstunden aufgelöst, dann mittelst gasförmiger, aus einer hydraulischen Schnecke (archimedischen Schraube) entwickelter, und durch eine besondere Vorrichtung gereinigter Kohlensäure als chemisch reines kohlensaures Blei niedergeschlagen wird, wobei dieses mit Schnelligkeit und Wohlfeilheit gewonnene Produkt sich durch seine chemische Reinheit, Feinheit, gleichbleibende blendende Weisse, große Deckungsfähigkeit, so wie durch ein bedeutendes spezifisches Gewicht auszeichnet, daher zu den feinsten Lacken und Malerfarben und zu jedem technischen oder ökonomischen Gebrauche geeignet ist. Jahre; vom 22. Oktober.
- 2456. Alexander Fuchs, Buchbindermeister zu Smichow (Nro. 24) bei Prag; auf die Erfindung, Bildnisse mit Gold- und Silberblättern auf Seidenstoff nach der von ihm beschriebenen Methode abzudrucken. Auf drei Jahre; vom 22. Oktober.
- 2457. Joseph Schlegel, Hüttenverwalter, und Anton Müller, Manipulationsbeamter der Wolfsberger Eisenwerks-Gesellschaft, zu Frantschach in Kärnthen; auf die Erfindung, in gewöhnlichen Flammöfen (Puddlingöfen) sowohl mit Brennholz als auch mit Steinkohlen aus jeder Gattung Roheisen einen vollkom-

men guten und gleichartigen Stahl zu erzeugen. Auf fünfzehn Jahre; vom 4. November.

August Schopp, befugter Harmonikaverfertiger in Wien (Mariahilf, Nro. 154); auf die Erfindung und Verbesserung, unter dem Namen: » Metall. Hoboe« eine Art Harmonika aus edlen und unedlen Metallen, mit Mundstücken aus gleichem Materiale oder aus Horn, Elfenbein, Buchs- oder Ebenholz zu verfertigen, wodurch eine ganz neue Gattung Instrumente von besonderer Art der Form und des Tones, welch' letzterer beinahe dem Tone einer Hoboe gleich kommt, aufgefunden ist. Dieses neue Instrument zeichnet sich durch Reinheit des Tones, gefälliges Aeussere, durch Leichtigkeit im Dirigiren der Klaviatur, und zwar mit ganzen und halben Tönen in allen Tonarten, dann durch Leichtigkeit im Anblasen aus, wobei jede hestige Brustanstrengung und das lästige Hin- und Wiederfahren am Munde beseitiget wird. Diese Art von Instrumenten ist wegen ilger Verfertigung aus Metall mehr halthar, und weil die sogenannte Einrichtung auch aus Holz bestehend hineingesetzt werden kann, ohne die Stimmung zu verhindern, wohlfeiler, und verschafft noch den Vortheil, dass alle Klappen vorne, eine rechts, die andere links gegen einander nach der Länge herabstehen, und daher ohne Störung links und rechts gegriffen werden können. Auf zwei Jahre; vom 4. Novomber.

2459. Karl Demuth, Lampen - und Blechwaarenfabrikant zu Fünthaus (Nro. 114) bei Wien; auf Verbesserungen in Erzeugung des Leuchtgases und der dazu gehörigen Apparate, in Folge welcher 1) das bei der bisher bekannten Erzeugung des ölbildenden Kohlenwasserstoffgases aus Harzen und ähnlichen Substanzen im Ueberschusse zurückbleibende Carbon unter Einem zur Erzeugung eines carbonisirten Hydrogengases im Großen zur Leitung durch Röhren benützt, dadurch bei demselben Materialauswande, gleichwie bei der früheren Methode, die doppelte Menge an Gas von ausgezeichneter Reinbeit und Leuchtkraft mit Ersparung von Kosten gewonnen wird; 2) die Reinigungsmaschine so eingerichtet ist, dass das Gas einen längeren Weg als bei den bisherigen derlei Vorrichtungen zu nehmen, und dennoch keinen höheren Druck als bei letzteren zu überwinden hat, wodurch eine weit größere Leuchtkraft des Gases erzielt wird; 3) die Zisternen der Gasbehälter zweckmässiger und wohlseiler; und 4) die Gasröhrenleitungen dem Materiale und der Röhrenverbindung nach billiger als die gewöhnlichen, ohne dadurch an Zweckmässigkeit zu verlieren, verfertiget werden. Auf ein Jahr; vom 4. November.

2460. Joseph Schmidbauer, Mechaniker, unter der Firma: Schmidbauer, Stansfeld und Hoppe, « zu Hankenzell, königl. Landgerichtes Mitterfels in Baiern, durch den Bevollmächtigten Richard Adolph von Gretzmiller, k. k. Hofagenten in Wien; auf die Erfindung einer hydrostatisch-hydraulisch-mechanischen Universal-Kraftmaschine, wobei das Prinzip der großen Vermehrung des Druckes vom Wasser oder anderen tropfbaren Flüssigkeiten

nach bestimmten Dimensions - Verhältnissen zur Bewegung eines originellen, das Schwungrad entbehrenden Mechanismus benützt, und hierdurch eine die Gewalt des Dampfes übertreffende, gefahrlosere und wohlfeilere Kraft hervorgebracht wird, die auf alle möglichen mechanischen, hydrostatischen, hydraulischen und aërostatischen Werke, insbesondere zum Betriebe von See und Stromschiffen, dann von Landfuhrwerken jeder Art anwendbar ist. Vom 4. November. Auf fünfzehn Jahre, das ist bis 17. Junius 1851 gültig. (Derselbe besitzt ein königl. baierisches Privilegium vom 17. Junius 1836 auf denselben Gegenstand für die Dauer von fünfzehn Jahren.)

- durch seinen Bevollmächtigten, Johann Porsch, Handelsmann in Wien (Stadt, Nro. 752); auf die Erfindung einer selbstständigen umlaufenden Eisenbahn, mittelst welcher die leichtere und schnellere Fortbringung schwerer Lasten durch Pferde- oder Dampfkraft erzielt wird. Diese Eisenbahn kann sich bergauf und bergab eben so regelmäßig, wie auf der Ebene bewegen, an jedem Wagen ohne bedeutende Veränderung angebracht, von jedem Fuhrknechte gehandhabt, und von jedem Schmiede reparirt werden. Auf zwei Jahre; vom 4. November.
- Wien (Jägerzeile, Nro. 41); auf die Ersindung, zwei oder mehrere eigens gebaute und an einem Schiffe angebrachte Stosshebel, mittelst einer Dampsmaschine oder sonstigen Kraft, dergestalt in Bewegung zu setzen, dass das Schiff, welches von Holz oder Esen, einsach oder doppelt gebaut seyn kann, vorwärts gestossen wird, weniger Kraft als bei einem Ruderrade zur Bewegung bedarf, weil hier eine Dampsmaschine von 8 Pferdekräften dieselbe Wirkung bervorbringt, wie eine Maschine von 20 Pferdekräften, und daher auch weniger Brennmaterial verzehrt, übrigens aber ein mit diesem Mechanismus eingerichtetes Schiff überall in Flüssen anwendbar ist, wohlseiler als ein anderes Dampsschiff zu stehen kommt, und sich besonders als Schleppschiff vorzüglich bewährt. Auf fünf Jahre; vom 4. November.
- 2463. Karl Wurm, Bürger und Uhrmacher in Wien (Wieden, Nro. 14); auf die Erfindung in dem Baue von sogenannten Aequilibrir-Zeigeruhren, wozu sowohl besonders verfertigte Uhren, als auch alle anderen Stock und Taschenühren von geringer Triebkraft geeignet sind, welche in Gestalt großer Haus und Zimmeruhren mit Zifferblättern von mehreren Fuß im Durchmesser a) wie ein Wandbild außer dem Zifferblatte keinen Raum einnehmen; b) eben so richtig gehen und zeigen, wie Uhren mit kurzen Zeigern; und c) ihrer Einfachheit wegen wohlfeiler als andere Wandubren zu stehen kommen. Auf zwei Jahre; vom 4. November.
- 2464. Karl Christian Wagenmann, Doktor der Philosophie und Fabriksunternehmer in Wien (Weißgärber, Nro. 14); auf die Verbesserung der Apparate zum Abdampfen im luftverdünnte

Baume, und von Feuerungen, und zwar: 1) durch Verbindung gewisser Röhren und anderer Theile, um mit Hilfe der Elastizität der Wasserdämpfe einen luftverdünnten Raum auf eine bisher noch unbekannte Weise zu erzeugen; 2) durch eine Vorrichtung und Bestimmung des Verbältnisses ihrer Theile, um eine starke Luftverdünnung zu dem obigen Zwecke mit nur wenig gespannten Dämpfen hervorzubringen; 3) durch eine besondere Verbindung eines Dampfkessels mit einem Abdampfungskessel (Zylinder u. dgl.), unter gleichzeitiger Benützung des von dem ersteren abgehenden Feuers und der zur Luftverdünnung verwendeten Dämpfe, ohne jedoch eine besondere Feuerung für die Abdampfungspfanne, wonn sie nöthig erachtet werde, auszuschließen; endlich 4) durch eine eigenthümliche Feuerungsanlage für Kessel jeder Art, wodurch eine bedeutende Ersparung an Brennstoff und eine vollkommene Verbrennung unabhängig vom Zuge des Schornsteines und selbst ohne Schornstein erzielt wird. Auf fünf Jahre; vom 4. November *).

in Wien (Stadt, Nro. 704); auf die Entdeckung, rücksichtlich des Getreidemahlens mittelst Dampfmühlen, wobei das Vermahlungsgetriebe durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt, und nach einem neuen einfachen Systeme, nämlich durch ein horizontal liegendes Kammrad vier bis acht Mahlgänge in ununterbrochener, gleichförmiger Thätigkeit erhalten werden; welche Dampfgetreidemühlen von jedem klimatischen und elementarischen Zustande unabhängig sind, und das Publikum das ganze Jahr hindurch mit dem erforderlichen Mehlbedarfe versehen können. Auf fünf Jahre; vom 11. November.

2466. Benjamin Holländer, Handelsmann zu Bielitz in k. k. Schlesien; auf die Verbesserung an den Destillirapparaten für geistige Getränke, in Folge welcher 1) durch eine einmalige Destillation ein eben so starker Spiritus als sonst durch dreimaliges Abziehen gewonnen; 2) au Zeit und Brennstoff erspart, und die bei der alten Manipulation vorkommende starke Verdünstung des Spiritus, so wie jedes Anbrennen desselben vermieden; 3) dem zur Erzeugung von Rosoglio bestimmten, selbst dem schlechtesten, aus Kartoffeln gewonnenen Branntweine ohne Beimischung schädlicher Ingredienzen sogleich aller Fuselgeschmack benommen, und dadurch, dass die nöthigen Ingredienzen nicht wie bisher in der Blase verkocht, sondern mittelst eines Zwischengefäses blos verdampst werden, ein sehr reiner Rosoglio oder Liqueur mit dem feinsten Aroma gewonnen wird. Auf drei Jahre; vom 11. November.

2467. Joseph Glanz, Inhaber einer k. k. landesprivilegirten Bronze- und Eisengusswaarenfabrik in Wien (Wieden, Nro. 508); auf die Verbesserung in den Argand'schen Lampen, in Folge wel-

^{*)} In Sicherheitsrücksicht waltet wider den Privilegiumsgegenstand bei gehöriger Ausführung und Anwendung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßeregeln an diesem Apparate kein Bedenken ob.

cher an denselben eine Vorrichtung angebracht wird, wodurch man jedes Glas, es mag hoch oder niedrig seyn, so stellen könne, dals es genau auf die Lampe passt, was zur Erzielung eines neuen und guten Lichtes unerlässlich ist. Auf zwei Jahre; vom 11. Novomber.

2468. Joseph Nagy, bürgerlicher Hutmacher, unter der Firma: » Nagy und Benoit, « in Wien (Spitelberg, Nro. 100); auf die Erfindung, Männerbüte von Filz oder Seide zu erzeugen, welche durch eine einfache mechanische Vorrichtung so beschaffen sind, dass man sie bequem zusammen legen, und durch einen blossen Druck ohne Verlust der Schönbeit oder sonst einer Beschädigung wieder in die vorige Form bringen kann, welche Erfindung auf Reisen und in Theatern besonders nützlich ist, weil ein solcher Hut im zusammengelegten Zustande sich überall unterbringen läst. Auf drei Jahre; vom 11. November.

2469. Karl Demuth, Lampen - und Blechwaarenfabrikant in Wien (Stadt, Nro. 1152); auf die Erfindung einer Art Kaffeh- oder Thee - und Filtrirmaschine, welche alle bisherigen dadurch übertrifft, dass sich das Wasser in derselben von selbst in einem weit stärkeren Hitzegrade auf den Kaffeh oder Thee ergiesst, welcher bloss in einer, um die Hälfte geringeren Menge zur Bereitung eines noch besseren und stärkeren Getränkes vorhanden zu seyn braucht, wobei das letztere durch das angebrachte Sieb aus Draht von Gold, Silber oder versilbertem Messing stets rein erhalten wird, und wobei sich an diesem Siebe nie Rost oder Grünspan ansetzt, sondern desselbe dauerhafter als die früher angewandten, und, da es sich nie verstopft, leichter zu reinigen ist, mit welcher Gattung Maschine endlich der Kaffeh oder Thee schneller bereitet, und zugleich die Sahne (das Obers) siedend gemacht werden kann. Auf zwei Jahre; vom 11. November.

2470. Christian Wilhelm Schönherr, Mechaniker aus Plauen in Sachsen, zu Schneeberg in Sachsen, durch die Bevollmächtigten Brevillier und Kompagnie in Wien; auf Verbesserungen der unterm 30. Mai 1835 (Jahrb. XIX. S. 470. Nro. 2221.) privilegirten mechanischen Weberstühle (Power - Looms) und Erfindung einer dieselben vervollständigenden Schlichtmaschine, wornach i) diese beiden Vorrichtungen mit eben so großem Vortheile in einer Hütte als in ausgedehnten Etablissements anwendbar sind; 2) dieselben die Verarbeitung aller Garne zu glatten und geköperten Zeugen ohne Ausnahme gestatten; 3) ein Arbeiter zwei solche Webema schinen zu beaufsichtigen im Stande ist, mithin, da jede das Doppelte eines Handwebestuhles leistet, das Vierfache des bisherigen Erzeugnisses liefern kann; endlich 4) die genannte Schlichtmaschine nur Einen Arbeiter erfordert, und überdiess mindestens zwölf jener Webemaschinen zu versorgen geeignet ist. Auf zehn Jahre; vom 7. Dezember. (Derselbe besitzt von Seite der königl. Sächsischen Regierung auf denselben Gegenstand ein Privilegium, welches vom 8. Mai 1836 auf fünf Jahre lautete, aber durch Ministerial-Verordnung vom 6. August 1836 nunmehr für einen zehnjährigen Zeitraum bewilliget worden ist.)

- 2471. Joseph Zecchini, Glaswaaren und Email · Fabrikant zu Venedig (S. Gio. Crisostomo); auf die Erfindung eines Behälters oder Kastens von Holz zur Verkleinerung der zur Erzeugung der Glasperlen nöthigen Kohlen. Auf fünf Jahre; vom 7. Dezember.
- 2472. Salomon Wertheimer sel. Sohn, Handelsmann in Wien (Stadt, Nro. 403); auf die Entdeckung von Vorrichtungen, wodurch ein einfacheres und billigeres Verfahren in der Erzeugung von Zucker und Laugensalz aus Runkelrüben erzielt wird. Auf zwei Jahre; vom 7. Dezember.
- 2473. Karl Notherb, Privat, zu Bonyhad in Ungarn, durch seinen Bevollmächtigten Joseph Mejstrik, Wirthschafsrath in Wien (Stadt, Nro. 358); auf die Erfindung, auf undurchsichtig gemachten Glastafeln transparente Zeichnungen in verschiedenen Farben darzustellen und zu Lichtschirmen zu verwenden. Auf zwei Jahre; vom 7. Dezember.
- 2474. Joseph Kleinist, Uhrmacher in Wien (Stadt, Nro. 931); auf die Erfindung einer Scheiben Arrondir Maschine zum Aussertigen der Zähne der Räder zu allen Gattungen Uhren, Spielwerken und Maschinen, deren Größe von 1 bis 60 Linien im Durchmesser, und deren Dicke 3 Linien betragen kann, welche Maschine 1) die Zähne nach der richtigsten inathematischen Gestalt bildet, wobei die Lücken dem Grunde zu sich erweitern, und so mit dem Triebzahne in gleiches Verhältniß treten; 2) alle Zähne vollkommen gleich macht, wenn auch dieselben auf der Theilscheibe ungleich eingeschnitten worden wären; und 3) ihrer schnellen Anwendung wegen die Aussertigung solcher Räder um einen billigen Preis möglich macht. Auf zwei Jahre; vom 7. Dezember.
- 2475. Salomon Landau, Eigenthümer rheinischer Mühlstein-Gruben zu Koblenz, durch seinen Bevollmächtigten W. A. Schindler, k. k. Hofagent in Wien (Stadt, Nro. 789); auf die Verbesserung und Vereinfachung der durch Johann Michae! Rheinhardt, Mechaniker zu Strafsburg, erfundenen Art Mahlmühlen, welche 1) nur den 32sten Theil der Bewegungskraft einer Mühle nach alter Art bedürfen; 2) das Mahlen ohne Benetzung des Getreides, folglich ganz trocken bewerkstelligen (indem das schnelle Durchgehen des Getreides zwischen den Mühlsteinen keine Erhitzung befürchten lässt), durch die Vermeidung des Benetzens wichtige Vortheile für die Aufbewahrung des auf diese neue Art erzeugten Mehles verschaffen, indem dasselbe trocken, kalt und gesund bleibt, und alle nährende Kraft, dagegen keinen Gährungsstoff enthält; 3) mit der Kraft eines Pferdes oder von Menschen in Bewegung gesetzt werden können, ferner auf Wägen sehr leicht fortzubringen, also selbst im Kriege zur Verproviantirung der Lager, auf Schiffen, Festungen und anderen Orten verwendbar sind; 4) sich für allerlei öffentliche und Privatanstalten empfehlungswerth darstellen, indem sie außer ihrer Tauglichkeit zur Verwandlung von Getreide in Mehl, auch zum Schroten von Hafer und Gerste, zum Zermalmen oder Zerreiben aller Substanzen, beson-

ders von Haffeh, Cacao, Senf, Erbsen, Bohnen u. dgl. verwendbar sind; und 5) zulassen, dass die zum Putzen und Ausbeuteln bestimmten Stücke auch diesen neuen Mühlwerken angepasst werden können. Auf fünf Jahre; vom 7. Dezember. (Derselbe besitzt ein königl. Preussisches Privilegium vom 13. Februar 1836 auf denselben Gegenstand für die Dauer von acht Jahren.)

2476. Joseph Fachnecker, bürgerlicher Tapezierer in Wien (Wieden, Nro. 95); auf die Verbesserung an den sogenannten gepolsterten Stahlfeder-Matratzen ohne hölzerne Rahmen. Auf ein Jahr; vom 7. Dezember.

2477. Camill Santagostino, Goldarbeiter zu Mailand (Contrada di S. Soffia, Nro. 4412, Werkstätte, Contrada dell' Otmello, Nro. 5517); auf die Entdeckung, mit Gold das Silber nach jedem Feingehalte, wie auch das Kupfer zu allen Gattungen Gold-, Silber-, Juwelen- und Email-Arbeiten zu plattiren; ferner einer Gattung goldplattirten Silbers von verschiedenen Farben marmoritt zu Verzierungen und Blumen mit erhobener Obersläche nach Art der Möbeln-Ueberkleidung. Auf fünf Jahre; vom 7. Dezember.

2478. Georg Plach, Sohn eines bürgerlichen Vergolders in Wien (an der Wien, Nro. 77); auf die Entdeckung und Verbesserung eines Marmorirungs-Glas-Lackes auf Holz, Mauern, Stein, Gyps, Metalle und Papiertapeten, wodurch diese Stoffe sowohl einfärbig, als auch mit völliger Aehnlichkeit einer beliebigen Art natürlichen Marmors rein und so dauerhaft überzogen werden, dass Feuchtigkeit oder Hitze darauf keinen nachtheiligen Einfluss hervorzubringen im Stande sind. Auf drei Jahre; vom 7. Dezember.

Thies, Inbaber einer Parfumerie-Fabrik unter der Firma: Treu, Nuglisch und Kompagnie, in Wien (Landstraße, Nro. 40); auf die Erfindung und Verbesserung in der Erzeugung von Parfumerie-Artikeln unter den Benennungen: 1) doppeltes Krönungswasser; 2) Kokosnußöl-Sodaseife; 3) Königsöl (Huile royale); 4) vegetabilische Haarpomade (Pommade végétale); 5) vegetabilisches Weiß (Blanc végétale); und 6) Toilette-Seifen aller Art, welche letztere sich durch leichtes Außschäumen und durch innige Verbindung der Seife mit dem Parfüm auszeichnen. Auf zwei Jahre; vom 7. Dezember *).

2480. Thomas Wilson, Kaufmann in London, durch seine Bevollmächtigten Reyer und Schlik, k. k. privilegirte Großhändler in Wien; auf die Verbesserung in der Bereitung der sogenannten Silicia-Seise (Kieselseise), wornach solche in kürzerer Zeit und mit geringeren Kosten als bisher erzeugt, und dadurch

^{*)} In Sanitäts-Hinsicht waltet wider die Ausübung des Privilegiums gegen dem kein Anstand ob, dass jede medizinische Wirkung in den betreffenden Ankündigungen der Gegenstände wegbleibe, und sich bei ihrer Erzeugung genau an die eingelegte Beschreibung gehalten werde.

bedeutende Vortheile für diesen Fabrikationszweig erzielt werden. Auf fünf Jahre; vom 24. Dezember.

- 2481. Andreas Töpper, k. k. landesprivilegirter Eisen-, Stabl- und Walzenblech-Fabrikant zu Neubruck bei Scheibbs, in Nieder-Oesterreich (V. O. W. W.); auf die Entdeckung, mittelst kegelförmiger Walzen, worauf nach verschiedenartigen Formen Ringe und Scheiben von Gusstahl sowohl senkrecht als wagerecht angeschoben und dazwischen gelegt werden, alle Gattungen Streckwalzeisen und Nägelschienen, dann hieraus auch geschnittene und gepresste Kopfnägel mit größter Vollkommenbeit und Billigkeit zu erzeugen. Auf zehn Jahre; vom 24. Dezember.
- 2482. Heinrich Ritter von Claudius, Böhmisch Mährischer Landstand, Herr der Herrschaft Ducowan in Mähren, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, in Wien (Stadt, Nro. 1129); auf die Ersindung und Verbesserung, die musikalischen Instrumente überhaupt, insbesondere aber alle Arten Harmonika einfacher zu konstruiren, wedurch an Raum gewonnen, Spiel und Firgersatz erleichtert, eine ungewöhnliche Tiefe, Stärke und Resonanz der Töne erreicht, bezüglich der verschiedenen diatonischen Tonleitern, der Dur- und Moll-Tonarten die mannigfaltigsten Vorrichtungen, Verschiebungen und Mechanismen angebracht werden können, wobei für das Spiel aller nach dem neuen Princip gebauten Instrumente, anstatt der gewöhnlichen Musiknoten eine viel einfachere und fasslichere Bezeichnungsart anwendbar ist, überdiess auch auf der kleinsten Harmonika eben so wie auf einem anderen soliden Musik-Instrumente regelrecht gespielt werden kann. Auf ein Jahr; vom 24. Dezember.
- 2483. Laurenz Altlechner, bürgerlicher Stadtziegeldeckermeister, unter der Firma: » Laurenz Altlechner und Kompagnie, « in Wien (Mariahilf, Nro. 62); auf die Erfindung, Dacheindeckungen ohne Mörtel mit jeder Gattung Dachziegel herzustellen, insbesondere aber jene Ziegel, welche auf der k. k. Patrimonial-Herrschaft Vösendorf erzeugt werden, auf jedem alten Schindeldachstuhle, der sich nicht in einem gar zu schlechten Zustande befindet, einzudecken, wonach das Dachgehölz, Sand und Kalk, so wie an Reparaturkosten erspart, und die übermäßige Gewichtslast der Dächer beseitiget wird. Auf ein Jahr; vom 24. Dezember.
- 2484. Karl Demuth, Lampen und Blechwaarenfabrikant in Wien (Stadt, Nro. 1152); auf die Erfindung und Verbesserung einer Art Vergnügungsbahn zum Fahren und Reiten innerhalb geschlossenen Räumen unter der Benennung: Coliseum maximum, wo man mit den eigens dazu verfertigten Wägen, Schlitten, Schiffen oder mechanischen Pferden nicht nur in gerader Linie, sondern auch in einem halben oder ganzen Zirkel, ohne bei Wiederholung der Fahrt aus oder absteigen zu müssen, mehrere Stunden ununterbrochen fahren oder reiten kann. Auf zwei Jahre; vom 24. Dezember.

- 2485. Anton Wurtzinger, Fabrikant verschiedener Produkte der Destillirkunst, Bürger und Hauseigenthümer in Wien (Wieden, Nro. 327); auf die Erfindung verschiedenfärbiger Harze zum hermetischen Verschließen der Bouteillen, wornach diese Verrichtung schneller, wohlfeiler und zierlicher geschehen kann, und die Weine oder sonstigen in den Bouteillen enthaltenen Getränke sich durch die bloße Farbe des Harzes unterscheiden lassen. Auf zwei Jahre; vom 24. Dezember.
- 2486. Joseph Straufs, in Wien (Stadt, Nro. 703); auf die Erfindung, eine Gattung sehr gut schäumender und vollkommen reinigender Seife durch Anwendung eines bisher in der Seifensiederei noch nie gebrauchten, wohlfeilen, und in hinlänglicher Menge zu erhaltenden Stoffes zu erzeugen. Auf ein Jahr; vom 24. Dezember.
- 2487. Bartholomäus Rigatelli, Apotheker zu Verona; auf die Entdeckung ziner Flüssigkeit, mittelst welcher bewirkt wird, dass die gefärbte und rohe Seide (sie möge sich im trockenen oder im feuchten Zustande befinden) bedeutend an Gewicht gewinnt, ohne solches bei Aussetzung in die Lust oder die Hitze wieder zu verlieren, und dass die auf solche Art zubereitete Seide ihre natürliche Spannkraft behält, und an Zartheit und Lebhastigkeit der Farben zunimmt. Auf sünf Jahre; vom 24. Dezember.
- 2488. Wenzel Charwat, Mechaniker, und Johann David Rekowsky, befugter Schlosser, beide in Wien (Jägerzeile, Nro. 22); auf die Erfindung, mittelst einer Pumpenvorrichtung ohne Kolben und Hubstange Wasser in jeder beliebigen Menge auf jede Höhe mit Ersparung an Kraft, Zeit und Kosten zu heben, welche Erfindung bei bedeutenderen Wasserbaulichkeiten, Bergwerken und auf Schiffen vorzüglich desshalb angewendet werden kann, weil hierbei keine Reibung Statt findet, und von dieser Art Pumpenvorrichtung auch mit Sand und Schlamm verunreinigtes Wasser aufgenommen wird. Auf ein Jahr; vom 24. Dezember.

Im Jahre 1837.

- 2489. Ignaz Deutsch, Fischbeinfabrikant in Wien (Leopoldstadt, Nro. 15); auf die Erfindung eines Messers zum Fischbeinreissen, welches ganz aus Eisen besteht, und so eingerichtet ist, dass man mittelst desselben auf Einen Schnitt drei verschiedene Sorten von Fischbein, als: Regenschirm oder Schneiderfischbein, Planschetten und Bad oder Peitschenstöcke u. a. m. zugleich von der Wallfischbarde reissen kann, wodurch ein ungemeines Holzersparnis erzielt, und zwei Drittheile der Arbeit beseitiget werden, da man mit den bisherigen Messern immer nur Eine Gattung Fischbein zurichten konnte. Auf zwei Jahre; vom 5. Januar 1837.
- 2490. Eduard Leitenberger, Zitz- und Kattunfabrikant zu Reichstadt im Bunzlauer Kreise Böhmens; auf die Ersindung einer

Vorrichtung zum verbesserten Handdrucke, mittelst welcher jeder Modeldrucker mehr als das Dreifache in derselben Zeit und mit weit größerer Genauigkeit wie bisher leisten, und ohne vermehrte Anstrengung mit mehreren Formen und Farben zu gleicher Zeit drucken (exact kolorirten Druck auf ein Mal hervorbringen) kann, wobei Schnelligkeit der Arbeit und Kostenersparniss erzielt werden. Auf fünf Jahre; vom 5. Januar.

2491. Derselbe; auf die Erfindung einer Maschine, unter der Benennung: » Eduard Leitenberger's Schnell - Modeldruckmaschine, « welche schneller, genauer und wohlfeiler, als man es bisher mit dem Handdrucke zu bewerkstelligen im Stande war, auch zu gleicher Zeit mit einer beliebigen Anzahl Formen und Farben, nämlich Vordruck, Einpassfarben und Decker arbeitet; dasjenige, was bezüglich des schwierigen Rapportes der Desseins mit dem Handdrucke nicht erreicht werden konnte, mit Leichtigkeit ausführt, zum Drucke der baumwollenen sowohl, als auch der leinenen, seidenen und schafwollenen gewebten Stoffe, und auch für die Erzeugung von Papiertapeten und von anderen dessinirten Stoffen geeignet ist, sich übrigens aber von allen bisher bekannten Maschinen dieser Art, insbesondere von der sogenannten Perrotina durch Einfachheit und Wohlfeilheit, und nebst den angegebenen Eigenschaften dadurch unterscheidet, dass sie einen geringen Raum einnimmt, und eine unbedeutende Krast zum Betriebe erfordert, daher sie nach Bedarf durch Menschen, Thiere, Dampf oder Wasser in Bewegung gesetzt werden kann. Auf fünf Jahre; vom 5. Januar.

2492. Joseph Pfeifer, Zögling des Johanneums und angehender Hammer- und Sensengewerk zu Spitzenbach im Brucker Kreise Steiermarks; auf die Erfindung, aus Roheisen unmittelbar durch einen einzigen Prozess mit Hinzuziehung von bisher noch nicht zu diesem Zwecke verwendeten Substanzen alle Sorten sowohl schweissbaren als nicht schweissbaren Stahles mit einem verhältnismäsig sehr geringen Bedarfe an Brennstoff in Tiegeln zu erzeugen. Auf fünf Jahre; vom 5 Januar.

2493. Franz Xaver Linde, bürgerlicher Apotheker zu Mölk; auf die Erfindung eines chemischen, gegen Fäulnis, Wurmstich und gegen die Wirkungen des Feuers schützenden Farbenanstriches für Holzstoffe, insbesondere für Thüren und hölzerne Stiegen, um das Einbrennen in Wohnungen, dort, wo die Spritzen nicht leicht hinwirken können, zu verhindern; dann auch für alle sonstigen, unter Dachung befindlichen, vor Regen und Nässe geschützten Holzgegenstände, als: Fensterstöcke, Fensterbalken, Stall-, Magazin- und Kellerthüren, Diensthothen-Truhen, Borstenviehställe u. dgl., so wie auch für die Gerüste in Kirchthürmen zur Verhinderung des Anbrennens der ersteren, und des Schmelzens der Glocken, dann für alte und neue schon gedeckte Dachstühle, damit die Dachbalken sich nicht so schnell entzünden, weßwegen das nach oben aufflackernde Brennen der Schindeln und

Latten entweder leichter erlöschen, oder durch die Feuerspritzen früher gedämpft werden würde. Auf fünf Jahre; vom 5. Januar.

- 2494. Georg Enderes, bürgerlicher Handelsmann und Privilegiumsinhaber in Wien (Neubau, Nro. 123); auf die Erfindung neuer Sorten Harmonika aus allen Holz- und Metallgattungen in Gestalt von Blumenstöcken, Vasen, oder Wasserschäffchen mit Blumensträußehen in verschiedenen Formen und Farben verziert. Auf zwei Jahre; vom 5. Januar.
- 2495. Gebrüder Schrader, Handelsleute aus Aachen, derzeit in Wien (Stadt, Nro. 648); auf die Erfindung, aus der Margarinsäure (acide margarique) Lichter zu erzeugen, welche in jeder Beziehung die Wachslichter übertreffen. Auf fünf Jahre; vom 5. Januar.
- 2496. Johann Tichaczek, gewesener Fabriksdirektor, und Franz Tenz, Baukundiger, beide in Wien (Wieden, Nro. 426); auf die Ersindung und Verbesserung einer Masse, womit alle gespinnstartigen Stoffe behandelt werden können, und wornach die aus diesen Stoffen gewebten Stücke, welche man nach Belieben so dünn wie Seidenstoffe, oder auch dicht verfertigen kann, nach abermaligem Ueberziehen mit jener Masse sich in eine lederähnliche Substanz verwandeln, welche an Dauer, Leichtigkeit und Undurchdringlichkeit gegen kaltes und heises Wasser das Leder übertrifft, und beliebig gefärbt, beinahe um den halben Preis zu Csako - Deckeln, Hutüberzügen, Feldmänteln, und anstatt aller Ledergeräthe für das k. k. Militär, dann auch als leichte wasserdichte Fusbekleidung für Jedermann verwendet werden kann, indem bei der letzteren wegen der in der Nässe und Trockne sich gleich bleibenden Elastizität des Stoffes die Schmerzen der Hühneraugen (Leichdorne) beseitiget bleiben; endlich kann dieser wasserdichte Stoff zur Verfertigung von Regenschirmen, in denen die Fischbeinstäbe durch andere, mit jener Masse gebeitzte Stäbe ersetzt sind, so wie auch zu pergamentartigen Hüten, welche das Ansehen roßhaarener Hüte haben, verwendet werden. Auf fünf Jahre; vom 5. Januar.
- 2497. Ludwig Hofmann, Techniker zu Zambor im Batscher Comitate Ungarns; auf die Entdeckung einer neuen Verfahrungsmethode, aus den Kürbissen (Cucurbita) krystallinischen Zucker zu erzeugen, welches Erzeugniss den Vorzug vor sich hat, dass der Kürbisbau mit wenig Mühe und Kosten verbunden ist, und dass daraus eine bedeutendere Menge Zucker, als ausjeder anderen bisher in Anwendung gebrachten Pslanzengattung gewonnen wird. Auf fünf Jahre; vom 23. Januar.
- 2498. Anton Gabler, Handelsmann zu Prag (Altstadt, Nro. 147); auf die Erfindung, Gegenstände aus Horn mit Hilfe einer flüssigen Beitze so zu verfertigen, dass dieselben nicht nur an Elastizität und Feinheit, sondern auch hinsichtlich des feurig glänzenden Farbenspieles, so wie der Durchsichtigkeit und der Dauer

dem Schildspatt vollkommen gleichen. Auf zwei Jahre; vom 23. Januar.

2499. Karl Gustav Scheibler, Handlungsagent in Brünn (Vorstadt Unterzeil, Nro. 20); auf die Erfindung, Buchstaben, Zissern und Zeichnungen aus tassetartigem Gold- und Silberpapiere zur Verzierung und Bezeichnung aller Gattungen Wollwaaren, mittelst einer besonderen Bereitung, jedoch ganz trocken, auf den betressenden Stoss aufzulegen, und darauf mit einer einfachen Methode schnell, leicht und dauerhaft zu besestigen. Auf vier Jahre; vom 23. Januar.

2500. Georg Müllner, bürgerlicher Lethschlosser, und dessen Sohn Karl Müllner, zu Steyer in Oesterreich ob der Enns; auf Erfindungen und Verbesserungen an den bereits unterm 3. August 1835 (Jahrb. XIX., S. 474, Nro. 2241) privilegirten Maschinen zur Erzeugung von Nägeln aus Eisenblech ohne Feuer, worunter die Erfindung einer für alle Blecharbeiter sehr vortheilhaften Blechschere, dann einer Methode, Nägel, insbesondere Blechnieten und runde Absatzzwecke mit rundem Obertheile zu verfertigen, endlich einer Methode, die Köpfe der geschnittenen Nägel statt durch Schlagen, mit Hilfe einer Presse zu erzeugen, begriffen ist. Auf drei Jahre; vom 23. Januar.

2501. Christian Rademacher, befugter Drechsler und Privilegiumsbesitzer in Wien (Neubau, Nro. 189); auf die Verbesserung seiner bereits privilegirten Sonnenschirme für Herren, in der Form von Spazierstöcken, welche aus verschiedenen Holzund Rohrgattungen, einfach, bequem und eben so leicht als jede andere Art Stöcke verfortiget werden. Auf zwei Jahre; vom 23. Januar.

2502. Johann Nepomuk Reithoffer, Privilegiumsbesitzer in Wien (Stadt, Nro. 253); auf die Entdeckung, Erfindung und Verbesserung, mittelst Anwendung des Kautschuks (Gummi elasticum) allerlei Gattungen elastischer Wägen auf eine neue Art zu verfertigen, nebstbei durch eine verbesserte Art Schwungfedern die bei den bisher bestehenden Wägen oder Kutschen üblichen kostspieligen Schneckenfedern entbehrlich zu machen, wonach diese neue Wägen wegen ihrer sanst elastischen Bewegungen und wegen der Beseitigung alles Stossens und Schüttelns, nicht nur für Reisen, sondern auch für jede sonstige Benützung Empfehlung verdienen, bei ihnen das unangenehme Rasseln auf dem Strassenpslaster wegfällt, dieselben wegen ihrer Dauer und Wohlfeilheit sich auch als Leiter-, Steyrer - und sogar als Lastwägen zur Verfrachtung sehr gebrechlicher Gegenstände eignen, und die oben bemerkten elastischen Schwungfedern zu allerlei Möbeln, bei welchen eine sanfte Schwingung erforderlich ist, verwendet werden Auf fünf Jahre; vom 23. Januar.

2503. Joseph Ottel, Doktor der Arzeneikunde, Spital- und Kriminalarzt zu Botzen in Tirol; auf die Erfindung von bewegli-

chen Eisenbahnen, das ist von Geleise- oder Radbahnen aus Eisen, welche an den Rädern auf eine solche Art angebracht sind, dass sie sich damit bewegen. Ihr Nutzen besteht im Folgenden: 1) kann eine solche Eisenbahn an jedem Fuhrwerke angebracht werden; 2) hat die Beschassenheit der Wege auf die Räder, da sie eine Eisenbahn mit sich führen, und kaum bemerkbar erschüttert werden, fast keinen Einfluss; 3) leistet ein solcher Eisenbahnwagen beim Fahren im Gebirge das Dreifache, auf der Ebene aber das Sechsfache, als sonst; 4) kann diese Vorrichtung jeder Schmied, der einen Wagen zu beschlagen versteht, verfertigen, wobei für ein vierräderiges Fuhrwerk mit zwei Schuh hohen Rädern ein Zentner verarbeitetes Schmiedeisen erforderlich ist, die Holzarbeit sich ohnehin bei manchen der gebräuchlichen Wägen vorfindet, oder, wenn sie eigens angefertiget werden müßte, nicht mehr als gewöhnlich kostet; 5) die Reparatur ist jedem Schmiede vorzunehmen möglich, da die Vorrichtung leicht und schnell abgenommen und wieder angelegt werden kann, wobei dann im erstern Falle das Fuhrwerk ein gewöhnliches ist; endlich 6) erscheint das Aeussere jener Vorrichtung, welche sich blos auf die Räder beschränkt, keineswegs ungefällig, dann hängt das ihm eigenthümliche Geklirre von der Bescheffenheit des Weges und der Geschwindigkeit der Bewegung ab, hat überhaupt mit dem Schalle des kalt geschmiedeten Eisens Aehnlichkeit, kann aber durch eine eben nicht kostspielige Vorrichtung größtentheils beseitiget werden. Auf fünf Jahre; vom 23. Januar.

2504. August Becker und Kompagnie, privilegirte Lackirer-waarenfabrikanten in Wien (Landstraße, Nro. 94); auf die Erfindung, die Dessins in Gold, Bronze, Metall und in allen Farben, auf jeder Gattung lackirter Waaren, mittelst Maschinen hervorzubringen, wornach dieselben reiner, zarter, schöner, schneller und wohlfeiler, als mit freier Hand ausfallen. Auf zwei Jahre; vom 23. Januar.

2505. Joseph Eggerth, bürgerlicher Handelsmann in Wien (Laimgrube, Nro. 123); auf die Verbesserung in der Erzeugung der chemischen Zündhölzchen, in Folge welcher das Einlegen derselben mittelst einer neuen Maschine geschieht, wodurch eine Person das Vierfache der bisherigen Handarbeit leisten kann, mithin drei Viertheile an Zeit, Raum und Arbeitslohn in Ersparung gebracht werden. Auf zwei Jahre; vom 23. Januar.

auf die Verbesserung, Häuser und andere Gebäude ganz mit schieferartig gelegtem Zinke einzudecken, welche Dachdeckung 1) weniger Zeit und Arbeit, als die Dächer aus anderen bisher hiezu verwendeten Metallen bedarf; 2) weder Löthungen noch Einfalzungen nöthig hat, wie jene aus Kupfer, Eisenblech, oder die gegenwärtigen aus Zink bestehenden Dächer; 3) jeder Witterung trotzt, und weder Regen noch Schnee eindringen läst, da die Zinkblätter nach der neuen Verbesserung nur aus einem achtzölligen Quadrate bestehen, und schieferartig liegen, daher

dieselben sich nicht werfen können; 4) keinen Farbenanstrich bedarf, da sie von allem Roste und Grünspan frei bleibt; 5) eine längere Dauer als jene von allen übrigen Metallen und selbst als die gegenwärtigen von Zink verfertigten Dächer, verbürgt; 6) dem Zerspringen oder Aufreilsen der Zinkblätter nicht ausgesetzt ist, welches bei den gewöhnlichen Dächern aus Metall Statt findet, und die Arbeit erschwert; 7) für alle wie immer gebauten steilen oder flachen Dächer anwendbar ist; 8) im Verhältnisse der übrigen Dächer aus Metall, z. B. Kupfer u. dgl., im Preise billiger zu stehen, und hinsichtlich ihrer Schwere einem Kupferdache gleich kommt; endlich 9) auch von allen übrigen Metallen auf Schieferart mit bestem Erfolge hergestellt werden kann. Auf ein Jahr; vom 3. Februar.

2507. Karl L. Weilheim, bürgerlicher Spezereiwaarenhändler, Fabrikant chemischer Produkte und Bleistifte, in Wien (Stadt, Nro. 9:4); auf die Erfindung und Verbesserung in Erzeugung der Graphitstifte (Bleistifte), wodurch dieselben jeden Vorzug des ausgezeichneten natürlichen englischen Graphits erhalten, sich eben so fein und haltbar spitzen lassen, und auch in was immer für einem Grade der Weichheit oder Härte verfertiget, die Eigenschaft besitzen, sanft oder kräftig abzufärben. Auf drei Jahre; vom 3. Februar.

2508. St. Romer von Kis-Enyitzke, Chemiker und landesbefugter Zündrequisitenfabrikant in Wien (Stadt, Nro. 1100); auf die Verbesserung der unterm 4. Januar 1834 (Jahrb. XIX., S. 427, Nro. 2008) privilegirten Phosphor-Friktions-Zündmasse, wonach dieselbe mit Weglassung eines theueren und Hinzusetzung eines wohlfeilen Bestandtheiles billiger und geräuchlos entzündlich bereitet werden kann. Auf zwei Jahre; vom 3. Februar.

(Stadt, Nro. 402); auf die Ersindung, mittelst neuer Vorrichtungen und Anlagen der Eisenbahnen, so wie durch eine veränderte Wirkung der Maschine des Dampswagens alle Steigungen, selbst bis zu eins in zehn, mit voller Wirkung zu überwinden, ohne einer stehenden Zugmaschine u. dgl. zu bedürfen, welche Vorrichtungen dem sonstigen Gange der Maschine auf der Ebene kein Hindernis legen, wobei übrigens die volle Kraft derselben bei Steigungen nicht nur wirksam erhalten, sondern auch konzentrirt und erhöht, andererseits aber von selbst ein ruhiger gemäsigter Gang der Wägen, welcher zu Ansteigungen unumgänglich nöthig ist, erzielt wird. Auf zwei Jahre; vom 3. Februar.

2510. Franz Meill und Franz Gunold, ersterer in Wien (Stadt, Nro. 279), und letzterer in Nussdorf (Nro. 97) bei Wien; auf die Ersindung von Schissen, welche mit Anwendung einer Gewichtkraft und eines sehr einfachen Triebwerkes sammt Flaschenzug sich durch sich selbst in Bewegung setzen, mit bedeutender Kraft und Schnelligkeit auf- und abwärts fahren, und verhältnis-

mässig im Vergleiche mit anderen Kunstschissen billig zu stehen kommen. Auf ein Jahr; vom 3. Februar.

- 2511. Die österreichische Gesellschaft zur Beleuchtung mit Gas, in Wien (Rossau Nr. 153 und 154); auf die Verbesserung in der Erzeugung des Oehlgases; in Folge welcher 1) bei einem und demselben Material Aufwande und bei gleicher unverminderter Leuchtkraft eine bedeutend größere Menge von Gas gewonnen wird, als es bei der bisher bekannten Methode der Erzeugung des Oehlgases möglich war; und 2) der Apparat selbst, auf welchen sich diese Verbesserung gründet, einfacher und zweckmäßiger als die bisher bekannten, konstruirt ist, und eine beachtenswerthe Ersparung an Brennstoff gewährt. Auf zwei Jahre; vom 3 Februar.
- Wien, zu Rauhenstein (Nro. 1) bei Baden V. U. W. W.; auf die Verbesserung der Vorrichtung zum Kühlen des Bieres, wodurch das letztere binnen weniger als der halben Zeit, wie in den gewöhnlichen Kühlvorrichtungen ausgekühlt, und in die Fässer gegossen werden kann, wornach das Bier, weil es kürzere Zeit der atmosphärischen Luft ausgesetzt ist, mehr Geist und Krast behält, weniger Malz erfordert, und billiger als das gewöhnliche Bier zu stehen kommt. Auf fünf Jahre; vom 18. Februar.
- die Verbesserung in der Vergoldung auf Metall, welche eine vollkommene Gleichheit und Dauerhaftigkeit des Goldes und der Farbe, eine Ersparnis in der Handarbeit erzielt, und in Folge welcher Stücke von kleinster Art, ohne Gefahr des Zerbrechens oder Verderbens, vergoldet werden können, und wobei die Vergoldung ohne Anwendung von Quecksilber u. dgl. geschieht. Auf zwei Jahre; vom 18. Februar.
- 2514. Johann Dubina, bürgerlicher Büchsenmacher zu Jungbunzlau in Böhmen; auf die Verbesserung an Feuergewehren, in Folge welcher den Unglücksfällen, die sich bei den gewöhnlichen Gewehren durch das Zersplittern der Zündhütchen und das Heraussliegen des Zylinders ereignen können, vorgebeugt wird, und wobei eine Vorrichtung angebracht ist, damit sich die Zündhütchen von selbst auf die Zylinder aufstecken. Auf drei Jahre; vom 18. Februar.
- 2515. Franz Raffelsperger, k. k. Hofbuchhaltungs-Offizial, Mitglied der königl. Gesellschaft der Geographie in Paris, zu Wien (Leopoldstadt, Nro. 248); auf die Erfindung, geographische Karten, Pläne, Zeichnungen u. dgl. durch Buchdruck (Typographie) zu erzeugen. Auf drei Jahre; vom 18. Februar.
- 2516. Martin Heger, Maschinist in Wien (Wieden, Nro. 631); auf die Ersindung, geruchlose mechanische Haus- und Wohnungs-Retiraden auf eine solche Art herzustellen, dass 1) aller übler Geruch und jeder Luftzug gänzlich beseitiget wird; 2) das

Oeffnen und Schließen des Deckels, so wie die Leerung des Behälters ohne Handanlegung von selbst erfolgt; und 3) derselbe durch eine Vorrichtung auch als Ausguss u. dgl. ohne alle Verunreinigung seines Obertheiles benützt werden kann. Auf ein Jahr; vom 18. Februar.

- 2517. Ernst Walter, Civil-Ingenieur bei der k. k. privilegirten Baumwollgespinnstfabrik zu Schwadorf in Nieder-Oesterreich (V. U. W. W.); auf Erfindungen und Verbesserungen in der Zusammenstellung einer Maschine, mittelst welcher Baumwolle oder andere Fasern oder Haare auf eine vortheilhaftere und zugleich vollkommnere Art vorgesponnen werden, als diess bis jetzt auf anderen Maschinen geschehen konnte, welche also eine vollkommene Vorspinnmaschine (perfect rowing frame) darstellt, und bei welcher folgende Punkte als neue Erfindungen und Verbesserungen ganz besonders in Anspruch genommen werden: ganze Einrichtung des Zylinderwerkes mit seinen Supports und dem ganzen Druckwerke; 2) die vereinigte Konstruktion der Flügel und der Spindeln; 3) der Universal-Schalt-Mechanismus für die Differenz. Erzeugung; 4) die ganze Kombination für das Aufund Niedersteigen des Wagens; insbesondere a) die Art des Diagonalkreises in seiner Bewegung; b) der Balanzier mit variabler Achse; c) die Zahn- und Gewichts-Quadranten (oder vielmehr Sextanten) in ihrer bier Statt findenden Anwendung; endlich 5) die Einrichtung der willkürlichen Abstellung und der Mechanismus zur Abstellung durch die Maschine, so wie deren Appli-Auf fünf Jahre; vom 18. Februar.
- 2518. Johann Schramek, und Franz Botula, Schuhmacher in Wien (Margarethen, Nro, 134); auf die Verbesserung der Schuhe und Stiefel, in Folge welcher Brandsohle, Afterleder und Ueberstemme aus einem Ledertheile ohne Naht dergestalt verfertiget werden, dass die Schuhe und Stiefel sodann gleichsam als lederne Socken zu betrachten kommen, bei welchen die Füsse weniger Druck oder sonstige Beschwerden erleiden und dennoch vor der äußeren Feuchtigkeit verwahrt bleiben, ohne dass übrigens die Arbeitskosten vermehrt werden. Auf zwei Jahre; vom 18. Februar.
- 2519. Joseph Badoux, Chemiker aus Paris, derzeit in Wien (Leopoldstadt, beim goldenen Lamme); auf die Erfindung hydrostatischer Lampen, unter der Benennung: flambeaux immortels, bei deren einfachen Konstruktion die Ernährung der Flamme von dem aufsteigenden Oehle bewirkt wird. Auf ein Jahr; vom 18. Februar.
- 2520. Derselbe; auf die Erfindung einer Medaillen Kopirmaschine, welche sich durch Genauigkeit der Abdrücke auszeichnet. Auf ein Jahr; vom 18. Februar.
- 2521. Derselbe; auf die Erfindung einer transportablen Holzsäge-Maschine von besonderer Konstruktion. Auf ein Jahr; vom 18. Februar.

- 2522. Peter Boldrini, Strohhutsabrikant in Wien (Wieden, Nro. 818); auf die Verbesserung, wasserdichte Holz-, Bast- und Strohhüte dergestalt zu versertigen, dass dieselben nebst der Undurchdringlichkeit gegen das Regenwasser auf die Eigenschaft erhalten, ihre Farbe durch das Nasswerden nicht zu verändern. Auf drei Jahre; vom 6. März.
- 2523. Wilhelm Metzner, bürgerlicher Drechsler in Wien (Margarethen, Nro. 5); auf die Verbesserung in der Erzeugung der Hornknöpfe, wobei deren Oehre aus Eisen, anstatt aus Messing gemacht werden. Auf drei Jahre; vom 6. März.
- 2524. Ernst Pflieger, Mechaniker zu Bielitz in k. k. Schlesien; auf die Verbesserung an der Transversal-Zylinder-Schermaschine, wodurch dieselbe viel einfacher konstruirt, die kostspieligen Ketten und die häufige Reparatur ganz erspart, der beliebige Grad von Spannung ebenmäßig hervorgebracht wird, der Tisch gegen das Lineal eine solche genaue Richtung erhält, daß der Stoff bis an die Leisten ganz gleich geschoren werden kann, was bisher wegen des unvermeidlichen Schwankens der Ketten unmöglich gewesen ist, und wodurch endlich die ganze Manipulation einen mehr geregelten, einfachen, schnellen und entsprechenden Gang erhält. Auf drei Jahre; vom 6. März.
- 2525. Johann David von Stark, Besitzer mehrerer Mineralwerke zu Altsattl im Elbogner Kreise Böhmens; auf die Ersindung, aus Braun- und Steinkohlen eine Art Russ zu erzeugen, welcher wegen seiner ausgezeichneten schwarzen Farbe in der Buch-. Kupfer- und Steindruckerei, dem aus harzigen Hölzern gewonnenen Russe vorzuziehen ist, und das Frankfurter Schwarz in allen Fällen entbehrlich macht. Auf acht Jahre; vom 6. März.
- bilf, Nro. 25); auf die Ersindung, elastische Armbänder (Bracelets) und Leibbinden von Gold, Silber, Bronze u. dgl. glatt, gravirt, fassonirt, mit oder ohne Edelsteinen dergestalt zu versertigen, dass sie sich nach jeder Stärke des Armes oder Leibes ohne Nachtheil dehnen, und ohne ihre schöne Form zu ändern, fortwährend getragen und gebraucht werden können. Auf zwei Jahre; vom 6. März.
- 2527. Franz Brunner, bürgerlicher Bronzearbeiter und Inhaber einer Tabakpfeisenköpfesabrik zu Felixdorf, zu Eisenstadt in Ungarn; auf die Ersindung einer Maschine, mittelst welcher man Tabakpseisendeckel aus Metall in einer solchen Schnelligkeit versertigen kann, dass dadurch die nach der bisherigen Methode erzeugte Anzahl Stücke um mehr als das Dreisache übertroffen wird. Auf ein Jahr; vom 6. März.
- 2528. Felix Cichocky, Seilergeselle in Wien (Wieden, Nro. 87); auf die Ersindung und Verbesserung im Zurichten des Hanfes und in der Erzeugung von Seilerarbeiten, in Folge welcher

- 1) der Hanf mittelst einer neuen Maschine mit gänzlicher Ersparung des gegenwärtig üblichen Reibens und Walkens und der dazu erforderlichen Zeit; ferner mit Benützung eines viel kleineren Lokales und mit Entbehrung des zum bemerkten Reiben und Walken nöthig gewesenen Wassers zugerichtet wird, mithin der Hanf von jeder Gattung nicht allein zum Spinnen tauglicher, sondern auch beliebig fein, elastischer, stärker, dauerhafter und schöner, als bisher, ausfällt; 2) sämmtliche Seilerarbeiten, sie mögen gesponnen, geschnürt oder geseilt seyn, durch mehrere Verbesscrungen in der Manipulation selbst schöner, dauerhafter und auch wasserdicht erzeugt werden können; indem 3) alle Seilerarbeiten mittelst einer chemischen Auflösung, die schon bei der erwähnten Manipulation in Anwendung kommt, dergestalt wasserdicht eingelassen werden, dass dieselben nicht allein dauerhafter, als jene mit Theer eingelassenen, sondern auch der Feuersgefahr weniger ausgesetzt sind, wobei der fernere Vortheil erwächst, dass die Vornahme dieser Verfahrungsart nicht auf einem von Wohngebäuden entlegenen Platze, mithin mit Ersparung von Zeit und Kosten Statt findet. Auf ein Jahr; vom 6. März.
- kanten in $Prag\left(\operatorname{Nro.}\frac{681}{1}\right)$, Niederlage in Wien (Stadt, Nro. 426); auf die Erfindung, mittelst dreier mit einander in Verbindung gebrachter Maschinen, in jedes Papier von der feinsten bis zur ordinärsten Gattung dergestalt linirte und guillochirte Züge, Zeichnungen, Wappen, Kronen, Inschriften, Buchstaben oder sonstige Verzierungen einzuarbeiten, daß man dieselben nach 100, 200 und noch mehr Jahren eben so deutlich und leserlich finden wird, als oh sie erst versertiget worden wären, auch diese Papiere keiner wie immer gearteten Radirung oder Verfälschung unterliegen, und daher zu unverfälschbaren Siegeln auf Brief-Kouverts u. dgl. verwendbar sind, welche sich durch besondere Haltbarkeit und Stetigkeit vor allen bisherigen Papier-Oblaten rühmlichst auszeichnen. Auf vier Jahre; vom 6. März.
- 2530. Andreas Bodra, Eisenarbeiter zu Carpenedolo, im Delegations Bezirke Brescia in der Lombardie; auf die Erfindung und Entdeckung einer Maschine aus Eisen oder Holz, bei welcher zwei oder mehrere Gewichte als bewegende Kraft zum Betriebe solcher Vorrichtungen wirken, welche keine große Schnelligkeit und Gewalt nöthig haben, als z. B. Vorrichtungen zum Aufspulen, Spinnen und Zwirnen der Seide u. dgl. Auf zwei Jahre; vom 25. März.
- 2531. Vitus Mayer, Kattundruckfabrikant zu Guntramsdorf in Nieder-Oesterreich (V. U. W. W.), Niederlage zu Wien (Stadt, Nro. 363); auf die Verbesserung, in Folge welcher 1) bei der in der Kattundruckerei noch sehr wenig in Anwendung stehenden sogenannten Streckmaschine, durch einen einfachen Mechanismus nicht nur das Strecken der Kattune vollkommener, das Eindrucken der Farben leichter und vollständiger, sondern auch ungemein

viel an Zeit und Kraft erspart, und jene Nachtheile durchaus beseitiget werden, welche der Anwendung dieser Maschine gegenwärtig ankleben, wodurch die Waare vollkommener und billiger als bisher dargestellt werden kann; und 2) bei der sogenannten Eindrucks-Regulirungsmaschine durch einen einfachen Mechanismus, der Abdruck an allen Seiten ganz gleich geschieht, alle Ungleichförmigkeit vermieden, und insbesondere das zeitraubende und unsichere Geschäft des Stellens jeder einzelnen Regulirungsschraube beseitiget wird. Auf zwei Jahre; vom 25. März.

- 2532. Karl Wilhelm Berger, Handlungs-Kommis in Wien (Laimgrube, Nro. 143); auf die Erfindung eines Lacküberzuges für Gemälde, Kupferstiche, Leder., Holz- und Metallwaaren, welcher 1) den Gemälden und illuminirten Kupferstichen ein lebhafteres Kolorit ertheilt, und das Erbleichen der Farben dergestalt verhindert, dass dieselben nach Jahren das Ansehen neuer Gegenstände beibehalten, was auch 2) hinsichtlich der damit überzogenen alten Lederwaaren der Fall ist; 3) verschafft dieser Lack feinen Tischler - und Drechsler-Holzarbeiten einen schönen dauerhaften Glanz, welcher jenem der Politur ganz gleich kommt, und wobei der Vortheil sich ergibt, dass diese Gegenstände in einigen Stunden fertig geliefert werden können, während solche mit Auwendung der Politur verhältnissmässig eine Arbeit von mehreren Tagen erfordern; 4) die mit diesem Lacke überzogenen Bronzeund Messingwaaren erhalten ein goldähnliches Aussehen, und sind vor dem Schwarzwerden gesichert, so dass sie nach vielen Jahren noch ganz neuen Gegenständen gleichen; endlich können 5) alle diese lackirten Waaren, wenn sie durch Staub, Fliegen u. dgl. beschmutzt sind, ohne den geringsten Nachtheil mit einem feuchten Schwamme sehr leicht gereiniget werden. Auf drei Jahre; **vom 25.** März,
- Böhmen; auf die Ersindung und Verbesserung, in Folge welcher aus einem chemischen Präparate Blumen, Bilder, Zimmerverzierungen, Fassungen für Bijouterie-Gegenstände, Pappearbeiten, Adress- und Visitkarten, Wappen, Buchstaben und Zisser von jeder Form und Farbe, überhaupt wie immer geartete Versiegelungszeichen erzeugt werden, wobei insbesondere die bekannten chemischen Siegel-Oblaten durch die Anwendung der gedachten Verbesserung an Lebhastigkeit der Farbe, Politur, Biegsamkeit, Reinheit, Gleichförmigkeit der Masse, Durchsichtigkeit aller Farben und an Haltbarkeit, indem dieselben dann durch Dämpse nicht mehr abgelöset werden können, bedeutend gewinnen. Auf drei Jahre; vom 25. März.
- 2534. Joseph Schnellinger, Bronzearbeiter in Wien (Schottenfeld, Nro. 284); auf die Verbesserung in Erzeugung der sogenannten Pfalz-Botzenknöpfe, in Folge welcher durch die Verwendung einer neuen Art von Metall, welches keinen Rost annimmt, zu den Unterlagsplatten, über die der Stoff zu ziehen kommt, der Vortheil erzielt wird, dass man mittelst der hierzu besonders ein-

gerichteten Maschine auf einen Druck zwei Knöpfe, und zwar von größerer Dauerhastigkeit und Wohlseilheit versertigen kann. Auf ein Jahr; vom 25. März.

- 2535. Friedrich Krause, Happenmacher in Wien (Stadt, Nro. 733); auf die Erfindung, einen elastischen wasserdichten Stoff, welcher den Luftdurchzug nicht hindert, unter der Benennung » Fine Gloss aus Fischbein und Seide in allen Farben zu weben, welcher vermöge seines Glanzes, seiner Haltbarkeit, Leichtigkeit und Federkraft in der Länge und Breite alle anderen, z.B. aus Stroh, Rosshaar u. dgl. verfertigten Stoffe dergestalt übertrifft, dass bei seiner Verwendung zu Sommerkappen und Damenhüten keine Zwischenlage von Siebblättern u. a. m. erforderlich ist, wesshalb diese Waaren sich durch hesondere Leichtigkeit auszeichnen. Auf zwei Jahre; vom 25. März.
- (Stadt, Nro. 648); auf die Verbesserung einer Papier-Beschneid-maschine, mittelst welcher mit geringerem Zeit- und Kraftaufwande, als mit den bisherigen Maschinen, eine drei Mal größere Menge Papier beschnitten, und auch demselben nach jeder Gattung und Größe jede beliebige Form mit größter Reinheit und Nettigkeit gegeben werden kann. Auf zwei Jahre; vom 25. März.
- 2537. Joseph Giulitti, zu Montechiaro, im Delegations-Bezirke Brescia der Lombardie; zuf die Verbesserung der am 26. August 1835 (Jahrb. XIX., S. 476, Nro. 2249.) privilegirten Maschine mtt kegelförmigen Walzen zum Dreschen von Weizen und anderen Getreidegattungen, welche mittelst Thierkraft in Bewegung gesetzt werden kann. Auf vier Jahre; vom 25. März.
- 2538. Joseph Zecchini, Glaswaarenfabrikant zu Venedig (Pfarre St. Cunciano im Bezirke von St. Johann Chrysostomus); auf die Erfindung einer Art Ofen mit zwei Feuerherden und vier Rauchröhren, zur Erzeugung der Glasperlen. Auf fünf Jahre; vom 25. März.
- 2539. Luigi Pusinich, und Joseph Bellandis, Glasperlenfabrikanten zu Venedig (ersterer, S Gio. e Puolo, Nro 3212. und letzterer, S Francesco della Vigna, Nro. 2138); auf die Verbesserung und Vervollkommnung des gusseisernen Rohres zum Abrunden der Glasperlen. Auf drei Jahre; vom 25. März.
- 2540. Joseph Torri, Tischler zu Cologne im Delegations-Bezirke Brescia der Lombardie; auf die Erfindung einer hölzernen Maschine (Sgranellatore) zum Abbeeren der Trauben, d. i. zur Abscheidung der Beeren von den Kämmen, zum Behufe einer verbesserten Weinerzeugung. Auf fünf Jahre; vom 25. März.
- 2541. Wenzel Giebtner, bürgerlicher Tuchscherermeister zu Wien (Wieden, Nro. 763); auf die Erfindung und Verbesserung, in Folge welcher das Dekatiren der Tücher und aller Gat-

tungen Wollstoffe auf eine neue, ganz einfache und wohlfeile Weise vor sich geht, und dieselben ohne den mindesten Nachtheil nicht nur einen schönen dauerhaften Glanz erhalten, sondern auch viel schneller vollendet werden können. Auf zwei Jahre; vom 25. März.

- 2542. Franz Döring, Bürger, Tabakrauchrequisitenhändler und Meerschaum-Tabakpfeifenfabrikant in Wien (Stadt, Nro. 768); auf die Erfindung, aus einer besonderen Komposition alle Gattungen Galanteriewaaren, unter der Benennung: » Japanische Galanteriewaaren « zu erzeugen, welche sich durch Schönheit, Preiswürdigkeit und Dauer vor den meisten der bekannten Galanteriearbeiten aus Holz, Perlenmutter, Bein, Argent häché u. dgl. besonders auszeichnen. Auf zwei Jahre; vom 25. März.
- 2543. Johann Karl Bayer, Baumeister zu Bielitz (Nro. 61) in k. k. Schlesien; auf die Ersindung einer Maschine, welche mit einer Pferdekraft und durch Hilse mehrerer Menschen betrieben, täglich 25000 Stück Ziegeln jeder Art aus dem rohen Thone gut gearbeitet, bis zum Trocknen versertiget. Auf fünf Jahre; vom 25. März.
- 2544. Stephan Romer von Kis-Enyitzke, Chemiker und landesbefugter Zündrequisitenfabrikant in Wien (Stadt, Nro. 1100); auf Verbesserungen, in Folge welcher der Phosphor mit Benützung neuer, hierzu nie angewendeter Hilfsmittel eben so wohifeil als bisher im Auslande erzeugt, und somit die am 4. Jänner 1834 (Jahrb. XIX., S. 427, Nro. 2008.) privilegirte Friktions- oder Reibzündmasse mittelst neuer hierzu noch nie angewendeter Zusätze wohlseiler bereitet werden kann. Auf zwei Jahre; vom 11. April *).
- auf die Ersindung und Verbesserung, in Folge welcher nach einer neuen Methode Jedermann, wenn er auch in der Zeichenkunst der Architektur und der Situationen ganz unersahren wäre, binnen kurzer Zeit in den Stand kommt, nicht nur alle Bau-Grundrisse, Fassaden, Prosile der komplizirtesten Gattung, so wie auch topographische oder geographische Wappen, Garten- und sonstige Anlage- und Situationspläne, ohne Beihilse von Zirkeln, Lineal oder sonstigen Messinstrumenten auf das genaueste kopiren, sondern auch auf einen kleineren oder größeren Masstab reduziren, und nebstbei seine eigenen Bau- und sonstigen technischen Entwürse mit präziser Masshältigkeit schnell zeichnen zu können. Auf ein Jahr; vom 11. April.
- 2546. Joseph Nackh, Bürger in Wien (Wieden, Nro. 118); auf die Verbesserung, nach welcher durch besondere Vorrichtungen und Mittel eine schnellere Prozedur und mehr Vortheil bei Absonderung des Silbers vom silberplattirtem Kupfer erzielt werden. Auf fünf Jahre; vom 11. April.

^{*)} In Sicherheitsrücksichten waltet wider den Privilegiumsgegenstand bei gehöriger Ausführung kein Bedonken ob.

Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

- 2547. Julius Waggner, Privat, in Wien (Landstraße, Nro. 37); auf die Ersindung, mittelst neuer sogenannter Rollwagen und Schlitten auf der eigens hierzu erbauten Roll- und rücksichtlich Gleitbahn bequem zu fahren, wobei auch das Aussteigen in die Höhe nach Wilkür beseitiget werden kann. Auf ein Jahr; vom 11. April*).
- 2548. Mayer Besch, Klämpnermeister zu Lemberg (Stadt, Nro. 213); auf die Erfindung unverfälschbarer Hohlmasse. Auf fünf Jahre; vom 11. April.
- 2549. Matthäus Fletscher und Johann Punshon, Mechaniker in Wien (Rossau, Nro. 137); auf die Erfindung, das Eisen oder andere Metalle auf eine neue Methode in einem besonders gebauten Ofen zu schmelzen, und die Lust auf eine neue Art zu erwärmen. Auf fünf Jahre; vom 11. April.
- 2550. Jakob Kappes, Werkführer der General Unternehmung beweglicher Senkapparate, in Wien (Alservorstadt, Nro. 10); auf die Verbesserung der Einrichtung der kleineren Retiraden-Schläuche, in Folge welcher, nebst der Beseitigung des üblen Geruches und Verstopfens, eine beträchtliche Ersparung an Raum und Kosten erzielt wird. Auf zwei Jahre; vom 11. April.
- 2551. James Higgins, zu Salford in der Grafschaft Lancaster in England, durch seinen Bevollmächtigten Anton Schuller, Doktor der Rechte und n. ö. öffentlicher Agent in Wien (Stadt, Nro. 927); auf die Verbesserung im Mechanismus des Drehens und Doublirens der Baumwolle, Seide, Schafwolle, des Hanfes und Flachses, so wie anderer Faserstoffe, welche in der Anbringung mehrerer neuer Vorrichtungen an den Maschinen besteht, wodurch die Schwingungen der Spindeln bei erhöhter Schnelligkeit der Maschinenbewegung bedeutend vermindert, und noch andere höchst wichtige Vortheile in der Fabrikation erzielt werden. Auf dreizehn Jahre; vom 20. April.
- 2552. Valentin Kassin, Braumeister zu Klagenfurt (Vorstadt St. Veit, Nro. 35); auf die Ersindung und Verbesserung au dem Apparate zum Sude des sogenannten Steinbieres mit Damps, wodurch dasselhe bei einem um den vierten Theil geringeren Verbrauche des an Weitzen und Haser erzeugten Malzes und einer zur Hälste verminderten Verwendung des Hopsens viel reiner, haltbarer, schmackhafter, und wegen der Vereinfachung des Apparates, Ersparung an Handarbeit und Brennmaterial auch wohlfeiler erzeugt wird. Auf fünf Jahre; vom 20. April.
- 253. Luigi Alberizzi, Tapezierer, und Luigi Magnini, Tischler, zu Pavia; auf die Verbesserung in Legung der Parket-

^{*)} In Sicherheitsrücksichten waltet gegen die Ausübung dieses Privilegiums in der Voraussetzung kein Bedenken ob, dass dabei die nöthige solide Ausführung Statt finde.

fulsböden, in Folge welcher durch die Anbringung eines beweglichen und leichten Tafelwerkes nach Art einer Woll- oder Leinen-Tapete oder eines Strohgeslechtes die Fulsböden ohne alle Beschädigung der Zimmer und des Zugehörs parketirt werden. Auf fünf Jahre; vom 20. April.

thal, im Kreise Roveredo in Tirol, derzeit in Wien (Stadt, Nro. 1017); auf die Ersindung, aus einer Mineral-Substanz durch ein neues Versahren zugleich Magnesie (Carbonas magnesiae) und Bittersalz (Sulfas magnesiae) zu erzeugen, wobei zu berücksichtigen kommt: 1) dass diese Erzeugung auf eine sehr leichte Art geschieht; 2) das Mineral, aus welchem jene Stoffe genommen werden, fast ohne Werth; 3) die erzeugte Magnesia locker, leicht, weich, sehr weiss und rein, d. i. von erdigen, salzigen und was immer für anderen Substanzen frei ist; und 4) das erzeugte Bittersalz die besten physischen und chemischen Eigenschaften besitzt. Auf fünf Jahre; vom 20. April *).

2555. August Eyme, und Anton Barthe, Privilegiumsinhaber in Wien (Schottenfeld, Nro. 463); auf Verbesserungen an der unterm 6. Junius 1835 (Jahrb. XIX., S. 470, Nro. 2223.) privilegirten mechanischen Vorrichtung! » Ausschneiderlan « genannt, in Folge welcher 1) die hin- und hergehende Bewegung, wodurch das Aufrollen der geschnittenen Shawls durch Sperr-Rad und Sperrkegel bewirkt wurde, in eine fortgesetzte Bewegung verändert; 2) die Messer der Schneidzylinder zur Erzielung der Regelmäsigkeit und höchsten Feinheit des Schnittes aus einem Stücke verfertiget; und 3) ein zweiter Schneidzylinder angebracht worden ist, und die Shawls und andere broschirte Stoffe gleichzeitig auf der rechten und auf der verkehrten Seite schneiden und scharen zu könten, wodurch das Sengen (rôtissage) entbehrlich wird. Auf fünf Jahre; vom 27, April.

2556. Mathias Poden, Chemiker und befugter Mund- und Zahnwassererzeuger in Grätz (Nro. 1063); auf die Entdeckung einer wohlriechenden Haar-Essenz und Pomade. Auf zwei Jahre; vom 27. April.

cher in Wien (Josephstadt, Nro. 104); auf die Erfindung und Verbesserung in Verfertigung der Quer-Fortepiano, welche sechs und eine halbe Oktave umfassen, und wobei die eine Hälfte der Besaitung (zwei Saiten auf einen Ton im Bass) von der vorderen linken Ecke zur hinteren rechten Ecke, wie bei einem gewöhnlichen Quer-Fortepiano neuester Art, jedoch die zweite Hälfte der Besaitung (drei Saiten auf einen Ton im Violin) winkelrecht gegen die Bassaiten läuft, so das sie ein Kreuz bilden,

25 *

^{*)} Nach dem Gutachten der hiesigen medizinischen Fakultät waltet wider den Privilegiumsgegenstand in Sanitäts-Hinsicht kein Budenken ob, welcher sich jedoch auf die Erzeugungsart dieser beiden Artikel aus dem fraglichen Minerale zu beschränken habe.

wodurch diese Art Instrumente einen vollkommneren Ton und eine besonders gute Stimmhaltung erlangt. Ferner sind die Mutationen nicht von außen und unten am Boden der Instrumente, wie gewöhnlich, sondern inwendig, wie bei einem Flügel angebracht. In Folge dieser Einrichtung besitzen diese neuen Fortepiano ein um mehr als den vierten Theil geringeres Gewicht, sind zum Transporte bequemer, unterliegen nicht so leicht einer Reparatur, indem durch den entgegengesetzten Zug der Besaitung der Körper der Instrumente nicht aus seiner gegebenen Form gebracht werden kann; endlich stellt sich auch der Preis derselben wegen der Ersparnisse der Arbeit und an Holz billiger. Auf zwei Jahre; vom 27. April.

Nro. 34); auf die Erfindung, das aus allen Gattungen Metall bereitete sogenannte Folio auf jede Art Galanterie-Tischlerarbeit zu verwenden, und anstatt der Holzfurnier aufzuleimen oder aufzulegen, wobei sich nicht nur glatte Arbeiten, sondern, weil das Folio zum Pressen und Drucken aller gravirten Gegenstände geeignet ist, auch die schönsten Desseins hervorbringen lassen, was bei der Holzfurnier nie möglich ist, obgleich man damit alle Farben, wie bei der letzteren, darstellen könne, und nebstbei die mit Folio aufgelegten Ganlanterie-Tischlerarbeiten beinahe billiger als die mit Holzfurnier aufgelegten zu verfertigen im Stande ist. Auf ein Jahr; vom ö. Mai.

2559. Anton Grimm, Zimmermeister zu Fischamend in Nieder-Oesterreich (V. U. W. W.); auf die Erfindung, mittelst einer Hadern-Stampfmaschine den Zeug nicht nur reiner und faseriger, sondern auch mit gleichmäßigem Kraftaufwande das doppelte Quantum des Erzeugnisses der bisherigen Maschinen zu liefern, welche Maschine billig im Preise, einfach und leicht zu erhalten ist, und überall bequem und vortheilhaft angebracht werden kann. Auf zwei Jahre; vom 5. Mai.

Joseph Horvath von Gémént, Beamter in Steyr im Traunkreise des Landes Oesterreich ob der Enns; auf die Ersudung von Rauchausführungsapparaten zur Verbesserung aller gewöhnlichen Schornsteine, in Folge welcher 1) das lästige Rauchen in den Küchen und anderen heizbaren Lokalitäten durch eine permanent regelmässige Ausführung des Bauches durch den Schornstein auf immer beseitigt; 2) die Küchen während der rauhen Jahrszeit mehr gegen das Eindringen der Kälte geschützt werden, da dieselben gleich einem Zimmer mit Thüren und Fenstern verschlossen seyn können, ohne daß die äußere Luft durch den Schornstein einströmt; 3) diese Lokalitäten länger rein erhalten, und das öftere Weißen (Tünchen) derselben erspart wird; 4) diese Apparate nur aus inländischen Produkten, nämlich: aus Messing, Eisen, Weiss- und Eisenblech bestehen, und wegen ihrer sehr einfachen Konstruktion a) nicht feuergefährlich; b) anhaltend dauerhaft sind; c) mit geringen Kosten angeschafft; d) mit unbedeutender Mühe bei jedem gewöhnlichen Schornstein angebracht werden können; e) dem Schornsteinfeger nicht hinderlich fallen, und in den Lokalitäten der Häuser einen kaum merklichen Raum einnehmen. Endlich 5) ist die Konstruktion dieser Rauchausführungs-Apparate so beschaffen, dass man die Ausströmung des Rauches mittelst einer Vorrichtung ganz nach Willkür moderiren könne, wodurch in Küchen, wo Viktualien geräuchert werden, der hierzu nöthige Rauch vorhanden ist, und nach geschehener Benützung wieder entsernt werden kann. Auf zwei Jahre; vom 5. Mai.

ker zu Prag (Nro. 240); auf die Erfindung in der Einrichtung der Wägen, in Folge welcher 1) das Anbringen der Räder an die Achsen vorne mittelst Mutterschrauben durch eine zweckmäsige Vorrichtung dergestalt beseitiget ist, dass die Achsen weit seltener geschmiert, und die Räder beim Schmieren nicht herabgenommen werden dürfen; 2) die Wägen so gebaut sind, dass man im kleinsten Raume umkehren, in der engsten Strasse einlenken, und beim schnellsten Fahren während dem Einlenken nie umwersen kann; endlich 3) bei diesen Wägen eine Verbindung von Schwungund Prellsedern angebracht ist, welche eine Spielung des Kastens von 13 bis 15 Zoll gestattet, daher der letztere auch bei dem schlechtesten Wege, wo das Gestell unaushörlich auf und ab geschleudert wird, ruhig und ohne Stoss schwebt. Auf drei Jahre; vom 5. Mai.

2562. Michael Sottil, und dessen Sohn Karl Sottil, bürgerliche Seidenzeugfahrikanten in Wien (Gumpendorf, Nro. 411); auf die Verbesserung der bereits unterm 12. Mai 1822 (Jahrb. IV., S. 619, Nro. 162.) privilegirt gewesenen Erfindung, mit jedem We berstuhle einen einfachen Mechanismus in Verbindung zu bringen, vermittelst welchem das Auf- und Abtreten der Litzen, daher die Erzeugung eines jeden beliebigen Fabrikates aus Seide, Wolle oder Garn, mit einem einzigen Tritte bewirkt wird, wodurch jede Vorrichtung, welche bisher mehrere Tritte nöthig machte, gänzlich wegfällt, und die gesammte Weberei in Betreff der Erzeugung bedeutende Vortheile erlangt. Diese Verbesserung hat zur Folge, dass 1) dieser Mechanismus hinsichtlich seiner Bestandtheile um vieles vereinfachet ist; 2) mehr Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit im Treten erzielt; und 3) dieser Mechanismus mit geringeren Hosten und in kürzerer Zeit bergestellt wird, als diess früher der Fall gewesen ist. Auf zwei Jahre; vom 5. Mai.

Nro. 895); auf die Erfindung, mittelst einer eigenen Maschine eine neue Art eingelegter Parkettafeln nach allen beliebigen Zeichnungen und gleichzeitig aus mehreren Holzgattungen zu schneiden, wodurch diese Parkettafeln ein gefälliges Ansehen erhalten, und wegen der Ersparung von Zeit und Holz billiger zu stehen kommen. Auf ein Jahr; vom 5. Mai.

- 2564. Joseph Esche, Seidenzeugfabrikant, und Leopold Wittenberg, Fabriks-Kompagnon, in Wien (ersterer, Schottenfeld, Nro. 131, und letzterer, Mariahilf, Nro. 13); auf die Verbesserung an dem Webestuhle zur Erzeugung von Shawls und Shawlstüchern, so wie überhaupt zur Verfertigung von Geweben mit Desseins, und an dem sogenannten Quadrikat-Papier zu dieser Art Weberei oder zur Stickerei mit Desseins, in Folge welcher a) sowohl an den Ausgaben für die Zeichnung und das Latzpapier, als auch an der Arbeit bei der Verfertigung der Waare selbst eine bedeutende Ersparung, dann beim Weben Beschleunigung und Erleichterung erzielt; b) ein Fahrikat von ausgezeichneter, bisher nicht erreichter Schönheit und Vollkommenheit um beträchtlich mäßigere Preise erzeugt; und c) auch durch verbesserte Zeichnung des Quadrikat-Papiers beim Sticken nach dem auf diesem Papiere gezeichneten Muster eine höhere Schönheit der Arbeit, als nach der bisherigen Einrichtung dieser Muster erreicht wird. Auf fünf Jahre; vom 10. Mai.
- 2565. Elisabeth von Leyritz, geborne Veith, Hauseigenthümerin und Besitzerin eines Befugnisses zur Erzeugung von Krepinarbeiten, Fransen u. dgl., in Wien (Josephstadt, Nro. 70); auf die Ersindung, alle Gold und Silberborten, Tressen, Porte d'épée - und Epaulette Bänder, mit oder ohne Desseins, glatt und gewölbt, wie auch halbe Borten für Militär und Civil von jeder beliebigen Breite und Länge, hohl, vereinigt mit einer Fütterung oder Unterlage, dick oder dünn, von Seide, Zwirn oder anderen Stoffen zu verfertigen; wobei 1) das früher übliche Aufnähen von Unterlagen, wodurch die Borten am Rande zerstochen und beschmutzt werden, wegfällt; 2) die Borten durch diese Fütterung einen Zusatz erhalten, welcher das Anlaufen derselben hindert; 3) es bei dieser Fütterung leicht ist, die durch längeren Gebrauch des Metallglanzes beraubten Borten umzukehren, wodurch sie das Anschen ganz neuer erhalten; 4) die bei der Kavallerie übliche Fütterung der Borten mit Leder, welches wegen seines Gerbestoffes schädlich wirkt, so wie auch der nachtheilige Einfluss des Schweißes auf Schabracken und Kuppeln vermieden wird, ohne desshalb den Borten ihre Stärke und ihr schönes Ansehen zu benehmen; endlich 5) dieselben ungeachtet dieser mehrfachen Vortheile nicht theurer, als die gewöhnlichen, zu stehen kommen. Auf fünf Jahre; vom 10. Mai.
- (Stadt, Nro. 1149); auf die Erfindung im Marmoriren, Sprengen, Fladern, Färben, Glänzen, Pressen und sonstige Zubereiten von Perkal, Wolltaffet und Leinwand, welche Stoffe man dann ohne weitere Zurichtung sogleich vergolden kann, und die sich durch eine dem Leder gleichkommende Schönheit und eine das Papier übertreffende Dauerhastigkeit, besonders als Einbände von Büchern auszeichnen. Auf ein Jahr; vom 10. Mai.
- 2567. Friedrich Overmann, Mechaniker aus Trier, derzeit in Wien (Stadt, Nro. 942), durch seinen Bevollmächtigten Karl

Hönig, Doktor, Notar, Hof- und Gerichts-, dann Hofkriegsraths-Advokat in Wien (Stadt, Nro. 846); auf die Verbesserung an den Flammöfen (Puddlingöfen) zum Verfrischen des Roheisens, welche in einer besonderen Konstruktion des Herdes, und einer damit als charakteristischen Eigenschaft des Ofens zu bewirkenden neuen Art Abkühlung des Herdes und des Bodens besteht, wodurch die Verbesserung des Eisens, Erhaltung der Oefen und Ersparung an Brennmateriale erzielt wird. Auf fünf Jahre; vom 10. Mai. (Friedrich Overmann besitzt auf denselben Gegenstand ein kön. Preussisches Privilegium vom 11. August 1836, auf acht Jahre.)

briksbesitzer zu Feldkirch in Vorarlberg; auf die Erfindung und Verbesserung, in Folge welcher auf den Spulmaschinen (auch Banc à Broches oder Bobing-Fly genannt), welche zur Vorbereitung der Baumwoll-, Schafwoll-, Seiden-, Flachs- und Hanf-Spinnerei dienen, das Vorgespinnst mittelst eines Streichers oder Schäufelchens gleich jener an der Tube-Maschine in einem gepressten Zustande aufgewickelt wird, wohei zugleich die Spulen an beiden Enden ebenfalls gleich jenen der Tube-Maschinen konisch gewunden werden, so dass die Endscheiben gänzlich wegsallen, übrigens das Triebwerk für Spulen und Spindeln so angebracht ist, dass ein Wellbaum mit Spiralrädern zwei Reihen Spulen oder Spindeln zugleich in Bewegung setzt. Auf zehn Jahre; vom 19. Mai.

(Groß-Marlborough Straße), durch seinen Bevollmächtigten, Johann Kerzkowsky, k. k. Rath und Hofagent in Wien; auf die Erfindung in Verfertigung der Hlavier Instrumente, in Folge welcher dieselben die Eigenschaft erhalten, daß man, nachdem die Taste auch bis auf den Boden der Klaviatur eingesunken ist, den Hammer immer wieder zum Schlagen bringen kann, ohne dieselbe um mehr als beiläufig die Dicke einer Karte zu heben, so daß man die Taste auf jedem Punkte ihrer Vertiefung ansprechen lassen, und auf diese Weise die Stärke des Tones mittelst der öfteren Tastenbewegung moduliren könne. Vom 19. Mai. (Bis 22. Dezember 1842 giltig.) (Derselbe besitzt auf denselben Gegenstand ein kön. Englisches, auf 14 Jahre lautendes Patent vom 22. Dezember 1821, welches vom 22. Dezember 1835 angefangen auf die weitere Dauer von sieben Jahren verlängert worden ist.)

2570. Baptiste Froussard, Privatier in Paris, durch seinen Bevollmächtigten Anton Schuller, Doktor der Rechte und Agent, in Wien (Stadt, Nro. 927); auf die Verbesserung der Filtrirapparate, mittelst welcher 1) durch die hierbei von selbst wirkende Druckkraft in kürzerer Zeit eine reichlichere Filtrirung, als bisher, bewirkt; 2) die schon filtrirte Flüssigkeit unter Einem von dem ebenerdigen Geschosse in die oberen Stockwerke ohne alle Hilse einer Pumpe geleitet; und 3) die Reinigung des Apparates auf das Vollkommenste in wenigen Minuten ohne Zerlegung des-

selben bewerkstelliget werden kann. Auf fünf Jahre; vom 19. Mai *).

- lin-Vordruckerei zu Prag (Nro. 936); auf die Ersindung, Buchstäben. Zissern, Blumen und sonstige Abbildungen von Gold, Silber oder Papier auf wollene, seidene und andere Stosse mittelst einer eigenen präparirten Pappe so sest anzubringen, dass sie bei allen Reibungen und Biegungen des Stosses sest und unverletzt daran hasten; woraus sich der Vortheil ergibt, dass alle Stosse, mit diesen auf eine besondere Art darauf besestigten, und wegen der Haltbarkeit der Rappe davon untrennbaren Zeichen weit schneller und wohlseiler, als mit den, Mühe, Zeit und Hosten ersordernden bisherigen hineingestickten Meisterzeichen und Nummern versehen werden können, und in diesem Zustande zum Verschicken mehr geeignet sind. Auf fünf Jahre; vom 19. Mai.
- ab72. Anton Amberg, befugter Klavier-Instrumentenmacher in Wien (Wieden, Nro. 850); auf die Verbesserung in der Einrichtung der Klaviaturen, wobei die Auslöser im Einzelnen oder susammen nach Bedürfniss mittelst einer Schraube höher oder tiefer gestellt werden können, wodurch das Auslassen, so wie das Uebertragen der Hämmer gänzlich beseitiget, und ein weit reinerer Ton bezweckt wird. Auf ein Jahr; vom 19. Mai.
- 2573. Johann Baptist Brambilla, Handelsmann zu Mailand (Contrada del Marino, Nro. 1134); auf die Verbesserung in der Beleuchtung, welche mit Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse in der Anwendung von Gas besteht, das vorzugsweise aus einigen im Inlande neu aufgefundenen brennbaren Fossilien erzeugt, und zur öffentlichen und Privatbeleuchtung benützt wird, wodurch sich eine bedeutende Kostenersparung, so wie andere große Vortheile ergeben. Auf fünfzehn Jahre; vom 19. Mai.
- 2574. Johann Baptist Margotti, gewesener kön. preußischer Vize-Konsul in der Moldau, derzeit zu Wien (Jägerzeile, Nro. 41); auf die Verbesserung, Glanzpapiere und Presspäne nach Englischer und Niederländischer Art mittelst eines vereinsachten technischen Verfahrens zu erzeugen. Auf drei Jahre; vom 19. Mai.
- 2575. Karl von Ganahl, Geschäftsführer und Gesellschafter der Handlung und Bandfabrik Nikolaus Dünser, zu Feldkirch; auf die Erfindung, in Folge welcher ein einziger großer Bandwebestuhl, welcher 30 bis 40 oder mehrere Läufe oder Bandzettel mit eben so vielen Spulen und Schiffchen enthält, durch Wasserkraft getrieben und so regulirt ist, dass alle Zettel zu gleicher Zeit eingeschlagen werden, aber einzeln so unabhängig sind, dass jeder Lauf im Falle einer nöthigen Nachhilfe von selbst ganz still

^{*)} In Sanitäts-Hinsicht waltet gegen die Anwendung des Apparates für sich zu dem bemeldeten Zwecke kein Anstand ob.

stehen bleibt, und den Gang des Bandstuhles und der übrigen Läufe nicht aufhält, wobei zwei solche einander gegenüber stehende Bandwebestühle während des Einschlagens nur von einer einzigen Person bedient werden, und in Einem Tage 3000 bis 6000 Ellen Bänder nach Qualität von verschiedener Art erzeugen können. Auf fünfzehn Jahre; vom 19. Mai.

2576. Johann Nepomuk Bilharz, Privilegiumsinhaber, und dessen Bruder Candidus Bilharz, Büchsenmacher, zu Penzing (Nro. 73) bei Wien; auf die Erfindung, durch eine Maschine Kerzen zu erzeugen, welche aus Wachs, Spermacet, Unschlitt oder anderen hiezu geeigneten Substanzen bestehen, und mit unverbrennlichen, aus Metall, Wolle, Steinflachs u. dgl. verfertigten kurzen Dochten versehen sind, sich durch ein gleichförmigeres helleres Licht, als die bisherigen Kerzen, so wie durch die Eigenschaft auszeichnen, dass sie des Putzens nie bedürfen, und dass ein und derselbe unverbrennliche Docht zu mehreren Herzen verwendbar ist. Uebrigens kann man durch jene Maschine mit zwei Arbeitern täglich 48 Zentner Kerzen, mithin 10 Stuck auf Ein Pfund gerechnet, täglich 48000 Kerzen erzeugen, und Wachs, Spermacet, Unschlitt und alle anderen zur Verfertigung von Kerzen geeigneten Substanzen binnen 24 Stunden so umstalten, und weiß herstellen, das hierdurch alle übrigen, nach den bisher angewendeten Methoden erzeugten Wachs., Spermacet - oder Unschlittkerzen weit übertrossen werden. Auf fünf Jahre; vom 27. Mai.

2577. Ignaz Hellmer, Fabriksinhaber und Privilegiumsbesitzer in Wien (Landstraße, Nro. 99); auf die Entdeckung und Erfindung, jede Art Thon ohne alle bisher übliche vorläufige Bearbeitung, mittelst einer eigens dazu vorgerichteten Maschine, durch Kompression in wie immer benannte Thonprodukte so umzustalten, daß dieselben, so wie sie aus der Maschine gebildet hervortreten, unmittelbar zum Brennen befördert werden können. Auf fünf Jahre; vom 27. Mai.

Vitus Ugazy, jubilirter k. k. n. ö. Strassenbaukommissär in Wien (Wieden, Nro. 658); auf die Verbesserung an der 1817 erfundenen und privilegirt gewesenen Pflug-Säemaschine, welche 1) an jedem gewöhnlichen Pflug - Vordergestelle befestiget, und von Jedermann ohne weitere Belehrung und ohne den mindesten Zeitverlust in Thätigkeit gesetzt werden kann; 2) zum Anbaue aller kleinen Samengattungen, als: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heidekorn, Linsen, Erbsen, Kichern, Wicken, Runkel. rüben, wie auch Mais (türkischen Weizen) geeignet ist, indem dieselbe jedes beliebige, zuvor bestimmte Quantum Samen in die vorgearbeitete Furche auf die 10 bis 12 Zoll breite Ackerkrume ausstreut, und den Samen, ohne ihn aus seiner Lage zu rücken, ein bis zwei Zoll hoch, - die zum Grünfutter nach Belieben reihenweise ausgesäeten Runkelrüben - und Maiskörner auch ein bis drei Zoll hoch — mit Erde bedeckt, in Folge welcher Vorzüge, nebst der Entbehrung eines Säemannes und des Eineggens der breitwürfig ausgestreuten Samen, jede ungleiche Aussaat vermieden, der Same nicht in eine ungedeihliche Tiefe gebracht, und die Hälfte der gewöhnlichen Samenmenge erspart wird. Auf drei Jahre; vom 27. Mai.

2579. Friedrich Holdhoff, Schustergeselle in Wien (Neubau, Nro. 240); auf die Erfindung in Verfertigung wasserdichter Stiefel und Schuhe, wodurch dieselben insbesondere vor dem Eindringen des Schneewassers gesichert bleiben, indem 1) das Leder hiezu mittelst einer eigenen Massa ganz wasserdicht gemacht; und 2) das Garn zum Nähen so zubereitet wird, dass es die Zähe und Festigkeit des Leders erhält, und der Fäulnis weniger unterliegt, als das gewöhnliche Garn, welches dadurch seine Festigkeit einbüst, dass sich das Pech beim Nähen durch das Fett des Leders ablöset. Auf ein Jahr; vom 27. Mai.

2580. Joseph Badoux, aus Paris, derzeit in Wien (Leopoldstadt, zum goldenen Lamm); auf die Erfindung, durch gekochten (erhitzten) Dampf leeren Raum und gesteigerte Kraft zu erzeugen. Auf ein Jahr; vom 27. Mai *).

2581. Karl Salzer, Seidenfärber und Hauseigenthümer in Wien (Gumpendorf, Nro. 108); auf die Erfindung, die Seide auf eine eigene Art mit Dampf abzukochen, wornach dieselbe 1) nie verbrannt wird, was beim Abkochen mittelst Feuer oft der Falk ist; und 2) ihren schönen runden Faden behält, stärker, zur Fabrikation tauglicher, glatter und glänzender wird, während beim Kochen durch Feuer der Faden sich aufsiedet und krauset. Auf ein Jahr; vom 27. Mai.

2582. Joseph Pessina, Hutmachermeister zu Prag (Nro. $\frac{48}{3}$); auf die Verbesserung in der Fabrikation der Filzhüte, in Folge welcher die Materialien zur Steifung derselben in einem bisher unbekannt gewesenen Verhältnisse zusammengesetzt, und hierauf die Bearbeitung der Hüte nach einer neuen, der gewöhnlichen ganz entgegengesetzten Methode vorgenommen wird, wornach es möglich ist, die Filzhüte in kürzerer Zeit unter bedeutend geringerer Kraftanwendung durchaus wasserdicht, leichter im Gewichte und wohlfeiler herzustellen. Auf drei Jahre; vom 27. Mai.

2583. Franz Meissl, Joseph Eibenstein und Emanuel Wolle, bürgerliche Tuchscherer in Wien (der erste, Leopoldstadt, Nro. 10, der zweite, Landstraße, Nro. 274, und der dritte, Stadt, Nro. 891); auf die Erfindung eines Dampf-Zylinder-Dekatir-Apparates, mittelst welchem Tücher und Wollstoffe von verschiedener Farbe und Qualität dergestalt durch Wasserdämpfe gleichzeitig dekatirt werden, daß sich jede Farbe, jede Qualität und jeder Stoff zu gleicher Zeit verschiedenen genau bestimmten Wärmegraden der Däm-

^{*)} In Sicherheitsrücksichten waltet wider die Ausübung dieses Privilegiums bei der Anwendung der vorgeschriebenen Ventile kein Bedenken ob.

pfe ausgesetzt befindet, wobei die Appretirung der Tücher und Wollstoffe in einer viel kürzeren Zeit und mit ungleich, weniger Brennmateriale, als in dem bisher üblichen Dampfkasten geschieht. Auf fünf Jahre; vom 3. Junius.

- 2584: Georg Heinrich Hermann Gaddum, Handelsmann in Mailand (Contrada S. Vicenzino. Nro. 2349); auf die Erfindung einer neuen Methode, alle Arten Seidenabfälle zu krämpeln, wobei an Handarbeit erspart, und eine größere Menge des Erzeugnisses gewonnen wird. Auf acht Jahre; vom 3. Junius.
- 2585. Eduard Stribel, Maschinenschlosser, und Johann Seufert, Maschinist, in Wien (der erste, Margarethen, Nro. 51, und der zweite, Schottenfeld, Nro. 191); auf die Erfindung und Verbesserung, in Folge welcher der Mechanismus der von ihnen genannten Wiener Transferir Flügel Zylinder Ausschneidmaschine so eingerichtet wird, dass dieselbe von den englischen und französischen derlei Maschinen ganz verschieden ist, und das Ausschneiden der broschirten Shawls und anderer Gewirke schneller, reiner und um die Hälfte wohlseiler, als bei anderen Maschinen verrichtet. Auf zwei Jahre; vom 3. Junius.
- 2586. Alois Albrizzi, Handelsmann zu Venedig (S. Felice, Bezirk S. Caterina, Nro. 4456); auf die Erfindung einer neuen Methode, Papieroblaten mit durchbrochen oder erhaben gearbeiteten Nachbildungen von Kameen und Medaillen, in einer oder in mehreren Farben, so wie mit einerlei oder mehrerlei Metallen zu verfertigen. Auf fünf Jahre; vom 16. Junius.
- 2587. Karl Zsitkovszky, Uhrmacher aus Zeben in der Saroser Gespannschaft Ungarns, derzeit in Wien (Wieden, Nro. 834); auf die Erfindung und Entdeckung eines Klaviers in der Form eines Querklaviers, welches, anstatt mit Drahtsaiten bespannt zu seyn, durch mechanische innere Vorrichtungen auf Stahlfedern gespielt wird, außer bei seiner Verfertigung sonst keiner Stimmung bedarf, einen angenehmeren Ton und größere Dauerhaftigkeit, als die bisherigen Klaviere besitzt, in gleichem Preise mit diesen, und zwar in Gestalt eines Tisches oder Sekretär-Kastens verfertiget werden kann. Auf ein Jahr; vom 16. Junius.
- 2588. Johann Preschel, Fabrikant chemischer Feuerzeuge, und Johann Krutzler, Zündhölzchensabrikant, in Wien (ersterer, Laimgrube, Nro. 76, und letzterer, Wieden, Nro. 895); auf die Ersindung in der Erzeugung der Bleististen, in Folge welcher mittelst eines besonders eingerichteten Hobels das Holz (die Fassung) zu den sogenannten englischen Bleististen dergestalt bearbeitet wird, dass auf jeden Stoss ein Stück Fassung aus weichem Holze, von ungefähr drei Fuss, und aus härterem Holze, von sechs Zoll Länge, sammt der Nuth zum Einlegen des Reisbleies und dem zur Deckung der Nuth erforderlichen Hölzchen erzeugt wird, wornach die besondere Versertigung der letzteren, so wie das Ab-

schneiden und Rundhobeln gänzlich in Ersparung kommt. Auf ein Jahr; vom 16. Junius.

pührer der k. k. privilegirten Brückenwaagenfabrikanten Rollè und Schwilguè, in Wien (Leopoldstadt, Nro. 538); auf die Erfindung von zusammenlegbaren eisernen Bettstellen, Hanapeen und Lehnstühlen, welche sich von den bisher bekannten dadurch unterscheiden, daß sie anstatt unbeweglicher Querstangen nur zwei mit Charnier versehene bewegliche Traversen haben, die Lehnstühle aber auch mit einer einzigen Traverse verfertiget werden können, mittelst welcher man sie leicht und bequem auf- und zusammen zu legen im Stande ist, wobei sie statt einer Unterlage von Tragbretern oder Tragriemen bloß einen Ueberzug von gewöhnlicher Leinwand haben, welche an den Endtheilen mit zwei blechernen Hülsen versehen, und mit Rosetten befestiget wird, wodurch das Ganze die nöthige Spannung erhält, und eine elastische vorzügliche Bettstelle bildet. Auf drei Jahre; vom 24. Junius.

2590. Jakob Franz Heinrich Hemberger, Verwaltungsdirektor in Wien (Stadt, Nro. 785); auf die Erfindung, Guss- und Schmiedeisen, Stahl und Kupfer vor der Oxydation zu bewahren. Auf fünf Jahre; vom 24. Junius.

2591. Adam Kasperowski, zu Zurawniki, Lemberger Kreises in Galizien; auf die Ersindung eines Syrup - Eindickungsapparates nach dem Grundsatze der erneuerten dampfenden Oberfläche, welcher 1) in einem Raume von 4 Fuss Länge, 3 Fus Breite und 3 Fuss Höhe neunzig Fuss dampfende Obersläche besitzt, und den Syrup in niedriger Temperatur eindickt; 2) keines grossen Dampskessels mit gespannten Dämpsen bedarf, weil die Dämpfe nie 81 Grade überschreiten; 3) mit einer kleinen Abänderung sowohl zum Abdampfen des Saftes bis 25 Grad Beaume, als auch zum Eindicken bis zur Fingerprobe gebraucht werden kann; 4) mit einer Füllung von 400 Pfund Syrup von 30 Grad Beaumé (kalt) seine Operation in Einer Stunde beendigt, mithin im Vergleiche mit dem in Galizien gebrauchten Hallette'schen Apparate mit gespannten Dämpfen eine doppelte Wirkung hervorbringt; 5) sammt Dampfkessel nur 350 - 400 Gulden C. M. kostet; und 6) wenig Brennmateriale verbraucht. Auf fünf Jahre; vom 24. Junius *).

2592. Joseph Darebny, Blech- und Metallwaarenfabrikant in Wien (Stadt, unter dem Stubenthore); auf die Ersindung einer Reise-Kassehmaschine, welche sich durch ihren kleinen Umfang und durch ihren einsachen, aller Schrauben, Ventile, hermetischen Schließungen u. dgl. entbehrenden Mechanismus auszeichnet, und daher um vieles wohlseiler, als jede andere hergestellt werden kann; auf welcher bei einer besonderen Benützung des Raumes

^{*)} In Sicherheitsrücksichten wurde gegen den Privilegiumsgegenstand kein Anstand erhoben, sobald der Dampfkessel mit dem vorgeschriebenen Sicherheitsventile versehen wird.

zugleich Kaffeh und Obers (Sahne), und zwar auf ein Mal eben so viel, als auf jeder anderen doppelt so großen Maschine binnen drey Minuten gekocht werden kann, und welche wegen ihrer leichten Verpackung und bequemen Verwahrung in der Tasche besonders für Reisen, Landpartien u. dgl. zur augenblicklichen Bereitung jenes Getränkes bei einem ganz unbedeutenden Aufwande an Weingeist vorzüglich geeignet ist. Auf ein Jahr; vom 30. Junius.

2593. Friedrich Wilhelm Kaiser, befugter Harmonikamacher, Privilegiumsbesitzer und Hausinhaber, in Wien (Wieden, Nro. 872); auf die Erfindung und Verbesserung, Harmoniken zu verfertigen, auf welchen Abbildungen verschiedener Gegenstände, als: von Menschen, Thieren, Schaukeln, Windmühlen u. s. w., aus Holz, Metall oder Papiermache verfertigt, angebracht sind, welche von der Luft oder mit dem Hauche oder Blasen des Murdes auf den Harmoniken in Bewegung gesetzt werden. Auf drei Jahre; vom 30. Junius.

(Laimgrube, Nro. 143); auf die Verbesserung der schon bestehenden Art Papiersiegel und Erfindung von Folio Siegeln, in Folge welcher dieselben 1) unverfälschbar sind, und die Briefe so verschließen, daß man sie durch kein Auflösungsmittel, sondern nur durch Zerreissen oder Zerschneiden des Papiers öffnen kann; dann 2) auf eine schnellere, leichtere und weniger kostspielige Methode, ohne Pressen oder sonstige Maschinen, als wie nach den bisher bekannten Verfahrungsarten, erzeugt werden können. Insbesondere erhalten die verbesserten Papiersiegel mit einem Male mehrere Farben, was auch bei den neu erfundenen Folio-Siegeln der Fall ist, zu deren Verfertigung Zinn, Kupfer- und Silherfolio zu Siegeln geprägt, und wie bei den Papiersiegeln ohne Anwendung einer Presse oder sonstigen Maschine, gleichzeitig mit mehreren Farben versehen werden. Auf zwei Jahre; vom 30. Junius.

a595. August Leon und Sohn, Inhaber einer landesprivilegirten Fabrik in Wien (Alservorstadt, Nro. 166); auf die Verbesserung in der Raffinirung des Brennöles, in Folge welcher das
in dem auf gewöhnliche Art raffinirten Oele enthaltene Stearin,
so wie die noch allenfalls demselben anhängenden Säuren und
fremdartigen Stoffe in solchem Verhältnisse ausgeschieden werden,
daß das damit hervorgebrachte Licht an Intensität und Weiße
der Flamme bedeutend gewinnt, ohne den mindesten Rauch zu
verbreiten, die Lampen selbst bei mehrjährigem Gebrauche vom
Oele nicht angegriffen oder verdorben werden, und nebstbei das
abfallende Stearin noch besonders zu verwenden ist. Auf zwei
Jahre; vom 30. Junius.

2596. Anton Wessely, befugter Zwirnbändler in Wien (St. Ulrich, Nro. 4); auf die Entdeckung in der Erzeugung der Strickwolle, oder des sogenannten Baumwollzwirnes, wodurch dieser Stoff reiner im Faden und schöner in der Drehung, als auf

die gewöhnliche Art, und in der Dauerhaftigkeit dem Leinenzwirne näher kommend, verfertiget werden kann. Auf zwei Jahre; vom 30. Junius.

2597. Adrian Gustav de Milly, Fabrikant aus Paris, derzeit in Wien (Stadt, Nro. 430); auf die Erfindung von Mitteln und Apparaten zur Erzeugung: a) einer besonderen Art Kerzen unter der Benennung » Milly-Kerzen, « dann b) der Stearinsäure (acide stéarique), der Margarinsäure (acide margarique) und der Elainsäure (Oelsäure, acide oléique). Auf fünf Jahre; vom 7. Julius.

Wien (Wieden, Nro. 854); auf die Erfindung und rücksichtlich Verbesserung an der Jacquart-Maschine, wodurch bei gewissen mittelst derselben zu bewerkstelligenden Webereien die Ersparung einer beträchtlichen Menge von Karten (Patronen) und nebst Verminderung der Hosten die Vereinfachung der Arbeit erzielt wird. Auf zwei Jahre; vom 7. Julius.

2500. Franz Demel, k. k. Hofdrechsler, und Karl Dietzler, Mechaniker, in Wien (ersterer, Landstrasse, Nro. 468, und letzterer, Wieden, Nro. 336); auf die Erfindung und Verbesserung 1) einer Metall-Hobelmaschine, welche die Abgleichung jeder Art gerader und flacher Maschinenbestandtheile und sonstiger ebener Flächen, gusseiserner Platten, Lineale, Schubventile von Dampsmaschinen, Prismen, Drehbank - Wangen u. dgl. sehr schnell, genau und um einen weit billigeren Arbeitslohn bewerkstelliget, als es bis nun mittelst des Feilens, Zusammenschleifens u. s. w. möglich war; dann 2) in Verfertigung der Billards, deren Platten aus Gusseisen hestellen, welche mittelst der genannten Metall-Hobelmaschine vollkommen eben abgehobelt werden, daher stets mathematisch richtig geebnet, und bei jedem Temperaturwechsel sich immer gleich bleiben, folglich keinem Verkrümmen oder Schwinden unterworfen sind, und nie einer Reparatur bedürfen, wobei demnach der Spielende auf den genau richtigen Lauf des Ballens immer sicher rechnen kann. Auf zwei Jähre; vom 7. Julius.

auf die Verbesserung in der Fabrikation der Federkiele, in Folge welcher denselben das ihnen eigenthümliche thierische Fett benommen, eine größere Elastizität und Reinheit des Kieles, als bei dem bisher üblichen Verfahren erreicht, das Zerspringen der Kiele, welches bei einer ausgedehnten Fabrikation von Belang ist, und die brauchbare Waare sehr vertheuert, vermieden, das Verfahren bei dem Zuge leichter und rascher bewerkstelliget, und bedeutend weniger an Feuerungsmateriale und Maschinen erfordert wird, welche letztere übrigens nur äußerst selten einer Reparatur bedürfen, gewöhnlich aber von jedem Arbeiter ohne wesentliche Unterbrechung seiner Verrichtung mit aller Leichtigkeit ausgebessert werden können. Auf fünf Jahre; vom 7. Julius.

2601. Joseph Eggerth, Privilegiumsbesitzer in Wien (Laimgrube, Nro. 123); auf die Erfindung, 1) Knöpfe aus Seide, Baumwolle, Schafwolle, Gold, Metall, Horn oder was immer für
Stoffen, so wie auch neue plattirte, den seidenen ähnliche Knöpfe
mit Maschinen zu erzeugen, und mit Horn- oder sogenannten
Kompositionsböden und Ochren zu versehen; dann 2) Horn und
Klauen so zu verarbeiten, dass bei demselben Materialauswande
eine größere Menge an Waaren, als bisher, versertiget werden
kann. Auf drei Jahre; vom 7. Julius.

2602. Philipp Lessmann, Posamentirermeister in Herrnals (Nro. 160) bei Wien; auf die Verbesserung in der Erzeugung elastischer Hosenträger, in Folge welcher dieselben auf beiden Seiten mit ledernen Riemen eingefaste Knopflöcher, dann nach der ganzen Breite der Hosenträger eingearbeitete baumwollene Schnüre oder feine lederne Riemchen erhalten, somit an den Zügen und rückseitigen Endbändern keiner Lederbesetzung bedürfen, und dabei an Festigkeit, Ausdauer und Bequemlichkeit sehr viel gewinnen. Auf ein Jahr; vom 7. Julius.

2603. Joseph Stefsky, bürgerlicher und privilegirter Posamentirer und Schnürfabrikant zu Stockerau (Nro. 134) in Nieder-Oesterreich (V. U. M. B.); auf die Erfindung, Bettdecken, Pferdedecken und andere Stoffe aus Schafwolle, Baumwolle oder Seide, in jeder Art der Kunstwirkerei zu erzeugen, wobei dieselben dersgestalt mit den mannigfaltigsten Desseins versehen werden, daß diese auf einer Seite immer anders, als auf der Gegenseite, z. B. die letztere glatt, und die erstere aufgerauht, erscheinen, oder auch in anderen Farben und Zeichnungsmustern, oder aus verschiedenen Stoffen verfertiget werden, daß z. B. die Vorderseite aus Seide, die Rückseite aber aus Schaf- oder Baumwolle, und umgekehrt, jeder Stoff aber für sieh allein, und doch mit dem anderen in Verbindung erzeugt ist. Auf fünf Jahre; vom 7. Julius.

bau, Nro. 188); auf die Erfindung von Apparaten zur Erwärmung des in Badhäusern erforderlichen Wassers, welche durchaus von Kupfer verfertiget, und mit Dunströhren gleichfalls von Kupfer versehen sind, und das in dem Reservoir besindliche Wasser verdünnen, wornach dasselbe mittelst eines eigenen Auslaufrohres nach Belieben in die Badezimmer geleitet werden kann, welche Apparate übrigens seuersicher gebaut sind, ohne großen Kostenauswand bei jeder Badeanstalt errichtet werden können, und ein bedeutendes Ersparnis an Brennstoff erzielen, indem durch Anwendung derselben binnen 12 Stunden mit drei Viertelklaster weichen Holzes drei bis vier Tausend Eimer Wasser dampsheis gemacht werden. Auf fünf Jahre; vom 15. Julius *).

^{*)} Gegen die Ausübung des Privilegiums wurde weder in Sicherheits - noch Sanitäts-Hinsichten ein Anstand erhoben. Nur muß der Dampf - oder Wasserkessel mit dem vorgeschriebenen Sicherheitsventile versehen seyn.

- 2605. Joseph Sänger, in Wien (Wieden, Nro. 832); auf e Verbesserung, Mundharmoniken in Gestalt von Körbchen mit instlichen Blumen. Früchten oder Backwerk zu versertigen, welbe als Behältnisse für Schmuck, oder mit Nadelpolstern u. dgl. ersehen, sich durch schönes Acusseres und durch Reinheit im sone auszeichnen. Auf ein Jahr; vom 15. Julius.
- requisitenfabrikant und Hausbesitzer in Wien (Stadt, Nro. 1100); auf die Erfindung und Verbesserung an den Lichtputzscheren durch Anbringung einer Vorrichtung, mit welcher das Auslöschen des Lichtes beim Putzen unmöglich, und das Fortglimmen der abgeschnittenen Hohle in der Schere, somit auch deren übler Geruch gänzlich beseitiget wird, indem die Schere durch ein besseres Federsystem immerwährend im Stande erhalten wird, sich von selbst zu schließen. Auf ein Jahr; vom 15. Julius.
- 2607. Alois Wüest, bürgerlicher Tuchscherer und Hausbesitzer in Wien (Mariahilf, Nro. 3); auf die Entdeckung, durch besondere Vorrichtungen an allen Gattungen Zylinder-Tuchschermaschinen jede Art Schafwoll-, Baumwoll-, Seiden- oder Leinenstoffe, sie mögen einzeln oder zusammen gewebt, glatt oder erhaben broschirt, Tücher, Shawls oder auch andere Zeuge seyn, ohne Rücksicht auf Feinheit und Farbe oder auf nöthige Eindünstung, auf einer oder auf beiden Seiten zu scheren und in höchster Vollkommenheit zu bearbeiten. Auf ein Jahr; vom 15. Julius.
- (Wieden, Nro. 821); auf die Ersindung einer an jedem Klaviere anzubringenden Pedal-Klaviatur, welche vor den bisherigen den Vorzug hat, dass sie 1) keinen eigenen Resonanzboden, noch eigene Besaitung, noch ein besonderes Hammerwerk ersordert; 2) wenig Raum einnimmt, und eine Zierde des betreffenden Pianoforte darstellt; 3) ohne Schwierigkeit weggenommen, transportirt und wieder angepasst werden kann; 4) keine eigene Stimmung nothwendig macht, daher ein Distoniren zwischen den durch die Tasten des Klaviers und den durch die Pedal-Klaviatur hervorgebrachten Tönen gar nicht möglich ist; 5) auch bei alten, selb bei Quer-Fortepiano angebracht werden kann; und 6) nur den dritten Theil des Preises der bisherigen Pedal-Klaviere 1 stehen kommt. Auf drei Jahre; vom 15. Julius.
- 2609. Johann Gottlieb Petri, Schieferdecker und Prit giumsbesitzer in Wien (Leopoldstadt, Nro. 402); auf die Verserung der Eindeckung mit blauen und weißen Schieferplattet. Folge welcher anstatt der gewöhnlichen eisernen Nägel ganz zinnte Nägel angewendet werden, und den auf diese Art getten Dächern eine um 150 Jahre längere Dauer, als bisher; chert wird. Auf fünf Jahre; vom 15. Julius.
- 2610. Joseph Häussle, hefugter Lithograph in Wien (§ Nro. 74); auf die Ersindung, wollene, seidene und andere ge

Stoffe mittelst lithographischer Pressen, und zwar auf einer oder auf beiden Seiten mit Abbildungen zu verzieren, und als Flaggen, Fahnen, Transparent-Vorhänge u. dgl. in allen Farben darzustellen. Auf zwei Jahre; vom 15. Julius.

- Hämmerer und Ministerial-Rath zu München, durch seinen Bevollmächtigten, Kajetan Graten von Berchem-Haimhausen, zu
 Kuttenplan im Pilsner Kreise Böhmens; auf die Erfindung eines
 Walzenhebels, d. i. einer aus Walzen und Hebeln zusammengesetzten Maschine, welche sich von selbst bewegt, in Bewegung erhält, und zugleich andere Maschinen in Betrieb setzt. Auf füuf
 Jahre; vom 15. Julius.
- 2612. Leopold Jedliczka, Bürger und Kaminscgermeister zu Znaim; auf die Ersindung, Heitz-, Koch und Bratösen, Kochmaschinen, dann Wärmeleitungen, sowohl sür ganze Gebäude, Stockwerke, als einzelne Zimmer in Verbindung mit Heitzösen zu setzen, durch welche die Hälste nach Umständen auch zwei Drittbeile der bisher zur Verbreitung von Wärme ersorderlich gewesenen Holzmenge in Ersparung gebracht, und noch verschiedene andere Vortheile erzielt werden. Auf sieben Jahre; vom 15. Julius.
- 2613. Bernhard von Morell, Architekt, kon. baierischer Regierungsrath und Direktor der Dampfmühle in Triest, derzeit zu Triest (Nro. 1226); auf die Erfindung, 1) Dampfmaschinen ohne Balanzier, Kurbeln u. dgl. zu erbauen, bei welchen eine stets auf den günstigsten Kraftpunkt wirkende rotirende Bewegung erzielt wird, in Folge dessen diese Maschinen auf sehr wenige und leicht zu versertigende Theile reduzirt bleiben, über das Vierfache an Kraft gewinnen, und nur auf die Hälfte der gewöhnlichen Anschaffungskosten zu stehen kommen; dann 2) bei Dampsschisten eine eigenthümliche Art Ruderschaufeln anstatt der gegenwärtig bekannten Ruderräder in Anwendung zu bringen, welche Schaufeln nach Belieben und nach Massgabe der Kraft der Maschine vergrößert oder vermehrt werden können, sich ganz im Wasser befinden, keine Erschütterung, noch Uferbeschädigung verursachen, die größtmögliche Wirkung mit dem wenigsten Kraftauswande hervorbringen, und auch als Windslügel zu anderen Maschinerien anwendbar sind. Auf ein Jahr; vom 15. Julius *).
- Nro. 445); auf die Erfindung und Verbesserung in der Erzeugung wasserdichter Filzhüte, welche hierdurch eine bessere Steife bekommen, einen schöneren, schwärzeren und haltbareren Olanz erhalten, nie brechen, den Hopf nicht drücken, und durch schlechtes Wetter keinen Schaden nehmen, indem sie weder vom Staube,

^{*)} In Sicherheitsrücksichten waltet gegen die Ausübung des Privilegiums kein Anstand ob, wenn die für die Anwendung von Dampsmaschinen vorgeschriebenen Massegelu beobachtet werden.

Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

noch von der Nässe Fleckon bekommen, sondern ihren Glanz durch blosses Bürsten wieder erhalten, ohne dem nachtheiligen Bügeln unterworfen zu werden. Auf drei Jahre; vom 21. Julius.

- 2615. Anton Schmid, bürgerlicher Kupferschmied in Wien (Stadt, Nro. 166); auf die Erfindung und Verbesserung in Konstruktion einer Maschine, unter der Benennung: » Regulations-Wasserhebmaschine, « welche das Wasser in großen und kleinen Massen auf verschiedene Höhen hebt, durch eine höchst einfache Vorrichtung ununterbrochen ausgießt, wegen ihren geringen Anschaffungskosten und wegen leichter Benützung des Wassers zum Gebrauche der Fabriken, der Oekonomie und des Landbaues empfehlenswerth ist, und durch Anwendung einer eigenen Vorrichtung auch eine Luftaufsaugungsmaschine ohne Kolben darstellt, welche zum Außaugen und Fortschaffen von Luft, zum Erhalten eines luftleeren Raumes, für alle Apparate mit Kondensation im luftleeren Raume, vorzüglich bei Abdampfungen in Zuckerraffinerien benützt werden kann. Auf drei Jahre; vom 21. Julius *).
- 2616. Michael Bermann Teller, Spezereiwaaren Handelsmann und Oelmühlenpächter, dann dessen Bruder Joseph Teller, Handels-Commis, zu Prag (Judenstadt, Nro. 105); auf die Verbesserung in der Erzeugung von Rüb- und Leinöl, in Folge welcher 1) der Samen zum Pressen zweckmäßiger vorbereitet; 2) die Presse mit ihren Bestandtheilen einfacher, dauerhafter und billiger, als ähnliche Oelpressen eingerichtet wird, wodurch dieselbe an den Hauptbestandtheilen gar keiner Reparatur, und an den Nebentheilen nur höchst selten einer solchen bedarf, und desshalb auch an den von Maschinenbauern und ihren Werkstätten entfernten Orten stets mit jeder Kraft in Anwendung gebracht, und in Wirksamkeit erhalten werden kann; dann 3) das bisherige gewaltsame Herausschlagen der Kuchen aus den Töpfen durch eine einfache, dauerhafte, einen starken Druck ausübende Vorrichtung gänzlich beseitiget ist, indem die Kuchen sehr schnell mittelst eines einzigen Handdruckes ans den Töpfen entfernt, hierdurch das Pressen beschleunigt, eine größere Menge an Produkt erzielt, und die kostspieligen Reparaturen der Töpfe und deren Scheiben, besonders der unteren, welche mit Leisten verschen sind, erspart Auf fünf Jahre; vom 21. Julius.
- 2617. Vincenz Tlach, und Vincenz Keil, Besitzer der Herrschaft Olbersdorf und Endersdorf, zu Troppau in k. k. Schlesien; auf die Entdeckung und Erfindung, das rohe Zink oder Spiauter so zu raffiniren, dass dasselbe eine Zäbigkeit und Ausdehnbarkeit erhält, welche es gleich anderen Metallen zur Erzeugung von allerlei Artikeln oder Waaren eignet, indem es selbst die Probe der stärksten Hammerschläge aushält, ohne zu brechen, und wornach hauptsächlich das Zinkblech in höchster Vollkommenheit erzeugt werden kann. Auf fünf Jahre; vom 29. Julius.

^{*)} In Sicherheitsrücksichten waltet wider die Ausübung des Privilegiums bei Beobachtung der sonst gesetzlichen Vorsichtsmaßeregeln kein Bedenken ob.

- Anton Gruber, Werkzeugmacher in Wien (Wieden, Nro. 55); auf die Verbesserung in der Verfertigung der Bein-, Messing- und Eisenschneidwerkzeuge, in Folge welcher anstatt des bisher bei Bearbeitung harter Stoffe benöthigten englischen Gusstahles blosses Eisen in Anwendung kommt, welches mit einer auf eine eigene Art gehärteten Stahlplatte belegt ist, wodurch viel Stahl erspart wird, und die Werkzeuge, obschon sie ganz dieselben Dienste leisten, wie jene aus massivem Gusstahle, um vieles billiger zu stehen kommen, und auch schneller und leichter geschlissen werden können. Auf fünf Jahre; vom 29. Julius.
- fugter Haarsechter in Wien (Stadt, Nro. 628); auf die Ersindung, von Haaren gewebte Damenscheitel, wie auch Wirbel und Platten für Herren auf doppeltem, der Hautsarbe ähnlichem Tasset zu verfertigen, deren Vortheil vor allen bekannten auf einsachem Tasset versertigten dergleichen Erzeugnissen darin besteht, dass durch den doppelten Tasset nicht nur die Knöpse und die umgebogenen Bärte der Haare, welche durch die Anknüpfung bisher sichtbar waren, mittelst Durchstechung der Haare durch den oberen Tasset gänzlich unsichtbar gemacht und beseitiget, sondern auch die Erhöhungen auf der Rückseite dieser Erzeugnisse, welche auf dem Kopse eine unangenehme Wirkung hervorbringen, vermieden, und dadurch Leichtigkeit, Reinheit und Naturähnlichkeit erzielt werden. Auf fünf Jahre; vom 4. August.
- 2620. Alois Maux, bürgerlicher Webermeister in Wien (Windmühle, Nro. 100); auf die Ersindung einer Vorrichtung zur Vereinfachung und Verbesserung der Shawl-Webstühle; wodurch verschiedenen Mängeln rücksichtlich der Desseins abgeholfen, in den Bestandtheilen des Werkes überhaupt, insbesondere des Vorderwerkes bedeutende Erleichterung für den Arbeiter, eine sichere und reine Abbindung der Desseins, und größere Vollkommenheit und Billigkeit der Fabrikate erzielt wird. Auf zwei Jahre; vom 4. August.
- 2621. A. Wappenstein, Medailleur und Steinschneider in Wien (Stadt, Nro. 624); auf die Entdeckung und Erfindung, jede Gattung von Gefässen, besonders Trinkgläser, durch eine einfache, überall anwendbare, mechanische Vorrichtung, unter der Benennung: » gastronomische Assekuranz-Maschine, « vor dem Umstossen und Vergießen der Flüssigkeiten zu verwahren. Auf drei Jahre; vom 11. August.
- 2622. Joseph Langer, quieszirter k. k. Papierfabriks-Verwalter in Wien (Alservorstadt, Nro. 110); auf die Erfindung, aus der häufig verbreiteten Wasserpslanze: Conferva rivularis, bullosa und reticularis (Wasserfaden, Wasserwolle, Grasleder), alle Gattungen geleimtes und ungeleimtes Papier, als Pack-, Druck-, Schreib-, Post- und Velinpapier, weiß oder gefärbt, mit oder ohne Beimischung von Leinenhadern zu erzeugen, wobei folgende Vortheile entstehen: 1) bedeutende Wohlseilheit des Produktes,

bei gleicher Güte und Solidität desselben — indem dieser im Sommer und Herbste in allen stehenden Gewässern in Menge vorhandene Stoff mit Einschluß aller Bereitungskosten kaum auf den dritten Theil des Preises der Leinenbadern zu stehen kommt, also bei einem solchen Gewinne an rohem Materiale eine entsprechende Verminderung der Papierpreise zuläßt; 2) verdoppelte Produktionssähigkeit bei gleicher Wasserkraft ohne Vermehrung oder Veränderung der Triebkraft — indem dieser Stoff in der Hälste der Zeit, welche die Hadern benöthigen, zu Papier vermahlen werden kann; endlich 3) die Entstehung eines leichten neuen Erwerbzweiges für Arme — indem sowohl zum Einsammeln, als auch zu den Bereitungsarbeiten jenes Stoffes Kinder und sehr alte Personen verwendbar sind, und nährenden Verdienst finden können. Auf fünf Jahre; vom 11. August.

- 2623. Karl Voss, Schichtenmeister zu Dombrowa, im Freistaate Krakau, durch seinen Bevollmächtigten, Dr. J. A. Eltz, Hof- und Gerichts-Advokat, in Wien (Stadt, Nro. 754); auf die Erfindung, Zinkplatten zu verfertigen, welche dem Oxydiren nicht unterliegen. Auf zehn Jahre; vom 11. August.
- 2624. Die vereinigte fürstlich Schönburg'sche Eisengewerkschaft zu Rotteneck (Eigenthümer dieses Privilegiums ist Se. Durchlaucht Alfred Fürst von Schönburg - Hartenstein), im Grätzer Kreise Steiermarks, durch seinen Bevollmächtigten, Peter Alcantura Mayr, k. k. Hofkriegs-Agent und Advokat in Wien (Stadt, Nro. 737); auf die Erfindung zur Vereinfachung und Verbesserung der Eisenerzeugung im Allgemeinen, insbesondere in der Verfertigung von Rails oder Flachschienen, in Folge welcher: 1) bei der Erzeugung des sogenannten Grobeisens aus dem Robeisen eine bedeutende Ersparung an Holzkohlen Statt findet; 2) im Vergleiche mit der bisher in Steiermark üblichen Frischmethode binnen derselben Zeit, mit gleichem Arbeitspersonale, und mit der Hälfte des Brennstoffes fast das Doppelte produzirt werden kann; 3) das auf diese Art gewonnene Eisen zu jeder Bearbeitung geeignet ist, ohne dass dessen Qualität dabei einen Verlust erleidet; 4) die Erzeugung der Rails oder Flachschienen auf die möglich wohlfeilste, schnellste und einfachste Art thunlich wird; und 5) durch diese neue Manipulationsweise die englische Puddlingsmethode ersetzt und übertroffen werden kann, indem bei der gegenwärtigen Erfindung der erste Theil des steiermärkischen Frischungsprozesses beibehalten, mit dem zweiten Theile des Puddlingsprozesses in Einklang gebracht, und mit Beseitigung der Nachtheile des letzteren alle Vortheile desselben, nämlich Ersparung an Brennstoff und ergiebigere und leichtere Produktion mit Beibehaltung der guten Qualität des Eisens ohne höheren Calo, in einem und demselben Lokale erzielt werden können. Auf zwei Jahre; vom 11. August.
- 2625. Peter Bigaglia, Grundbesitzer und Handelsmann, unter der Firma: Pietro Bigaglia qm Lorenzo, zu Venedig (S. S. Gio. e Paolo, Nro. 3200); auf Verbesserungen in der Erzeugung der Glasperlen (Conterie), in Folge welcher das Abrunden derselben

schneller, wohlseiler und eben so vollkommen, als gegenwärtig, bewerkstelliget wird. Auf fünf Jahre; vom 11. August.

2626. Anton Wessely, bürgerlicher Friseur, und dessen Sohn, Thomas Anton Wessely, in Wien (Stadt, Nro. 289); auf die Verbesserung in der Verfertigung von Männer-Touren mit Federn, in Folge welcher 1) mittelst der Tambourir Maschine nicht nur wie bisher blosse Wirkel erzeugt, sondern durch eine eigene Verfahrungsweise die Nachahmung des natürlichen Haarwuchses und der Haut auf Seidenstoff auch auf ein ganzes Toupet, sogar auf die Seitentheile und die Schaufeln der Federn ausgedehnt wird, wobei das Auseinanderkämmen der Haare und das Sichtbarwerden der Haut an jeder Stelle möglich ist; und 2) bei den ohne Beihilfe der Tambourir-Maschine erzeugten Federplatten die Seitentheile und Schaufeln der Federn auf eine besondere Weise mit Haaren überzogen werden, so dass man dieselben nach jeder Richtung kämmen kann, ohne eine Tresse zu bemerken, was besonders bei Personen vortheilhafte Anwendung findet, deren dünnes Haar an den Schläfen nicht hinreicht, die Federn zu bedecken; endlich 3) erlangen die auf eine einfachere und vortheilhaftere Weise zur Verarbeitung präparirten Haare nebst einem besonderen Grade von Glanz, Weichheit und Glätte die Eigenschaft, ihre ursprüngliche Farbe und einen natürlichen lockenähnlichen Schwung, bei einer zweckmäßigen Pflege, unverändert beizubehalten. Auf zwei Jahre; vom 17. August.

2627. Gottfried Götzelmann, befugter Handschuhmacher in Wien (Leopoldstadt, Nro. 332); auf die Verbesserung in Verfertigung der Ueberschuhe (Galoschen) mit Holzsohlen, Vorder- und Afterleder, in Folge welcher 1) die 3/4 Zoll dicke, oben und unten mit Leder verkleidete Holzsohle derselben, ohne die an den bisher üblichen Sohlen der Ueberschuhe befindlichen Einschnitte, mithin ganz geschlossen, verfertiget wird, welche ohne sichtbare Einschnitte fortlaufende Sohle der früher erzeugten Gattung an Elastizität nichts nachgibt, das Eindringen und Anhäufen von Koth und Schnee verhindert, und die Sicherheit im Gehen befördert. Auf ein Jahr; vom 17. August.

2628. Joseph Raymond, Mechaniker zu Paris (Rue du Temple, Nro. 116), durch seinen Bevollmächtigten, Johann Fest, Handelsmann in Wien (Stadt, Nro. 579); auf die Erfindung und Verbesserung, Bugsir-Fahrzeuge (Remorqueurs) mit eigens hiezu nach einem besonderen Systeme konstruirten Schifffahrts-Dampfmaschinen zu erbauen, wornach 1) mit denselben Schiffe und Transporte aller Art stromauf- und abwärts mit bedeutender Zeitersparung bewirkt; 2) mit einem solchen Remorqueur beladene und unbeladene Schiffe bei jedem Wasserstande bugsirt, und derlei Transporte überhaupt leichter bewerkstelliget werden können, weil die diesfällige Dampfmaschine ihrer einfachen Einrichtung wegen ein bedeutend geringeres Gewicht hat, und ungeachtet ihrer sehr starken, alle bisher zu diesem Behufe in Anwendung gekommenen Dampfmaschinen übertressenden Widerstandskraft, keine tiese Im-

mersion zulässt; 3) die obgenannte Art Dampsmaschinen um 30 Prozent weniger Brennstoff, als alle bisher zu demselben Zwecke verwendeten Dampsmaschinen erfordern; und 4) die Frachtkosten aller auf diese Art bewerkstelligten Transporte bedeutend billiger, als gegenwärtig, zu stehen kommen. Auf fünf Jahre; vom 17. August *).

- Waaren und privilegirter Kaffeh-Brause-Maschinen, in Wien (Josephstadt, Nro. 15; die Niederlage, Stadt, Nro. 262); auf die Erfindung einer transportablen Dunst-Gasbeleuchtungslampe und eines Leuchters, sowohl aus silberplattirtem, als aus allen übrigen Gattungen Metallblech, welche ein hellglänzendes Licht ohne Rauch und Geruch verbreiten, beim Brennen keines Putzens bedürfen, sich bei jahrelangem Gebrauche nicht verschmieren, keiner Reparatur unterliegen, außerdem aber ein gefälliges Einrichtungsstück bilden. und wobei die hierzu gebörige sogenannte Gamischung ohne Maschinenvorrichtung schnell erzeugt werden kann. Auf zwei Jahre; vom 17. August.
- 2630. Urban Stephan Meisst, bürgerlicher Apotheker in Wien (Stadt, Nro. 324); auf die Verbesserung der Gaserzeugungsapparate, mittelst welcher man alle zum technischen Gebrauche dienlichen Gasarten auf zweckmässigere und einfachere Art, als bisher, sowohl im reinen Zustande, als auch in Verbindung mit Flüssigkeiten, erzeugen kann. Auf ein Jahr; vom 17. August.
- 2631. Joseph Valentin Obendrauf, Hlavierlehrer in Wien (Windmühle, Nro. 107); auf die Erfindung, mittelst verengter Hlaviaturen an den Pianoforte das Spiel der Passagen zu erleichtern, das Anschlagen entfernter Intervalle bei Akkorden und die Ausführung von Klavier-Hompositionen, welche blos für Erwachsene geschrieben sind, auch Kindern möglich zu machen. Auf zwei Jahre; vom 26. August.
- Nro. 65); auf die Erfindung einer Dreschmaschine, welche die Arbeit von 18 Menschen leistet, und binnen 12 Stunden 18 Schock Garben so vollkommen ausdrischt, dass bei dem Vorhandenseyn einer elastischen Tenne das Abreissen der Achren vermieden wird, und das Stroh im unbeschädigten Zustande aus der Maschine hervorgeht, zu deren Betrieb übrigens nur vier Individuen erforderlich sind. Auf drei Jahre; vom 26. August.
- 2633. Joseph Darebny, Blechwaaren- und Lampenfabrikant in Wien (Stadt, unter dem Stubenthore); auf die Verbesserung an den Lampen-Zylindern und an den zylinderlosen Nachtlampen (Oelgaslampen), in Folge welcher jene Zylinder so eingerichtet

^{•)} In Sicherheitsrücksichten waltet wider die Ausübung des Privilegiums kein Bedenken ob, wenn die sonst gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden.

werden, dass sie bei den Argandschen Tafel- und Hängelampen die Hemmungen durch Winden, Houlissen, Mäntel und sogenannte Schnecken beseitigen, sich von den bisherigen englischen und deutschen Zylindern durch Einfachheit und Zweckwäsigkeit unterscheiden, die vielfältigen Klagen über das schlechte Brennen, das Rauchen, die Verbreitung des Oelgeruches, und die lästigen kostspieligen Reparaturen der Lampen beheben, von Jedermann leicht behandelt werden können, wobei sie auch einen eigenen Dochthalter haben, und wegen ihrer höchst einfachen Konstruktion die Hälfte an Metall und beim Brennen an Oel in Ersparung bringen, wogegen bei den zylinderlosen Nachtlampen das Brennen des Gases ebenfalls auf die leichteste Art Statt findet. Auf ein Jahr; vom 9. September.

- 2634. Johann Smania, Inhaber einer Seifenfabrik zu Verona, durch seinen Bevollmächtigten, Jakob Bettini, in Wien (Stadt, Nro. 326); auf die Erfindung, mittelst Anwendung neuer bei der Seifenbereitung noch nie benützter Stoffe brauchbare, d. i. vollkommen reinigende und schäumende Haus- und Fabrikseifen zu billigen Preisen zu erzeugen. Auf fünf Jahre; vom 9. September.
- Peter Anton Filippini, Grundbesitzer und Eigenthümer einer Seidenspinnerei und Maschinen - Werkstätte zu Brescia (Vicolo Sano Luogo, Nro. 65); auf die Erfindung eines Kessels zum Abhaspeln der Seiden-Galletten, welcher mittelst eines horizontal durch das Wasser gehenden Rohres geheitzt, durch eine neue mit einem Gewebe versehene Vorrichtung mit den Maschinen (mulinelli) in Verbindung gesetzt, und sammt denselben zum Transportiren eingerichtet wird, wodurch man folgende Vortheile erlangt: 1) durch diese Einrichtung kommt die Hälfte der Beheitzungskosten der gewöhnlichen mit Oefen versehenen Kessel und nach Verhältniss auch noch mehr davon in Ersparung, wenn nach diesem neuen Systeme zwei oder mit einer geringen Abänderung auch vier Haspel mit einem einzigen Kessel versorgt werden; 2) spinnen sich die Kokons oder Galletten viel reiner ab, indem diejenigen von ihnen, welche noch nicht abgehaspelt werden sollen, durch das Spiel des Wassers im Kessel von der Arbeiterin entfernt bleiben; 3) ist es nach geendigtem Abhaspeln möglich, die betreffenden Lokalitäten, besonders die Vorbäuser (Porticati), welche auf dem Lande ohnehin beschränkt sind, von den Spinnvorrichtungen zu räumen; endlich 4) kann die oberwähnte neue Art Kessel auch für den Gebrauch chinesischer und solcher Seiderhaspel eingerichtet werden, welche vier Mal größer als die gewöhnlichen sind, wobei der Vortheil entsteht, dass man darauf anstatt vier Strähnen, nur zwei Strähne Kokonseide aufzuwinden braucht, und hierdurch mit Ersparniss an Zeit eine Seide von ausgezeichneter Reinheit und Qualität gewinnt. Auf fünf Jahre; vom 9. September,
- 2635. Vincenz Herzog, der Jüngere, Eisenhändler zu Grätz (am Gries, Nro. 910 alt), und Vincenz Hütthaller, Schmiedmei-

ster zu Krieglach; auf die Ersindung, Schiffklammern, welche bisher blos mit Hilse des Feuers von Nagelschmieden und derlei
Feuerarbeitern erzeugt wurden, in kaltem Zustande, mit gänzlicher Beseitigung des Auswandes von Holz- oder Steinkohlen, in
weit kürzerer Zeit, in größerer Menge, von besserer Qualität und
zu geringeren Preisen zu versertigen. Aus drei Jahre; vom
9. September.

- Nro. 1); auf die Ersindung, noch nie zur Seisensabrikation verwendete vegetabilische Stosse mit allen Gattungen thierischer Fettarten, wie auch setter Oele in Verbindung von ätzender Sodaoder Pottaschenlauge binnen 10 Stunden zu Seise, und zwar mit ersterer zu sester, mit letzterer aber zu weicher Seise dergestalt umzuwandeln, dass dieselbe die im Handel bekannten gewöhnlichen Seisen an Wohlseilheit und an Brauchbarkeit zum Waschen der Wäsche, Appretiren der Seide, Walken der Wolle, und der gefärbten Zeuge durch Mittheilung eines erhöhten Farbenglanzes an die zu bearbeitenden Stosse übertrisst. Auf ein Jahr.; vom 22. September *).
- 2638. Joseph Bianchi, Hünstler, aus Gorgonzola, derzeit zu Mailand (Contrada de' fiori Chiari, Nro. 1915); auf die Entdeckung eines leichten, zarten und weißen Faserstoffes, welcher aus dem Baste des Maulbeerbaumes in baumwollähnlichen Flocken gewonnen wird, und zur Verarbeitung vorzüglich tauglich ist. indem sich derselbe zu höchst feinem und stärkerem Garn, als die Baumwolle, spinnen, und zu Geweben, Gewirken, zum Stricken, zu Spitzen u. dgl. von der größten Zartheit verarbeiten läßt, daher dieser die Baumwolle ersetzende und der Seide ähnliche Stoff füglich » Baumwoll-Seide (Cotones semiserico) « genannt werden kann. Auf fünszehn Jahre; vom 22. September.
- 2639. Karl Weinrich, Fabriksbesitzer zu Miranka bei Prag; auf die Verbesserung in der inländischen Zuckererzeugung, in Folge welcher der in den Runkelrüben enthaltene Zuckerstoff leichter, vollständiger und reiner gewonnen werden kann. Auf fünf Jahre; vom 22. September.
- 2640, Benedikt Boussu, aus Bielle in Piemont, unter der Firma: Boussu Benoit et Comp. in Wien; auf die Entdeckung und Ersindung, Schreib., Druck., lithographisches und anderes Papier mit Ausnahme des grauen Packpapiers durch Zusammensetzung von beiläusig zwei Drittheilen Hadernzeug mit einem Drittheile eines bedeutend wohlseileren, auf chemischem Wege bereiteten Stoffes zu erzeugen, so dass das auf diese Art verser-

^{*)} In Sanitäts-Hinsicht waltet wider die Ausübung des Privilegiums kein Anstand ob Doch dürsen diese Seisenarten nur unter dem bezeichneten Namen des Materials, aus welchem selbe bereitet sind, zum Verkause ausgeboten werden, als z. B. » Erdäpselseise, Kukurutzseise « u. s. w., indem sich dieses Privilegium nur auf die in der eingelegten Beschreibung speziell benannten Gegenstände erstrecht.

tigte Papier gegen das ganz aus Hadern erzeugte bei gleieher Qualität um ein Drittheil wohlfeiler zu stehen kommt, als das letztere. Auf fünf Jahre; vom 22. September.

- 2641. Albert Johann Cramer, der ältere, aus Nürnberg, derzeit in Wien (Stadt, Nro. 1090), durch seinen Bevollmächtigten Wilhelm Hänlein, bürgerlicher Handelsmann in Wien (Stadt, Nro. 1095); auf die Erfindung in Bereitung der Seife, in Folge welcher dieselbe in 6 bis 8 Stunden anstatt in 6 bis 8 Tagen, mit bedeutender Ersparung an Brennmateriale, und nebst ihrer in wenigen Tagen bewerkstelligten völligen Austrocknung um 8 bis 10 Prozent billiger, als andere Seife erzeugt wird. Auf fünf Jahre; vom 22, September*).
- 2642. Franz Mayer, Handlungs-Commis der bürgerlichen Nürnberger Waarenhandlung Schadlbauer und Sohn, in Wien (Stadt, Nro. 627); auf die Erfindung, Miedersedern aus allen Sorten sederhartem Metalldraht, mit Wolle, Seide oder anderen dazu geeigneten Stoffen übersponnen, zu versertigen, welche weder dem Hosten, noch dem Brechen unterliegen, gleichwie diess bei den bisherigen Miedersedern von gehärtetem Bleche der Fall gewesen ist. Auf drei Jahre; vom 30. September.
- 2643 Karl Schürer von Waldheim, bürgerlicher Apotheker in Wien (Stadt, am Graben, zur goldenen Krone); auf die Erfindung eines Vehikels und einer Einhüllungsform, um unangenehm riechende oder schmeckende Arzneistoffe, ohne den mindesten Geruch oder Geschmack davon zu verspüren, nehmen zu können. Auf fünf Jahre; vom 30. September **).
- jor und ordentliches Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins im Königreiche Baiern, in Wien (Leopoldstadt, Nro. 315); auf die Ersindung, die Reinigung der Wäsche mit Ersparung von Holz und sonstigen Brennmaterialien, so wie von zwei Drittheilen der Seife, auf die entsprechendste Weise und ohne Nachtheil für die Wäsche, zu bewerkstelligen. Auf drei Jahre; vom 30. September.
 - 2645. Leopold Uetz, Seidenhutmacher in Wien (Stadt,

*) In Sanitäts-Hinsicht waltet wider die Ausübung des Privilegiums kein Anstand ob. Nur sey diese Seife allein unter dem sie bezeichnenden Namen:

» Kolophonium - Seife « in den Handel zu setzen.

Nach dem Gutachten der hiesigen medizinischen Fakultät ist der Privilegiumsgegenstand für sich keine Arznei, sondern aur eine Einhüllungsform
oder Kapsel der Arznei, um dieselbe leichter nehmen zu können. Dieser
Gegenstand wurde daher auch um so mehr nach §. 2 des Allerhöchsten Patentes vom 31. März 1832 für privilegirbar erkanut, als der betreffende Stoff
in Sanitäts-Rücksichten unbedenklich ist, und ohnehin nicht nur die in einer solchen Kapsel abzureichende Arzenei sowohl in Qualität und Quantität,
sondern auch die Bestimmung: » dass selbe in einer derlei Kapsel abzureichen sey, « in jedem individuellen Falle von einem befugten Arzte ausdrücklich vorgeschrieben werden muss. Hiernach hat auch jede darauf hindeutende
Ankündigung: » dass die Arseneien kierdurch wirksamer werden, « gänzlich
su unterbleiben.

ster su Krieglach ; auf die Erfindung, her blos mit Hilfe des Feuers vos Reuerarbeitern erzeugt wurden, in cher Beseitigung des Aufwandes von weit kurzerer Zeit, in großerer Men zu geringeren Preisen zu verfert 9. September.

2637. Joseph Schlesinger Nro. 1); auf die Erfindung, noch wendete vegetabilische Stoffe mit arten, wie auch fetter Ocle in oder Pottaschenlauge binnen 10 \$ ersterer zu fester, mit letzterer imzuwandeln, dass dieselbe die chen Seisen an Wohlseilheit und der Wäsche, Appreiren der Se gefärbten Zeuge durch Mittheile an die zu hearbeitenden Stoff 22. September *).

2638. Joseph Bianchi, zu Madand (Contrada de fior deckung eines leathten, zarten aus dem Baste gewonnen wie dem sich der Baumwolle, 5 zu Spitzen u. her dieser die füglich » Baum» kano, Auf funfze

2639. Karl 14 auf die Verbesserun Folge welcher der in ter, vollstandiger un Jahre; vom 22. Septer

2640. Benedikt I Firma: Boussu Benoit Erfindung, Schreib - , pier - mit Ausnahme mensetzung von beilät Drittheile eines bedet bereiteten Stoffes zu

¹⁾ In Santute - Hineich stand ob Poch d men des Materials, hoten werden, als dicaes Privilegium paputan Gegenstän

- Nro. 1063); auf die Verbesserung, die obere Platte der Filzhüte mit Hilfe einer leichten besonderen Unterlage zu verfertigen, welche mittelst einer eigenen Masse angeklebt wird, in Folge welcher Verbesserung die Filzhüte nicht nur eine schönere Form erhalten, dem Zusammendrücken und Verkrümmen besser widerstehen, sondern auch ungeachtet des Einflusses von Regen und übler Witterung ihre ursprüngliche Gestalt unverändert behalten. Auf ein Jahr; vom 30. September.
- 2646. Balthasar Kochendörfer, Architektur-Zeichnungslehrer zu Fünshaus (Nro. 132) bei Wien; auf die Ersindung, mit
 Hilse einer besonderen Gattung von Hobel die sogenannte schottische Fournier von allen Holzarten und Metallen zu versertigen,
 womit die Galanterie-Tischlerarbeiten, vorzüglich Möbeln, belegt werden können, wobei ein gefälligeres Ansehen dieser Arbeiten, so wie eine Ersparung an Zeit und Kosten erzielt wird. Auf
 ein Jahr; vom 13. Oktober.
- händler, nun Rentier, zu Lyon (Quai St. Clair, Nro. 11), derzeit zu Paris (Rue St. Pierre Montmartre, Nro. 8, Hôtel de la ré-union), durch seinen Bevollmächtigten Franz Boselti, Handelsmann zu Mailand (Contrada de' Mercanti d'ora, Nro. 3221); auf die Erfindung und Verbesserung, die Seide nach einem neuen Systeme abzuhaspeln, zu spinnen und zu drehen. Auf zehn Jahre; vom 13. Oktober. (Derselbe ist Gesellschafter des Theophile Victor Joseph Christian zu Paris, welcher auf einen ähnlichen Gegenstand ein königl. französisches Patent vom 28. Jänner 1833 (Certifikat vom 14. November 1832) für die Dauer von fünfzehn Jahren besitzt.)
- 2648. Philipp Schmidt, Nagelsabriksinhaber zu Wiener-Neustadt (V-U. W. W.); auf die Entdeckung, die Walzen zum Drucken der Baumwollwaaren aus reinem Kupser zu erzeugen. Auf zwei Jahre; vom 13. Oktober.
- berg, Nro. 134); auf die Ersindung und Verbesserung, in Folge welcher Taselaussätze, oder Modelle von Tempeln, Kirchen, Pallästen u. dgl. sowohl ihrer äußeren Form nach, als auch in allen ihren Theilen und Übikationen in jedem verjüngten Massstabe genau architektonisch plastisch dargestellt, und die zu solchen Gegenständen gehörigen Details durch Anwendung einer besondern Masse in einer noch nie erzielten Genauigkeit ausgepresst und vollendet werden können, wobei man in den Stand gesetzt ist, selbst die Model zuzuschneiden; übrigens Jedermann, der Kenntnisse im Zeichnen besitzt, diese Methode plastischer Arbeiten leicht erlernen kann. Auf ein Jahr; vom 13. Oktober.
- 2650. Franz Viande, Lederfabrikant zu Mailand (Strada al ponte de' fabbri, Nro. 2716); auf die Entdeckung, die Felle von Schafen, Ziegen, Kälbern und Terzen ohne Verletzung des

Nerven - oder des Oberhäutchens mit größter Gleichförmigkeit dergestalt auf das Höchste zu verdünnen, dass diese Felle eine beinahe um den dritten Theil größere Ausdehnung, als ihre ursprüngliche Größe war, erhalten, hierbei entfettet, vom Kalke gereiniget, und nebst Beibehaltung des unverletzten Oberhäutchens schneller und wohlfeiler zu Maroquin von verschiedenen Formen für Hutmacher, Buchbinder u. a. m. zugerichtet werden können. Die bei der bisherigen Zurichtung auf dem Schabebocke unbenützt gebliebenen Fleischabfälle sind nach obiger Methode noch zu anderen Arbeiten, insbesondere für Handschub- und lakirtes Leder als Nebenprodukte verwendbar. Auf fünf Jahre; vom 13. Oktober.

- Mailand (Contrada de' Visconti, Nro. 4923); auf die Entdeckung, aus allen Arten faseriger Pflanzenstoffe, insbesondere aus Getreidehalmen und Mais-(Kukurutz-) Blätter mit Hilfe eines chemischen Prozesses und durch Anwendung der sogenannten Maschinen ohno Ende, alle Sorten Schreib-, Druck-, Zeichen- und sonstiges Papier von vorzüglicher Beschaffenheit und mit Kostenersparniss zu erzeugen. Vom 13. Oktober. (Bis 20. Junius 1847 giltig.) (Derselbe besitzt gemeinschaftlich mit Michael Angelo Bertini zu Turin ein königl. sardinisches Patent auf einen ähnlichen Gegenstand vom 20. Junius 1837 für die Dauer von zehn Jahren.)
- stadt (V. U. W. W.); auf die Verbesserung, Unschlittkerzen mittelst eigens hierzu verfertigter Formen zu gießen, durch welche die Dochte immer genau in der Mitte der Kerzen angebracht, und hierdurch beim Brennen eine helle Flamme erzielt wird, wobei übrigens möglich ist, mittelst dieser Formen die Kerzen mit geringen Vorrichtungen und Kosten zu gießen, und mit Buchstaben, Zistern, Figuren oder anderen Verzierungen auf erhabene oder vertiefte Art zu versehen, ohne der Schnelligkeit der Erzeugung Eintrag zu thun. Auf ein Jahr; vom 17. Oktober.
- 2653. William Jones, Privatier, zu Oldham, Grafschaft Lancaster in England, durch seinen Bevollmächtigten Anton Schuller, der Rechte Doktor, öffentlicher Agent für Nieder-Oesterreich und Mitglied der hiesigen juridischen Fakultät in Wien (Stadt, Nro. 927); auf die Erfindung, alle Arten Stoffe, insbesondere Calico (Baumwollentuch), bei denen man Indigo entweder allein oder in Verbindung mit anderen Farbstoffen anzuwenden pflegt, in luftdicht geschlossenen Räumen, aus welchen der Sauerstoff (Oxygen) künstlich abgeleitet wird, zu drucken, wodurch das Fabrikat ein bei weiten vollkommeneres Ansehen gewinnt, als man bisher zu erzielen vermochte, und auch jene Schwierigkeiten beseitiget werden, welchen die Drucker wegen Verwandtschaft des Indigo mit dem Sauerstoffe bekannter Maßen ausgesetzt sind. Auf dreizehn Jahre; vom 17. Oktober.
 - 2654. Alois Heinrich Wallner, Inhaber einer landesprivi-

legirten Schrotfabrik und Bleigewerk zu Gaillitz im Villacher Kreise Kärnthens; auf die Erfindung, Mineralien und Metalloxyde auf das Schnellste in den feinsten Staub zu verwandeln. Auf fünfzehn Jahre; vom 17. Oktober*).

Nro. 618); auf die Erfindung, Damen-Mieder, welche bisher nur mit Stahlplanschetten und Fischbein gemacht werden konnten, für zarte und schwächliche Körper ohne alle metallene Bestandtheile oder Fischbein zu verfertigen, so dass sie mit oder ohne Achselbänder getragen werden können, und durch ihre solide Beschaffenbeit, Leichtigkeit und Bequemlichkeit sich auszeichnen. Auf ein Jahr; vom 26. Oktober **).

vilegiums, in Wien (Schaumburgergrund, Nro. 10); auf die Erfindung und Verbesserung an den Thurm - und Hausuhren, in Folge welcher bei denselben die nach dem früheren Privilegium vom 25. September 1835 (Jahrb. XIX., S. 478, Nro. 2259.) erfordurlich gewesenen Bestandtheile, nämlich: ein Auslöse-Hebel, ein Wellbaum, mit zwei Kloben und die dazu gehörigen Schrauben in Ersparung kommen, mithin der richtige Gang der Uhren mehr gesichert ist; dann Erfindung eines Zeigerwerkes, wobei das Stundenrad ganz hinwegbleibt, und das übrige Zeigergetriebe für Stunden und Minuten nur 24 Zähne bedarf. Auf drei Jahre; vom 26. Ohtober.

2657. Johann Nepomuk Bilharz, Privilegiumsinhaber und Hauseigenthümer zu Penzing (Nro. 73) bei Wien; auf die Ersindung und Verbesserung durch eine Maschine Strickperlen von Gold, Silber, Bronze und allen übrigen Metallen, welche an Schönheit die ausländischen Strickperlen übertressen, sehr schnell und wohlseil zu erzeugen. Auf fünf Jahre; vom 26. Oktober.

2658. Alois Leykum, Besitzer einer Steindruckerei in Wien (Laimgrube, Nro. 184); auf die Erfindung in der Steindruckerei unter der Benennung: » Chromolithographie, « in Folge welcher man in den Stand gesetzt wird: 1) verschiedene Farben von gravirten Kreide- oder Tinten. Steinen so auf einander zu drucken, dass die Farben in einander schmelzen, und hierdurch alle Abstufungen von Tönen und Tinten in der gehörigen Harmonie — mit demselben Effekte, wie bei der Malerei — hervorgebracht erscheinen; dann 2) durch Anwendung einer besonderen Maschine die Abdrücke genau auf einander passend und ganz gleichförmig zu

e) In Sanitäts-Hinsicht waltet gegen die in der eingelegten Beschreibung dargestellte Konstruktionsart der Maschine unter Voraussetzung der nöthigen Umsicht zur Verhütung des Verstaubens giftiger Pulver, z. B. der Bleiglätte, kein Bedenken ob.

Die hiesige medizinische Fakultät hat gegen den Gebrauch dieser Art von Miedern in Sanitäts-Hinsicht kein Bedenken erhoben, nur sollen die Ecken und Endkanten der Federn vorzüglich bei den Brustzwickeln wohl abgezundet seyn.

bewerkstelligen. Auf drei Jahre; vom 26. Oktober. (Derselbe ist von Engelmann und Sohn zu Mählhausen, welche ein königl, französisches zehnjähriges Patent auf einen ähnlichen Gegenstand (über Certifikat vom 31. Julius 1837) hesitzen, bevollmächtiget, ein Privilegium für die Ausführung dieser Hunst in Oesterreich zu nehmen.)

1659. Johann Alois Wähner, Handelsmann zu Warnsdorf in Böhmen, durch seinen Bevollmächtigten M. Ganser, bürgerlicher Handelsmann in Wien (Stadt, Nro. 495); auf die Erfindung eines Haaröhles als Parfumerie-Artikel. Auf vier Jahre; vom 26. Oktober *).

2660. August Schmeer, bürgerlicher Kupferwaarenfabrikant zu Teschen (Nro. 248) in h. k. Schlesien; auf die Erfindung eines Approbatives, unter der Benennung eines Rektifikators, dann einer Dampimaschine zur Erzeugung geistiger Getränke, wovon die erstgenannte Vorrichtung, namlich der Rektifikator für sich allein ohne die Dampimaschine bei den bisherigen Brenngeräthen, je nachdem es die zum Brennen bestimmten Substanzen, Getreide, Kartoffeln, Weintrester u. dgl. erfordern, mit Beseitigung eines großen Kostenaufwandes anwendbar, und so beschaffen ist, dass mittelst desselben an Quantität und Qualitat des Produktes gewonnen wird, indem der erzeugte Spiritus durchschnittlich 36 bis 38 Grade erreicht, mittelst eines chemischen Zusatzes zum Lutter sogleich durch Eine Feuerung in reinsten Geist oder Alkehol verwandelt werden kann. In Ermanglung alter Brenngeräthe ist zu diesem Roktifikator eine zweckmäßige Dampfmaschine gehörig, welche wegen ihrer einfachen und niedligen Bauart eine leichtere Manipulation ohne alles Hinaussteigen gestattet, wobei in Verbindung mit dem Bektifikator aus der Maische unmittelbar ein hochgrädiger Spiritus gewonnen, und zugleich die Erdapfel durch die genannte Maschine abgedämpft worden. Auf fünf Jahre: vom 26. Oktober **).

2661. Anton Fuchs. Bleistiftfabrikant | und Spiegelmacher zu Salzburg; auf die Erfindung einer Abdruck - und Abschnitt-Maschine zur Verfertigung der sogenannten Blechspiegel, mittelst

^{*)} Die hiesige medizinische Fakultät findet gegen die einzelnen Jagredienzien, gegen die Zusammensetzungeart dieses Oeles und gegen die angetragene Anwendung desselben zum Einschmieren der Haste bei gezunden Personen, also, wenn es lediglich als Parfumgrin-Artikel angesehen, angehündigt und verkauft wird, in Sanstätz-Rücksichten keine Einwendung zu machen, jadoch müssen die Aurikhmungen desselben, als ein die Haarwurzeln stärkendes, das Ausfallen der Haare bei Hrankbeiten verhütendes, an kahlen Stellen den Haarwuche hervorheingendes Mittal, gänzlich hinwegbleiben, weit as sonst als eine Arzener quatifizirt würde, worauf kein Privilegium ertheilt werden darf, und das Gutachten dieser Fakultät keineswegs die gerühmte Wirksamkeit dieses Oeles zu dem genannten Zwacke, ja nicht einmol sine unbedingte Unschädlichkeit desselben bei Hrankbeiten bestätigs und hostätigen könne.

^{••)} In Sicherheiterücksichten waltet wider den Privilegiumsgegenstand bei Boobachtung der sonst für Dampfmeschinen angeordneten Vorsichtsmaferegeln kein
Bedenken ob.

welcher unter Beihilfe einer Presse alle zu diesen Spiegeln erforderlichen Blechblätteben auf besondere Art mit Ersparniss an Zeit und Kosten geschnitten und gesormt werden. Auf zwei Jahre; vom 26. Oktober.

2662. Joachim Wendeler, Maschinist, und Ferdinand Kilian, k. k. akademischer Korrektor an der Architektur-Abtheilung, zu Wien (Laimgrube, Nro. 137); auf die Erfindung, das Zurückströmen des Rauches durch den oberen Luftdruck, womit die meisten Küchen und Wohnungen bei niedrigen Winden, bei Regenwetter, starkem Sonnenschein u. dgl. belästiget werden, zu beseitigen. Auf zwei Jahre; vom 6. November.

2663. Karl Ferdinand Guggenberger, Handelsmann, Chef der Großhandlung F. S. Eisenfels Wittwe und Kompagnie, zu Pesth, durch seinen Bevollmächtigten Johann Porsch, Handelsmann in Wien (Stadt, Nro. 752); auf die Erfindung sogenannter » verschiebbarer Stangenfedern, « welche 1) sich für alle Fälle eigmen, wo man Federkraft zur Milderung des Stofses oder Druckes gebrauchen will; 2) ihrem Volumen, Gewichte und Erzeugungspreise nach nur die Hälfte im Vergleiche mit den bisher gebräuchlieben Häng- und Druckfedern betragen, mithin in jeder Beziebung eine vielfältige Anwendung möglich machen; 3) bei jeder Dimension die Gleichförmigkeit ihrer Schwingung (dem Raume und der sanften Wirkung nach), so wie auch jeden beliebigen Grad der letzteren mit Vermeidung aller unangenehmen Rückstöße durch Anwendung einer einfachen Verschiebung erlangen; 4) bei großer Ueberlastung nicht brechen, was bei anderen Federn unter gleichen Umständen nicht leicht zu verhindern wäre; 5) wegen der von ihrer Zunahme an Größe und Stärke unabhängigen Leichtigkeit der Schwingung nicht nur für kleinere Wägen nnd Wagensitze, sondern vorzüglich für Pack- (Brancard-), dann Lastwägen zu Eilfrachten und für Eisenbahnen, so wie für Dampfwägen anwendbar sind; endlich 6) auch für Schießgewehre und Kanonen zur Beseitigung des Rückstosses geeignet darstellen. Jahre; vom 6. November *).

tendirektor der Herrschaft Arva in Ungarn, in Wien (Rossau, Nro. 137); auf Ersindungen, in Folge welcher 1) zur Uebertragung der geradlinigen Bewegung in eine kreissörmige, eine besondere auf dem Bewegungsgesetze der Planeten um die Sonne als Mittelpunkt der Wirkung beruhende Vorrichtung angewendet wird, wobei ein exzentrischer Punkt innerhalb eines Kreises den Stützpunkt der von ihm ausgehenden geradlinigen Bewegung bildet, und auf einen andern Punkt in der Peripherie des Kreises dergestalt durch abstossende und anziehende Krast wirkt, dass der letztere in dieser Peripherie des Kreises umhergetrieben wird, — welche Art Bewegung sowohl für Dampsmaschinen zum Betriebe

⁶⁾ In Sicherheitsrücksichten steht der Ausübung dieses Privilegiums bei gehörriger Ausführung der verschiebbaren Stangenfedern kein Bedenken entgegen.

von Fabriken, Dampsschissen, Dampswägen u. dgl., als auch für Pumpen und andere Maschinen geeignet ist, um größere Einfachheit und Leichtigkeit derselben, und Ersparung an Raum und Maschinenbestandtheilen zu erzielen; 2) die Erzeugung des Dampfes durch eine eigenthümliche Art von Dampskessel mit einem Systeme von Röhrenslaschen, welches rings das Feuer umgibt, wobei dieses genöthiget ist, durch die in den Flaschen befindlichen vielen engen Röhren zu gehen. Jede Flasche besitzt zwei Hälse, mittelst welcher sie mit dem übrigen Kessel in Verbindung steht, und so befestiget ist, dass man sie leicht auswechseln konne. Die Wirkung des Feuers ist von der Art, dass dadurch die vollkommenste kontinuirliche heftige Rotation des Wassers im Kessel entsteht, wobei alle Verschlämmung des letzteren beseitiget wird. Diese Gattung Kessel ist leicht anzufertigen, besitzt ein geringes Gewicht, erfordert eine unbedeutende Menge Wassers im Verhältnisse zu den bisherigen, und gewährt überdiess noch den Vortheil, dass sie in allen ihren Theilen leicht aus einander zu nelmen, zu reinigen ist, und dass diejenigen Bestandtheile, in welchen die Dampfbildung erfolgt, eine geringe Metallstärke besitzen, und einzeln leicht ausgewechselt werden können; endlich 3) kommt zur Leitung der Dampsmaschine, um dieselbe in Bewegung zu setzen, oder still zu stellen, ferner, um dieselbe voroder rückwärts zu führen, nur ein einziger Dampfhahn in Anwendung, welcher, je nachdem er gestellt wird, den Erfordernissen entspricht. Auf drei Jahre; vom 6. November *).

Schneeberg in Sachsen, derzeit zu Karlsbad in Böhmen; auf die Erfindung mittelst des aus böhmischen Braunkohlen, namentlich aus jenen von Grünlaß, in geeigneten Verkohlungsöfen erzeugten Theeres, sowohl eine, die gewöhnliche Wachsleinwand ersetzende, ihr ähnliche, aber noch wohlfeilere Theerleinwand, als auch sogenanntes Wachstuchpapier, welches dem bereits auswärtig bekannten Fabrikate nicht im Geringsten nachsteht, auf eine einfache Weise darzustellen. Auf zwei Jahre; vom 6. November.

(Nro. 19) in Nieder-Oesterreich (V. U. W. W.); auf die Erfindung einer Maschine und Vorrichtung zur Abkühlung der Bierwürze, welche auf eine nur durch die kostspieligen englischen Refrigeratoren erreichbare Art, ohne die durch die letzteren herbeigeführten Nachtheile bewerkstelliget wird, indem die Bierwürze dadurch in dem Fünftheile der ohne Maschine nöthigen Zeit bis auf die Temperatur der Luft, und auch unter dieselbe abgekühlt, und auch der Nebenzweck, nämlich das Setzen des beim Sieden in der Würze sich präzipitirenden Gerbestoffes vom Hopfen und des damit gefällten Stärkmebles verhindert, die Würze vor dem Verderben geschützt, und eine vollkommnere Gährung erzielt wird. Auf drei Jahre; vom 6. November.

^{*)} In Sicherheitsrücksichten waltet wider die Ausübung dieses Privilegiums, wenn die sonst für Dampfmaschinen bestehenden gesetzlichen Vorsichtsmaßeregeln beobachtet werden, kein Bedenken ob.

- 2667. Nikolaus Smolenits, Ritter von Smolk, in Wien (Stadt, Nro. 817); auf die Erfindung einer Dampfmahlmühle, durch welche ein Branntweinbrennapparat, eine Hobelmaschine, Schleiferei und ein mit dem Dampfofen in Verbindung stehender Back-Dörr- und Trockenofen in Betrieb gesetzt wird, wobei die Mahlmühle vereinfacht, und der Brennapparat mit einer Luftpumpe verbunden ist. Auf zwei Jahre; vom 6. November*).
- 2668. Franz Gräffer, Antiquar-Buchhändler und beeideter Schätzmeister des k. k. n. ö. Landrechtes, in Wien (Stadt, Nro. 948); auf die Erfindung eines Sicherheits und Bequemlichkeits-Steigbügels zum Reiten für Männer, bei dessen Gebrauch 1) es unmöglich ist, mit dem Fusse, oder wohl gar mit dem Sporne durch den Bügel zu gleiten, und zu verunglücken; 2) die Haltung des Reiters im Bügel die vollkommenste Festigkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit erlangt; 3) der Fuss von den Zehen bis zum Riste bedeckt, und die ersteren gegen das peinliche Eindringen der Kälte gänzlich verwahrt bleiben; und 4) dem Auf- und Absitzen des Reiters die größte Sicherheit, Schnelligkeit und Leichtigkeit verschafft wird. Auf zwei Jahre; vom 17. November.
- 2669. Philipp Strasser, und Adolph Heksch, Kausleute in Pesth, durch ihre Bevollmächtigten I. Figdor und Söhne, Großhändler in Wien (Leopoldstadt, Nro. 537); auf die Erfindung, alle Arten von Schafwolle, sowohl auf lebenden Thieren, als auch im abgeschorenen Zustande, so wie auf den Schafhäuten (sogenannte Sterblingswolle) mit Anwendung eines unschädlichen Mittels der Art zu waschen, dass sie nicht nur ein reines, hellweises Ansehen, sondern auch eine Milde und Weichheit erlangen, wodurch der Werth der Wolle bedeutend erhöht wird, was sich vorzüglich rücksichtlich derjenigen Wollgattungen als vortheilhaft darstellt, welche von Fett und Schmutz bisher fast gar nicht gereiniget werden konnten, oder in der Wäsche misslingen, und durch wiederholtes Schwemmen oder Waschen nur ein noch hässlicheres Ansehen erhalten. Diese Wollwäsch-Methode ist für die kleinsten und größten Schasherden allgemein anwendbar, und übertrifft jede bisherige Wäsch- und Schwemmart noch insbesondere dadurch, dass dieselbe bei mangelndem oder trübem Flusswasser, so wie bei kalter Witterung mit demselben guten Erfolge, als unter den günstigsten Verhältnissen vorgenommen werden kann. Auf fünf Jahre; vom 17. November.

2670. Stephan Mager, k. k. Lieutenant des Linien-Infanterie-Regimentes Großherzog von Baden Nro. 59, zu Innsbruck; auf die Entdeckung und Verbesserung in der Bereitung der Aquarell-und Miniatur-Farben, in Folge welcher dieselben 1) in einer größeren Reinheit des Kolorits mittelst sorgfältiger Entfernung aller fremdartigen Theile bei dem Schlämmen der rohen Farbestoffe bereitet werden; 2) sich durch besondere Feinheit auszeichnen, indem

^{•)} In Sicherheitsrücksichten wurde der Privilegiumsgegenstand für gefahrlos erkannt, vorausgesetzt, dass der Dampskessel der Maschine mit den vorschriftsmäßigen Sicherheitsmitteln versehen sey.

jede, selbst aus dem gröbsten Stoffe erzeugte Farbe, wie Glas im Bruche glänzt; 3) durch vorzüglich geeignete Bindungsmittel zur innigsten Körperung zusammengesetzt, Leben und Kraft erhalten; 4) sehr leicht auflösbar sind, ohne dass sie, einmal durchgemalt, durch das zu Boden gesunkene Wasser aufgeweicht werden; 5) nach der Vollendung der diesfälligen Gemälde vom Papiere oder Elsenbeine nie abspringen; vielmehr 6) einen Essekt wie Oelfarbe — besonders dann, wenn man die tiesen Schatten mit dem sogenannten Papierlacke übergeht, — hervorbringen; 7) zu jeder Manier im Wassermalen gleich geeignet; und 8) mit einem zierlichen Aeusseren ausgestattet sind. Auf sechs Jahre; vom 17. November.

2671. Luigi Francesco Andreis, zu Mailand (Vicolo del Sambuco Porta Ticinese, Nro. 3706 A.); auf die Entdeckung, mittelst des Hochdruckes auf Stoffen allerlei Desseins zu Westen, Schlafröcken, Tapeten, Tischzeugen, Sofa, Damenkleidern u. dgl. in einerlei oder in mehreren Farben mit Licht und Schatten hervorzubringen. Auf fünf Jahre; vom 17. November.

Adolph Leon, Oehlfabriks Inhaber, in Wien (der erste, Alservorstadt, Nro. 300, und der letzte, Stadt; Nro. 732); auf die Erfindung, 1) die schiefen Flächen der Wälle, Dämme (Dammböschungen bei Eisenbahnen) u dgl. mit Maschinen zum Behufe der sichersten gleichmälsigsten Begrünung derselben zweckdienlich vorzubereiten; dann 2) dadurch so wie durch ein besonderes Verfahren zugleich auch die dichteste und dauerndste Begrünung derselben auf die mindest kostspielige Weise zu Stande zu bringen. Auf fünf Jahre; vom 17 November.

2673. Ferdinand Graf von Egger, k. k. Kämmerer, Berg-, Rad - und Hammergewerk und Besitzer mehrerer Herrschaften, zu Klagenfurt; auf die Erfindung, kannellirtes oder gereiftes Schwarzbiech zur Dachdeckung zu erzeugen, durch dessen Anwendung folgende Vortheile erzielt werden: a) erhält das Eisenblech hierdurch eine Reine kleiner Wölbungen oder fortlaufender Bogen, deren einer gegen den anderen gestützt, denselben Widerstand gegen allfälligen Druck leistet, den die Biegung einer Reihe hohler Halbzylinder darbietet; b) sammeln diese Röhren sehr schnell das Regenwasser, und führen es den Dachrinnen zu; c) gewährt diese Art Dachdeckung auch eine bedeutende Kostenersparniss, indem das Falzen der Tafeln, so wie das Verschalen oder enge Einlatten des Dachgerüstes entbehrlich wird, und es genügt, die gereiften Blechtafeln an den beiden Enden mit Holzschrauben an einzelnen Latten zu befestigen, wodurch der bisherige Aufwand an Holz, an Zimmermanns- und Spänglerarbeit wegfällt; d) können die einzelnen Tascln unter dem Dache leichter untersucht, die beschädigten ohne Anstand berausgenommen, und durch neue ersetzt werden; e) stellen sich die mit solchem Bleche eingedeckten Dächer um vieles schöner dar, als die bisherigen, da sie so erscheinen, als ob sie aus einer einzigen Tafel bestän-Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

den; endlich f) erleichtern sie das Abgleiten und Abschaufeln des Schnees, was besonders für Gebirgsländer von Wichtigkeit ist. Auf zehn Jahre; vom 24. November.

- 2674. Anton Dominik Bastler, Doktor in Wien (Stadt, Nro. 616); auf die Entdeckung, Erfindung und Verbesserung im Baue von Wägen zur Weiterbeförderung von Personen und Fahrnissen, mit Anwendung von Stablfedern, welche nicht rosten, das lästige Rasseln und Stoßen beim Fahren durch ihre sanste doppelte clastische Wirkung verhüten, wobei die Langwieden und viele andere beschwerende Theile des Gestelles entbehrlich werden, die Räder mit Hilfe einer besonderen Vorrichtung sich von selbstschmieren, welche Vorrichtung übrigens auch bei allen sonstigen Maschinen mit rotirender Bewegung anwendbar ist. Diese Art Wägen kann wegen ihrer mannigfaltigen Bequemlichkeit als Omnibus - mit einer Uhr, geruchlosen Lampe, mit einem beweglichen Fusstritte, welcher mit einem Personenanzeiger (Index) verbunden, die Anzahl der während des Tages aufgenommenen Personen kund gibt, und mit einer von beiden Seiten bequem zu eröffnenden Thure, -- dann als Fuhrwerk für Postanstalten, Eisenbahnen, zur Transportirung von Kranken u. dgl., vorzüglich wegen ihrer sansten Schwingung, der leichten Verwandlung ihrer Sitze in Schlafsesseln und ihrer Ausstattung mit geruchlosen Aborten benützt werden. Auf zwei Jahre; vom 24. November.
- 2675. Heinrich Eduard Herz, Besitzer einer k. k. privilegirten Zuckerrassinerie zu Prag; auf die Verbesserung, nach der von Sebastian Schuzenbach erfundenen Methode Runkelrüben oder jeden anderen Pflanzenkörper zu trocknen, ohne dass der krystallisirbare Zucker oder die übrigen in denselben enthaltenen Substanzen dadurch die geringste Veränderung erleiden, ausgenommen, dass ihnen alles Wasser entzogen wird. Auf zehn Jahre; vom 2. Dezember. (Sebastian Schuzenbach, Fabrikant zu Freiburg im Großherzogthum Baden, besitzt auf diesen Gegenstand ein großherzoglich Badisches, zuerst auf fünf Jahre ertheiltes, dann aber auf zehn Jahre erstrecktes Privilegium vom 19. Mai 1836, und ein königl. Würtembergisches zehnjähriges Privilegium vom 7. August 1836, und hat seine Rechte für den Umfang der Oesterreichischen Monarchie an Heinrich Eduard Herz, zum Zwecke der Bewerbung um ein Privilegium laut Zossion vom 2. Mai 1837 übertragen.)
- 2676. Robert W. Urling, Privatier zu Brüssel, durch seinen Bevollmächtigten Anton Schuller, Doktor der Rechte und öffentlicher Agent für Nieder Oesterreich, in Wien (Stadt, Nro. 927); auf die Verbesserung der Spinnmaschinen (Mule Jenny), welche durch Anwendung einer Dampfmaschine, oder einer anderen bewegenden Kraft von selbst spinnen, ohne der Obsorge und Mitwirkung eines Arbeiters zu bedürfen. Auf fünf Jahre; vom 2. Dezember.
 - 2677. Kail Kauffmann, Fabrikant Argand'scher Lampen,

lackirter und weißer Blechwaaren, in Wien (Mariabilf, Nro. 45); auf die Verbesserung der Luft - oder hydrostatischer Lampen, welche viel einfacher zu füllen sind, ein gleichförmigeres Licht verbreiten, und deren Konstruktion auf alle Arten Argand'scher Lampen, vorzüglich aber auf 10 bis 11 Schuh hohe Kandelaber mit einem bis sechs Zylinder angewendet werden können. Auf zwei Jahre; vom 2. Dezember.

- 2678 Albert Keller, Seidenhändler in Mailand (Contrada delle Meraviglie, Nro. 2380); auf die Verbesserung, die Seide von beliebiger noch so hoher Feinheit dergestalt zu spinnen, dass die Bildung doppelter Fäden (capiati) vermieden wird, das Abhaspeln mag mit einem oder mehreren Strähnen zugleich Statt finden. Auf fünf Jahre; vom 2. Dezember.
- fabrikant zu Wiener-Neustadt in Nieder Oesterreich (V. U. W W.); auf die Verbesserung der Druckmethode bei der Fabrikation der Spielkarten durch eine Maschine, womit in der nämlichen Zeit wenigstens um ein Drittheil mehr Abdrücke, als mit den gegenwärtig im Gebrauche stehenden sogenannten Haarreibern, und zwar so rein und zierlich, wie durch Anwendung der Kupferstiche zum Drucke der Spielkarten, bewerkstelliget werden können. Auf zwei Jahre; vom 7. Dezember.
- 2680. Johann Götz, Mechaniker, und Michael Baumann, Bierbrauer, in Wien (Brigittenau, Nro. 145); auf die Ersindung und Verbesserung des Apparates zur Erzeugung von Mehl und Grütze (Gries), wodurch sowohl diese Produkte, als deren Ahfälle wohlseiler, besser und reiner, als wie bisher, geliesert werden können. Auf sünf Jahre; vom 7. Dezember.
 - 2681. Ignaz Waisnix, Müllermeister zu Reichenau (Nro. 28), Herrschaft Wartenstein in Nieder-Oesterreich (V. U. W. W.); auf die Erfindung von Maschinen, mittelst welcher die Gerste oder andere Körner in mehrere Theile geschnitten oder zertheilt, und diese Theile dann zu gerollter Gerste oder Graupe von allen Abstufungen bis zur feinsten Qualität umgestaltet werden können. Auf fünf Jahre; vom 7. Dezember.
 - Wien (Laimgrube, Nro. 189); auf die Ersindung, Handschuhe mit erhabenen, auf den Stepnähten derselben der Länge nach in drei Reihen angebrachten glatten, gravirten oder guillochirten Verzierungen aus Gold, Silber oder Bronze, mit oder ohne Edelsteinen, auf zweierlei Art, nämlich mit besonders angenähten erhabenen Bracelets aus jenen Stoffen, oder auch ohne Bracelets, zu versertigen, wobei die Handschuhe nahe an dem Schlusse mit einer sich nach Beschaffenheit der Hand dehnenden Feder versehen sind. Auf zwei Jahre; vom 15. Dezember.

2683. John Andrews, Gutsbesitzer und Dampfschissbauum-

Agent in Wien, durch seinen Bevollmächtigten J. Jüttner, Agent in Wien (Stadt, Nro. 137); auf die Erfindung und Verbesserung, Dampfschiffe auf eine bisher noch nicht angewendete Art zu bauen, in Folge welcher dieselben dauerhafter, fester, leichter werden, weniger ins Wasser tauchen, der Gefahr des Strandens nicht so leicht, wie gegenwärtig, unterworfen sind, viel schneller gehen, und weniger Brennstoff bedürfen. Auf fünf Jahre; vom 15. Dezember.

- 2684. Alexander Bellon, Seidenzeug-Fabriks-Associé in Wien (Wieden, Nro. 373); auf die Verbesserung, die zur Erzeugung fassonirter Seidenzeuge gebräuchlichen Maillons, welche bisher aus Eisen, Glas und Zwirn verfertiget waren, durch einfache polirte Metalldrähte zu ersetzen, wodurch jene sich im Gebrauche schnell abnützende Materialien beseitiget, Kosten und Zeit der Stuhlzurichtung, so wie der Auswechslung der bisherigen Maillons erspart, und überdiess andere Vortheile erreicht werden. Auf ein Jahr; vom 15. Dezember.
- 2685. Karl von Nagy, Konzipist beim k. k. n. ö. General-Militär. Kommando, in Wien (Stadt, Nro. 703); auf die Entdekkung einer sich selbst nährenden Oelgaslampe, in welcher das beim Brennen verzehrte Oelgas sich ohne weiteres Zuthun neuerdings aus Oehl erzeugt, dabei mit einer dem Lichte von 6 bis 10 Wachskerzen gleichkommenden Flamme brennt, und nicht mehr Oehl, als eine Argand'sche Lampe bedarf. Auf fünf Jahre; vom 15. Dezember.
- 2686. Adalbert Uetz, akademischer Mahler, zu Grätz (Prokopigasse, Nro. 103); auf die Erfindung einer Maschine zum Reiben der Oelfarben, welche durch Wasserkraft anstatt durch Menschenhände getrieben wird, und die Vortheile erzielt, dass durch
 die Bereitung jeder Farbe in einem abgeschlossenen Raume alle
 schädliche Einwirkung derselben auf die Arbeiter beseitiget, und
 die in dieser Maschine erzeugten Farben eine besondere Reinheit
 und Feinheit wegen des Umstandes, weil sie weder mit Stein,
 noch mit Metall in Berührung kommen, erhalten. Auf fünf Jahre
 vom 15. Dezember.
- 2687. Ignaz Hellmer, Fabriksbesitzer in Wien (Landstrasse, Nro. 99); auf die Verbesserung an den Flachsspinnmaschinen, in Folge welcher die seinen Fäden des Flachses, so wie sie der Maschine übergeben werden, beim Verspinnen ihre ganze Länge beibehalten, wodurch es nicht nur möglich ist, ein weit seineres, sondern auch ein dauerhasteres Garn, als bisher, zu erzeugen, indem die in ihrer Länge erhaltenen seinen Fasern, in Garn versponnen, einander gegenseitig viel mehr Berührungspunkte darbieten, mithin beim Bleichen, Weben u. dgl. nicht so leicht zerreissen. Auf zwei Jahre; vom 15. Dezember.
- 2688. Cassandra Bertuzzi Rigagioli, Malerin zu Venedig (Parrochia di S. Ermagora e Fortunato, Nro. 1942); auf die Er-

findung einer Art Wärmpfanne aus glasurter Erde, sammt Deckel und Behältnis (anima) aus gleichem Materiale, zur Aufnahme des Feuers, welche Geräthschaft vor den kupfernen Wärmpfannen wesentliche Vorzüge besitzt. Auf ein Jahr; vom 29. Dezember.

2689. Jakob Flebus, Filshutfabrikant in Wien (Mariahilf, Nro. 9); die Niederlage, Stadt, Nro. 868); auf die Ersindung in der Versertigung lust- und wasserdichter Fils-Fusteppiche, in Folge welcher dieselben aus allen Sorten thierischer Haare in jeder beliebigen Größe und Stärke viel billiger, dauerhafter und schöner, als die gewöhnlichen, aus gewebten Stoffen bestehenden Teppiche erzeugt, und mit einem wasserdichten, wegen seiner geschmackvollen Zeichnung und Zierlichkeit der schönsten Stikkerei ähnlichem Farbendrucke versehen werden, welchen man bei der erst nach Jahren eintretenden Abnützung dieser Art Fusteppiche neuerdings austragen, und wobei die Reinigung der letzteren mit Anwendung von lauem Wasser geschehen kann. Auf ein Jahr; vom 29. Dezember.

2690. Alexander Treuer, Privatier, und Jakob Schärli, Mechaniker, in Wien (Wieden, Nro. 713); auf die Erfindung und Verbesserung der Elfenbein-Staubkamm-Maschine (zum Schneiden der Kämme), mittelst welcher durch eine besondere Vorrichtung eine Person in derselben Zeit die bisher durch zwei oder mehr Personen bewerkstelligte Arbeit verrichten kann. Auf drei Jahre; vom 29. Dezember.

land (Contrada degli Ameder, bei Monticelli und Kompagnie); auf die Erfindung in der Erzeugung von Hüten, Czako, Happen u. dgl. aus Seidenabfällen, welche im vollendeten Zustande eine den Pariser Fabrikaten dieser Art gleichkommende Schwärze unter der Benennung: Bonnet-Schwärze (colore Bonnet), so wie auch eine abstechende graue Farbe erhalten, wobei ferner zwei ganz neue Stoffe in Anwendung kommen, die jenen Erzeugnissen eine solche Undurchdringlichkeit für das Wasser ertheilen, dass das letztere mit denselben mehrere Tage lang ohne nachtheilige Wirkung in Berührung stehen kann. Uebrigens zeichnen sich die genannten Fabrikate vor den Filz- und Felperhüten durch schönere Form, bessere Beschaffenheit, insbesondere längere Dauer und wohlfeilere Preise aus. Auf zehn Jahre; vom 29. Dezember.

Nachstehende ausschliessende Privilegien sind auf Ansuchen der Privilegirten verlängert worden.

569. Ernst Mathias Hanke; zweijähriges Privilegium auf Papiersiegel, vom 15. Junius 1824 (Jahrb. VIII. 373. XII. 348. XVI. 397. XVIII. 540 und XIX. 490). Verlängert, auf, weitere drei Jahre.

^{753.} Emanuel Schlesinger (als Zessionär des Anton Schle-

- singer); fünfjähriges Priv. auf die Verbesserung, die Herzen zu färben, und ihnen während des Brennens einen Wohlgeruch zu verschaffen, vom 25. März 1825 (Jahrb. X. 238. XVI. 399 und 403. XVIII. 540 und XIX. 490). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 900. Franz Freiherr von Schwaben auf Altstadt; fünfjähriges Priv. auf die Erfindung einer Numerirungs-Kontrol- und Geheimbezeichnungsmaschine, vom 20. Dezember 1825 (Jahrb. X. 269. XVII. 399. XVIII. 540 und XIX. 490). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 977. Johann Baptist Ferrini; fünfjähriges Priv. auf die Verbesserung der zu den Beleuchtungslampen gehörigen parabolischen Reverberen, vom 29. Mai 1826 (Jahrb. XII. 320. XVII. 399 und XIX. 491). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- sius Mayer); fünfjähriges Priv. auf eine Maschine zur Nägelfabrikation, vom 17. Mai 1827 (Jahrb. XIII. 369. XVIII. 541 und XIX. 491). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 1250. Johann Gotthilf Otto; zweijähriges Priv. auf eine Verfahrungsweise bei der Bereitung des Malssyrups, vom 23. Januar 1828. (Jahrb. XIV. 369. XVI. 401 und 405, und XIX. 491). Verlängest auf weitere zwei Jahre.
- 1285. Johann Andrews und Joseph Pritchard; dreijähriges Priv. auf Verbesserungen im Baue der Schiffe im Allgemeinen und der Dampfschiffe insbesondere, vom 17. April 1828 (Jahrb. XIV. 379. XVII. 401. XVIII. 542 und XIX. 491). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 1316. Paul Andreas Molina; fünfjähriges Priv. auf die Verfertigung des Maschinenpapiers, vom 29. Junius 1828 (Jahrb. XIV, 387 und XVIII, 542). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
- 1462. Franziska Strnadt, Braun, Wagemann und Sebastian Hemmerle (als jetzige Besitzer); einjähriges Priv. auf die Verbesserung in der Erzeugung des Weinessigs, vom 4. Julius 1820 (Jahrb. XVI. 380). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre, nämlich des achten Jahres.
- 1577. Franz Morawetz und Jakob Dischon; dreijähriges Priv. auf eine Verbesserung im Dekatiren der Wollenstoffe, vom 10. Mai 1830 (Jahrb. XVII. 351 und XVIII. 543). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 1587. Anton Grimm; fünfjähriges Priv. auf eine Aufzugmaschine, vom 2. Junius 1830 (Jahrb. XVII. 354 und XIX. 493). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
 - 1594. Friedrich Helbig; fünfjähriges Priv. auf eine Schnell.

- druckpresse, vom 21. Junius 1830 (Jahrb. XVII. 355 und XIX. 493). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 1613. August Kuhn, dreijähriges Priv. auf die Verbesserung in Verfertigung der Männerkleider, vom 30. August 1830 (Jahrb. XVII. 360. XVIII. 543 und XIX. 493). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 1652. Karl Ludwig Müller; fünfjähriges Priv. auf die Verbesserung der Wagen-, Mühlen- und Maschinenschmiere, vom 26. November 1830 (Jahrb. XVII. 368 und XIX. 494). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 1711. Johann Baptist Springer; fünfjähriges Priv. auf die Ersindung einer Zeichnungsmaschine, vom 11. Junius 1831 (Jahrb. XVII, 384). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
- 1712. Franz Hueber (als Zessionär des Ignaz Hellmer); zweijähriges Priv. auf die Verbesserung in der Erzeugung der Halbwachskerzen, vom 22. Junius 1831 (Jahrb. XVII. 385 und XVIII. 544). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
- 1731. Joseph Wanig; dreijähriges Priv. auf die Erzeugung von Hüten und Kappen aus Filz, vom 13. August 1831 (Jahrb. XVII. 390 und XIX. 494). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 1732. Isak Taubeles; fünfjähriges Priv. auf eine Ersindung in der Hutsabrikation, vom 26. August 1831 (Jahrb. XVII. 390). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 1743. Johann Kassel; einjähriges Priv. auf die Erfindung einer Schnellzündmaschine, vom 27. Oktober 1831 (Jahrb. XVII. 393 und XVIII. 544). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- zur Räumung der Kanäle, vom 5. November 1831 (Jahrb. XVII. 393). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 1750. Johann Nep. und Eduard Reithofer, dann Augustin Purtscher; fünfjähriges Priv. auf die Entdeckung und Verbesserung, das Kautschuk zu Bekleidungen aller Art, Erwärmungsund Kühlapparaten und zu Rillards zu verwenden, vom 17. November 1831 (Jahrb. XVII. 394). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 1752. Joseph Muck; dreijähriges Priv. auf eine verbesserte Fabrikation der Filz- und Seidenhüte, vom 29. November 1831 (Jahrb. XVII. 395 und XIX. 494). Verlängert auf die weitere Dauer vom einem Jahre.
- 1764. Johann Klobasser, fünfjähriges Priv. auf die Erzeugung von Möbelpolsterungen und Matratzen, vom 7. Januar 1832 (Jahrb. XVIII. 515). Verlängert auf weitere drei Jahre.

- 1776. Anton Pertsch; fünfjähriges Priv. auf die Erfindung und Verbesserung im Marmoriren irdener Tabakpfeifenköpfe, vom 27. Februar 1832 (Jahrh. XVIII. 519). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 1788. Karl Meyer und Frans Rudolph Hoffmann; fünfjähriges Priv. auf die Verbesserung in der Zurichtung der Federkiele, vom 16. Märs 1832 (Jahrb. XVIII. 521). Verlängert auf weitere swei Jahre.
- 1795. Frans Bienert, fünfjähriges Priv. auf die Verfertigung der Resonansböden, vom 25. April 1832 (Jahrb. XVIII. 523). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
- 1809. Gottfried Wilds; einjähriges Priv, auf die Verbesserung in der Erzeugung der Kastenbeschläge, vom 6. Mai 1839 (Jahrb. XVIII. 525 und 545, und XIX, 495), Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 1820. Marvilio Pappafara; fünfjähriges Priv. auf die Entdeckung der sogenannten allgemeinen hydropneumatischen Maschine, vom 23. Julius 1832 (Jahrb. XVIII, 529). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
- 1830, Georg Frühauf; fünfjähriges Priv, auf die Erfindung einer Maschine zur Erseugung runder Absatznägel (Stifteln) von Bisendraht, vom 27. August 1832 (Jahrb, XVIII. 531). Verlängert auf weitere drei Jahre,
- 1831. Philipp Schmidt (als Zessionär des Blasius Mayer); zweijähriges Priv. auf die Verbesserung in der Erzeugung der Nägel mittelst Maschinen, vom 5. September 1832 (Jahrb. XVIII. 531 und XIX 495). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 1846 Peter Caffone de Mattacci; fünfjähriges Priv. auf die Erfindung eines aromatischen Geistes: »aromatisch peruvianisches Wasser genannt, « vom 6. Oktober 1832 (Jahrb. XVIII. 535). Verlängert auf weitere zwei Jahre,
- 1861. Jakob Weiss; fünfjähriges Priv. auf die Verfertigung von Elsbestecken und Galanteriewaaren aus Silber und Gold, vom 22. Dezember 1832 (Jahrb. XVIII. 538). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
- 1864. Heinrich Hubert und dessen Ehegattin; zweijähriges Priv. auf die Erfindung besonderer Abziehriemen für Rasirmesser, vom 22. Dezember 1832 (Jahrb. XVIII. 538 und XIX. 495). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 1875, J. H. Compers; Handelsmann zu Münchengrätz (als Zessionär des Simon Rabatz); fünfjähriges Priv. auf die Verbes-

- serung der Stiefelwichse, » Oelfettwichse genannt, « vom 1. Februar 1833 (Jahrb. XIX. 395). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 1892. Lorenz Mayer; fünfjähriges Priv. auf die Verbesserung der bereits privilegirten geruchlosen Haus- und Zimmer-Retiraden, vom 13. März 1833 (Jahrb. XIX. 399). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 1910. M. Raffölsperger; fünfjähriges Priv. auf die Entdeckung eines neuen Apparates zur Abdampfung des Zuckers, vom 20. April 1833 (Jahrb. XIX. 403). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
- 1918. Christian Georg Jasper; fünfjähriges Priv. auf die Verbesserung der Linier- und Rubrizir-Maschine, vom 7. Mai 1833 (Jahrb. XIX. 405). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
- 1921. Frans Herrmann; dreijähriges Priv. auf Windösen zur Verkohlung thierischer Knochen und Abfälle, vom 17. Mai 1833 (Jahrb. XIX. 407). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
- 1948. Martin Ledl; zweijähriges Priv. auf die Herstellung von allen Gattungen Zeichnungen zu Druck- und Stickmustern, vom 20. Julius 1833 (Jahrb. XIX. 412 und 496). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 1949. Philipp Hofmann; fünfjähriges Priv. auf die Erfindung bei Ausbringung des Schliches aus nassen Pochwerkzeugen, vom 5. August 1833 (Jahrb. XIX. 413). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 1950. Markus Hirsch Weikersheim und Kompagnie; fünfjähriges Priv. auf die Verbesserung, aus Knoppern einen Farbe-Extrakt zu bereiten, vom 5. August 1833 (Jahrb. XIX. 413). Verlängert auf weitere zehn Jahre.
- 1968. Gustav Simon; dreijähriges Priv. auf die Erfindung, Steinzeichnungen auf Malerleinwand abzudrucken und mit Oelfarben auszumalen, vom 23. September 1833 (Jahrb. XIX. 417). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 1974. Karl Jurmann, zweijähriges Priv. auf die Verfertigung der Degen- und Säbelgriffe, vom 3. Oktober 1833 (Jahrb. XIX. 419 und 496). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 1976 Gebrüder Escher von Felsenhof, zweijähriges Privauf einen verbesserten Stoff zu den Sieben oder Beuteln der Mühlen, vom 18. Oktober 1833 (Jahrb. XIX. 419 und 496). Verlängert auf weitere fünf Jahre.
 - 1988. Franz Mösslinger; zweijähriges Priv. auf die Erzeu-

gung der Uhrzisterblätter aus gold- und silberplattirtem Bleche, und auf die Zubereitung des silberplattirten Bleches, vom 13. November 1833 (Jahrb. XIX. 422 und 497). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.

1999. Joseph Strauss (als Zessionar des Simon Huber); einjähriges Priv. auf eine Erfindung in der Bereitung des Brennöles und der Seise, vom 10. Dezember 1833 (Jahrb. XIX. 424 und 497). Verlängert auf weitere zwei Jahre.

2024. Joseph Strauss (als Zessionär des Simon Haber); einjähriges Priv. auf eine Verbesserung in der Bereitung des Brennöles und der Seise, vom 13. Februar 1834 (Jahrb. XIX. 430 und 497). Verlängert auf weitere zwei Jahre.

2042. Mathias Schretzmayer, dann Franz Lauer und Joseph Zöhl (die beiden letzteren als gegenwärtige Mitcigenthümer); dreijähriges Priv. auf eine Verbesserung in der Verfertigung der Stiefel und Schuhe, vom 29. März 1834 (Jahrb. XIX. 433 und 504).
Verlängert auf weitere swei Jahre.

2051. Wénzel Ulbricht; dreijähriges Priv. auf eine Verbesserung in der Hutfabrikation, vom 22. April 1834 (Jahrb. XIX. 435 und XX. 434). Verlängert auf weitere zwei Jahre.

2052. Jakob Schenk und Mathias Pfister; zweijähriges Privauf die Verfertigung der Männerstiefel und Schuhe, und zwar in Besug auf die Methode, die Sohlen der Stiefel und Schuhe mit Fischbein auszufüttern, vom 22. April 1834 (Jahrb. XIX. 435, 497 und 504). Verlängert auf weitere zwei Jahre.

2053. Joseph Kowats; zweijähriges Priv. auf mechanische Buhesessel und Sofa's, vom 22. April 1834 (Jahrb. XIX. 435 und 497). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.

2077. Demeter Bányai; zweijähriges Priv. auf die Verfertigung der Husaren - Uniformen und sonstigen ungarischen Kleider, vom 18. Junius 1834 (Jahrb. XIX. 441). Verlängert auf weitere zwei Jahre.

2088. Joseph Schleindl; zweijähriges Priv. auf Kerzengußapparate, vom 21. Julius 1834 (Jahrb. XIX. 443). Verlängert auf weitere zwei Jahre.

2098. Blasius Höfel; zweijähriges Priv. auf die Erfindung, alle erhabenen oder vertieften Arbeiten auf Metalle oder Stein so zu übertragen, dass solche gleich gestochenen Platten auf Papier oder andere geeignete Stoffe durch die gewöhnlichen Druckerpressen mit verschiedenen Farben abgedruckt werden können, vom 25. August 1834 (Jahrb. XIX. 446). Verlängert auf weitere vier Jahre.

- 2112. Johann Seidan; zweijähriges Priv. auf die Entdeckung und Verbesserung, Zeuge von Schafwolle, Seide und Baumwolle, mit Farben gepresst, der Stickerei ähnlich zu erzeugen, vom 15. September 1834 (Jahrb. XIX. 449 und XX. 435). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2137. Friedrich Sartorius; einjähriges Priv. auf die Erfindung eines Badeapparates, vom 8. November 1834 (Jahrb. XIX. 454 und 497). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2156. Gottfried Högner; zweijähriges Priv. auf die Verfertigung der Galloschen und der Damenschuhmacherarbeit überhaupt, vom 13. Januar 1835 (Jahrb. XIX. 457). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2180. Die Direktions-Kommission der Gesellschaft für Walzmühlen zu Frauenfeld, Kanton Turgau in der Schweiz, nämlich J. Sulzberger, J. H. Debrunner und J. J. Wuest; fünfjähriges Priv. auf die Erfindung einer nach einem neuen Systeme gebauten Walzmühle zum Mahlen von Getreide, vom 12. März 1835 (Jahrb. XIX. 462). Verlängert auf weitere zehn Jahre.
- 2194. Jukob Reltast; zweijähriges Priv. auf die Erfindung und Verbesserung des Verfahrens zur Erzeugung des Boraxes, vom 27. März 1835 (Jahrb. XIX. 465). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2205. K. K. ausschließend privilegirte Unternehmung zur Beleuchtung mit vervollkommnetem Gase; einjähriges Priv. auf die Erfindung eines vervollkommneten Gases, vom 20. April 1835 (Jahrb. XIX. 466 und 498). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2214. Placidus Fawre (als Zessionär des Hektor Numa Villars); zweijähriges Priv. auf eine Verbesserung im Guillochiren, vom 8. Mai 1835 (Jahrb. XIX. 468). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2219. Joseph Tschuggmal; einjähriges Priv. auf eine Glanzwichse ohne Vitriol und auf eine Fettglanzwichse, vom 30. Mai 1835 (Jahrb XIX. 469 und 498). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- Verbesserungen in der Einrichtung und Bewegungsweise mechanischer Weberstühle (Power Looms), vom 30. Mai 1835 (Jahrb. XIX. 470). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2224. Benedikt Zorn; einjähriges Priv. auf die Erzeugung der Filzhüte (jedoch nur in der Ausdehnung, in welcher dasselbe aufrecht erhalten wurde), vom 6 Junius 1835 (Jahrb. XIX. 470, 498 und 504). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
 - 2236. Abraham Dewidels und Franz Cimburg (der erstere

- nunmehr alleiniger Eigenthümer); dreijähriges Priv. auf die Erfindung und Verbesserung in der Zurichtung und Verzierung der Federkiele, vom 20. Julius 1835 (Jahrb. XIX. 472). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 238. Mathias Schnaus; dreijähriges Priv. auf die Erüsdung, einen sweisitzigen Schwimmer augenblicklich in einen viersitzigen Wagen umzustalten, vom 3. August 1835 (Jahrb. XIX. 478). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2242. Firma Max. Berger; sweijähriges Priv. auf die Er-Andung und Verbesserung an der Maschine zur Brzeugung von Surrogat-Haffeh, vom 15. August 1835 (Jahrb. XIX. 474). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- s244. R. R. ausschließend privilegirte Unternehmung zur Beleuchtung mit vervollkommnetem Gase; einjähriges Priv. auf die Erfindung und Verbesserung in der Beleuchtung mit vervollkommnetem Gase, vom 13. August 1835 (Jahrb. XIX. 475). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2269. Emanuel Schlesinger (als Zessionär des Simon Haber); einjähriges Priv. auf die Erfindung in der Seifenfabrikation, vom 20. Oktober 1835 (Jahrb. XIX. 480). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2271. Franz Kölbel; einjähriges Priv. auf eine in der Lust schwebende Leuchtmaschine, vom 20. Oktober 1835 (Jahrb. XIX. 480). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2283. K. K. ausschließend privilegirte Unternehmung zur Beleuchtung mit vervollkommnetem Gase; einjähriges Priv. auf die Erfindung und Verbesserung bei der Beleuchtung mit vervollkommnetem Gase (Gas perfectionné), vom 14. November 1835 (Jahrb. XIX. 484). Verlängert auf weitere, zwei Jahre.
- 2284. Jakob Franz Heinrich Hemberger; zweijähriges Priv. auf die Erfindung eines aus verschiedenen Gummi- und Oelstoffen bereiteten Firnisses, » Tupffirniss« genannt, vom 14. November 1835 (Jahrb. XIX. 484). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2320. Johann Lehner Polzani; zweijähriges Priv. auf die Erzeugung goldener Männer- und Damenketten mittelst einer Pressmaschine, vom 27. Januar 1836 (Jahrb. XX. 336). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2323. Joseph Klapka; einjähriges Priv. auf die Gewinnung des Brennöles, vom 12. Februar 1836 (Jahrb. XX. 336). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2329. Anton Pellizari; zweijähriges Priv. auf die Erfindung und Verbesserung in der Nummerirung der Gebäude und Namens-

- aufschriften der Pfarrbezirke, Strassen, Gründe, Plätze u. dgl., vom 18. März 1836 (Jahrb. XX. 337). Verlängert auf weitere zehn Jahre.
- 2330. Joachim Sammer; einjähriges Priv. auf eine Vorrichtung für Anschläge, Kundmachungen u. dgl., vom 18. März 1836 (Jahrb. XX. 338). Verlängert auf weitere vier Jahre.
- 2343. Anna Pink, in Wien (als Zessionärin des Thomas Drostik); einjähriges Priv. auf eine Maschine zum Rastriren von Noten- und Schulpapier, vom 24. Märs 1836 (Jahrb. XX. 340). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2347. Adam Weinberger; einjähriges Priv. auf die Erfin. dung einer Politur-Komposition, vom 24. März 1836 (Jahrb. XX. 341). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2351. Joseph Allgüuer; einjähriges Priv. auf die Verbesserung an den Pianoforte, vom 9. April 1836 (Jahrb. XX. 342). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2355. Joseph Held; einjähriges Priv. auf die Entdeckung in der Beheitzung von Glas- oder Warmhäusern und Treibkästen durch Wasser mittelst Röhren von Glas, vom 9. April 1836 (Jahrb. XX. 343). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2384. Rudolph Handl; zweijähriges Priv. auf die Erfindung und Verbesserung in der Erzeugung der Wirthschaftskerzen aus Talg, vom 18. Junius 1836 (Jahrb. XX. 350). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2387. Markus Schmelkes; zweijähriges Priv. auf die Verbesserung des Verfahrens des Planirens bereits gedruckter Bücher, vom 18. Junius 1836 (Jahrb. XX. 351). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2391. Leopold Niederreither; einjähriges Priv. auf die Erfindung, alle Gattungen Kutschen und Steyrerwagen mit einer neuen Art Hängung mittelst hebelartiger Zugspratzen zu bauen, vom 18. Junius 1836 (Jahrb. XX. 352). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2399. Simon Stampfer und Christoph Starke; zweijähriges Priv. auf Verbesserungen in der Konstruktion det Nivellir-Instrumente, der Distanzmesser und anderer ähnlicher Instrumente, vom 28. Junius 1836 (Jahrb. XX. 353). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2413. Joseph Pergler; einjähriges Priv. auf die Verbesserung in der Verfertigung der Schuhe und Stiefel, vom 25. Julius 1836 (Jahrb. XX. 356). Verlängert auf weitere zwei Jahre.

- 2414. Joseph Klapka; einfähriges Priv. auf die Verbesserung an dem Holländischen Schleppwerke, vom 25. Julius 1836 (Jahrb. XX. 357). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2424. Luigi Sordelli; zweijähriges Priv. auf die Erfindung in der Erzeugung von Gefäsen mit Verzierungen und Figuren für Blumen, und zur Ausschmückung der Gemächer, dann von Pendeluhrgehäusen, welche den aus Bronze versertigten und vergoldeten vollkommen gleichen; endlich von Geschirren und anderen Geräthen, welche dem seinsten Porzellan ähnlich sind, vom 5. August 1836 (Jahrb. XX. 358). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2427. Ignaz Leywolff und dessen Sohn Ignaz; einjähriges Priv. auf die Verbesserung der oberschlächtigen Wasserräder, vom 26. August 1836 (Jahrb. XX. 359 und 439). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2430. Joseph Pfaff; einjähriges Priv. auf die Erzeugung von gepfälzten Knöpfen mittelst einer Maschine, vom 26. August 1836 (Jahrb. XX. 360). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2436. Georg Martini und Ludwig Schweitzer; dreijähriges Priv. auf die Erfindung, auf die Glasur des Porzellans Kupferabdrücke herzustellen, und mit allen Farben zu koloriren, vom 5. September 1836 (Jahrb. XX. 361). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2437. Alexandrine von Casati (als Zessionärin der Anna Breck); einjähriges Priv. auf die Erfindung einer Gesichtspomade, vom 5. September 1836 (Jahrb. XX. 361 und 439). Verlängert auf weitere zwei Jahrc.
- 2443. Karl Knoll; zweijähriges Priv. auf die Entdeckung, Dosen aus sogenanntem Leder-Papiermaché zu erzeugen, vom 30. September 1836 (Jahrb. XX. 363). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2459. Theodor Friedrich Hené (als Zessionär des Karl Demuth); einjähriges Priv. auf eine Verbesserung in der Erzeugung des Leuchtgases und der dazu gehörigen Apparate, vom 4. November 1836 (Jahrb. XX. 366). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2476. Joseph Flachnecker; einjähriges Priv. auf die Verbesserung an den sogenannten gepolsterten Stahlfeder-Matratzen, vom 7. Dezember 1836 (Jahrb. XX. 371). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2482. Heinrich Ritter von Claudius; einjähriges Priv. auf die Ersindung und Verbesserung der Konstruktion der musikali-

- schen Instrumeute, vom 24. Dezember 1836 (Jahrb. XX. 372). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2483. Magdalena Straub in Wien (Mariahiif, Nro. 62) (als Zessionärin des Laurenz Altlechner); einjähriges Priv. auf die Erfindung, Dacheindeckungen ohne Mörtel mit jeder Gattung Dachziegel herzustellen, vom 24. Dezember 1836 (Jahrb. XX. 372). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2486. Joseph Strauss; einjähriges Priv. auf die Ersindung einer sehr gut schäumenden und vollkommen reinigenden Seise, vom 24. Dezember 1836 (Jahrb. XX. 373). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 25.5. Franz Raffelsperger; dreijähriges Priv. auf die Erzeugung geographischer Karten, Pläne, Zeichnungen etc. durch Buchdruck, vom 18 Februar 1837 (Jahrb. XX. 379). Verlängert auf weitere drei Jahre.
- 2547. Julius Waggner; einjähriges Priv. auf die Erfindung, mittelst neuer sogenannter Rollwagen und Schlitten auf der eigens hiezu erbauten Roll- und Gleitbahn zu fahren, vom 11. April 1837 (Jahrb. XX. 386). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2563. Michael Huther; einjähriges Priv. auf die Erfindung, mittelst einer Maschine Parkettafeln nach allen beliebigen Zeichenungen zu schn eiden, vom 5. Mai 1837 (Jahrb. XX. 389). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2566. Anton Hassa; einjähriges Priv. auf die Erfindung im Marmoriren, Sprengen, Fladern, Färben, Glänzen, Pressen, und sonstigen Zubereiten von Perkal, Wolltaffet und Leinwand zum Büchereinband, vom 10. Mai 1837 (Jahrb. XX. 390). Verlängert auf weitere zwei Jahre.
- 2602. Philipp Lessmann; einjähriges Priv. auf die Verbesserung in der Erzeugung elastischer Hosenträger, vom 7. Julius 1837 (Jahrb. XX. 399). Verlängert auf die weitere Dauer von einem Jahre.
- 2607. Alois Wwest; einjähriges Priv. auf die Entdeckung, durch besondere Vorrichtungen an den Zylinder-Tuchschermaschinen jede Art von Schafwoll-, Baumwoll-, Seiden- oder Leinenstoffen zu scheren und zu bearbeiten, vom 15. Julius 1837 (Jahrb. XX. 400). Verlängert auf weitere drei Jahre.

- Folgende Privilegien sind von der hohen k. k. allgemeinen Hofkammer aufgehoben und für erloschen erklärt worden.
- 745. Eleonora Gräfin della Porta; Privilegium auf eine verbesserte Seidenzucht, Seidenspinn- und Filirmaschine, vom 15. März 1825 (Jahrb. X. 235). Wegen Nichtberichtigung der Taxen,
- 779. Emanuel Deutsch; Priv. auf eine Erfindung in der Zubereitung der Wolle, vom 27. April 1825 (Jahrb. X. 243, XVI. 399 und XIX. 490). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 1272. Moriz Edler von Tschoffen und Franz von Mack (als Zessionäre des Anton Falkber); Priv. auf die Erfindung einer Maschine zum Formen und Drücken aller Gattungen von Blech, vom 2. März 1828 (Jahrb. XIV. 375, XVIII. 541 und XIX. 491). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 1301. Moriz Edler von Tschoffen und Franz von Mack (als Zessionäre des Anton Falkbeer); Priv. auf die Erfindung einer neuen Methode, Metallwaaren zu formen und zu erzeugen, vom 25. Mai 1828 (Jahrb. XIV. 383, XVIII. 542 und XIX. 492). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- pierpressmaschine, vom 20. Oktober 1838 (Jahrb. XIV, 397 und XVIII. 543). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 1392. Salomon Brick; Priv. auf die Bereitung des Getränkes The superior ginger Pop, a vom 24. Januar 1829 (Jahrh. XVI. 363). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 1533. Gustav und Wilhelm Kiesling; Priv. auf die Verbesserung des Holländers zur Papiererzeugung, vom 9. Februar 1830 (Jahrb. XVII. 340 und XIX. 493). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 1550. Johann Greenham; Priv. auf Verbesserungen an den Dampsmaschinen, vom 5. März 1830 (Jahrb. XVII. 344). Dieses Priv. wurde theils wegen Nichtausübung, theils wegen Nichtberichtigung der Taxen aufgehoben.
- 1801. Franz Melzer; Priv. auf Verbesserungen an den Klavier-Instrumenten, vom 6. Mai 1832 (Jahrb. XVIII. 524 und XIX. 495). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 1853. Johann Nep. und Eduard Reithofer, dann Augustin Purtscher; Priv. auf eine Feuerlöschvorrichtung, vom 3. November 1832 (Jahrb. XVIII, 536). Wegen Nichtberichtigung der Tazen in den vorgeschriebenen Fristen.
- 1906. Anton Karasek; Priv. auf eine Erfindung in der Erzeugung kleiner Taschen-Toiletten, vom 12. April 1833 (Jahrb. XIX. 403). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.

- 1922. Frans Eisenbrand; Priv. auf Dampsheitsösen, vom 17. Mai 1833 (Jahrb. XIX. 407). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 1939. Michael Larmarche; Priv. auf die Verarbeitung des Strohes für Strohsessel, vom 27. Junius 1833 (Jahrb. XIX. 411 und 496). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Fristen.
- 1955. Adalbert Koscheluch; Priv. auf eine Mahlmühle, vom 20. August 1833 (Jahrb. XIX. 414). Wegen Nichtentrichtung der Taxen.
- 1963. Nikolaus Badstüber; Priv. auf die Verbesserung in der Bauart hölzerner Jochbrücken, vom 11. September 1833 (Jahrb. XIX. 416). Wegen Nichtausübung und Nichtberichtigung der Taxen.
- 1985. Philipp Haas; Priv. auf einen Mechanismus an den Schützen der Bandstühle, vom 2. November 1833 (Jahrb. XIX. 421). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Fristen.
- 1993. Jakob Schrafft; Priv. auf die Verbesserung in der Einfassung der doppelten Augengläser, vom 26. November 1833 (Jahrb. XIX. 423). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 1995. Wenzel Schweigert und Jakob von Chiusole; Priv. auf die Verbesserung in der Verfertigung der Damenschuhe, vom 26. November 1833-(Jahrb. XIX. 423). Wegen Nichtberichtigung der zweiten Privilegien Tax Hälfte.
- 2000. Johann Nep. und Eduard Reithofer, dann Augustin Purtscher; Priv. auf die Erfindung, mittelst Maschinen Mieder im Ganzen zu machen, und den Kautschuk mit Maschinen in Fäden zu bilden, und mittelst dieser Fäden Gewebe jeder Art zu erzeugen, vom 10. Dezember 1833 (Jahrb. XIX. 424). Dieses Priv. wurde hinsichtlich einer Verfahrungsweise, um mittelst Maschinen Mieder im Ganzen zu erzeugen, dann binsichtlich einer Maschine, um Federharzfäden zu überspinnen, aufrecht erhalten, in den übrigen Theilen aber, nämlich in Betreff zweier Maschinen, um den Kautschuk in Bänder, und diese wieder in Fäden zu zerschneiden, wegen Undeutlichkeit der Beschreibung für ungiltig erklärt. Dieses Priv. wurde endlich in der Folge wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Fristen gänzlich aufgehoben.
- 2004. Joseph Romagnolo; Priv. auf die Entdeckung und Verbesserung in der Verfertigung der Touren und Perrücken auf Federn, vom 21. Dezember 1833 (Jahrb. XIX. 426). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
 - 2009. Franz Weickmann; Priv. auf die Erfindung einer Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

- Furnier-Schneidmaschine, vom 21. Januar 1834 (Jahrb. XIX. 427). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2039. Franz Thiel; Priv. auf eine praktische Rechenmaschine (arithmetisches Wunderschränkehen genannt), vom 14. März 1834 (Jahrb. XIX. 432). Wegen Nichtentrichtung der Taxen.
- 2046. W. G. Rosenberg und Frans Lutzenleithner; Priv. auf die Ersindung eines wohlriechenden aromatischen Wassers, vom 9. April 1834 (Jahrb. XIX. 434). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2048. Frans Schubert; Priv. auf die Ersindung und Verbesserung in der Schuhmacherei, vom 9. April 1834 (Jahrb. XIX. 434). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- Hutfabrikation, vom 22. April 1834 (Jahrb. XIX. 435 und XX. 426). Dieses Priv. wurde in Folge eines von den Wiener Hutmachern dagegen erhobenen Einspruches nach gepflogener technischer Untersuchung, in so weit sich dasselbe auf die Verfertigung der Seidenfelperhüte, nämlich auf die angewendete Bestreichung derselben auf der Kehrseite mit einer Masse aus Kirschgummi, Hausenblase und Terpenthin bezieht, als ungiltig aufgehoben, in den übrigen Bestandtheilen desselben aber aufrecht erhalten.
- 2054. Joseph Weinhäusel; Priv. auf die Verbesserung an den bisherigen Stuben-, Stuck-, Koch- und Sparöfen, vom 22. April 1834 (Jahrb. XIX. 435). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2056. Joseph Rappoldt & Priv. auf die Verbesserung der Tabakrauchkühlröhren, vom 2. Mai 1834 (Jahrb. XIX. 436). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2059. Friedrich Greiner und Friedrich Danschell, dann Erich und Gebrüder von Ruedorffer; Priv. auf eine Entdeckung an den Saiten-Instrumenten, vom 2. Mai 1834 (Jahrb. XIX. 437). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2061. Friedrich Wenzel Masner; Priv. auf die Ersindung, alle jene Erzeugnisse, die aus Leder versertiget werden, aus gewebten, mit einer ganz neu ersundenen Masse zugerichteten Stoffen zu erzeugen, vom 14. Mai 1834 (Jahrb. XIX. 437). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2066. Johann Petrowitz; Priv. auf die Erfindung und Verbesserung der Frankfurter Fett-Glanzwichse, vom 14. Mai 1834 (Jahrb. XIX. 439). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2069. Louis Legrain und Andreas Lemaire; Priv. auf eine Erfindung und Verbesserung an den Perkussionsgewehren, vom 22. Mai 1834 (Jahrb. XIX. 439). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.

- 2076. Franz Hösch; Priv. auf die Verbesserung bei der Papierfabrikation im Geschirrholländer, vom 18, Junius 1834 (Jahrb. XIX. 441). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2078. Karl Müller; Priv. auf die Erfindung. Perkal so zuzubereiten, dass er die Stelle des Maroquin- oder Saffianleders, so wie des gepressten und guillochirten Papiers vertritt, vom 18. Junius 1834 (Jahrb. XIX. 441). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2086. Louis von Orth; Priv. auf die Erfindung, geschlossene Feuer mit erhitzter Luft ohne Gebläse oder Ventilationen zu speisen, vom 21. Julius 1834 (Jahrb. XIX. 443). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2092. J. D. und E. Buschmann, Priv. auf ein Tasten-Instrument, » Terpodion genannt, « vom 8. August 1834 (Jahrb. XIX. 444). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Jahresraten.
- 2099. Sophie Heimann; Priv. auf Presspäne und Papier aus Schilfrohr, vom 25. August 1834 (Jahrb. XIX. 446). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Fristen.
- 2103. Jakob Kaspar von Rüti; Priv. auf eine Maschine zum Hämmen der Schaswolle, vom 3 September 1834 (Jahrb. XIX. 447). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- besserung, Zeuge von Schafwolle, Seide und Baumwolle mit Farben gepresst der Stickerei ähnlich zu erzeugen, vom 15. September 1834 (Jahrb. XIX. 449 und XX. 427). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in der gesetzlich bestimmten Frist.
- 2129. Friedrich Wilhelm Hähner; Priv. auf die Erfindung in der Zubereitung des Strohes etc. zur Bepützung als Material zum Polstern, vom 22. Oktober 1834 (Jahrb. XIX. 452). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2131. Die Administration der ersten Donau-Dampfschiff. Fahrts-Gesellschaft (als Zessionärin des John Andrews); Priv. auf die Verbesserung im Baue der Schiffe überhaupt und der Dampfschiffe insbesondere, vom 8. November 1834 (Jahrb. XIX. 453). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Fristen.
- 2132. Peter Ritter von Bohr; Priv. auf die Erfindung, mittelst eines alten oder neuen Hupferstiches durch Abziehung neue Hupferplatten zu erzeugen, vom 8. November 1834 (Jahrb. XIX. 453). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
 - 2135. Peter Joseph Badoux; Priv. auf die Erfindung eines

- Abdampf Apparates (Diviseur hydraulique), vom 8. November 1834 (Jahrb. XIX. 453). Wegen Mangel der Neuheit des Gegenstandes.
- Versertigung der Kleider, vom 31. Dezember 1834 (Jahrb. XIX. 455). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2151. Franz Maurer, Albert Wingat und Bonifazius Pshikall; Priv. auf die Erfindung einer Art Leinwand-Kunstbleiche, vom 31. Dezember 1834 (Jahrb. XIX. 456). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- zeugung der Friktions-Feuerzeuge, vom 20. Februar 1835 (Jahrb. XIX. 460 und 498). Dieses Privilegium wurde, in so ferne es die Bereitung von derlei Feuerzeugen mit Phosphor betrifft, wegen Identität mit dem Privilegium des Stephan Romer von Kis-Enyitzke, vom 4. Januar 1834 (Jahrb. XIX. S. 427. Nro. 2008), für ungiltig erklärt; rücksichtlich der Erzeugung von Zündhölzchen ohne Phosphor aber, als Verbesserungs-Privilegium aufrecht erhalten.
- 2179, Johann Michael Schindler und Joseph August Dirnböck; Priv. auf die Erfindung, aus inländischem, bei Kaisersberg aufgefundenem Graphit, feuerfeste Waaren zu verfertigen, vom 12. März 1835 (Jahrb. XIX. 462). Wegen Nichtberiebtigung der Privilegien-Taxe in gehöriger Zeit.
- 2195. Franz Farkas Edler von Farkasfalva; Priv. auf die Erfindung, das Feuer in Oefen, Herden etc. vortheilhaft anzuwenden, vom 9. April 1835 (Jahrb. XIX. 465). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- den Wagenfedern, vom 18. April 1835 (Jahrb. XIX. 466). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2215. Luigi Torehi; Priv. auf eine Vorrichtung für Schiffe zum Stromaufwärtsfahren auf Flüssen und Kanälen, vom 21. Mai 1835 (Jahrb. XIX. 468). Wegen Nichtberichtigung der zweiten Hälfte der Privilegien-Taxe.
- 2220. Johann Antropp; Priv. auf die Verfertigung glatter Borten auf Mühl- oder Schubstühlen, vom 30. Mai 1835 (Jahrb. XIX. 469). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2226. Jakob Orr; Priv. auf die Erfindung und Verbesserung an den Spinnmaschinen, vom 24. Junius 1835 (Jahrb. XIX. 471). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2229. Dominik Cachiatelli; Priv. auf die Erfindung einer Methode, Seife auf kaltem Wege. zu bereiten, vom 24. Junius

- 1835 (Jahrb. XIX. 471). Wegen Nichtberichtigung der gesetzlichen Taxen.
- 2231. Joseph Jäkel und dessen Söhne; Priv. auf die Erfindung einer Masse, Venetianischer Fluss genannt, zur Versertigung aller Gattungen Steine und Perlen für Schmuckarbeiten, vom 7. Julius 1835 (Jahrb. XIX. 471). Wegen Mangelhastigkeit der demselben zum Grunde liegenden Beschreibung.
- 2239. Konrad Georg Kuppler; Priv. auf die Erfindung und Verbesserung an den Waagen, vom 3. August 1835 (Jahrb. XIX. 473). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2241. Georg Müllner und Johann Reitmayr; Priv. auf die Erfindung, mittelst neuer, bloß von Menschenhand geleiteter Schneide- und Pressmaschinen ohne Hilfe des Feuers Nägel zu erzeugen, vom 3. August 1835 (Jahrb. XIX, 474). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Raten.
- 2248. C. A. Auernheimer; Priv. auf die Erfindung eines Streichriemens und Mineral-Teiges für alle schneidenden Instrumente, vom 26. August 1835 (Jahrb. XIX. 476). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2251. Johann Auhl; Priv. auf die Verbesserung in Verfertigung der Filzhüte, vom 26. August 1835 (Jahrb. XIX. 476). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- Raffinirung des Unschlittes zu den sogenannten Wiener Herrschafts-Argand - Kerzen, vom 20. Oktober 1835 (Jahrh. XIX. 480). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2272. Anton Pius von Rigel; Priv. auf die Erfindung und Verbesserung im Baue der Eisenbahnen und Schwingboote, vom 28. Oktober 1835 (Jahrb. XIX. 481). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2274. Karl Weinrich; Priv. auf die Erfindung eines Schnell gradirungsapparates, vom 28. Oktober 1835 (Jahrb. XIX. 482). Wegen Mangel der Neuheit des Gegenstandes.
- 2279. Karl August Schütz, Priv. auf die Ersindung einer Säemaschine, vom 5. November 1835 (Jahrb. XIX. 483). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2280. Ludwig Moriz von Pacher; Priv. auf die Ersindung an den Vorwerksmaschinen für Baumwollspinnereien, vom 5. November 1835 (Jahrb. XIX. 483). Wegen unterlassener Berichtigung einer verfallenen Taxrate.
 - 2281. Alois Schenk; Priv. auf die Erfindung in der Ein-

- richtung der Monat-Pendeluhren, vom 5. November 1835 (Jahrb. XIX. 483). Wegen Mangel der Neuheit und Unvollständigkeit der Beschreibung.
- 1282. Jakob Franz Heinrich Hemberger; Priv. auf die Erfindung eines in der Rad-Nabe der Fuhrwerke anstatt der allgemeinen üblichen Büchsen anzubringenden Mechanismus, vom 5. November 1835 (Jahrb. XIX. 484). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2285. Andreas Alverà und Johann Perottini; Priv. auf eine Methode, Kupferstiche auf irdene Gefässe (stoviglie) von jeder Form und Größe zu übertragen, vom 14. November 1835 (Jahrb. XIX. 484). Wegen unterlassener Ausübung.
- 2286. Freysauf von Neudegg (als Zessionär des Joseph Ritter von Hohenblum); Priv. auf eine Eil-Korrespondens-Bahn, vom 14. November 1835 (Jahrb. XIX. 484). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2305. Klemens List; Priv. auf die Verbesserung der Gasapparate, vom 31. Dezember 1835 (Jahrb. XIX. 488). Wegen Mangel der Neuheit des Gegenstandes.
- 2307. Heinrich Chaussenot; Priv. auf die Erfindung und Verbesserung in der Gasbeleuchtung, vom 31. Dezember 1835 (Jahrb. XIX. 489). Wegen unterlassener Berichtigung des gesets-lichen Taxbetrages.
- 2308. Friedrich Rollé und Johann Schwilgué; Priv. auf die Verbesserung in der Einrichtung der Feuerspritzen, unter der Benennung: » tragbare Buttenfeuerspritzen, a vom 31. Dezember 1835 (Jahrb. XIX. 489). Wegen Nichtentrichtung der Taxen in den vorgeschriebenen Jahresraten.
- Erfindung und Verbesserung in der Erzeugung des Leuchtgases, vom 18. März 1836 (Jahrb. XX. 339). Dieses Privilegium wurde in Folge dagegen erhobenen Einspruches in den drei unter den Zahlen 3,5 und 6 angeführten Punkten, betreffend die Vereinigung mehrerer Röhren zu einer Retorte, die Reinigung des Gases mittelst des Kalkhydrates und die Anschwängerung desselben mittelst des Eupions, wegen Mangel an Neuheit, für ungiltig erklärt, dagegen rücksichtlich der übrigen drei, unter 1, 2 und 4 bezeichneten Punkte, der Unterbrechung der Gasleitungsröhren mit Drahgittern, der Vermeidung der oscillirenden Bewegung des Gases durch diese Gitter und des Regulators für den nöthigen Wasserflus, aufrecht erhalten.
- 2357. Klemens List; Priv. auf die Verbesserung der Gaserzeugung, vom 9. April 1836 (Jahrb. XX. 343). Wegen Mangel an Neuheit des Gegenstandes.

- 2376. Anton Gattinoni; Priv. auf eine Verbesserung der Seidenhaspeln, vom 13. Junius 1836 (Jahrb. XX. 348). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2410. Friedrich Ludwig Kamill Graf von Montperny; Priv. auf eine neue Art Hufeisen, vom 11. Julius 1836 (Jahrb. XX. 356). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in der gesetzlich bestimmten Frist.
- 2417. Samuel Fleckles; Priv. auf russisch türkische Lustund Dampsbäder. vom 5. Augnst 1836 (Jahrb. XX. 357). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in der gesetzlich bestimmten Frist.
- 2427. Ignaz Leywolff und dessen Sohn Ignaz; Priv. auf die Verbesserung der oberschlächtigen Wasserräder, vom 26. August 1836 (Jahrb. XX. 359 und 430). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2428. Adolph Mylius und Adolph Rutte; Priv. auf die Verbesserung in den Nadel. Feuerwaffen, vom 26. August 1836 (Jahrb. XX. 359). Wegen der Nichtberichtigung der gesetzlichen Taxen.
- 2437. Alexandrine von Casati (als Zessjonärin der Anna Breck); Priv. auf eine Gesichtspomade, vom 5. September 1836 (Jahrb. XX. 361 und 430). Wegen Nichtberichtigung der Taxraten in den vorgeschriebenen Terminen.
- 2445. William P. Boyden, Priv. auf die Verbesserung in der Fabrikation des Eisens und Stahles, vom 30. September 1836 (Jahrb. XX. 363). Wegen der innerhalb der gesetzlichen Frist nicht erfolgten Berichtigung der Taxen.
- \$451. Friedrick Siebert; Priv. auf die Erfindung einer Art Struck (Gurten-Struck genannt) zur Verwendung bei Schuhen und Stiefeln, vom 22. Oktober 1836 (Jahrb. XX. 364). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in der gesetzlich bestimmten Frist.
- 2467. Jaseph Glanz: Priv. auf die Verbesserung der Argand'schen Lampen, vom 11. November 1836 (Jahrb. XX. 368). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2468. Joseph Nagy; Priv. auf die Erfindung, Männerbüte von Filz oder Seide zusammenlegbar zu machen, vom 11. November 1836 (Jahrb. XX. 369). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2480. Thomas Wilson; Priv. auf die Verbesserung in der Bereitung der Silicia-Seife (Kieselseife), vom 24. Dezember 1836 (Jahrb. XX. 371). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in der gesetzlich bestimmten Frist.
 - 2485. Anton Wurtzinger; Priv. auf die Erfindung verschie-

- denfärbiger Harze zum hermetischen Verschließen der Bouteillen, vom 24. Dezember 1836 (Jahrb XX. 373) Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Fristen.
- 2509. Alois Anreiter von Zierenfeld; Priv. auf die Erfindung, mittelst neuer Vorrichtungen und Anlagen der Eisenbahnen, so wie durch eine veränderte Wirkung der Maschine des Dampfwagens alle Steigungen mit voller Wirkung zu überwinden, vom 3. Februar 1837 (Jahrb. XX. 378). Wegen Nichtberichtigung der Taxgebühr.
- 2511. Oesterreichische Gesellschaft zur Beleuchtung mit Gas; Priv. auf die Verbesserung in der Erzeugung des Oehlgases, vom 3. Februar 1837 (Jahrb. XX. 379). Wegen Nichtentrichtung der Privilegien-Taxe in den vorgeschriebenen Jahresraten.
- 2522. Peter Boldrini; Priv. auf eine verbesserte Versertigung der wasserdichten Holz., Bast- und Strohhüte, vom 6. März 1837 (Jahrb. XX. 381). Wegen Nichtberichtigung der Taxraten in den vorgeschriebenen Terminen.
- 2523. Wilhelm Metzner; Priv. auf die Verbesserung in der Erzeugung der Hornknöpfe, vom 6. März 1837 (Jahrb. XX. 381). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2526. Peter Martin; Priv. auf die Verfertigung der elastischen Armbänder und Leibbinden von Gold, Silber, Bronze u. dgl., vom 6. März 1837 (Jahrb. XX. 381). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Fristen.
- 2534, Joseph Schnellinger; Priv. auf eine verbesserte Erzeugung der Pfalz-Botzenknöpfe, vom 25. März 1837 (Jahrb. XX. 383). Dieses Privilegium wurde sowohl wegen Nichtberichtigung der Taxen, als wegen Mangelhaftigkeit der Beschreibung aufgehoben.
- 2538. Joseph Zecchini; Priv. auf die Erfindung neuer Oefen zur Erzeugung von Glasperlen, vom 25. März 1837 (Jahrb. XX. 384). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2549. Matthäus Fletscher und Johann Punshon; Priv. auf eine neue Methode, Metalle zu schmelzen, vom 11. April 1837 (Jahrb. XX. 386). Wegen Nichtberichtigung der Taxraten in den vorgeschriebenen Terminen.
- 257. Christoph Lorenz Jahn; Priv. auf die Erfindung und Verbesserung in der Verfertigung der Quer-Fortepiano, vom 27. April 1837 (Jahrb. XX. 387). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2562. Michael und Karl Sottil; Priv. auf die Verbesserung der Webestühle, vom 5. Mai 1837 (Jahrb. XX. 389). Wegen Nichtberichtigung der Taxraten in den vorgeschriebenen Terminen.

- 2564. Joseph Esche und Leopold Wittenberg; Priv. auf die Verbesserung an den Webestühlen zur Erzeugung der Shawls und Shawltücher, vom 10. Mai 1837 (Jahrb. XX. 390). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2574. Johann Baptist Margotti; Priv. auf eine verbesserte Erzeugung der Glanzpapiere und Presspäne, vom 19. Mai 1837 (Jahrb. XX. 392). Wegen Nichtberichtigung der Taxraten in den vorgeschriebenen Terminen.
- 2593. Friedrich Wilhelm Kaiser; Priv. auf die Erfindung und Verbesserung in Verfertigung der Harmoniken, vom 30. Junius 1837 (Jahrb. XX. 397). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2595. August Leon und Sohn; Priv. auf die Verbesserung in der Raffinirung des Brennöles, vom 30. Junius 1837 (Jahrb. XX. 397). Wegen unterlassener Berichtigung einer verfallenen Taxrate.
- 2596. Anton Wessely; Priv. auf die Entdeckung in der Erzeugung der Strickwolle oder des Baumwöllswirnes, vom 30. Junius 1837 (Jahrb. XX. 397). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2604. Wenzel Kotoczek; Priv. auf Apparate zur Erwärmung des in Badhäusern erforderlichen Wassers, vom 15. Julius 1837 (Jahrb. XX. 399). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2615. Anton Schmid; Priv. auf eine Regulations-Wasser-hebmaschine, vom 21. Julius 1837 (Jahrb. XX. 402). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Raten.
- 2621. A. Wappenstein; Priv. auf eine gastronomische Assekuranz Maschine, vom 11. August 1837 (Jahrb. XX. 403). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2628. Joseph Raymond; Priv. auf die Erfindung und Verbesserung von Bugsir-Fahrzeugen, vom 17. August 1837 (Jahrb. XX. 405). Wegen Nichtberichtigung der Taxraten in den vorgeschriebenen Terminen.
- 2631. Joseph Valentin Obendrauf; Priv. auf Pianoforte mit verengter Klaviatur, vom 26. August 1837 (Jahrb. XX. 406). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in den vorgeschriebenen Fristen.
- 2633. Joseph Darebny; Priv. auf die Verbesserung an den Lampen-Zylindern und an den zylinderlosen Nachtlampen (Ochleaslampen), vom 9. September 1837 (Jahrb. XX. 406). Wegen Nichtberichtigung der Taxen.
- 2662. Joachim Wendeler und Ferdinand Kilian; Priv. auf die Erfindung, an den Schornsteinen des Zurückströmen des Bau-

- ches durch den oberen Lustdruck zu beseitigen, vom 6. November 1837 (Jahrb. XX. 414). Wegen unterlassener Entrichtung der Tazen in der gesetzlich bestimmten Zeit.
- 2674. Anton Dominik Bastler; Priv. auf eine Verbesserung im Baue der Wägen, vom 24. November 1837 (Jahrb. XX. 418). Wegen Nichtberichtigung der Taxen in der gesetzlich bestimmten Frist.
- 2677. Karl Kauffmann; Priv. auf die Verbesserung der Luft- oder hydrostatischen Lampen, vom 2. Dezember 1837 (Jahrb. XX, 418). Wegen unterlassener Einzahlung der Taxe in dem gesetzmäßigen Termine.
- Nachstehende Privilegien sind von ihren Eigenthümern freiwillig zurückgelegt worden.
- 1089. Friedrich Fischer; Privilegium auf eine Verbesserung in der Verfahrungsart, Leb- und Pfesserkuchen, so wie Meth zu bereiten, vom 23. November 1826 (Jahrb. XII. 343).
- 1347. Anton Titz, Priv. auf eine Tuchwaschmaschine, vom 23. September 1828 (Jahrb. XIV. 395 und XVIII. 542).
- 1562. Frans Koblenik; Priv. auf einen mechanischen Klappen Windfang, vom 10. April 1830 (Jahrb. XVII. 348. XVIII. 543 und XIX. 493).
- 1595. Johann Rotter; Priv. auf die Zubereitung der Baumwolle und Leinengarne, vom 1. Julius 1830 (Jahrb. XVII. 355 und 402).
- 1633. Johann Rotter; Priv. auf eine neue Zubereitungsmethode der Baumwollengarne und der Seidengespinnste, vom 30. September 1830 (Jahrb. XVII. 364 und 403).
- 1682. Johann Rotter; Priv. auf eine Verbesserung in der Zubereitung der Wollgarne und Seidengespinnste, vom 23. Fc-bruar 1831 (Jahrb. XVII. 376 und 403. XVIII. 544 und XIX. 494).
- Brunnen, vom 16. Julius 1831 (Jahrb. XVII. 389 und XIX. 494).
- 1733. Johann Filz; Priv. auf ein aromatisches Toiletten-Wasser, unter der Benennung; » Pariser Damen Toiletten-Wasser, « vom 26. August 1831 (Jahrb. XVII. 390).
- 1803. Leopold Schütz; Priv. auf die Versertigung der Darmsaiten, vom 6. Mai 1832 (Jahrb. XVIII. 525).

- 1858. Joseph Kirchberger; Priv. auf die Verbesserung and den Fuhrwägen, vom 24. November 1832 (Jahrb. XVIII. 537).
- 1866. Dr. Hieronymus Ludwig Wilhelm Völker; Priv. auf eine Vorrichtung zur Kartoffelstärkebereitung, vom s4. Desember 1832 (Jahrb. XVIII. 539).
- 1937- Joseph Kirchberger; Priv. auf die Verbesserung an der Maladörrung, vom 27. Junius 1833 (Jahrb. XIX. 410).
- 1940. Joseph Kirchberger; Priv. auf die Verbesserung an den Pumpen, vom 9. Julius 1833 (Jahrb. XIX. 411).
- 2062. Ignas Lieber; Priv. auf die Erfindung im Baue und in der Verfertigung der Wägen, vom 14. Mai 1834 (Jahrb. XIX. 438).
- 9074. Nikolaus Winkelmann und Sohn; Priv. auf Minuten-Schirme, vom 6. Junius 1834 (Jahrb. XIX. 440).
- 9089. Christoph Steimlen; Priv. auf die Erseugung der Knöpfe zu Kastenbeschlägen, vom 4. Julius 1834 (Jahrb. XIX. 442).
- 2087. Anton Knobloch; Priv. auf die Erfindung, an allen Möbeln die feinsten Zeichnungen, Porträte und Schriften auf Gold, Silber und Metall mittelst einer gestochenen Stahlplatte durch Hilfe einer Presse anzubringen, vom 21. Julius 1834 (Jahrb. XIX. 443 und 497).
- 2138. Joseph Nowotny; Priv. auf Kersen und Seife · Erseugungs · Apparate, vom 26. November 1834 (Jahrb. XIX. 454).
- 2170. Michael Anton Morsch; Priv. auf Vorrichtungen su geruchlosen Retiraden, vom 20. Februar 1835 (Jahrb. XIX. 460).
- 2178. Ignaz Prükner; Priv. auf die Erfindung, alte, durch das Tabakrauchen verdorbene Meerschaumpfeifen zu reinigen, vom 28. Februar 1835 (Jahrb. XIX. 462).
- 182. Franz Fritz; Priv. auf eine Verbesserung in der Verfertigung der Männerkleider, vom 12. März 1835 (Jahrbücher XIX. 462).
- 2196. Anton und Karl Fröhlich; Priv. auf die Ersindung und Verbesserung in der Gärberei und in der lederartigen Zurichtung aller Arten starker Wollstoffe, vom 9. April 1835 (Jahrb. XIX. 465).
- 2147. Joseph Franz Kaiser; Priv. auf die Erfindung eines Buches zur Aufbewahrung der Nähseide für Handelsleute, vom 13. August 1835 (Jahrb. XIX. 476).
 - 2275. Ernst Wilhelm Schild; Priv. auf Luftheitzöfen von

- Biscubleck oder Gufzeisen, vom 28. Oktober 1835 (Jahrbücker XIX. 482).
- 2365. Kerl Schmidt; Priv. auf die Erfindung, auf Schildkrötschalen und Horn alle Metalle, dann Perlenmutter von jeder Farbe und Zeichnung einzupressen, vom 14. Mai 1836 (Jahrb. XX. 346).
- 2383. Frans Anton Hucker; Priv. auf gepreiste Beinknöpfe, vom 18. Junius 1836 (Jahrb. XX. 350).
- 2396. Georg Enderes; Priv. auf die Erfindung, Enöpfe jeder Gattung aus Papiermaché zu erzeugen, vom 28. Junius 1836 (Jahrb. XX. 353).
- 2411. Nikolans Winkelmann; Priv. auf die Verbesserung in der Fabrikation der Sonnen - und Regenschirme, vom 11. Julius 1836 (Jahrh. XX. 356).
- 2416. Jakob Schwartz; Priv. auf die Verbesserung im Verfertigung der Schildkrötenschalen und Hornplatten mit verschiedenen Versierungen, vom 25. Julius 1836 (Jahrb. XX. 357).
- 2420. Frans Zang; Priv. auf eine ökonomische und geruchlose Gellampe, vom 5. August 1836 (Jahrb. XX. 368).
- 2431. Johann Paul Gebhard; Priv. auf die Erfindung, Spielkarten mittelst Xylographie durch Farbendruch zu erzeugen, vom 26. August 1836 (Jahrb. XX. 360).
- 2494. Georg Enderes; Priv. auf die Erfindung neuer Sorten Harmonika aus Hols, Metall, in Gestalt von Blumenstöcken, Vasen u. dgl., vom 5. Januar 1837 (Jahrb. XX. 375).
- 2657. Johann Nepomuk Bilhars; Priv. auf die Erseugung der Strickperlen aus jeder Gattung Metall, vom 26. Oktober 1837 (Jabrb. XX. 412).
- 2679. Johann Paul Gebhard; Priv. auf die Verbesserung der Druckmethode bei der Spielkartenfabrikation, durch eine Maschine, vom 7. Dezember 1837 (Jahrb. XX.419).

VIII.

Alphabetisches Sachregister

sum

XVI., XVII., XVIII., XIX. und XX. Bande.

Abdampfen im luftverdünnten Raume, s. Apparate; — im luftleeren Raume, s. Apparat; — Royer's et Schlick's Methode das Abdampfen der Flüssigkeiten unter ihrem Siedepunkte zu bewirken, XVI. 380; — Vorrichtung zur Zertheilung der abzudampfenden Flüssigkeit, von P. J. Badouz, XX. 458. Abdampfungs-Apparat, s. Apparat; — XVII. 309; —

von P. J. Badoux, XX. 435; — mit beweglichen schiefgeneigten Flächen, von F. X. Wurm, XVII. 382; — mechanischer, von F. X. Wurm, XIX. 501; — für Zuckerraffinerien, Branntweinbrennereien, Bierbräuereien u. s. w., verbessert von G. Sockl, XIX. 442; — für Zuckerraffinerien, Howard scher, verbessert von Caldarara und Kompagnie, XIX. 456; — für Auflösungen von Zucker, Syrup und andere Flüssigkeiten, verbessert von F. Ch. Ritter und Kompagnie, XVII. 344; — für die Zuckererzeugung, von F. G. Ochler, XX. 348; — von A. Schmid, XX. 356.

Abdampfung des Syrupes im luftleeren Raume, mittelst einer Pfanne von H. J. Davy, XIX. 482; — des Zuckers, s. Zucker.

Abertin, XVIII. 478.

Abnützung der Oberslächen der Körper, XVII. 45,

Absetznägel, von Eisendraht, ihre Erzeugung mit einer Ma-

schine von G. Frühauf, XVIII. 531.

Abziehriemen, verbessert von H. Hubert und A. Bruckner, XVIII. 538; — von H. Hubert und dessen Ehegattin, XX.424; — für Rasirmesser, s. Riemen.

Abziehsteine, künstliche, von J. G. Petri und J. Weitenkil-

ler, XIX. 440.

Acacia odorata, die Schote, XVIII. 490.

Accordion, von C. Demain und dessen Söhnen Carl und Guido, XVI. 376; — von Demian und dessen Söhne, XVII. 402. Acetometer, Otto's, XIX. 347.

Acide anchusique, XVIII. 457.

Acolodicon, von M. J. Kinderfreund und V. Bolke, XVI. 407.

Adouciren der Bronzė, XIX. 250.

Aepfelsäure, XIX. 337; — XVIII. 458; — Reagens auf diese, XIX. 351.

Aeroskop Zenneck's zur Bestimmung des Feingehaltes eines mit Kupfer legirten Silbers, XVII. 316.

Aeschynit, XVI. 206. Aether, XVIII. 455.

Acther. Arten, XVI. 239; — ihr Verhalten gegen verschiedene Körper, XVII. 260. Schwefel- und Essig-Aether, XIX. 338. Benzoe-A., XIX. 310. Schwefelsaurer neutraler A., XVI. 241. Schwefelsaurer saurer A., XVI. 241. Doppelt schwefelsaurer XVI. 241. Sauerstoff-A., XIX. 317. Schwefelsaurer neutraler Aether, XVIII. 465. Benzoe-Aether, XVIII. 469. Essig-A., XVIII. 469.

Aetzen, verbesserte Manier und Anwendung neuer Druckfarben,

von Heindet Sohn, XIX. 394.

Aetzkali, seine Bereitung, XIX, 372.

Aetzmittel für lithographische Steine, s. Lithographie.

Agave lurida, XVIII., 490; — americana, XVIII. 491.

Agedoit, XVII. 288-

Alaunerde-Hydrat, XVIII. 450. Basisch schweselsaure Alaunerde, XVIII. 499.

Alaunerzeugung, verbessert von J. Griefsler, XIX, 463.

Alizarin, XVII. 263.

Alkalien, Pflanzen., XVIII. 455; — kohlensaure, ihr Verhalten gegen Eisensalze, XIX, 255; — kohlensaure mit kohlensauren Erden (Verbindungen), XVI. 202; — chlorigsaure, verbesserte Erzeugung von K. Ch. Wagenmann, XIX. 478; — ihre Wirkung auf Arsenik, XIX. 255; — schwefelsaure mit kohlensauren Erden (Verbindungen), XVI. 202.

Alkalische Flüssigkeiten zur Verhinderung des Eisen-

rostes, XVIII. 506.

Alkohol, XVI. 239; — absoluter, seine Darstellung, XVII. 301; — Verwandlung in Essigsäure, mittelst Platinschwarz, XIX. 379; — absoluter, sein Gefrierpunkt, XVII. 260; — seine Zussammenziehung bei Vermischung mit Wasser, XVII. 260.

Alkoholate, XVI. 210. Alkoholat der salpetersauren Bittererde, XVI, 211; — des salpetersauren Halkes, XVI. 211; — des Manganprotochlorides, XVI. 211; — des Zinkchlorides, XVI. 211; — des Eisenprotochlorides, XVI. 211; — des Eisenprotochlorides, XVI. 211.

Alkoholdunste, ihre Verdichtung, von K. Hummel, XVII.

403

Alkoholgehalt der Weine, XVI., 246.

Allantoissäure, XVIII. 465.

Allophan, XVI., 233.

Aloebitter (Aloesäure), XVII. 275.

Althain, XVIII. 483.

Aluminit, XVI. 225.

Alumo-Calcit, XVIII. 372.

Amalgamationsprozefs, amerikanischer, XIX. 385.

Amberfett, XVIII. 456.

Amberfettsäure, XVIII. 456.

Ameisensäure, XIX. 309, 316; — XVII. 280.

Ammolin, XIX. 317.

Ammoniak, XVI. 213; — XIX. 308; — XVIII. 407; — seine Zusammensetzung, XVII. 283; — verbesserte Erseugung, von K. L. Weilheim, XVIII. 541; - verdünntes, spezisisches Gewicht desselben, XIX. 235; - salpeter- und salzsaures, seine Wirkung auf Glas, XVIII. 507; — salpetersaures, seine Wirkung auf Silber und Platin, XVIII. 507; - kohlensaures, Verunreinigung desselben, XVII. 313; — kohlensaures, siebe Oefen; — kohlensaures, fabriksmälsige Darstellung, XIX. 373; doppelkohlensaures, XVII. 253; - kohlensaures, Bereitung, XIX. 315; — schwefelsaures, seine Krystallformen, XIX. 252; — Bittererde, phosphorsaure, XVIII. 430; — mit Chlorsilicium, Chloralumium, Chlorarsenik, Clorantimon, Chlorchrom, Chlorstrontium, Chlornickel, Chlorkobalt, Chlorblei, Chlorquecksilber, Bromquecksilber, Jodquecksilber, Cyanquecksilber und mit wasserfreien Salzen, XVIII. 369; - kobaltsaures, XVI. 202; — weinkleesaures, XVI. 204; — salpetersaurer, XVI. 223. Ammoniaksalze, XVII. 279.

Amygdalin, XVIII. 405; - XIX. 270.

Anagyris foetide, Blätter und Samen, XVIII. 489.

An alysen, verschiedener Pflanzenstoffe, XVIII. 456; — mehrerer Kunstprodukte, XIX. 386; — organischer Substanzen, XIX. 366.

Analytik, unbestimmte, XVI. 175. Beweis des Lehrsatzes: Wenn von drei ganzen Zahlen das Quadrat der einen gleich ist der Summe der Quadrate der beiden übrigen, so ist das Produkt dieser Zahlen stets durch 60 theilbar, XVI. 175. Auflösung der Aufgabe: tausend Zahlen in ihrer natürlichen Folge von solcher Beschaffenheit zu finden, dals die Summe ihrer Kubi wieder eine Kubikzahl werde, XVI. 176.

Analzim, XVI. 234.

Anchusasäure, XVIII. 456.

Animin, XIX. 317.

Anlassen der Bronze, XIX.250.

Anlegschlösser, von J. Sammer, XVIII. 523.

Anstrich, chemischer, für Holz gegen Fäulnis, Wurmstich und die Wirkung des Feuers, von F. X. Linde, XX. 374.

Antaphyllit, XVIII. 449.

Antifebrile, ein Salz, als Surrogat des schwefelsauren Chinins, aus inländischen Vegetabilien gewonnen, von B. Bigatelli, XVI. 367,

Anthrakonit, XVI. 233.

Antimonerze, XVI. 225; — neues, XVIII. 373.

Antimon, regulinisches, Krystallform desselben, XIX. 224; — Trennung von Zinn, XIX. 356; — arsenikfeines, XIX. 328.

Antimonoxyd, XIX. 243; — phosphorsaures, basisches und überbasisches, XVIII 363; — phosphorsaures, XVIII. 430; — schwefelsaures, XVIII. 430; — Antimonoxydkali, XVIII. 437; —

Antimonoxyd, basisch salzsaures, XVIII. 428; — Anderthalb-chlorantimon, XVIII. 428.

Antimonglanz, axotomer, XVI. 226.

Anwurfsmasse, s. Ziegel.

Apollo-Guitarren, s. Guitarren.

Aposedin, XVII. 274.

Apparat zur Absperrung von Schornsteinen und Unrathskanäen, von A. Haberkern, XVI. 381, XVII. 402, XIX. 500; — zur Bereitung des doppelt kohlensauren Natrons, XIX. 346; — zur Mengung der Gase mit Dämpfen, XIX. 344; — um Flüssigkeiten heiss zu filtriren, XIX. 344; — zur Destillation des Bittermandel - Oeles, XIX. 347; - für Analysen der Mineralwässer, XIX. 347; — zur Analyse organischer Körper, XIX. 347; — Syrup-, Eindickungs-, nach dem Grundsatze der erneuerten dampfenden Obersläche, von A. Kasperowsky, XX. 396; - zur Absorption der Gase durch Flüssigkeiten, XVII. 310; - zur Bereitung flüchtiger Chloride, XVII. 310; — zur Bereitung des Schwefelkohlenstoffes, XVII. 310; - zur Erzeugung und Reinigung des Birkenöhles, von J. Bayer, XVIII. 530; - mechanischer, wodurch mittelst Einströmung von atmosphärischer Luft die Verdampfung jeder Flüssigkeit schneller und bei niederem Temperaturgrade vor sich gehet, von St. E. Krug und J. Barenreitter, XVIII. 535; — zum Sude des Weinbiers mit Dampf, ven V. Kassin, XX.386; — zum Abdampfen in luftverdünntem Raume, verbessert von K. Ch. Wagenmann, XX. 367; - zur Erzeugung von Mehl und Grütze, verbessert von J. Waissnix, XX. 419; zum Abdampfen im luftverdünnten Raume, von A. Schmid, XIX. 470; — zur schnellen Erwärmung der Wäsche und des Bettes, von J. Trentschensky, XX. 364; — Bierkühlungs-, von F. Schroff und A. Buschan, XIX. 492; — zum Abdampsen des Zuckers in durch Verdichtung entstehendem luftleeren Raume, von F. Matthias, XIX. 466; — Schnellgradirungs-, um Flüssigkeiten bei niederer Temperatur schnell zu verdünsten, von K. Weinrich, XIX. 482; — Zirkulations-, zur Raffinirung des Runkelrübenzuckers und anderer Zuckergattungen, von A. L. du Temple de Beaujeu, XIX. 486; — zum Urbarmachen des Bodens, zur Leitung des Wassers und zur wohlfeilen Erwärmung der Flüssigkeiten, von V. Urly, XX. 347; - zum Erhitzen, Abdampsen und Abkühlen der Flüssigkeiten, von Dr. K. Ch. Wagenmann, XIX, 501; — neuer, zur Ahdampfung des Zuckers, s. Zucker; - Destillir-, in Verbindung mit dem russischen Schwitz-Bad, von K. Matschiner, XVII. 400, 407; — zur Erwärmung des Wassers für Badhäuser, von W. Kotoczek, XX. 441; - Woulf scher, XVII. 313; - zum Reinigen der Bettfedern, s. Bettfedern; - Schnellgradirungs-, von K. Weinrich, XX. 437; — Bonnemain's, um Wasser oder andere Flüssigkeiten zu erhitzen und beständig bei einerlei Temperatur zu erhalten, XVI. 306; — um Flüssigkeiten im luftleeren Raume zu verdampfen, verbessert von J. Ch. Ritter v. Zähony, XIX. 458; - zur zweckmäßigeren und einfacheren Erzeugung der Gase, von N. B. Meissl, XX. 406; — zur Erzeugung von Brannt. wein und aromatischen Wässern, s. Destillirblasen; -

zur Erzeugung des Leuchtgases, verbessert von K. Demuth, XX. 366; — zur Gasbeleuchtung, von der österr. Gesellschaft zur Beleuchtung mit Gas, XIX. 498; — zur Erzeugung von Herzen und Seife, von J. Nowotny, XX. 443; — Gas-, von K. List, XX. 438; — zum Branntweinbrennen, Abdampfen und Destilliren, verbessert von K. Ck. Wagenmann, XVII 370; — Senk., J. Fröhlich'sche, verbessert von A. Sailer, XVII. 409; — für Branntweinbrennereien, s. Branntwein-Erzeugungs-Apparate; — zum Erhitzen, Andampfen und Abkühlen von Flüssigkeiten und jedem Branntweinbrennen, von K. Ch. Wagenmann, XVII. 380; — zur Erwärmung des in Badehäusern nothwendigen Wassers, von W. Koloczek, XX. 399:

Appretirungsmaschine, Dunst-, von F. Farler, XVII. 410; — für Tuch, von A. Schkrohowsky, XVII. 899; — für Papier, von Spörlin et Rahn, XVII. 362, XVIII. 547; — der Baumwollstoffe mit dem Spannrahmen, von K. Zappert, XVIII. 550; — Dampf-, für alle Gattungen von Wollenstoffen in Stülken und Resten, von J. Moloch, XIX. 423; — verbessert von

W. Stengel, XVIII. 529.

Aqua milanesa, von J. Berra, XVII. 375.

Arabin, XIX. 281.

Aräometer, von Bustamente, XVI. 283, XVII. 304.

Aricin, XVIII. 456.

Arithmetisches Wunderschränkehen, s. Reckenmaschine.

A.r.m b änder, elastische von Gold, Silber, Brenze u. dgl., von P. Martin, XX. 440.

Armbrust, verbessert von J. Missilieur, XVI. 385.

l'Arme Robert, s. Schiefsgewehre.

Arrondir-Maschine, Scheiben-, von J. Kleinist, XX. 370. Arrow-Root, XIX. 363.

Arsenige Säure, XIX. 243.

Arsenik, seine Selbstentzündung, XVII. 243; — Wirkung der Alkalien auf dasselbe, XIX. 225.

Arsenikeisen, XVIII. 449.

Arsenikerze, XVI: 225.

Arsenikglanz, XVI. 234.

Arsenik-Mangan, XVIII. 373.

Arsenik-Nickel, XVIII. 492.

Arsenikalkies, XVIII. 449.

Arseniksäure, Röthung des Zuekers durch diese, XIX. 280.

Arseniksaure Ammoniak-Bittererde, XVIII. 364.

Arseniksaurer Ammoniak-Baik, XVIII. 363.

Arsenikwasserstoffgas, XIX. 244.

Arzneistoffe, unangenehm riechende und schmeckende, Einhüllung derselben in ein Vehikel, von K. Schürer v. Waldheim, XX. 409.

Ascos für Wägen, statt der Federn, von F. Terrier, XIX. 459

Asparagin, XVIII. 483, XIX. 295.

Asparaginsäure, XVI. 208.

Aspartsäure, XVI. 208; — XIX. 295.

Jahrb. d. polyt, Inst. XX. Bd.

. 1 . 8

on H

Assekurans-Maschine, gastronomische, von A. Wappenstein. XX.441.

Atlasbörtchen, s. Börtchen; - versertiget mit einer Ma-

schine, s. Maschine.

Atlashorduren und Atlasarabesken, rein ausgeprägte, Anwendung derselben zur Verschönerung auf Holz-, Lederund Papparbeiten, von K. Mittel und F. Strasser, XIX. 400.

Atmosphäre, Brunner's Methode der Bestimmung des Feuchtigkeits - und Kohlensäure-Gehaltes, XIX.361.

Atomgewichte der einfachen Stoffe, XVII. 281.

.

Atropin, XVIII. 403.

Aufzugmaschine zur Leitung der Sämereien oder anderer durch Vermahlen oder Stampfen verkleinerter Materialien von einem Orte auf einen anderen, von A. Grimm, XVII. 354, XIX. 493, XX. 422.

Augengläser, doppelte, mit verbesserter Einfassung, von J.

at the second of the second

Schrofft, XIX. 423, XX. 433.

Ausidehnung des Wassers, XVI. 1.

Ausschneidmaschine, für Shawl, s. Shawl; — Wiener-, Transferir-, Flügel-, Zylinder-, für Shawls, von E. Stribel und J. Seufert, XX. 395.

Ausschneidriem, s. Shawls.

Aya-pana, XVI. 254.

Asulminsäure, XVIII. 378.

Backgeschirre von Gusseisen, von Eisenblech, von J. Dostal, XIX. 501.

Backöfen, Beleuchtung des innern Raumes, mit einer beweglichen Lampe auf sechserlei Art, von J. Schwerdberger, XVIII. 544,

Back of en, ökonomischer mit beweglichem Boden, von Ph. Ker-

cher und Komp., XIX. 500.

Bäder, Lust- und Dampf-, russisch-türkische, verbessert von

S. Fleckles, XX. 357, 439.

Bad, Douche-, F. A. Neumann's, bequeme Art es in jedem Wohngemache zu veranstalten, XIX. 459; — russisches Schwitz-, in Verbindung mit einem Destillirapparat, von K. Matschiner, XVII. 407.

Bad-Apparat, Regen-und Dusch-, verbessert von M. Krupnik, XX. 346; — von F. Sartorius, XIX. 454, 497; XX. 427; — Staub-, verbessert von K. L. W. Schneider, XIX. 438; — von J. Ph. C. Millien, XVIII. 546.

Badevorrichtung, schwimmende, von D. Angeli, XVIII. 540.

Badeschwämme, Bleichen derselben. XIX. 383.

Badewannen, mit Quadranten, von K. Brey, XVII. 389.

Bahn, Vergnügungs., zum Fahren und Reiten in abgeschlossenen Räumen, von K. Demuth, XX. 372.

Bahnen, Rutsch-, von J. Audibairt, XIX. 500.

Bahnwägen, s. Eisenbahnen.

Baldriansäure, XVIII. 375.

Banc à Broches, s. Spulmaschine.

Bandweberstuhl, verbessert von K. von Ganahl, XX. 392.

Band-Borten, s. Borten.

Bärenklaue, XVI. 255.

Barometer (Heber-), mit sixer Skale und Röhre, XVI. 96; -

Höhen., neue Art, XX. 177.

Baryt, Scheidung vom Strontion, XIX. 356; — Entdeckung In der Verbindung mit Kalk, XIX. 350; — hydrobromsaurer, XVI. 218; — hydrojodsaurer, XIX. 325: — salzsaurer, seine Krystallform, XIX. 252; — unterschwefeligsaurer, XVIII. 431; — essigsaurer, XVIII. 442; — äpfelsaurer, XVIII. 459.

Baryum superoxyd, XIX. 325.

Bassbombardon, verbessert von W. Riedl, XIX. 415.

Bassorin, XIX. 284,

Bastardkolben, s. Kolben.

Basthüte, s. Hüte.

Bauholz, s. Holz.

Baumwachs, XVIII. 4-6.

Baumwolle, Zubereitung derselben, von J. Rotter, XX. 442; — Verbesserungen im Krämpeln, Spinnen, Zwirnen und Doppeln, von L. v. Fornachon, XIX. 479; — Zubereitung und Verspinnung derselben mit verbesserten Maschinen, von J. Orr, XIX. 471.

Baum wollgarne, Zubereitung derselben, von J. Rotter, XVII.

402, 403; — XX. 442.

Baum wollsammt, s. Manchester.

Baumwollseide, s. Faserstoff.

Baum wollstoff aus zum Theil gefärbtem Garne, von F. Umlauf, XIX. 455; — wasserdichte, von D. Leschack und D. Perelli, XX. 363; — ihre Appretur mit dem Spannrahmen, von

K. Zappert, s. Spannrahmen.

Baum wolls pinnerei, Maschinen-, verbessert won Ch. H. Edlen v. Coith und Escher v. Felsenkoff, XVII. 391; — verbessert von J. und K. Thornton, XVII. 393; — verbessert von L. V. Farnachon, XIX. 431; — s. Spinnmaschine; — Vorwerkmaschinen für dieselben, von L. M. v. Pacher, XX. 437.

Baumwollspinnmaschinen, verbessert von F. Girardoni,

XVII. 406.

Baum wollzeuge, mit Farben gepresste, s. Zeuge.

Baumwollzwirn, s. Zwirn; - verbesserte Erzeugung, von

A. Wessely, XX. 441.

Bedachung mit Ziegeln, verbessert von A. Werk, XIX 430; — der Gebäude, verbessert von J. L. Steller, XVII. 374; — mit jeder Art von Metall, von F. A. Naumann, XVII. 375.

Beheitzung der Gebäude und Erwärmung der Metalle und anderer Körper mit nicht elastischen Flüssigkeiten, von A.

Escher v. Felsenhof, XIX. 419.

Beinknöpfe, s. Knöpfe.

Beitze, neue metallische, zur Besestigung mehrerer unächten Pigmente, von K. J. Wintersteiner, XIX. 503; — metallische, zur besseren Besestigung der unächten, Blau, Gelb und Roth färbenden Pigmente auf Schaswolle und Schaswollstoffe, von demselben, XIX. 406.

Bekanntmachungen, verbesserte Art, von W. Kramerius, XIX. 472.

Beleuchtung, Gas-, s. Gasbeleuchtung.

Beleuchtungsgas, bereitet aus einer Flüssigkeit von L. Mazzapa, XVII. 406; — von K. Brey, XIX. 435; — verbesserte Erzeugung von der österreichischen Gesellschaft zur Beleuchtung mit Gas, XX. 379; — aus im Inlande aufgefundenen brennbaren Fossilien, von J. B. Brambilla, XX. 392; — von G. Chaussenot, XX. 438.

Beleuchtungsgegenstände, von F. Strawy, XIX. 504.

Beleuchtungsmethoden mit Lampen oder Lampenleuchtern, neue, von K. L. Müller, XIX. 461.

Benzoeäther, XVI. 240; — XVIII. 469; — XIX. 310.

Benzoe, XVI 244.

Bensoyl, XVIII. 389; — XIX. 271.

Benzoesäure, XVIII. 459.

Berberitzen-Wurzel, XVIII. 488.

Bergamottenöhl, krystallisirbare Substanz desselben, XVI.

Berlinerblau, XIX. 246; — lösliches und basisches, XIX. 248, 331.

Bernsteinsäure, XVIII. 460.

Beschläge für Pfeisen und Pfeisenröhren, Erzeugung derselben mit einer Maschine, von M. Amstätter, XIX. 395.

Bestecke (Es-), aus Stahl mit Silber plattirt, von L. Ehlert,

XVII 386.

Bettfedern, Reinigung derselben von Staub, Schweiß, Kalk, Bleiweiß, Moder u. s. w. mittelst eines neuen Apparates und Anwendung von Wärme und Luft, von F. Löhmann, XIX 431.

Bettmatratzen, s. Matratzen.

Bettstätte, verbessert von J. Ehlers, XVIII. 519.

Bettstellen, eiserne, auf einem Raume von 4 Zoll Breite, zusammen zu legen, von K. E. Fruhwirth und A. Schelling, XIX.
479; — Verbesserung in der Verfertigung zusammenlegbarer
Bettstellen aus Eisenstäben, von E. Frühwirth und L. Mayer,
XX. 332; — eiserne, nach neuer Art zusammen zu legen, von
H. D. Schmid, XX. 396.

Beuteln der Mühlen, s. Siebe.

Beutel-Gaze zu Sieben oder Beuteln der Mühlen, von A. Escher von Felsenhof, XIX. 419.

Beutel-Tambour, verbesserte Anordnung derselben, von A.

Escher v. Felsenhof, XIX. 419.

Bewegung, geradlinige, Uebertragung derselben in eine kreisförmige mittelst einer Vorrichtung, von P. L. Tischbein, XX. 414.

Beyfusswurzel, XVI. 256.

Biegeleisen, verbessert von H. Hanke, XIX. 447.

Bienenwachs, gebleichtes, XVIII. 477.

Bier, verbesserte Erzeugung, von J. M. Vögl, XVII. 404; — XVIII. 491; — Stein, verbesserter Apparat zum Sude mit Dampf, von W. Rasein, XX. 386; — Seihevorrichtung zum Klären der

Bierwürse, von M. Balling, XX. 333: — verbesserte Vorrichtung zum Abkühlen des Bieres, von J. Felbinger, XX. 379.

Bierbrauerey, s. Branntweinapparate.

Bierbraumethode, verbesserte, von J. Höcht, XVII. 410; — von J. Pack, XIX 499.

Biergläserdeckel, von H. Reinpacker, XVII. 410.

Bierkühlungs-Apparat, vou F. Schott und A. Buschan, XIX. 492.

Bierwürze, Abkühlung derselben mittelst der Maschine und Vorrichtung von A. Dreher, XX. 415.

Bilanciere der K. und J. Fidelian Seidenspinnmaschinen, XVIII.

Bildnisse mit Gold und Silber auf Seidenstoffe gedruckt von A. Fuchs, XX.365.

Billards, Tafel., mit Blättern von Stein oder Hols, von F. Jautz, XVII. 384; — mit Platten aus Gusseisen, von F. Demel und K. Dietzler, XX. 398; — Ketten., mit rein elastischen Mantinells, von J. Zizula, XIX. 431.

Bindemittel žu Papiersiegel von F. Theyer, XX.357.

Binomischer Lehrsatz, allgemeine, für jeden Exponenten geltende Entwickelung, XVI. 171.

Binse, botanische, XVI. 255.

Bittererde, kohlensaure basische, XVI. 236; — äpfelsaure, XVIII. 459.

Bittermandelöhl, XIX. 269; — - Kampfer, XIX. 272; — ätherisches, Apparat zur Destillation desselben, XIX. 347.

Bittersals, Darstellung desselben durch ein neues Verfahren, von B. Casconi, XX. 387.

Blätter sum Reinigen der Zimmerluft, von F. Engel, XVII. 400.

Blättererz, XVIII. 448.

Blanchetten, s. Stahlmiederfedern.

Blanc vegetale, s. Parfümericartikel,

Blasinstrumente, metallene, mit sogenannter Maschine, verbessert von J. F. Riedl, XIX. 479; — Messing, in der Gestalt eines Contrafagottes, von J. Stehle, XX. 348.

Blaslampe, XIX. 345.

Blasmaschine, welche die Blasebälge entbehrlich macht, von K. Kauffmann, XIX. 445.

Blaueisenstein, XVIII 450.

Blaufärben, echt, mit Ersparung des Indigo, von J. Czeike, XVIII. 542.

Blauküpenfärberei mit swei hisher nicht angewendeten Farbensätzen, von K. L. Wintersteiner, XIX. 503.

Blausäure, XVI. 214; — Zersetzung derselben, XIX. 239; — XIX. 323.

Blech, silberplattirtes, zu Ubrblättern und anderen Artikeln, Zubereitung desselben, um ihm das Ansehen des reinen Silbers zu geben, von F. Möslinger, XIX. 422; — Schwars-, kanellirtes oder gereiftes zur Dachdeckung, von F. Graf v. Egger, XX. 417; — gold- und silberplattirtes, Zubereitung desselben zu Uhrzifferblättern, von F. Möslinger, XIX. 497; — Metall-, Tas-

sen daraus, von A. Becker, XIX. 492; — mit einer Maschine geformt. von M. v. Tschoffen und F. v. Mack, XIX. 491.

Blechspiegel, s. Spiegel.

- Blei, latente Wärme desselben, XIX. 216; Trennung von anderen Metallen durch Elektrizität, XIX. 357; Untersuchung der Erze und Hüttenprodukte auf dieses mit dem Lötbrohre, XIX. 360.
- Bleiche, Kunst., Leinwand., welche sich von der bis jetzt bekannten chemischen, als auch von der Rasenbleiche wesentlich unterscheidet, von F. Maurer, A. Wingat und B. Pschikall, XIX 456; — XX. 436; — Leinen-, verbesserte, von K. Appiano, XIX 466.

Bleierz, phosphorsaures, XVI. 234.

Bleifedern, mechanische aus Metall, von J. Apfel, XIX. 505.

Bleiglätte, Reinigung von Kupferexyd, XIX. 359.

Bloioxyd, kohlensaures, XVI. 234; — kohlensaures basisches, XVI. 198; — rothes, XVIII. 411; — basisch essigsaures, XVIII. 443; — basisch essigsaures, XVIII. 443; — salpetersaures, XVIII. 427; — molybdänsaures, XVIII. 368; — borsaures, XVIII. 424; — basisch chromsaures, XIX. 333.

Bleioxydrat, XVIII. 357.

- Bleischmelzprozefs, über einige Produkte desselben, XIX. 384.
- Bleistifte, verbesserte Erzeugung, von K. L. Weilheim, XX. 378; neues Verfahren der Erzeugung der hölsernen Fassung, von J. Preschel und J Krutzler, XX. 395; Schneiden, Schärfen und Spitzen derselben, mittelst eines Instrumentes von F. Theyer, XIX. 467.

Bleistifteneinfassung, fabriksmässige, Politur derselben in verschiedenen Farben, von A. Fuchs, XIX. 429.

Bleisuperoxyd, XIX. 309.

Bleiweis, verbesserte Bereitung desselben, von F. Berninzoke, XX. 362; — von Th. Harrison, XIX. 450; — XX. 362; — von E. Diez und A. H. Diez, XX. 365.

Bleiwurzel, XVI. 256.

Bleizucker, sein Verhalten in der Hitze, XIX. 259, 328.

Blitz-Ableiter, von L. Marelli, XVII. 399.

Blumenkohl, XVIII. 489.

Blut, XVIII. 491; — der Cholerakranken, XVIII. 494; — Arterien - und Venen -, der Kaninchen, XVIII. 494.

Blutegel. ihr Gehäuse, XVIII. 495.

Blutroth, XIX. 305.

Bobbinet-Maschine, Double-Locker-, verbessert und zur Fabrikation von Streisen eingerichtet, von D. Baum, XIX. 411; — Fluted Roller-, verbessert von demselben, XIX. 412.

Bobbing-Fly, s. Spulmaschine.

Bodenarten durch Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit ausgezeichnet, XVI. 237.

Bogen-Brücken, s. Brücken.

Bohrmaschine, mit Hebelkraft für Steine, von J. M. Fink, XVIII. 535; — von J. M. Steininger, XIX. 502; — siehe Maschine.

Bolus, XVIII. 449.

Borax, XVI. 222; — verhesserte Erseugung, von J. Reltast, XIX. 465; — XX. 427.

Boraxsäure, krystallisirte, XVI. 221; — Krystallgestalt derselben, XIX. 231,

Boraxsäure-Natron, weinsteinsaures, XVIII. 445.

Borax-Weinstein, XVIII. 444.

Borduren, aus vergoldetem und versilberten Papier, gepreste, von M. Gottsleben, XVIII. 549.

Bor-Eisen, XVI. 186.

Bormangan, XIX. 248.

Bärtchen, Atlas - oder Rippen -, ihre Verfertigung auf einer Maschine, von J. Wendeler, XVII. 401; — Maschine von J. Stefsky, XVII. 402.

Borten, Band-, und glatte Gold- und Silber-, Tress-, insbesondere aber solche vom leonischen Gespinnst auf Mühl- und Schubstühlen, von J. Antropp, XIX. 469; — XX. 436.

Botryogen, XVL a34.

Botzenknöpfe, Pfalz-, s. Knöpfe.

Bougies cyrogènes, von J. Breton, s. Kersen,

Bournonit, XVL 226.

Bracelets, von Gold, Silber, Bronze u. dgl. elastische, von P. Mertin, XX. 381.

Bramah's Patentschloss mit einer gans neuen Zubaltung, XVI. 74, siehe auch I. 314 und X. 32.

Brandfett, XVI. 208.

Branntwein, Göbels Prüfung auf seine Abstammung, XIX. 365; — verbesserte Erzeugung von F. Wägner, XVII. 407; — Rektifikation und Dampfmaschine zur Erzeugung desselben, von A. Schmeer, XX. 413; — s. Kondensator.

A. Schmeer, XX.413; — s. Kondensator.

Branntwein-Apparate, besondere zweckmäßige Einrichtung derselben, welche sich auf die Bierbrauerei bezieht, von J. K. Czerny, XIX.446.

Branntweinbrenn-Dampfmaschine, von A. Schmeer, XX.346, 362.

Brantweinbrennerei, Verbesserung der Simon'schen Kartoffel-Auflösungsmaschine, von G. Sockl, XIX. 417.

Branntweinerzeugung, s. Destillirblasen.

Branntweinerseugungs-Apparate, von J. K. Gewey, XIX. 506.

Branntweinbrennerei, s. Apparate.

Bratgeschirre, von Gusseisen oder Eisenblech, von J. Dostal, XIX. 501.

Braunbleierze, XVIII. 449.

Braunstein, Prüfung seiner Güte, XIX. 370; — faseriger, XVI. 227.

Braunit, XVI. 226.

Brechnuss, Saft, XVI. 254.

Brechwurzel, weiße, XVI. 255.

Brennapparat, von S. und M. Uhel, XVII. 372.

Brennöhl, Bereitung desselben, von S. Huber, XIX. 497; - s. Oehl.

Brennstoff, neuer, von F. X. Wurm, XVII.382.

Breasgaliussäure, XVIII. 374.

Brenzessiggeist, XVIII. 469.

Brensmohnsäure, XIX. 265.

Brewsterit, XVIII. 449.

Brillen und Lorgnetten, vergrößende, von G. Schönstedt, XIX.

Briquets-phlogosaides, von K. L. Müller, XIX. 411.

Brochentit, XVI. 234.

Brom, XVI. 213; — XIX. 355; — - Kohlenstoff, XVI. 191; — - Natrium, XVI. 191; — - Kalium, XVI. 192, 218; — - Kalium, - Arsenik, - Wismuth, - Antimon, - Quecksilberammonium, - Kali, - Halk, - Halium - Magnium, - Hupfer, XVI. 192; — - Hydrat, XVI. 197; — - Phosphor, - Schwefel, - Baryum, - Eisen, - Magnium, XVI. 218, XIX. 242; — - Quecksilber, - Silber, XVI. 218; — - Kohlenstoff, flüssiger, XVIII. 346; — - Silicium, - Uran, - Kadmium, - Zink, - Nickel, - Kohalt, - Mangan, - Cerium, - Zirkonium, - Glyzium, - Alumium, - Strontium, XVIII. 347; — - Quecksilber, - Platin, Gold und Palladium mit anderen Metallen, XVIII. 347; — Empfindlichkeit der Reagentien darauf, XIX. 349; — - Kupfer, XVIII. 418.

Bromel, XVIII. 387.

Bronze, XVIII. 422, XIX. 249.

Bronziren der Holz- und Metallwaaren mach einer neuen Art, von I. Preschel, XX. 353.

Bronzit, XVI. 234.

Brotbaum, seine Frucht, XVIII. 490.

Brücken, Hänge-, erfunden und verbessert von Hofmann und Maderspech, XIX. 403; — Joch-, verbesserte Bauart derselben, von K. Radstäber, XIX. 416; — XX. 433; — Bogen, von F. Hutter, XIX. 500.

Brückenwaage, verbessert von M Herzog, XVII. 373; — tragbare, verbessert von F. Rollé und J. B. Schwilgué, XVIII. 522; — s Waage.

Brucin, XVIII. 480; — XIX. 291.

Brühmaschine, Merinos-, von F. und J Liebig, XVIII. 549. Brunnen, artesische, Bohrung derselben mit neuen Instrumenten, von Fürst, C. v. Rohre, XVII. 382; — ihre Benützung für bäusliche und ökonomische Zwecke, XVII. 389; — Schöpf-, ihre Herstellung ohne Holz, von K. und F. Reich, XVII. 407; — artesische, Herstellung derselben, nach A. Tilz, XX. 442.

Brunnbohrmaschine, s. Maschine.

Brunnen wässer, XVIII. 452.

Buch zur Aufbewahrung der Nähseide, s. Seide.

Buchbinderarbeit, Anwendung des eigens für diesen Zweck zugerichteten Perkals, Wolltaffets und der Leinwand, von A. Hassa, XX. 390, 431.

Buchdruck, s. Druck.

Buchdruckerformen, ihre Reinigung, von Benjamin v. Nagy, XVII. 411.

Buchdrucker-Schnellpresse mit einem Zylinder-Ausschnitt statt des Druckzylinders, und einem auf und nieder sich

bewegenden Gestelle für die Farben-Zylinder, von L. Müller. XIX. 407; — s. Presse.

Buchdruckmaschine, welche Vortheile vor der gewöhnlichen Buchdruckerpresse gewährt. von B. Biaxino, XIX. 460.

Buchsbaum, Rinde, XVIII. 489.

Buchweitzen, XVI. 252.

Bugsir-Fahrzeuge nach einem besondern System der Schifffahrts-Dampfmaschinen, konstruirt von J. Reymond, XX. 405.

Buttenfeuerspritzen, s. Feuerspritzen.

Butter, Bildung derselben, XIX. 303.

Cachemir pure et indigène, von J. Gilet, XVII. 363. Cainanin, XVI. 212.

Calator, s. Bekanntmachungen.

Canellino-Rosoglio, s. Rosoglio.

Canica-Wursel, XVI. 255; - Saure, XIX. 269.

Carbonimeter, XVII. 308,

Carmin, XVIII. 456.

Carminium, XVIII. 457.

Carthamin, M. W. Ottenso'es Erfindung denselben mehr verkörpert und zum Färben tauglicher zu machen, XVIII. 524.

Cerasin, XIX. 286.

Cernin, XVIII. 477. Cereroxydul, sehwefelsaures, sauer, XVII. 256.

Cerolitsch, XVI. 206.

Cetrarin, XIX. 295.

Chabasit, XVI. 234; - XVIII. 449.

Chalzedon, XVI. 234.

Chemie, ihre Entdeckungen in den Jahren 1828 und 1829, XVI. 181; neue entdeckte Körper XVI. 181; neue Arten des Vorkommens schon bekannter Stoffe, XVI. 213; neue Analyse, XVI. 215; neue chemische Erscheinungen, besondere Eigenschaften und Wirkungen gewisser Stoffe, XVI. 258; — ihre Entdeckungen in den Jahren 1828 und 1829, XVII. 218; neue Utersuchungen der Eigenschaften chemischer Stoffe, XVII. 218; neue Entstehungsund Bildungsarten chemischer Zusammensetzungen, XVII. 311; — ihre Entdeckungen in den Jahren 1830, 1831 und 1832, XVIII. 333.

Chemische Verbindungen durch elektrische Strömungen gebildet, XVIII. 500.

Chiastolith, XVIII. 449.

Chibouharz, XVI. 245.

Chinarinden, Prüfung auf Chinin und Cinchonin, XIX. 366.

Chinasaure, XVII; 259; - und ihre Salse XVIII. 460.

Chinin, gallussaures, XVI. 225; — schwefelsaures und salssaures, ihre Darstellung, XVII. 304; — phosphorsaures, XIX. 341; — salzsaures, mit Chlorsilber und Jedqueckeilber, XVIII. 368; 481.

Chinoidin', XVI. 212; - XIX. 318.

Chlor, XVI. 264; — XIX. 355; seine Bereitung, XIX. 572.

Chloral, XVIII. 384.

Chlorafkalien, XIX.252.

Chlorbarium mit kohlensaurem Natron, XVI. 203.

Chloräther, Doppelt., XVIII, 382.

Chlorblei, XVIII. 420; — Auflöslichkeit desselben, XIX. 242.

Chlorbromhydrat, XVI. 198.

Chloreyan, XVI. 192; — XIX. 322.

Ohlorgas and Wasserstoffgas, Gemenge, Explosion desselben, XIX. 238.

Chlorgold-Ammonium, XVIII. 349; — -Lithium, XVIII. 349.

Chloride, Doppel-, XVI. 219; — XIX. 250; — von Zink und Platin, XVIII. 349.

Chlor-Jod, XIX. 237.

Chlorkali, XVII. 228; — seine Darstellung; XVII. 295.

Chlorkalium platin, XVI. 196, 219.

Chlorkalk, XVII. 228.

Chlorkalzium mit kohlensaurem Natron, XVI. 203.

Chlorkalzium-Alkoholat, XVI. 210.

Chlorkohlenstoff, XVIII. 347.

Chlorlithiwm, XVI. 219.

Chlormagnium. XIX. 326.

Chlormangan, XVI. 219.

Chlor-Mangan, -Silber, -Baryum, -Goldkalium, -Goldnatrium, XVIII. 420.

Chlormetalle, Entdeckung in den Bronsemetallen, XIX. 350;
— mit Ammoniak, XVIII. 439.

Chlornaphtalin, XVIII. 391.

Chlornatrium, XVI. 218.

Chlornatron, seine Darstellung, XVII. 295.

Chlorometer, Morin's, XVII. 313.

Chlorometrisches Verfahren, neues, XIX. 368.

Chlorophyll, XIX. 288.

Chloroxalsäure, XVIII. 373.

Chloroxyd-Ammoniak, XVIII. 358.

Chloroxyd, XVIII. 409. Chloroxydul, XIX. 316.

Chlorpaladium mit Chlorbaryum, Chlorkalzium, Chlormagnium, Manganprotochlorid, Chlorzink, Chlorkadmium und Chlornickel, XVI. 196.

Chlorplatin, Grenzen seiner Reaktion auf Jodkalium, XVII.

317.

Chlorplatinammoniak, XVI. 196.

Chlorplatinsalmiak, basisch, XVI. 197.

Chlorquecksilber mit hydriodsauren vegetabilischen Alka-

lien (Doppelsalze), XVI. 204; — XIX. 250.

Chlorsäure, oxydirte, und ihre Salze, XIX. 239; — oxydirte, XVIII. 409; — XIX. 321; — Mittel zur Unterscheidung und Trennung des Kali von Natron, XIX. 350.

Chlorschwefel mit Chlortitan und Chlorzinn (Verbindungen),

XVI. 194; — XVIII. 418.

Chlorschwefelphosphor, XVIII. 348.

Chlorschwefelzinn, XVIII:349. "

Chlorsilber, XVII. 285; — Scheidung desselben von Jodsilber, XVII. 314; — schwarzes, XIX. 251; — Färbung mit diesem, XIX. 38s.

Chlorsilicium. XIX. 242.

Chlorstickstoff, XVII. 232.

Chlortitan, XVI. 219; - Ammoniak, XVI. 194, XVIII. 442.

Chlortellur, XVIII. 419. Chlorwasser, XIX. 321.

Chlorzinn-Ammoniak, XVI. 219, XVIII. 442.

Chokolate, F. Fexer's Erzeugung derselben, XVI. 400; — aus Osmazom und Hakao, von J. Ancillo, XIX. 490; — -Maschine, von F. Simon und M. Kattner, XVIII. 529; — verbesserte Erzeugung, von F. Fexer, XVIII. 540.

Cholerakranke, ihr Blut und die ausgebrochene Flüssigkeit,

XVIII. 494.

Cholestearin, XVI. 215, XVII. 269, XVIII. 409.

Chrom, metallisches, XIX. 332.

Chrombromid, XVIII. 347.

Chromeisenstein, XVIII. 447.

Chromgelb, verbesserte Erzeugung desselben, von G. A. Röthlingshöfer, XVIII. 539; — XIX. 333.

Chromocker, XVIII. 449

Chromoxydul, XVII. 292; — kleesaures, XVII. 258; — -Kali, weinsteinsaures, XVI. 203; — -Kali, schwefelsaures, XVI. 223.

Chromroth, XIX. 333.

Chromsäure, XIX. 333.

Chylus, XVIII. 495.

Cigarrenröhren mit der Einrichtung zum Abkühlen des Tabakrauches, von J. Furmann, XIX. 396.

Cinchonin, salzsaures, mit Quecksilberchlorid, XVI. 204; — XVIII. 480; — XIX. 341.

Codein, XVII. 402.

Coffein, XIX, 294.

Coliseum maximum, s. Vergnügungsbahn.

Colocynthin, XIX. 295.

Columbin, XVIII. 406.

Columbo. Wursel, XVIII. 489.

Coniin, XIX. 291.

Couzeranit, XVI. 234.

Creatin, XVIII. 406.

Cronstedtit, XVIII. 450.

Cudbear, von L. Robert, XIX. 490.

Curara-Gift, XVI. 246.

Cyanblei, XVII. 279.

Cyaneisenbaryum kalium, XVIII. 421.

Cyaneisenkalium, rothes, seine Darstellung, XVII. 296.

Cyankalium, XVII. 279; — Zersetzung desselben, XIX. 239. Cyanquecksilber; XVI. 221; — mit hydriodsauren oder hydrobromsauren vegetabilischen Alkalien (Doppelsalze), XVI. 204; — Zersetzung desselben, XIX. 239; — XIX. 335; — mit

Bromkalium, Bromnatrium, Brombaryum, Bromstrontium und Avdrobromsauren Cinchonin, XVIII. 369; — Jodkalium, XVIII. 439; — -Chlorkalium, XVIII. 439

Cyansäure, Serulla's, XVI. 185; — Wöhlers, XVII. 259; —

XVIII. 353.

Cyanschwefelwasserstoff-Säure, XVIII. 356.

Cyanverbindungen, XVIII. 353.

Cyanzink, seine Darstellung, XVII. 296.

Cyclamen europaeum, Blätter und Knollen. XVIII. 489.

Cytisus laburnum, Blätter und Samen, XVIII. 489.

Czako-Rosen, Militär., aus gewalstem und geschlagenem Metallblech, von J. Fleisch, XIX. 450.

Czismen, verbesserte Verfertigung, von S. Milanko, XIX.

412, 496.

Dächer, Hänge-, von Schmiedeeisen, von F. Schnirch, XVII.

Dach eindeckung, ohne Mörtel, mit jeder Cattung Dachsiegel, von L. Altlechner, XX. 372; — mit Dachziegeln, von M. Straub, XX. 431; — mit schieferartig gelegtem Zinke, von M. Heyer, XX. 377; — mit blauen und weißen Schieferplatten, verbessert von J. G. Petri, XX. 400.

Dachwerkstühle (an Gebäuden), verbessert von F. Spielber-

ger, XVII. 344.

Dachziegel, s. Ziegel.

Dahlia, XIX. 338.

Damarharz, XVII. 271.

Damaszirung des Eisens und Stahles mit Platin, XVI. 44; — der Leinen- und Baumwollstosse, verbessert von J. Pohl, XVI. 362.

Damenbüte, s. Hüte.

Damenschuhe, Wiener-, s. Schuhmacherarbeit.

Damen-Wasser, Wiener-, s. aromatische Wässer.

Dämpfe, Wasser-, Absorption derselben durch Flüssigkeiten, XVI. 259.

Dampf, erhitzter, Anwendung desselben zur Erzeugung eines

leeren Raumes, von J. Badoux, XX. 394.

Dampfapparate, verbesserte, für Schiffe, von Polli, XX. 352; — zur Reinigung der Schafwolle, Baumwolle und Bettfedern, von F. Kurth, XIX. 465; — zur Erhaltung des Oeles im flüssigen Zustande während der Winterszeit, von V. Tschuda, XVIII. 528.

Dampfappretur-Maschine, s. Appretur-Maschine.

Dampfbäder, s. Bäder.

Dampf-Dekatir-Maschine, s. Dekatir-Maschine.

Dampferzeugen, von M. v. Tschoffen, XVIII. 377; — durch eine eigenthümliche Art des Dampfkessels, von P. L. Tischbein, XX. 414.

Dampf-Destillir-Apparat, von Mv. Tschoffen, XVII. 377.

Dampffuhrwerk, von J. G. Vogi und J. Ressel, XVIII.531.

Dampfheitzöfen, s. Oefen.

Dampfkessel zum Abdampfen des Wassers oder anderer Flüs-

sigkeiten, von J. F. H. Hemberger, XVII. 856; — sum Betriebe einer Branntweinbrennerei, einer Säge- und Malsmühle, von P. Paupie, XX. 344; — verbessert von M. Verkeyen und J.

Sonnleithner, XIX 440.

Dampfmaschine, Waltsche, verbessert von F. X. Wurm und S. Bollinger, XX. 339; — verbessert von J. Greenkam, XVII. 344, XX. 432; — verbesserter Bau derselben, von A. P. v. Rigel, XX. 361; — sum Branntweinbrennen, von A. Schmeer, XX. 362; — mit mehreren Erfindungen und Verbesserungen, von J. Minotto und F. Rivierre, XVI: 379; — verbessert von C. Harrison, XIX. 400, 503; — verbessert von J. v. Ganahl, XVII. 406; — verbessert von P. L. Tischbein, XX. 414; — un Dampfwägen, verbessert von A. Anreiter v. Zierenfeld, XX. 440; — ohne Balanzier-Kurbeln u. dgl., von B. v. Morell, XX. 401; — kombinirte Expansions., von G. M. Böntgen, XIX. 488.

Dampfmühlen. s. Mühlen; — in Verbindung mit einem Branntweinhrennapparat, Hebelmaschine und anderen Vorrich-

tungen, von N. Smolenitz Ritter v. Smolk, XX. 416.

Dampfofen für Wägen, von K. Kräuterer, XVI. 402.

Dampfschiffe, Verbesserungen im Baue derselben, von der k. k priv. ersten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, XX.354; — verbessert von J. Andrews und J. Pritschard, XVII.401, 491; XVIII.542; — s. Schiffe.

Dampfuhrwerk, von J. G. Vogl und J. Ressel, XIX. 505.

Dämpfung, liegende, für Fortepiano, von J. F. Ries, XIX. 429. Dampfwägen, verbessert von A. Anreiter v. Zierenfels, XX. 378.

Dampfwagen, s. Wagen. -

Dampf-Walzendekatirmaschine, siehe Dekatirmaschine.

Darmsaiten, Verfertigung, von L. Schütz, XVIII. 525, XX. 442.

Darmschnur, zum Aufhalten der Pferde, von D. Wailamann, XVI. 373.

Davit, XVI. 205.

Decken aus Schaf- und Baumwolle, s. Kotzen.

Deckel, für Biergläser, von H. Reinpecher, XVII. 410.

Decupeuse, s. Shawls.

Degen, mit Griffen aus gepresstem Messing und Stahl, von K. Furmann, XIX.419. 496; XX.425

Dekatir-Apparat, Dampf-Zylinder-, von F. Meist, J. Eibenstein und E. Wolle, XX. 394.

Dekatir-Dampfmaschine, von A. und J. Scheibl, XVII. 343.

Dekatiren des Tuches, der Wollstoffe und alter Hleidungsstücke, von F. Dischon, XVI. 373; XVII. 411; — des Tuches und anderer Wollstoffe, verbessert von W. Giebtner, XX. 384; — mit der verbesserten Dampf-Walzen-Dekatir-Maschine, von E. Wolle, F. Meißel und J. Hibenstein, XIX. 397; — verbessert von F. Bollmann, XVI. 407; — der Wollstoffe, verbessert von F. Morawetz und J Dischon, XVIII. 543; XX. 422; — des Tuches, Kasimirs u. s. w., verbessert von E. Wolle, XVIII, 516;

,— der Wollwaren, verbessert von J. Zak und L. Wellisch, XVII. 373. Dekatirmaschine, Dampf+Walzen-, von F. Wolle, F. Meissel und J. Eibenstein, XX. 495; - Dampf, verbessert von J. Hinteregger, XVII. 408; - verbesserte T. Hinterberger's, mit welcher man durch Heitzung eines einzigen Kessels zu gleicher Zeit dekatiren und Glanz absiehen kann, XVI 389. Dekorirungsanstalt, von K. Hoer, XIX. 504.

Dekorirungsgegenstände, verbessert von K. Hoer, XIX. 447; — verbessert von F. Stang, XIX. 451, 504.

Delphinium, Säure, XVI. 219.

Destillirapparat, V. Strnadt's doppeltes Verfahren zur Erzeugung eines luftleeren Raumes im Apparate, XVI. 397; — in Verbindung mit dem russischen Schwitzbade, von K. Matschiner, XVII. 400, 407; - von. F. Weiss, XVI. 404; - für geistige Getränke, verbessert von B. Holländer, XX. 368.

Destillirblasen, mit neuen Einrichtungen und Apparaten zur Erzeugung von Branntwein und aromatischen Wässern u.s.w.,

von K. Pasquatoni, XIX. 461.

Diagraphe, von F. J. Linder, XVII. 358; XIX, 501.

Diallage, XVI. 284,

Diamant, Verbrennung in Sauerstoffgas, XIX.380.

Diamanten, künstliche, XVI. 264.

Diaspor, XVIII. 450.

Dichtigkeit, größte, des Wassers, XVL 1...

Dichtigkeitsmesser, XVII. 305.

Digitalin, seine Darstellung, XVII. 305.

Dimorphe Körper, XVIII. 499.

Dimorphin, XVIII. 499.

Diophid, XVI. 234. Diopter, XVI. 234.

Distanzmesser, verbesserte Konstruktion, von S. Stampfer und Ch. Starke, XX. 353, 429.

Distehe, XVI. 234.

Distel-Feld, XVIII. 489.

Divans, verbessert von M. Krupnik, XIX. 494.

Diviseur hydraulique, s. Abdampf-Apparat.

Diviseur hydrotique, s. Abdampfen.

Docht, zusammengesetzter, gestochtener, zu den durchsichtigen

Wachskerzen, von L. H. v. Blangy, XIX. 428.

Dochte (Kerzen-), hohle aus flachen Bändern von Wolle oder Garn, von J. Kremser und J. Frenkel, XVII. 339, 408; — von J. J. Thommen, 340; — hoble, von W. F. Mareda, Sohn, dann J. F. und A. Perl, XVII. 408.

Domit, XVI. 234.

Doppelchloride, XVI. 195. Doppelschlösser, s. Schlösser.

Dörrung, Malz-, verbessert von J. Kirchberger, XX. 443.

Dosen von Leder-Papier-Maché, von K. Knoll, XX. 363, 430.

Douche-Bad, s. Bad.

Double-Locker-Bobbinet-Maschine, XIX. 411.

Double-Spader-Maschine, s. Spinnmaschine.

Drachenblut, XVIII. 478.

Draht, Eisen-, neue und vollkommene Erseugung desselben von der Wolfsberger Eisengesellschaft, XIX. 395; - sur Besaitung der Klaviere, von E. Gianicelli, XVIL 398.

Drahtziehen, Versuche und Bemerkungen darüber, XVII.

320.

Drehbank, verbessert von F. Gindorff, XVI.392. Drehmaschine mit kegelförmigen Walzen, von J. Giulitti, XX. 384; XIX. 476; — von F. Biswanger, XX. 406; — einfache, auch zum Mangen in Kattunfabriken zu verwendende, von A. Bürgermeister, XIX. 464.

Drehpumpen, verbesserte E. Ch. Hörschelmann's, XVI. 391,

Drosselmaschine, verbessert von M. Neuffer, XVII. 367; XIX.501.

Drossel-Spinnmaschine, verbessert von J. B. und K. Freiherrn v. Puthon, XVII. 363; — s. Spinnmaschine.

Druck, Messen desselben, XVI. 336; — Hand., verbesserte Vorrichtung dazu, von E. Leitenberger, XX. 373; - auf alle Gattungen von Stoffen mit Schiebplatten, von A. Jamek, XVII. 397; - lithographischer, auf gewebte Stoffe, mittelst der lithographischen Presse, von J. Häussle, XX. 400; - lithographischer, schwarzer und koloriter auf seidene, wollene und leinene Stoffe, von F. Valier, XVIII. 528; — aller Stoffe, zu welchem Indigo angewendet wird, in luftdicht abgeschlossenen Räumen, von W. Jones, XX.411; — Hoch-, auf Gewebe verschiedener Art, mit mehreren Farben, von L. F. Andreis, XX. 417; - Buch -, angewendet auf die Erzeugung von Karten, Plänen, Zeichnungen u. s. w., von Raffelsberger, XX. 431; von Zeichnungen auf Gold, Silber und Metall, mittelst einer gestochenen Stahlplatte, von A. Knobloch, XX. 443; — der gewebten Stoffe, verbessert von A. Becher, XIX. 465.

Drucken der Leinwand, mit hölzernen gestochenen Platten.

von L. F. Dutemple, XX.363.

Druckfarbe, lithographische, s. Lithographie.

Druckfedern (Wagen-), verbessert von B. Hagemann, XVII.

355, 402; — neue, von N. Koller, XVIII. 520.

Druck- und Drehmaschine, mit stehender Spindel, mit welcher dem Golde, Silber oder sonstigen Metallbestandtheilen jede beliebige Form gegeben werden kann, von B: N. und W.

H. Ranninger, XVI. 388.

Druckmaschine, Relief-Walsen-, von Köchlin und Singer, XX. 355; — Model-, Schnell-, von F. Leitenberger, XX. 374; - von Winner und Söhne, mittelst welcher mehrere Farben auf mannigfaltige Stoffe gedruckt werden können, XVI. 397, XIX. 498; — von J. M Steininger, XIX. 502; — zur Erzeugung der Schraubenmuttern für Schlosser, Schmiede u. s. w., von J. M. Steininger, XVIII. 522; — verbessert von J. F. und R. Bozek, XIX. 471; — Walsen -, liegende, swei-, drei- und vierfarbige, von Th. Schnebely, XIX. 476.

Druckmuster, s. Zeichnungen.

Druckplatten von Zinn oder Kupfer, Verfertigung derselben nach gestochenen Kupferplatten, Abdrücken von Kupfer- oder Stahlplatten, und Anwendung dieses Verfahrens auf runde Rörper und Stereotipirung, von B. Höfel, XIX. 394.

Bruckpresse, Schnell., von F. Helbig, XIX. 493; XX. 422.

Druckwalsen, ihre Gravirung, von K. Roullet, XVII. 405.

Ducale, s. Buchdruckmaschine.

Düngersorten, von A. Sailer, XVII. 402.

Düngungsmittel aus thierischen Knochen, von H W. Köhler, XVII. 383.

Dunstappretirungsmaschine, von F. Fürler, XVII. 410. Durchbohrung der Heuhaufen, von F. Bossoni, XVI. 407.

Ecyrion, XVIII. 394.

Eheringe aus zwei Reifen, von K. Isak, XVI. 367.

Eibenbaum, Blätter, XVI. 256.

Eibischwurzel, XVIII. 483.

Eicheln, XVI. 158.

Eichenrinde, XVIII. 484.

Eichenroth, XVIII. 484.

Eieröhl aus Schildkröteneier, XVII. 302.

Eil-Korrespondenz-Bahn, s. Mechanismus und Korrespondenzbahn.

Einmaischungsmethode, von F. Weifs, XVI. 404.

Einschlagmaschine, mit welcher dem unangenehmen Geruche des Weines durch den Einschlag vorgebeugt wird, von A. Wagner, XIX.397.

Einstehschnellwage, s. Schnellwage.

Eintheilungsinstrument, mechanisches, von F. Högler, XVII. 411.

Ektypographischer Druck, von C. B. Granick, XX. 344.

Eis, Krystallform desselben, XVII. 221; — spezifisches Gewicht desselben, XIX. 229.

Eisen, XVIII. 415; - Schmelzen des Eisensteins und Verfrischen des Roheisens mittelst erwärmter Luft, von Ch Steininger, XIX. 418; — verbesserte Fabrikation, von W. P. Boyden, XX. 363, 439; - Roh-, kärnthnerisches, Verarbeitung desselben in einmaliger Zerrennung in geschmeidiges Eisen, von K. Zeilinger, XIX. 475; - Schmiede-, Verbesserung desselhen während des Puddling-Erdprozesses, von Th Böhm und K. Schafhäufsl, XIX. 488; - Krystallgestalt desselben, XIX 226; - Belegen desselben mit Gusstahl, s. Schneidwerkzeuge; - Damaszirung mit Platin, XVI. 94; — arseniksaures, XVI. 227; — Scheidung desselben durch arseniksaures Kali, XVII. 314; - mit Zinn, Legirung, XVIII. 357; — A. Töppers Verfahren alle Gattungen Streckeisen durch ein System verschieden eingerichteter Walzen zu erzeugen, XVI. 363; XX. 372; — Gus- und Schmiede, Verwahrung derselben gegen Oxydation, von J. F. H. Hemberger, XX. 396; — Verwandlung desselben in Stahl, von J. v. Ganuhl, XVII 405; — auf Stiefelabsätze, von J. Muyerhofer; XVII. 406; - XVIII. 415.

Eisenbahn, selbstständige umlaufende, von K. F. Guggenberger, XX.367; — bewegliche an einem Wagen. von J. Sammer, XIX.408; — verbesserte, von J. G. Schuster, XVII.409.

Eisenbahnen in allen beliebigen Schlangenlinien angelegt werden können, von F. J. Werfstein, XIX. 405; — Geleisebahnen, Schienenbahnen und Schwingboote (Wägen) eigenthümlicher Art, von A. P. v. Rigel, XIX. 481; — bewegliche, von K. Graf v. Berchtold-Ungerschütz, XIX. 506; — verbessert von A. Anreiter v. Zierenfeld, XX. 378; 440; — Verbesserungen im Baue, von A. P. v. Rigel, XX. 437; — an den Rädern der Wägen angebrachte, bewegliche, von J. Ottel, XX. 376; — bewegliche, von A. Marchand, XX. 360.

Eisenbrüh-Erzeugung, verbessert von F.: Wägner, XVI.

399.

Eisendraht, s. Draht.

Eisenerze, XVI. 297.

Eisenerzeugung in Großbritanzien, XVI. 330; — vereinfachte und verbesserte, vorzüglich bei der Verfertigung der Rails oder Flachschienen, von der vereinigten fürstl. Schönburg'schen Eisengewerkschaft, XX. 404.

Eisenfahrbahn, auf welcher mit geringem Krastauswande, ohne Beihilse eines Pserdes hin- und zurückgesahren werden

kann, von K. Hoer, XIX. 432.

Eisenfahrbahnen, doppelte und gehöhlte, von K. Hoer, XX. 347.

Eisenguss, verbessert von 7. Glanz, XVII. 361.

Eisenkiesel, krystallisirter, XVI. 234.

Eisenoxyd, seine Krystallisation durch Kunst, XVI. 266; — seine Trennung vom Manganoxyde, XVII. 314; — reines, XVIII. 451; — basisch-salzsaures, drittelschwefelsaures, kohlensaures, neutral-schwefelsaures, XVIII. 361; — phosphorsaures, saures, XVIII. 363; — salzsaures, XIX. 255; — Scheidung vom Eisenoxydul, XIX. 359; — und Eisenoxydul, ihre quantitativen Bestimmungen, XVII. 313.

Eisenoxydkali, basisch-schwefelsaures, XVIII. 361.

Eisenoxydul, Reagens auf dieses, XVII 316; — borsaures, XVIII. 425; — schwefelsaures, neue Varietät, XVIII. 362; — scine Krystalisation, XIX. 245; — kleesaures, Zersetzung desselben durch Hitze, XIX. 258; — XIX. 309.

Eisenoxyduloxyd, XVI. 216; - arseniksaures, seine Dar-

stellung, XVII. 297.

Eisensalze, Verhalten der kohlensauren Alkalien gegen diese, XIX. 255.

Eisensilikat, XVI. 234.

Eisensinter, weiser, XVI. 206.

Eisenvitriol, rother, XVI.234.

Eiweiss, seine Färbung durch Säuren, XVII. 273.

Elaidin und Elaidinsäure, XVIII. 379.

Elainsäure, besondere Erzeugung, von A. G. de Milly. XX. 398.

Elaterin, XIX, 295

Elektrizitäts, Erregung durch Berührung und elektrische Spannung, wahrscheinliche Ursachen darüber, XVIII. 290.

Elektrochemische Beobachtungen, XVI. 258.

Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

Elektrometeren, Voltasche, chemische Theorie desselben. KIX. 212.

Elfenbein-Staubkamm-Maschine, verbessert von A. Treuer und J. Schürli, XX. 421.

Elipsen, neue, höherer Ordnung, XVIII. 259.

Emaillirte Kochgeschirre, s. Kochgeschirre.

Engelsüfswurzel, XVI. 256.

Entwässierung der Gase, XVII. 311.

Entzüadung des Phosphors: durch Kohle, XVIII. 502; — von Papier durch Chlorsäure, XVIII. 503.

Epidot, XVI. 234.

Equiset-Säure, XVI. 212.

Erdäpfel, Blätter, XVIII. 489.

Erdbohrer zu artesischen Brunnen, von A. Titz, XIX. 494.

Erdbohrung, mittelst des Stoßes, verbessertes System, von K. Brey, XVII. 363, XX. 338.

Erd-Globus, s. Globus.

Erinit, XVI. 206.

Erwärmung geschlossener Räume durch ein mechanisches Mittel v XVII. 1.

Erythein, XVIII. 376.

Erythronium, XVIII. 333.

Erze, Schmelzung derselben mit vorbereiteten Braunkohlen, von Dr. A. Schmidt, XX.341.

Essbestecke, s. Bestecke.

Esprit pyroxylique, XVIII. 472.

Essig, v. Strandt's und Hemmerle's Methode, fertigen Weinessig durch Sauerstoff zu verbessern, XVI. 380; — (Tafel-), von F. Strauss, XVII. 403; — verbesserte Bereitung, von F. Wägner, XVII. 407; — Prüfung desselben, XIX. 365; — Weinverbesserte Erzeugung, von F. Strnadt, Braun, Wagemann und S. Hemmerle, XX. 422.

Essigäther, XVI. 240. XVII. 280, XVIII. 469, XIX. 338.

Essig-Erzeugung, verbessert von F. Wägner, XVI. 399; — von J. Wahlmüller, XVI. 405.

Essigfabrikation, Schnell-, von Dr. K. Wagemann, XIX.

Essiggährung, XIX. 301.

Essigsäure, XIX. 309.

Ether bichlorique, XVIII. 382.

Euchlorine, XIX 316.

Eudiometer, XVII. 308.

Eudiometrie, XIX. 360.

Eupatorin, XVI. 212.

Euphorbia helioscopia und myrtifolia, XVIII. 490.

Euthegon, XVI. 342.

Evaporations glocke, XVII. 309.

Exkremente, XVIII. 495.

Fächer mit einer Maschine erzeugt, von J. Biglioli. XX. 357. Fahlerz, XVI. 226. Fahlunit, XVI 235.

Fahrzeuge, Bugsir-, verbessert von J. Raymond, XX. 441. Fallschutzhaube für Kinder, verbessert von W. Fleiseher, XVI. 376.

Färben der Goldarbeiten, XVI. 323; — der Seide, verbessert

von G. Echaldt, XIX. 448.

Färbeapparat, von F. K. Seeling, XIX. 506.

Färbeginster, XVI. 255.

Farben, Aquarell und Miniatur, verbesserte Bereitung derselben, von St. Mayer, XX. 416; — aus Kupfervitriol oder Grünspan, verbesserte Erzeugung, von K. L. Weilheim, XVII. 401, XVIII. 543.

Farhenabdruck, neuer, in einer Platte, von Heim und Sohn,

XIX. 394.

Farbeextraktions-Methode, von J. Ressel, XVI. 401.

Farbenextrakt aus Knoppern, s. Knoppern-Farbeextrakt.

Farbenhyalith, erzeugt mit einer eigenen Vorrichtung und Benützung eines eigens dazu verwendharen Lackfirnisses; Anwendung desselben auf verschiedene Galanterie-Arbeiten, von K. Mittell und F. Strasser, XIX. 400.

Farben, Pflanzen-, Wirkung des Jods und der Jodsäure auf

dieselben, XIX. 236.

Farbenpressung, verbesserte, auf Gewebe verschiedener Art, zur Darstellung von der Stickerei ähnlichen Zeichnungen, von

J. Seidan, XIX. 449, XX. 427, 435.

Färberei (Schwarz-), der Seide, verbessert von A. Kutni, XVII. 349, XVIII. 549; — neue mit Indigo, von P. Goldberg, XVI. 3703 — Seiden-, verbessert von Ch. Bauer, XIX. 419; — Blauküpen-, mit zwei bisher nicht angewendeten Farbansätzen und Beitze, neue metallische, zur Besestigung mehrerer unächten Pigmente, von K. J. Wintersteiner, XIX. 503; — Blaufärben der Wolle, Wollenzeuge, Seide, Baumwolle ohne Indigo, von F. und Ch. Müller, XX. 335.

Farbestoff für inländische gelbe Nankins, von F. A. Pils, XVII. 379, rother, der Blumen, XIX. 288.

Farbhölzer, Zerschneiden derselben in feine Späne mit einer Maschine von L. Lattuada, XIX. 470, 504.

Färbung der Strohhüte, verbesserte, von P. A. Cerretti, XVII. 345; — des Papiers, verbessert von P. A. Molina, XVI. 398; — verschiedener Gegenstände mit einer Maschine, von F. K. Seeling, XIX. 434.

Farrnkrautwurzel, XVI. 256.

Faserstoff, leichter, zarter und weißer aus dem Baste des weißen Maulbeerbaumes, zum Verspinnen und Weben brauchbar, von J. Bianchi, XX. 408.

Fauteuil, englischer, s. Schlafstuhl.

Federers, XVI. 226.

Federharz, J. K. Reithoffer's, neue Art dasselbe zu erweichen und zur Verarbeitung in beliebige Formen zu gestalten, XVII. 343, XVIII.549.

Federkiele, verbesserte Zurichtung derselben, von K. Meyer und F. R. Hoffmann, XVIII. 521, XX. 424; — von A. Dewidels

und F. Limburg, XIX. 472, XX. 427; — von E. Löwy und I. Kleber, XVIII. 537, 548; — von J. Bamberger, XX. 398; — Zurichtung derselben durch eine Dampfmaschine-Vorrichtung, von J. F. Pollauer, XIX. 444; — nach holländischer Art, von S. Rabatz, XVIII. 536, 548.

Federpölster, s. Pölster.

Federwage, Fresez's, XVI. 280.

Feigen, XVIII. 486.

Feigenbaum, Milchsaft, 254.

Feilen-Erzeugung, verbessert von F. X. Metzler, XVI. 370.

Felddistel, XVIII. 489.

Feldkohl, XVI. 255.

Feldspathkiefer, XVI. 235.

Felle von Schafen, Ziegen u.s. w., Verdünnung derselben aufs Höchste ohne Verletzung des Oberhäutchens, von F. Viande, XX. 410; — für die Tornister Bekleidung, verbesserte Zurich tung von M. Hossek, XIX. 468.

Fernröhre, Vorschlag einer vergleichenden Prüfungsmethode

für dieselben, XIX. 24.

Festigkeit, absolute, der zu Draht gezogenen Metalle, XVIII. 54; — der Materialien, XIX.41, XX.183.

Fett aus der Ochsenleber, XVII. 270.

Fettarten, Mischungen derselben. XIX. 275.

Fettbolus, XVIII. 450.

Fettglanzwichse, Wiener-, s. Wichse.

Feuer, geschlossenes, L. v. Orth's Verfahren dasselbe mit erhitzter Luft ohne Gebläse oder Ventilateur zu speisen, XIX. 443, XX 435; — vortheilhafte Verwendung desselben zur Beheitzung der Lokalitäten und Erwärmung bei technischen Zwekken, von F. Farkas v. Farkasfalva, XIX. 465, XX. 436.

Feuerbrunst, A. Popp's und J. Wunderer's Methode der zuverlässigen Bestimmung des Ortes bei Tag oder Nacht, an wel-

chem sie entstanden ist, XVI. 392.

Feuerlöschvorrichtung, neue, einfache und wohlfeile, von J. E. Reithoffer und A. Purtscher, XVIII. 536, XX. 432.

Feuerschlossgewehre, s. Gewehre.

Feuerschwamm, J. Ch. Kautz's Erzeugung des schwarzen und

naturgelben, XVI. 388.

Feuerspritze, verbesserte, von F. Schöll und H. A. Lutz, XVI. 366; — von K. Eisenbach, XIX. 486; — mit welcher das Wasser aus einer bedeutenden Tiefe gehoben und durch Schlauche in horizontale Entsernungen geleitet werden kann, XIX 455.

Feuerspritzen, Gancel'sche, verbessert von M. Feichter, XVII 399; — mit verbesserten Kolben, von F. Gugg, XIX. 467; — tragbare (Buttenfeuerspritzen), verbesserte Einrichtung, von F. Rollé und J. Schwilgué, XIX. 489, XX. 438.

Feuerwaffen, Nadel, verbessert von A. Mylius und A. Rutte,

XX. 359.

Feuerzeuge, chemische, verhessert von N. Köchle, XVII. 401, XVIII. 542; — immerwährende, von A. Perpigna, XIX. 408; — bei welchen das Feuer durch Friktion hervorgebracht wird,

von St. Romer v. Kis-Enyitzke, XIX. 427; — pneumatische. XVIII. 501; — Friktions-, Erzeugung derselben mit Maschinen und aus hierzu noch nicht angewendeten Materialien, von J. Siegl, XIX. 460, 498; XX. 436.

Fibrolit, XVI. 235.

Filigran-Arbeiten aus Silber und Tombak, von J. Reitsamer, XIX. 471.

Filtrirapparat, XIX. 344.

Filtrirapparate, verbessert von B. Froussard, XX. 391.

Filz aus Seide, oder Seide mit Haaren oder Wolle, vom J. Wanig, XVU.407.

Filzfussteppiche, luft- und wasserdichte, von F. Flebus,

XX. 421.

Filzhüte, s. Hüte.

Finger-Schneller und - Spanner für Klavierspieler, von L.

Mälzel, XX. 357.

Firniss für Ochlfässer, von P. Geislinger, XX. 333; - aus verschiedenen Gummi und Oehlstoffen, Tupffirnis genannt, von J. F. H. Hemberger, XIX. 484, XX. 428.

Firnisse, s. Lackfirnisse.

Fischbeinreissen, verbessert von H. Wiese, XX. 363.

Flächen, schiefe, der Wälle, Dämme, Damm-Böschungen mit Maschinen vorzubereiten und dadurch die dauerhafteste Begründung derselben zu Stande zu bringen, von J. Hölbling, XX. 417.

Flachs, s. Bleichen; — und andere faserige Substanzen, Zubereitung und Verspinnen derselben, mit verbesserten Maschinen, von J. Orr, XIX. 471; — Verbesserungen im Krempeln, Spinnen, Zwirnen und Doppeln, von L. V. Fornachon, XIX. 479; — Bereitung desselben ohne Röste, von J. M. Cabassa, XVIII. 545.

Flachsbrechmaschine, von H. Zurhelle, XVII. 378; XIX. 501; — G. Heinzelmann's, XVI. 378; — von J. Jüttner und J.

Wilson, XVIL.410.

Flachschienen, s. Eisenerzeugung.

Flachsspinnerei, J. Wasser's Spinnstühle, zum Spinnen -sweier Fäden auf ein Mal, XVI. 391; — verbessert von F. Maurer, XVII. 411.

Flachsspinnmaschine, s. Spinnmaschine.

Flambeaux immortels, s. Lampe.

Flammöfen zum Verfrischen des Roheisens, verbessert von F. Overmann, XX 390.

Flechte, XVIII. 490.

Flechtensäure, XVII. 259.

Flockseide, s. Seide.

Floretseide, Bearbeitung der Flocken dazu mit dem Hamme, von K. Venini und Sohn; XIX. 495; — s. Seide.

Flosschiff, dessen Anwendung von den häufigen Wechselfällen des Wasserstandes weniger abhängig ist, von H. Choria et Comp., L. Landshut, A. Herz und M. Teopold, XVIII. 524. - 8. Sohiff.

Flugmaschine, hydraulische, s. Hebmaschine.

Fluid swuring et washing, british, XX. 342.

Fluss, Venetianer-, s. Glas.

Flüssigkeit sum Glanzen des Leders, von K. L. Müller, XVII. 368; — sur Bereitung des Beleuchtungsgases, von L. Mazzara, XVII. 406; — meistens aus inländischen Ingredienzien erzeugt, mit welcher alle Gattungen von Geweben, alles Leder und Pelzwerk, wasser und luftdicht gemacht werden kann, von F. Rusiczka, XX. 333.

Flusspath, mit kohlensauren Alkalien, XVI. 203.

Flusswasser durch Stehen gereinigt, XVI. 332; — saures, XVIII. 452.

Fluted Roller, Bobbinet-Maschine, siehe Bobbinet-Maschine.

Folio aus allen Gattungen Metall, Anwendung desselben statt des Holzfurniers auf Galanterie-Tischlerarbeiten, von F. Kohl, XX. 388.

Foliosiegel, von K. W. Berger, XX. 397.

Fortepiano, verbessert von W. Leschen, XVII. 350; - Verbesserung der liegenden und stehenden, von A. Streicher und Sohn, XVII. 386; — von J. Gantner, XVII. 401; — F. Melzer, XVIII. 524, XIX. 495, XX. 432; — mit verbessertem Resonansboden, von J. Brodmann, XVIII. 548; — von K. Stein, XVIII. 549; — von M. Müller, XIX. 401, 487; — von F. Greiner und F. Danchell, XIX. 437; — auf Stahl, oder Stahl und augleich Metallsedern tönendes, von P. Verdoni, XIX. 438; — von J. F. Ries, XIX. 429, 497; — von S. Meissner, XIX. 445; — mit abgesondertem Resonanzboden, von J. Cattanes, XIX. 454; von K. Lorenz, XIX. 456; — von J. B. Streicher, XIX. 477, 494; - von J. J. Goli und J. Reimann, XIX. 504; - von J. Allgäuer, XX. 342, 429; — von J. Keller, XX. 345; — von J. J. Hittorf, XX. 358; — Quer-, von Ch. L. Jahn, XX. 387, 430; von P. Erard, XX. 391; — von A. Umberg, XX. 392; — mit Stahlfedern statt der Drahtsaiten, von K. Zsitkovszky, XX. 395; mit an jedem anderen anzubringenden Pedalklaviatur, von J. Böhm, XX. 400; — mit verengter Klaviatur, von J. V. Obendrauf, XX 406, 441; — s. Kapseln zu Klavierinstrumenten.

Franklinit, XVIII. 450. Freudenkraut, XVI 254.

Friktionsfeuerzeuge, s. Feuerzeuge.

Friktionsliquor, s. Schmirer für Wagen u. s. w.

Friktionszündhölzchen ohne Phosphor, von J. Siegl, XIX. 502.

Friktionszündmasse, verbesserte Erzeugung von St. Remer und Kis-Enyitzke, XX. 385.

Früchte, amerikanische, verschiedene, ihr Stärkmehlgehalt, XVIII. 491.

Fruchtessens-Erzeugung, von J. G. Otto, XVI. 405.

Fuhrwägen, s. Wägen. Euhrwerk, s. Wägen.

Fumarsäure, XVIII. 375.

Funktionen, trigonometrische, Entwickelung derselben in unendliche Reihen, XIX. 147.

Furnirholz, Schneiden desselbeh mit einer Maschine, von F. Weickmann, XIX. 427.

Furnirschneidmaschine, von F. Weickmann, XX. 434.

Fusbekleidung von Wachstaffet und Wollgeweben, von v. Adler, XIX. 439; — Befestigung von Metall an den Absätzen und Fussoblen, von F. v. Fupp; XIX-441.

Fusböden von Zement in Lothringen, XVI. 303; - parketirte, weiche, verbesserte Legung derselben, von F. Gammius und

W. Stenzel, XX.340.

Fulsschämel, zur Erwärmung der Fülse, von *M. Bolze*, XVII

502.

Fussocken, wasserdichte, von A. Krebl, XVI. 401, XVII. 400; — von A. Mutsbauer, XVIII. 549; — wasserdichte, von J. Erdmann Böst, XVIII. 5413 — & Socken3 — (Winter-), s. Strümpfe (Winter-).

Fusteppiche, s. Teppiche.

Futtermauern, Bestimmung der Fundamentsdieke, XVII. 147.

Gabel-Harmon-Pianoforte, a. Pianoforte,

Gabnit, XVIII. 450.

a di managa da Galanteriewaaren aus Silber und Gold, von J. Weifs, XX. 424; — Japanische, erzeugt aus einer besonderen Masse, von F. Döring, XX. 385.

Gallenfettsäure, XVIII. 456.

Gallensteine, XVI. 258, XVIII. 494.

Gallensteinfett, XVII. 269...

Gallensüfs, XVI. 238.

Gallerte, Pflansen, XIX. 298.

Gallertsäure, ihre Darstellung, XVII. 301.

Galloschen, s. Schumacherarbeit; — mit Holssohlen, Vorder - und Afterleder, von G. Götzelmann, XX. 405; — nicht elastische Wiener Damen-, von G. Högner, XIX. 426; — verbessert von J. Daum, XIX. 444.

Gallussäure, XVI. 214; — und Gerbestoff, ihr Verhalten gegen mehrere chemische Verbindungen, XVII. 258; — Vorkommen derselben, XVII. 287; - ihre Darstellung, XVII. 300; -XVIII. 374; — XIX. 336.

Gärberei, verbessert von J. Schweriz, XVI. 387; - von'A.

und K. Fröhlich, XX. 443.

Gas, aus Harz, von D. Wailamann, XVII. 408; - Beleuchtungs-, Verbesserung in der Erzeugung desselben, von F. X. Kukla und J. Daum, XX. 339, 438; — vervollkommnetes von der k. k. ausschl. priv. Unternehmung zur Beleuchtung mit vervollkommnetem Gase, XX. 427 und 428; — verbesserte Erzeugung mit eigenem Apparate, von Th. F. Hené, XX. 430; — Oehl-, verbesserte Erzeugung von der österr. Gesellschaft zur Beleuchtung mit Gas, XX. 440.

Gasapparate zur Gasbeleuchtung, hölzerne, von F. Müller und K. D. Kohn, XIX. 488; — verbessert von C. List, XIX. 488;

— siehe Apparate.

Gasarten, Verdichtung derselben durch ihren eigenen Druck, **XIX. 220.**

Gasbelanoirtung, D. Weilamann's Verfabren aus was immer für einem Harz Leuchtgas zu erzeugen, XVI. 382; — G. Amatis und G. Forni's, ber welcher das Gas aus einer neuen Substanz dargestellt wird; XVI. 389; — ohne Gasometer und Steinkohlen, von K. Beey, XVII. 389, XIX. 399; — verbessert von H. Molonus, XIX. 466; — Verbesserungen in mehreren Beziehungen; von der k. k. ausschließ, priv. Unternehmung zur Beleuchtung mit vervollkommnetem Gase, XIX. 475, 498; — mit tragbarem Gas, von F. Didier und F. Droinit, XIX. 482; — von H. B. Chaussenot, XIX. 489 § — s. Beleuchtung.

Gase, freiwillige Mengung derselben, XVII. 219; — ihre Spannung während der Entwickelung bei chemischen Prozessen, XVII.

· 220; - einige, Gewicht derselben, XIX. 220.

Gas-Erseugung, verbeseert von K. List, XX. 343, 438.

Gasilator, XVII. 308.

Gaslampen, s. Lampen.

Gaslicht dioppelschirme, won I.G. Uffenheimer, XIX. 480.

•

Gasmesser, XVII. 308.

Gas perfectionné, verbessert von der k. k. ausschließend privilegirten Unternehmung sur Beleuchtung mit vervolikommnetem Gast, XIX. 484; 2 be. Cas be leucht un g.

Gasregulator, hydraulischer, von M. Galcotti, XVII. 405.

Gaylussit, XVI. 205.

Gebläse, hydrostatisches, von J. v. Panz und L. Baumgurtel, XVIII. 540.

Gefälse, sur Verzierung, und Geschirr dem feinsten Porzellan ähnlich, von L. Sardelli, XX. 358.

Gehäuse, Pendeluhr-, den bronzenen und vergoldeten vollkommen ähnlich, von L. Sordelli, XX 358.

Gehirnfett, XVII. 270.

Geleisebahnen, s. Eisenbahnen.

Gepresste Gegenstände, auf Papier, Leder und Holz, verbesserte Erzeugung, von G. Gallaseck und J. Dobinger, XIX. 463.

Geräthe, metallene, s. Metall-Geräthe.

Geräthschaften, Eudiometrische, XVII. 370.

Geranium zonale XVIII. 490.

Gerben der Felle zu Sohlen- und Oberleder in sehr kurzer Zeit, nach dem neuen Verfahren von J. Roizza di Michele, XIX. 430.

Gerberei, Schnell-, s. Leder.

Gerberstrauch, Blätter, XVI. 256.

Gerbestoff, seine Darstellung, XVII. 303; — künstlicher, XVII. 274; — sich in Menge vorfindender und wenig benützter, entdeckt von F. und Ch. Müller, XIX. 422; — Eisengrünender aus

Hatechu, XIX. 339.

Geschirr, Metall-, und anderes Geräthe gepresstes, Erzeugung derselben aus allen dehnbaren Metallen mittelst einer hierzu noch nicht verwendeten Maschine, von H. Hanke, XIX. 447; — für Blumen, zur Ausschmückung der Gemächer u. dgl., den vergoldeten bronzenen und dem feinsten Porzellan ähnlich, von L. Sordelli, XX. 430; — Holländer, s. Holländer.

Geschirre, gusseiserne mit bleifreier Glasur, von Flack und

Keil, XX. 302.

Gesellschaftsschlösser, s. Schlösser.

Gesichtspomade, s. Pomade.

Getreide, XVIII. 488.

Getränke, kühlendes des J. Bruck, XVI. 363.

Gewehr, mit verdecktem Schloss, von P. Lukl, XX.336.

Gewehre (Perkussions-), mit besonderem Mechanismus; von J. B. Strixner, XVII. 404; — Jagd-, verbessert von D. Cortivo, XVII. 409; — chemische, mit A. Lebeda's Kapselschloß, XVIII. 549; — Perkussions-, mit der Verbesserung, daß die verborgenen Kapseln jeder Form, Größe und Länge sich von selbst auf den Piston stecken, von J. Zeiler, XIX. 433, 449; — und Pistolen mit Perkussionsschlössern, verbesserte Erzengung derselben und Anwendung für diese eines besonderen chemischen Zündpulvers, von L. Legrain und A. Lemaire, XIX. 439; XX. 434; — Schieß-, wemit ohne Schloß und Ladstock, jedoch mittelst einer besonderen Vorrichtung geschossen werden kann, von A. F. Guibout, XIX. 413; — von A. Mylius und A. Rutte, XIX. 464; — Feuer-, verbessert von F. Dubien, XX. 379; — Perkussions-, s. Zündhütchen.

Gewehrschlösser (Kapsel.), J. Zeiller's Mechanismus, mittelst welchen durch Spannung des Hahnes die Kapseln auf den Piston gesteckt werden, XVII. 339; — siehe Schlagfener-

ringe.

Gewehrschlofs, neues für Kapseln, Pillen, oder gekorntes Pulver, von J. Missilieur, XVI. 385; — Mechanismus J. B.

Strixner's zur Verhütung des Losgehens, XVII. 342.

Gewicht, absolutes des Wassers, XVI. 1; — spezifisches, mehrerer Holzgattungen, XVIII. 120; — spezifisches einiger Körper, XIX. 219; — einiger Gase, XIX. 220; — spezifisches des Schwefeldampfes, XIX. 221; — des Phosphordampfes, XIX. 222; — des Zinks, XIX. 224; — des verdünnten Ammoniaks, XIX. 235; — einer großen Anzahl ätherischer Ochle, XIX. 269; — mehrerer Substanzen des Thierreichs, XIX. 301; — Mischungs, des Phosphors, XIX. 331; — des Mangans, XIX. 313.

Gewichte in Dalmatien, XVII. 207; — Mischungs-, fester Körper, Zusammenhang mit dem spez. Gewichte derselben, XIX. 310.

Ginster, haariger, XVI. 254; — englischer, XVI. 255.

Glanzmaschine für Baumwollstoffe, von K. Zappert, XVIII. 527.

Glanzpapier. s. Papier, XX. 392.

Glanzwichse, verbessert von J. Konrad, XVIII. 526; — Schuhund Patentmilitär-, von F. Bain, XVIII. 530; — s. Wichse. Glanzwichsmasse, von M. Gerl, XVII. 385.

Gläser, geschliffene, Zusammensetzung derselben zur Darstellung aller Ansichten in natürlichen Farben, von E. Swozil, XVII.

387.

Glas, Fabrikation für optische Zwecke, XIX. 373; — Verwendung einer dem Trachyt des Euganeischen Gebirges ähnlichen fossilen Steinart zum Glasmachen, von M. A. Corniari, G. Montesanto und A. Meneghini, XIX. 440; — J. Jäkel's und Söhne, Masse (Venetianer Fluss) zur Verfertigung aller Gattungen Steine und Perlen, XIX. 471.

Glasfabrikation, P. Egermann's Erzengung des Kunstedelstein-Glases, Ueberziehen einiger Farben mit einem Metallspiegel, Ertheilen dem Krystallglase eine einseitige kolorirte Glasur, Hervorbringen der Malerei innerhalb des Glases, XVI. 368.

Glasfäden, Gewebe aus denselben (Stoffa di vetro di Veneta

nuova invenzione), von B. Polaeco, XIX.471.

Glasperlen, verbesserte Fabrikation, von L. Pusinick, XVII. 358, XVIII. 543, XIX. 493; — ihre Vergoldung und Versilberung, von Cavaliere M. Longo, XVII. 407; — von P. Bigaglia, XX. 404.

Glassorten, Analysen derselben, XIX. 388.

Glasspiegel, & Spiegel.

Glasur, bleifreie für Geschirre und Geräthschaften von Gulseisen, von Flack und Keil, XVI. 406.

Gleichgewichtsstange der K. und T. Fideli an Seidenspinn-

maschinen, XVIII. 549.

Gleichung, höhere, Existenz der Wurzeln derselben, XVII. 141, XIX. 155.

Globus, Erd., pneumatisch-portativer Pocok's, verbessert von Ph. Cella, XIX. 402, XX. 337.

Glebulin, XIX. 807.

Glockenmetall, XVIII. 422.

Glyzium, XVII. 228.

Gold, seine Reduktion aus Auflösungen, XVI. 271; — Abscheidung desselben von Hupfer, Messing und anderen Stoffen, von J. Nakk, XVII. 399; — seine Scheidung von göldischem Silber oder anderen Metallmischungen, von J. v. Hofer und L. W. Kölreuter, XVII. 403; — gediegen, XVIII. 448; — natürlich vorkommende (gediegene) Krystallformen desselben, XIX. 228.

Goldarbeiten (Galanterie-), verbesserte Erzeugung, von J.

Weis, XVIII. 538.

Goldborten, s. Borten.

Goldperchlorid, mit Chlorbaryum, Chlorstrontium, Chlorkalzium, Chlormagnium, Manganprotochlorid, Chlorzink, Chlorkadmium, Chlorkobalt, Chlornickel (Verbindungen), XVI. 196. Goldpurpur, XIX. 335.

Goldruthe, gemeine, XVI. 254.

Gradirungsapparat, Schnell-, von K. Weinreich, XX. 437. Granat, dichter, XVI. 235; — XVIII. 450.

Granatin, XVIII. 406. Granatoid, XVL 206.

Granatwurzel, Rinde, XVIII. 484.

Graphit, XVI. 229; — seine Benützung zur Zersetzung von Hali und Natron-Salzen, von J. Sommer, XVII. 386; — Reinigung desselben von Quarz, Kalkspath und anderem tauben Gestein mittelst einer Poch- und Schlemm-Maschine, von A. Kersa, XVIII. 536, XIX. 503; — Zubereitung, Mengung des gereinigten, durch Mengung mit weißer Thonerde zu verschiedenen Töpferarbeiten, von demselben; — inländischer, Verarbeitung desselben zu feuerfesten Waaren, von J. M. Schindler und J. A. Dirnböck, XX. 436.

Graupenmühle, s. Mühle.

Grindwursel, XVIII. 489.

Grubenbetriebs-Methode, von Mayer, XVI. 407.

Grüneisenerde, XVIII. 373.

Grünsäure, XVI. 207.

Guajakhars, XVII. 270.

Guajakhols, XVIII. 489.

Guide des mains an den Fortepiano, s. Handleiter.

Guillochiren, verbessert von P. Fawre, XX. 427.

Guillochir-Maschine, verbesserte von E. Montoison, XVI. 366; — von A. Herberger und H. J. Wille, XVI. 396; — von E. Montoison und C. K. Ramel, XVII. 350; — für Ührgehäuse und Ührzisterblätter, verbessert von L. Maire, XIX. 425; — neue, von H. N. Willars, XIX. 468.

Guitarre, verbesserte von J. Teufelsdorfer, XVI. 382; — nach akustischen Gesetsen, verbessert von B. Enzersberger, XVII.

396.

Guitarren neuer Art, von W. Soukup, XIX. 450.

Gummi, sein Einfluß auf die Fällung der Bleisalse durch schwefelsaure Salse, XVI. 269; — G. Baukerr's Reinigung desselben,
XVII. 359; — eine neue Säure aus demselben, XVIII. 378; —
Wirkung desselben auf Metalloxyde bei Gegenwart von Alkalien,
XIX. 280, 281; — Entdeckung desselben durch Kupferoxyd,
XIX. 351; — - elasticum, s. Kautschuk.

Gummilack, XVI. 244.

Gurtenstruck, s. Struck.

Gusseisen, XVI. 264; — neue Behandlung desselben, von K. W. v. Brevillier, XVI. 401.

Gusstahl, A. Obersteiner's Erzeugung desselben, XVII. 405.

Gyps, sein Erhärten im Wasser, XVII. 255.

Haare, Pomade zum Schwarzfärben derselben, von A. Visentini di Marco, XVIII 546; — Verarbeitung derselben zu gewebten Damenscheiteln und zu Wirbeln und Platten auf doppelten der Hautfarbe ähnlichen Taffet, von K. Fischer, XX. 403.

Haaressenz, s. Pomade.

Haarkopfputz für Damen, von J. Romagnolo, XIX. 442.

Haaröhl, ein Parfümerie-Artikel, von J. A. Wähner, XX. 413. Haarpomade, vegetabilische, s. Parfümerie-Artikel.

Haarpuder, seine Ersengung mit einer Maschine, von J. W. Kugler, XVII. 346.

Habichtskraut, haariges, XVL 225.

Hadernstampfmaschine, verbessert von A. Grimm, XX. 388.

Haidekorn, XVI. 252.

Halbwachskerzen, s. Wachskerzen.

Halsbinden, ihre Verfertigung auf Posamentirer-Handstühlen, von M. Stark, XVII. 404.

Hals- und Hemdekrägen, J. Winser's Verfertigung derselben von Papier, XVI. 401.

Handfeuerspritze, s. Feuerspritze.

Handleiter an den Fortepiano, von L. Mälsel, XIX. 423. Handmühlen, von J. Helfenberger und Comp., XVI. 406.

Handschirme, Damen., verbessert von Ch. Rodemacher, XIX. . ::

Handschuhe aus glatten und broschirten Seidenseugen, von F. Liegert, XVI. 388; - Erseugung derselben mit einer Masehine, von T. Oberer, XVIII. 548; - mit Versierungen aus Gold, Silber, Bronze und Edelsteinen, von F. Mauheck, XX. 419.

Handsuschneidmaschine zum Zuschneiden der Stoffe zu

Kleidungsstücken, vou J. Walser, XIX. 415.

Hanf, Verbesserung im Krämpela, Spinnen, Zwirnen und Doppeln, von L. V. Fornackon, XIX. 479; - verbesserte Zurichtung an Seilerarbeiten; von F. Cichocky, XX. 381; - siehe Bleichen. take to be the

Hanfbrechmaschine, yon J. Jüttner und J. Wilson, XVII. 410; — & Bleichen.

Hanfohl, XIX. 278.

Hanfspinnerei, s. Spinnmaschine.

Hängebrücken, s. Brücken.

Hāngadācher von Schmiedeeisen, von F. Schnirch, XVII. 401 Harmonika, verbesserte, in der Form einer Taschenuhr, von W. L. Kaiser, XIX. 468, XX. 397, 441; — Blasebalg-, verbessert von F. Bickler, XIX.452; — von J. Klein, XIX.473; aller Art, einfachere Honstruktion, von H. Ritter v. Claudius, XX. 327; — aus edlen und nnedlen Metallen., Metallhoboe genannt, von A. Schopp, XX. 366; — neue Sorten derselben, von G. Enderes, XX. 375, 444; — von J. Sünger, XX. 400.

Harn, des Monschen und verschiedener Thiere, XVI. 257; -

XVIII. 494.

Harnruhrzucker, XIX. 338.

Harnsäure, brenzliche, XVII. 287; — XVIII. 464.

Harnsteine, XVI. 258; — XVIII. 494.

Harnstoff, seine Erzeugung, XVII: 303, 280; — XVIII. 483; . — XIX. 305.

Harse, Unter-, XVIII. 478; — verschiedenfarbige, zum hermetischen Verschließen der Bouteillen, von A. Wurtzinger, XX.

373, 439.

Haspel zum Aufspannen von Seidensträhnen, deren Speichen sich vergrößern und verkleinern lassen, von K. Lavelli und A. Binda, XX. 332; — zum Aufspulen der Seide mit beweglichen Speichen, welche verkürzt oder verlängert werden können, von C. Zappa, XX. 338; — von T. Cittelli, XX. 339; — von K. Gallimberti, XX.345; — von A. Gattinoni, XX.348; — von B. Proserpio, XX. 350.

Hauhechel, XVI. 255.

Hausmannit, XVI. 226.

Hausuhren, s. Uhren.

Haut Sondages de Jopard, s. Erdbohrung.

Hayterit, XVI. 235.

Hebel, Walzen-, sich von selbst bewegender, von M. Freiherrn

v. Freiberg, XX. 401.

Hebelartige Vorrichtung zum Betriebe der Schiffe, Wagen und anderen mechanischen Gewerken, von E. F. Steiner und Comp., XVIII 515.

Hebemaschinen, verbessert von Z. F. und R. Bosek, XIX. 471.

Heberaräometer, XVII. 304.

Heberbarometer mit fixer Skale und Röhre, XVI. 96.

Hebmaschine zum Betriebe von Mühl- und Hammerwerken, von A. Wanaxel, XIX. 475; — hydraulische Vorrichtung zur Emporhebung großer Mengen Wassers, von K. Baron von Testa, XIX. 485.

Hecksame, europäischer, XVI. 255.

Hefe, Wein-, XVIII. 486.

Heitzkraft, mehrerer amerikanischer Hols- und Steinkohlen-

arten, XVI. 344.

Heitzung mit Wasser mittelst gläserner Röhren, von J. Held, XX. 343; — von Glashäusern und Treibkästen durch Wasser mit Röhren von Glas, XX. 429.

Hemdeknöpfe, verbessert von J. Caspar, XVII. 403, XIX..

493; — s. Hnöpfe.

Hemmschuh, s. Radschuh.

Herd, neuer, zum Brennen der Ziegel, XVIII. 124.

Herderit, XVI. 206.

Hesperidin, XVI. 212.

Hetepozit, XXI. 235.

Hippursäure, XVI. 207.

Hisingerit, XVI. 235.

Hitze-Grade, Bestimmung derselben, XVII. 218.

Hobel, zur Verfertigung der schottischen Fourniere, von B. Kochendörjer, XX. 410.

Hobeleisen, Zündhölzchen-, von J. Neuknapp, XVII. 409.

Hobelmaschine, Metall-, von F. Demei und K. Dietzler, XX.

Hoboe, Metall-, s. Harmonika.

Hochdruck auf Gewebe, s. Druck.

Hochofen. Prozefs, XIX. 383.

Höhenbarometer, s. Barometer.

Hohlmasse, unverfälschbare, von M. Besch, XX.386.

Holländer, zur Erzeugung von geschlagenem Geschirrzeug, von F. Hösch, XVI. 367, XX 435; — zur Papiererzeugung, verbessert von G. und W. Kiesling, XVII. 340, XIX. 493, XX. 432; s. Papier.

Holz, J. B. Withalm's Methode allen Holzgattungen Unzerstörbarkeit zu verschaffen, XIX. 441; - Bau-, Dauerhaftmachen

desselben, von J. Hecker, XIX. 499.

Hölzer, mehrere, ihr Wassergehalt, XVIII. 491.

Holzarbeiten aller Art, Ueberziehen derselben mit Messing, von J. Freiherrn v. Arnstein, XX. 352; — F. Lafite's und F. Weber's Verfahren, Austrocknung derselben, XVIII. 541.

olzgattungen, verschiedene, ihr spezifisches Gewicht, XVIII.

120; — ihre Stärke, XVIII. 265.

Holzgegenstände, mit einem Ueberzuge von Graphit, von A. Renati, XIX. 457.

Holzgeist, XVIII. 472.

Holzhüte, s. Hüte.

Holssäge-Maschine, von J. Badoux, XX. 380; — s. Querholssäge.

Holzverkohlungsapparat, von P. Tunner, XIX. 499.

Holz-Zargen, verbesserte Art ihres Schneidens, von J. Zeilinger, XVII. 348; XVIII. 546.

Homöograph, s. Kopirmaschine.

Homographie, von S. Scott, verbessert und angewendet auf die Buchdruckerkunst, Lithographie und auf den Kupferstich, von F. Brunner, XVII. 367.

Honigsteinsäure, XVIII. 460.

Hopfenklee, XVI. 255.

Horn, Beitzen desselben, um es dem Schildspatt ähnlich zu machen, von A. Gabler, XVII. 365, XVIII. 543, XX. 385; — Verarbeitung desselben zu Knöpfen, Dosen und verschiedenen Luzusgegenständen, von F. A. Hueber, XVII. 371; — Paste von verschiedenem Horn zu ähnlichen Zwecken, von demselben; — Pressen der Metalle und Perlenmutter auf dasselbe, von K. Schmidt, XX. 444.

Horninstrumente (musikalische), von J. Riedl und J. Kail,

XVII. 403.

Hornknöpfe, s. Knöpfe.

Hornplatten mit verschiedenen Verzierungen, Verbesserung in der Verfertigung derselben, von J. Schwartz, XX. 357, 444.

Hosenträger, verbessert von. J. N. Reithoffer, XVII. 344; — elastische, von Ph. Lessmann, XX. 399, 431.

Hufeisen, neue Art derselben, von F. L. C. Gr. v. Montperny, XX. 356, 439.

Hühneraugen, s. Leichdorne.

Hühnereier, XVIII. 493.

Huile royale, s. Parfümerie-Artikel.

Humboldtilith, XVIII.450.

Humussäure, Verbindungen derselben, XIX. 262.

Hundszungen-Wurzel, XVI. 256.

Huraulit, XVI. 235.

Hüte, H. Kremp's, Unterlage bei Seidenfelperhüten, und seine verbesserte Färbung der Filzhüte — A. Medis's neue Art der Erzeugung von wasserdichten Filzhüten, XVI. 364; - K. F. Eberts Anwendung einer neuen Mischung Scheidewassers und seine verbesserte Zurichtung der Filz- und Seidenhüte, XVI. 365: — neue Methode Filz - und Felperhüte zu erzeugen, von J. J. Indri, XVI. 371; - ihre Fabrikation aus dem Haare der Beutelratte, von demselben, XVII. 378, 387; — verbesserte Methode in der Erzeugung der Hüte und Kappen aus Fischbeinstäben und Rohrfasern, XVI. 372; — verbesserte Erzeugung aller Gattungen von Filzhüten und der mit Seidenfelper zu überziehenden Filzhüte, von H. Mädler, XVI. 390; — Seiden - und Filz-, Appretirung derselben, von M. Reitter, XVI. 405; - von S. und F. Werner, J. Schick und J. Kinde, XVI. 407; - Filzund Seiden -, verbesserte Fabrikation, von A. Büttner, XVIII. 375, 544; XIX. 494; — ihre Fabrikation, verbessert von A. und J. Flöck, XVII. 365; — Seiden-, verbessert von P. Lorch, XVII. 369, XVIII. 533, XIX. 472; — Seiden - . verbesserte Fabrikation,

von E. Balas, XVII. 379; — Seiden -, verbesserte Fabrikation, von J. Taubelos, XVII. 390; — Filz-, verbesserte Fabrikation, von W. W. Stuchly, XVII. 387; — gefälligere Adjustirung des Innern, von demselben, XIX. 456; - Filz- und Seiden-, verbesserte Fabrikation, von G. A. Friedrich und J. Reitter, XVII. 388, XIX. 505; - Filz., verbesserte Fabrikation, von J. Wanig, XVII. 390, XIX. 494, XX. 423; — Filz-, verbesserte Fabrikation, von J. Jech, XVII. 392; - Damen -, Kramer's and Tallacker's Methode ihrer Erzeugung aus Papier, XVII. 894, XVIII. 547; — Filz-und Seiden-, verbesserte Fabrikation, von J. Muck, XVII, 395, XIX. 494; — Stroh -, nach Florentiner Art, von M. v. Miesel und J. v. Periboni, XVII. 399; - aus eckigen Fischbeinstäben von vieleckigen Rohrfasern, von F. E. Kurth, XVII. 401; - verbesserte Fabrikation, von J. v. Ganahl, XVII. 405; - wasserdichte, von M. Walz, XVII. 410; - Fils-, verbesserte Erseugung, von L. Weifs, XVII. 409; — Filz- und Seiden -, verbesserte Fabrikation, von A. Büttner, XIX. 494; verbesserte Fabrikation derselben, von S. Werner, XIX. 415, 506; — Filz-, verbesserte Fabrikation, von J. Rumpel, XIX. 489; — Seiden-, wasserdichte, von J. A. v. Beckh, XIX. 495, 505; — Seiden-, verbesserte Fabrikation, von A. Garnier, XIX. 398; — Filz-, Erzeugung derselben nach einer neuen Art, von J. Molly, XIX. 398; — Seiden-, verbesserte Fabrikation. von J. Bartholomä, XIX. 398; — Filz - und Seiden -, zusammenlegbare, von J. Nagy, XX. 439, 369; - Holz-, Bast- u. Stroh-, wasserdichte, verbessert von P. Boldrini, XX. 381, 440; - Filz-, verbesserte Fabrikation, von J. Pessina, XX. 394; — Seiden-, mit Rändern aus einem ganz neuen Stoffe, von J. Auhl, XIX. 408, 506; - Filz-, verbesserte Pabrikation, von demselben. XIX. 401, 476; XX. 437; — Filz-, von W. W. Stuchly und J. Hainz, XIX. 505; — Fils-, verbesserte Fabrikation, von B. Zorn, XIX. 470, 498, 504; XX. 427; — Filz-, von A. Schmid, XIX. 466, 497, 498; — Filz-, verbesserte Fabrikation, von B. Butscheck, XIX. 427; — von J. Flebus, XIX. 434; — von W. Ulbricht, XIX. 435; — von L. Uctz, XX. 409; — Filz- und Seiden -, verbesserte Fabrikation, XX. 423; — s. Seide. Hutfabrikation, verbessert von J. Taubeles, XX. 423; - von W. Albricht, XX. 426, 434; — von J. Flebus, XVIII. 542. Hutmacherbeitze, verbessert von K. Albricht, XVI. 405. Hüttenprodukte, Analyse, XIX. 384. Hyalithfarben, s. Farbenbyalith, XIX. 400. Hydraulische Vorrichtung, s. Hebmaschine. Hydriodsäure, ibre Darstellung, XVII. 294. Hydriodäther, seine Darstellung, XVII. 302. Hydrothionsäure, XVII. 275. Hydrothionäther, XVIII. 382. Hygrometer, XVII. 306, XIX. 361. Hyoscyanin, XIX.318. Hyperycum perforatum, XXIII. 490. Hypersthen, XVI. 235. Hypochlorit, XVIII. 373.

Hyssopin, XVI. 212.

Ibisco roseo, P. Barbierts Methode der Gewinnung einer dem Hanfe ähnlichen Faser aus dieser, XIX. 409.

Idrialin, XVIII. 345.

Ilicin, XVIII. 404.

Illuminations. Anstalt, von K. Hoer, XIX, 504.

Imiters, von F. Umlauf, XIX. 455.

Imperatorin, XVIII. 406.

Imperial-Steel, s. Metallmischung.

Indig, seine Entfärbung durch Schwefeläther, XVI. 271; - sublimirter, seine Krystallgestalt, XIX. 291; - Küppe, Waid-, Anwendung zweier neuer Farbensätze und eigene Behandlung, nach der Färbung zur Hervorbringung eines festeren glänzenderen und vollkommen satten Blau auf Schafwolle und Schafwollstoffe, mit Ersparung an Indig, von K. J. Wintersteiner, XIX. 406.

Indigharz, XVII. 274.

Indigo, J. Vanni's und Comp. Gewinnung desselben aus blau gefärbter Wolle, XVII. 350, XIX. 500; - vollkommene Auflösung desselben in der Waidindigo-Küppe, XX. 356; — siehe Färberei.

Indigsäure, XVI. 237.

Instrument zum Zeichnen krummer Linien, XVI. 311; — Zeich-

nungs., s. Diagraphe.

Instrumente zu feinen Messungen, XVIII. 28; — astronomische und geodetische, technische Bearbeitung der Rotationszapfen an denselben und Einfluss ibrer Unvollkommenheit auf die Beobachtungen, XIX. 1; - Mess-, verbesserte Honstruktion, von S. Stampfer und Ch. Starke, XX. 353, 429; — musikalische, überhaupt einfachere Konstruktion derselben, von H. Ritter v. Claudius, XX. 372, 430; — Saiten-, verbessert von F. Greiner und F. Danschell, XX. 434. Inulin, XVI. 215, XIX. 338.

1ridium, XVII. 243 und 246; — -Oxyde, XVII. 246; — -Chlorverbindungen, XVII. 247; - mit Schwefel, mit Kohlenstoff, XVII. 248; — Unterscheidung desselben vom Rhodium, XVII. 318; — XIX. 229.

Irisdruck, verbessert von M. Spanl's sel. Witwe und J. Rhe-

derer, XVII. 407.

Irisdruckerei, von M. Spörlin und H. Rahn, XVIII. 540.

Iristapeten, von M. Spörlin und H. Rahn, XVIII, 539.

Iris Transparent-Seife, s. Seife.

lsomerische Körper, XVIII. 495.

Isop, XVI 254.

Jacquard-Maschine, verbessert von J. Seufert, XVIII. 518, XIX. 494; — verbessert von D. Immelauer, XX. 398.

Jacquard-Maschinennadeln, verbesserte Fabrikation, von E. Wanschura, XVII. 358.

Jagdrequisiten, verbessert von F. Beetz, XIX. 494, 505.

Jagdwesen, s. Gewehre.

Jalappenwurzel, XVI. 255.

Jamesonit, XVI. 226.

Jochbrücken, s. Brücken.

Jod, XVI. 213; — mit schweseliger Säure, XVII. 223; — sein Verhalten zu den ätherischen Oehlen, XVII. 273, XIX. 269; — seine Darstellung, XVII. 289; — und Jodsäure, Wirkung derselben auf Pslanzenfarben, XIX. 236; — Empfindlichkeit der Reagentien darauf, XIX. 349.

Jodarsenik, XVI. 220.

Jod-Baryum, XVIII. 421, XIX. 325.

Jod-Bromhydrat, XVI. 198.

Jodide, Doppel-, XVII. 227.

Jodige Säure, XVI. 215.

Jodkalium, mit konzentrirter Schwefelsäure, XVII. 227; — Grenzen seiner Reaktion auf Chlorplatin, XVII. 317.

Jodkohlenstoff, XVI. 219.

Jodkupfer, XVI. 221.

Jodmetadle, krystallisirte, XVII. 277.

Jodnatrium, XVI. 220.

Jodquecksilber, mit hydriodsauren vegetabilischen Alkalien, XVI. 204, XIX. 250.

Jodsäure, Wirkung der salpetrigen Säure auf diese, XIX. 237; — mit Schwefel-, Phosphor- und Salpetersäure, Verbindungen, XIX. 316; — XIX. 319; — ein Reagens auf Morphin und andere Pflanzenalkalien, XIX. 351.

Jodsaures Hali, dreifach, XVIII. 358; — seine Doppelsalze,

XVIII. 359.

Jodsilber, XVI. 221; — seine Auflöslichkeit in Ammoniak, XVII. 241; — Scheidung desselben von Chlorsilber, XVII. 314; — XIX. 251.

Jodstickstoff, XVII. 222; — seine Darstellung, XVII. 294.

Jodverbindungen mit Schwefel, Kalium, Barium, Kalzium, Eisen und Quecksilber, ihre Darstellung, XVII. 294.

Johannisbeeren, Saft derselben, XIX. 299.

Johannit, XVIII. 373.

Juftenleder, neue Verfahrungsweise des Gärbens, von J. Bayer, XVIII. 530.

Kadmiumoxyd, basisch schwefelsaures, XVIII. 434.

Haffee, schwedischer, von A. W. und F. J. und F. Tuskany, XVI. 398; — gerösteter, seine Wirkung auf übelriechende Ausdünstungen, XIX. 299; — verbesserte Zubereitung desselben, von A. Messerer, XIX. 433; — Surrogat-, verbesserte Maschine zur Erzeugung desselben, von M. Uffenheimer, XIX. 474.

Kaffeeblätter, von F. Herberger, XVII. 368.

Kaffee-Brausemaschine, von A. Kuhn, XX. 343.

Kaffee-Gerbestoffsäure, XVIII. 376.

Kaffeegrün, XVII. 288.

Haffee- und Filtrirmaschine, verbessert von K. Demuth, XX. 369.

Haffeemaschine, verbessert von J. Darebny, XIX. 432; — Reise-, von demselben, XX. 396.

Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

Kaffeemühlen, verbessert von A. Rohn und J. Weydinger, XVII. 400

Kaffee-, Pfeffer- und Gewürzmühlen mit aufrecht stehendem Werke, von M. Pokorny, XVIII. 517.

Haffee-Säure, XVIII. 375.

Haffee-Schüssel-Mühlen, von A. Rohn, XIX. 432.

Haffeesurrogat, von J. Gemperle, XVI. 397; - von F. Jautz, XVI. 401.

Kaffein, XIX. 294.

Haiser-Wasser, österreichisches, s. aromatische Wässer.

Kajeputöhl, XIX. 269.

Kälbermilch, XVI. 257.

Hakaobraun, XVI. 253.

Kakaoroth, XVI. 253.

Kakao'butter, XVI. 253.

Kakaobohnen, XVI. 253.

Hali, jodsaures, mit Jodkalium, XVI. 198; — kabaltsaures, XVI. 201; — ameisensaures mit Cyanquecksilber (Doppelsalz), XVI. 204; — ameisensaures, XVI. 225; — bromsaures, XVII. 254; - schwefelsaures, neutral, seine Auflöslichkeit im Wasser, XVII. 255; - chlorsaures, verbesserte Erzeugung desselben, von J. Siegel, XVII. 347; - doppelkohlensaures, seine Darstellung, XVII. 296; — dreifach jodsaures, XVIII. 358; — jodsaures, seine Doppelsalze, XVIII. 359; — schwefelsaures, XVIII. 432; — jodsaures, XVIII. 426, XIX 322; — gewonnen aus einem unbenützten Rückstande, von M Uhel, XVIII. 535; - schwefelsaures, seine Krystallformen; chromsaures, sclensaures, seine Krystallformen, XIX. 252; — chlorsaures, oxydirt chlorsaures, XIX. 322; — arseniksaures, Gewinnung desselben als Nebenprodukt aus Nickel und Kobalterzen, von J. B. Batka, XIX. 407; — chlorsaures, verbesserte Bercitung, von K. Ch. Wagenmann, XIX. 478.

Kalbsbröschen, XVI. 257.

Kalium, XVII. 226.

Kalk, Entglühen desselben durch Schwefelsäure, XVI. 267;—schwefelweinsaurer, XVI. 241; — salpetersaurer, XVI. 223; — Brennen desselben mit Steinkohlen oder Koaks, von M. Fletscher, XVII. 388; — Scheidung desselben von der Bittererde, XVII. 315; — borsaurer, XVIII. 426; — kohlensaurer, wasserhaltiger, XVIII. 360; — quantitative Bestimmung desselben, XIX. 360.

Kalkmörtel, s. Mörtel.

Halkspath, XVI. 235.

Kaltmach en de Mischung von verdünnter Schweselsäure und

krystallisirtem Glaubersalz, XVII. 311.

Kamm zum Kämmen der Seidenabfälle, verbessert von D. P. Borella, XIX. 396; — zur Bearbeitung der Flocken für die Floretseide, von K. Wenini und Sohn, XIX. 495.

Kämme verbesserte Fabrikation, von J. Wallet, XVII. 392; — Verfertigung der Zähne mit einer Maschine, von A. Poggi. XVIII. 541; — verbesserte Erzeugung aus Ochsen-, Schaf- und

Ziegenhorn, Ochsenklauen und Pferdehufen, von F. Auckenthaler und H. Seltmann, XIX. 485; — s. Horn.

Hämmgarne, A. Falkbeer's Methode sie wohlfeiler und vollkommener als nach den älteren Methoden zu erzeugen, XVI.

392.

Hampfer, XVIII. 475; — Kubeben -, XIX. 272; — Bittermandelöhl -, XIX. 272; — künstlicher, XVIII. 472.

Kampfersäure, XVIII. 461.

Kampfogen, XVIII. 389.

Kanäle, ihre Räumung, von A. Haberkern, XVIII. 408.

Hanapee, eisernes, nach neuer Art zusammen zu legen, von H. D. Schmid, XX.396.

Ranapees, verbessert von M. Krupnik, XIX. 494.

Hannenkraut, XVI. 249.

Happen aus Sommerzeug, Tuch und Pelzwerk, wasserdichte, von F. Krause, XX. 355; — Filz-, von J. Wanig, XX. 423; — s. Hüte.

Kapselm, gespaltene und gefüllte, von Sellier und Bellot, XVII. 859; s. auch Kupferzündhütchen; — zu Klavierinstrumenten, von J. Rosch, XVII. 385.

Hapselstecker, von J. Eberl, XVII. 405; - von F. Chowa-

netz und J. Barth, XVIII. 546.

Kapselschloß für chemische Gewehre, von A. Lebeda, XVIII. 549.

Harren, zum Transporte von Erde und Dünger, von J. B. Va-

salli, XIX. 488.

Hartätschen-Maschinen, verbessert von H. Todesco, XVIII. 520.

Karten, Spiel-, verbesserte Schneidmaschine für dieselben, von J. G. Steiger, XIX. 468; — Spiel-, Erzeugung derselben mittelst Xylographie durch Farbendruck, von F. P. Gebhard, XX. 360, 444; — Spiel-, Verbesserung der Druckmethode durch eine Maschine, von demselben, XX. 444.

Hartoffeln, XVIII. 488; — ihre mehlartige Zertheilung mittelst eines neuen Systems von Vorrichtungen, von H. L. W. Vöcker,

XVIII, 539.

Hartoffelsubstanzen, neues System von Vorrichtungen zur mehlartigen Vertheilung und Ausscheidung des Stärkemehls, von Prof. Dr. H. K. W. Völker, XX. 318.

Kartoffel-Auflösungsmaschine, siehe Branntwein-

brennerei.

Hartons, Maler-Press., s. Maler-Presskartons, XIX.

Käsestoff, XIX. 303.

Hasimir, A. Tollis's und J. Egger's Mittel ihn von dem Verderben zu sichern, XVII. 405.

Hassatruhen, verbessert von J. Sammer, XVIII. 523.

Hastenbeschläge, Bing-, mit Ringkloben von ganz gegostenem Metall, von S. Wilda, XVIII. 525; — verbesserte Erseugung, von demselben, XVIII. 545, XIX. 495, XX. 424; — Verbesserung der dazu gehörigen Kloben, Kugeln oder Hnöpfe,

XIX. 454; - Erzeugung von Ch. Steimlen, XX. 443; - s. Ring-

kastenbeschläge; - s. Knöpfe.

Hattundruckerei, verbessert von J. Weil, XVIII, 517, XIX. 502; — Verbesserungen an der Streckmaschine und Eindrucksregulirungs - Maschine, von V. Mayer, XX. 382.

Katzenaugenharz, XVII. 271.

Hautschuk, S. Wolffsohn's Methode ihn aufzulösen und auf Gewebe u. dgl. als wasser - und luftdichtes Mittel anzuwenden, XVII. 369; — seine Verwendung zu allen Arten von Bekleidung und zu allen Zwecken, die Elastizität und Bindung erfordern, von J. N. und E. Reithofer und A. Purtscher, XVII. 394; - Erzeugung der Fäden mit Maschinen, und Verwendung derselben im nackten und gedeckten Zustande, zu Geweben jeder Art, von denselben, XIX. 424; - Verbesserungen in der Anwendung desselben zur Bekleidung, zu Erwärmungs - und Kühlapparaten und Billards, von demselben, XX.423; — Massa, mit welcher alle Gewebe undurchdringlich gegen Luft, Wasser, Lauge u.s. w. gemacht werden, von A. Hornstein, XX. 349; — Auflösung desselben, XIX. 368; — Darstellung dünner Häutchen, XIX. 388; verbesserte Maschine zum Schneiden desselben in Fäden, von J. Reithoffer, XIX. 448; — verbesserte Bearbeitung desselben mit Maschinen, XX. 361.

Kermes, Mineral-, XIX. 329.

Kerzchen, dünne, statt der Schnellzundhölzchen zu gebrauchen, von K. L. Müller, XIX. 411.

Rerzen, argandische, W. F. Mareda's Sobn, dann J. F. und F. Perl's Anwendung von gradelartigen hohlen Rundschnüren und geklöckelten gleichfalls hohlen Viereckschnüren statt der Dochte, XVI. 393; — L. E. de Blangy's Erzeugung aus einer besonderen Zusammensetzung, Bougies, Cyrogènes genannt, XVI. 388; - Wachs - und Unschlitt - , L. Bayer's Erzeugung derselben ohne Baumwoll - oder Flachsgarn - Dochte, XVI. 362, XVIII. 549; — mit hohlen Dochten, von F. Hueber, XVI. 398, 403, XIX. 490; — Halbwachs-, von demselben, XX. 423; - gefärbte und wohlriechende, von E. Schlesinger, XVI. 399, XVIII. 540, XIX. 490, XX. 421; — verbesserte Erzeugung derselben, von demselben, XVI. 403; - argandische hohle, ohne Docht mit dazu gehörigen argandischen Leuchtern und hoblen unverbrennbaren Dochten, von demselben, XVI. 394; - verbesserte Erzeugung, von F. Perl, XVI. 403, 404; — verbesserte Erzeugung, von W. Böhm, XVI. 404, XVII. 405, 407; — Unschlitt-, ihre Erzeugung, von demselben, XVII. 407; - Halbwachs- und Unschlitt, verbesserte Fabrikation, von F. Argentau, XVII. 396, XVIII. 547; — verbesserte Erzeugung, von W. J. Mareda, XVI. 405; — argandsche (Wiener-Herrschafts-), verbesserte Erzeugung, von demselben, XVII. 385, XVIII. 544; — Verbes serung in der Raffinirung des Unschlittes, von demselben, XIX. 480, XX. 437; — Spermacet-, verbesserte Fabrikation, von G. A. Senger, XVII. 374; — verbesserte Erzeugung derselben, von M. Max und G. Goldberger, XVII. 367; - verbesserte Apparate zur Erzeugung, von Z. Nowotny, XIX. 454; - Wachs-, wachsplattirte, Spermacet- und andere, verbesserte Fabrikation, von J. Hellmer, XIX. 472; — und Stöcke, Wachs-, Erzeugung derselben aus kaltem Wachs mit einer Maschine, von A. Mustulier, XIX. 417; — Erzeugung aus einer besonderen Zusammensetzung (bougies eyrogènes), von J. Breton, XIX. 492; — Stcarin-, von J. Schreder, XIX. 501; — Wachs-, Spermazet-, verbesserte Erzeugung mit einer Maschine, von J. Hellmer, XX. 349; — Wirthschafts., verbesserte Erzeugung, von R. Handl, 429, XX. 359; - Unschlitt-, verbesserte Erzeugung mittelst eigener Formen, von A. Golsbacher, XX. 411; - Milly-, besondere Art und Erzeugung von Kerzen, von A. G. de Milly, XX. 398; — aus verschiedenen Substanzen mit unverbrennlichen Dochten und mit einer Maschine erzeugt, von J. N. Bilharz, XX. 393; — verbesserte Erzeugung, von J. Sturm, XVI. 403; von J. Frenkel, XVI. 404; - von A. Tätzel und E. Schlesinger, XVI. 404; - van J. Diedeck, M. Weissböck und J. Fischer, XVI. 405; - Wachs., verbesserte Fabrikation, von J. K. von Angeli, XX. 364; — Wachs-, durchsichtige, s. Docht; — wachsplattirte, s. Maschine; — s. Talglichter; — s. Margarinsäure.

Kerzendochte, hohle, s. Dochte.

Herzenerzeugung, neue, von K. L. Müller, XVI. 400; — von J. Fränkel, XVI. 399.

Kerzenformen aus Zinn, verbessert von A. Daverio, XVII. 308.

Kerzengusapparat, verbessert von J. Schleindl, XX. 359, 426.

Herzengussmaschine, von A. Mastalier, XIX. 438; — verbessert von J. Schleindl, XIX 443.

Ketten, Lemoin's, zum Gebrauehe bei Maschinen, XVI. 275;
— goldene, Männer- und Damen-, Erzeugung derselben mittelst einer Pressmaschine, von J. L. Polzany, XX. 336, 428.

Kettenbillards, s. Billard.

Kettenwurzeln, ihre Konvergenz, XVII. 175.

Kieseleisenhydrat, XVI. 235.

Kieselerde, ihre Sublimation, XVIII. 507.

Kieselmalachit, XVIII. 446.

Kieselseife, s. Seife und Silicinseife.

Kieselsinter, XVIII. 450.

Kitt für Glas, harte Steine und Porzellan, XVI, 331; — von K. L. Weilheim, XVIII. 541; — neuer, von P. A. Girzik, XVIII. 548; — zum Plombiren der Zähne, von W. Edl. v. Würth, XX. 335.

Kittkompositionsmasse, s. Ziegel.

Klafter, Wiener, Verhältniss derselben zum Meter, XX. 145. Klappen wind fang, verbessert von F. Koblenik, XVII. 348; mechanischer, von demselben, XIX. 493; — s. Windfang.

Klassifikation der näheren Bestandtheile der organischen Körper, XIX 313.

Klauen, Verarbeitung derselben zu Knöpfen, Dosen und verschiedenen Luxusgegenständen, von F. A. Hueber, XVII. 371;

— Paste von verschiedenen Klauen, Verarbeitung zu denselben Zwecken, von demselben, XVII. 371.

Hlausen- und Teichbau, XIX. 189.

Klavierfustritte, verbessert von A. und A. Bersauer, XVIII. 537.

Kleber, XVI. 238.

Kleesäure, ihre desoxydirende Wirkung, XVIII. 510; — ihre Wirkung auf Zucker, XVIII. 510; — salzsaure, XVIII. 373; — XIX. 260.

Kleider, nach orientalischer Tracht, von J. Hassan, XVII. 400;
— Damen-, K. Uffenheimer's Methode sie mittelst Patronen zu koloriren. XIX. 395.

Kleiderformen, mittelst mathematischer Instrumente darzu-

stellen, von J. Reithofer, XVI. 407.

Kleidermacherei, verbessert von L. Köding, XVI. 369, XVII. 383, XVIII. 534; — A. Laube's Anwendung elastischer Schnüre bei Frauen - und Kinder-Kleidern, XVI. 377; - verbessert von A. Kuhn, XVII. 360, XVIII. 543, XIX. 492, 493; XX. 423; — verbessert von K. Schwarte, XVII. 401, XIX. 492; - verbessert von F. Kaufmann, XVII. 389, XVIII. 547; - verbessert von M. Friedmann und J. Grossmann, XVII. 399, XIX. 498; — verbessert von J. Röbke, XVII. 400; — verbessert von A. Fischer, XVIII. 593, 548; — von Ph Gopp, XVIII. 534, 548; — verbessert von M. Goldner und G. Singer, XVIII. 545; --- verbessert von K. Lux, XVII. 366; -- verbessert von J. Statkiewitz, XIX. 400, 503; — verbessert von J. Haslinger, XIX. 43:; — verbessert von D. Banyani, XIX. 44:, XX. 426; — verbessert von J. Lazarowitsch, XIX. 445, 506; — verbessert von M. Krihuber, XIX. 451; - Verfertigung der Verzierungen an ungarischen Kleidern, aus geflochtenen Schnüren, von M. Kobetitsch, XIX. 454, 507; — verbessert von P. Federici, XIX. 455, XX. 436; — verbessert von J. Grün, XIX 455, 507; verbessert von F. Fritz, XIX 462, XX. 443; — verbessert von W. Mozich, XIX. 462; — orientalische, verbessert von J. Hassan, XX. 355; — verbessert von J. Odliczek, XX. 364.

Kleiderpressmaschine, von J. Pötscher, XIX. 399.

Kleiderverfertigung nach orientalischer Tracht für Männer und Frauen, von J Hassan, XVII. 400.

Hleidungsstücke aus wasserdichten Stoffen, XVII. 398.

Klingstein, XVI. 235.

Klöppelmaschine, erfunden von J. P. Princeps, XVII. 400. XVIII. 541, XIX. 491.

Knallgas, XVIII. 503.

Knallgasgebläse, XVII. 307; — Rutters, XIX. 346; — Sicherheitsrohr für dasselbe, XIX. 346.

Knallgold, XVIII. 438.

Knallpulver, XVI. 266.

Knallsilber, Berthollet's, seine Darstellung, XVI. 221, XVII.

Knetmaschine für Thon und Teig, s. Thon- und Teig-Knetmaschine.

Knochen, XVIII. 493.

Knochensystem, krankhafte Produkte, XVI. 258,

Knochenkohle, XIX. 381,

Knöpfe, Horn., Perkutter., u.s. w., Fabrikation, verbessert von J. Müller und K. Low, XVII. 375; - Hemden-, Erzeugung derselben aus einer weißen Metall-Legirung mittelst Durchschnitt,, von J. Cuspar, XVII. 356, XIX. 493, 500 und 505; aus Seide, Baum - und Schafwolle, Gold, Metall, Horn u. s. w., verbesserte Erzeugung mit einer Maschine, von J. Eggerth, XVII. 341, XIX. 469, XX 399; — seidene und wollene, verbesserte Erzeugung, von W. Fischer, XIX. 413, 506; — Horn-, verbesserte Erzeugung, von W. Metzner, XIX. 460, XX. 381, 440; — zu Kastenbeschlägen, Gießen derselben aus einem Stück, von Ch. Steimlen, XIX. 442, XX. 443; - Pfalz-Botzen-, verbesserte Erzeugung, von J. Schnellinger, XX. 383, 440; — aus Papiermaehė, von G. Enderes, XX 353, 444; — aus aller Stoffen von Metall, mit einer Maschine erzeuge und durch einen Botzen an die Kleider zu befestigen, von J. Pfaff, XX. 360, 430; - Bein-, gepresste, verbesserte Erzeugung, von F. A. Hueber, XX. 350, 444; — Horn-, gepresste, verbesserte Erreugung, von P. Stein, XX. 353; — verschiedener Art, Ueberziehen derselben mit edlen oder unedlen Metallen, Seide, Tuch u. del mittelst einer Schnellpresse, von F. Storm, XX. 351; — Pelz-, Dollmanns., G. Wilda's, verbesserte Erzeugung, XVI. 391.

Knoppern-Farbeextrakt, verbesserte Bereitung desselben, von M. H. Weikersheim und Comp., XIX.413, XX.425.

Koaks, A. Schmidt's Erzeugung derselben aus Braunkohlen,

des Gypses, als Nebenprodukt, XVI. 387.

Kobalt, Reduktion und Verbindungen desselben, XVII. 239; — mit Gold, Platin, Silber, Kupfer und Eisen, Schwefel und Phosphor, XVII 239; — mit Salpetersäure, Schwefelsäure, XVII. 240.

Hobaltoxyd, XVIII. 343; — kohlensaures, XVIII. 443; —

phosphorsaures, XVIII. 431; — XIX. 330. Kobaltoxyd-Darstellung, XVII. 292.

Hohaltsäure, XVI. 215.

Hobaltsuperoxydhydrat, XVIII.343.

Hoch apparate zum Reinigen und Bleichen der Garne aus Wolle, Baumwolle und Flachs und der daraus verfertigten Erzeugnisse und zum Drucken der letzteren, von W. Stengel, XVIII. 529.

Hoch-, Brat-, Wasser- und Wärmeleitende Röhren und Kochgeschirre aller Art, zur Verbesserung und Umstaltung bereits

bestehender Heitzapparate, von H. Galster, XVIII. 517.

Kochgeschirre von Guss- und anderem Eisen, Emailirung derselben, von Bartelmus, XVIII. 501; — von Guseisen oder Eisenblech, von J. Dostal, XIX. 501; — aus Metall, Thon u. s. w., mit einer Vorrichtung, um das Ueberlaufen und Anbrennen der Flüssigkeiten zu verhüten, XIX. 421.

Hochmaschinen neuer Art, von L. Jedliczka, XX. 401.

Kachmaschinen ofen, gusseiserner, welcher bequem aufgestellt, leicht transferirt, mit sehr großer Holzersparnis benützt werden kann, XVIII. 519.

Kochöfen, s. Ofen.

Hochsalz, mit kohlensauren Erden, XVI. 203; — mit schwefelsaurem Natron, XVIII. 449.

Kochsalzzucker, seine Krystallgestalt, XVII. 263.

Kohle, ihre Wirkung auf Auslösungen, XVIII. 508; — freiwillige Entzündung derselben, XIX. 222; — s. Verkohlung.

Kohlen, Kasten zur Verkleinerung derselben bei der Glasperlenerzeugung, XX. 370.

Kohlenoxydgas, XIX. 230.

Kohlensäure-Messer, XVII. 308.

· Kohlenstickstoffsäure, XVI. 237, XVII. 260.

Kohlenwasserstoff, schwefelsaurer, neutraler, XVI. 242; XVIII. 465.

Kohlenwasserstoff-Chlorplatin, XVIII. 349.

Kohlenwasserstoffgas, XVIII. 345; — öhlbildendes, XVIII. 412.

Kohlrübe, Knollen und Blätter, XVIII. 488.

Kokosnuss, Flüssigkeit und markige Substanz, XVI. 254; — XVIII. 490.

Kolhen an Pumpen und Feuerspritzen, verbessert von F. Gugy, XIX. 467; — Bastard., s. Holben.

Köllnerwasser, von F. Reimelt, XVI. 406; - von A. Wagner, XVII. 344, 402.

Kollyrit, XVIII. 450.

Komparatoren, XVIII. 149.

Kondensator, neuer, für die Branntweinbrennerei, von L. W. Bauer, XIX. 425; — zu Destillirapparaten, von demselben, XIX. 506.

Konkretionen, steinartige aus der Nase, XVIII. 495.

Kopaiv Ammoniak, XVI. 200, XIX. 318.

Kopaiv-Balsam, XIX. 245.

Ropal, XVIII. 479.

Köpfelmaschine zur Fabrikation der Schindelnägel, XIX. 458.

Kopiren von Zeichnungen verschiedener Art, nach einer neuen und sicheren Methode, von J. Jäckel, XX. 385; — von Briefen, s. Presse.

Hopirmaschine, von J. B. Springer, XX. 352; — Medaillen, von J. Badoux, XX. 380.

Horallen, rohe, ihre Erzeugung, von L. Cavalleri, XVI. 402;
— XVIII. 493.

Korrespondenz-Bahn, Eil-, von Freysauf, von Neudegg, XX. 438.

Korkhölzer, ihre Eindrückung in Bouteillen mit einer Maschine, von L. Merla, XVIII. 549.

Kornmüble, s. Mühle.

Kornelkirschbaum, Rinde, XVI. 256.

Körper, neu entdeckte, XVIII. 333.

Horsets, Frauen-, von M. J. Wallier, XVI. 402.

Hostümstoffe, Theater-, K. Uffenheimer's Methode sie mittelst Patronen zu koloriren, XIX.395.

Kotzen und Decken aus Schaf- und Baumwolle, mittelst eines eigenen Mechanismus erzeugt, von J. Stefsky, XIX. 421.

Kraftmaschine, Universal., hydrostatisch-hydraulisch-mechanische, von J. Schmidbauer, XX. 366. Kraftmehl, Erzeugung desselben mit einer Maschine, von J. W. Kugler, XVII. 346; — s. Stärkmehl.

Krappwurzel, ihr Pigment, XIX. 288.

Kratamaschine, verbessert von F. und M. Gradner, XVIII. 521, 525, 545.

Kräuter, Analyse von mehreren, XVIII. 489.

Kravaten, Männer., von A. Beyschowetz, XIX. 444; — siehe Halsbinden.

Kreide, Zeichen-, Schneiden, Schärfen und Spitzen derselben mit einem Instrumente, von F. Theyer, XIX. 467; — lithographische, s. Lithographie.

Kreosot, XVIII 395.

Kreuzdorn, XVIII. 490.

Krönungswasser, s. Parfumerie-Artikel.

Krokydolith, XVIII. 450.

Hrystallmodele, hölzerne, zum Studium der Mineralogie nach dem Mohs'schen Systeme, von K. Pruefer, XX. 333.

Krystallisation einiger Metalloxyde, XVIII. 503; — plötzliche des essigsauren Natrons, XVIII. 504.

Kubeben-Kampfer, XIX. 272.

Küchenapparat, von J. Dostall, XVII.381.

Kuchengebäcke, verbesserte Erzeugung derselben, von A. Lederbogen, XVI. 404.

Kuhmilch, XVIII. 491.

Kuhmist, XVIII. 493.

Kunstbahnen, s. Eisenbahnen.

Kunstbleiche, s. Bleiche.

Kupfer, phosphorsaures, XVI. 235; — englisch plattirtes, von J. Lahner und F. Machts, XVII. 398; — in Vegetabilien, XVIII. 407; — Fällung aus seinen Auslösungen durch Blei, XIX. 359; — Verwahrung desselben gegen Oxydation, von J. F. H. Hemberger, XX. 396.

Kupferhütchensetzer, s. Kapselstecker.

Kupfermanganers, XVIII. 450.

Kupfermulm, XVI. 235.

Kupferoxyd, phosphorigsaures, XVI. 199; — salpetersaures. basisch, XVI. 200; — drittelschwefelsaures, XVI. 223; — kohlensaures, sein Verhalten gegen kochendes Wasser, XVII 287; — basisch-schwefelsaures, XVIII. 362, 436; — borsaures, XVIII. 425; — phosphorsaures, XVIII. 431; — kieselsaures, XVIII. 446; — Reduktion desselben durch Pfeffermünzöhl, XVIII. 510.

Kupferoxydkali, schwefelsaures, basisch, XVI. 199.

Kupferoxydkalk, essigsaurer, XVIII. 368.

Kupferoxydul, XIX. 309, 334.

Rupferschaum, XVIII. 450.

Kupferstecherkunst, P. Ritter v. Bohr's Methode nach Kupferstichen durch Abziehen neue zum Abdrucke geeignete Kupferplatten zu erzeugen, XIX. 453, XX. 435; — B. Höfel's Methode der Uebertragung aller erhabenen und vertieften Arbeiten auf Stahl, Kupfer und andere Metalle oder Metallkompositionen, XIX. 446, 495; XX. 426.

Kupferstich-Abdruck, F. Stöbers, mit verschiedenen Farben von in verschiedenen Manieren gearbeiteten Kupferplatten

und dessen Prägwerk, XVI. 374.

Rupferstiche, Uebertragen derselben auf irdene Gefässe, von A. Alverà und J. Perottini, XX. 438; - Uebertragung derselben auf irdene Gefässe, s. Töpferarbeiten.

Hupfervitriol, seine Anflöslichkeit, XVII.257.

Kupferzündhütchen, verbesserte Fabrikation derselben, von J. Siegl, XVII. 357; - verbesserte Fabrikation, von F. Beez, XVII. 388; — verbesserte Fabrikation, von Sellier und Bellot, XVII. 392.

Kürbiszucker, s. Zucker.

Lack, Marmorirungs-Glas-, auf Holz, Mauern, Stein, Gyps,

Metalle und Papiertapeten, von G. Plach, XX.371.

Lackfirnisse, Kopal-Bernstein-, verbesserte Erzeugung, von J. Heckmann, XVIII. 518; — und Oeblfirnisse, ihre verbesserte Verwendung zu Oehlfarben und zum Ueberziehen von Metaliund Eisenwaaren, von demselben, XVIII. 518.

Lackirte Waaren, Hervorbringung der Dessins in Gold, Bronze, Metall und allen Farben mittelst Maschinen, von A.

Becker und Comp., XX, 377.

Lackirkunst, J. Sentmikloschi's Verfahren, Gewebe aus Kuboder Hundshaar und Schafwolle durch Lackiren dem Leder gleich zu machen, XIX. 455.

Lackmasse, zum Lackiren des Leders, von J. Voigts, XVII.

382, 547.

Lackmus, seine Desoxydation, XVI. 270.

Lackmuspigment, gereinigtes, XVII. 303.

Lacküberzug für Gemälde, Kupferstiche, Leder, Holz- und Metallwaaren, von K. W. Berger, XX. 383.

Lactuca virosa, XVIII. 490.

Lämmersalat, XVI. 255.

Lampe, J. Hoffmannrichters Methode bei den Hänge- und Wandlampen das Abtropfen des Oehles zu verhüten, XVI. 362; — Luft-, von C. Kaufmann, XX.355; — Ochl-, verbessert von F. Zang, XX. 358, 359, 444; — Ochl-Gas-, sich selbst nährende, von K. v. Nagy, XX. 420; - Dunst-Gasbeleuchtungs-,

transportable, von A. Kuhn, XX. 406.

Lampen, von H. Havekost, XVI. 407; — verbessert von M. Schmidt, XVII. 347; — mit parabolischen Reverboren, von J. B. Ferrini, XIX. 491, XX. 422; — Gas-, mit dazu erforderlichen Leuchtstoffe, von K. Demuth, XX. 337; - feststehende und bewegliche mit eigenem Apparat, von J. Meissner und J. Hübler, XX. 365; — argandsche, verbessert von J. Glanz, XX. 368, 439; — hydrostatische, von J. Badoux, XX. 380; — Oehlgas., verbessert von J. Darebny, XX. 406, 441; — luft - oder hydrostatische, verbessort von K. Kaufmann, XX. 418, 442.

Lampen-Zylinder, von M. Schmidt, XIX. 500.

Lançon-Harz, XVIII. 491.

Landsome-Hars, XVIII. 491.

Laternen mit parabolischen Reverberen, von F. Rautschek, XVI. 402; — zur Stadtbeleuchtung, verbessert von J. Michl. XVII. 360; — von F. Hoinig und W. Wiefsner, XVII. 383, XIX. 502.

Laub, mehrerer Bäume, Analyse, XVIII. 489.

Lauge, von P. Bellotti, XVI. 403.

Laugensalz aus Runkelrüben, verbesserte Vorrichtungen zur Erzeugung desselben, von S. Werthheimer sel. Sohn, XX. 370.

Laumonit, XVI. 234.

Lava vom Actna, XVIII. 450.

Lebergeschwulst, XVI. 258.

Lebersteine, XVIII. 494.

Leberthran, XVIII. 494.

Lebkuchen, verbesserte Bereitungsart, von F. Fischer, XX. 442.

Leelit, XVI. 235.

Leder, wasserdichtes, von C. Degen, XVI. 377, 406; XX. 316;

— L. Legrain's Methode mit und ohne Halk in einer viel kürzeren Zeit zu gärben, als nach der ältern Art, XVI. 368; —

A. Bergl's und Comp. verbesserte Zurichtung und Färbung der Ziegen., Lamm. und Schaffelle zu Handschuhleder, und seine vortheilhafte Art der Verfertigung von Handschuhen, XVI. 372;

— neue Bereitungsart desselben, von L. Baroni, XVI. 399, XVIII. 540, 545; — schnelle Gärbung desselben, von A. und K. Fröhlich, XIX. 465, XX. 443; — Verbesserung in der Erzeugung des lohroth- und saffiangegärbten Leders (Neuseeländer Leder), von J. Heidenreich, XIX. 459; — zu Stiefel und Schuhen mit einer neuen, der Verwendung entsprechenden Beitze, zubereitet von J. Huber, XIX. 424.

Ledergärberei, verbessert von J. Jauerning, XVIII. 541.

Ledergärbung und Färbung, von J. Schweritz, XVII. 408. Lederglanzmaschine, verbessert von K. Pfeiffer und Sohn, XVIII. 527.

Ledersucrogat, XVI.335.

Ledum-Kampfer, XVIII. 398.

Legirung von Zinn und Eisen, XVIII. 357.

Legirungen, XVIII. 422; — Wismuth-, XIX. 242.

Lehmerde, vom Sand gereinigte, durch Hinzugabe von anderen Stoffen feuerfest zu machen, von L. und K. Hardtmuth, XVII. 411; — s. Tiegelerde.

Lehnsessel, s. Sessel.

Leibbinden von Gold, Silber, Bronze u. dgl. elastische, von P. Martin, XX. 381, 440.

Leichdorne, Vertilgung derselben mittelst ringförmigen Kränzen von Gummi elasticum, von S. Wolffsohn, XIX. 466.

Leimen des Papiers im Stoff, von Spörlin und Rahn, XVII. 362.

Leinenfäden, N. Bardach's Verfahren zur Vertilgung derselben in Wollgeweben ohne Nachtheil der letzteren, XVI. 364.

Leinengarne, ungezwirnte und gezwirnte, Zurichtung derselben, von J. Rotter, XVII. 355, 462; XX. 442.

Leinfirnife. wasserheller, von J. Heckmann, XVIII.518.

Leinöhl, XVII. 267.

Leinsüfs, XIX. 310.

Leinwand, H. Abeles und S. Kohn Verfahren, dieselbe auf dem Lager vor dem Verderben zu schützen, XVII. 404; — Drukken derselben mit hölzernen gestochenen Platten, von L. F. Dutemple, XX. 363.

Leinwanddruck, J. A. Magistris's, F. W. Pracht's und A. Hock's, neue Gattung auf beiden Seiten gedruckter Leineu-,

Sack- und Halstücher. XVII. 343.

Leinwandkunstbleiche, s. Bleiche.

Leinwandtücher, gedruckte, neue Gattung, von F. A. Magistris, F. W. Pracht und A. Hock, XVII. 409.

Leuchter, Oehl-, verbesserte Erzeugung derselben, von F.

Machts und F. Rouland, XIX. 447.

Leuchtgas, verbessérte Erzeugung desselben, von K. Demuth, XX. 366; — s. Gas.

Leuchtmaschine, in der Lust schwebende, von F. Kölbel, XIX. 480, XX. 428.

Lichtentwickelungen, merkwürdige, XVIII. 502.

Lichterscheinung bei der Krystallisation des schwefelsauren Hali, XVIII. 502.

Lichtputsscheeren, verbess. von St. Rower v. Kis-Enyitzke, XX. 400.

Lichtsparer für alle Leuchter verwendbar, mittelst welchen das vollkommene Ausbrennen einer Kerze möglich wird, von A. Nerb, XIX. 426.

Lichtschirme aus undurchsichtigen Glastafeln mit transparenten Zeichnungen in verschiedenen Farben, von K. Notherb, XX.

370.

Lieschkolbe, breitblätterige, der Samenstaub, XVI 254; — Wurzel, XVI. 256.

Lievrit, XVIII. 450.

Limonit, XVI. 227.

Linirmaschine, s. Maschine.

Linnenstoffe, luftdichte, von J. Nentwich und J. A. Hecht, XVII. 357.

Linourgos, s. Flachsbrechmaschine, XVII. 377.

Linsenerz, blaues, XVIII. 450.

Liqueur, Erzeugung von A. und E. Schächter, XVI 405; — von F. Reimett, XVI. 406; — von D. W. Rothberger, XIX. 499.

Liriodendrin, XVIII, 398.

Lithographie, C. Förster's neue Steindruckpresse; seine verbesserte Tinte und Kreide; seine Methode die verlorenen oder schwach gewordenen gezeichneten Stellen wieder hervorzuheben; sein Aetzmittel, seine der französischen und englischen gleichkommende Druckfarbe, seine Anwendung des Fayence und Porzellan-Biscuits für die Lithographie, XVI. 375; — verbessert eon P. Ritter v. Bohr, XIX. 453; — verbessert von F. Metz, XIX. 416; — angewender auf gewebte Stoffe, von J. Häusle, XX. 400; — G. Simon's Verfahren des Abdruckens der Steinzeichnungen auf gewöhnlich grundirte Malerleinwand, XIX.

417, XX. 425; - Uebertragen aller erhabenen oder vertieften Arbeiten auf zum Abdruck geeignete Steine, von B. Höfel, XX. 426; — verbessert von R. Schlicht, XIX. 436; — Abdrucken der Musikalien sammt Text mittelst des Abziehens der Notenschrift auf den Stein, von S. A. Barozzi, XIX. 428, 441; mit verschiedenen Farben (Chromolithographie), von A. Leykum, XX. 412; — s. Presse, s. Steinplatten.

Lithon, XVI. 215; — kohlensaures und schwefelsaures, XVI. 222; — XIX. 325.

Litrameter, Hare's, XVII. 304.

Litzenzeuge aus Seide und allen beliebigen Stoffen, von Ch. Hüller, XIX. 420.

Lockenmaschine, von F. Prochaska, XVI. 407.

Logarithmenfolge, unendliche, ihre Convergenz, XVII. 172.

Lorberbaum, persischer, Früchte, XVI. 257.

Lorgnetten, s. Brillen.

Löthrohr von Kamp, XVII. 307.

Löwenzahn, XVI. 255.

Luft, ihr Einfluss auf die Krystallisation, XVI. 263; - atmosphärische, XVI. 237.

Luftbäder, s. Bäder.

Luftheitzöfen, s. Oefen.

Luftlampe, H. Havekost's, bei welcher das Oehl durch einen eigenen Druck bis zur Flamme steigt und in gleicher Höhe bleibt,

XVI. 3613 — s. Lampe.

Luftschifferei, L. Franco's und P. Manin's Verfahren einen lustartigen geruchlosen und unschädlichen, bisher nicht beachteten, aus Kanälen, Sümpfen und Bächen sich entwickelnden Stoff aufzufangen und aufzubewahren und ihn für die Luftschifferei und zu andern Zwecken zu v**erwe**nden , XV**I.390.**

Luftthermometer, s. Thermometer.

Luftverdichtungsmaschine für Schmelzöfen, von L. de Cristofori, XVII. 380.

Lungensteine, XVIII 494.

Lustfahrtwagen, Wiener-, s. Wagen.

Luteolin, XVIII. 398.

Magnesia, XVI. 235; — Darstellung desselben durch ein neues Verfahren, von B. Cossoni, XX. 387.

Magneteisen, XVIII. 447.

Magnium, XIX. 224.

Mahlerei auf Holz, Papier, Flor, Musselin, Organdin, Sammet u. s. w., ohne Vorkenntnisse im Zeichnen und Mahlen, von F. Fleischinger, XVII. 372.

Mahlerpreiskartons, grundirte, von J. Kunich v. Sonnen-

burg, XIX. 420, 503.

Mahlmaschine für Farbehölzer, von J. Albricht's, XVI. 380. Mahlmühlen, von Helfenberger und Comp., XVI. 406; - von C. d'Ottavio Fontana, XVII. 406; — Verbesserung an denselben, welche an jeder gewöhnlichen angebracht werden kann, von K. Graf von Berchtold - Ungerschütz, XVIII. 537; - Walzen., Helfenberger'sche, verbessert von M.v. Müller, XVIII. s. Mühle.

Maillons zur Erzeugung façonirter Zeuge, aus polirten Metalldrähten, von A. Bellon, XX. 420.

Majolika, Uebertragen von Druckmustern auf diese, von K. Zechini und P. A. Mondini, XVIII. 545.

Malzdarre, Luft- und Feuer-, von Kirchberger, XVIII. 549.

Malzdörrung, verbessert von J. Kirchberger, XIX. 410.

Malzsyrup, J. G. Otto's Reinigung desselben durch Kalkwasser und Spodium, XVI. 401; — s. Syrup.

Mangan, Scheidung desselben durch arseniksaures Kali, XVII. 314; — im Blute, XVIII. 408; — Trennung von anderen Metallen durch Elektrisität, XIX. 357.

Manganerz, prismatisches, brachytypes, pyramidales, untheilbares, XVI. 226.

Manganerze, neue, XVIII. 372, 447; — Bestimmung des Sauerstoffes in denselben, XIX. 362.

Manganèse oxydenoir barytifère, XVI. 227.

Manganit, XVI. 326.

Manganoxyd, graues, XVI. 183; — seine Trennung vom Eisenoxyde, XVII. 314.

Manganoxyde, XVIII. 410; — Analyse derselben, XIX. 362; — Reduktion derselben durch Wasserstoffgas, XIX. 223.

Manganoxydul, kohlensaures und schwefelsaures, XVI. 222; — schwefelsaures, seine Darstellung, XVII. 296; — schwefelsaures, XVIII. 362, 435; — salzsaures, XIX. 248; — schwefelsaures, XIX. 257, 332.

Manganoxydul-Ammoniak, phosphorsaurer, XVIII. 363.

Manganoxyduloxyd, XVI. 215.

Manganoxydsulphurid, XVI 218.

Mangansäure, oxydirte, XVIII. 341; — Ueber-, XVIII. 341; — schwefelsaure, XVIII. 362; — XVIII. 410, XIX. 332.

Mangansuperoxyd, XVIII. 448.

Mangansuperoxydhydrat, XVII. 275, XVIII. 423.

Mange, Wasch-, verbessert von F. Ginzel, XVII. 358; — Betrieb einer oder mehrerer nach dem Prinzipe der englischen Patentmange mittelst einer Dampfmaschine, von M. Schlesinger, XVII. 373 und XIX. 501.

Mangokörner, XVIII. 490.

Maniokwurzel, XVI. 255.

Mannazucker, XVIII. 472.

Männerhalsbinden, von F. Kling, XVI. 400.

Männerkravaten, s. Kravaten.

Mannit, XVIII. 472.

Manschester, Drucken und Färben desselben, mit allen Farben imprägnirend, von N. Wedeles, XX. 355.

Maraschino-Rosoglio, s-Rosoglio.

Margarinsäure, ihre Verwendung zur Kerzenerzeugung, von den Gebrüdern Schrader, XX. 375.

Margarinsäure, besondere Erzeugung, von A. G. de Milly, XX. 398.

Marmatit, XVI, 206, 236.

Marmor, künstlicher, von G. Carrara, XIX. 452.

Marmorschiefer in Platten, angewendet zur Bedachung, auf Fusböden u. s. w., von A. und L. Umbach und J. Weitenhiller, XVII. 362.

Marroquin-Leder, Erseugungs-Art der Gebrüder Lederer,

XVI. 397.

Martit, XVIII. 451. Maschine zur Nadelstickerei und Näherei, von C. G. Hornbostel und Comp., XVI. 373; — zum Brechen des ungerösteten Hanfes, von A. Tedeschi, XVI. 373; — zur Erzeugung von Handschuhen, von F. und T. Oberer, XVI. 398; - zur Verfertigung von Schuhen und Stiefeln, von J. Reithofer und J. Rimus, XVI. 407: - zum Kneten des Teiges, von A. Valenciennes, XVI. 893; - zum Eindrücken der Korkhölzer in Bouteillen, von L. Merto, XVI. 388, XVIII. 549; — K. C. Kapff's zur Erzeugung gekohlter und gezogener Leisten, XVI. 370; - zur Erzeugung gedrebter Schnüre, von J. Eggert, XVI. 365; - um Leistenwerk in Holz su schneiden, XVI-343; — zum Bastriren, Rubriziren und Liniren, von Ch. G. Jasper, XVI. 398, XIX. 405, 490; XX. 425 ; - zur Versertigung der Tassen aus lackirtem Eisenblech, von J. Tanzwohl und J. Voigt, XVII. 406; - zum Abspinnen der Seidenkonkons, verbessert von J. B. Bonsignori, XVII. 405; — zur Beförderung der Schiffe, von J. K. Bodmer, XVII. 405; — ihr Treiben durch den Luttdruck, von demselben, XVII. 405; - zur Verkleinerung, zum Heben und Transportiren des Brennholzes, von A. Ofenheim, XVII. 373, 403; — zur Erzeugung von Tabakpfeisenköpfen, von M. Amstätter; XVII. 372, 403; — zum Oehl- und Weinpressen, von M. Jerbulla, XVII. 400; - zum Reinigen und Appretiren des Tuches, XVII. 399; - zur Erzeugung von Figuren, Spielwaaren u. s. w., von F. Wanig, XVII. 394; — zur Räumung der Kanäle, Flüsse, Bäche u. s. w., von A. Grimm, XVII. 393, XX. 423; — zur Erzeugung von Kammspitzen an den Kämmen, von J. Vallet, XVII. 392; — zur Erzeugung von Nägeln, Haken, Krampen, Klammern und Baunägel, von J. B. J. Hoys, XVII. 379; - zur Verfertigung des Papiers, von Spörlin und Rahn, XVII. 362; — zum Auffangen des vom Wasser fortgerissenen Holzes, von A. Colleoni, XVII. 365, XIX. 501; - zum Appretiren von Leingarnund Baumwollenwaaren, von J. Ulbricht, XVII. 353; — für alle Gattungen Triebwerke, von einem einzelnen Manne mit der Kraft eines Pferdes in Bewegung zu setzen, von J. Guger, XVII.351; zum Kämmen, Präpariren und Brehen der Schafwolle, von A. *Falkbeer* , XVII. 351 ; — zur Erzeugung von Schnüren und Börtchen, verb. von 1. Stefsky, XVII. 349; - zum Teigkneten, von P. Kanchen, XVII. 349; — zum Numeriren, Kontrolliren und Geheimbezeichnen, von F Freih. v. Schwaben, XVII. 399, XVIII. 540, XIX. 490, XX. 422; - zur Verfertigung der Atlas- und Rippenbörtchen, von J. Wendeler, XVIII. 549; - zur Verkleinerung der barten Farbebölzer, von J. Cremona, XVIII. 543; - zur Bearbeitung von Tischlerhölzern, von K. Humel,

XVIII. 548; — zur Bereitung der Knochengallerte, von K. Broy, XVIII. 534; — zum Kämmen der Flockseide (Seidenabfälle), um sie'spinnbar zu machen, von B. Castel, D. Rua und O. Orcel, XVIII. 537; - an Ruhebetten, Kanapees und Divans zur Verwandlung derselben in Lagerstätte, von M. Krupnik, XVIII. 516; - zum Drucken und Formen der Metallbleche und zum Erzeugen von vertieftem, ovalem und rundem mannigfaltigem Geräthe aus verschiedenen Metallblechen, von M. Bolza, XVIII. 532, 541; - zum Aufrauhen der Baumwollzeuge, von J. G. Rausch, XVIII. 515; - hydropneumatische, aligemeine, von von M. Pappafara, XVIII. 429, XX. 424; — zum Bohren der Brunnen, von L. Ghisi und Comp., XX. 451; — zum Quetschen und Pressen öhlhaltiger Samen, von A. Trevisani und D. Stefutti, XIX. 450; — zum Formen und Drucken aller Gattungen von Blech, von M. v. Tschoffen und F. v. M.ck, XIX 491, XX. 432; - zum Schneiden des Fournirholzes, von F. Weickmann, XIX. 42-; - zum Verkleinern der Farbehölzer, von L Lattuada. XIX. 504; — zur Erzeugung von Weberkämmen, von A. Bearzi, XIX. 491; - zum Leiten der Barken mit Leichtigkeit, Sicherheit und geringem Kostenauswande, von L. Pusinich. XIX. 432; - hydraulische, zur Austrocknung der Thäler und Bewässerung der Wiesen, von F. Menfredini, XIX.431; - zum Tangeln der Sensen, Sicheln und Strohmesser, von J Zeillinger, XIX. 421; — zur Erzeugung der Wachshülsen für wachsplattirte Herzen aus kaltem Wachse, von A. Mastalier, XIX. 414; - zur Erzeugung von Schindel- und Lattennägeln, verbessert von J. Sterba, XIX. 409; — zum Messen und Zusammenlegen der gewebten Stoffe, von K. Degen, XIX 401; - zur Erzeugung von Surrogat - Kaffce, verbessert von F. M. Berger, XX. 428; — Zeichnungs-, von J. B. Springer, XX. 423; - zum Reiben der Ochlfarben, von A. Uetz, XX. 420; - Assekuranz-, gastronomische, um Gefässe jeder Art vor dem Umstossen zu schützen. von A. Wappenstein, XX. 403; — zum Rastriren, von A. Pink, XX. 429; - zur Ziegelerzeugung mit einer Pferdekraft und Hilfe mehrerer Menschen betrieben, von J. K. Bayer, XX. 385; - zum Abbeeren der Trauben, von J. Torri, XX. 384; - aus Eisen oder Holz mit Gewichten zu bewegen, zum Betriebe von Vorrichtungen, welche keine große Schnelligkeit und Gewalt nöthig haben, von A. Bodra, XX. 382; — zur dauerhaften Einarbeitung von linirten und guillochirten Zügen, Zeichnungen u. s. w. in jede Gattung Papier, von den Gebrüdern Lewy, XX. 382; - Universal-Kraft-, hydrostatisch-hydraulisch - mechanische, von J. Schmidbauer, XX. 366; - zur Verfertigung von Röhren zur Ableitung des Regenwassers, von A. Salvini, XX. 345; — zum Befeuchten der zum Siegeln bestimmten Oblaten, von J. Klein, XX. 337; - zum Rastriren von Noten und Schulpapier, verbessert von Th. Drostik, XX. 340; zur Erzeugung von Ziegeln, s. Ziegel; - zur Erzeugung von Nägeln, s. Nägel; - zur Erzeugung von Papier, s. Papier; - sur Absonderung der Metalle von ihrer Gangart, s. Metalle; - zur Erzeugung von Handschuhen, s. Handschuhe;

— zur Reinigung des rohen Zuckers und der Moskovade, siehe Zucker; — sum Zerschneiden der Farbehölzer, s. Farbehölzer, hölzer.

Maschinenherd, verbessert von F. Haupt, XVII. 393, XVIII. 550.

Maschinensystem, Bodmer'sches, zur Verarbeitung der Baum-

und Schafwolle, XVII. 409.

Masse zur Versertigung verschiedener Verzierungen, von A. Bessose, XVII. 406; — für gespinnstartige Stosse und daraus erzeugte Gewebe, um letztere lederartig zu machen, von Tichaczek, XX. 375; — chemisch-plastische, von A. Becher, XX. 383; — plastische, zu Taseldekorationen (Taselaussätzen u. dgl.), Modellen u. s. w., von K. Richard, XX. 410; — neu erfundene, zum Zurichten der gewebten Stosse, um sie für alle Zwecke statt des Leders anzuwenden, von G. W. Masner, XIX. 437.

Masse in Dalmatien, XVII. 207.

Masslieben, XVI. 255.

Massvergleicher, XVIII. 149.

Matratzen und Pölster, mit Roßhaar doppelt aufgelegte, von J. Klobasser, XVIII. 416, 516; XX. 423; — Bett., elastische, mit Federn und Roßhaar versehen, von J. B. Adam, XIX. 413; — Stahlfeder., gepolsterte, ohne hölzerne Rahmen, verbessert von J. Fachnecker, XX. 371, 430.

Matten aus Brula, mittelst Weberstühlen erzeugt, von der Di-

rektion des Arbeits-Institutes in Venedig, XVIII. 540.

Maulbeerbaum, schwarzer, Rinde der Wurzel, XVI. 256.

Mechanismus, J. Ressel's für Schiffe zum Stromauswärts und Seitwärtssahren, XVI. 400; — zur schnellen Bewegung der Fuhrwerke, von J. Griffith, XVI. 402; — für Fuhrwerke, anstatt der allgemein üblichen Büchsen, von J. F. H. Hemberger. XX. 438; — zur schnellen Beförderung der brieflichen Korrespondenz mittelst einer hiezn vorzurichtenden Bahn (Eil-Korrespondenz-Bahn), von J. Ritter v. Hohenblum, XIX. 484; — zum Drehen und Doubliren der Baumwolle, Seide, Schafwolle des Hantes und Flachses, von J. Higgins, XX. 386.

Meerdreizack, XVI. 255.

Meerschaumpfeifenköpfe, M. Deutsch's Behandlung derselben, um sie zu färben, dauerhaft zu machen und ihnen den Geruch zu benehmen, XVI. 371; — B. Stuckart's Verfahren, dieselben beim Abdrehen und bei der Ausbildung nach Belieben zu vergrößern, seine Verbesserung im Einlassen und Wachsnussieden neuer und alter Meerschaumpfeifen, XVI. 385; — von J. Dellinger, XVII. 404; — verbessert von W. Sander, XIX. 427; — durch Rauchen verdorbene, Reinigung derselben, von J. Prükner, XIX. 462; — s. Patronenpfeifen.

Meerschwamm, XVI. 257.

Mehlbentel, verbessert von A. Grimm, XX.354.

Mehlteigwaaren, E. Hanan's verbesserte Erzeugung derselben, XVI. 399.

Meiler, Verkohlungsmethode, von J. Lax, XVII. 346.

Meilerkohlung, s. Verkohlung...

Mekka-Balsam, XVIII. 491.

Mekonin, XVIII. 399.

Mekonsäure, XIX. 264.

Melonensaft, XVI. 254.

Menispermsäure, XVI. 208.

Mennige, XVIII. 411; — neue und wohlfeile Fabrikation derselben, von J. v. Rainer, XIX. 436.

Meridiankreis, neuer, dreifüssiger, auf der k. k. Sternwarte zu Mailand, Untersuchungen desselben, XIX. 104.

Merinos-Brühmaschine, von F. und J. Liebig, XVII. 361, XVIII. 549.

Mesotyp, XVI. 236.

Messen verschiedener Körnergattungen nach einer neuen und genauen Methode, von G. Rossi, XVII. 346.

Messer sum Fischbeinreissen verschiedener Sorten mit einem Schnitt, von J. Deutsch, XX.373.

Messerhefte aus Ochsen-, Schaf- und Ziegenhorn, Oehsenklauen und Pferdehufen, s. Hämme.

Messingblätter für Weber, F. Friedrichs's verbesserte Methode ihrer Erzeugung, XVI. 393.

Messingbereitung, verbesserte, von den Gebrüdern Rosthorn, XIX. 498.

Mess- und Eintheilungsgrad zum Messen der Flächen- und Gebirgsräume, von F. Högler, XVII. 349.

Mess- und Eintheilungsinstrument, mechanisches, von F. Högler, XVII. 411.

Messinstrument, von J. Amon, XVII.373.

Messtisch, von K. E. Kraft, XVI. 406.

Messungen, feine, einige Instrumente dazu, XVIII. 28.

Metalle, ihre Veränderung durch Ammoniak, XVI. 265; - neue, im roben Platin, XVII. 286; — E. Starrkloff's Verfahren, ihnen ein mosaikähnliches Ansehen zu geben, auf denselben Desseins hervorzubringen, und sie mit einer glänzenden, dauerhaften, alle Farben annehmenden Masse zu überziehen, XVI.399, XVII. 399, XIX. 491; — Rose'sche, ihre Ausdehnung durch Wärme, XVII. 220; — Schmelzpunkte von einigen, XVII. 226; — ihre Reduktion auf nassem Wege, XVII. 226; — Schwinden derselben beim Giessen, XIX. 94; - Ansdehnung derselben durch die Wärme, XIX. 214; - ihre wärmeleitende Kraft, XIX. 215; - Ph. Hofmann's neue Ausbereitungsart, die nassen Pochwerkzeuge, Seifenlagermassen, den metallischen Flussand u. s. w., zur Gewinnung an Zeit, Arbeitskräften und größeren Menge des Metalles in zwei Hauptsortiments zu theilen, XIX. 413; ihr Verhalten gegen das Wasser, XIX. 223; — ihre Reduktion auf nassem Wege, XIX. 223; - neue Methode sie zu schmelzen, von M. Fletscher und J. Punschon, XX. 440; — Phosphor-, XIX. 240; — Schmelzung derselben mit vorbereiteten Braunkohlen, von Dr. A. Schmidt, XX. 341; — neue Methode, alle Metallschmelzungen in kürzerer Zeit als gewöhnlich zu erzielen, von A. Obersteiner, XIX. 458; — Absonderung derselben von ihrer Gangart, mit einer Maschine, von G. M. Union, XIX. 499; -Nachahmung des Goldes durch Verbindung mehrerer derselben, von G. A. Rotti, XX. 358; - Einpressung derselben auf Schildkrötschalen und Horn, von K. Schmidt, XX. 346; — verbesserte Vergoldung derselben, von J. R. Morton, XX: 879.

Metallarbeiten aus edlen oder unedlen Metallen (Glasreifen für Uhren, Beschläge, Rahmen, Wappenschilder u. dgl.), Darstellung derselben durch Pressung mit einer Maschine, von Ch. Steimlen, XIX. 426.

Metallblech, Tassen daraus, von A. Becker, XIX. 492.

Metallgeräthe, Verbesserung im Formen derselben, von M. v. Tschoffen und F. v. Mack, XIX. 495.

Metallgeschirre, s. Geschirre.

Metallgus, verbessert von R. Reijser, XVII.380.

Metallhoboe, s. Harmonika.

Metallischer Ueberzug auf Metallarbeiten verschiedener Art, um sie vor der Oxydation zu bewahren, von P. Branca, XX. 302; - glatter, oder mit Dessin auf alle Holzarbeiten, ven L. Ch. Oberhoffer, XX. 338

Metall-Legioungen, XVIII. 422.

Metallmischung, englische, für Kattundruckwalzen u. s. w., von R Reisser, XVII. 380; - leichtflüssige zum Ausspritzen anatomischer Präparate, XIX. 383.

Metalloxyde, Wirkung des Zuckers und des Oummi auf dieselben bei Gegenwart von Alkalien, XIX. 280; - schnelle Verwandlung derselben in Staub, XX. 411.

Metallplatten, Zubereitung derselben für die feinste Eingravirung, von L. Mijers und J. Newton, XX. 347.

Metallsalze, ihre Bereitung, XVII.297.

Metallüberzug zur Bewahrung der Metalle, vor der Oxydation, von P. Branca, XVI. 404.

Metallwaaren, gestampste, mit Spiegelsteinen, von G. Riefse, XIX. 427, 506; — Methode sie zu formen und zu erzeugen, von M. Edl. v. Tschoffen und F. v. Mack, XVIII. 542, XIX. 492, XX. 432.

Metamorphe Phosphorsäure, XVIII. 498.

Meteoreisen, XVI. 236; — XVIII. 451.

Meteorsteine, XVI. 236, XVIII. 451.

Meter, Verhältnis desselben zur Wiener Klaster, XX. 145.

Meth, verbesserte Bereitungsart, von F. Fischer, XX.449.

Miargyrit, XVI. 226.

Mieder, verbessert von J. N. Reithoffer, XVII. 343; — verbessert von P. Rott, XVII. 411; - Schnür-, verbessert von A. Pillz, XIX. 304; — mit Maschinen im Ganzen gemacht von J. N. und E. Reithoffer, dann A. Purtscher, XIX. 425, XX. 433; — ohne Stahlfedern und Fischbein, von E. Rheb. XX. 412.

Miederfedern aus sederhartem Mètalldraht mit Wolle, Seide u. s. w. übersponnen, von F. Mayer, XX. 409; — s. Stahlfedern.

Mikromegas, s. Rahmen.

Milchkraut, XVI. 255.

Milchsäure, XIX 261.

Milchaucker, XIX. 281,

Mineralten, spez. Wärme derselben, XIX. 216; - schnelle Verwandlung derselben in Staub, von A. H. Wallner, XX. 411.

Mineralkermes, XVIII. 417, XIX. 329.

Mineralteig zum Abziehen der Schneidinstrumente, von C.A.
Auernheimer, XX. 437; — für Streichriemen, siehe Streichriemen.

Mineralwässer, XVIII. 452; — eisenhaltige, Versendung derselben ohne Niederschlag des Eisens, von J. A. Hecht, XIX. 492; — organische, Materie derselben, XIX. 299.

Minutenschirme, von N. Winkelmann und Sohn, XX. 443;

- s. Regenschirme.

Mistel, XVI. 254.

Möbeln, A. Knobloch's Methode, die feinsten Zeichnungen auf Oold, Siber und Metalt an allen Möbeln anzubringen, XIX. 443; — s. Tischlerarbeiten.

Möbekpolsterung, von G. Junigl, XVI: 397; — von J. Klobasser, XX. 423.

Model der Windung oder Verdrehung, XVII.96.

Modeldruck, s. Druck

Modeldruckmaschine, Schnell-, s. Druckmaschine.

Mohnsäure, XIX. 264.

Möhre, XVI. 255; - Wurzel und Blätter, XVIII. 488.

Molybdänsaures Bleioxyd, XVIII. 364.

Montagnes doubles françaises, von L. Audibairt, XVII.

Moos, isländisches, der bittere Stoff desselben, XIX. 295.

Moose, Analyse, XVIII. 489.

Morin, XVIII. 398.

Morphin, seine Darstellung, XVII. 303; — XVIII. 479; — XIX. 291, 340, 351, 366.

Mörtel, Halk-, Bildung desselben aus kohlensaurem Kalke und Halkhydrat, XVIII. 288.

Mosaik-Fussböden, venetianische, nach autiker Art, ihre Verfertigung, XVI. 289.

Mudarin, XVIII. 405.

Mühle zur Reinigung von Reiskörnern, von F. Taccani und D. Mantoni; XVII. 372; — Mahl-, von C. d'Ottavio Fontana, XVII. 406; - durch Pferde, oder zwei sich abwechselnde Personen zu treibende, von A. Koscheluch, XIX. 414, XX. 433; - Graupen -, für alle dazu geeigneten Getreidesorten, von J. Till, XIX. 416; — mit senkrechter Bewegung, von J. E. Macaire, XIX. 428; - Horn., verbessert von S. Venerando, XIX. 450, 453, · 507; — Wind-, verbessert von J. Eikel, XIX. 463; — Walz, nach einem neuen System gebaut von der Direktions-Kommission der Gesellschaft der Walzmühle zu Frauenfeld in der Schweiz, XIX. 462, XX. 427; - verbessert durch eine neue Maschine, von J. Paur, XIX. 485; - Walzen-Mahl-, Helfenberger'sche, verbessert von M. v. Müller, XIX. 499; - Dampf-, zum Getreidemahlen, von K. Mocowitz, XX 368; -, Stoff verbesserter zu den Sieben oder Beuteln derselben, von Escher v. Felsenhof, XIX. 496; - N. Zanetti's Verfahren, die Ebbe und Fluth der Lagune zu Venedig zur Bewegung von Mühlen und

anderen Bauwerken zu benützen, XIX. 418; — Mahl-, verbessert von S Landau, XX. 370; — verbessert von K. Graf v. Berchtold - Ungerschütz, XIX. 505; — s. Apparat; — siehe Rädertriebwerk und Räder.

Mühlstühle, Seidenband-, verbessert von F. Heller, XVI.

400.

Mühlwerke, mit einem neuen Mechanismus, von A. Pust, XIX. 452; — für Wind- und Wassermühlen, verbessert von J. Kirchberger, XIX. 463.

Münzen, Masse und Gewichte in Dalmatien, XVII. 207.

Musikalische Instrumente, s. Instrumente.
Musikashnift nove Art von A. A. M. Nichetti XVIII 53

Musikschrift, neue Art, von A. A. M. Nichetti, XVIII. 533.

Mutterkorn, XVI. 254, XVIII. 490.

Myricin, XVIII. 477.

Myrrhe, XVIII. 491.

Myzogasometer, XIX. 344.

Nachtlampe, s. Lampe.

Nachtlichter, verbesserte Erzeugung, von M. Gerstbauer, XVII. 378; — verbessert von F Dunst, XVIII. 517.

Nadeln, Steck-, Verbesserung in der Verpackung derselben, vov J. B. Huppmann, XX. 341.

, Nadelfeuerwaffen, s. Feuerwaffen.

Nadlerwaaren, Erzeugung derselben mit einer Maschine, von

H. Telgekamp und J. N Bilhartz, XX. 349.

Nägel, Sattler- und Tapezierer-, verbesserte Fabrikation derselben, von J. Caspar, XVII. 357, XIX. 500 und 505; — verbesserte Erzeugung mittelst eines neu angebrachten Mechanismus der Schneid- und Koppelmaschine, XVIII. 531; — ihre Fabrikation mit einer Maschine, von Fürst A. v. Schönburg, XVIII. 541, XIX. 491; — von J. B. J. Hoys, XVIII. 547; — Latten-, Bret- und Boden-, mit zweilappigen Köpfen, Erzeugung derselben auf kaltem Wege, mittelst eines Maschinen - und Manipulations systems, von F. X. Wurm, XIX. 476; — Evzeugung. derselben aus Leifeisen oder Walzenblech, ohne Feuer, mittelst einer bloss durch Menschenhand zu leitenden Schneideund Pressmaschine, von G. Mül'ner und J. Raitmeyr, XIX. 474, XX. 437; — Erzeugung aller Gattungen mittelst der aus drei Theilen zusammengesetzten Maschineric, von M. Fletscher, XIX. 416; — Schindel - und Latten ., ihre Erzeugung mit der verbesserten Maschine, von J. Sterba, XIX. 409, 496; - Erzeugung mit einer Maschine, von Ph. Schmidt, XIX. 495, XX. 424; - Absatz -, Erzeugung aus Eisendraht mit einer Maschine, von G. Frühauf, XX. 424; — aus mit kegelförmigen Walzen erzeugten Nägelschienen, von A. Töpper, XX.372; - Schindel-, s. Schindelnägel; — s. Maschine.

Nagelschmidwerkstätten, mit ambulirenden Feuerherden und deren Betreibung mit Holz-, Stein- und Torfkohlen mittelst erwärmter Luft, von V. J. von Pantz und L. Baumgärtel,

XIX. 469.

Nähmaschine, von C. G. Hornbostel und Comp., XIX 505. Nahrungsaaft, XVIH. 405. Nähseide, s. Seide.

Naphthalin, XVI: 244, XVIII. 475, XIX. 339.

Narcein, XVIII. 401.

Narkotin, XVIII. 480, XIX. 291 und 294, 3404

Natrium, XVII. 226; — Amalgam, XVII. 226.

Natron, kobaltsaures, XVI. 202; — jodigsaures, XVI. 221; — essigsaures, Krystallisation desselben, XVI. 269; — kieselsaures, XVII. 254; — deppeltkohlensaures, seine Darstellung, XVII. 296, XIX. 324, 346; — borsaures, doppelt, XVIII. 424; — kohlensaures, krystallisirtes, Verunreinigungen, XIX. 373; — jodsaures, XIX. 324; — selensaures, XVI. 200; — schwefelsaures, wasserfreies, XVII. 257; — salpetersaures, Verwendung desselben zur Erzeugung des reinen als auch kohlensauren Natrons, der Natronseife, alkalischen, erdigen und metallischen salpetersauren Verbindungen und der Salpetersäure, von F. Freih. v. Leithner und J. Mayer, XIX. 448, 507.

Natron-Bittererde, weinsteinsaure, XVIII. 368.

Natron-Kalk, kohlensaurer, XVIII. 361.

Natron-Lithon, phosphorsaures, XIX. 252.

Negerkorn, XVIII. 490.

Neroliöhl, krystallisirbare Substanz desselben, XVI. 209.

Nessel, XVIII. 489.

Netzhaut, XVIII. 495.

Nickelglanz, XVI. 236.

Nickel- und Kobalterzen und Legirung desselben zu weissen dehnbaren Metallkompositionen, von J. R. v. Gersdorf, XVI. 398; — Gewinnung desselben im reinen Zustande aus Nickel- und Kobalterzen, von J. B. Batka, XIX. 437.

Nickeloxyd, schwefelsaures, XVII. 256; — kohlensaures, XVIII. 423; — XIX. 331; — Reduktion desselben in der Hitze,

XIX. 223.

Nickelspiessglanzers, XVI. 226.

Nickel-Zinkoxyd, selensaures, XVI. 200.

Nivellirinstrumente, verbesserte, im K. k. Institute verfertigte, ihre Konstruktion und erweiterter Gebrauch, von S. Stampfer, XX. 1; — verbesserte Konstruktion derselben, von S. Stampfer und Ch. Starke, XX. 353, 429.

Notenpulte, mechanische, von J. Mayer, XVII. 403.

Nummerirung, verbesserte, der Gebäude u. s. w., von A. Pellizzani, XX. 337, 428.

Oberfläche der Berge, praktische Methode der Berechnung derselben, XVII. 21.

Oblaten aus Pasten von jeder Farbe, von P. R. Carpano, XX. 358; — Papier-, mit durchbrochenen oder erhaben gearbeiteten Nachbildungen u. s. w., von A. Albrizzi, XX. 395.

Obsidian, XVIII. 451.

Ochran, XVIII. 449.

Odorin, XIX. 317.

Ocfen mit mosaikartiger Verzierung, von K. Mach, XVII. 371;
— Zimmer-, eiserne, außerhalb der Zimmer anzubringende,

von F. Wassek, XVII. 369; — Holz-Spar-, von demselben, XIX. 505; — durchsichtige, von J. Dust und J. Knezaurek, XVII. 342; — verbessert und mit Lustheitzungen, Spar- oder Hochherden in Verbindung gebracht, von A. Fröhlich, XVIII. 516; — Dampsheitz-, von F. Eisenbrand, XIX. 407, XX. 433; — Wind-, zur Verkohlung thierischer Knochen und Abfälle und Gewinnung des kohlensauren Ammoniaks, von F. Herrmann, XIX. 407; — Stuben-, Stuck-, Koch- und Spar-, verbessert von J. Weinhäusel, XIX. 435, XX. 434; — Lustheitz-, von Eisenblech oder Gusseisen, verbessert von E. W. Schild, XIX. 482, XX. 443; — Brenn-, Röst- oder Destillir-, zur Gewinnung flüchtiger Metalle, insbesondere des Quecksilhers, von J. und P. Rabitsch, XIX. 485; — Heitz-, Roch- und Brat-, neuer Art, von L. Jedliczka, XX. 401; — neue, zur Erzeugung von Glasperlen, von J. Zecchini, XX. 384, 440.

Ofen, neuer, zum Brennen der Ziegel, XVIII. 12; - zum Schmelzen der Metalle und Erwärmen der Luft, von M. Fletscher und J. Punschon, XX. 386; - Back-, s. Back ofen.

Oehl, L.D. Strasser's verbesserte Filtration des gepressten Rüböhles, XVI. 377; — thicrisches (Dippel'sches), XVII. 273; ätherisches des Pelargonium odoratissimum, XVII. 272; — Toiletten, schweizer, von A. Mitrenga, XVII. 382; — Pressen desselben, von V. Böhm, XVII. 407; - Brenn -, seine Raffinirung, von G. A. Bruckmann und J. T. Canella, XVII. 409; — des öhlbildenden Gases, XVIII. 465; - Erhaltung desselben während der Winterszeit im flüssigen Zustande mittelst eines Dampfapparates, von v. Tschuda, XVIII. 528; - Mischungen desselben, XIX. 275; — Gewinnung desselben aus den Samengattungen und Oehlkuchen, und Verwendung desselben zu Seife, von S Huber, XIX. 424 und 430; - Brenn-, Bereitung von J. Straus, XX. 426; - Rub, Verbesserung im Filtriren desselben, von L. D. Strasser, XX. 317; - Verfahren der Gewinnung desselben nach einer eigenthümlichen Art und mit neuer Presse, von J. Klapka, XX. 336, 428; — Brenn., Verbesserung im Raffiniren, von A. Leon und Sohn, XX. 397, 44i; — Rübund Lein-, verbesserte Erzeugung, von M. B. und J. Teller, XX.402; — Haar-, s. Haaröhl; — s. Maschine.

Ochle, fette, XVIII. 454; — ätherische, XVIII. 455; — Harze, XVIII. 455; — fette und ätherische, Einwirkung des Sauerstoffgases auf dieselben, XIX. 272; — ätherische, spezifisches Gewicht derselben, XIX. 269; — ätherische, Verhalten des Jodsgegen dieselben, XIX. 269.

Oehlbildendes Gas, seine Wirkung auf Chlormetalle, XVII. 240.

Oehlerzeugung, Verbesser. an hydraulischen und Schraubenpressen, von J. J. und R. Bozek, XIX, 464.

- Ochlfett, sein spezifisches Gewicht, Farbe und Verhalten an der Luft von 31 Ochlen in einer Tafel zusammengestellt, XVII. 265 und 266.
- Oehlfettwichse, s. Wichse.

Ochlgas, s. Beleuchtungsgas.

Ochlgaslampen, von J. Darebey, XX. 441.

ķ,

```
Cohlglanswichsmasso, Schnell-, von M.
   geler, XVIII. 544.
Ochlleuchter, s. Leuchter.
Ochlmühle aus Eisen, von R. Max. XVII 406.
Ochlpresse, von M. Jerbulla, XVII 490.
 Ochlprefsmaschine ohne Schrauben., von D. Cappadoro,
  XVI. 367
Ochlacife, Schmier-, von J. Lenfen, XVII. 406.
Ochlvorlage, XVII. 311.
 Ochlwalkseife, a. Seife.
Oenometer, neues, XIX.347.
 Ohrgehange, verbessert von J. Damme, XVIII.538.
Ohrringe, emaillirte, P. Wahlan's Methodo ale gelb
ben, XVII 401.
Okenit, XVI. 106.
Olanin, XIX. 317.
                                                            3
Olivenit, XVIII. 451,
 Olivil, XVIII. 456,
Omnibus, verbessert von F. S. Oralen v. Flaffen
   338; - s. Wägen,
Oonin, XVI. 209.
 Qpian, XIX, agi.
 Opium, XVIII. 485.
Optische Täuschung durch Zeichnungen, siebe Zeich
  nungen.
Optische Täuschungsphänomene durch strohoskoplie
   Scheiben, XVIII. 237.
Optometer, XVII.35.
Orcin, XVI 212, 248.
Organische Substanzen, ihre Verwandlung in Kleessure,
  XVL 272 i -- ihre rothe Färbung durch salpetersaure Quecksik
  berauflösung, XVIII. 514.
Organzinseide, a. Seide.
Orseille, XVI. 247; - Bräuter, von L. Robert, XIX. 490; -
Erd., gereinigte, van demselben, XIX 490.
Osmium, XVII. 143 und 148; — Oxyde, XVII. 149; — Chlor-
   verhindungen, XVII. 250; - mit Schwefel, XVII. 250.
Osmiumoxyd, seine Darsteilung, XVII. 193,
Oursins, s. Weberei.
Ovale, besondere Art derselben, XIX. 34.
Ovalen, neue, höberer Ordnung, XVIII, 259.
Ozaläther, XVI. 249.
Oxamid, XVIII. 387.
Pak fong, Galanterfearheiten, verbesserte Erseugung, von A.
   Weichesmiller und J. Haut, XX. 346.
Palladium, XVII. 243; - Ozyde, XVII. 245; - Chlorverbia-
  dungen, XVII. 245; - seine Reduktion aus Auflösungen, XVL
   270; - seine Darstellung, XVII. 291.
Palmenwachs, XVII. 270.
Palmin und Palminaaure, XVIII. 381,
```

Palmöhl, XVII. 269; — XIX. 278; — Absonderung der Stearinsäure von der Oleinsäure, nach der neuen Methode, von F. F.

Runge und G. M. Ebers, XX 361.

Papier und Pappe, Darstellung derselben aus verschiedenen Pflanzenstoffen, von P. Belotti, XVI 403; - gefärbtes, W. Knepper's verbesserte Methode seiner Erzeugung, XVI. 393; — wasserdichtes, von M Spanl's sel. Witwe und J. Rhederer, XVII. 407; — V. Sterz's Erfindung, den Papierzeug im Holländer zu leimen, XVII. 400; - Stroh-, Erzeugung von A. Osio, XVII. 400; — und Pappe, verbesserte Erzeugung derselben aus Stroh, der Leinpflanze, dem Sumpfmoose und aus Blättern, von demselben, XX, 301; - Fabrikation desselben in Rollen oder Bogen mittelst einer Maschine, von Spörlin und Rahn, XVII. 391, XVIII 547; — Leimen desselben im Stoffe, von denselben; — Schul-, zu immerwährendem Gebrauche, von F. Herberger, XVII. 368; - Zeichen -, in allen Farben, verbesserte Fabrikation desselben, von demselben, XVII. 368; — Türkisch-Marmorund einfärbiges, verbesserte Fabrikation, von F. Reichenau und F. Braams, XVII. 359; — Pack-, Fabrikation desselben aus Stroh obne Zusatz eines anderen Materials, von J. Lerch, XVIII. 523, 548, - Erzeugung desselben aus Strob, von Marchese L. Erba · Odescalchi, XVIII. 546; — Maschinen - . von P. A. Molina, XVIII. 542; - ohne Ende, Fabrikation desselhen durch drei neue Maschinen, von demselben, XIX. 457; -XIX. 457; — Erzeugung ohne Lumpen, von F. Pechard, XIX. 468, 507; — verbesserter Holländer zur Erzeugung, von G. und W Kiesling, XIX. 493; - Transparent-, Schottwiener, nach Art des französischen Galquir-Papieres, von K. Kleyle, XIX. 430; — aus gemeinem Schilfrohre, von S. Heimann, XIX. 446; - Verbesserung des Geschirrholländers bei der Papierfabrikation, von F. Hösch, XIX. 441; - Reise-, auf welchem mittelst Wasser geschrieben werden kann, von H. Altgraf v. Salm und G. Girtler, XIX. 409; — Ch. Breuer's Erfindung die Papiermasse mit einem Pump - und Presswerke zu reinigen und zu verseimern, XIX. 408; - J. Andreoli's Methode die Hadern zu waschen und zu reinigen, XIX. 404; - Ueberziehen desselben mit einem Netze von geraden, schiefen oder Wellenlinien, nehst Chiffer, Zeichen und Firmen, zur Vorbeugung jeder Verfälschung, von J. Trentsenski, XIX. 398; — Glanz, verbesserte Erzeugung, von J. B. Margotti, XX. 392, 441; — Wachstuch-, Erzeugung desselben mittelst des Theers aus Braunkohlen, von E. A. Geitner, XX. 415; — Erzeugung aus allen Arten faseriger Pflanzenstoffe, von L. Panage, XX.411; - Erzeugung aus einem Gemenge der Hadern und eines auf chemischem Wege bereiteten Stoffes, von B. Boussu, XX. 408: — Erzeugung des-selben aus mehreren Wasserpflanzen, von J. Langer, XX. 403; - neues Verfahren in der Fabrikation, von J. Bitter v. Schönfeld, XX 333; — s. Bleichen.

Papierbeschneidmaschine, verbessert von J. Staudinger,

XX. 384

Papiererzeugung, von A. Tedeschi, XVI. 373.

Papier- und Pappendeckel-Erzeugung aus Strob- und

anderen geeigneten Gewächsen, verbessert von F. Sogliani, XVII. 381.

Papierhobel, senkrecht schneidender, von Spörlin und Rahn, XVII. 363, XVIII. 547.

Papier mache-Arbeit, verbessert von J. M. Steininger, XVII. 374, XVIII. 547.

Fapiermaschine, von P. A. Molian, XX. 422; — von Sterz und Comp., XVIII. 543, XX. 432.

Papieroblaten, s. Oblaten.

Papiersiegel, von E. M. Hanke, XVI. 397, XVIII. 540, XIX. 490, XX. 421; — verbessert von K. W. Berger, XX. 397.

Papiertapeten oder Papier auf die bloße Mauer zn ziehen, von J. Klobasser, XVI. 370; — M. Spanl's sel. Witwe und J. Rhederer, verbesserte Iristapeten - Fabrikation, ihre Ersindung des Walzendruckes auf Tapeten, Wachsleinwanden u. s. w., ihre Methode, Papier mit beliebigen Farben wasserdicht zu machen, ihr Verfahren Tapeten aufzuziehen, XVI. 374, XVII. 407; — J. Klobasser's Verfahren das Papier in jeder Art zu irisiren und alle zum Drucke geeigneten Stoffe auf ein Mal mit verschiedenen Farben zu drucken, XVI. 380; — Spörlin's und Rahn's Verbesserungen beim Walzendruck und ihr neues Verdickungsmittel der Farben, XVI. 381.

Pappe zur Befestigung von Buchstaben, Ziffern u. s. w. aus Gold, Silber oder Papier auf wollene, seidene und andere Stoffe,

von F. Joss, XX. 392.

Pappendeckel, s. Papier.

Paraffin, XVIII.393.

Parallelen, Beitrag zu ihrer Theorie, XVII. 167.

Parallelogramm der Kräfte, einfache analytische Entwickelung desselben, XIX. 131.

Paramohnsäure, XIX. 265. Paranaphtalin, XVIII. 392.

Paraphosphorsäure, XVIII. 498.

Parfümerie-Artikel, verbesserte Erzeugung, von A. Nuglisch, K. Treu und A. Gerhard, XX. 371.

Parketfussböden, verbesserte Legung derselben, von L. Alberizzi und L. Magnini, XX. 386.

Parkettafeln, Schneiden derselben nach beliebigen Zeichnungen, gleichzeitig aus mehreren Holzgattungen mit einer einfachen Maschine, von M. Huther, XX.389, 431

Patronenpfeise aus Meerschaum, von S. Nolze, XIX. 429.

Pechstein, XVIII. 451.

Pech-Uran, XVIII. 451.

Pektolith, XVI. 206.

Pelokon'it, XVIII.373.

Pelzmaschine, von F. Prochaska, XVI. 407.

Pelzwaaren, Färbung aller von Natur kolorirter, verbessert von J. Rosenberg, XVII 387.

Pelzwerk, verbesserte Zurichtung, von M. Hossek, XIX. 468.

Pendeluhren, s. Uhren. Perikarpium, XVIII. 490.

Perkal, Zurichtung desselben zur Verwendung statt des Maro-

quin - und Saffianleders, so wie des guillochirten Papiers, insbesondere bei Buchbinderarbeiten, von K. Müller, XIX. 440, XX. 435.

Perkussionsgewehre, verbessert von A. V. Lebeda, XVII.

370; — s. Gewebre.

Perkussion's pulver, von K. Rambur, XIX. 478.

Perkussionsschlösser, verbessert von A. V. Lebeda, XVII.

370.

Perlen, Glas-, von L. Pusinich, XIX. 493; — Strick-, von Gold, Silber, Bronze und allen übrigen Metallen, Erzeugung derselben mit einer Maschine, von J. N. Bilharz, XX. 412.

Perlmutter, Einpressung derselben auf Schildkrötschalen und

Horn, von K. Schmidt, XX 346.

Perlmutter - Galanterie - Waaren, ihre Verfertigung, von J. Tanzwohl und K. Schmidt, XVII. 406.

Perlmutterknöpfe mit gelötheten Drahtöhren, von W. Metzner und J. Behr, XVII. 353.

Perlstein, XVIII. 451.

Perpetuum mobile, von J. Martina, XIX. 420.

Perruques à ressorts, s. Touren.

Persio, von L. Robert, XIX. 490.

Perspektiv-Brillen, s. Brillen.

Perücken, s. Touren.

Pfalzbotzenknöpfe, s. Knöpfe.

Pfefferkuchen, ihre Erzeugung nach Berliner Art, von F. Kackler, XVI. 401; — verbesserte Bereitungsart, von F. Fischer, XX, 442.

Pfeffermünzöhl, XIX. 269.

Pfeffernüsse, ihre Erzeugung, von F. Kackler, XVI. 401.

Pfeifenbeschläge, Tabak-, verbesserte Erzeugung, von F. Mathe, XX.342; — s. Beschläge.

Pfeifendeckel, Tabak-, schnelle Erzeugung mit einer Ma-

schine, von F. Brunner, XX. 381.

Pfeifenköpfe, Thon-, verbesserte Erzeugung, von J. Slatkes und G. Halfen, XVII. 391, XIX. 502; — Meerschaum-, verbessert von W. Sander, XIX. 506; — irdene, kölnische und türkische, von J. G. Divitjon, XX. 340; — Meerschaum, Reinigung der durch Rauchen verdorbenen, von J. Prükner, XX. 443.

Pfeilgift, XVIII. 486.

Pferde-Dressirmaschine, von V. Mayer, XIX. 459.

Pferdehufschote, XVI. 255.

Pferdeschweifs, XVIII. 495,

Pflanzenalkalien, XVIII. 455, XIX. 259; — jodsaure und chlorsaure, XIX. 351.

Pflanzen-Alkaloide, ihre Färbung durch Brom und Jod, XVI. 271.

Pflanzeneiweifs, XVI. 238.

Pflanzenfarben, Wirkung des Jods und der Jodsäure auf dieselben, XIX. 236.

Pflanzengallerte, XIX. 298.

Pflanzensäure, XVIII. 453; — J. J. Braun's als Surrogat des Bleizuckers in den Färbereien und Hattundruckereien, XVIII. 519.

Pflug, Beatson's, verbessert von P. Rottenbiller, XVII. 376; — neuer, von S.-Zeugmayer, XVIII 541.

Pflug-Säemaschine, verbessert von V. Ugazy, XX.393.

Pfrieme, gemeine, XVI. 255.

Phosphor, seine Auflöslichkeit im Wasser, XVI. 264; — seine Ausdehnung durch Wärme, XVII 220; — seine Darstellung, XVII. 299; — Leuchten desselben, XVII. 223; — sein Schmelzpunkt, Ammoniak, -Metalle, XVII. 224; — -Zink, -Blei, -Antimon, -Silber, -Wismuth, XVI. 225; — -Zinn, XVII. 226; — -Hupfer, XVII. 255; — mit Salpetersäure, XVIII. 504; — verbesserte Erzeugung desselben, von St. Romer v. Kis - Enyitzke, XX. 385.

Phosphordampf, spezifisches Gewicht desselben, XIX. 222. Phosphorfriktions-Zündmasse, verbessert von Romer

v. Kis - Enyitzke, XX 378.

Phosphorhydrat, XVIII. 357.

Phosphorige (Unter-) Säure, Darstellung, XVII. 291.

Phosphorkupfer, -Zinn, Kobalt, -Chrom, XVIII. 346.

Phosphormetalle, XIX. 240.

Phosphoroxyd, XVIII. 408.

Phòsphorsäure, Pyro-, XIX. 231; — ihre Verschiedenheit im Verhalten, XVI. 267; — Entdeckung durch das Löthrohr, XIX. 349; — krystallisirte, XVIII: 423; — mit Silberoxyd, neue Verbindung, XVIII. 363.

Phosphorsaure Bittererde und Ammoniak-Bittererde, XVIII.

363.

Phosphorwaggerstoff, XVIII. 370; — hydrobromsaurer, XVIII. 372.

Phosphorwassers to ffgas, sein Verhalten gegen Metalle, XVII. 253; — XVIII. 412; — XVI. 216.

Piano droit, verbessert von M. Seuffert, XX. 351.

Pianoforte, J. Gartner's Verbesserung des Anschlages der Hämmer, XVI.362; — mit neuer Ersindung, von J. Streicker, XVIII.540.

Pianoforte-Gabel-Harmon, M. Müllers, XVI. 384.

Picomar, XVIII. 396.

Pigment der Krappwurzel, XIX. 288. Pigmente, vegetabilische, XVIII. 398.

Pikrolichenin, XVIII. 406.

Pikromel, XVI. 238.

Pikrotoxin, XVIII. 482.

Pimpinelle, große, XVI. 255.

Pinguit, XVIII. 373.

Pipen, luftdichte, J. Redl's und F. Zimm's, von Zinn, Messing, Silber und anderen Metallen, XVI. 378, 408.

Piperin, seine Darstellung, XVII. 303; — XVIII. 456, 482; XIX. 294.

Pistolen, verbessert von A. Mylius und A. Rutte, XIX. 464;
— s. Gewehre.

Pistoletgoldüberzug, s. metallischer Ueberzug.

Pittakall, XVIII. 397.

Planiren der Bücher, verbess. von M. Schmelkes, XX. 351, 429.

- Plațin, Wollaston's Methode es dehnbar su machen, XVI.312;
 Reagens auf dasselbe, XVII 317; russische Methode es zuzubereiten, XIX.376; Schweißen desselben, XIX.378.
- Platinchlorid mit Chlorbaryum, Chlorstrontium und Chlor-kalzium, XVI. 219.

Platiners, XVI. 227.

Platin-Jodide und deren Verbindungen, XVIII. 352.

Platinmohr, Bereitung, XIX. 378.

Platin prochlorid mit Chlormagnium, Manganprotochlorid, Eisenprotochlorid, Chlorzink, Chlorkadmium, Chlorkobalt, Chlornickel und Kupferperchlorid, XVI. 196.

Platin protoch lorid mit Chlorkalium und einer eigenthümlichen ätherartigen Substanz, XVI. 197.

Platin-Pyrometer, s. Pyrometer.

Platinsalmiak, Reinigung desselben vom Iridium, XVII.315.

Platinschwamm, sein Erglühen im Hydrogengas-Strome, XVI. 259; — für Zündmaschinen, XIX. 378.

Platinachwarz, XVII. 286; — XIX. 228; — siehe Platinmohr.

Platinzundmaschine, s. Zündmaschine.

Platteisen, verbessert von H. Hanke, XIX. 447.

Plattiren des Silbers und Kupfers mit Gold, von C. Santagostino, XX. 371.

Plattirte Arbeiten, von J. Lahner und F. Machts, XVII. 308.

Pleonast, XVIII. 451.

Plumbagin, XVI. 212.

Plumbe-Calcit, XVIII. 373.

Pluran, XVII. 286.

Pochmaschine zum Beinigen des Graphits, s. Graphit.

Polin, XVII. 286.

Politur, Komposition für Holz und Leder, von A. Weinberger, XX. 341, 429.

Polster, Feder-, elastische, von A. Buschow, XIX. 402, 496. Polsterung bei Möbeln, Matratzen, Polstern u. s. w., verbes-

sert von J. Klobasser, XVIII. 415.

Polybasit, XVI. 206, 226.

Polygone, reguläre isoperimetrische, jenes mit der größeren Seitenanzahl besitzt auch eine größere Fläche, einfacher Beweis dafür, XVIII. 296.

Polymerische Körper, XVIII. 496. 🔻

Pomade num Schwarzfärben der Haare, von A. Visentini di Marco, XVI. 382; — von M. Poden, XX. 387; — Gesichts-, von A. w. Casati, XX. 430, 439; — vegetale, s. Parfümeric-Artikel.

Pomeranzen, unreife, grünc, XVI. 257.

Pap, the superior ginger, ein Getränk, von S. Brick, XVI. 363.

Populin, XVIII. 405.

Porzellan, Fischers und Reichenbach's Entdeckung, Abdrücke von Metall- und anderen Platten auf Porzellan-Glasur zu übertragen, XVI. 376; — Uebertragen von Druckmustern auf dieses, von K. Zechini und P. A. Mondini, XVIII. 545; — Uebertragen der Kupferabdrücke auf die Glasur und Kolorirung derselben mit allen Farben, von G. Mertini und L. Schweitzer, XX. 361, 430.

Porzellanerde, XVI. 225.

Porzellangeschirr, M. Saumer's Verfahren dasselbe vor dem Zerspringen bei schnellem Temperaturwechsel zu schützen, XVIII. 520; — E. und K. Heidinger's, s. Töpferarbeit.

Posamentire rarbeiten, verschiedener Art, verbesserte Erzeugung, von E. v. Leynitz; XX 390.

Posaunen, verbessert von L. Uhlmann, XVII.357.

Poudre oxigénée oder fulminante, s. Zündpulver. Power-Looms, s. Weberstühle.

Prägwerk, si Kupferstichabdruck und Stahlstich.

Präzipitat, weißer, XVI. 225.

Presse, Wein- und Ochl-, von J. P. Balde, XVI. 400; — von M. Jerbulta, XVII. 400; — mechanische, zum Kämmen der Seide, von L. Bolmida, XVIII. 535; — hydraulische, und Schrauben für die Oehlerzeugung, verbessert von J. Bozek, XIX. 464; — zur Buchdruckerei, Lithographie und zum Briefkopiren, von S. Witwell und J. Saxton, XIX. 479; — Buchdrucker Schnell, verbessert von L. Müller, XX. 343; — hydraulische, Bramah-sche, als Ersatzmittel der Dampfmaschine, von B. v. Morell, XX. 350; — Schrauben -, verbessert von V. J. v. Pantz und L. Baumgürtel, XIX. 469; — Metall- und Siegel-, von J. Herbst, XIX. 494; — lithographische, s. Lithographie.

Pressen der Metalle zu Tassen, Glasuntersätzen u. dgl., verbessert von A. Becker, XVI. 390; — erhaben und vertieft, aller Kunstgegenstände auf Papier, Buchbinderarbeiten u. s. w.,

von G. Callasek und J. Dobinger, XIX. 463, 498.

Pressmaschine, Kleider-, von J. Pötscher, XIX. 399; — Wollwaaren-, von A. Kube, XIX. 506; — F. Weber's, siehe Brennziegeln; — für Wollwaaren, verbesserte, s. Rauchmaschine.

Presspäne, verbesserte Erzeugung derselben aus allen Gattungen von Papierstoffen mittelst neuer Apparate, von M. Haimann und F. Bergamenter, XVII. 366, XIX. 412; — verbesserte Fabrikation, von S. Heimann, XIX. 446, XX. 435; — nach englischer Art, verbesserte Erzeugung, von J. B. Margotti, XX. 392, 441.

Privilegien von Eigenthümern freiwillig zurückgelegt, XVI. 406, XVII 409, XVIII. 548, XIX. 504, XX. 442; — von der hohen k. k. allg. Hofkammer aufgehoben und erloschen, XVI. 402, XVII. 403, XVIII. 545, XIX. 498, XX. 432; — auf Ansuchen der Privilegirten verlängert, XVI. 397, XVII. 398; XVIII. 539, XIX.

490, XX. 421.

Privilegium, C. L. Schaffer's, zur Dampfschiffsahrt auf der Donau und ihren Nebenslüssen, XVI. 402.

Psilomelan, XVI. 226.

Puddlingöfen, s. Flammöfen.

Pulverhornaufsätze, verbessert von F. Beetz, XVII.388

Pulverhörner, verbessert von J. Müller, XVIII. 534.

Pump- und Presswerk zur Reinigung und Verseinerung des Papiers, s. Papier. Pumpe, hydraulische, neue, von F. A. Hueber und T. Ertel, XVI. 389, XIX. 492; — A. Schmid's Ersindung für Wasserwerke, Pumpen und Spritzen, vermöge welcher eine Schüssel oder Scheibe und ein walzenförmiges Wasserwerk mit Kurbel, als Pumpe und Spritze sowohl einzeln, als auch zugleich wirken können, XVI. 395; — verbessert von J. Kirchberger, XIX. 411, XX. 443; — verbesserte Stellung der Ventile an allen Gattungen, von F. A. Hueber, XIX. 458; — mit verbesserten Kolben, von Gugy, XIX. 467; — Vorrichtung ohne Kolben und Hubstange, von W. Charwat, XX. 373; — s. Drehpumpe.

Pumpen der Getränke aus Füssern im Reller in obere Stockwerke, mit einer Vorrichtung, von A. A. Oudart, XVII, 410.

Punschgetränke, Moskowiter, von J. Allram, XVI. 407. Purpursäure, ihre Darstellung, XVII. 301, XVIII. 465.

Pyknoskop, XVII. 305.

Pyrogen-Zündfäden, von A. Perpigna, XIX. 408.

Pyrolusit, XVI. 226, XVIII. 448,

Pyrometer, Platin-, Daniells, XIX. 341.

Pyrophor, XVII. 227, XVIII. 502.

Pyrophosphorsäure, XIX. 231.

Pyrophyllit, XVI. 206.

Pyrrhin, XVII. 288.

Quecksilber, sein Verhalten zum Fett, XVII. 270; — käufliches, Reinigung desselben, XVII. 312; — Entdeckung hleiner Mengen desselben, XVII. 316.

Quecksilberauflösung, Rothfärben der Seide und Wolle

mit dieser, XIX. 382.

Quecksilberchlorid mit Antimonchlorid, XVI. 197. Quecksilberdampf, Elastizität desselben, XIX. 226.

Quecksilberoxybromid, XVI. 192.

Quecksilberoxyd, bromsaures, XVI. 198; — ammoniaksalpetersaures, XVI. 224; — -Cyanquecksilber, XVIII. 421; — kohlensaures, XVIII. 424, 437; — borsaures, XVIII. 425; — basisch salzsaures, XVIII. 429; — -Chlorquecksilber, XVIII. 429; — schwefelsaures, XVIII. 437; — schwefelsaures, Wirkung der Salpetersäure auf dieses, XIX. 258

Quecksilberoxydul, kohlensaures, XVIII. 424; — borsau-

res, XVIII. 425.

Quecksilberperchlorid mit Chlorkalium, Chlorlithium, Chlorstrontium, Chlorkalzium, Chloryttrium, Chlorglyzium, Chlorzerer, Manganprotochlorid, Chlorzink, Eisenprotochlorid, Chlorkobalt, Chlornickel und Kupferperchlorid (Verbindungen), XVI, 195; — mit Chlorbaryum und Chlormagnium, XVI, 219.

Quecksilberprotochlorid, seine Zersetzung durch Jod,

XVI. 268.

Quecksilbersalze, ameisensaure, XIX. 259.

Quendel, XVIII. 489.

Quercin, XVIII. 484.

Querholzsäge, von P. Ritter von Pohr, XVII.397; — siehe Säge.

Rad, einer Schraube ohne Ende gleichend, von C. d'Ottavio Fontana, XVII. 406.

Radiolith, XVI. 236.

Räder, Wasser-, für Schiffe und Mühlen, verbessert von A. Sebastianatti, an welchen die in geringer Anzahl angebrachten Schaufeln immer, selbst bei der schnellsten Bewegung der Räder, in senkrechter Stellung verbleiben, XVI. 372; — eiserne, von D. Wailamann und B. Hagemann, welche mit vielen Vortheilen statt der hölzernen Wagenräder zu gebrauchen sind, XVI. 394.

Räderschuhe, s. Schuhe.

Rädertriebwerk für Schiffe und Mühlen, von W. Morgan,

XVI. 370.

Radschuh, D. Wailamann's, durch einen Zug mit Sicherheit ein und auszuhängen, XVI. 375, 402; — J. Winter's, mit oder ohne Einschubsohle, welcher im Winter mit Eisstollen versehen, die Stelle der Eisketten ersetzen und mit einer Vorrichtung die wesentlichen Vortheile beim Hemmen der Wägen gewährt. XVI. 386.

Raffinadgummi, s. Gummi.

. Raffinirung des Zuckers, s. Maschine.

Rahmen, welcher durch die in demselben angebrachte Vorrichtung jeder Dimension eines vorgelegten Bildes anpasst, von A. Polt, XIX-451.

Bails, s. Eisenerzeugung.

Rapspilanze, XVI. 254.

Rasir-Essenz, von A. Mittrenga, XIX.451.

Rasirmesser, von J. Johchim, XVI. 400; — verbessertes Schleifen derselben, von F. Meill, XX. 337.

Raspelmaschine, s. Schneidmaschine.

Rauch, Beseitigung desselben aus Küchen und Wohnungen bei niedrigen Winden, von J. Wendeler und F. Kilian, XX. 414, 441.

Rauchausführungsapparate, zur Verbesserung der gewöhulichen Schornsteine, von J. Horvath v. Gémént, XX.388.

Rauch fänge, ihre Absperrung, von A. Haberkorn, XVII. 4083
— ihre Absperrung mit einem Apparat, s. Apparat.

Rauchmaschine für Wollwaaren, verbessert von A. Kube, XIX. 401, 506; — Tuch-, mit welcher die wollenen Stoffe kreuzweis geraucht werden, von S. Dobbs und F. Nellessen, XIX. 424.

Rauchstücke, Tabak-, von K. Crecellius, XVII. 390.

Rauchtabak, s. Tabak.

Rauchwaaren, s. Pelzwaaren.

Reagentien zur Unterscheidung von Platin, Palladium, Rhodium, Iridium und Osmium, XVII. 317; — ihre Empfindlichkeit, XIX. 349.

Rechenmaschine, von F. Thiel, XIX. 432, XX. 434.

Rechentafeln, von F. Herberger, XVII. 368; — hölzerne, von A. Fuchs, XIX. 429.

Recipienten, Röhren-, Cooper'scher, XIX. 349; - sum Gebrauche der Bäder, von T. Dr. Rinna, XIX. 423.

Recipienti (Gefälse mit einer neuen Form), welche als Behältnisse und Transportirungsmittel für Materien aus Unrathskanälen dienen, von F. Sinigaglia, Graf A. Papafava, Ritter A. Vigodarzere und N. Casparini, XVII. 352.

Regenschirme, verbessert von N. Winkelmann und Sohn, XIX. 440, 504; XX. 356, 444; — Stock-, verbessert von H. Horn, XIX. 466, XX. 358; — in einem Spazierstocke, verbessert von

Ch. Rademacher, XIX. 464.

Regen- und Sonnenschirme mit verbesserten Gabeln, von

J. Riffel, XVII. 348.

Regulator für Seidenspinnereien, mittelst welchem die Strähne in einer unveränderlichen Länge gebildet werden, von D. Merini und Delachi, XIX. 427; — an den Seidenbandmacher-Stühlen, von J. Kaspar und G. Munk, XIX. 443.

Reibung der Oberflächen der Körper, XVII. 45.

Reihen, unendliche, ihre Honvergenz und Divergenz, XVII.

Reinigungsmaschine für Tuch, von Schkrohowsky, XVII. 399.

Reinigungsmethode der K. Hödl verschiedener im nassen Zustande zu bearbeitenden Materialien, vorzüglich der Thonund Lehmmassen, XVI. 374.

Reinigungswasser, von A. Vietti, XVIII. 545.

Reis, roher, V. Gereschi's Methode der Befreiung von seinen Hülsen, XIX. 451.

Reise-Papier, s. Papier.

Reise-Schreibzeug, s. Schreibzeug.

Reliefwalzen-Druckmaschine, s. Druckmaschine. Repertorium der Erfindungen und Verbesserungen in den technischen Künsten und Gewerben, XVI. 273.

Repetiruhr, Viertel., s. Uhren.

Resonanzboden (Pianosorte-), verbessert von J. Brodmann, XVI. 399; — verbessert von F. Bienert, XVIII. 523, XX. 424.

Retirade, geruchlose, in einem Schlafsessel, von M. Krupnik, XIX. 456, XX. 363; — verbessert von M. A. Moosch, XIX. 460, XX. 443; — verbessert von L. Mayer, XIX. 399, XX. 425; — mechanische, geruchlose, von M. Heger, XX. 379.

Retiradschläuche, kleinere verbesserte Einrichtung dersel-

ben, von J. Kappes, XX. 386.

Rettungsschnur, s. Darmschnur.

Reverbere, parabolische, zu Lampen, von J. B. Ferrini, XVII. 399, XIX. 491.

Rhabarber-Wurzel, XVI. 255; — russische, XVIII. 489.

Rhodium, Oxyde, XVII. 243; — Oxydsalze, Chlorverbindungen, XVII. 244; — Unterscheidung desselben vom Iridium, XVII. 318; — Bemerkungen über einige Salze desselben, LIX. 258.

Riechstäcke und Riechfläschehen, von J. Nagele, XVII. 397.

Riemen, Abzieh-, für Rasirmesser, von H. Hubert und dessen Ehegattin, XIX. 495.

Jahrb. d. polyt. Inst. XX. Bd.

Ringe (Vorhang), Erzengung derselben aus einer weißen Metall-Legirung mittelst Durchschnitt, XVII. 356; — Nr. 1 für Infanteriegewehre, L. Wernd's Erzeugung derselben aus Walzenblechtafeln mittelst einer Presse, XVII. 365; — emaillirte, P. Wahlen's Methode sie gelb zu färben, XVII. 401; — Vorhang-, von J. Caspar, XIX. 493, 500 und 505.

Ringkastenbeschläge, verbesserte Erzeugung G. Wilde's,

XVI. 391.

Rippenbörtchen, verfertiget mit einer Maschine, s. Maschine; — s. Börtchen.

Roccellsäure, XVIII. 376.

Röcke nach orientalischer Form mit elastischen Binden, von J.

Baumann, XVIII. 342; — von M. Kuhn, XIX. 492.

Röhren, steinerne, von J. Catarossi, XVIII. 539; — thönerne, Wasserleitungs-, Erzeugung derselben mittelst einer verbesserten vertikalen Presse, von J. Glaser, XIX. 395; — zur Ableitung des Regenwassers mit einer Maschine erzeugt, von A. Solvini, XX. 345.

Röhren-Recipient, s. Recipient.

Roheisen, XVIII. 415.

Rohr, gusseisernes, zum Abrunden der Glasperlen, verbessert von L. Pusinich, XX. 384.

Rohrkolbe, XVI. 254; — Wurzel, 256.

Rohrsucker, XVIII. 408; — s. Zucker.

Rollmange, von V. Ugazy, XVI. 407.

Rollwagen und Schlitten für eigenserbaute Roll- und Gleitbahnen, XX. 431.

Rosenöhl, echtes, XVIII. 474.

Rosoglio, H. Luxerdo's Verbesserung in der Bereitung und Destillirung des Maraschino - und Canellino - Rosoglio, XVI. 383; — Erzeugung von A. und E. Schächter, XVI. 405; — von J. G. Otto, XVI. 405; — verbesserte Erzeugung, von F. Wägner, XVII. 407; — Erzeugung, von D. W. Rothberger, XIX. 409.

Rosshaar, verbesserte Zubereitung desselben, von Simon Weiseles, XIX. 396; — verbesserte Reinigung und Herstellung desselben im gesponnenen Zustande, von J. Klobasser, XVIII.

415

Rosshaarzeuge, verbesserte Zurichtung, von M. Praschinger und dessen Sohn, XVII. 410.

Rothgiltigerz, XVI. 226.

Rübe, weisse, XVI. 254.

Rüböhl, Filtrirung, von L. D. Strasser, XVI. 406; — siehe Oehl.

Rübsamenöhl, G. M. Bruckmann's und J. T. Canella's Methode dasselbe nicht mit Schwefelsäure zu reinigen, XVII. 352.

Ruhebetten, Divans und Kanapees, Einrichtung zur Verwandlung derselben in Lagerstätten, von M. Krupnik, XVIII. 544, XIX. 494.

Ruhesesseln, s. Sesseln.

Rührmaschine, s. Zuckerbäckerei.

Rundstahl, e. Stahl

Runkelrübe, Wurzel und Blätter, XVIII. 488.

Bunkelrüben, Zuckergehalt derselben, XIX. 362; - S. Schuzenbach's Methode dieselben zu trocknen, verbessert von A. E. Herz, XX. 418.

Runkelrübenzucker, s. Zucker.

Rufs aus Steinkohlen für Buch-, Kupfer- und Steindruckereien. von J. D. v. Stark, XX. 381.

Ruthenium, XVII. 286.

Rutilin, XIX. 293.

Rutschbahnen, von F. E. Gerike und E. Wagner XIX. 492; - s. Babnen.

Säbel mit Griffen aus gepresstem Messing und Stahl, von K. Jurmann, XIX.419.

Säbelgriffe, von demselben, XX. 425.

Sabots, s. Galloschen.

Sackspiegel, von J. A. Ziegler, XVII. 350.

Säemaschine, Pflug-, verbessert von V. Ugazy, XX.398; -

von K. A. Schütz, XIX. 483, XX. 437.

Saffian, Glänzen und Appretiren desselben mit einer Maschine und verbesserte Trocknung desselben, von K. Pfeiffer, XVIII. 541, XIX. 499, 504.

Saft eines Rosenbaumes, XVI. 246.

Säge, Querholz-, von P. Ritter v. Bohr, XIX. 509; — siehe Querholzsäge.

Saiten, verbesserte Bereitung, von L. Schütz, XVI. 363, XVIII.

Saiteninstrumente, verbessert von F. Greiner und F. Danchell, XIX. 437.

Salbei-Hampfer, XVIII. 398.

Salicin, XVII. 288, XIX. 292 und 294.

Salmiak, seine Krystallgestalt, XVII. 257; — bromhaltiger, XVIL 313.

Salpeteräther, XVI. 239.

Salpeterbildung, XVII. 287.

Salpetergas, seine Prüfung auf Beimengung von Chlor, XVII. 315.

Salpetersäure, rauchende, XVII. 221, 275; - Reinigung derselben, XVII. 312; - verbesserte Erzeugung, von K. L. Weilheim, XVIII. 541; — XIX. 234; — Wirkung derselben auf schwefelsaures Quecksilberoxyd, XIX. 258; - Entdeckung kleiner Mengen, XIX. 349; — ihre Bereitung, XIX. 372.

Salpetrige Säure, Unter-, schwefelsaure, XVIII. 431; — (Untersalpetersäure), ihre Wirkung auf fette Oeble, XVIII. 511; — ihre Wirkung auf Jodsäure, XIX. 237.

Salz, alkalisches, oxygenirtes und flüssiges, von P. Belotti, XVI. 403.

Salzartige Verbindungen auf trockenem Wege dargestellt, XVIII. 364.

Salzäther, schwerer, XVII. 283, XVIII. 465.

Salzbasen, yegetabilische, XVIII. 479.

Salze, weinsteinsaure, XVIII. 443; — oxydirt chlorsaure, XIX. 239; — des Stickstoffoxydes, XIX. 251; — unterphosphorigsaure, XVII. 253; — von Pflanzensalzbasen, ihre Zersetzung durch die voltaische Säule, XIX. 259; — phosgensaure, XVII. 283; — Fällung aus einer Flüssigkeit, in welcher sie in ungleichem Grade auflöslich sind, XIX. 379.

Salzsäure, ibre Wirkung auf Kupfer und Silber, XVII. 240.

Sandarak, XVIII. 479.

Sandelroth, XVIII, 457

Sanguinarin, XVI. 212.

Santalin, XVIII. 456.

Santonin, XVIII. 406.

Sarcocolin, XVIII. 456.

Sättel, Schrauben-, jedem Pferde anpassende, von F. Fröhlich, XX. 340.

Sattlernägel, von J. Caspar, XIX. 493; - s. Nägel,

Sauerkleeäther, XVI. 240.

Sauerkleesäure, XIX. 337.

Sauerstoff, Verschluckung desselben durch geschmolzenes Silber, XIX. 238.

Sauerstoffäther, XIX. 267, 317.

Sauerstoffgas, seine Wirkung auf die fetten und ätherischen Oehle, XIX. 272.

Saugmaschinen, verbessert von J. F. und R. Bozeck, XIX.

Säure, neue, aus dem Gummi, XVIII. 378; — unterschwefelige, XVIII. 409.

Scarbroit, XVI. 206.

Schafgarbe, XVI. 254.

Schafwolle, neue Methode des Waschens, von A. Kern, XX. 341; — und Schafwollgespinste, Zurichtung derselben, von J. Rotter, XVII. 351, 402; — ihre Reinigung und Appretirung, von H. Münster, XVIII. 533; — A. Kern's Methode die Haarläuse durch Waschen abzulösen, XVIII. 524, XIX 502; — ihre Reinigung von M. Auer, XVII. 404; — Verbesserung im Einschmalzen derselben, von H. Molanus, XIX. 482; — Verbesserungen im Krämpeln, Spinnen, Zwirnen und Doppeln, von L. V. Fornachon, XIX. 479; — Zubereitung und Verspinnen derselben, von J. Orr, XIX. 470; — verbessertes Kämmen derselben mit einer Maschine, von J. K. von Rütti, XIX. 447, XX. 435; — Waschen derselben auf lebenden Thieren, im abgeschorenen Zustande und auf Schafhäuten, durch Anwendung eines unschädlichen Mittels, von Ph. Straser und A. Heksch, XX. 416.

Schafwollgewebe, Ueberziehen derselben mit Lack, um sie dauerhafter und dem Leder ähnlich zu machen, von J. Pohlmüller, XX.341.

Schafwollstoffe, wasserdichte, von F. Lesckak und D. Perelli, XX.363.

Schafwollzeuge, mit Farben gepresste, s. Zeuge.

Schaufel, eiserne, nebst Bürste zum Reinigen der Schornsteine, von B. Carnelly, XVII. 337.

Scheererit, XVI. 219.

Scheiben, stroboskopische, XVIII. 237.

Schermaschine, Transversal-Zylinder-, verbessert von E. Pslieger, XX. 381; — Zylinder-Tuch-, mit besonderer Vorrich-

tung, von A. Wüest, XX. 400, 431.

Schieberlineal, englisches (sliding retl) für Mechaniker und Maschinenarbeiter zur leichten und schnellen Ausführung aller auf ihre Arbeiten Bezug habenden Rechnungen, XVI. 101.

Schieferdeckung, von C und A. Umbach, XVI. 404,

Schienenbahnen, s. Eisenbahnen.

Schiefspulver, Entzündung desselben durch den Stofs von Kupfer und andern Körpern, XVI 338; — bequeme Methode den Salmiakgehalt in demselben aufzufinden, XVII. 13.

Schiff durch untergebrachte Pferde im Innern desselben nach allen Richtungen bewegt, von J. Prandi, XVI. 365, XVIII. 546;

- Flois -, von H. Chorin und Comp., XIX. 502.

- Schiffe, A. Löbersorger's Methode auf Flüssen und Kanälen ohne Pferde oder Feuerkraft zu fahren, XVII. 404; - ihre Beförderung mit einer Maschine, von J. K. Bodmer, XVII. 405; - welche mittelst einer durch eine einfache Dampfmaschine bewirkten Strömung von Wasserstrahlen stromab - und aufwärts in Bewegung gesetzt werden können, von E. Aigner, XVII. 356; - Treiben derselben durch Räder, welche von einem einzelnen Mensoben mittelst eines einfachen Mechanismus in Bewegung gesetzt werden, von G. Rossi, XVII. 354; - und Dampfschiffe, Verbesserungen im Baue derselben, von John Andrews und J. Pritschard, XVII. 401, XVIII. 542, XIX. 491, XX. 422; — Dampfund gewöhnliche, Verbesserung im Baue derselben, von J. Andrews, XIX. 453, XX. 419; — Dampfschiffe, verbessert von J. Pritschard, XIX 440; — zum stromaufwärtsfahren, von L. Torchi, XIX. 468, XX 436; — überhaupt, und Dampf- insbesondere, Verbesserung im Baue derselben, von der Administration der ersten Donau - Dampfschiffahrts - Gesellschaft, XX. 435; - Dampf-, mit Ruderschaufeln statt der Ruderräder, von B. v. Morell, XX. 401; - mit Gewichtkraft, Triebwerk und Flaschenzug auf- und abwärts in Bewegung zu setzen, von F. Meil und F. Gunold, XX. 378; - mit Stosshebeln, von J. A. B. v. Sonnenthal, XX. 567; — mit Federkraft Stromab - und aufwärts zu bewegende, von J. B. Maus, XX 354; - mit verbesserten Dampfapparaten, von F. Polli, XX.352; — Flos-, s. Flosschiff; - s. Maschine; - s. Rädertriebwerk und
- Schiffahrts-Treibmaschine, von J. Bauhayer, XVIII. 527.

Schiffeln, s. Schützen.

Schiffklammer, Erzeugung derselben ohne Feuerung, von V. Herzog und V. Hütthaler, XX. 407.

Schildkrötenschalen, Pressen aller Metalle und der Perlmutter auf dieselben, von K. Schmidt, XX. 444; — mit ver-

schiedenen Verzierungen, Verbesserung in der Verfertigung

derselben, von J. Schwartz, XX. 857, 444.

Schildpatt und Schildpattpaste, von verschiedenem Schildpatt, Verarbeitung derselben zu Knöpfen, Dosen und verschiedenen Luxusgegenständen, von F. A. Hueber, XVIII. 371.

Schindeldächer mit einem Ueberzuge von Graphit, von U.

Renati, XIX. 457.

Schindelmaschine, von V. Hlave, XVII. 398; - von N. Pechmann, durch Wind, Wasser und Pferde in Bewegung zu setzen, XVIII. 520, XIX. 502.

Schindelnägel, Erzeugung derselben durch eine Schneid- und Köpfelmaschine, von der fürstl. Metternich'schen Administration,

· XIX. 458.

Schirme, Gaslicht-, Doppel-, von J. G. Uffenheimer, XIX. 507. Schlafröcke, Männer-, mit Westen und Halsbinden, und Schlafröcke, Damen-, mit Schleifen oder Halsbinden, von J. Lederer, XX. 836.

Schlafsesseln mit geruchlosen Retiraden, von M. Krupnik,

XX. 363.

Schlafstuhl, von M. Krupnik, XVII. 383, XVIII. 544.

Schlagfeuerringe, an Gewehrschlössern mit 19 bis 20 Zündern, von J. Jung, XIX.414, 506.

Schlagwerk für gepresste Metallwaaren, verbessert von L. J.

Oberhoffer, XVI. 887.

Schlangenwursel, XVI. 255.

Schleifsteine, künstliche, von J. Scheidtenberger, XIX. 439; - von J. G. Petri und J. Weitenhiller, XIX. 440.

Schleimgährung, XIX. 300.

Schlemm - Maschin e zum Reinigen des Graphits, s. Graphit. Schleppwerk, holländisches, verbessert und als Misch-oder Mengmaschine verwendbar gemacht, von J. Klapka, XX. 357, 430.

Schlich, Art der Ausbringung aus nassen Pochwerken, von Ph.

Hofmann, XX. 425.

Schlingmaschine, J. G. Schuster's, zur Erzeugung aller geschlungenen Arbeiten, insbesondere von hohlen Dochten für Kerzen und Lampen, XVII 352; — von W. Böhm, J. Fischer, A. Diedek und J. Holzhauer, XIX. 493.

Schlitten für Roll- und Gleitbahnen, von J. Wagner, XX. 386.

Schloss (Patent-), von Bramah, XVI. 74.

Schlösser, Gesellschafts- und Doppel-, von J. B. Schwertberger, XIX. 405; — Sicherheits-, von J. Tosi, XIX. 499; — verbessert von J. Sammer, XVIII 523.

Schlosserarbeiten, F. Frenzel's Sichetheitsschloß, XVI. 378.

Schlussbillards, s. Billards.

Schlüsselarben zum Einschieben in das Schlüsselloch des zu sperrenden Schlosses, von J. Sammer, XVIII. 523.

Schmelzofen zu Versuchen im Kleinen, XVII. 309.

Schmelzpunkte von Mischungen aus zwei Stoffen, XIX. 220. Schmelztiegel aus Graphit, siehe Töpferwaaren aus

Graphit,

Schmelzziegel aus Graphit, siehe Töpferwaaren aus Graphit.

Schmiedeisen, s. Eisen.

Schmiere, Batong sche, für Wägen, Mühlen und Maschinen, entdeckt und verbessert von K. L. Müller, XVI. 397, XVII. 368, XIX. 494, XX. 423.

Schmieröhlseife, von J. Len sen, XVII. 406.

Schmuckarbeiten (Steine, Perlen) aus dem sogenannten venetianischen Fluss, von J. Jäckel und dessen Söhnen, XX. 437.

Schnee, rother, XVI. 236.

- Schneidmaschine für Farbehölzer, von J. Pinella, XVI. 365; für Bürstenbinder, von L. Spaamann, XVI. 402; zur Erzeugung der Schindelnägel, s. Schindelnägel; für Spielkarten, s. Karten; für Zuckerbäcker, s. Zuckerbäcker, bäckerei.
- Schneidmesser für Zuckerbäcker, s. Zuckerbäckerei.
- Schneidwerkzeuge, Belegung derselben mit Gusstahl, mittelst besonderer Vorrichtungen, von M. Feugl, XIX. 416.
- Schnelldruckpresse, von E. Helbig, XVII.355, XIX.493.
- Schnellessigfabrikation, von Dr. K. Wugemann, XIX.

Schnellgradirungs-Apparat, s. Apparat.

- Schnellpresse, Buchdrucker, s. Buchdrucker-Schnellpresse.
- Schnell-Oehlglanzwichs-Masse, von M. Gerl, XVII. 385.
- Schnellschützmaschine, neue, auf dem Jacquard- als auch jedem gewöhnlichen Weberstuhle anzuwenden, von N. Wedeles, XIX. 457.

Schnellwaage, verbessert von P. Hofmann, XIX. 401.

Schnellwaagen, verbessert von J. Culot, XVI. 392; — siehe Waagen.

Schnellzündmaschine, s. Zündmaschine.

- Schnittgebäck, seine Erzeugung nach Berliner Art, von F. Kakler, XVI. 401.
- Schnittwaaren, Hirsch Kollisch's Methode ihrer Zurichtung, XVII. 404.

Schnürbrüste, s. Mieder.

Schnürdocken-Maschine, von J. Stefsky. XVI. 406.

- Schnürlöcher (an Miedern), F. Rott's Verbesserung sie nicht mit eisernen oder drahtenen Ringelchen zu belegen, XVII. 342.
- Schnürmaschine, verhassert von J. Stefsky, XVI. 362. XVII. 402.

Schöpfbrunnen, s. Brunnen.

Schornsteine, ihre verbesserte Reinigung, von I. F. Fornära, XVII. 371, 411; — von J. Carnelly, XVII. 407.

Schottenklee, gehörnter, XVI. 255.

- Schrauben, verbesserte Art ihres Schneidens mittelst Patronen auf der Drehbank, XVII. 201.
- Schrauben muttern für Schlosser, Schmiede u. s. w., ihre Erzeugung mit der Bohr- und Druckmaschine, von J. M. Steininger, XVIII. 522.

Schraubenpressen, s. Pressen.

Schraubenrad für Schiffe und Mühlen, von J. Ressel, XVI. 400.

Schraubensättel, s. Sättel.

Schraubstöcke, verbessert von L. Ritter v. Perreve, XVII, 851, XIX. 500.

Schreibzeug, Reise-, verbesserter von A. Freiherrn v. Königsbrunn, XVIII, 523, 550; XIX. 404, 506.

Schriftgussinstrument, verbessert von A. Edlen v. Schleinits, XVIII. 521, 547.

Schrotbeutel mit einer neuen Vorrichtung, XIX. 124.

Schrotbeutelaufsätze, verbessert von F. Beetz, XVII. 388.

Schrotbeutelmafs, verbessert von J. Müller, XIX. 439

Schrot-, Kopp- und Mahlmühle mit einem zu ihrer Betreibung oder sonstigen Zwecken dienlichen Pferdegetriebe, von F. X Wurm, XVIII. 530.

Schuhe und Stiefel, kalblederne, von S. Milanko, XIX. 496; — Damen-, wasserdichte, von W. Schweigert, XIX. 423; — Stiefeln aus Leder, Leinzeug oder anderen Stoffen, wasserdichte, von J. E. Bost, XIX. 410; — Räder-, erfunden von J. Högn, XIX. 410; — wasserdichte, von J. Schenk, XIX. 396; 435; — und Stiefel, Sohlen derselben mit Fischbein ausgefüttert, von J. Schenk und M. Pfister, XX. 426; — und Stiefel, wasserdichte, von F. Holdhoff, XX. 394; — siehe Schuhmach er ar beit.

Schuhmacherarbeit, verbessert von P. Brick, XVI. 372; verbessert von M. Goldmann und A. Franz, XVI. 377; — verbessert von J. Gebkart, XIX. 460; — verbessert von J. Schremek und J. Futterknecht, XIX. 496; — Ausfütterung der Schlen mit Fischbein, von J. Schenk und M. Pfister, XIX. 497, 505; — verbessert von M. Schretzmayer, XIX. 504; — verbessert von M. Schretzmayer, XIX. 504; — verbessert von J. Pergler, XIX. 459, XX. 356, 429; — verbessert von G. Högner, XIX. 457, XX. 427; — verbessert von W. Schweigert und J. V. Chiusole, XX. 433.

Schuhmacherei, verbessert von F. Salzborn, XIX. 454; — verbessert von F. v. Pupp, XIX. 506; — verbess. von J. Schramek und Batula, XX. 380; — verbess. von F. Schubert, XX. 434.

Schulpapier, s. Papier

Schulschreibbücher-Papier, J. Trentsensky's, mit welchem das Schreiben in allen Sprachen und Schriftgattungen leicht erlernt und gelehrt werden kann, XVII. 366.

Schusterkleister und Draht, von F. Schubert, XIX. 434. Schützen der Bandstühle, verbessert mit einem Mechanismus, um sie an jedem Punkte ihres Laufes stillstehen oder weiter gehen zu lassen, von Ph. Haas, XIX. 421, XX. 433.

Schützen-Regulator, um die Bewegung eines Wasserrades gleichförmig zu machen, XVI.322.

Schwarzblech, s. Blech.

Schwarzfärberei, Mailänder, s. Färberei.

Schwefel, seine Auflösung in Schwefelsäure, XVII. 241; — Gang der Abkühlung beim Festwerden desselben, XIX. 222.

Schwefelammonium, XVII. 275.

Schwefelantimon, XVI. 216.

Sehwefelantimon-Schwefelnatrium, XVIII. 418.

521 Schwefeläther, XIX. 338. Schwefelbaryum mit kohlensauren Alkalien, KVL 203; -und Schweselstrontium, XIX. 326. Schwefelbromquecksilber, XVI. 190. Schwefelchlorquecksilber, XVI. 190. Schwefelcyan und Verbindungen desselben, XVI. 187. Schwefelcyanäther, XVI. 211. Schwefelcyankalium, XIX. 309. Schwefeldampf, spezifisches Gewicht desselben, XIX. 221. Schwefeleisen, XVIII. 407. Schwefelfluorquecksilber, XVI. 190. Schwefelige Säure, XVII. 222, 275; — mitJod, XVII. 223. Schwefeligte Unter-Säure, XVIII. 409. Schwefeloxydquecksilber, XVI. 190. Schwefelkalzium mit kohlensauren Alkalien; Natron schwefelsaures mit schwefelsaurem Kalk, schwefelsaurer Bittererde, schwefelsaurem Baryt und Bleioxyd (Verbindungen), XVI. 203. Schwefelkadmium, Gelbfärben der Seide mit diesem, XIX. Schwefelkobalt, Doppelt, XVII. 276. Schwefelkohlenstoff, XIX. 319. Schwefelkohlenstoff-Dampf, XIX. 236. Schwefelmetalle, stöchiometrisch zusammengesetzte, XVII. 276; — krystallisirte, XVII. 277. Schwefelnaphthalinsäure, XVIII. 463. Schwefelphosphor, XVI. 187. Schwefelphosphor-Chlorid, XVI. 193. Schwefelphosphorkalium, XVIII. 346. Schwefelquecksilber mit salpetersaurem Quecksilberoxyd (Verbindung), XVI 190; — XVI. 217, XVII. 276. Schwefelquecksilber-Kalium, XVI. 189. Schwefelsäure, XVI. 214; - verdünnte, ihre Wirkung auf Zink, XIX. 224; — Krystallform derselben, XIX. 235, 307; englische. Bereitung, XIX. 3:5. Schwefelsaure Salze, ihre Zersetzung durch organische Substanzen, XVI. 268. Schwefelsenfsäure, XVIII. 404. Schwefelsilicium, XVII 276. Schwefelstrontium mit kohlensauren Alkalien, XVI. 203. Schwefelungsstufen des Bleies, XVI 188. Schwefelweinsäure, XVI. 240, XVIII. 462. 'Schwefelwismuth, XVIII. 448. Schwefelzink, XIX.249. Schweinfett, Schmelzung desselben, von v. Bölum, XVII. 407. Schwellbeitze, XVIII. 485. Schwerspath, XVI. 236.

Sebnerve, XVIII. 495. Segellein wand aus Hanf oder Flachs, verbesserte Erzeugung, von K. Filkovics, XVI. 366.

Schwingboote, Verbesserungen im Baue, von A. P. v. Rigel,

XIX. 481, XX. 437.

Seide, J. Wanig's Methode sie zu filzen, XVI.371; - verbes-

serte Behandlung derselben, von P. Gevessy, XVII. 410; --Reinigung derzelben, von A. und F. Kargl und A. Kuttni, XVII. 863; - Flock -, (Seidenabfälle) Maschine sum Kämmen derselben, um sie spinnbar su machen, von B. Castol, D. Rus und O. Orcel, XVIII. 537; - Floret-, verbesserte Bearbeitung der Flocken, von D. G. Venisi und A. Figl, XVIII. 528; - Organsin -, Erzeugung derselben nach einer einfacheren Methode, von A. H. Neville, XIX. 465, 468, 478; — Verbesserungen im Krämpeln, Spinnen, Zwirnen und Doppeln, von L. V. Fornachen, XIX. 479; — Verbesserung an der Preismaschine zur Verarbeitung der Seidenabfälle zu Flockgespinnsten, von K. Picaluge, XIX. 485; - Vorrichtung sum Abspinnen der Kokons und gleichseitigem Zwirnen zu Trama - oder Organzinseide, von Kramer und Comp., XIX. 486; - Näh-, Aufbewahrung derseiben in einem für Handelsleute brauchbarem Buche, von J. F. Kaiser, XIX. 476, XX. 443; — Organzin - und Trama - , verbesserte Erseugung, von J. Robinson, XIX-466, XX-845; - rohe, einfache Methode des Aufspulens, von P. Gawaszi, XIX. 430; -Bleichen derselben mit Salpetersäure und mit Chlor, XIX. 583; - Gelbfärben derselben durch Schwefel-Hadmium, XIX. 38:; - Rothfärben derselben durch salpetersaure Quecksilberaullosung, XIX. 382; - Abfall (Floret-), verbessertes Reinigen und Waschen derselben, von S. Hegnauer, XX. 359; - Behandlung mit einer das Gewicht derselben vergrößernden Flüssigkeit, von B. Rigatelli, XX. 373; — Abkochen derselben nach eigener Art, von K. Salzer, XX. 394; — Kessel neuer Art zum Abhaspeln der Seidengalotten, von P. A. Filipini, XX. 407; — neues System sum Abbaspeln, Spinnen und Drehen derselben, von C. M. D. Lafabreque, XX. 410; - verbessertes Abspinnen derselben, von A. Kuller, XX. 419; - siehe Strusa; - siehe Haspel.

Seidenabfälle, unfilirbare, Zurichtung derselben zum Verspinnen, mittelst eines neuen Manipulations- und Maschinensystems, von M. Bach, XIX. 402; — rohe, gereinigte oder gefärbte, Erzeugung aus diesen einer besonderen Art gewebten Stoffes, von K. Picalugz und P. Campana, XIX. 464; — neue Art sie zu krämpeln, von G. H. H. Gaddum, XX. 395; — aller Art, Krämpeln derselben mit der Zylinder-Maschine, von G. Piccaluga, XIX. 421; — Verarbeitung derselben zu Hüten, Czako, Kappen u. dgl., von F. Bonnet, XX. 421; — unfilirbare, Manipulations- und Maschinensystem zum Spinnen, von H. V. Ritter

v. Zahony, XIX. 496.

Seidenbandmacherstühle, s. Regulator.

Seidenfärberei, s. Färben der Seide.

Seidenfelperhüte, s. Hüte.

Seidengespinnste, verbesserte Zurichtung, von J. Rotter, XVII. 364, 376, 403; XVIII. 544, XIX. 494, XX. 442.

Seidenhaspel, mit verschiebbaren Spreitzen, von J. und J. Ratti, XIX. 465; — verbessert von A. Gattinoni, XX. 409.

Seidenhüte, s. Hüte.

Seidenkamm, mit Zähnen, von verschiedener Form, sum

gänzlichen Reinigen der Floretseide von Spinnknötchen, von L. Venini, XIX. 408.

Seidenknöpfe mit metallenen Böden und Oehren, erzeugt mittelst einer Maschinen-Vorrichtung, von J. Eggerth, XVIII.

517.

Seidenkokons, ihr Abspinnen mit Maschinen, verbessert von J. B. Bonsignori, XVII. 405; — Verbesserung in der Anwendung des Dampfes zur Abhaspelung, XVIII. 546.

Seidenspinn- und Filirmaschine, verbessert von E. Grä-

fin della Porta, XX. 432.

- Seidenspinnmaschine, siehe Spinnmaschine für Seide.
- Seidenspinnerei, verbessert von P. Ratti, XVII. 392; M. Bach's Methode Seidenabfälle zum Spinnen suzurichten, XVII. 396; verbessert von K. Armand, XX. 340; s. Regulator; s. Spinnmaschine.

Seidenspulmaschine, verbessert von A. Riccardi, XIX.

403.

- Seidenstoffe, lustdichte, von J. Nentwich und J. A. Hecht, XVII. 357.
- Seidenwürmer, Mittel gegen die Starr- und Weissucht derselben, von P. Paradisi und Comp., XX. 347.

Seidenzeuge, mit Farben gepresste, s. Zeuge.

Seidenzucht, verbessert von E. Gräfin della Porta, XX. 432. Scife, verbesserte Erzeugung, von J. Frenkel, XVI. 399, 404; von J. Diedeck, M. Weissböck und J Fischer, XVI. 405; - von V. Böhm, XVI. 405, XVII. 407; — Oehl-, Schmier-, von J. Lenssen, XVII. 406; - Oehl-, Walk-, von J. G. Lorentz, XVII. 409, 360; — parfümirte, verbesserte Fabrikation derselben, von Treu und Nuglisch, XVII. 355, XVIII. 530, 546; XIX. 433, 505; — Bereitung auf kaltem Wege, von D. Cacchiatelli, XIX. 471, XX. 436; — neutralisirte und nicht neutralisirte, von S. Huber, XIX 480, 497; — verbesserte Apparate zur Erzeugung, von J. Nowotny, XIX. 454; - grüne, verbesserte Erzeugung, von E. Delamotte, XIX 437; - Silicia-, verbesserte Bereitung, von Th. Wilson, XX. 439; — aus einem nicht gebrauchten Stoffe, von J. Straus, XX. 373, 426, 431; - flüssige aus einheimischen Stoffen, von H. Schlesinger, XX. 342, 408, 428; — von A. J Cramer, XX. 409; — Erzeugung aus noch für diesen Zweck nicht benützten Stoffen, von J. Smania, XX. 407; — s. Oehl; — s. Wachsseife.

Seifenbaum-Rinde, XVI. 256.

Seifenbildungsprozess, Produkte desselben, XIX. 875.

Seifenwurzel, egyptische, XVIII. 488. Seile aus Draht, von A. Fritz, XVI. 403.

- Seilerarbeiten, Stoff für diese, von F. Jäger, XX.351; Verbesserungen in der Erzeugung derselben, von F. Cichocky, XX.381.
- Selen, XVI. 213, XIX. 319; seine Auflösung in Schweselsäure, XVII. 241.

Selenpaladium, XVI. 206.

Selenschweselquecksilber, XVI. 206.

Selen-Silber, XVI. 405.

Selensink-Schwefelquecksilber, XVI. 205.

Semilorrahmen (Bilderrahmen), metallene, von J. Freiherrn v. Arnstein, XX. 308.

Semilorüberzug, von demselben, XX.35s.

Senega-Wurzel, XVI. 255.

Senfsamen, XVIII. 487.

Sengmaschine, von F. und J. Liebig, XVII. 361, XVIII. 549.

Senkgruben und Abzugskanäle, J. Thornthon's Methode der Beseitigung des sich verbreitenden Dunstes und üblen Geruches, XIX. 410.

Senkapparate, Frölich'sche, verbessert von A. Sailer, XVII.

402.

Sensen, Verfahren A. Zeilinger's bei seinem Gewerbe Hämmer von verschiedener Schwere und ein Feuer mit einem oder doppelten Gebläse anzuwenden, XVII. 355; — Sicheln und Strohmesser, Tangeln (zuschärfen) derselben mit einer Maschine, von demselben, XIX. 421; — Strohmesser und Sicheln, Fabrikation, verbessert von M. und J. G. v. Reichenau, XIX. 431.

Sensenstahl, verbesserte Gerbungsmethode, von J. Zeilinger,

XIX. 396.

Sesseln, Ruhe-, und Sofa, verbessert von J. Kowats, XIX. 435, 497; — Lehn-, eiserne, nach neuer Art zusammen zu legen, von H. D. Schneid, XX. 396.

Seybertit, XVIII. 373

Shawl, Fabrikation, verbessert von J. D. Esche, XVII. 359; — brochirte, Ausschneiden derselben mit einer mechanischen Vorrichtung (Ausschneiderinn, Decoupeuse), von A. Eyme und A. Berthes, XIX. 470, XX. 387; — Ausschneidungsmaschine, verbessert von F. Hepp und E. Stribel, XX. 364.

Sicheln, s. Sensen.

- Sicherheitsschlösser, Wiener, von J. Sammer, XVI. 384, XVIII. 523.
- Sicherheitsschloß, s. Schlosserarbeiten.

Sicherheitsschraube, XVI. 321.

- Siebe der Mühlen aus einem verbesserten Stoffe, von den Gebrüdern Escher v. Felsenhof, XX. 425.
- Siedpunkt eines Gemenges aus zwei Flüssigkeiten, welche nicht chemisch auf einander wirken, XVIII. 507.

Siegel, Papier-, s. Papiersiegel.

Siegellack, Ullmann's Verfertigung des verschieden gefärbten und wohlriechenden, XVI. 361; — von allen möglichen Farben, verbesserte Fabrikation, von J. Andreazzys, XIX. 409, 503; — wohlriechendes (Damensiegellack), von M. und B. Lowy, XIX. 477.

Siegelpresse (Metall-), fünf Arten derselben, von J. Herbst,

XVII. 380.

Siegelpressmaschine, verbessert von J. Kobau, XVIII. 532.

Siegelwachs, wohlriechendes, von J. Ullmann, XVII. 411.

Silber, seine Auflöslichkeit in Schwefelsäure und schwefelsaurer Eisenoxydauflösung, XVII. 241; — Spratzen desselben, XVII. 284; — Probiren desselben durch den elektromagnetischen Multiplikator, XVII. 315; — salpetersaures, als Reagens suf die Gegenwart organischer Substanzen im Wasser und auf die Reinheit des Weingeistes, XVII. 319; — Abscheidung desselben von Kupfer, Messing und anderen Stoffen, von J. Nakh, XVII. 399; — Absonderung desselben von silberplattirtem Kupfer nach einer neuen Art, von demselben, XX. 385; — neue Methode es zu probiren, XIX. 354; — Abtreiben desselben mit Wismuth, XIX. 354; — Reinigung desselben vom Kupfer, XIX. 352; — natürlich vorkommendes (gediegenes), seine Krystallformen, XIX. 228; — geschmolzenes, Verschluckung des Sauerstoffes durch dasselbe, XIX. 228.

Silberamalgam, krystallisirtes, XVIII. 422.

Silberarbeiten, verbesserte Erzeugung derselben, von A. Weise, XVIII. 538

Silberauflösung, salpetersaure, gefällt durch salpetersaures

Zinnoxydul, XVI. 269.

Silberoxyd, boraxsaures, XVI. 222; — selensaures, XVI. 200; — salpetersaures, seine Reduktion, XVI. 270; — seine Auflöslichkeit im Wasser, XVII. 241; — schwefelsaures, XVII. 257; — schwefelchromsaures, XVIII 364; — kohlensaures, XVIII. 424; — borsaures, XVIII. 426 und 427; — salpetersaures, XVIII. 427; — chromsaures, XVIII. 438; — äpfelsaures, XVIII. 458.

Silberoxyd-Ammoniak, selensaures, XVI. 200; — chrom-saures, XVI. 201; — seine Darstellung, XVII. 296.

Silber-Phyllin-Glanz, XVI. 207.

Silberprobe durch Abtreiben, Unsicherheit derselben, XIX. 354.

Silbersubchlorid, XVI. 193.

Silbertressborten, s. Borten.

Silberwaaren, schnellere und wohlfeilere Erzeugung derselben, von D. Stubenrauch, XX.346; — erzeugt mit Maschinen, von St. Mayrhofer, XVIII.539.

Siliciaseife, von Th. Wilson, XX.371; - a. Seife.

Siliciumplatin, XVIII. 509.

Sinapisin, XVIII. 487.

Skarifikator, s. Pflug.

Sliding rule, s. Schieberlineal.

Socken, statt der Ueberschuhe zu gebrauchen, von J. Villot, XVI. 398; — Fuß-, wasserdichte, von J. E. Böst, XIX. 491.

Sofa, verbessert von J. Kowats, XIX. 435, XX. 426.

Sohlen an Schuhen und Stiefeln, F. Spielberger's Verfahren sie dauerhaft zu machen, XVII. 342; — aus Holzmehl und Hornspänen, von F. Schubert, XIX. 434.

Solanum lycopersicum, Blätter und Früchte, XVIII. 489. Sonnenschirme, verbessert von N. Winkelmann. XX. 356, 444; — Hand- und Wägen., verbessert von E. Winter, XIX. 404; — für Herrn in einem Stocke, von G. A. Hofmann, XIX. 447, 454, 506; — verbessert von N. Winkelmann und Sohn, XIX. 504; — Herren-, in der Form von Spazierstöcken, von Ch. Rademacher, XX. 376; — s. Regenschirme.

Sonnen- und Regenschirmübersüge, M. Bornschlögts, welche mit Messing- oder sonstigem Metalldraht an die Spitzen der Gestelle angeheftet werden, XVII. 337.

Soppedanci, s. Teppiche.

Spannrahmen zur Appretur der Baumwollstoffe, von K. Zappert, XVIII. 531, 550.

Spargelsäure, XVI. 208.

Sparherde, von J. Jurski, XVII. 365; — tragbare, von J. Dostal, XVII. 381. XIX. 501; — perpendiculäre und verbesserte horizontale in Verbindung mit Oefen zur Zimmerbeheitzung, XVIII. 517.

Sparmachtlichter, s. Nachtlichter.

Sparöfen, s. Oefen.

Speichel, seine Wirkung auf Stärke, XVIII. 811.

Speichelstein, XVIII. 495. Spermacet, s. Wallrath.

Spermacet-Kerzen, s. Kerzen.

- Sperrmittel für kohlensaures und Schwefelwasserstoff-Gas, XVII. 313.
- Spezifisches Gewicht der Zuckeraussungen, XIX. 279;
 fester Körper, Zusammenhang desselben mit ihrem MischungsGewichte, XIX. 310.

Sphärolith, XVIII 451.

Spiegel, Glas-, Gießen derselben auf einer Thomplatte, von J. L. Krziwanek, XIX 450; — Blech-, Maschine zu Verfertigung derselben, von A. Fuchs. XX. 413; — s. Sackspiegel. Spiegelteleskope, XVIII. 1.

Spielblätter, von F. Herberger, XVII. 368.

Spielkarten, verbesserte Fabrikation, von S. Pergamenter, XVII. 363; — neue, von J. G. Uffenheimer, XIX. 417; — verbesserte Methode bei der Fabrikation derselben durch Druck, von J. P. Gebhard, XX. 419; — s. Karten.

Spielkarten-Schneidmaschine, s. Karten.

Spielwaaren, von J Wanig und K. G. Krause, XIX. 502.

Spinell, XVIII. 451.

Spinnen der gestrichenen Schafwolle mit Maschinen, von F. A. Boner, XVII. 397; — der Baum- und Schafwolle, des Flachses und anderer faseriger Substanzen, Verbesserungen an den Maschinen, von J. Orr, XIX. 471.

Spinnerei, Vorbereitungsmaschine zum Gebrauche mechanischer Spinnereien, von J. K. und G. A. Escher v. Felsenhof,

XVII. 356.

Spinnmaschine für Seide, K. und J. Fedeli's Gleichgewichtsstange (Bilanciere) für solche Spinnmaschinen, durch welche besseres Gespinnst entstehet; ihre Verbesserung des sogenannten Zetto, XVI. 385; — für Seidenabfälle, von A. Marpurgo, XVI. 394; — (Vor-), für Baumwollgarn, von F. Schultus und A. Reitze, XVII. 345; — stätige mit bleibenden Spindeln, von J. Allan, XVII. 372; — verbessert von F. Girardoni, XVII. 410; — Vor-, verbessert von J. Mohr, XVIII. 521, 545; — Drossel-, neue, von J. B. und K. Freiherrn v. Puthon, XVIII. 543; — Mule-, Vor- und Fein-, verbessert von K. W. Bre-

villier and J. Zillig, XIX. 505; — Baumwoll-, Verbesserung an den Vorwerkmaschinen zur besseren Zurichtung der Baumwollabfälle, von L. M. v. Pacher, XIX. 483; — Verbesserung an der Water-Twist-Fliege, von W. Lilsch, XIX. 479; — Vor-, Tuberowing- oder, Double Spuder-Maschine, für Baumwolle, Wolle, Hanf, Flachs, Seide und andere faserigen Substanzen, verbessert von A. Escher v. Felsenhof, XIX. 419; — Vor-, Tuberoving, verbessert von F. Schultus, XIX. 399, 503, — verbessert von J. Orr, XX. 436; — Flachs-, mit Verbesserungen, von J. Hellmer, XX. 420; — durch Dampfmaschinen oder eine andere Kraft zu bewegende, von R. W. Urling, XX. 418; — Vor-, vollkommene, von E. Walter, XX. 380; — Baumwoll-, verbessert von J. Mohr und F. Schultus, XX. 341.

Spinnvorrichtung für Seide, nach englischer Art, von C. Decamp, XVII 372, XIX. 505; — amerikanische, verbessert

von F. Schultus, XVII. 367.

Spinnstühle, s. Flachsspinnerei.

Spitzen, G. Kuhlmann's Aneinanderreihung einzelner Spitzen-

stücke, XVII. 394.

Spitzen maschine zum Weben vieler Spitzen nach der Breite der Maschine und zur Verfertigung der Spitzenröhrchen, von

L. Damböck, XVII.370.

Spodium, Erzeugung desselben, von J. Schulz, XVII. 400; — verbesserte Bereitung desselben, von M. Poden und J. Edlen v. Dirnbeck, XVIII. 538, XIX. 503; — Vorrichtung zur Zertheilung desselben in feine Splitter, von F. G. Rietsch, XIX. 428.

Sporerarbeiten, M. Hann's Methode des Ueberziehens derselben mit Packfong, XIX. 449.

Spritze, s. Pumpe.

Sprödglaserz, XVI. 226.

Spulmaschine zu Mule- und Watergarn, verhessert von Kühne und Telner, XVII. 338; — verbessert von D. Baum, XVIII. 526; — verbesserte, für Baumwolle, grobe Seide, Zwirn und Garn, von E. Stribl, XIX. 422; — verbessert von G. und G. A. Escher, XX. 391; — Seiden-, siehe Seidenspulmaschine.

Stabeisen, XVIII. 415.

Stachelhalm, XVI. 249.

Stahl, seine Darstellung aus Eisen, von J. v. Ganahl, XVII. 405;

— XVIII. 415; — verbesserte Fabrikation desselben, von W. P. Boyden, XX. 363; — aus Gusseisen in Puddlingöfen erzeugt, von J. Schlegel und A. Müller, XX. 365; — schweißbarer und nichtschweißbarer Erzeugung desselben aus Roheisen durch einen einzigen Prozeß mit Hinzuziehung von bis jetzt nicht angewendeten Substanzen, von J. Pfeifer, XX. 374; — Verwahrung desselben gegen Oxydation, von J. F. H. Hemberger, XX. 396; — Sensen-, s. Sensenstahl; — s. Eisen; — siehe Gusstahl.

Stahl-Damaszirung mit Platin, XVI. 94.

Stahlmiederfedern, verzinnte (Blanchetten), von J. Kuhn, XVI. 884, XVIII. 519.

Stablplutten für Hupferstenher, F. Siller's Methode auf die sen in allen Manieren zu erbeiten, XVI. 369.

Stabletecherkunst, Uebertragen der in eine Stalktplatte gestochenen Zeiehnungen auf Gold, Bilber und Metall mittelet ei-

ner Presse, von A. Knoblock, XIX. 497.

Stabletich-Abdruck, F. Stöber's, mit verschiedenen Far-· ben von in verschiedenen Manieren gearbeiteten Stahlplatten und dessen Prägwerk, XVI. 374, 408,

Stampfmaschine, F. Weber's, XVI. 368.

Stangenfeders, verschiebbare, von K. F. Guggenberger, XX.

Stärke, ihre Erzengung mit einer Maschine, von J. W. Kägler, XVII. 346.

Stärke der Materialien, XIX. 41, XX. 183; — verschiedener · · · Holzgattungen , XVIII. 265.

Stärkebereitung aus Kartoffeln mit einer Vorrichtung, ve Dr. H. L. W. Völker, XX. 443.

Stärke-Erzeugung, verbeseert von F. Wägner, XVI.394.

Stärkmehl, XVII. 261; - verbesserte Erzeugung desselben, von G. Sailer, XIX.474.

Statik, verschiedene Grundprinzipien derselben, XIX. 131.

Staubbadeapparat, s. Badeapparat.

Stearinkersen, von J. Schreder, XVII. 362; - s. Kersen Stearin's Eure, XVIII. 408; - besondere Art der Erseugung. ' von A. G. de Milly, XX. 398.

Stearopten des Salbeiöhls, XVIII. 398.

Stecknadeln, s. Nadeln.

Steigbügel, Sicherheits - und Bequemlichkeits -, von F. Gräffer, XX. 416.

Steindruck auf Zeuge und Stoffe, verbessert von F. Metz, XIX. 460.

Steindruckerei, s. Lithographie.

Steinglas, erzeugt durch Desoxydation des Glassatzes, von J. Zich, XVIII. 521, 544.

Steingut, W. F. Freiherrn v. Schönau's Erfindung, Kupferund Steinstichabdrücke auf Steingut-Bisquit unter der Glasur in verschiedenen Farben abzuziehen, XVII. 377.

Steingutgeschirr, verbesserte Fabrikation, von J. Bayerl, XIX. 458; - E. und R. Haidingers, s. Töpferarbeit.

Steinkohle, XVI 230.

Steinkohlen-Gries, H. Schlegel's Benützung desselben, XVI.

Steinkohlenkampfer, XIX. 339.

Steinöhl, XVII. 272, XVIII. 474, XIX. 272.

Steinpimpinelle, XVI. 255.

Steinplatten für die Lithographie aus einer von J. P. Balde

entdeckten Steingattung, XVI. 401...

Steinweichselholz, J. Trenner's verbesserte Zubereitung desselben zu Tabakröhren, XVI 397; - wildwachsendes, Verbesserung in Verpflanzung auf kultivirtem Acker- und Gartengrund, zur Veredlung und Benützung zu Tabakrauchröhren, von A. Biondek, XIX. 422, 407.

Stereotypiren, verbessert von J. Trentsenky, XIX. 460.

Sternblume, weidenblätterige, XVI. 254.

Steuerruder, von J. Prandi, XVI. 365.

Stickgas, seine Darstellung, XVII. 288, XIX. 319.

Stickgarn-Maschine, verbessert von J. und K. Thornton, XVII. 393.

Stickkohlen wasserstoff, XVI. 186.

Stickmaschine, von C. G. Hornbostel und Comp., XIX. 505.

Stickmuster, verbessert von A. T. Stregsek, XVII. 342; — K. Uffenheimer's Methode sie durch Patronen aufzutragen, XVI. 371; — s. Zeichnungen.

Stickstoffkohle, XVI. 186.

Stickstoffoxyd-Baryt, XVI. 201.

Stickstoffoxyd-Kali, XVI. 201.

Stickstoffoxyd-Kalk, XVI. 201.

Stickstoffoxyd-Natron, XVI. 201.

Stickstoffoxyd-Silberoxyd, XVI. 201.

Stickstoffsilber, seine Darstellung, XVII. 296.

Stiefel und Schuhe, verbesserte Erzeugung derselben, von J. Schenk, XIX. 396; — mit doppelten Sohlen und zwischen diesen liegendem Metallblech, von J. Schramek und J Futter-knecht, XIX. 422; — verbesserte Verfertigung, von M Schretzmayer, XIX. 433; — s. Fussbekleidung; — s. Leder; — s. Schuhmacherarbeit.

Stiefelwichse, verbessert von J. Rabatz, XIX. 395.

Stinknessel, schwarze, XVIII. 489.

Stöehiometrie, XVII. 281.

Stockregenschirme, s. Regenschirme.

Stockuhren, s. Uhren.

Stoffe, luftdichte, von J. Nentwich und J. A Hecht, XVII. 409; — neue in den Produkten trockener Destillation, XVIII. 393; — wasserdichte, den Luftzug nicht hindernden, aus Fischbein und Seide zu Kappen, ven F. Krause, XX. 384; — gewebte, lederartige Zurichtung derselben mit einer neuen Masse, von F. W. Masner, XX. 434; — wasserdichte, von D. Herrnfeld, XIX. 478.

Streck- und Walzmaschine, dann Schneid- und Druckmaschine, zur Erzeugung des Eisen- und Stahlbleches nach eng-

lischer Art, von A. Töpper, XVI. 397.

Streckeisen, s. Eisen.

Streckziegel, s. Ziegel.

Streichmaschinen, verbessert von F. und M. Gradner, XVIII. 521, 525, 545.

Streichriemen, verbessert von W. Richter, XVII. 345; — mit einem Mineralteige, von C. A. Auernheimer, XIX. 476, XX. 437.

Strickgarn-Maschine, verbessert von J. und K. Thornton, XVII. 393.

Strick perlen, Erzeugung derselben aus jeder Gattung Metall, von J. N. Bilharz, XX. 444; — s. Perlen.

Strickwolle, verbesserte Erzeugung, von A. Wessely, XX. 397, 441.

Jahrb. d. polyt, Inst, XX. Bd.

Stroh, XVI. 2519, — zu Florentiner Hüten, von D. Magni, XVII. 364; — Weben desselben in beliebiger Länge und Breite, und Verwendung desselben zu verschiedenen Zwecken, vorzüglich zu brandabhaltenden Dächern, von J. N. Reithoffer und A. Purtscher, XVIII. 536; — Zubereitung desselben zum Auspolstern, von F. W. Hühner, XIX. 452, XX. 435; — Verarbeitung desselben, von M. Lamarche, XIX. 496, XX. 433.

Strohhüte, A. Rzabek, Erzeugung derselben mittelst Maschinen aus inländischem Stroh, nach Florentiner Art, XVI. 362; — s.

Bleichen und Färben; — s. Hüte.

Strohmesser, s. Sensen.

Strohpapier, s. Papier.

Strohsessel, neue Zubereitung und Flechtung des Strohs, von

M. Lamarche, XIX. 411.

Strontian, kohlensaurer, XVI. 236; — Entglühen desselben durch Schwefelsäure, XVI. 267; — schwefelsaurer, XVIII. 451, XIX. 255; — Entdeckung in der Verbindung mit Halk, XIX. 350; — Brand's Probe auf denselben, XIX. 351.

Struck von Linnen, Schaf- oder Baumwolle in verschiedenen

Farben, von F. Siebert, XX. 364, 439.

Strümpfe, Winter-, A. Mutzbauer's Erzeugung derselben aus Flanell, Tuch, Kasimir, Kanevas, Leinwand und Nankinett, XVII. 366, XVIII. 549; — durchbrochene, Erzeugung derselben mit der Jacquard-Maschine, von J. Salzer, XIX. 399.

Strusa, Reinigung und Zurichtung derselben, von P. und A.

Campana, XVII. 399.

Strychnin, XVIII. 480, XIX. 291, 341, 366.

Stubenöfen, s. Oefen.

Stuckofen, s. Oefen.

Sulfosinapisin, XVIII. 404.

Sumach-Pflanze, Ausziehen der wirksamen Theile aus derselben, von P. Conti, XVII. 405.

Sumpfdreizack, XVI. 255.

Sumpfschotenklee, gehörnter, XVI. 255.

Suppedanci, s. Teppiche.

Surrogat-Kaffeh, s. Kaffeh.

Suspensorien, verbessert von J. N. Reithoffer, XVII. 344, Syrup, Malz-, Verfahrungsweise der Bereitung, von J. G. Otto, XIX. 491, XX 422; — s. Abdampfung.

Syrup-Eindickungsapparat, s. Apparat.

Tabak, XVI. 250; — Rauch-, Verbesserung desselben mit dem Wasser, von A. Ch. Manno, XIX. 410.

Tabak pfeifen, von K. Crezellius, XVII. 391, XVIII. 535.

Tabakpfeifendeckel, s. Pfeifendeckel.

Tabak pfeifenköpfe, irdene, A. Partsch's, verbesserte Marimorirung derselben, XVIII. 519; — mit Stahl beschlagene, von St. Frenzel, XIX. 472; — s. Tabak pfeifenköpfe.

Tabakpfeifenröhre, verbessert von C. Rademacher, XVI.

401, 406.

Tabakrauch, Abkühlung desselben durch einen verbesserten Kühlapparat, von F. Kiener, XX. 339. Tabakrauchabkühler, von C. Rademacher, XVI. 406.

Tabakrauchabkühlröhren, verbessert von J. Rappoldt.

XIX. 436, XX. 434.

Tabakrauchröhren von Weichselbaum- und Steinkirschenholz, von J. Trenner, XVII. 398; — Verbesserung in der Verfertigung derselben aus Weichselbaum- und Steinkirschenholz, von M. Biondek, XVIII. 540, XIX. 422, 490.

Tabakröhren, von K. Crecellius, XVII. 391; — verbesserte Zubereitung des Steinweichselholzes zu denselben, von J. Trenner, XVIII. 548; — kurze, mit der Einrichtung zum Abkühlen

des Tabakrauches, von J. Jurmann, XIX, 396.

Tabakschneidmaschine, von M. Hubinek, XVI. 407.

Tabaschir, XVI. 246.

Tabulirmaschine, s. Zuckerbäckerei.

Tafelessig, s. Essig.

Talg, Absonderung der Stearinsäure von der Oleinsäure nach der neuen Methode, von F. F. Runge und G. M. Ebers, XX. 361.

Talglichter, verbesserte Erzeugung, von M. Mandel, XVI. 404.

Talkstein-Mark, XVIII. 451.

Tannensäure, XVIII. 478.

Tapeten, Fabrikation derselben mit Patronen, von K. Uffenheimer, XVII. 379.

Tapezierernägel, verbessert von J Kaspar, XVII.403, XIX. 403; — s. Nägel.

Taschen Toiletten, s. Toiletten.

Tassen von Metallblech, von A. Becker, XIX, 402.

Tauchermaschine, von J. Davis, XX. 346.

Täuschungsphänomene, optische, XVIII. 237.

Teichbau, XIX. 159.

Teig, im Wasser auflöslicher, ätzender, von P. Belotti, XVI. 403.

Teighnetmaschine, von A. Valenciennes, XIX. 500.

Tellur, seine Auflösung in Schwefelsäure, XVII. 241; — XIX. 329.

Tellurblei, XVIII. 373.

Tellurprotochlorid, XVIII. 349.

Tellursilber, XVIII. 373.

Temperatur des Wassers, XVI.1; - hohe, Messung derselben, XVII. 311.

Tennantit, XVIII 451.

Teppiche, Fuss-, von Ziegenhaar und von Thierwolle in allem Farben und Desseins, von A. Bellandi, XIX. 457.

Terpentin, XVIII. 478.

Terpentinohl, XVIII. 472, 478.

Terpodion, ein neues Tasteninstrument, dessen Töne durch hölzerne und metallische Stäbe erzeugt werden, von E. Buschmann, XIX: 444.

Thee, mexikanischer, XVIII. 48g.

Thee- und Filtrirmaschine, verbessert von K. Demuth, XX. 369.

Theerleinwand, Erzeugung derselben mittelst des aus Braunkehlen gewonnenen Theers, von E. A. Geitner, XX.415.

Thermomanometer, XVI. 341.

Thermometer, Luft-, Gebrauch derselben, XIX. 349.

Thon, XVIII. 451; — seine Zubereitung, von G. Oefferl, XVIII. 546; — Bearbeitung desselben mit einer Maschine zu einem Thonprodukte in der Art, daß es gleich gebrannt werden kans, von J. Hellmer, XX. 393.

Thonorde, Uebertragen von Druckmustern auf diese, von K.

Zechini und P. A. Mondini, XVIII. 545.

Thoneisenstein, körniger, XVI. 227.

Thongeschirre, E. und R. Haidingers, s. Topferarheit.

Thonknetmaschine, von K. Schöller, XIX. 499.

Thonmergel, XVIII. 451.

Thonwaren, feuerfeste, Verfahren sie in allen Größen und Formen aus jeder Thonerde mit Ersparung bedeutender Kosten

überall herzustellen, K. F. W. Reichard, XVI. 394.

Thorerde, XVI. 181; — Hydrat, Chlorthorium, Bromthorium, Fluorthorium, Kalium, Cyaneisenthorium, schwefelsaure, XVI. 182; — Kali, schwefelsaures, XVI. 182; — kohlensaure, basische, XVI. 182; — salpetersaure, XVI. 183.

Thorit, XVI. 205.

Thorium, seine Verbindungen, XVI. 181.

Thraulith, XVI. 235, XVIII. 451. .

Thurmuhren, s. Uhren.

Tiegelerde, L. und K. Hardtmuth's Verfahren dieselbe feuerfest zu machen, XVII.338.

Tinte, schr haltbare, XVI. 333; — lithographische, s. Lithographie.

Tischblätter, von F. Herberger, XVII. 368.

Tischlerarbeiten aus luftdichtem Holze, von F. Jautz, XVII. 384; — verbessert von J. Schwab, XVII. 410.

Tischlerhölzer, Bearbeitung derselben mit einer Maschine, von K. Hummel, XVIII. 548.

Tischlerwaaren, Benützung des Kittes statt des Leimes bei fournirten, von H. Lott, XVII. 405.

Titan, seine Darstellung, XVII. 290, XIX. 329.

Titancisen, XVI. 236, XVIII. 447.

Titanoxyd, XVIII. 407.

Titansäure, ihre Darstellung, XVII. 293.

Toiletten, Taschen-, von A. Karosek, XIX. 403, 432.

Toiletten-Essenz, von A. Mittrenga, XIX.451.

Toiletten Geist, s. Wasser aromatische. Toiletten-Seife, s. Parfümerie-Artikel.

Tombak, englisch plattirtes, von J Lahner und F. Machts, XVII. 398.

Töpferarbeit, Eu. R. Kaidinger's Verfahren, Porzellan-, Steingut- und Thongeschirre aus einer breiartigen Masse in Gypformen zu erzeugen, XVI. 369; — neue Methode des Uebertragens von Kupferstichen auf irdene Gefässe, von A. Alvera und J. Perottini, XIX. 484.

Töpferwaaren, von J. Perutka und F. Kranke, XVII. 361; — aus Graphit, von J. M. Schindler und J. A. Dirnböck, XIX. 462.

Torf, XVI. 233.

- Torfkohle zur Entfärbung von Flüssigkeiten und Entfuselung des Branntweins, XVII. 312.
- Touren und Perücken, Verfertigung derselben auf Federn, von J. Romognolo, XIX. 426, XX. 433; verbessert von A. Wessely, XX. 405.

Tramascide, s. Seidc.

Transparent papier, Schottwiener, s. Papier.

Transparents eife, s. Seife.

Traubensäure, XVIII. 457.

Treibfarbe, XVIII. 485.

- Trinkbecher, hermetisch geschlossene, für Mineralwässer, von F. Pelikan, XVI. 400; luftdicht verschlossene zum Genusse der Mineralwässer, verbessert von L. Moser, XVIII. 527.
- Trinkgeschirre für die Armen, von M. Harer, XIX. 428.
- Trockenkasten mit gleichbleibender Temperatur, XIX.345. Trockenmaschine für Papier, von Spörlin und Rahn, XVII. 362, XVIII 547.
- Trocknungsmittel für feuchte Wohnungen, von J. Ram, XVII. 341.

Trompeten, verbessert von L. Uhlmann, XVII. 357.

Trompeten- und Horn-Instrumente, von J. Riedl und J. Kail, XVII. 404.

Tuberowing-Maschinen, verbessert von J. Mohr, XVIII. 545; — s. Spinnmaschine.

Tuberowing. Vorspinnmaschine, von F. Schultus, XIX. 503.

Tuch, verbesserte Zubereitung desselben, von A. Richter und J. Schenz, XVI. 405, XVII. 406; — H. Abele's und S. Kohn's Verfahren dasselbe auf dem Lager vor dem Verderben zu schützen, XVII. 404; — A. Tottis's und J. Egger's Mittel, es vor dem Verderben zu sichern, XVII. 405.

Tuch-Appreturmaschine, verbessert von P. H. Comoth,

XVII. 366.

Tuchrauchmaschine, s. Rauchmaschine.

Tuchschermaschine, verbessert von R. Poncelet und C. Desoèr, XVII. 366; — von A. L. Ritter v. Cochalet, XVII. 403; — verbessert von K. Tugemann, XVIII. 528; — Cylinder, s. Schermaschine.

Tuchwaaren, ihre Zurichtung, von J. Turnowsky, XVII. 404. Tuchwaschmaschine, von A. Titz, XVIII. 542; — siche Waschmaschine.

Tull-Streifen, glatte, ihre Verfertigung auf der Tull-anglaisund Bobbinet-Maschine, von L. Damböck, XVII. 353.

Tull-anglais-Maschinen, verbessert von F. Schlick, XVI. 372; — verbessert von D. Baum, XVIII. 526; — verbessert von L. Damböck und W. Austin, XVIII. 526.

Tünche für Mauern und Schiffe, welehe das Hervordringen der Feuchtigkeit verhindert, von F. Bosig, XVIII. 526.

Tupffirnifs, s. Firnifs. Turmalin, XVI. 236.

Typographie, angewendet auf geographische Karten, Plane, Leichnungen u. s. w., von F. Raffelsberger, XX. 379.

Ueberschuhe, von K. Jurconi, XVI. 403.

Uhren, Stock-, verbessert von J. Martina, XIX, 420; - Hausund Thurm., verbessert von W. Stiehl, XIX. 478, XX. 412; -Pendel-, Monat-, verbessert von A. Schenk, XIX. 483, XX. 437; - Thurm- und Pendel-, Verbesserungen an denselben, angewendet auf die neue Thurmuhr auf dem Rathhausthurme au Lemberg, XX. 78; - Zeiger-, Acquilibrir-, von K. Wurm, XX. 367; - s. Wecker.

Uhrblätter aus gold und silberplattirtem Blech, sowohl obse als mit Dessin geprefater, gravirter, punzirter und jeder anderer Art, von F. Möslinger, XIX. 422; - aus vielen kleinen. Stücken gewalzter und dehnbarer Metalle zusammengesetzte,

von F. Machts, XIX. 430.

Uhrfeder, in einem Federhause eingeschlossene und sich abwisdende, Versuche über die Annahme der Zugkraft derselben, XVIII. 328.

Uhrgehäuse, emaillirte, nach Schweizer Art, von E. Montoison und L. K. Ramel, XVII. 339.

Uhrachlüssel, verbessert von D. Komlosy, XVII. 353.

Thrwerk, Dampf-, von J G. Vogel und J. Ressel, XIX. 505. Uhrzifferblätter, große und kleine, aus Gold, Silber, Tombak u. s. w., von E. Montoison und L. K. Ramel, XVII, 339; von gold - und silberplattirtem Blech , von F Möfslinger , XIX. 497; — geschmolzene, mit verschiedenen Zeichnungen, von 🚣 Dallinger, XX. 337; - a. Zifferblätter.

Unrathabehälter, von der Vertorgungshaus-Verwaltung sa

Padua, XIX. 493.

Unrathakanäle, A Sailer's Verfahren ihrer Reinigung wonsch dieselbe zweckmäßiger Statt findet und der Unrath selbst mit vielem Vortheil für die Ockonomie verwendet werden kans,

XVI.306; — ihre Absperrung mit einem Apparat, s. Apparat. Unschlitt, Innocenz Loreti's Methode mittelst chemischer Bereitung und einer bydraulischen Presse in zwei Haupt- und cino dritte Nobensubstanz su scheiden, XVI. 386; - verbesserte Haffinirung desselben, s. Kersen.

Unschlittkerzen, s. Kerzen,

Unterbarge, XVIII. 478

Unterschwefeligte Säure, XVIII. 409.

Uranoxyd, seine Darstellung, XVII. 298; - Treppung von Eisenoxyd, XIX.358.

Uwarowit, XVIII.373.

Vanad, XVIII 834. Vanadin, XVIII. 333. Vanadium und seine Verbindungen, XVIII. 333. Variolariu, XVI. 312, 348.

Veilchen, XVI. 254.

Veilchen-Emetin, XVI. 254.

Verdampfung, Grenzen derselben, XIX. 212.

Vergnügungsbahn, s. Bahn.

Verkohlung in Meilern, verbessert von Ph. Ludwig, XVIII. 533; — verbesserte, von F. Didier und Droinet, XIX. 482; — von thierischen Knochen und Abfällen, von F. Herrmann, XX. 425.

Verkohlungs-Apparat, von Ph. Ludwig, XVII. 395; — Holz., von P. Tunner, XIX. 499.

Verkorkungsmaschine, J. A. Hecht's, um Mineralwässer ohne Berührung mit atmosphärischer Luft einzufüllen, XVII. 352.

Vesuvian, XVIII. 451.

Violin, XVI. 254.

Wiolinen, Violen und Violoncellen, verbessert von J. H. und J. A. Stauffer, XVIII. 532, XIX. 505.

Visiren, Genauigkeit desselben bei Winkelmessungen, XVIII. 211.

Vitriolerzeugung, verbessert von J. Griessler, XIX. 463.

Vitriolschiefer, XVIII. 448.

Vogelbuchweizen, XVI. 255.

Vogelklaue, XVI. 255.

Vogesensäure, XVIII. 457.

Volumeter, XVII. 307. Volumeskop, XVII. 309.

Vorhangringe, verbessert von J. Caspar, XVII. 403, XIX. 493; — s. Ringe.

Vorrichtung zur Beseitigung der Reibung der Maschinenzapfen und Wagenachsen, von J. Ressel, XVI. 368; — für Anschläge, Kundmachungen, Einladungszettel u. s. w., von J. Sammer, XX. 338, 429; — zum Einlegen der öffentlichen Anschlagzettel, von K. Hör, XVIII. 518.

Vorspinnmaschine, s. Spinnmaschine.

Vulpulin, XVIII. 404.

Waage, Brücken-, verbessert von M. Herzog und A. Sozer,

XIX.501; — Schnell-, s. Schnell waage.

Waagen, verbessert von J. Culot, XVI. 392; — mit verschlossenem Mechanismus für Spinnereien, Haushaltungen und Lasboratorien, von F. Rollé und J. B. Schwilgué, XVIII. 522, XIX. 404, 462; — mit gläsernen Schalen, von V. Gobbato, XIX. 648; — verbesserte Konstruktion derselben, von K. G. Kuppler, XIX. 473, XX. 437; — Schnell-, von P. Hofmann, XIX. 496, 503.

Wachholderbeeren, XVIII. 487.

Wachs, punisch-elidorisches, zum Gebrauche der Enkaustik, einer Art Kunst-Wachsmalerei, erfunden, von J. König, XVI. 367; — XVIII. 476; — Produkte von der trockenen Destillation desselben, XIX. 275.

Wachskerzen, Halb., von J. Hellmer, XVII. 385; — verbesserte Erzeugung, von F. Hueber, XVIII. 544; — s. Kerzen;

- durchsichtige, s. Docht.

Wachsleinwand, verbesserte Brzeugang, von J. Winkler, XIX. 477-

Wachsohl, XVHI. 477.

Particular is 😂 Wachsseife, verbesserte Ersengung, von M. Mendel, XVI.

Wachstuchpapierie. Papier.

Wachssüge, s. Kersen.

Wachtelweitsen, XVIII. 490.

Wad, bleihaltiges, XVI. 235, XVIII.447.

Waffenscheiden, lederne, chie Nath, von J. Leitmetzer, XIX. 418. Carlotte and the Carlotte

Wagen, J. und J. Westermayer, Verbesserung in der Herstellung aller Gattungen von Wägen. XVI. 369; - siehe Darmschnur; - verbessert von J. Wattebault, für Beisende, sum Waarentransport, für die Armee, für den Transport von Flissigkeiten und als Diligensen verwendbar, XVI: 383; - F. E. Gerike's und E. Wagner's Erfindung sur Beseitigung aller Ge-Ahr beim Herunterfahren von einem Abhange, XVI. 394; sweiräderige, verbessert von J. Reischel, XVI-464; - verbessert von F Stols, XVII. 410; — Fuhr, verbessert von J. Kirckberger, XVIII. 537, XX. 443; — verbesserte Fabrikation, von J. Lieber, XIX. 438, XX. 443; — mit sogenannten Ascos, statt der Federn, von F. Ternier, XIX. 459; - mit Quafedern statt der Druckfedern, von L. Niederreither, XIK. 466, XX. 359, 499; Umwandlung eines sweisitzigen in einen viersitzigen, von M. Schnaus, XIX. 473, XX. 428; --- (Fuhrwerke überhaupt), mit eigenem Mechanismus in der Rad-Nabe, von J. F. H. Hemberger, XIX. 484; - mechanische, von der fahrenden Person in Gang zu bringende, von J. B. Maus, XX. 354; — elastische Verfertigung derselben mit Anwendung des Kautschuks, von J. N. Reithoffer, XX. 376; — Roll-, für erhaute Roll- und Gleitbahnen, von J. Wagner, XX. 386; — verbessert von J. Bosek, XX 389; — mit Stahlfedern, von A. D. Bastler, XX. 418, 442; — s. Schwingboote.

Wagen, welcher durch eine beliebige im Innern angebrachte Kraft auf gewöhnlichen Strassen und Eisenbahnen bewegt werden kann, von C. Probst, XVIII. 520, XIX. 502; — (Omnibus), von F. S. Grafen von Pfaffenhofen, XVIII. 546; - mit beweglicher Eisenbahn, von J. Sammer, XIX. 408; — Wiener, Lustfahrt-, aus Eisen zusammengesetzter, dreiräderiger, mechanischor durch Menschenkraft zu bewegender, von V. Hoffinger und A. d'Allard, XIX. 414; — mechanischer, welcher bei gross ser Belastung durch einen Mann geführt werden kann, von J. Wultz, XIX. 477; — Kahn-, zum Gebrauche als Wagen und als Kahn, von J. A Dirnböck, XIX. 487; - zweiräderiger, von dem Verein Phorus, XIX. 498; — mit Dampf nach neuer Mes thode zu bewegen, von A. Graf von Mocenigo, XX.355.

Wagenbüchsen, von J. Winter, XVIII. 529; - verbessert

von J. Müller, XVIII. 530, XIX. 530.

Wagenfedern, verbessert von L. Niederreither, XX. 436. Wagenfenster zum Uebereinanderschieben, von N. Koller, XVIII. 520.

Wagenpölster, s. Pölster.

Waldhörner, verbessert von L. Uhlmann, XVII. 357.

Walkapparat, verbessert von W. Stengel, XVIII. 529.

Walkseife-Oehl, s. Seife.

Wallnufsschalen, XVI. 252.

Wallrath, G. A. Seeger's verbesserte Reinigung und Läuterung desselben für den Zweck der Kerzenfabrikation, XVII.374.

Walzen, Druck-, ihre Gravirung, von K. Roullet, XVII. 405;
— aus Kupfer zum Drucken der Baumwollwaaren, von Ph. Schmidt, XX. 410.

Walzendruck, angewendet auf Papiertapeten, s. Papiertapeten.

Walzendruckmaschine, s. Druckmaschine.

Walzenhebel, s. Hebel.

Walzen-Mahlmühlen, s. Mühlen.

Walzmühle, s. Mühle.

Wanzen, ihre Vertilgung mit der Salbe von M. Bram, XIX. 487.

Wappendruckmaschine, verbessert von J. Leskier und G. Wilda, XVI. 399, XVII. 340, 402.

Wärme, spezifische, der Gase, XVII. 219; — spezifische, des Wassers und der Mineralien, XIX. 216; — latente des geschmolsenen Zinnes und Bleies, XIX. 216.

Wärmeleitungen für ganze Gebäude, Stockwerke und einzelne Zimmer in Verbindung mit Heitzöfen, von L. Jedliczka, XX. 401.

Wärmpfanne aus glasurter Erde sammt Deckel und Behältniss zur Aufnahme des Feuers, von C. B. Rigagioli, XX. 420.

Wärmeverlust beim Gebrauche der gewöhnlichen Heitzapparate, XVI. 344.

Warwizit, XVIII. 451.

Wäsche, verbesserte Reinigung derselben, von A. Cheverry, XX. 409.

Waschmaschine für Tuch und Wollenzeuge, verbessert von W. Sigmund, XVI. 375; — und Reinigungswasser, von A. Vietti, XVIII. 545; — Tuch-, von A. Titz, XX. 442; — siehe Tuch waschmaschine.

Wäschrolle, mechanische, Kreuterer'sche, verbessert von L. Fodi, XVIII.543.

Wässer, aromatische, von W. M. Huybens, XVII. 341, 402; — wohlriechende, zum Reinigen der Zimmerluft, von F. Engel, XVII. 400; — schäumende, sitronenartige und aromatische, von F. R. Palazzi, XVII. 410; — Mineral-, organische Materie derselben, XIX. 299.

Wasser, Versuche zur Bestimmung des absoluten Gewichtes, der Temperatur, der größten Dichtigkeit und der Ausdehnung desselben, XVI. 1; — wohlriechendes, M. Friedsey's, XVI. 399; — Ausdehnung desselben durch Wärme, XVII. 220; — Quell-, L. Argenti's Verfahren der Bohrung von Quellen, der Gewinnung des Wassers in größeren Mengen durch luftlere Räume und der zweckmäßigen Benützung des gewonnenen Wassers, XVII. 379; — wohlriechendes, von J. Berra, XVII. 375;

- zur Heinigung goldener und vergeldeter Gegenstände, von F. Daumann, XVIL 364; - Toiletten-, aromatisches, von J. Fils, XVII. 390, XX. 442; - seine Wirkung auf Phosphoralkalien, XVII. 382; - sein Einfluss bei vielen chemischen Wirkungen. XVIII. 504; — aromatisches, peruvianisches, von P. Caffone de Mattocci, XVIII.535; — spezifische Wärme desselben, XIX. 216; — aromatisches, Wiener, von A. Mitrenga, XIX. 393; — wohlriechendes, von W. G. Rosenberg und F. Lutzen-leithner, XIX. 434, XX. 434; — sur Vertilgung der Wanzen, von J. Wirag, XIX. 442; — aromatisches, siehe Destillirblasen.

Wasserdampf, Elastizität desselben bei verschiedenen Temperaturen, XIX. 130.

Wasserdunst, Absorption desselben durch verschiedene Salze, XVII. 250.

Wasserhebmaschine, Regulations-, von A. Schmid XX. 403 , 441.

Wasserleitungsröhren aus Stein, von J. Giudice. XVI. 387; — thönerne gepresste, von K. Huffzky, XX. 362; — siehe Röhren.

Wasserräder, oberschlächtige, mit Schaufeln aus Eisenblech, von J. Leywolff und dessen Sohn, XX. 359, 430, 439.
Wasserstoff-Arsenik, XVIII 415.

· Wasserstoffgas im Steinsala, XVIII, 407; - und Chlorgas, Gemenge, Explosion desselben, XIX, 238.

Wasserstoffphosphor, XVI. 186. Wasserstoffschwefel, XIX. 235. Wasserstoffsuperoxyd, XIX, 3:8.

Wasserstofftellur, XVIL 285.

Watermaschine, verbessert von J. und K. Thornton, XVII. 393; — von K. und J. Waikerlig, XVII. 403.

Waterwist-Maschinen, verbess. von F. Girardoni, XVII. 406.

Water-Twist-Fliege, verbessert von W. Litsch, XIX. 479. Watta aus Flachs, Hanf und Werg, Verwendung derselben zur Fütterung der Kleider, Decken u. s. w., von K. Aupeka, XIX.

Weberei, Schafwoll-, verbessert von A. J. Granzini, XVII.

Woberkämme, Erzeugung derselben mittelst einer tragbaren Maschine, von J. Punschon, XVIII. 537, 548; — mit einer Maschine erzeugt, von A. Bearzi, XIX. 491.

Weberstuhl für Wollenzeuge, durch Wasser betrieben, von J. und F. Liebig, XVI. 365; — J. Felix's neue, bei allen Gattungen von Weberstühlen anzuwendende Einrichtung, mittelst welcher Bänder, Borten, brillantirte, gemusterte und glatte Stoffe mit weniger Kraftanwendung erzeugt werden konnen, XVI.379; - gewöhnlicher, mit einer Vorrichtung, mittelst weloher alle möglichen Dessins bis auf 6 Farben gewebt werden können, von R. Lotz, XIX. 405; - mit einer von seinem Mechanismus unabhängigen Vorrichtung zum Einweben von Names, Zahlen, Zeichen u. dgl., von J. K. Weingärtner, XIX. 446; -

gewöhnlicher, mit einem einfachen Mechanismus, von M. und K. Sottil, XX 389; — zur Erzeugung von Shawls und Shawltücher, verbessert von J. Esche und L. Wittenberg, XX.390;

- Band-, verbessert von K. v. Ganahl, XX.392.

Weberstühle, verbessert von K. Köchlin und J. Singer, XVII. 360; — mechanische (Power-Looms), Verbesserung und Bewegungsweise derselben, von Ch. W. Schönherr, XIX. 470, XX. 369, 427; — Shawl, mit einer diese vereinfachenden und verbessernden Vorrichtung, von A. Maux, XX. 403; — zur Erzeugung der Shawls, verbessert von J. Esche und L. Wittenberg, XX. 441; — verbessert von M und K. Sottil, 440.

Websterit, XVI. 225.

Wecker an den Uhren, verbessert von F. Leichtl, XIX. 444.

Wedgwood-Geschirre, von Graf v. Meischek, XVIII. 542.

Wegerich, mittlerer, spitziger, XVI. 255.

Wein, Erzeugung desselben durch Condensation, von V. Huber, XVI. 402; — Erkennung seiner Verfälschungen oder Verunreinigungen, XVII. 319

Weinbereitungs-Methode, verbessert von v. Huber, XVI.

404.

Weinessig, s. Essig.

Weingeist, XVIII. 455; — Zerlegung desselben durch Schwefel oder durch Brom, Wirkung der Brom- und Chlorsäure auf denselben, XIX 266.

Weinhefe, XVIII. 486.

Weinöhl, XVI. 240; - schwefelsäurehaltiges, XVIII. 465.

Weinpresse, von M. Jerbulla. XVII. 400.

Weinpunsch, von K. Hütling und M. Uhel, XVI. 402.

Weinstein, verbesserte Raffinirung desselben, von J. B. Weber, XVII. 349, XVIII. 543, XIX. 493; — XVIII. 443, XIX. 259. Weinsteinsäure, XVII. 279, XVIII. 457; — ihre Veränderung durch Hitze, XVIII. 511.

Weil's, vegetabilisches, s. Parfümerie-Artikel.

Weisskohl, XVIII. 488.

Weisspiesglanzerz, XIX. 243.

Weitzen, XVIII. 488; — türkischer, Abrebeln desselben von seinen Kolben mit einer Maschine, von S. Szej und E. F. Allenbach, XIX. 432.

Weitzenmehl, Verfälschung desselben, XVI. 331; — Entdekkung, der Mengung mit anderen Mehlgattungen, XIX. 364.

Werkzeug zum Abziehen von Rasiermessern, XVI. 342; — zur Räumung von Kanälen und Senkgruben, verbessert von F. Pfandler und Sohn, XVII. 389; — um an Draht Oehre oder Ringe von regelmäßiger Gestalt und gleicher Größe zu biegen, XVIII. 116; — Bein-, Messing und Eisenschneid-, aus Eisen mit gehärteter Stahlplatte, von A. Gruber, XX. 403.

Wichse, M. Nessersta's, aus einer neu erfundenen Schwärze zu Flüssigkeit bereitet, XVI. 371; — wasserdichte, von M. und B. Löwy, XVIII. 539, XIX. 396, 504; — Glanz., von J. Konrad, XIX. 502; — flüssige, ohne Vitriol, von J. Tschuggmall, XIX. 469, 498, XX. 427; — Fettglanz., verbessert von J. Petrowitz, XIX. 439, XX. 434; — öhldichte, von K. und D. Piesen, XIX. 418, — Ochlfett., von S. Rabatz, XIX. 395; — Stiefel., von J. H. Compers, XX. 424; — s. Glanzwichse. Wichsmasse, Schnell-Ochl-Glanz., von M. Gerl und J. Engeler, XIX. 494.

Wicke, gelbe, XVI. 255.

Wieseners, XVL 227.

Wiesenkräuter, XVIII. 489.

Wiesenkümmel, XVI. 255.

Windfang, Klappen-, mechanischer, von F. Koblenik, XVII. .
543, XIX. 493, XX. 442; — s. Klappenwindfang.

Windmühlen, s. Mühlen.

Windöfen sur Verkohlung thierischer Knochen, verbessert son J. Schulz, XVII. 367; — s. Oefen.

Winterstrümpfe, s. Strümpfe.

Wirkerei-, Kunst-, verbessert und angewendet auf die Erzeugung von Bett- und Pferdedecken, so wie auch andern Stoffen aus Schafwolle, Baumwolle oder Seide, von J. Stofsky, XX. 309.

Wirthschaftskersen, s. Kerzen.

Wirthschaftsnachtlichter, s. Nachtlichter.

Wirthschaftstafeln, s. Rechnungstafeln.

Wismuth, sein Verhalten beim Erstarren, XVIII. 509; — Prifung auf Bleigehalt, Trennung vom Blei, XIX. 357; — Krystallisation desselben, 379.

Wismuthblende, XVI. 236.

Wismuthglans, prismatoidischer, XVIII. 373.

Wismuthlegirungen, XIX. 242.

Wismuthoxyd, basisch salzsaurer, XVIII. 429.

Wismuthoxyd-Chlorwismuth, XVIII. 429.

Wismuthsuperoxyd, XVIII. 344.

Wolle, Bereitung derselben, von E. Deutsch, XVI. 399, XIX. 490, XX. 432; — Färben derselben durch salpetersaure Queck-silberauflösung, XIX. 382.

Wollengarne, verbesserte Zurichtung, von J. Rotter, XVIL

364, 376; XVIII. 544, XIX. 494, XX. 442.

Wollkämme von M. Pogatschnig, XVIII. 539.

Wollspinnerei, s. Spinnmaschine.

Wollstoffe, F. Morawetz's und J. Dischon's verbessertes Verfahren ihnen Glanz zu geben, XVII. 351; — ihre Zurichtung, von F. Lehmann, XVII 404; — lederartige Zurichtung derselben, von A. und K. Fröhlich, XIX. 465; — Halb., Eindunsten derselben ohne Nachtheil für Stoff, Farbe und Glanz mittelst einer Vorrichtung, von A. Wuest, XIX. 421, 496.

Wollwaaren, ihre Zurichtung, von J. Turnowsky, XVII. 404; — Rauch- und Pressmaschine, verbessert von A. Kube, XIX. 401; — dauerhaste Bezeichnung derselben mit taffetartigem

Gold - und Silberpapier, von K. G. Scheibler, XX. 376.

Wolverlei-Wurzel, XVIII. 489.

Wörthit, XVIII.373.

Wucherblume, XVI. 254.

Wurzeln, amerikanische, verschiedene, ihr Stärkmehlgehalt, XVIII. 491.

Xanthit, XVIII. 373.

Xylographie, verbessert von P. Ritter v. Bohr, XIX. 453.

Zähler zur Anwendung bei verschiedenen Maschinen, XVI. 277. Zähne der Menschen und verschiedener Thiere, XVI. 257; — künstliche, Bereitung einer Erdart und Erzeugung derschen aus dieser, von K. Rigamonti, XVIII. 522.

Zapfenlager mit Oehlbehältnis, für die Zapfen eines Wasser-

rades, XVI. 320.

Zargen, s. Holzzargen.

Zauberscheiben, optische, XVIII. 237.

Zeichenpapier, s. Papier.

Zeich nungen nach mathematischen und physischen Gesetzen, welche dem Auge mit der gehörigen Schnelligkeit vorbeigeführt, die mannigfaltigsten optischen Täuschungen in zusammenhängenden Bewegungen und Handlungen sich dem Auge darstellen, von S. Stampfer und M. Trentsenski, XIX. 406; — zu Druckund Stickmustern, von M. Ledl, XIX. 412, 496; XX. 425.

Zeichnungsinstrument, s. Diagraphe.

Zeichnungsmaschine, von J. B. Springer, XVII. 384; — s. Maschine.

Zement, neues, von L. Giuriati, XVIII. 545.

Zetto, verbessert von K. und J. Fideli, XVIII. 549.

Zeuge, Zurichtung derselben, um sie vor dem Verderben zu schützen, von Moschkowitz und S. Schwarz, XVIII 546; — wollene, leinene, hanfene und rosshaarene, lederähnliche Zurichtung derselben und Verwendung zu Schuhen und Stiefeln, von F. Schubert, XIX. 434; — Schafwoll-, Baumwoll- und Sei-

den -, mit Farben gepresste, von J. Seidan, XIX. 449.

Ziegel, P. v. Girard's verbesserte Erzeugung derselben durch Benützung der bei dem gewöhnlichen Brennen verloren gehen. den Wärme, XVI. 361; - Freiherrn v. Maldiny's verbesserte Dachziegel, seine Verbesserung in der Erzeugung und im Brennen derselben, XVI. 363; - wasserdichte J. v. Kauffmann's und J. Tichatzek's, ihre Kitt-Kompositions - und Anwurfsmasse zum Trockenerhalten der Gemäuer, XVI. 381; - seine Erzeugung durch den Stoss mit einer einfachen Handform, XVIII. 141; — Mauer -, Dach -, Gewölb - und Pflaster -, ihre Erzeugung mit einer Maschine, von J. Hellmer, XIX. 487; — Maschine zum Formen und Streichen der Ziegel, von A. Miesbach, XIX. 475; — dach - und rinnenartige, von A. Tungel, XIX. 397; — gepresste, von K. Huffzky, XX. 362; — Streck-, zur Versertigung der Fensterglastafeln, von A. Ris, XX. 345; — Dach-, von schwarzgrauer, dem Schiefer ähnlicher Farbe. aus Thon oder Thon und Graphit, von M. Baumgartner, XX. 332; - siehe Maschine.

Ziegelbrennerei, s. Ofen und Herd.

Ziegeldächer, s. Bedachung.

Ziegeldachung, verbessert von G. Petri und H. Schwabe, XVII. 407.

Ziegelpressmaschine, von K. Schöller, XIX. 499.

- Zifferblätter, Uhr., aus eigens zugerichtetem gold. und silberplattirtem Bleche, von F. Mösslinger, XX. 425; s. Uhrzifferblätter.
- Zigarrenröhrchen, von K. Crecellius, XVII. 391.
- Zimmermöbeln, verbesserte Eezeugung, von J. Dworzak und J. Weisengruber, XVII. 364.
- Zimmer putzmaschine, verbessert von W. Hoffinger, XVIII. 528.
- Zimmerwichse, von K. L. Müller, XVII. 368.
- Zink, spezisisches Gewicht desselben, XIX. 224; rohes, Behandlung desselben, um es zähe und dehnbar zu machen, von V. Flach und V. Keil, XX. 402.
- Zinkbleispath, XVIII. 373.
- Zinkenit, XVI. 226.
- Zinkographie, s. Presse.
- Zinkoxyd, schwefelsaures, neuer Varietät, XVIII. 361; boraxsaures, XVIII. 424; schwefelsaures, XVIII. 433; basisch schwefelsaures, XVIII. 434; äpfelsaures, XVIII. 458; XIX. 327; seine Krystallisation, XIX. 245.
- Zinkoxyd-Ammoniak, schwefelsaures, basisch, XVI. 199.
- Zinkoxydsulfurid, XVI. 191.
- Zinkplatten, der Oxydation widerstehende, von K. Voss, 404.
- Zinn mit Blei, Schmelzpunkte der Mischung, spezifisches Gewicht derselben, XVII. 232; mit Eisen, Legirung, XVIII. 357; latente Wärme desselben, XIX. 216.
- Zinnamalgam, spez. Gewicht desselben, XVII. 232.
- Zinngielserarbeiten, verbessert von A. Daverio, XVII. 398.
- Zinnober, seine Bereitung auf nassem Wege, XVI. 334; XVII. 276, XIX. 334.
- Zinnoxyd, salzsaures, seine fäulniswidrige Eigenschaft, XIX. 381.
- Zinnoxydul, salzsaures, Wirkung desselben auf einige Körper, XIX. 257; schwefelsaures, als Beitze in der Färberei, von K. J. Wintersteiner, XIX. 503.
- Zirkulationsapparate, s. Apparate.
- Zitronenöhl, krystallisirbare Substanz desselben, XVI. 209; XVIII. 474.
- Zitronensäure, ihre Darstellung, XVII. 299, XVIII. 458.
- Zitterpappel, Rinde, XVIII. 484.
- Zucker, L. Gnochi's Methode den Satz vom Zucker in seinem rohen Zustande innerhalb acht Tagen abzusondern, XVI. 386; krystallisirter, von J. Gestättenbauer, XVI 406; krystallisirbarer, XVIII. 408, 453; Manna., XVIII. 472; Krystallform desselben, XIX. 279; Röthung desselben durch Arseniksäure, Wirkung desselben auf Metalloxyde bei Gegenwart von Alkalien, XIX. 280; Harnruhr., XIX. 338; Entdekkung desselben durch Kupferoxyd, XIX. 351; Unterscheidung des Rohrzuckers vom Runkelrübenzucker, XX. 362; roher, Reinigung desselben mit einer Maschine, von J. Lavers und H.

C. Jennings, XIX. 401; — Abdampfung desselben im luftverdünnten Raume mittelst eines neuen Apparates, ohne mechanische Vorrichtung, von M. Raffelsberger, XIX. 403, XX. 425; — Roh-, verbesserte Raffinirung, von J. Barandon und Comp., XIX. 441; — Entfärbung des Zuckersaftes und Raffinirung mit einer Maschine, von J. Bouthon, XIX. 487; — Runkelrüben, verbesserte Vorrichtungen zur Erzeugung desselben, von S. Werthheimer sel. Sohn, XX. 370; — verbesserte Erzeugung, von K. Weinrich, XX. 408; — Erzeugung aus Kürbissen, von L. Hofmann, XX. 375; — s. Abdampfungsapparat.

Zuckerauflösungen, spez. Gewicht derselben, XIX. 279.

Zuckerbäckerei, verbessert von M. Bauer, XVI. 376, 407 und 408; — Ch. Flach's neue Rühr- und Tabulirmaschine zur Verfertigung der Zuckerbäckerwaaren, seine Bearbeitung der Zukkerzeltchen mit einer Schneidmaschine oder Schneidmessern, XVI. 383, 405 und 408.

Zuckerraffinerie, verbessert von K. J. Accault, XVI.398;

- s. Maschine und Abdampfungsapparat.

Zuckerraffinirung, verbessert von Reyer und Schlick, XVI. 399.

Zugkraft einer Uhrfeder, s Uhrfeder.

Zündapparate, verschiedene, verbessert von K. L. Müller,

XIX. 411.

Zündhölzchen, J. Zwierzina's Verfahren das Eintauehen derselben in Schwefel und die rothe chemische Masse sehr schnell zu bewirken, XVI. 366; — von S. Zwierzina, XVII. 401, XIX. 499; — verbessert von A. Wagner, XVII. 344, 402; — schnellere und bessere Erzeugung mit einem neuen Werkzeuge, von J. Neuknapp, XVII. 354; — gewöhnliche und Friktions-, verbesserte Erzeugung, von J. Siegl, XVIII. 533, XIX. 502; — verbesserte Erzeugung, von J. Eggerth, XX. 377; — verbesserte Verfertigung, von Ehrlich, XX. 351; — Chlor-, verbesserte Erzeugung, von St. Edler Romer v. Kis-Enyitzke, XX. 335.

Zündhölzchen-Hobeleisen, s. Hobeleisen.

Zündhütchen, verbessert von J. F. Tuscani, XVII. 410; — Aufsetzen derselben bei allen Perkussionsgewehren von selbst, von F. Barandon und Comp., XIX. 425.

Zündkerzchen aus Papier und Stroh zum Zünden des Holzes

u. dgl., von A. Graff, XVIII. 538.

Zündmaschine, Schnell-, verbessert von J. Kassel, XVII. 393, XVIII. 544, XX. 423; — Platin-Schnell-, verbessert von K. Gilling, XIX. 410, 503; — Schnell- und gewöhnliche tragbare und nicht tragbare, verbessert von Stephan Romer v. Kis-Enyitzke, XIX. 452; — Platina-, ohne Räderwerk mit dem Houreau-Mourin'schen Gasbeleuchtungsapparate vereiniget, von demselben, XX. 342; — Hydrogen-, verbessert von demselben, XX. 347.

Zündpulver neuer Art, s. auch Gewehre, von S. Legrain und A. Lemaire, XIX. 439.

Zwilchband-Rundschnürmaschine, verbessert zur Er-

seugung der hohlen Dochte, von W. F. Mareda, dann J. F. F. und A. Perl, XVII. 364.

Zwirn, Baumwoll-, verbesserte Erzeugung, von A. Wessely,

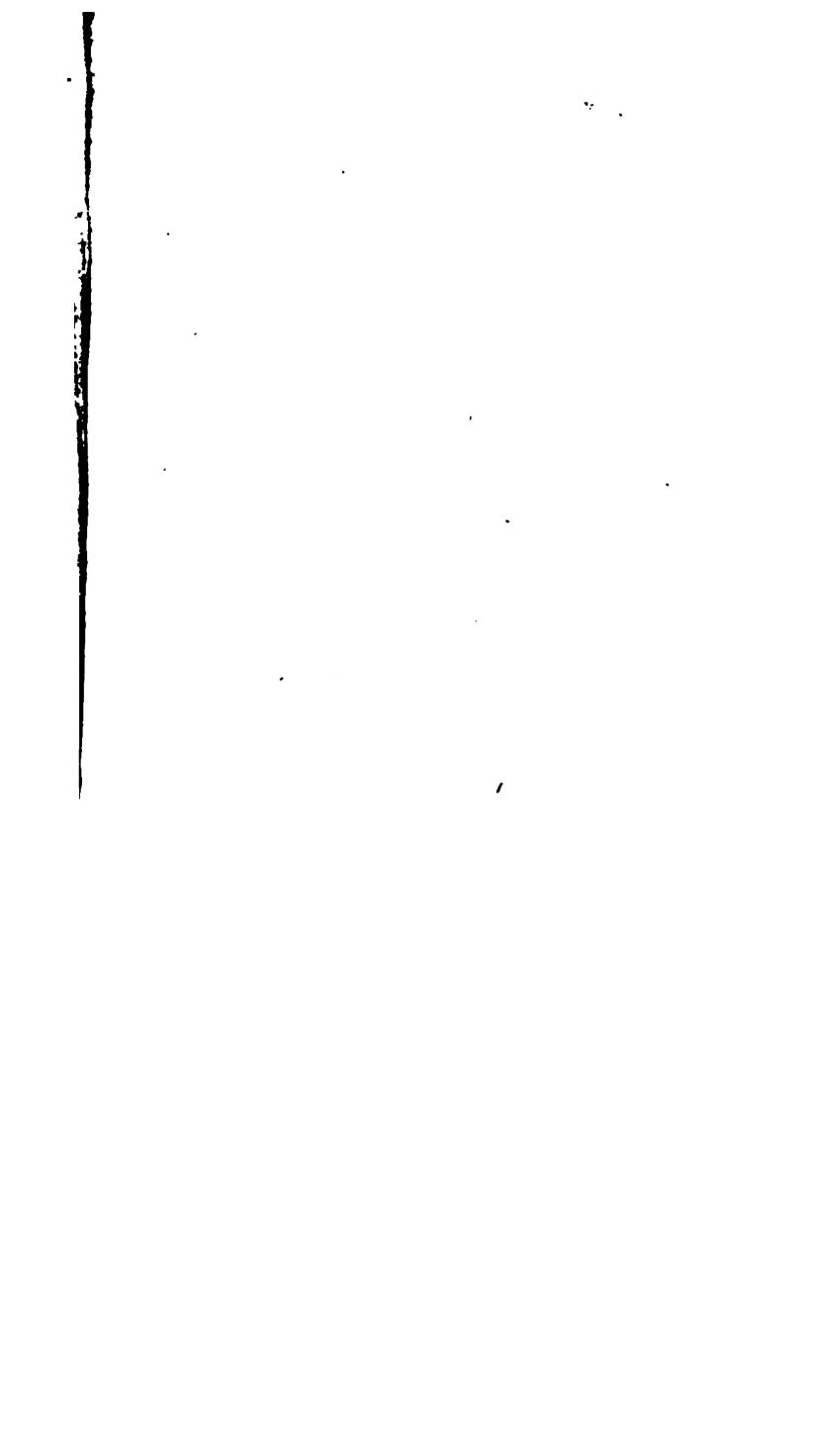
XX.397, 441.

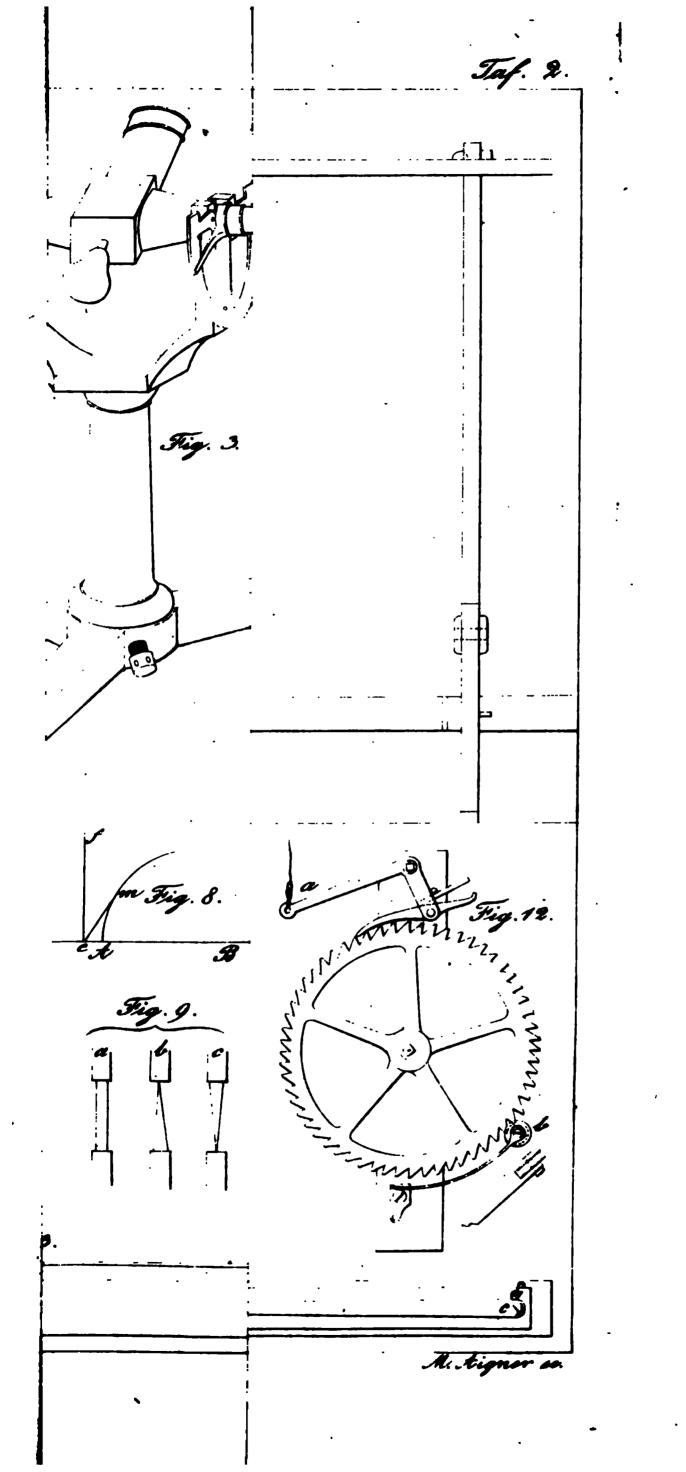
Zylindermaschine zum Krämpeln der Seidenabfälle aller Art, s. Seidenabfälle.

Berichtigungen.

S. 206, letzte Zeile von 17. zu lesen $Q_1' = \frac{1}{6}p \frac{bh^2}{l}$ statt $Q_2' = \frac{1}{6}\frac{bh^2}{l}$ S. 273, Z. 7 von u. zu lesen Wiesenberg statt Weisenberg

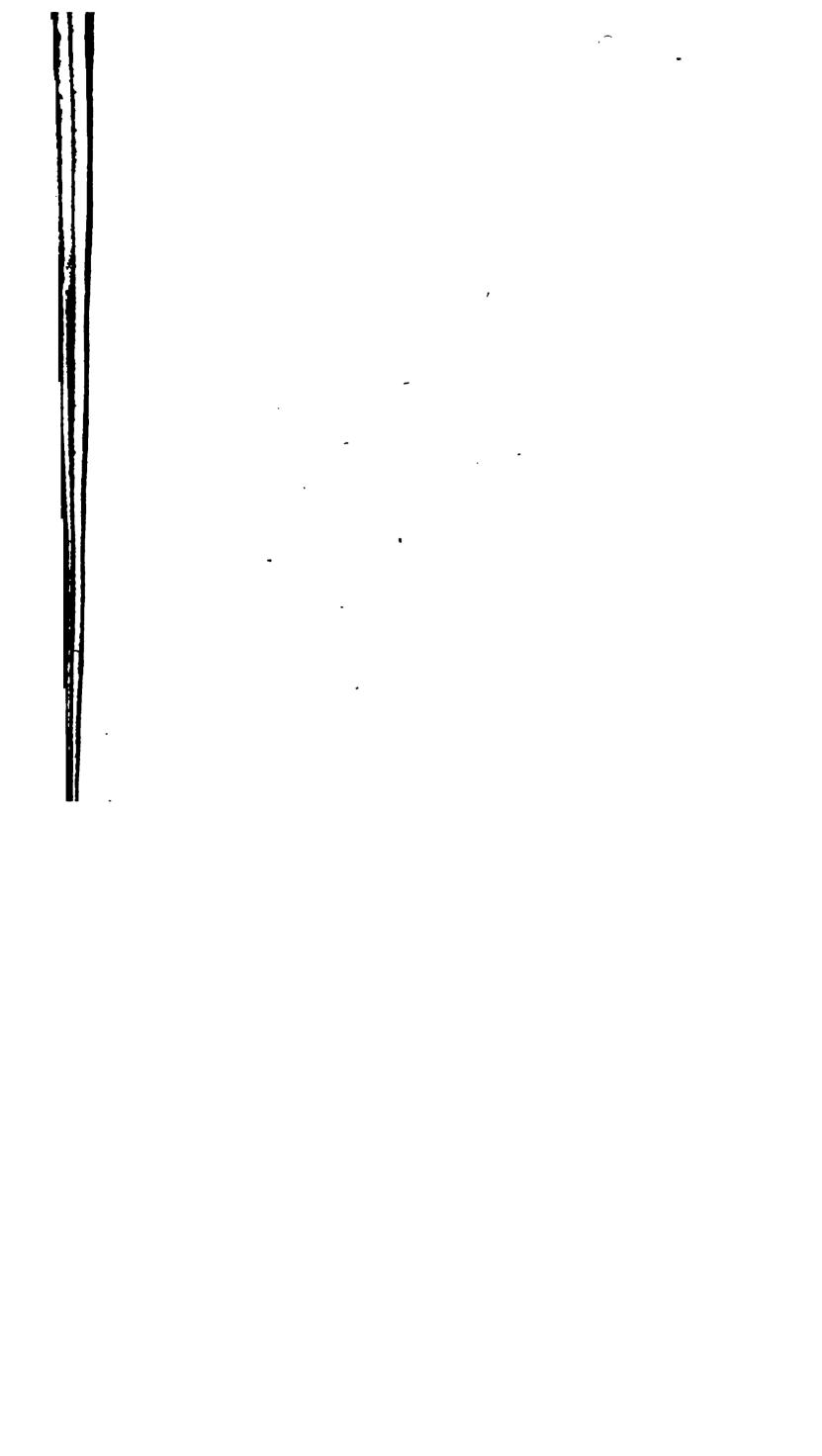
		. ,				
			-			
	•					
-						
•						
•						•
		•	,	,		
					,	

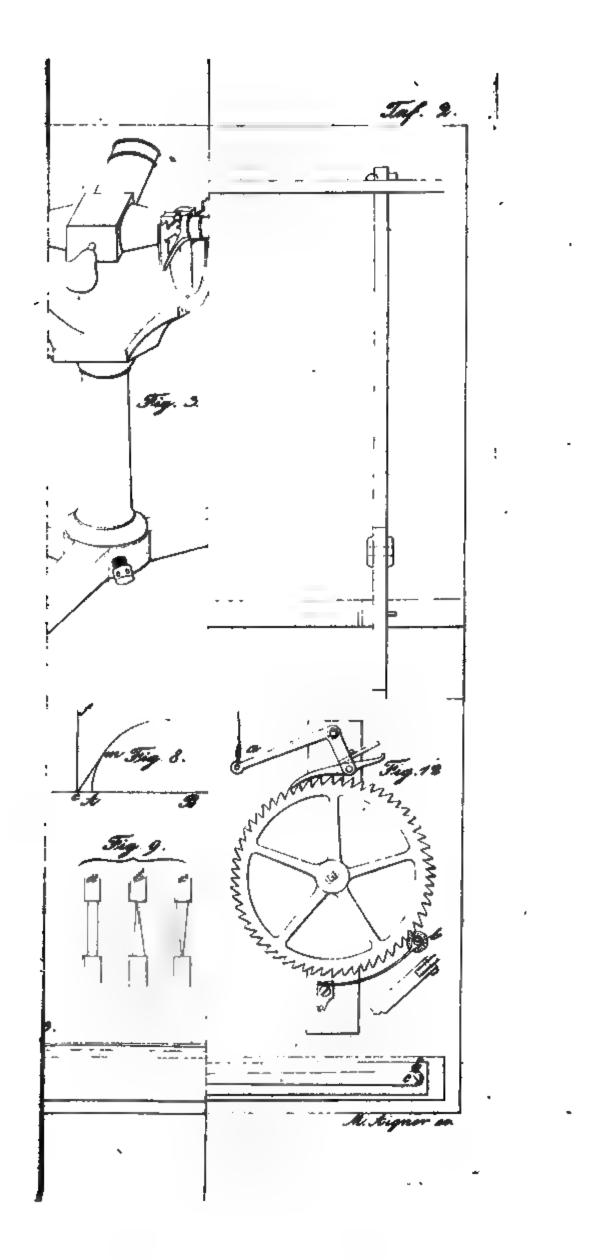


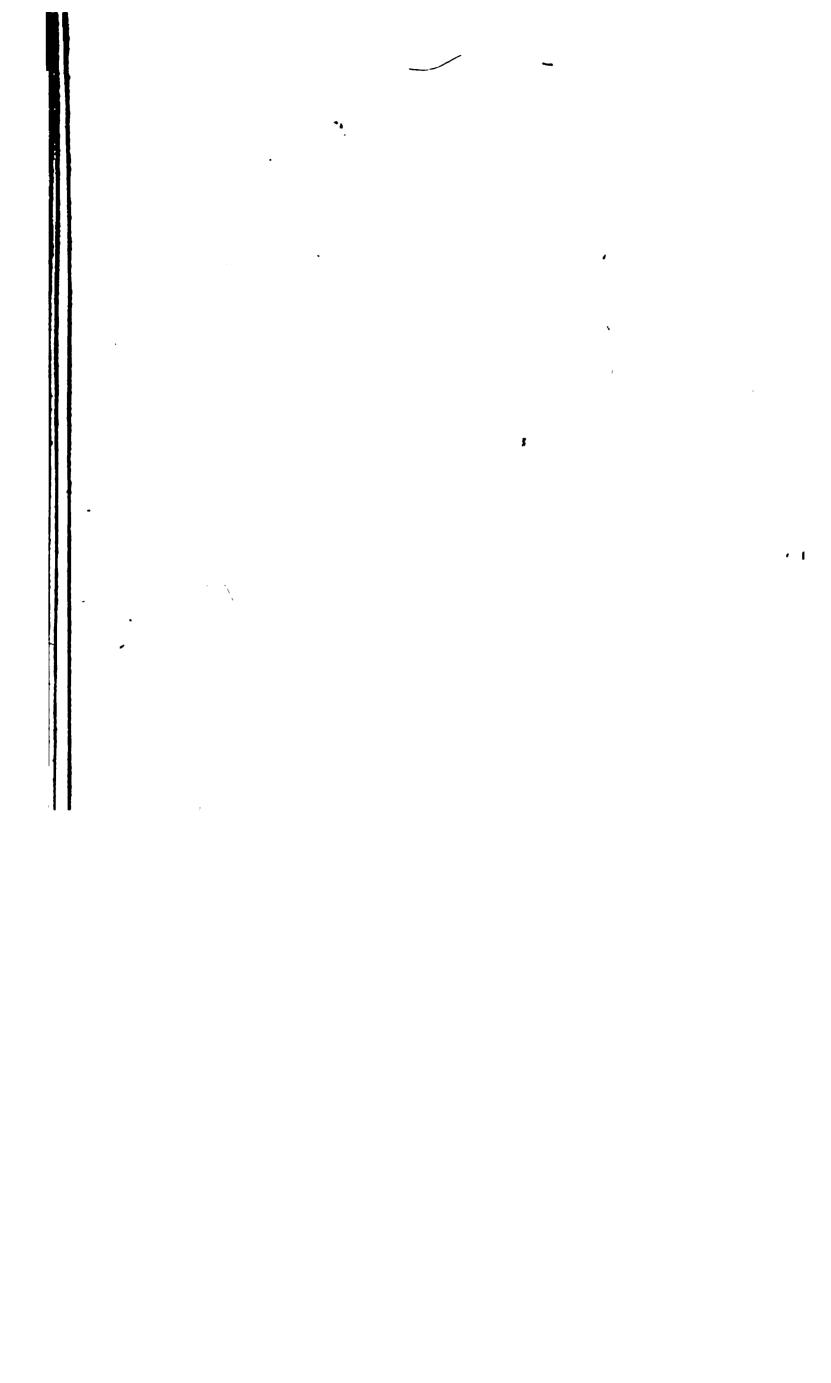


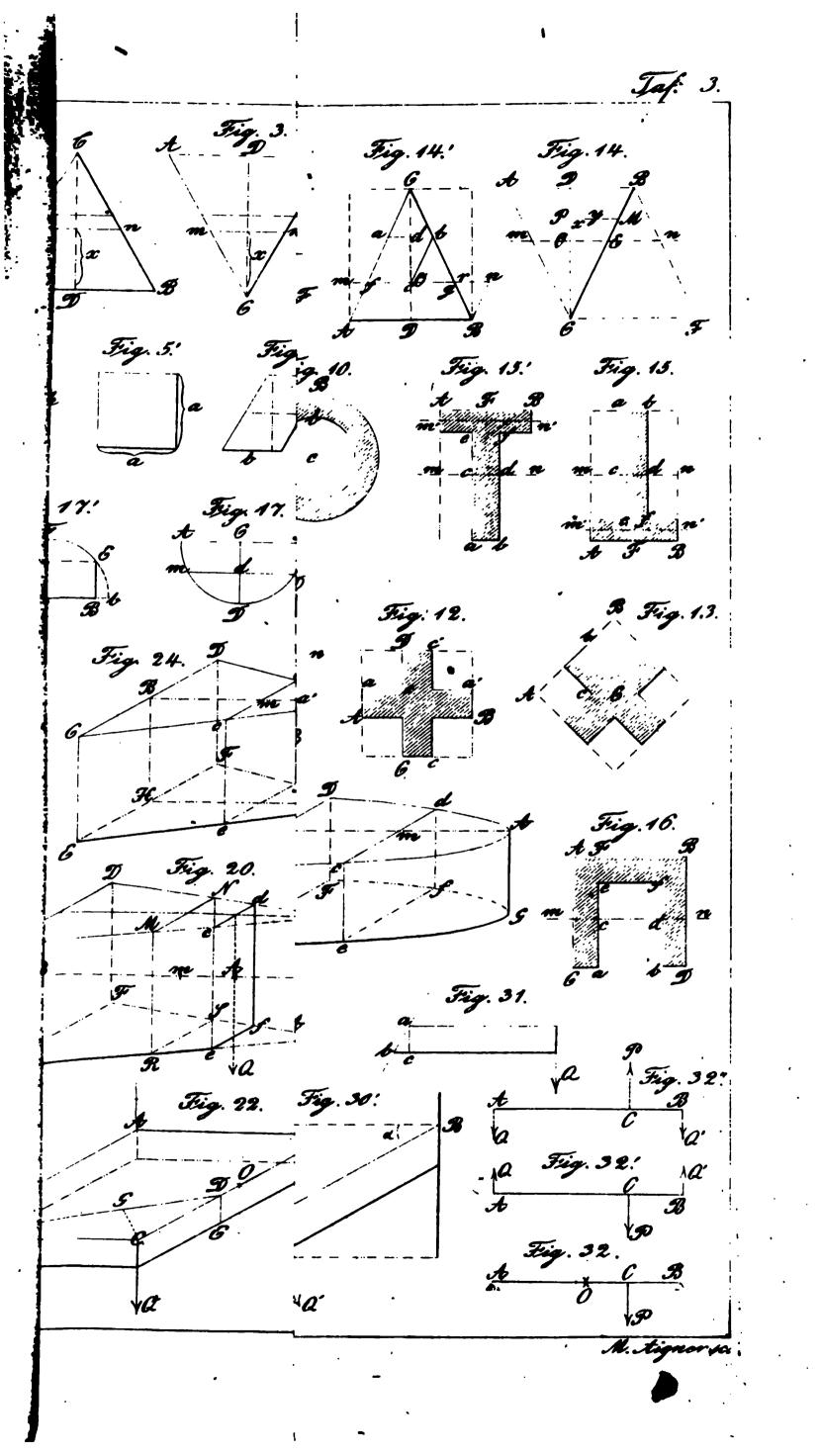
• • •



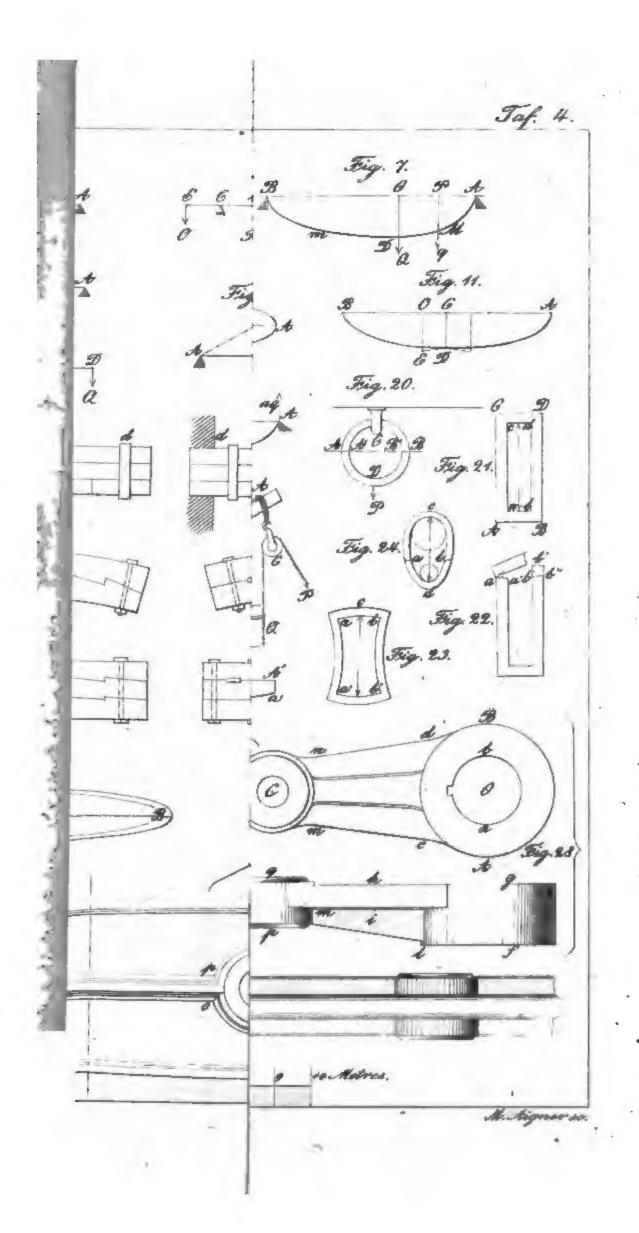
















DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305

